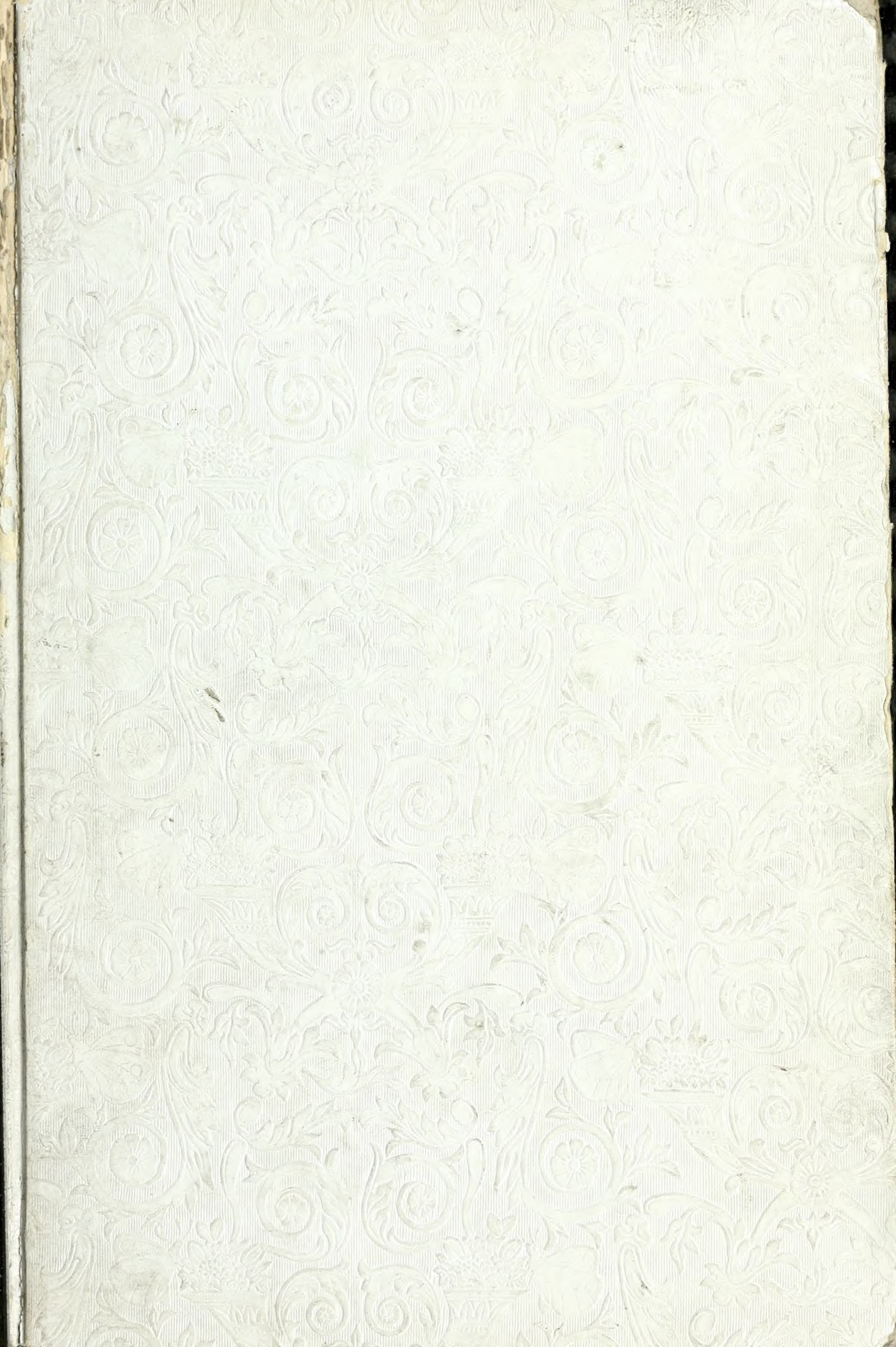
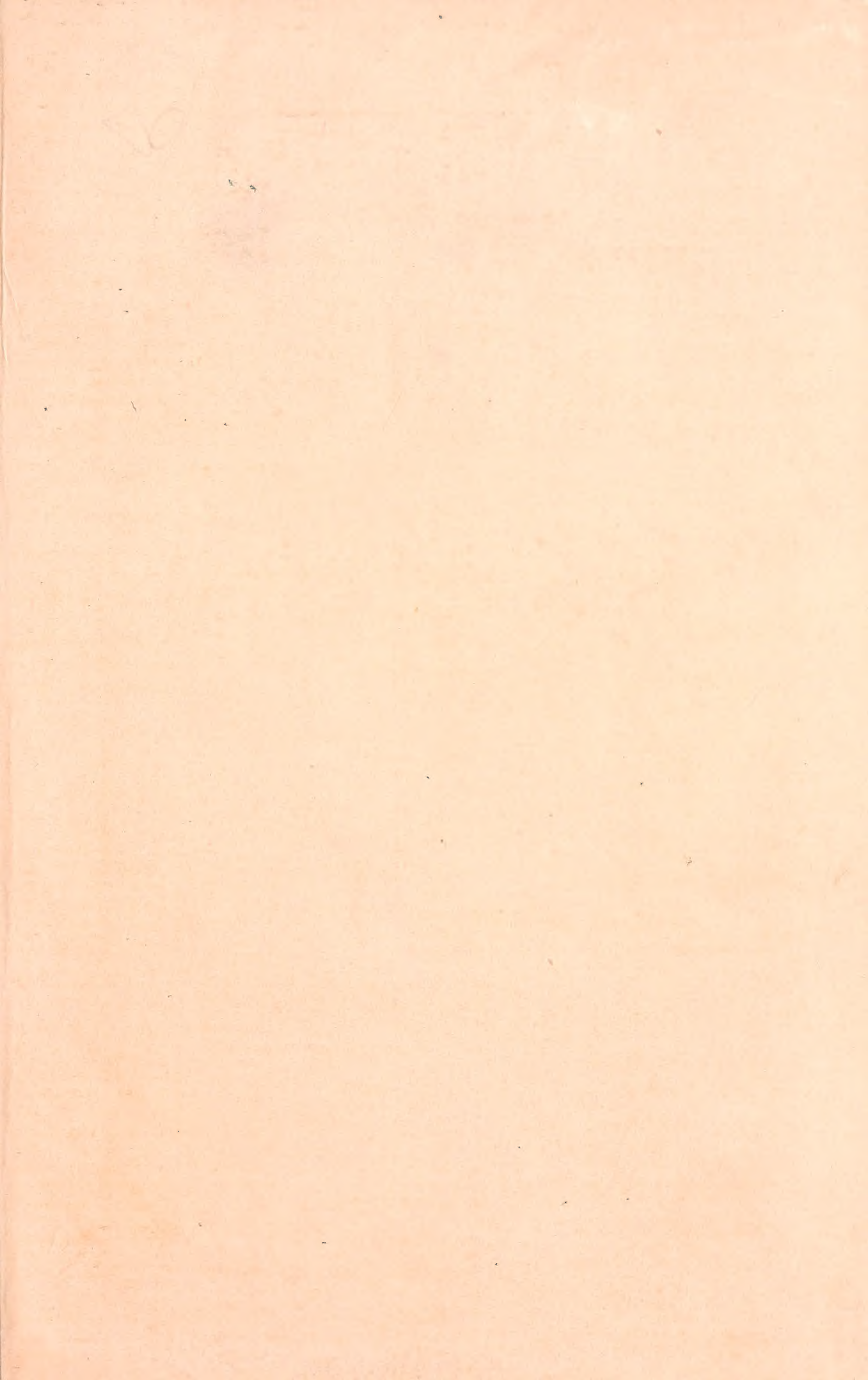



EX·LIBRIS
FRANC·COM·A·THVN·HOHENSTEIN
TETSCHEN









# Ritter Ludwig's von Eyb

# Denkwürdigkeiten

## brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten.



Mit einem aus Archivalien des ehemal. brandenburgischen geh. Haus- und Staatsarchive verfaßten historischen Commentare

herausgegeben

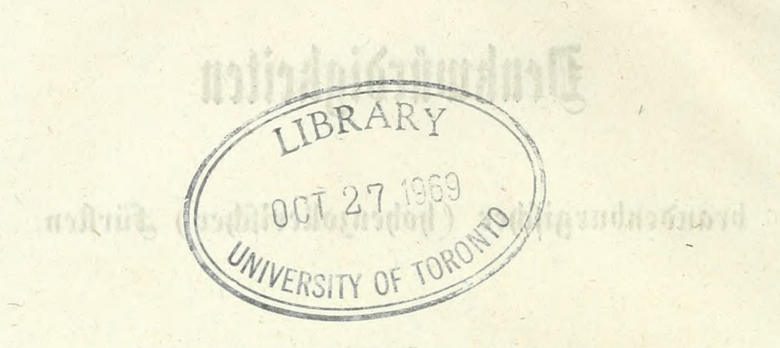
von

**Dr. Constantin Höfler.**

Imperium facile his artibus retinetur,
quibus initio partum est. Sal.

Bayreuth, 1849.

K. Buchner'sche Buchhandlung.






Reindl'scher Druck.

# Vorrede.

Zwey Gründe bewogen den Verfasser, die Herausgabe der Quellensammlung für fränkische Geschichte mit den Denkwürdigkeiten Ludwigs von Eyb zu eröffnen.

Erstens schien es ihm ungeeignet, die Aufzeichnungen eines in die Politik des hohenzoller'schen Hauses, als dasselbe noch im Herzen des Frankenlandes wurzelte, so tief eingeweihten Mannes, der deutschen Literatur länger vorzuenthalten; für's Zweyte hatte die Auffindung der Eyb'schen Denkwürdigkeiten in dem ehemals markgräflich baireuthischen Haus- und Staatsarchive die Idee einer Quellensammlung für fränkische Geschichte angeregt und zugleich dem Verfasser einen natürlichen Mittelpunkt zu seinen archivalischen Studien über hohenzoller'sche (brandenburgische) Geschichte verliehen, deren erste Frucht der nachfolgende Commentar ist. Auch eignet sich der Inhalt der Denkwürdigkeiten sehr wohl zur Einleitung in die fränkisch-brandenburgische Geschichte, indem er die Art und Weise erörtert, wie in den fränkischen Gauen all-

mälig ein großes territorialfürstliches Interesse sich geltend machte, von diesen aus die Erwerbung der wichtigsten Landschaften theils versucht wurde, theils wirklich erfolgte. Um so mehr that es Noth, die politischen Grundlagen der im Zeitalter Ludwig's von Eyb so wohl befestigten Größe des hohenzoller'schen Hauses nach Archivalien zu erörtern und ebenso den Fortschritt und Höhepunkt, als auch die Senkung zu bezeichnen, welche bey dem fürstlichen Hause durch Abweichung von den Grundsätzen statt fand, deren strenge Festhaltung dasselbe auf diesen seinen Glanzpunkt erhoben hatte.

---

Erhält dadurch der Commentar eine Doppelseite, so wird jeder Wohlwollende von der einen die Absicht der Schmeicheley ebenso ferne halten, als von der andern die der Verunglimpfung. Der Verfasser, welcher an dem Spruche des alten Römers: adulationi foedum crimen servitutis, malignitati falsa species libertatis inest, stets festhielt, verband auch mit der Herausgabe dieser und der nachfolgenden Geschichtsquellen keinen anderen Endzweck, als nur, in unsern der Politik allein zugewandten Tagen, einerseits das Interesse für geschichtliche Forschung, für die Ehre und das Recht der Wissenschaft, die über aller Politik steht, nach Kräften wiederzubeleben, anderseits die natürliche Stellung klar zu machen, welche im Verlaufe der deutschen Geschichte sowohl die einzelnen Stämme als die großen fürstlichen und wahrhaft staatenbegründenden Häuser einander gegenüber einnahmen, und so nach Möglichkeit ein Verständniß darüber anzubahnen, welche Aufgabe diesen wie jenen zu Theil wurde, was die Geschichte des gemeinsamen

Vaterlandes von jedem einzelnen Zweige verlangt, was eben deshalb von ihm angestrebt werden soll und erreicht werden kann.

Dreymal haben in den früheren Tagen die drey größten deutschen Fürstenhäuser auf verwandtem Boden sich freundlich und zum Heile des Ganzen begegnet. Das erste Mal in den Tagen K. Friedrichs II., als die Grafen von Hohenzollern*) und Habsburg mit den bereits zu Herzogen und Pfalzgrafen erhobenen Wittelsbachern das sinkende Kaiserthum mit der Kraft ihres stahlbewehrten Armes zu stützen unternahmen und selbst die Träger der Ideen wurden, welche der letzte große Hohenstaufe im Umkreise seiner Herrschaft geltend zu machen gestrebt hatte. Das andere Mal, als Herzog Ludwig der Strenge von Pfalzbayern am Schlusse „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit," die deutsche Königskrone zu Gunsten des ersten Habsburgischen Königs, Rudolf, ausschlug, dessen Sache Niemand eifriger verfocht, Niemand umsichtiger förderte, als der Burggraf Friedrich von Nürnberg, Graf von Hohenzollern.**) Von dieser Zeit an gehen freilich diese großen Häuser nach verschiedenen Richtungen aus einander und Deutschlands Wohl hat auch die Folgen hievon mehr als einmal schmerzlich empfinden müssen. Wie sie sich aber im verhängnißvollen

*) Neue Aufschlüsse hierüber wird die von mir aufgefundene älteste politische Urkunde des Hauses Hohenzollern geben, ein Schreiben des Grafen Friedrich von Zollern an den Kaiser Friedrich II., für welchen er bis „zur Gefahr des Lebens und der Habe" focht.

**) Sieh darüber Böhmer's Kaiser Regesten. Rudolf I. Einl.

Augenblicke (1438) wieder fanden und nun aufs Neue sich zum Heile des Vaterlandes die Rechte boten, den letzten Abschnitt der deutschen Kaisergeschichte begründen halfen, bleibt eine der schönsten Scenen deutscher Geschichte und durfte, als der Glanzpunkt hohenzoller'scher Größe, in dem Commentare nicht übergangen werden.—

Ich erwähne nur noch, daß mir erst während des Druckes bekannt wurde, daß 3 kleine Capitel der Denkwürdigkeiten schon 1790 in dem wenig benützten fränkischen Archive von Büttner, Keerl und Fischer veröffentlicht wurden und die Herausgeber, angezogen von der Wichtigkeit des Inhaltes, noch Mehreres zu publiciren beabsichtigten; daß nach einer handschriftlichen Notiz R. Ludwig von Eyb „der Elter" 1497 starb und in der Stiftskirche zu Ansbach begraben wurde; daß ferner der Abdruck der Denkwürdigkeiten nach einer sorgfältig collationirten Copie geschah, das Original aber verloren gegangen zu sein scheint; der Commentar endlich schon im vorigen Jahre verfaßt wurde, somit ohne irgend eine Einwirkung der neueren politischen Vorgänge entstanden ist. Die erst während des langsam vorwärts schreitenden Druckes mir zugekommene Ermächtigung, auch M. Albrecht's Achilles diplomatische Correspondenz (das keyserische Buch) — eine gleich reichhaltige Quelle für fränkische, hohenzoller'sche und deutsche Geschichte im Allgemeinen — veröffentlichen zu dürfen, bewog mich, die daraus entnommenen Zusätze zu den Denkwürdigkeiten wegzulassen. Da der zweyte Band der Quellensammlung den ersten Band des keyserischen Buches bringen soll, werden die Leser für diesen momentanen Abgang reichlich entschädigt werden, wenn

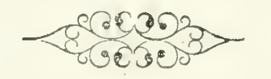
auch für jetzt das Bild des thatenvollen Achilles vielleicht weniger vollendet dasteht, als es sonst möglich wäre. Aus gleichem Grunde wurde auch das älteste Ankunftsbuch der Burggrafen von Nürnberg mit seinen wichtigen Notizen über den Erwerb der Landschaften, Geburt und Tod der fürstlichen Glieder des Hauses, obwohl nach Seite 21 bestimmt, den Anhang der Denkwürdigkeiten zu bilden, in den zweyten Band der Quellensammlung verwiesen, dessen wichtige diplomatische Urkunden dadurch am Besten eingeleitet werden mögen.

Bamberg, März 1849.

**Der Verfasser.**



# Einleitung.





Ritter Ludwig von Eyb, dessen für die Geschichte des Territorialsystems wie der politischen Vorspiele der Reformation wichtige Denkwürdigkeiten zum ersten Male mitgetheilt werden, stammte aus dem alten und berühmten fränkischen Geschlechte der Herrn von Ywe, trat früh in die Dienste des ersten Churfürsten von Brandenburg aus dem hohenzoller'schen Hause (Friedrich † 1440) und gehörte schon unter diesem, wie unter seinen Söhnen und Enkeln zu den einflußreichsten Räthen. Nach dem Tode des Churfürsten Friedrichs I. kam Ritter Ludwig in die Dienste des Markgrafen Albrecht Achilles, Friedrichs dritten Sohnes (geb. 1414 gest. 1488), und wurde von diesem, als er die Markgräfin Margaretha von Baden heirathete, 1445 zu deren Hofmeister ernannt. Durch diese Würde mit dem „Onolzbacher" und später auch mit dem churfürstlichen Hofe enge verbunden, und wie sein Vetter, Mertein von Eyb, vorzüglich auf das Gebiet des fürstlichen Haushaltes hingewiesen, war es sein angelegentliches Bestreben, den weitausgreifenden Plänen „seines gnädigen Herrn Markgrafen" die staatsrechtliche und staatsökonomische Basis zu geben. Stets bedacht, das hohenzoller'sche Haus, dem die neuerworbene Churwürde beinahe die Fundamente seiner Größe gekostet, aus den gehäuften politischen Verwicklungen herauszuziehen, im Felde wie zu Hause den Vortheil seines Herrn zu mehren, entwarf er die administrativen und finanziellen Pläne, um durch wohlberechnete Oeconomie, durch Güterkauf und Tausch, durch Erwerb neuer Rechte wie durch möglichste Ausbeutung der erworbenen der Begierde des Markgrafen (Albrecht), seine Hausmacht zu erweitern, die vortheilhafteste Richtung zu geben. Das Talent, welches er besaß, neue Gelegenheiten Nutzen zu ziehen, sich zu

schaffen, wie das Geschick, diese auszubeuten, kam ihm hiebei vortrefflich zu statten, und da die Kriege des Markgrafen Albrecht theils eine neue Schuldenlast herbeiführten, theils eine stete Vorsorge zur Aufbringung der nöthigen Gelder erheischten, so fanden die Talente des Ritter Ludwig und seines kleinen Vetters, des klug berechnenden Mertein, stets einen großen und offenen Spielraum. Zwar ist es seiner Versicherung zufolge vorzüglich das Heldenmäßige, was ihn in Albrecht zur Bewunderung hinriß und ihm, der selbst die Waffen geführt, in Albrechts Städtekrieg zum Entsatze von Zenn und damit indirekt zur Niederlage der Nürnberger bei Fürth und Poppenreut sein Möglichstes beigetragen, den Gedanken eingab, durch Beschreibung der Heldenthaten auch seinen Namen der Vergessenheit zu entreißen. Sallust's Ausspruch: **Pulchrum est bene facere reipublicae — et qui fecere et qui facta aliorum scripsere multi laudantur**, schwebte ihm, vielleicht unwillkürlich vor der Seele, obwohl er, um sein Vorhaben zu rechtfertigen nicht dessen, sondern die Worte des Dichters Furter anführt: „das schreibt Furter der Poet, die Kühnheit der helt und die übung der werden Ritterschaft sey hoch zu loben, (doch) wenn die Kühnheit der helt und die übung der werden Ritterschaft hoch zu loben ist, so sterben sie doch ab auß der Menschengedächtnuß, darumb sein noch vill hoher zu breisen die Geschichtschreiber, die das auffschreiben, die Kühnheit der helt und die übung der werden Ritterschaft, das bleib lang in der Gedächtnuß und das sich die Nachleser darin besehen, was gut ist, dem Folge zu thun.“ Es ist begreiflich, daß er bei einer solchen Vorliebe für ritterliche Thaten sich besonders mit M. Albrecht, dem Spiegel der scheidenden Ritterschaft, beschäftigte. Aber wenn auch die einzelnen Züge, welche Ritter Ludwig von seinem Helden mittheilt, von der Bewunderung zeugen, die er für ihn hegte, so beweist doch selbst der rücksichtsvolle Ausdruck, den der lange Aufenthalt am Hofe lehrte, daß er auch für die Fehler seines Helden nicht blind war. So weiß er zwar nichts von der Saftfülle der neueren Memoirenschreiber, wo es gilt einen ecklen Gegenstand zu berichten, allein er verhehlt auch nicht, daß sein „gnädiger Herr Mark=

graff offt im Narrenschiff der Buhlschafft nachgefaren."
Unwillkührlich bringt ihn aber sein praktischer Sinn von der Kühnheit der Helden immer wieder auf einen seinem ganzen Wirken angemessenerenGegenstand zurück. Er verfehlt nie, zwischen den glänzenden Thaten und dem reellen Gewinne die Bilance zu ziehen und sehr prosaisch nachzurechnen, wie viel jede Heldenthat gekostet, wie viel sie eingetragen und wie der erlittene Ausfall wieder gedeckt werden könne. Und dieses, sowie die Kenntniß der geheimen Pläne des brandenburgischen Hauses geben seinen Aufzeichnungen eine Lebhaftigkeit und eine Bedeutung wie wenig anderen Schriften des Mittelalters. Er hat sein Büchlein zum politischen Handbuche des fürstlichen Hauses zu machen gewußt und wie bei der bekannten Denkschrift desselben Hauses v. J. 1822 darf man auch bei ihm nur das, was geschehen soll, und was dann wirklich geschehen ist, zusammenhalten, um die tiefe Berechnung zu beurtheilen, deren er fähig war. So werthvoll es auch daher sein mag, daß er die Eroberung der Mark Brandenburg und so viele andere Ereignisse von Wichtigkeit als Zeitgenosse erzählt, Manches als Augenzeuge berichtet, so besteht sein Hauptwerth doch vorzüglich in dem Eingehen in die Politik und Interessen eines Fürstenhauses, welches diese bis auf die neueste Zeit mit gleicher Consequenz verfolgte, in der Darstellung des fürstlichen Hof und Staatshaushaltes, im dem Umstande, daß er als brandenburgischer Minister, Diplomat und Finanzier erzählt und Rathschläge gibt.

Seit dem Bürgerkriege, welcher durch den Streit der Concilien mit den Päpsten im Schooße des bis dahin mächtigsten Standes, des Clerus, durch das Schisma des XV. Jahrhunderts ausgebrochen war, hatte die Achtung vor diesem und der Sache, welche er vertrat, außerordentlich abgenommen. Immer unverholener nahm das fürstliche Interesse die Richtung an, eine neue Ordnung (das Territorialsystem) zu begründen und die ältere zu verdrängen. Der Zeitpunkt aber, in welchem die reinweltliche Richtung die entschieden vorherrschende wurde, war der, in welchen das Leben und die Thaten des fürstlichen Rit-

ters, des deutschen Achilles [1]) fallen. Kein Wunder, wenn der Staatsmann, der dem Markgrafen beistand, auch sein Gewicht in die Wagschale für die aufstrebende Richtung zu legen, in der fürstlichen Familie, die mit dem neuen Principe groß gewachsen war, „nur den Rosenstrauch und die guet Plumen" gewahrt, die „zwischen den Disteln und Dörnern" emporsprießen, womit unverholen die umliegenden Dynastien und Länder bezeichnet werden. Und wer will läugnen, daß der Haltungslosigkeit der übrigen Stände und dem Chaos der allgemeinen Zustände gegenüber die Träger einer so consequent verfolgten Richtung und diese selbst, welche mit ihrer scharfen Ausprägung einer ganzen Zeit den Charakter verlieh, schon durch das Unummwundene, womit sie sich Geltung verschafften, Anerkennung verdienen? Die großen und allgemeinen Völkerinteressen der früheren Periode waren abgenützt; der dominirende Einfluß der Kirche hatte aufgehört; die großen Rückschläge der im Osten, Westen und Süden von Europa vorgehenden Veränderungen machten sich im Herzen des Binnenlandes damals noch kaum bemerkbar; um so leichter vermochte sich in den einzelnen Territorien ein großes Familienprincip geltend machen, welches sich bald Land und Leuten mittheilte und nur mit der Dynastie und dem nunmehr dynastisch herangebildeten Volke erlöschen konnte. So lange aber die Dynastie bestand, mußte sie auch den Beruf in sich fühlen, soweit als möglich, um sich zu greifen und, wenn es sein konnte, ebenso behende neue Gelegenheiten dazu zu bereiten als die vorhandenen zu benützen. Wie an der Schwelle von Italien, Frankreich und Deutschland das Haus Savoyen sich eifrigst einen Ländercomplex zu schaffen suchte, so hatte das Haus Hohenzollern in dem „Nabel" von Europa, in der Mitte von Deutschland, seine Cirkel eingesetzt und beschrieb erst von Franken, dann auch von der Mark aus seine Kreise. Bedenkt man nun, wie dieses Haus die Mark

---

1) Albrecht von Brandenburg war nicht der einzige Fürst seines Jahrhunderts, dem der Beiname Achilles gegeben wurde. Auch Albert von Sachsen, Sohn Friedrichs wurde der **Teutonicus Achilles** genannt. **Pauli Langii chronic. Citizense** bei Struve **I. p. 1245.**

fand, als ein „halbverlorenes“ Land, bei dessen Uebergabe K. Sigmund dem Neubelehnten die charakteristischen Worte zurief: „ich wünsch dir dazu Glück, Krieg und Widerwärtigkeit genug“ — und was durch Ueberwindung der ungünstigsten, durch Benützung günstiger Umstände, durch Klugheit und Verstand und, wo es nothwendig war, durch Rücksichtslosigkeit gegen Vornehm und Gering die Dynastie daraus geschaffen hat; denkt man sich nun Fehler und Tugenden der Zeit verkörpert in einem Fürsten, in welchem das scheidende Ritterthum noch sein Ideal erblickte; dazu dann eine einfache, treue, verständige Natur, wie die unsers Ludwigs von Eyb, welcher keinen höheren Gedanken hatte, als den Vortheil seiner gnädigen Herrn Markgrafen zu fördern, keinen anderen Ruhm erstrebte, als einer Dynastie zu dienen, welche damals von den Strahlen der aufgehenden Sonne beschienen wurde, so hat man damit auch die Gebrechen und die Tugenden der vorliegenden Schrift, die als Charakteristik ihrer Zeit, abgesehen von sonstigen Vorzügen, zum Verständniß der Uebergangsperiode von dem Mittelalter zur neueren Zeit einen wesentlichen Beitrag liefert. Immer aber bleibt der Hauptvorzug dieser Denkwürdigkeiten in ihrer Bestimmung als politischem Hand- und Gedenkbuche, in welchem die Nachkommen des Churfürsten Albrecht Mittel und Wege aufgezeichnet fänden, zu noch größerem Ansehen emporzusteigen. Daher denn auch die merkwürdigen Rathschläge, welche Ritter Ludwig über Versorgung der fürstlichen Familienglieder ertheilt und die Aufklärungen, die sich auf die Politik des brandenburgischen Hauses geistlichen und weltlichen Staaten gegenüber beziehen. Es hört auf, zufällig zu sein, daß kaum ein Jahrzehent nach seinem Tode ein Brandenburger Churerzkanzler, Erzbischof von Magdeburg und Halberstadt, ein anderer, gleichfalls Enkel Albrechts Achilles, Hochmeister des deutschen Ordens, ein dritter Dompropst zu Würzburg, ein vierter Erzbischof von Riga, ein fünfter gleichfalls Erzbischof zu Magdeburg, ein sechster Domherr zu Würzburg und Bamberg wurden, als kirchliche Würden nur wegen ihres weltlichen Einflusses noch begehrenswerth erschienen, und nun im Besitze so großer Macht das Gelüsten nach Säcularisation sich in dem

Herzen mehr als eines Markgrafen regte. Die Denkwürdigkeiten Ludwigs von Eyb geben den Schlüssel dazu und es ist kaum nothwendig besonders zu erinnern, daß in Albrechts Zeiten bereits von den deutschen Fürsten der Versuch gemacht worden war, die Streitigkeiten des Papstes und des Concils von Basel durch säculare Entscheidung zu schlichten, dadurch der säcularen Anordnung kirchlicher Dinge einen unwiderstehlichen Impuls zu geben. Der Gedanke, in kirchlichen Aemtern und Würden nur den Zuwachs an Einkommen, Macht und Territorium zu erblicken, den eigentlichen Endzweck derselben außer Acht zu lassen und eifrig hinzuarbeiten, die jüngeren Söhne des Hauses mit Bisthümern in Oestreich, Ungarn, Schlesien, mit Coadjutorien und im Nothfalle mit einflußreichen Dompropsteien zu versehen, ist bereits vorherrschend. Die Ritterschaft war an das fürstliche Haus und an das fürstliche Interesse gekettet; die Reichsstädte aber waren durch das gewaltthätige Benehmen des M. Albrecht mehr als je entfremdet; der Kaiser hatte sich in dem Kampfe mit den Reichsstädten neutral gezeigt, ein Fürstbischof, der von Würzburg, die Sache der Fürsten verlassen und sich an die Städte angeschlossen, diese fanden selbst an den Herzogen von Bayern einen Rückhalt; um so bedeutender war der Ausschlag, den die Erringung des geistlichen Gutes den fürstlichen Interessen geben konnte. Dem staatsklugen Ludwig von Eyb war es daher nicht genug, seinen Herrn im Allgemeinen auf die Versorgung der fürstlichen Familie mit Kirchengut hinzuweisen; er rieth ihm, neben den beiden fränkischen Fürstenthümern ober und nieder des Gebirges, von denen das eine Bamberg, das andere Eichstätt zugewandt war, noch ein drittes, Würzburg gegenüber, zu begründen. War es dann unbegreiflich, wenn die reichsunmittelbare Ritterschaft am Rhein und Main den Entschluß faßte, so weit sie reichte, keinen Sprossen einer fürstlichen Familie zu einem deutschen Fürstbisthume kommen zu lassen, um dadurch das Gleichgewicht gegen die Fürsten wenigstens in etwas wiederherzustellen? Wenn dieser Gedanke in dem Erzstifte von Mainz, in Bamberg, Würzburg ꝛc. ebenso consequent durchgeführt wurde, als sich in Magdeburg und so vielen andern niederdeutschen Stiftern

die Fürsten behaupteten und dadurch mit Leichtigkeit die Säcularisation durchführten? Die Umwälzung des XVI. Jahrhunderts kündigte sich, ehe Luther geboren war, mit Riesenschritten an; die Säcularisation, welche es eröffnete, war bereits eingeleitet, ehe der Sturm auf dem kirchlichen Gebiete losbrach und die hierarchische Ordnung des Reiches unter den Trümmern der politischen Freiheit begraben wurde.

So war denn Ludwig von Eyb, der vielgemühte und vielerfahrene, kein Beamter gewöhnlichen Schlages. Wir sehen ihn mit seinem Herrn in der Schlesy (Schlesien) und bei dem Tourniere in Onolzpach, auf der Mission nach der Mark Brandenburg und an der Seite seiner „Frau," der Markgräfin von Baden. Er war einer der Anwälte des Markgrafen Albrecht in seinem Streite mit B. Jorgen von Bamberg über Lehen, Geleit, Wildbahn, welchen Johann Bischof von Eichstätt und Wilhelm Herzog von Sachsen 1460 bei Rot schlichteten, und verfocht damals das gegründete und nicht gegründete Recht seines Herrn auf die von Bamberg als Lehen angesprochenen Güter mit großer Gewandtheit. Ich überlasse es Kundigeren zur Entscheidung, ob es unser Ritter Ludwig von Eyb (von Sommersdorf) war, welcher 1482 von dem Markgrafen das Erbkammeramt des Fürstenthums zu Nürnberg erlangte, worüber er am hl. Christabend 1482 den von Falkenstein (N. A. IV. S. 406) herausgegebenen Revers ausstellte. Als 1485 der kaiserliche Tag zu Frankfurt anberaumt wurde, auf welchem wegen der Reichshülfe wider den König Mathias von Ungarn ein Beschluß gefaßt werden sollte, sandte Churfürst Albrecht nebst dem Dr. Pfotel auch seinen lieben getreuen Ludwig von Eyb dahin. Das „keyserisch Buch" des ehemaligen Plassenburger Archives, welches die diplomatische Correspondenz Albrechts aus seinen letzten Lebensjahren und damit einen herrlichen Schatz für die Geschichte Albrechts und des deutschen Reiches enthält, theilt nicht blos die Instruktion [2]) für die

---

2) Die Instruktion enthält folgende Aufträge: Sie sollten 1. dem Kaiser nach Gestalt der Sachen und seinem Vermögen die Hülfe nicht abschlagen. 2. Da im Anschlage zu Nürnberg 21,000 Mann

Gesandten mit, sondern auch deren Depeschen an den Churfürsten, aus welchen die Umsicht zu ersehen ist, mit der sich jene ihrer Aufträge entledigten. Als etwas später der Churfürst sei-

---

bestimmt gewesen, Jahr und Tag zu dienen, und 6000 Mann bereits gedient hätten, so sollten die andern 15,000 Mann auch ein Jahr gegen den König Mathias von Ungarn dienen. 3. Unterdessen sollten die Kaiserlichen, der Erzbischof von Salzburg und Erzh. Sigmund die verlorenen Schlösser wieder erobern. 4. Dazu könnten noch 2000 Mann von Ostern bis Martini dienen. 5. Wenn von einem Hauptmanne die Rede wäre, so sollten sie antworten, der Kaiser sei sein Hauptmann und über seine Leute werde er einen eigenen setzen — eine anscheinend sehr loyale Rede, welche aber, weil Albrecht selbst zu krank und hinfällig war, als daß er Bundesfeldherr hätte werden können, die Aufstellung eines anderen verhindern sollte. In dem bayrischen Kriege, wo er kaiserlicher Hauptmann geworden war, lautete die Sprache anders und donnerte Albrecht gewaltig wider H. Ludwig von Bayern, welcher ungefähr dasselbe gemeint hatte, was jetzt Albrecht durch seine Gesandte aussprechen ließ. 6. Dem Erzherzoge Maximilian gegenüber sollten sie auf seinen Eid hinweisen, daß er ohne dem Kaiser und des Churfürstencollegium nichts thun könne.

Wiederholt schrieb der Churfürst an seine Räthe, (Freitag nach S. Appollonia 1485, am Aschermittwoch 1485); wiederholt berichten diese an ihren Herrn (Montag nach St. Agatha, Sonntag esto mihi, Samstag nach esto mihi) Keys. Buch II. S. 47. a. 49. b. 51 b. 52 b.

Im Ganzen war es auch der Beschluß der versammelten Churfürsten, dem Kaiser nach ihrem Vermögen wider den König von Ungarn Hülfe zu leisten. Allein ehe diese zu Stande kam, sah sich Wien genöthigt, weil auf alle Hülfforderung von Seiten der Stadt K. Friedrich III. keine geschickt hatte, mit K. Mathias zu capituliren. Friedrich eilte hierauf selbst in das Reich, um sich persönlich mit den Churfürsten wegen Hülfeleistung zu benehmen. Er zog nach Nürnberg und wollte zuerst in Würzburg mit den Churfürsten zusammenkommen. Dann wurde der Tag nach Frankfurt verlegt, wohin sich auch Churfürst Albrecht, obwohl seit längerer Zeit siech, begab und dort starb. Seine Correspondenz mit dem Kaiser in dieser letzten Lebensperiode, wovon weiter unten Mehreres mitgetheilt wird, ist zur Kenntniß seines Charakters wie der damaligen Verhältnisse besonders wichtig und einer der interessantesten Theile des keyserischen Buches.

nen Sohn, den M. Friedrich, zu dem Kaisertage nach Würzburg senden wollte, ernannte er eine eigene Commission, welche dem jungen Fürsten bei den Unterhandlungen im Fürstenrathe beistehen sollte. Dieser Commission wurde im Nov. 1485 Ritter Ludwig von Eyb mit dem ehrenvollen Prädikate eines Wegweisers mitgegeben. [3])

Als kurze Zeit darauf Albrecht Achilles sein, wie er sonderbarer Weise meinte, friedliebendes Leben endete (11. März 1486), blieb Ritter Ludwig auch unter den Räthen seines Nachfolgers. Damals war es, daß er sich in der Klosterkirche zu Hailsbronn von Wolgemut, Albrecht Dürers Lehrer, eine Altartafel für seine Grabstätte malen ließ, deren Inschrift besagt, Ritter Ludwig von Eyb der ältere habe sie in dem 87. Jahr machen lassen. Sieben Jahre später, als die Nachricht von der Eroberung Mailands durch K. Carl **VIII.** von Frankreich nach Ansbach kam, wurde die Kunde dieser Tatsache, welche die politische Welt zu verändern bestimmt war, dem alten Ritter durch seinen Sohn Gabriel gemeldet. [4]) Noch erlebte er die Erhebung des letztern auf den fürstbischöflichen Stuhl des hl. Willibald zu Eichstätt und starb dann im Jahre 1502, nachdem er somit den Anfang des Jahrhunderts noch gesehen, welches so vieles von dem zur Reife bringen sollte, was Ritter Ludwig durch Rath und That zu fördern gesucht hatte.

Genügt dieses, um aus den Lebensverhältnissen Ludwigs von Eyb die historische Wichtigkeit seiner Denkwürdigkeiten im Umrisse hinzustellen, so verdient doch das Ganze wie das Einzelne, theils wegen der Seltenheit solcher Quellen, theils wegen der darin enthaltenen Angaben, endlich weil es sich um

---

3) Onolzbach Mittwoch nach Allerheiligen **1485** K. B. **II.** S. **102** a. Als sich K. Ladislaus von Böhmen bei den Churfürsten bitter über seinen Ausschluß von der römischen Königswahl Maximilians beschwerte, war Churfürst Johannes willig, den Ritter Ludwig deshalb nach Frankfurt zu schicken. K. B. **II.** S. **166**. Es wurde jedoch **Dr.** Pfotel abgeordnet. K. B. **II.** S. **172**.

4) Mittwoch nach S. Elisabeth **a. 1494**.

die genetische Politik eines noch jetzt blühenden Fürstenhauses handelt, eines weitläufigeren Commentar's und wie könnte man geeigneter einen solchen unternehmen, als mit Benützung der Urkunden und Materialien des ehemaligen Hohenzoller'schen Staats- und Familienarchivs der Plassenburg?—

Trägt die welsche Geschichte vorzüglich den Charakter der Staaten- und Städtegeschichte, so ist die deutsche in den Tagen ihrer Blüthe und ihres Verfalles vorzüglich Familien- und Volksgeschichte. Hatte sich diese zu der Periode volksthümlichen Glanzes und der Völkergröße aus den natürlichen Gesetzen erhoben, durch welche Familien stark, mächtig und zahlreich werden, so verlor die deutsche Geschichte ihren ursprünglichen Charakter selbst dann nicht, als sie für Jahrhunderte aufhörte, Volksgeschichte zu sein. Es ging nur das Volk in einige wenige Dynastien auf, welche in Folge der Entwicklung des Territorialsystemes an die Stelle der früheren Volksthümlichkeit ihr Recht zu setzen wußten, durch ihre Größe und Macht, Vorrechte und Herkunft jene Tausenden von Familien verdunkelten, welche sich theils nur zur Mittelmäßigkeit erschwangen, theils zu gar keiner geschichtlichen Bedeutung erhoben. Hier aber ist denn nun nothwendig, die erste Frage, welches Maß von geschichtlicher Bedeutung den Hohenzollern zukam, welche Stellung sie insbesondere den vorausgegangenen und gleichzei- Kaisergeschlechtern gegenüber einnahmen, mit Hülfe der obenbezeichneten Materialien zu erörtern. Dann erst sei es vergönnt, die Politik der Markgrafen vorzüglich in fränkischen Landen aus bisher ungedruckten Documenten zu beleuchten.

Es ist bekannt, von welch außerordentlichen Folgen für die deutsche Geschichte es war, daß die beiden letzten Sprößlinge der Rheinfranken, jenes hochberühmten Kaisergeschlechtes der Deutschen, erst das uralte Geschlecht der Welfen und dann das der Abstammung nach minder angesehene, bald aber ihnen auf das Innigste befreundete der Hohenstaufen zu fürstlichen Ehren und Landen erhoben und wie sie dadurch die deutsche Geschichte für mehr als 150 der lebensvollsten Jahre an den Dualismus zweier rivalisirender Fürstenhäuser an-

gewiesen. Der erste deutsche König aus Hohenstaufischem Geschlechte suchte aus Gründen des dynastischen Interesses diese Zweiheit mit Gewalt und widernatürlich aufzuheben, veranlaßte aber dadurch nur, daß das ganze Reich für das verfolgte Geschlecht Partei nahm, um die gemeinsame Freiheit gegen die Präponderanz Eines Hauses zu schützen. Dadurch kam es, daß der zweite Hohenstaufe, Friedrich Barbarossa, dem von seinem Oheime verfolgten Welfen Heinrich, Herzog von Sachsen, wieder zu seinen Rechten in Bayern verhalf. Er setzte ihm aber 1156 in Oesterreich die Babenberger als Herzoge zur Seite und verhalf dadurch dem älteren Zweige eines Stammes zu Ehren, aus dem Bajoarien seine ältesten einheimischen Herzoge empfangen.[5]) Später schritt jedoch Friedrich noch weiter als sein Vorgänger, verdrängte das welfische Haus aus Schwaben, Bayern und Sachsen und stellte es erst, und dann noch unansehnlich in Braunschweig und Lüneburg wieder her, nachdem er sein eigenes durch Erhebung des wittelsbachischen und ascanischen[6]) zu herzoglichen Würden, wie er glauben mochte, für alle Zeiten gegen Angriffe anderer Häuser sicher gestellt hatte. Allein trotz dieser und so vieler anderer Anstalten, das Kaiserhaus zum alleinherrschenden zu machen, sah schon das nächstfolgende Jahrhundert den Untergang des hohenstaufischen Geschlechtes, von dem man sagen muß, es sei ihm ebensowenig eines der drei nachfolgenden an Größe gleichgekom-

---

6) Nach der Darstellung der älteren Genealogen waren die Wittelsbacher (Grafen von Scheyern) der jüngere Zweig desselben Stammes, dessen älterer Zweig, in Franken und Oesterreich ausgebreitet, Babenberger hieß.

6) Die Askanier waren ein streitfertiges und bildsames, unaufhörlich erwerbendes und zugleich freigebiges Geschlecht, auf dessen Spuren Leben sproßte. Unter den deutschen Fürstenhäusern nahmen sie früh eine bedeutende politische Stellung ein. Ihre Eroberungen erstreckten sich über Thüringen, Meissen, die Lausitz und Schlesien; die churfürstliche Würde, die sie behaupteten, gab ihnen und dem Lande einen hohen Rang im Reiche; in der Neumark und in Pomerellen wichen die Polen vor ihnen zurück; an der pommerischen Küste beschützten sie die deutschen Städte vor der dänischen Uebermacht. Ranke neun Bücher preuß. Geschichten. I. S. 14.

men, als es selbst eines der drei vorausgegangenen in Reinheit der Gesinnung übertroffen habe. Es erfolgte, als dieses Haus und mit ihm die ganze damals geltende Ordnung der Dinge unterging, ein politischer Umsturz, nicht unähnlich jenem in der physischen Welt, als die Urgebirge mit ihren granitenen Gipfeln von unsichtbarer Gewalt in die Thäler herabgeschleudert wurden, auf daß aus dem Schutte primitiver Schöpfung eine zweite, junge, wenn auch minder edle entstehe. Neue, auch in ihrer Art höchst eigenthümliche, aber weniger großartige Formationen traten damals hervor. Das Colossale, das Ungewöhnliche hörte auf. Das Schreckhafte, das Grausenerregende verlor sich in mildere Formen. Die minder steilen Abhänge überzogen sich mit dem freundlichen Schmucke schattiger Wälder, mit dem saftigen Grün üppiger Matten; in Mitten der Zerstörung der früheren Epoche begann die Alpenvegetation mit ihrer Farbenpracht und ihren stärkenden Düften. Die wasserreichen Niederungen füllten sich mit dem Moder der Berge aus, den die Flüsse, ihren eigenen Lauf verengend, niedertrugen, und auf dem der Cultur gewonnenen Boden sproßten dann jene Pflanzen empor, deren Werth nicht sowohl in ihrer Seltenheit und Feinheit, als in ihrer Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit besteht.

Es wurde mit dem Untergange der Hohenstaufen Raum für andere Geschlechter, denn zugleich mit ihnen gingen zwei andere Häuser unter, das ursprünglich bajoarische der Babenberger in Oestreich 1246, und das mit dem Herzogstitel geschmückte der Meraner 1248[7]), reich und ansäßig in Franken

7) Ihre Besitzungen in Franken gingen von Nekking und der Banzer Gegend aus, dann erlangten sie den Radenzgau, sulzbach-amerthalische, abenbergische Güter, wie die der Grafen von Plassenburg. (Diplom. Geschichte der Abtei Banz S. 250) Später wurden sie Herzoge von Dalmatien, Markgrafen von Istrien; sie waren Advokaten des Bisth. Freising, Benediktbeuern, Innichen, Langheim, Banz. Otto I. wurde Pfalzgraf von Burgund als Erbe des Hohenstaufen Otto von Burgund, Erbe der Grafen von Abenberg, Markgraf von Istrien, sein Bruder Berthold Patriarch von Aquileja; sie selbst waren meist entschiedene Ghibellinen. Von den

und in Istrien, in Burgund, Bayern und Tyrol. Fehlte den Agnaten des einen zur herzoglichen Würde die Kraft, das herzogliche Land zu behaupten, so brauchte das andere, um ein Herzogthum zu besitzen, nur Vereinigung der so zahlreichen, aber zu sehr zersplitterten Besitzungen, um den Titel zum Amte zu machen. Beide Geschlechter gingen tragisch unter, indem der letzte Sprößling der Babenberger, Friedrich [8]), mit Conradin auf Einem Blutgerüste endete, der letzte Meraner zwar nicht durch den Mordstahl eines in seinen Rechten gekränkten Eheherrn [9]), aber doch in der Blüthe der Jahre sein Leben verlor. Beide machten durch vorzeitigen Untergang zwei neuen Geschlechtern Platz. Die Babenberger den Grafen von Habsburg, die das Kaiserthum länger als jedes andere Haus behaupteten, und was ihnen an Erhabenheit abging, durch Tenacität ersetzten; die Meraner den stammverwandten Grafen von Zolre, (Zollern) welche gleichsam von der Picke auf in dem Reiche dienend, was sie an Größe erwarben, durch rechtlichen Verdienst erlangten. Beide Häuser, den Hohenstaufen zugewandt, führte die Umgestaltung des Reichs bei dem Untergange der letztern näher an einander; beide gehören sowohl den Ideen nach, deren Träger sie wurden, als nach der Zeit, in der sie emporkamen, nicht mehr der Glanzperiode Deutschlands an, sondern der des bereits eingetretenen Verfalls. Wäre nicht das **bas empire** so sehr mit Veruchtheiten aller Art angefüllt

---

Schwestern des vorletzten Grafen (Herzogs) wurde Agnes Königin von Frankreich, Gertrud Königin von Ungarn und Mutter der H. Elisabeth, Hedwig die Heilige Herzogin von Schlesien. Die 5 Schwestern des letzten aber verheiratheten sich mit einem Grafen von Orlamunde, mit dem letzten babenbergischen Herzog von Oestreich, mit einem Grafen von Burgund (nachher mit einem Grafen von Savoyen), einem Burggrafen von Nürnberg, einem Grafen von Truchendingen.

8) Nach der gewöhnlichen Anschauungsweise. Aber schon Herchenhan, Gesch. der Oesterreicher unter den Babenbergern S. 369 machte aufmerksam, wie schwach begründet Friedrichs Erbrechte waren.

9) Nach der Sage. Die Beweise, daß er zu Nießen (17. Juni 1218) gestorben, lieferte Spieß.

gewesen, man könnte im Vergleiche zu der früheren deutschen Kaisergeschichte die Periode von Rudolf von Habsburg an die des deutschen **bas empire** nennen, seit an die Stelle der Ottonen die Rudolfe, an die eines Friedrich **II.** ein Ludwig der Bayer, eines Barbarossa ein Carl **IV.**, Sigmund oder Marimilian traten. Es sind dieß die **Dii minorum gentium** in dem Olymp der deutschen Geschichte.

Seitdem die alten großen Nationalherzogthümer, wie sie das deutsche Reich unter seinen ersten drei Kaisergeschlechtern gesehen, allmälig unter dem vierten und bei dessen Verfalle sich theils auflösten, theils zersplitterten, nimmt die deutsche Geschichte überhaupt mehr und mehr den dynastischen und territorialfürstlichen Charakter an. Die Fürsten schaffen sich Land und Leute, während früher das Land und Volk sich Fürsten aus seiner Mitte gab. Die Anforderungen an Größe und Erhabenheit der Fürstengeschlechter stimmen sich daher auch in dem Maße herab, als die neuen Kaisergeschlechter hinter den früheren zurückbleiben. Neue Fragen in der Geschichte treten auf und sind sie auch nicht so großartig, als die, welche der lebensvollere Theil der deutschen Geschichte aufwerfen sah, so müssen doch auch sie gelöst werden, ist ihre Lösung zur Verständniß der nachfolgenden Geschichte unentbehrlich. Gewiß ist es da von mannigfaltigem Interesse nicht blos, sondern von historischer Wichtigkeit, die genealogische Reihenfolge[10]) eines Hauses festzustellen, welches in der Zeit des Sinkens deutscher Herrlichkeit noch eines jener Pfeiler wurde, auf die sich nun dasselbe Reich stützte, welches in den Tagen seines Glanzes den Dom seines Kaiserthums auf Sachsen und Franken, auf Welfen und Hohenstaufen gleich vier gewaltigen Schwibbogen aufgethürmt hatte. Auch die Genesis der Herrschaft[11]) eines solches Hauses zu erforschen ist müh-

---

10) Sieh hierüber die an überraschenden Aufschlüssen so reichen hohenzoller'schen Forschungen der HH. Frhr. v. Stillfried und **Dr.** Märker. Berlin **1847.** Bd. **I.**

11) **Mon. Zolleriana** des Freih. v. Stillfried **praef. I.** Thl. Halle **1843. Historia domus Zolleranae omnibus partibus absoluta**

voller Untersuchung werth und lohnend genug, wenn man sieht, wie, gleich den aus einer Wurzel entsprossenen Babenbergern und Wittelsbachern die Hohenzollern in zwei Ländern zugleich sich festsetzten und den Grund zur fürstlichen Herrschaft legten. Aber auch die Frage wird von Wichtigkeit sein, welche politische Grundsätze dieses Haus auf jene Höhe brachten, daß es zwar nicht, wie Julius Cäsar das erste zu werden strebte, aber seine Aufgabe darin suchte und fand, die nächstfolgende Stelle unter allen Verhältnissen festzuhalten. Und vermag man zu beweisen, daß von den ersten Anfängen an dieses Haus an denselben Principien festhielt, die es auf der Höhe seiner Macht behauptete, so ist damit auch der Grund seiner Größe entwickelt und die Ursache erklärt, warum dasselbe Haus ältere Familien überflügelte, jüngeren als ein leuchtender Stern erschien, in dessen Bahnen diese einzulenken sich berufen fühlen mußten.

Unter drei Familien hatte nach dem Untergange der Hohenstaufen das Kaiserthum längere Zeit hin und her geschwankt. Unter den Habsburgern, welche zwei Gegenkönige erschlugen, dreimal nach der Krone strebten (unter Rudolf, Albrecht, Friedrich dem Schönen) und von denen nur einer im ruhigen Besitze der Krone starb. Unter den Luxemburgern, welche die Reihenfolge der Habsburger wie der dritten, der Wittelsbacher, durchbrachen und von denen der eine den alten Glanz des Kaiserthums wiederherstellen wollte [12] (Heinrich VII.), der an-

---

non prius conscribi poterit quam periodi et relationes ejus hucusque obscurae factis testimonio diplomatico confirmatis illustratae fuerint nobisque cognitum erit, quae fuerit origo et patria domus Zolleranae, quo usque gentis linea, documentis demonstrata, perpetua connexione persequenda sit, quum de relatione burggraviorum in Franconia ad stirpem suevicam et de separatione linearum Francicae et Suevicae Zolleranarum loco dubiorum et conjecturarum innumerarum aliquid certi habebimus. Diese Aufgabe ist auch mit unendlicher Mühe besonders durch das obenerwähnte Werk gelöst.

12) Vergl. Böhmers Regesta imperii 1246 — 1313. S. 255.

dere von Böhmen aus Deutschland zu einer Erbmonarchie umzugestalten suchte; der dritte sich und das Reich zu Grunde richtete. Endlich unter den Wittelsbachern, deren erster Kaiser Ludwig IV. zwischen dem ersten und zweiten Luxemburgischen in der Mitte steht, mit dem einen die Begierde theilte, den alten Glanz der Kaiserkrone zu erlangen, ohne jedoch die Kraft und Umsicht Heinrichs VII. zu besitzen, mit Carl IV. aber das rücksichtslose Streben nach Vergrößerung seiner Hausmacht, so daß von ihm an für das alternde Reich fast keine andere Zukunft mehr gedacht werden konnte, als in die Hausmacht eines Kaisers aufzugehen. In dieser Zeit des Drängens und Treibens dieser alemannischen, romanischen [13]) und bajoarischen Königsfamilien und bis es endlich den (romanischen) Luxemburgern gelang, das wittelsbachische Haus in seinen beiden Linien [14]) vom Königsthrone auszuschließen, hatte sich der Anfang zu einem neuen Dualismus [15]) gebildet, welcher freilich erst dann bemerkbar wurde, als das luxemburgische Haus seinem Ende zueilte und seine reiche Errungenschaft theils dem von nun an mit Vorzug kaiserlichen Hause der Habsburger, theils — den Hohenzollern überließ. Wie weit es aber bereits unter ihnen gekommen war, mag hier noch in Kürze berührt werden.

„Durch die Erwerbung und Einverleibung von ganz Schlesien,[16]) den beiden Lausitzen und der Mark Brandenburg war das böhmische Reich an sich schon eine Großmacht in Europa geworden; noch mehr wurde es eine solche durch die große Menge von Besitzungen, die Carl IV. jenseits der nordwestlichen Gränze, in der Oberpfalz, in Franken, in Voigtlande und Meißen, einzeln an sich zu bringen und mit Böhmen bald direct, bald durch bloßen Lebensverband zu vereinigen wußte.

13) Böhmer hat l. c. S. 254 aufmerksam gemacht, wie Deutschland, „welches alles versuchen sollte, an Heinrich einen Herrn erhielt, der halb oder mehr als halb Franzose war."

14) Auch die pfälzische Linie gab an K. Ruprecht dem deutschen Reiche einen König.

15) Sieh oben S. 12.

16) Palacky Geschichte von Böhmen II S. 394. 395.

Wollte ein Edler dieser Länder die besondere Gunst des Kaisers erwerben, so erklärte er sich freiwillig als Vasall der Krone Böhmen und war des Schutzes von daher fortan gewiß; drückten ihn Geldverlegenheiten, so fand er Carl IV. stets geneigt, ihn um solchen Preis herauszuhelfen, für solche Zwecke hatte der haushälterische Kaiser immer Geld genug. So waren z. B. das ganze heutige Sachsen bis vor die Thore von Leipzig hin und die jetzt bairischen Länder im Norden der Donau bis jenseits Würzburg gleichsam von böhmischen Inseln durchbrochen. Der König von Böhmen war bereits faktisch Herr in jenen Landen, wofern er nur die erlangten Rechte seiner Herrschaft zu handhaben wußte. Wenn man dabei die planmäßige Berechnung in allen Handlungen Carls IV. berücksichtigt, so läßt sich die Bemerkung kaum zurückweisen, daß er den Wiederaufbau der deutschen Kaisermacht von seinem Hause, nämlich von Böhmen aus beabsichtigte; was wenn es gelang, Deutschland zu einer Monarchie, wie Frankreich umstaltete, aber freilich auch die Auflösung der böhmischen Nationalität als solche nach sich zog."

Führte zuletzt trotz aller Unterbrechungen das habsburgische Haus zuletzt den Kaiserstamm wieder fort; war es schon in der ersten Entfaltung seiner Macht in die, freilich nach 23jährigem Interregnum nicht mehr ganz scharf ausgeprägten Fußstapfen der Hohenstaufen eingetreten, da der Stammherr Rudolf durch die dem römischen Stuhle gemachten Concessionen den Streit der Hohenstaufen und damit auch ihre imposante Größe gleich von Anfang hingab, so ist es bei den Zollern das Amt (als kaiserliche Burggrafen und Richter), welches ihnen die Anwartschaft auf größeren Besitz und größere Rechte, ihrer aufkeimenden Macht den wahren Stempel verlieh. Sie waren des Kaisers und des Reichs Diener und haben diesen Charakter nicht blos dem Reiche gegenüber und nach ihrem dynastischen Interesse geltend gemacht, sondern sie haben auch im eigenen Lande die Beamtenherrschaft früh und mit großer Consequenz in Ausübung gebracht. Selbst im Kaiserdienste herangezogen, während so viele Geschlechter, mit welchen sie

nachher wetteiferten, seit Langem zu den höchsten Würden des Reiches gekommen waren, sind die Zollern (unter den Hohenstaufen Burggrafen und noch mit Conradin enge verbunden, von Rudolf I. aber mit dem Reiche übernommen) — von Haus aus (natura sua) gut kaiserlich gesinnt und auf die Erhaltung des Reiches wie auf die Mehrung der Macht des jedesmaligen Königs bedacht. Sie waren, nicht sowohl wie Hephästion ein Freund Alexanders, sondern wie Craterus ein Freund des Königs: das Amt, welches nicht starb wie der jedesmalige König, gab ihnen mit dem Ansehen auch ein Centrum für künftigen Erwerb, die Möglichkeit, guten Besitz im fränkischen Lande zu erlangen, der denn auch sich neben dem eigentlich burggräflichen in und um Nürnberg eingefunden hat.[17] So war es der Dienst, der ihnen allmälig Land und Leute, fürstlichen Besitz, dann fürstliche Würde, erst die Hauptmannschaft, dann die churfürstliche Würde der Mark Brandenburg verschaffte. Auf das erledigte Oestreich sollen sie gleich Bayern Anspruch gemacht haben, ehe es Rudolf von Habsburg seinem eigenen Stamme verlieh. Das burgundische Erbe der Meraner, zu deren Erben sie auch gehörten, hatte ihnen zwar 1249 K. Wilhelm durch kaiserliche Belehnung mit der von den Meranern besessenen Reichsleven zugesagt und winkte ihnen so, ehe die Habsburger sich im Osten Deutschlands festsetzten, der Besitz des wichtigen Gränzlandes zwischen Frankreich und Deutschland, die Advocatie von Besançon[18], mit der Zeit die Herrschaft des hochburgundischen Reiches. Aber fehlten damals hochstrebende Gedanken oder zog weise Selbstbeschränkung vor, zweifelhaften Besitz bei guter Zeit und mit Gewinn selbst aufzugeben, ehe er mit Schaden verloren ging, schon 1255 gaben[19] die Burggrafen Conrad und Friedrich,

---

17) Vergl. Böhmers Kaiserregesten v. 1246 — 1313 n. 4. u. 622.

18) Von welcher es übrigens nach Chambrier zweifelhaft ist, ob sie auf dem meranischen Erbe oder einer Schenkung K. Wilhelms beruhte. Das wahre Verhältniß geht aus den Stillfried'schen Urkunden hervor.

19) Ap. Argentor. die Sabbatho proxima post festum Apostolorum Petri et Pauli a. 1255. Sieh Stillfried. M. Z. n. 41. 42. 49.

was sie an meranischen Reichsleben in Burgund und dem Königreich Frankreich besaßen als Mitgift mit der Hand Alicens an den gleichnamigen Sohn des Grafen Johann von Burgund[20]) mit Ausnahme der Advocatie in Besancon (3. Juli 1255.) Im nächstfolgenden Jahre 1256 wurde aber wegen der großen Zwistigkeiten mit dem Grafen Hugo diese Heirathsunterhandlungen gelöst[21]) und verkauften dann der Burggraf Friedrich, seine Gemahlin Elisabeth und deren Sohne Friedrich aller Rechte, Besitzungen, Erbschaften und Verleihungen in Burgund und Frankreich[22]) an den Grafen Hugo von Burgund und seine Gemahlin Adelheid. So verblieb den Burggrafen von den Besitzungen der Meraner nur ein kleiner Theil der fränkischen Güter[23]); allein früh wußten sie ihre Zeit abzuwarten, und genügte es ihnen vorderhand, was den Truchendingen und Orlamunden zugekommen, nicht außer Acht zu lassen. Verlieh ihnen nun Kaiser Rudolf statt Oestreichs Lenkersheim, Erlbach und Bruck, die Dörfer Schnepfenreut und Sniglingen bei Nürnberg, die Lehen des Landgrafen Friedrich von Leuchtenberg und ähnlichen Besitz, so wurden die 1040 Mark, um welche sie die burgundischen Güter weggegeben, das Mittel, durch welches sie Culmen, Zwerniz, Dachsbach und die Vogtei über Bern=

20) M. Z. n. 51.

21) Mon. Zoll. n. 43. m. majo. In diesem Dokumente heißt es noch ausdrücklich retenta tamen nobis advocatia Bisontina; ebenso in n. 44. u. 45, in welchem Burgg. Conrad der ältere den von seinem Sohne und dessen Gemahlin geschehenen Verkauf ratificirt. In den späteren Urk. n. 51. 52. 53. ist von dem Vorbehalte von Besancon keine Rede mehr.

22) Omne jus et dominium quod reclamare potuissemus in comitatu Burgundie et ejus appendiciis et in regno Francie jure hereditario d o n a t i o n e a l i q u a nobis facta sive ratione quacunque. M. Z. n. 53.

23) Sieh darüber das älteste Verzeichniß des Plassenburger Archivs über die von den Burg= und Markgrafen erworbenen Lande und Rechte Das meranische Baireut wie das gleichfalls meranische Cadolzburg trugen Friedrich und Elisabeth dem Kloster Ellwangen als Lehen an, das jedoch dieselben ihren Erben restituiren sollten. M. Z. 72. 73.

heim, leuchtenbergische, öttingische und truchendingische [24]) Güter erlangten. Dadurch bildeten sie frühe in Mitten von Reichsstädten und geistlichen Stiftern, wo die Gefahr eines Verlustes geringer, der Besitz selbst gesicherter und der Erwerb durch Advokatie und Bündnisse, durch Krieg und Frieden versprechender war, sowohl am Fuße der Berge, die mit ihren metallreichen Eingeweiden und ihren feuchten Gründen bis zur östlichen Gränzburg des Reiches, Böhmen, ziehen, wie auf dem Gebirge selbst die Anfänge zweier Fürstenthümer. Hatte das Aussterben der Meraner Baireut und Cadolzburg [25]), die beiden Hauptpunkte ober und unterhalb des Gebirges an die Burggrafen gebracht, so verging kein Jahrhundert und das Aussterben der Grafen von Orlamunde, die mit ihnen die Meraner beerbt, brachte ihnen auch die Herrschaft zu Plassenburg, Culmbach, Schloß und Stadt Cronach und mehrere andere Güter, deren Wichtigkeit sie selbst wohl würdigend von nun an die Plassenburg zur dritten Stammfeste erhoben. [26]) —

---

24) Ueber die frühe Verbindung der Burggrafen mit dem Hause Truchendingen sieh Stillfr. M. Z. n. 35 38. 39. Auch sie, die Miterben von Meran, verkauften an Grafen Hugo und dessen Gemahlin Alix ihre Ansprüche auf Burgund jedoch nur um 400 M. Silber M. Z. n. 54. Zuletzt kam die ältere Schwester Elisabeths, der Gattin Friedrichs, und Margaretha's von Truchendingen, Beatrix, Gräfin von Orlamunde und cedirte dem Grafen Hugo ihre Anrechte auf Burgund. 1265. M. Z. n. 55. 56. In da n. 58. zeigte sich jedoch, daß diese Cession Beatricens (aynée Serour de de noble dome Alys contesse de Savoye et Borgogne) um 20000 Mark geschehen war, daß quondam dux Meranie et comes Burgundie jus hereditate sue contulerit sorori sui Beatrici comitisse. Die Verbindung mit dem Hause Oettingen fand besonders durch die Vermählung Mariens, der Tochter der Meranerin Elisabeth, mit dem Grafen Ludwig von Oettingen statt. Ueber die Successionsbestimmungen zu ihren Gunsten in die burgräfliche Würde sieh M. Z. 86. 90.

25) Sieh das Ankunftsbuch im Anhange

26) Schon 1397 schlug Burggraf Friedrich V. seinen Sitz auf der Plassenburg auf. Bis dahin war vorzüglich die Cadolzburg Sitz der hohenzoller'schen Burggrafen in Franken gewesen. Vergl. M. Z. 44. 45. 46. 52. 53.

Jenem Theile von Oberdeutschland, welchen die Schwaben und die Alemannen, die Bayern und Ostfranken zu ihren Sitzen erkoren, hat ganz besonders das Flußnetz des Rheins und der Donau und der eigenthümliche Verlauf des Nordabhanges der Alpen sein Dasein und seine auf die Entwicklung der darauf ansäßigen Völker so einflußreiche Stellung gegeben. In einem geöffneten Halbkreise von den Gränzen der Alemannen und der Schwaben aus bis zu denen der Magyaren streichend, nimmt die Donau zuerst nicht unzahlreiche Nebenflüsse auf, welche von Süden nach dem Norden fließend zu den eigenthümlichen Längenthälern Schwabens Anlaß gaben, auf deren Höhen Ritterburgen und Klöster, in deren Niederungen Reichsstädte sich bildeten, und wo geistliche und weltliche Besitzungen sich Jahrhunderte lang neben einander erhielten, ohne daß das eine in überwiegender Macht auftreten und das andere zu verschlingen vermocht hätte. Anders war es im Osten der großen Haide, welche dem Lech entlang sich ausdehnend, Schwaben von Bayern trennt. Hier auf der bajoarischen Hochebene, welche nur die tiefen Bette der größeren Flüße und ihrer aus den zahlreichen Seen ihnen zukommenden Nebenflüsse durchfurchen, hat sich der geistliche und weltliche Besitz früh unverhältnißmäßig gestaltet. An den von Alpen umgezogenen Seen ist alle Cultur und die allmälig sich entwickelnde politische Freiheit nicht minder eine Gabe fleißiger Mönche gewesen, als der von Süden nach Norden dem früheren bayerischen Meere entrissene feste Boden ein Geschenk der von den Bergen und durch die Seen rauschenden Gewässer ist. Alle die Nebenthäler der bayrischen Alpen bis heraus, wo der südliche Wald in die Münchener Haide ausläuft, sind durch Mönche culturfähig geworden. Hier hat das clericalische Element, dem Lande wie dem Bewohner, bereits Jahrhunderte eher, als die oberfränkischen Gauen christlich wurden, einen nicht zu vertilgenden Charakter aufgedrückt. Anders aber war es dem unteren Laufe der Isar, und dem Inn entlang, welch beide Flüsse durch ihre bedeutenden Zuwüchse aus den Seen und Alpenthälern, der eine die Pulsader von Oberbayern, der andere von Niederbayern geworden ist. In der Mitte ihres Laufes und bald denselben

verfolgend wurden die dynastischen Städte begründet, welche dem zahlreichen und mächtigen Landadel nicht minder entgegengestellt waren, als den Bischöfen, die mehr wie einmal das weltliche Bayern zu erdrücken im Stande waren. Im Oberlande haben an vielen Stellen die Mönche den Adel ganz beseitigt und durch die ihnen eigenthümlichen Unterthanverhältnisse den reichen Bauern vorbereitet, der noch jetzt daselbst seine einsamen zerstreuten Höfe in Mitten eines reichen Gütercomplexes besitzt. In der Mitte der Hochebene behauptete sich das dynastische Element dem clericalischen gegenüber und soviele auch Burgen in Klöster umgewandelt wurden, der Adel und die Dynasten haben hievon eher Vortheil als wie Nachtheil gezogen. Endlich, dem Laufe der Donau näher, überwältigte der vorwiegende Einfluß dieser europäischen Wasserstraße jeden andern; das partikuläre Interesse mußte vor dem des Reiches, vor dem allgemeinen entweichen und erst im Laufe der Nebenflüsse, die von Norden gegen den Süden sich in die Donau ergießen, war wieder Raum für die Interessen des Partikularismus. Wie das südliche Bajoarien von den Bisthümern Augsburg, Freising, Salzburg, so waren die Gefilde im Norden der Donau von drei andern, Eichstätt, Regensburg, Passau, umschlossen und hatte die Ausbreitung der weltlichen Macht hier mit nicht geringerer Schwierigkeit zu kämpfen als im Süden. Wäre nicht der seltene Glücksfall dazugekommen, daß schnell, nachdem die altbayrischen Grafen von Scheyern (Wittelsbach) Herzoge von Bayern geworden, die zahlreichen gräflichen Geschlechter und Dynasten des Herzogthums ausgestorben, und an das Haus selbst, das erst hohenstaufische, dann welfische Gebiet der Rheinpfalz gelangte, es wäre die Frage gewesen, ob sich das neue Herzogthum gegen den Andrang der Bischöfe zu behaupten vermocht hätte. Die Drohung Friedrichs II. an Herzog Otto II., der erste Friedrich habe dem ersten Otto das Herzogthum gegeben, welches der II. Friedrich dem II. Otto wiedernehmen könne, war, solange die Bischöfe kaiserlich gesinnt waren, eine unschwer zu erfüllende; daher noch im XIV. Jahrhundert die Ländersucht K. Ludwigs und seine Begierde, im Süden wie im Norden dem Stammlande ein Stück=

sein anzusetzen, nicht nur um überhaupt größeres Ansehen im Reiche zu erlangen, sondern insbesondere um nicht von mächtigen Nachbarn erdrückt zu werden, die jede der zahlreichen Verlegenheiten der Wittelsbacher und ihre steten Zwistigkeiten zwischen Bruder und Bruder, Sohn und Vater zu benützen wußten.

Anders gestalteten sich die physikalischen Verhältnisse und damit auch die daraus hervorgehenden politischen im Norden der Donau, da wo das Stromgebiet des Rheins und der Donau mittels der Altmühl und Regnitz beinahe an einander stossen und die leztere mit dem Maine sich vereinend das Hauptthal des Frankenlandes bildet. Dem eigenthümlichen Schauplatze der Geschichte, welchen am Nordabhange der Alpen die Donau für die dort eingewanderten deutschen Stämme bildete, entsprach am Main und seinen Zuflüssen ein anderer nicht minder eigenthümlicher. Allein wie bei jenem das Hochgebirge im Süden die Basis war, so ist es bei dem fränkischen Landschaftssystem das Fichtelgebirg und seine Richtung somit der der Donau entgegengesezt. Zugleich sind die Niederungen tiefer, die Berge weniger hoch, die Waldungen weniger unzugänglich, im Allgemeinen die Culturfähigkeit viel größer, die Bevölkerung gemischter, da von Osten her die Slaven in die Wälder gedrungen, von Westen dem Maine aufwärts die Franken sich ausbreiteten. Anbau und Bevölkerung sind mehr im Wege bewaffneter Colonisation langsam von Westen nach dem Osten zu erfolgt und hat sich germanisches und christliches Wesen zugleich geltend gemacht. Anfänglich suchte der Adel hier die ausschießliche Herrschaft auszuüben; allmälig aber überließ er die ergiebigeren Thäler den Mönchen, die zum Verkehr gutgelegenen Plätze den Bürgern und zog er sich im Gegensatze zu den Verhältnissen des bayrischen Oberlandes auf die Gebirge zurück, dem Waidwerk zu pflegen. Das Aussterben der Meraner gab ihm vorzüglich in Oberfranken neuen Aufschwung. Mehr gegen die Donau zu, wo die fränkische Hochebene das Main- und Donaugebiet vermittelt, hatte Nürnberg als die Krone des Landes sich erhoben und früh gegen den umliegenden Adel ein Gegengewicht zu bilden gesucht, das durch die Reichsstädte an

der Tauber und dem Maine verstärkt wurde. Drei Ereignisse haben dann einen großen Einfluß auf diese Länderstrecke ausgeübt. Die Bildung des kaiserlichen Bisthums Bamberg, wodurch der Osten des fränkischen Landes eine ganz neue Gestaltung erhielt, das Aufhören weltlicher fränkischer Herzoge und die Vereinigung der herzoglichen Würde mit dem Bischof von Würzburg; endlich das Aussterben der Meraner, welche das Bisthum Bamberg zuletzt fast erblich besessen hatten.[27]) Nach diesem dauerte es über hundert Jahre bis unter den vielen weltlichen Gebietern ein übermächtiger sich erhob.

Diesen Schauplatz hatte nämlich besonderes Geschick und kaiserliche Gnade den Grafen von Zoller als Burggrafen von Nürnberg angewiesen. Hier war es denn auch, wo sie fast zugleich ober- und unterhalb des Gebirges die anfänglich höchst bescheidene Grundlage ihrer nachherigen fränkischen Besitzungen legten. Glücklicher als die Meraner, und als die Orlamunder und Truchendinger, die mit ihnen jene beerbt, überlebten sie nicht blos diese drei Geschlechter; sie erbten auch von jedem. Mußte dadurch den Hohenzollern der Gedanke kommen, als allein noch übrige Erben der Meraner, wenn möglich Gesammterben dieses fürstlichen Hauses zu werden, so trieb die dem Hause von frühester Zeit an inwohnende Sparsamkeit, wie der Besitz der burggräflichen Gefälle, welche ihnen ihre Hausmacht zu vermehren gestatteten, sie unabläßlich an, auch anderen fränkischen Dynasten voranzukommen. Wer von den mittelfränkischen Grafen und Herren, den Hohenlohen, Oettingen, Leuchtenberg[28]) oder anderen Geld brauchte, durfte sich nur an die sparsamen Burggrafen von Nürnberg wenden, die, was die Stadtherrn mit Harnisch, Tüchern und Pelzwerk und sonstigem Kaufmannsgute trieben, mit Grundstücken und Güterbesitz, mit Pfand und Darleben weise und klug zu gewinnen suchten. Was immer durch Kauf oder Tausch, durch Anleihe und Verpfändung, durch

27) Die Bischöfe Otto II. 1171 — 1196, Ecbert 1202 — 1237, Poppo 1237—1242 waren Meraner gewesen.

28) Sieh die Mon. Zoll. n. 95. n. 101. n. 103. n. 105.

Schenkung, Mitgift und Erbschaft erlangt werden konnte, nichts ward verschmäht, der Weiher so wenig mißachtet als der Söldenhof.[29]) An den Grundbesitz, der immer die solideste Speculation ist, schloß sich nemlich entweder eine gleiche Vermehrung von Rechten aller Art an, oder von Verpflichtungen, welche auch im Laufe der Zeit Quelle vielfachen Einflusses wurden; dadurch bereitete sich die Erlangung von Dörfern und Städten, von Straßen und Geleit, von Bergwerken und Forsten, von Münz und Zoll allmälig vor, indem, was an Ausdehnung gewonnen war, schnell auch an Intensität zunahm, so daß, während des Burggrafenamt gräflichen und bald fürstlichen Besitz erhielt, die gräflichen Rechte sich gleichzeitig auch mehr und mehr zu fürstlichen Vorrechten erhoben.

Früh tritt auch eine kluge Mäßigung hervor, die da zu ärndten weiß, wo der Ungestüm Anderer sich selbst das Spiel verdarb. Während die Orlamunder mit dem Bischof Berthold von Bamberg wegen des meranischen Erbes in Kampf gerathen waren[30]), hatten die hohenzoller'schen Burggrafen von Nürnberg sich durch Anschluß an jenen im Zeitalter des Interregnums zu erhalten, durch geistliche Leben zu erstarken gewußt[31]). So erlangten sie denn als Vasallen von Bamberg, Regensburg[32]), Freising[33]), Eichstätt[34]), Würzburg[35]) und Cöln[36])

---

29) Sieh im Anhange das Ankunftbuch der Burg- und Markgrafen.

30) Hofmanni annal. Bamberg n. 62. 63.

31) Mon. Zoll. n. 80 n. 15. Juni 1267.
n. 96 n. 22. Mai 1277.
n. 119 n. 18 Okt. 1283.
n. 122 n. 3. Juni 1284.
n. 124 n. 30. Sept. 1284.
n. 133 n. 1. Aug. 1287.

32) Mon. Zoll. n. 85 n. 7. Febr. 1272.
n. 99 n. 22. Dez. 1278.
n. 153.

33) Mon. Zoll. n. 93 n. 6. Juni 1267.

34) Mon. Zoll. n. 97 n. 9. Juni 1278.
n. 115 n. 23. Nov. 1282.

eine Macht, welche ihnen durch ihr Hausgut nimmermehr zugekommen wäre. Allein ebenso rastlos strebten sie auch durch kaiserliche Verleihungen sich zu befestigen und dieses Bemühen ist denn auch so wirksam fortgesetzt worden, daß von der Belehnung des Burggrafen Friedrich, dessen Frau und Söhne mit der Stadt Creußen [37]) durch den Hohenstaufen Conrad IV. 1251, beinahe 200 Kaiser- und Königsdiplome, bis auf Sigmunds Regierung im Verzeichniße des Plassenburger Archives angegeben sind. Von diesen fallen nur allein 15 auf K. Rudolph, dem der Burggraf Friedrich die Wahl zum deutschen Könige ankündigte, so daß die neue Zeit, welche in der deutschen Geschichte damit beginnt, bedeutungsvoll durch die herzliche Vereinigung der Stammväter des österreichisch-habsburgischen Kaiserhauses und des hohenzoller'schen-brandenburgischen Königshauses angekündigt wird. [38]) Fünf Diplome fallen auf K. Adolph von Nassau, eines auf Albrecht I., und es sind dieses sowohl Belehnungen mit dem Burggrafenamte, dessen Rechten, Gefällen und Gütern, als mit Advokatien, Dörfern, einzelnen Burgen und Höfen. Findet sich auch von Heinrich VII. nur Ein Diplom, so enthält dieses doch die Bestätigung aller von früheren Königen und Kaisern verliehenen Geschenke, Belohnungen und Gnadenbezeugungen. So ward das Besitzthum der Burggrafen, welches durch eine Rudolphinische Urkunde im J. 1285 schon bis Eger gedrungen war,[39]) bei dem Wechsel der Dynastien erhalten, was nicht minder Lob verdient als dessen Vermehrung zu anderen Zeiten. Und die Gunst, welche der Ahnherr des luxemburgischen Geschlechtes nicht weiter ausdehnte, wußten die Hohenzollern desto reichlicher bei dem Enkel und den Urenkeln (Carl IV., Wenzel, Sig-

---

35) Mon. Zoll. n. 107 u. 12 Aug. 1281.
n. 165 u. 6 Mai 1298.

36) Mon. Zoll. n. 126 u. 4. April 1285.

37) Böhmer Regesta Imp. 1198 - 1254. Conrad IV. n. 117.

38) Was weiter noch K. Rudolph beigelegt wird, sieh bei Ludwig von Eyb.

39) Böhmer Regesta n 4531 vom 2. April 1285.

mund) zu gewinnen, wie andererseits der schon im dreizehnten Jahrhundert gemachte Versuch in Böhmen festen Fuß zu fassen, nicht blos zu Einigungen führte, sondern zuletzt selbst zu Preisgebung von Kaiser und Reich, um (1634) durch den schwedischen Kanzler Oxenstirna den westlichen Theil Böhmens an sich zu bringen.

Schon unter Heinrichs VII. Nachfolger, dem bayrischen Ludwig IV. ward die Stellung des hohenzoller'schen Hauses eine ganz andere als bisher. Der Burggraf Friedrich wandte sich von den Enkeln Rudolfs von Habsburg in der männlichen Linie ab und deren Nebenbuhler aus Rudolfs weiblichem Stamme zu, dem er bei Ampfing die Krone des Reiches über Friedrich von Oestreich zu erstreiten half. Wie theuer aber dem Könige Ludwig das burggräfliche Haus war und wie dieses selbst im Streite der Gegenkönige sich sicher zu stellen wußte, geht aus der Urkunde Ludwigs vom 12. Januar 1319 hervor [40]), der gemäß sich König Ludwig dem Burggrafen verpflichtete, sich mit dem eigenen Bruder, dem Pfalzgrafen Rudolf, nicht versöhnen zu wollen, ehe dieser nicht zu Gunsten des Burggrafen die Eigenmachung der Burg zu Colmberg und des Marktes zu Leutershausen bestätigt haben würde. Diese eine Urkunde ist aber nur der Vorläufer von 29 andern, durch welche den Burggrafen die wichtigsten Rechte und Privilegien eingeräumt werden. Im J. 1323 erhielt der Burggraf Friedrich einen königlichen Lehenbrief über die Berg- und Erzwerke in seinen Besitzungen, was dann wiederholt 1324 und nach der Kaiserkrönung in Rom von Ludwig bestätigt wurde. Bald wandte sich das Glück den im Innern der Erde angestellten Forschungen zu. [41]) Zu dem Eisen gesellten sich edle Metalle, Gold und

---

40) B. v. Freiberg Regesten. 12. Jan. 1319. Nach Spieß 7. Jan.

41) Das k. Archiv bewahrt zwei merkwürdige Monographien, welche über den Bergbau in dem burggräflichen Gebiete und die daraus gezogenen Vortheile manigfache Aufschlüsse geben. Das eine ist Joh. Will's teutsches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelgebirg. Abschr. des Originals, das sich im J. 1771 im Besitze des Spitalpredigers Kuneth zu Baireuth befand. Will sagt von den Berg-

Silber. Kluge Bergordnungen und die gewährten Freiheiten hielten den regen Sinn für kühnes Eindringen in die Tiefen

---

werken des Fichtelgebirges S. 6. Folgendes: „Eben daher wurden die HH. Burggrafen zu Nürnberg so reich und mächtig, daß Friedrich V. innerhalb 20 Jahren Hohen und Wassertrüdingen, Kammerstein und Schwobach, Zwerniß, Mönchsberg, Rehau, Hof und viele andere erkaufen, dessen Sohn Friedrich VI. die Mark Brandenburg von 400,000 ungarische Goldgulden bezahlen, zugleich die hohe Churfürstliche Würde an sich und seine Nachkommen bringen, M. Albrecht Achilles sowohl als M. Albertus junior so schwere Kriege führen, mithin sie und andere noch mehr Land und Leute zum Burggrafenthum bringen, neue Städte, feste Schlösser und herrliche Paläste bauen, Kirchen, Klöster, Fürstenschulen und Gymnasien stiften und begaben können. Nemlich der grundreiche Gott hatte darzu den guten Schatz des Fichtelgebirgs aufgethan und gesegnet, fromme, treue fleißige und kluge Leute bescheert, die denselben erheben und zu Nutz ziehen, auch Gold und Silber durch redliche und glückselige Alchymistery scheiden können. — Ein solcher Goldkünstler war M. Johannes IV., des Churf. Friedrichs I. älterer Sohn, der von 1440 — 1464 das Gebirg beherrscht und daher den Beinamen eines Alchymisten sammt großen Reichthum erworben.“ Viel interessanter als Will, der nicht zweifelte, daß das Paradies im Fichtelgebirge zwischen Eger, Naab, Main und Saale gelegen gewesen, dies wenigstens das deutsche Paradies sei, ist des ehemaligen Professors Reinhart in Erlangen fränkische Naturgeschichte, welche noch jetzt einer Herausgabe sehr würdig wäre. Beide berichten auf Kirchmaier u. G. Agricola sich stützend, daß die Markgrafen aus einem einzigen Schachte wochentlich 12—1600 rhn. Gulden Ausbeute zogen. Auch Reinhard bezeichnet K. Ludwig den Bayer als den Hauptbegründer der burggräflichen Reichthümer und dadurch des hierauf begründeten Glanzes der Markgrafen. Unter Johann Alchymisten wurde das Bergwerk zu Weidenberg mit großem Vortheile gebaut. Unter M. Albrecht Achilles wurde 1471 das zu Naila zu bauen angefangen, hauptsächlich durch Herrmann Staud einen Nürnberger und sehr verständigen Bergsteiger, welcher eine ansehnliche Gewerkschaft zusammengebracht hatte. 1477 wurde das Bergwerk auf der dürren Weide unweit Geroldsgrün eröffnet und mit nicht geringer Ausbeute gebaut. Die erste Bergordnung ist vom J. 1507, die erste gedruckte von 1525, dann von 1539, 1560. Im letzteren Jahre entstand auch eine adeliche Compagnie zu besserem Betrieb der Bergwerke hauptsächlich Weidenbergs. Allein 3 Kriege schadeten dem Bergbau, der hussitische, von dem er

der Berge wach und wenn auch der Ertrag der Bergwerke nicht der einzige Quell der Reichthümer der Burggrafen war, so war er in einer geldarmen Zeit doch immer ein sehr erheblicher, wie aus den Denkwürdigkeiten des Ritter Ludwig hinlänglich hervorgeht. Wurde nun durch diese und ähnliche Schenkungen deutscher Könige das Emporkommen der Burggrafen wesentlich befördert, so gebührt doch diesen selbst das Verdienst, alle Vortheile, welche sich hieraus ziehen ließen, früh erkannt und durch geschickte administrative Maßregeln nach Kräften erhöht, ja früher als anderswo ein festes System von Grundsätzen in die Verwaltung gebracht zu haben. Unter diesen darf aber das Gebot des Burggrafen Conrad, „daß man den armen Leuten den Zins nicht erhöhe [42]), nicht außer Acht gelassen werde. Dadurch wußten sie zu erhalten, was glückliche Umstände ihnen verschafft hatten. Während andere schnell zerstreuten, was eben so schnell erworben worden, sammelten die Hohenzollern unverdrossen. Was einmal ihnen gehörte, haben sie nie mehr außer Acht gelassen. Ging es auch temporär verloren, sie haben es immer wieder zu erlangen gewußt. [43])

---

sich wieder erholte; der albertinische 1555. am meisten der 30jährige Was diese nicht vermochten, den gänzlichen Verfall, führten endlich Theuerung, Hunger und Seuchen und die Uneinigkeit der Bergleute herbei, welche geradezu Silberbergwerke wie das zu Gefrees verließen. Reinhart leitet die vielen slavischen Namen von Flefen und Dörfern des Fürstenthums Bayreuth von böhmischen Bergleuten ab, und fügt, was die Hypothesen bekräftigen soll, bei, „und haben auch in hiesiger Gegend kleine Flüßlein, wie auch Berge und Thäler, bei denen man Spuren von daselbst getriebenen Bergwerken findet, obgleich heut zu Tage keine Häuser daselbst stehen, slavische Namen." Reinhart war es wohl entgangen, daß man sich am (Ober-) Main und der Regnitz nach dem bekannten Documente Ludwig des Frommen auf slavischen Grunde (in terra Sclavorum) befinde.

42) Sieh das im Anhange folgende Verzeichniß. Zwar nur in der Verschreibung seines Gutes und seiner Vogtei in dem Amt Furt an die Domkirche von Bamberg, „mit solchem unterscheid, das man den armen Leuten kein minder oder hohen Zins daraus machen soll nach laut desselben Brieves" v. J. 1335.

43) Daher auch jenes ächt hohenzoller'sche Sprüchwort, welches Lud-

Zu den inneren Gründen der seitdem nicht mehr gesunke-
nen Größe der Burggrafen gesellte die Huld K. Ludwigs noch
manche andere. Die wittelsbachischen Herzoge hatten nach dem
Vorgange Heinrichs des Löwen an dem Laufe der Isar und
der Donau Städte gegründet und das Bedürfniß, im Schooße
der Bürger einen Anhaltspunkt wider die mächtigen Grafen,
ehemals ihres Gleichen, um so tiefer gefühlt, je mehr sie selbst
von diesen umschlossen und bedrängt waren. Während des
vierzehnten Jahrhunderts erhielten fast alle diese Städte das
Münchener Stadtrecht [41]), welches in Bezug auf germanische
Freiheiten sich mit den freiesten messen konnte. Auch K. Lud-
wig der Bayer, welcher in dem Streite mit dem niederbayri-
schen Adel die wirksame Hülfe der Städte kennen gelernt hatte,
begünstigte diese fortwährend und es ist dieses jene Seite in
der an schwankenden Grundsätzen so reichen Geschichte K. Lud-
wigs, welche den Freund rechtlicher Entwicklung am meisten
anzuziehen vermag. In seinem Verhältnisse zu den Burggra-
fen von Nürnberg verfolgte nun K. Ludwig dieselbe Bahn,
die er und seine Ahnen im eigenen Lande eingeschlagen; an-
dererseits scheinen jene, welche zwar der Ritter genug, der Städte
aber sehr wenige und unbedeutende in ihren Landen hatten,
ein ähnliches Bedürfniß wie die bayrischen Fürsten gefühlt zu
haben. Ludwig belehnte daher 1233 den Burggrafen mit der
wichtigen Stadt Hof, welche im Voigtlande für die Hohenzol-
lern ein Vorposten gegen Sachsen, die Lausitz und Böhmen
wurde, mit Stauf und Eysölden, ermächtigte ihn aber auch
durch besondere Urkunden in Bergel, Gründelach, Roßtall,
Muschen, Cassendorff, theils Städte zu erbauen, theils diesel-
ben mit dem Nürnberger Stadtrechte zu versehen. Allein noch
viel weniger als das Münchener Stadtrecht hinreichte, den
ober- bayrischen Städten (nach Aussterben der Landshuter,
Straubinger, Ingolstädter Linien) eine Zukunft gleich Mün-

---

wig von Eyb anführt, und M. Albrecht selbst in seinen Briefen
gebraucht, „davongelaufene Weiber und eroberte Schlösser kämen
immer wieder an den alten Herrn zurück."

41) Sieh das Verzeichniß derselben bei Auer, Münchener Stadtrecht.

chen zu geben, setzte jene das Nürnberger Stadtrecht allein in die Möglichkeit, es der großen Handelsstadt gleich zu thun. Der Kaiser der Deutschen, welcher dem Burggrafen das Golderz verschenkte und selbst am Schlachttage von Ampfing kaum ein Pfund Heller in der Kriegskassa hatte, war auch der erste Vorstand des Reiches, welcher in seiner Armuth Zuflucht zu dem Reichthume der sparsamen Hohenzollern nahm. Er entlehnte von ihm 12600 Pfund Heller, hörte aber dafür nicht auf, theils ihm alte Rechte und Privilegien zu bestätigen, theils seine Streitigkeiten zu schlichten, theils ihm neue Güter und Rechte zu gewähren. Noch in seinem Todesjahre 1347 (Ende Juni) ermächtigte er die Burggrafen, alle Raubhäuser und Festen, woraus die Reichsstrassen beschädigt und beraubt werden könnten, zu bezwingen[45]) und, wenn sie wollten, dieselben für ewige Zeiten vom Reiche zu Lehen zu tragen. Wenige Monate vor seinem Tode widerrief der Kaiser alle den Burggrafen zu Schaden gereichenden (königlichen) Urkunden.

Mit dem Tode K. Ludwigs sank die Macht der Wittelsbacher, welche der Kaiser zum steigenden Verdrusse des luxemburgischen Hauses wie anderer fürstlicher Häuser um jeden Preis zu heben gesucht hatte, fast eben so schnell, als sie emporgestiegen war. Der Glanz des hohenzoller'schen Geschlechtes, an dem bisher Hohenstaufen, Habsburger, Luxemburger und Wittelsbacher gearbeitet, hatte jedoch bereits solche Grundlagen erlangt, daß er durch das Auftreten eines neuen Kaisers nur gewinnen, nicht verlieren konnte. Mochte Carl IV., der Luxemburger, dem Hause Ludwig des Bayern gegenüber die Politik beobachten, die einst dem Herzoge von Bayern und Sachsen, Heinrich dem Stolzen entgegen, der Hohenstaufe Conrad III. eingeschlagen, das burggräfliche Haus, stets der aufgehenden Sonne des jedesmaligen Kaisers zugewandt, konnte hievon nur Vortheile ziehen. Carl IV. wurde auch nicht müde, das

45) Sieh die von Spieß verbesserte kurze archivsmäßige Beschränkung des Burgrafenthums Nürnberg.

Geschlecht, welches in Franken bereits so tiefe Wurzeln geschlagen und ihm in Böhmen als Vormauer gegen das verhaßte Bayern dienen konnte, mit Rechten, Gütern und Gefällen (auf den Grund der Ludwigischen hin) zu begaben. Acht Städten der Burggrafen ertheilte er mit einem Male das Stadtrecht von Nürnberg oder bestätigte es ihnen; ebenso bekräftigte er alle früheren Käufe, Erwerbungen, Lehen und Besitzungen, und fügte er neue Reichslehen hinzu. Die Verbindung des Kaiserhauses mit dem Burggräflichen wurde bald so innig, daß schon 1353 zwischen Carl **IV.** und den Burggrafen Johann und Albrecht eine Erbeinigung für ewige Zeiten abgeschlossen wurde, welche dann 1366, 1459, 1473, 1476, 1509 bestätigt und erweitert wurde. Ja im Jahre 1368 verpflichteten sich der Kaiser und der Burggraf Friedrich gegenseitig (am 18. Februar zu Nürnberg), es wolle jeder von ihnen binnen 5 Jahren der Kaiser eine Tochter, der Burggraf einen Sohn erzielen und die Kinder mit einander vermählen. So schien das burggräfliche Haus bestimmt, eine unentbehrliche Stütze jedes im deutschen Reiche aufkommenden Kaisergeschlechtes zu werden, und wenn auch nicht selbst berufen, das erste Geschlecht zu sein, so wußte es in seiner untergeordneten Stellung Höhe und Verfall des ersten klug und treu abzuwarten, bei der einen sich zu erheben, vor dem andern sich zu wahren. Jetzt fügte Carl **IV.** zu dem einträglichen Judenschutze, den K. Ludwig ertheilt hatte, das Münzregal hinzu; die goldene Bulle sprach bei der Classificirung der deutschen Reichsstände die fürstliche Würde [46]) der Burggrafen aus, 1356, und

---

46) Durch K. Carls **IV.** officielle Anerkennung des Fürstenstandes der Burggrafen, welche bis dahin mehr auf Besitz und Ausübung fürstlicher Actus als auf eine diplomatische Feststellung beruhte, kamen Friedrich **V.** und seine Nachkommen in ein anderes Verhältniß zur Stadt Nürnberg als früher stattgefunden hatte. Die Burggrafen traten aus ihrem amtlichen Wirkungskreis, welchen ihnen K. Rudolph **I. 1273** angewiesen hatte, in eine Stellung, die beide Theile, das Burggrafenthum und die Stadt Nürnberg, von einander unabhängiger machte, wobei jedoch Friedrich **V.** und seine Nachkommen mehr gewannen als verloren, zumal da ihnen Carl **IV.** und

wenn der Burggraf durch die weite Ausdehnung seines Amtsbezirkes, („dessen Zirkel zu Eystett an der Steyg anfahet und Reychet nach der preyt bis gen Geyleßheim. So hebt er sich nach der lenng an zu Hall Und get bis gen Eger an die Stadtmauer“ [47]) früher fürstliches Ansehen erhielt, so wurde er nun einer der 16 Fürsten des Reiches, der im Punkte der Verschwägerung auch keinem mehr nachstand und dessen Wünsche, ein fürstliches Territorium zu erlangen, so groß wie die Ausdehnung des Amtsbezirkes, der Erfüllung nahe zu kommen schienen. Im Jahre 1363 wurden die österreichischen Lehen der Burggrafen für das **nobile membrum imperii** zu Reichslehen erhoben; ein Jahr später das Geleitsrecht durch das burggräfliche Gebiet von Kaiserswegen ertheilt und bestätigt, der Zoll zu Selse am Rhein ihnen zugewiesen. Nur noch wenige Schritte und das Haus Ludwig des Bayern, durch Spaltungen geschwächt, durch die goldene Bulle um die Churwürde, durch Carl IV. um die Chur Brandenburg [48]), durch Margaretha Maultasch um Tirol gebracht und auf dem Punkte durch eigene Streitigkeiten auch die Niederlande zu verlieren, war von dem Burggräflichen überflügelt und zurückgedrängt.

Die von K. Ludwig herrührenden Vergabungen verfehlten nicht, in einer Zeit, wo für Geld alles und die deutschen Königsrechte am meisten feil waren, die Regalien an den meistbietenden losgeschlagen wurden, ihre ergiebigen Früchte zu tragen. Hatte der deutsche König kein Geld, wollte ein deutscher Fürst ein Anleihen, die auf die goldene Zeche [47]) gestellte

---

sein Nachfolger nach und nach den größten Theil ihres Territoriums und ihrer kaiserl. Gerechtsame, in und um Nürnberg abtraten. Frhr. v. Rochow. Friedrich erster Churfürst von Brandenburg. Berlin 1810. S. 41.

47) Aus dem Schreiben des Markgrafen Albrecht Achilles an den F. B. von Würzburg. Correspondenz v. J. 1460. Um so wichtiger war es, daß sie schon 1285 Reichslehen in Eger empfangen hatten.

48) Sieh darüber die interessante Schrift: Die Erwerbung der Mark Brandenburg durch das luxemburgische Haus. Berlin 1840.

49) Name eines Bergwerks bei Goldkronach.

Cassa des Burggrafen half überall aus. Da streckte er den Bayern 17000 fl. für den Versatz von Hohentrüdingen und Heidenheim vor (1366), 10 Jahre später Carl IV. 50000 fl. gegen Verpfändung von Stadt und Schloß Feuchtwang; denn ohne Pfand gab man in jenen Zeiten nichts. Beides hinderte aber den Burggrafen nicht, neue Herrschaften gegen Eichstett, wie gegen Würzburg und Nürnberg anzukaufen. Schon war der Gewinn der Bergwerke so bedeutend, daß K. Karl dem Burggrafen Friedrich V. gestattete, zu Neustadt oder Langenzenn kleine Goldgulden zu prägen, welche so gut sein sollten als die Floraner, die in Florenz geprägten Gulden.

An 87 Urkunden Carls IV. zu Gunsten der Burggrafen weist das Register der kaiserlichen und königlichen Diplome auf, beinahe das dreifache dessen, was sie unter K. Ludwig IV erhalten; unter ihnen auch 1375 die Vereinigung des luxemburgischen und des burggräflichen Hauses wider die Herzoge von Bayern, welche auch ihrerseits nicht säumten, im Nürnberger Vertrage von 1386 durch einen für die Reichsstadt günstigen Entscheid die Macht der Burggrafen in ihrem Stammsitze zu lockern und damit den Verlust desselben vorzubereiten. — In den Tagen K. Wenzels, dessen Verlangen nach Geld, seiner Begierde nach dem Rebensafte gleich kam, wurden die Schenkungen eher vermehrt als vermindert. Aber es that, wie Ludwig von Eyb zeigt, Noth; man hatte zu tief in die Cassen gegriffen, als der kluge Rath, welchen der Ritter Seckendorf dem Burggrafen Johann gab, in die Dienste des Königs Sigmund von Ungarn zu treten, die neue glanzvolle Wendung herbeiführte, welche, zwar nicht ohne große Kosten und Mühen, die Burggrafen Johannes und Friedrich VI. durch ihre Verbindung mit K. Sigmund ihrem Hause verschafften.

Heben wir nun jene Züge hervor, welche geeignet sind, den so entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des hohenzollerischen Hauses urkundlich zu beleuchten.

Schon 1399 versicherte K. Sigmund, Sohn K. Carls IV. und Bruder des deutschen Königs Wenzel, „allen denen, die

das horen, das er von angeborener Liebe, die wir zu dem hochgeborenen Fursten herrn Johannsen, Burggraven zu Nüremberg unserem lieben Swager unverbrochenlich zu einander gefuget und gefreinndet sindt und haben gemerket an der Spitze unsers gemütes die manigfaltigen münungen (Bemühung) und die sweren zwang die er zu erhonunge unsereren die nechsten vergangenen Zeite und hat auch vormals dieselben müe und zwunge nicht wiedersprochen, sunder er hat sich mit ganzem Fleiße der unterwunden, darumbe wollen wir in (ihn) begaben und ein widerlegunge thun unser gabe der miltigkeit zwaynzigtausend gulden goldes auff U. L. F. Tage lichtmesse nechst kunftigen und haben demselben herrn Johannsen Burggraven unserm Swager durch unsern getrewen Marcum von Nüremberg graven der drevsigsten und ander unser ampte haben wir geschicket und schicken zu beczalen und redlich zu geben und zu antworten mit zu gezewgnuß dieser unser Briffe geben zu ofen an der hl. Dreivaltigkeit tage. Nach Christi unsers herrn geburt dem drew zehnhundert und in nevn und nevnzigen Jaren.“ Schon am S. Jacobstage 1410 [50]) stellte K. Sigmund auch dem Burggrafen Friedrich eine Verschreibung aus auf zahlreiche Herrschaften, Schlösser und Güter in Ungarn für 20000 ungarische Gulden, behielt sich jedoch die Wiedereinlösung für sich und seine Nachfolger vor. Seitdem vermehren sich die Gunstbezeugungen des Königs. In einer Urkunde vom 3. Juli (nächsten Freitag vor S. Ulrichstag) 1411 veröffentlichte er, wie es heißt: „das wir haben angesehen und betrachtet soliche lautere liebe und gantze trewe, die der hochgeborene Friedrich Burggrave zu Nüremberg unser lieber Oheim Fürst and Vater, zu uns hat, und auch soliche nützliche und anneme Dienste, die Er uns in des hl. römischen Reichs und andere unsere sachen unverdroßlichen köstlich (kostspielig) und nützlichen getan hat, teglichen tut und fürbas zu tund gantzen und festen Willen hat und haben in darumb mit wolbedachtem mute und rechter wissen alle und igliche jerliche Stewer und

---

50) d. d. Wissegrad von S. Jacobstag 1410.

rente und auch die judenstewer und gulden opferpfennyg und darzu alle und igliche andere velle, Rente und nütze, wie die genannt sind, die uns als einen römischen könig von des Richs wegen in teutschen Landen von unsern und des Richs Steten und Landen uff S. Martinstage nechst vergangen erscheinen werden, gnediglich gegeben [51]). In Kraft dieses Briefes wurden sodann durch kaiserliches Diplom „gegeben zu der Burge an dem letzten Tage des Ougstmondes die Reichsstädte in Schwaben, Franken, Bayern, Elsessen und dem Rine und in der Wederawe oder wo die in dem hl. römischen Riche gelegen sind", aufgefordert, die erwähnte Steuer dem Burggrafen zu entrichten. Eben dieses wurde an demselben Tage allen Juden und Jüdinen durch weiteres Diplom insinuirt und sowohl unter diesem Datum als am Montag vor S. Egidi [52]) durch Doppelschreiben den Reichsstädten Gelnhausen, Gingen, Selz, Keysersperg, Friedberg, Colmar, Wetzlar, Hagenowe, Schletstadt, Oberehenheim, Dornikeim, Muhlhausen, Weissenburg, Buchowe, Wangen, Munster, Roßheim, Ysny und Bucharn angekündigt, die auf Martini zu bezahlende Steuer dem Burggrafen zu entrichten. Daß es sich aber hiebei von Seiten des letztern nicht blos um persönliche Dienste handelte, geht nicht nur aus dem Ausdrucke „köstlich" hervor, sondern auch aus einem andern Diplome v. 29. Januar 1412 [53]). In diesem gestand K. Sigmund, „und als wir dem hochgeb. Friedrich Burggrave ꝛc. viertusend ungerischer guldein zu jargülte auf unser kuniglichen Camer zu geben vormals verschriben haben nach Inhalt unser Brife im daruber gegeben, das wir im mit wolbedachten mute und rechte wissen solich viertusent guldein verwyset haben und verwiisen in craft dieses briefs uf unsern und des Riches Stewern die uns als einem romischen kunig in den Steten Nüremberg, Rotemburg, Halle, Nördlingen, Sweinfurt, Dunkelspuhel, Windsheim und Wissenburg

---

51) Gegeben zu Ofen.

52) Was wohl auf dasselbe Datum hinausläuft.

53) Am nächsten Freitag vor U. F. Tage purificat.

und auch von der halben Judenstewer zu Nüremberg jerlichen vallen." Eben dieses wurde später 22. Juli 1415 auf alle und jegliche Juden „in den Erzbistümern zu Meydburg und zu Bremen in den Bistumen zu Hildesen, zu Halberstat und zu Zwerin und in den Herzogtummen zu Brunswig und zu Lunenburg, in den Landgrafschaften zu Düringen und zu Hessen, in den Markgrafschaften zu Brandenburg und zu Miissen, in den Herzogtumen zu Stetin und zu Mekkelburg, in der Grafschaft zu Holstein, in der Herrschaft zu Wenden in der Marke uber Oder, und zu golswalde wonhaftigen" ausgedehnt [54]) Auch noch später muß „die Judischeite" für die Schulden des Kaisers eintreten, 1416, wegen 20000 ungarischer Gulden, die Sigmund dem M. Johannsen, seinem Schwager, und Conraten H. von Winsperg schuldete [55]).

---

54) Basel nächsten Montags vor S. Jacobstag.

55) Costenz des nächsten Mittwochen nach S. Doroteentag. Ueber dasselbe Anleihen erfolgte auch am nächsten Sonntag nach S. Michelstag 1418 zu Swebischwerde ein neues Diplom und von demselben Datum ein Gewaltschreiben für den Lewen Juden genannt Colner, der das Geld eincassiren sollte. Ein anderes Diplom von Costenz des nechsten Mittwochen nach S. Doroteentag 1418 hatte denselben Gegenstand betroffen und da die Juden nicht zahlen wollten, erfolgte am nächsten Montag nach S. Peters- und Paulstag 1419 ein neues kaiserliches Gebot „an alle Jüdischen in tutschen und wälischen Landen", zu zahlen, von dem M. Friedrich aber der Spruch an die Juden zu Nürnberg, seinem Bruder Johann 8000 fl. rhn. zu entrichten (am Donnerstag vor S. Katharinentag 1419). Als nun dessenungeachtet Fridel der Jud zu Erfurt nicht zahlen wollte, wurde durch k. Diplom (Preßburg am Freitag vor unser Frauentag assumpt. 1420) die über ihn, sein Weib und seine Kinder deshalb verhängte Acht bestätigt. Wie der Kaiser hatte auch M. Friedrich einen jüdischen Hofbanquier, den Juden Joseppen, welcher laut der Urkunde d. d. Eystet am mittwochen vor dem Suntag als man zu Chor singet judica, den guldenen Opferpfenning und die halbe jüdische Steuer einzunehmen hatte. Als sich dann, wie es scheint, die Juden durch schändlichen Wucher an den Christen schadlos halten wollten, erfolgte die fränkische Judenverfolgung d. J. 1422.

Allein die Leistungen und Forderungen der Burggrafen erstreckten sich noch viel höher, als daß sie durch Judensteuer und Aehnliches hätten getilgt werden können. Noch im Jahre 1411 mußte K. Sigmund in seiner Noth zu einem ausgebenderen Mittel seine Zuflucht nehmen. Durch ein k. Diplom zu Ofen des nächsten Mittwochens nach S. Ulrichstag wurde Burggraf Friedrich zum obristen Verweser und Hauptmann der Mark zu Brandenburg erhoben, „darumb das derselbe unser Marke lande und lüte dazu gehörende uß sölichen kriglichen und underblichen wesen daronne Sy langtzyte gewest sind desterbaz brengen möge und uns das uf seine köste und scheden nicht tun und dienen bedürffe, haben wir jn dartzu zu hilffe und zu stewer und auch von sölicher nutzlicher getrewer Dinste wegen, die Er uns manigveltiglich getrülich und kostlichen getan hat, teglich tut und auch fürbaz zu tund getreuen und gantzen willen hat, recht und redlich versprochen und geredt, versprechen und gereden, mit diesem Brief für uns und unser erben und nachkommen an dem vorgenannten Marggraftum zu Brandenburg Jm und seinen erben zu geben und zu bezalen hundert tusent guter Roter ungerischer gulden.“ Würden Friedrich oder dessen Erben von Sigmund oder seinen Erben um die Hauptmannschaft (nicht Markgrafschaft) wieder angesprochen, so müßte diese Summe zu Magdeburg, oder zu Wien oder zu Eger wieder von Sigmund oder dessen Erben bezahlt, dann aber unverzüglich die Verwesung und Hauptmannschaft wieder abgetreten werden. Sigmund behielt sich Titel und Stimme eines Churfürsten von Brandenburg vor; der neue Hauptmann aber stellte am S. Maria Magdalena Abend zu der Burg in Ofen einen Lehenrevers aus, die Mark bei allen hergebrachten Rechten belassen zu wollen und nicht zu gestatten, daß etwas wider die Landesprivilegien geschehe. Noch in demselben Jahre gab K. Wenzel zu der Uebertragung der Hauptmannschaft und der Verschreibung der 100,000 fl. auf die Mark seine königliche Zustimmung[56]), bis Sigmund

56) Prag Dienstag nach S. Lucientag 1411.

oder seine Erben die erwähnte Summe, also um diese handelte es sich wohl, wieder bezahlt haben würden. In weiterem Verfolg der Sache beauftragt K. Sigmund den obristen Hauptmann der Mark noch besonders, dieselbe in Ruhe und Frieden zu bringen, bevollmächtigte ihn, die versetzten Schlösser und Städte zu lösen und zu ledigen und befahl denselben ernstlich, „die soliche vorige Lösung von Unsern wegen zu gestatten,“ zu welcher Zeit der Burggraf dieß begehren würde. [57])

Das Jahr 1411 war aber dem burggräflichen Hause auch in anderer Beziehung von größter Wichtigkeit. Was für den neuen obersten Hauptmann von größtem Interesse war, um seinen Rücken gegen Franken zu frei zu erhalten, K. Sigmund söhnte den Burggrafen Friedrich mit dem Churfürsten von Sachsen aus, verabredete eine Heirath zwischen dem Burggrafen Johann und der Tochter des Churfürsten, Barbara, und gab jedem von dem Brautpaar 25,000 gute ungarische Gulden (50,000 fl.) in rechter Heimsteuer, die auf die Mark Brandenburg verschrieben wurden, gleich den andern 100,000 fl., ohne daß diese durch die neue Verschreibung irgendwie gefährdet werden sollten. [58]) K. Wenzel bestätigte auch diese Verfügung (Prag des nächsten Dienstags nach S. Lucientag 1411), behielt sich jedoch für sich und seine Nachkommen in der Krone Böhmen die Auslösung der Schlösser und Städte vor, auf welche die 50,000 fl. angewiesen wurden. So war es K. Sigmund, welcher selbst den Grund legte zu der Erbverbrüderung des

---

57) Ofen Freitag nach S. Laurentiitag **1412**. Im gleichen Jahre erfolgte noch ein besonderer k. Befehl an die Mannen und Städte an der Prieguitz gesessen, eine gemeine Erbhuldigung, „die ihr uns als euren natürlichen Erbherrn pflichtig seid, zu thun“ und dem Burggrafen auch eine Huldigung zu thun wegen seines Geldes nach Verheißung seiner Briefe. Ofen Dienstag nach U. F. T. nativ. Peter von Bredow, welcher die Huldigung nicht leisten wollte, ward dazu von dem Könige noch besonders angewiesen. Ofen nechsten Dienstag nach U. F. T. nativitatis.

58) Zu der Burge **1411** des nächsten Dienstags nach S. Bartholomestage

brandenburgischen und ascanisch=wettinischen Hauses und ihrer bereits so weitläufigen Territorien.[59])

Erst nach diesen Vorausgängen fand am 18. Mai des J. 1417 die urkundliche Verleihung der Mark Brandenburg d. h. des Churfürstenthums, welches sich Sigmund noch vorbehalten hatte, an den bisherigen Verweser derselben, den Burggrafen statt, und zwar wieder für seine treugeleisteten Dienste, dann in Ermangelung männlicher Erben von Seiten K. Sigmunds und um 400,000 ungarische Gulden. Es war dieß nicht ein Akt des plötzlichen Entschlusses, sondern nach den vorausgegangenen Pfandverschreibungen und den geleisteten Diensten eine Sache, die sich kaum anders gestalten konnte. Der Kaiser hatte Sorge getragen, daß es im deutschen Lande kaum einen angeseheneren Fürsten gab, als den Burggrafen, dessen eigene tüchtige Persönlichkeit den Reichsfürsten allgemeine Achtung abnöthigte. An des Kaisers statt empfing derselbe die Huldigung des Bischofs von Eichstett (Schwabach am Mittwoch nach S. Ambrosiustag); das Jahr nach Verleihung der markgräflichen Würde und ehe sich Friedrich in den vollständigen Besitz der Churlande setzen konnte, in welche ihn fünf kaiserliche Diplome einführen sollten, wurde er von Sigmund zu seinem Statthalter in deutschen Landen ernannt. Was aber Ludwig von Eyb von der Art und Weise berichtet, wie Sigmund dem Markgrafen die Mark übergab, beweist, daß er die Belohnung, welche er diesem damit für treugeleistete Dienste erweisen wollte, selbst für einen neuen Dienst ansah, den der neue Markgraf durch Uebernahme der, Deutschland fast abhanden gekommenen Chur dem Reiche erst noch leisten sollte. So war dieses denn eine Belohnung wirklich geleisteter Dienste, mit der gegründeten Voraussetzung neuer, erst noch zu leistender; es war dieses ferner bei der innigen Familienverbindung

---

59) Costnitz an U. H. Auffartstage **1415**. Eine vollständige Confirmation aller burggräflichen Privilegien erfolgte noch Dienstag nach **reminiscere 1415** zu Costnitz für beide Burggrafen; eine besondere für M. Friedrich zu Rom hl. Pfingsttage **1433**.

Sigmunds und seiner Gemahlin mit den Burggrafen auch eine Art von Familienvertrag [60]); es war endlich auch ein Geldgeschäft.

Während nun noch eine große Anzahl k. Diplome dem Churfürsten die Rechte des Landgerichtes [61]) oder den Schutz von Klöstern [62]) oder die gemachten Verkäufe [63]) confirmirt, so sei hier nur von denjenigen besondere Erwähnung gethan, welche die Geldfrage betreffen. Eine Urkunde K. Wenzels (Prag nechsten Sunntag vor Pfingsten 1416) fügte zu der auf Beheimstein, Pegniz und andern Schlössern und Städten angewiesenen Geldsumme auch noch die von 24000 fl. hiezu, um deren Heimzahlung Burggraf Johann den König „ofte und dick genennet" hatte. Am 4. Mai d. J. 1418 bekannte K. Sigmund, M. Friedrich sei ihm Bürge geworden bei einem Anleihen von 23,000 ungar. Gulden, das er bei H. Ludwig von Bayern-Ingolstadt gemacht, bei 7000 fl. Anleihen von etlichen Bürgern zu Basel, bei 8000 fl. rhein. Selbstschuld gegen Dietrich von Syle und Heinrichen von Byele, sowie Gewern gegen den edelen Hannsen Truchseß zu Waldburg um 10,000 fl. rhn. Der König versprach nun dem Markgrafen und dessen Erben, von allen „Bürgschaften, Selbstschuld und Gewerbschaft gütlich und von allen iren schaden ledigen und

---

60) „Alle kriegerischen Thaten Friedrichs I. in der Mark würden nur vorübergehend gewesen sein, hätte nicht der Kaiser, der selbst ohne Söhne war, nach so trefflichen Proben von Thatkraft und durch neue Dienstleistungen gewonnen dem Burggrafen das Churfürstenthum erblich überlassen. Andere seiner Ansprüche und Rechte brachte Sigmunds Tochter an Oesterreich". Ranke neun Bücher I. S. 18.

61) 3 Diplome von Costnitz S. Jacobsabend 1417 und eines vom 4. Febr. 1417, das Halsgericht zu Neustadt betr.

62) Von S. Gilgen zu Nürnberg. Costnitz am nechsten Donnerstag vor S. Margaretha 1415. Ueber Kiesheim, Costnitz 1418.

63) 3 Diplome über die Verpfändung und Verkäufe an die Nürnberger. Canstadt im Würzlande am S. Peterstag ad cathed. und Bestätigungs-Brief des Verkaufs der Burg Cronstadt am nächsten Mittwoch nach S. Joh. B.

lösen" zu wollen. Da dieses aber nicht geschah, entstanden aus dieser Bürgschaft die größten Zerwürfnisse in Oberdeutschland, zwischen dem Markgrafen und dem Könige selbst, ja beinahe der Verlust des fränkischen Landes für den ersteren. In einem anderen Diplome Sigmunds (Ulm nechsten Sunntag vor S. Mathäustage 1418) wird der Bezahlung von 42,000 fl. von geistlichen Zehenten, den der Papst bewilligt hatte, an den Markgrafen Friedrich erwähnt; noch in demselben Jahre (des nächsten Samstags nach S. Michelstage d. d. Schwebischwerda) wurde M. Friedrich von dem Könige ermächtigt, den von P. Martin V. bewilligten geistlichen Zehenten in den Bisthümern Bamberg und Würzburg einzunehmen „und was davon gefellet zu richten und zu geben."

Es war kein Wunder, wenn diese beständigen Anleihen, verbunden mit den kostspieligen Kriegen in der Mark und den Zerwürfnissen mit H. Ludwig von Bayern-Ingolstadt wegen der 23,000 fl. Schulden den Schatz des neuen Markgrafen erschöpften, ihn „in groß merkliche schulden" stürzten und jene etwas gewaltsamen Arrangemens veranlaßten, von denen Ludwig von Eyb erzählt. Bis dahin hatte sich das hohenzoller'sche Haus durch das Talent ausgezeichne, nicht blos Territorien zu erwerben, sondern auch die erworbenen zu behaupten. Wenn irgend ein Haus dürfte sich das erlauchte der Hohenzollern des Wahlspruchs bedienen: parta tueri. Anders wurde es jetzt. Um die Churwürde zu erhalten wurde jetzt die Grundlage der Macht der Burggrafen, ihre Heimath und Wiege verkauft, verpfändet und veräußert. Damals kamen an Nürnberg die Burg ob der Stadt, die Freiung auf ihr, die Pflegniß und Verschließung der Pforten, die Behausung und Hofraith dabei, genannt des von Brauneck Behausung, das Amt und Gericht auf derselben Burg, die zwei Gartenhäuser, die Hofstatt auswendig gegen das Feld, die Dörfer Wöhrd sammt dem Duirenhof, Schnigling, Buch, Schnepfenreuth, Höfles und Mühlen ꝛc. mit Ausnahme des Landgerichts, der Wildbahn, des Geleites und ähnlicher Herrlichkeiten des Burggrafenthums [64]),

64) Müllners Relationen. Von den Burggrafen. Die wichtigen Folgen des Verkaufes der Burg zu zeigen, bedienen wir uns der Worte

was später zu vielfältigen Zerwürfnissen zwischen Nürnberg und den nunmehr zu Markgrafen erhobenen Burggrafen Anlaß gab. Nicht minder wurde mit mehreren Pfandschaften des Reiches auch das Forstamt mit dem großen Laurenti und Sebaldiwalde sammt der Zeidelweide verkauft und da dieses noch nicht ausreichte, selbst das Leibgeding der Markgräfin verpfändet [65]) Der großen Summen ungeachtet, die daraus gelöst wurden, hinterließ Churfürst Friedrich **I.** eine drückende Schuldenlast und seinem Nachfolger im Lande unterhalb des Gebirges keinen an-

---

des fleißigen Nürnberger Forschers. „Durch diesen Kauf der Burg ist die Stadt Nürnberg merklich gebessert worden; sintemal den Burggrafen die Pflegniß von Oeffnung des festen Thores wegen ihrer **custodiae portae** von Amtswegen befohlen und derowegen die Stadt auf derselben Seite noch mit keinem Graben verwahrt, sondern dies Orts der burggräfliche Garten gewesen. Und obwohl der Rath zu Nürnberg **1367** innerhalb der Stadt eine Mauer gegen die Burg gebauet, so ist es doch eine schlechte Verwahrung gewesen, zudem daß der Rath vermöge des **1376** gemachten Vertrags außer Unfriedszeiten an die Pforten solcher Mauer kein Thor hangen dörfen, daraus leichtlich abzunehmen, in was Gefahr die Bürgerschaft zu Unfrieds Zeiten gesessen und daß sie ihren Feind in der Stadt und an der Seiten gehabt, zu geschweigen, was sie in nachfolgenden Fehden zu gewarten haben würden. Aus diesen Ursachen hat der Rath nach geschehenem Kauf die Stadt dieses Orts um die Burg und Reichsfesten mit Mauern und Gräben zu verwahren angefangen, da daselbst zuvor noch kein Graben gewesen und ist also der große Bau und Erweiterung der Stadt a. **1450** angefangen und in diesen und folgenden Jahren vollendet worden. Am S. Simonis und Judätag **1327** hat man angefangen an der Stadtmauer die Steine zu setzen, an der **11000** Mägdetag ist der Zwinger um die Burg vollbracht und nun Simonis und Judätag gedachten Jahres hat man den Graben bei der Brücke und die Burg und am St. Catharinentag den Zwinger unterhalb der Brücke vor dem Vestnerthor angefangen und ist von solcher Zeit an dieser letztere Graben auch vollbracht und also die Stadt mit einem gefütterten Graben ganz rings umgeben worden. Nach Vollführung dieses Baues hat der Rath die Mauer so a. **1367** inwendig der Stadt für die Brücken gebaut worden, wiederum abthun und hinwegnehmen lassen. MS. im Besitze des Verf.

**65**) Sieh Millner l. s.

deren Ausweg sich zu helfen — als einen Staatsbankerott [66]), dessen Einzelheiten man bei Ludwig von Eyb nachlesen muß.

Es genügt, die summarische Entwicklung der Größe des hohenzoller'schen Hauses zum Zwecke eines Commentars der Eyb'schen Denkwürdigkeiten so weit geführt zu haben. Man muß zu demselben Zwecke aber noch einiger anderer Stützen erwähnen. Nicht blos kaiserliche Diplome haben das hohenzollersche Haus zu so großen Ehren gebracht und bei denselben erhalten. Man muß auf die innere Geschichte des Hauses eingehen, um zu erkennen, mit welcher Umsicht es zusammengehalten wurde, auf daß es nach Außen stets als ein Ganzes erschien und nicht im Schooße der Familie selbst ein Hinderniß raschen Emporsteigens eintrete.

Schon im J. 1341 beschlossen die Burggrafen Johann und Albrecht zu Nürnberg, 6 Jahre lang all ihr väterliches und mütterliches Erbe ungetheilt inne zu haben und regieren zu wollen. Wegen Succession nach ein oder des andern Absterben, wegen Aussteuerung der Töchter, Vormundschaft der Kinder, Veräußerung der Güter, vorzüglich aber wegen der Herrschaft Plassenburg wollten sie sich dergestalt vereinigen, daß diese bei vorzunehmender Theilung nicht mitgerechnet oder in die Theilung gezogen, sondern dem Burggrafen Johann und dessen Erben ausschließlich verbleiben sollte. [67]) Ein weiterer Vertrag v. J. 1344 betraf die Irrungen des B. Friedrich von Regensburg † 1353 mit seinen beiden Brüdern, den Burggrafen Johann II. † 1375 und Albrecht † 1361; ein dritter die gemeinsame Abtragung der Schuldenlast [68]), ein vierter aus demselben Jahre 1357 gemeinsame Hülfe in Kriegsfährten, Theilung der Eroberungen und Beilegung etwaiger Zwiste unter ihren Dienern. In dem gleichen Jahre wurde der Vertrag des J. 1341 für ewige Zeiten erneut und verpflichteten

66) Sieh Ludwig von Eyb.

67) Puchhausen Mittwoch vor St. Gallustag.

68) Donnerstag nach St. Martin 1357.

sich beide Burggrafen Albrecht und Friedrich V. † 1398, es wolle jeder des anderen Lehen und Güter von dem hl. römischen Reiche gemeinschaftlich empfangen. [69]) Als zwischen ihnen Irrungen entstanden, wurden diese 1358 von dem Bischofe Berthold von Eichstett, dem Sohne Friedrichs **IV.**, und dem Landgr. Johann von Leuchtenberg durch Taidigung beigelegt. Nach den späteren Anordnungen Friedrich's **V.** v. J. 1372 u. 1380 war seinen Söhnen alle Landestheilung bis zu ihrer Majorität untersagt, dann aber sollten nur zwei Linien, eine des Niederlandes zu Franken, die andere des Oberlandes auf dem Gebirge und vor dem Walde nach vorheriger Gleichmachung sich bilden dürfen (am S. Erhardstage 1372). Auf diese Grundlagen hin fand im J. 1385 (Culmbach Freitag vor dem hl. Pfingsttage) die große Erbordnung Friedrichs **V.** statt. Es blieb die Bestimmung über die Bildung von nur 2 Linien; für 10 Jahre sollten jedoch seine Söhne, Johann und Friedrich, sich aller Theilung des väterlichen und mütterlichen Erbes entschlagen, bei der spätern die besonders angeführten Agnaten und die Räthe zugezogen werden. Die Regalien sollten gemeinsam, in Kriegen alle ihre Schlösser gegenseitig offene Häuser und Hülfe gemeinsam sein, keine Veräußerung ohne des andern Wissen geschehen; wer den andern überlebe, sei Vormund von dessen Kindern, im Falle, daß Töchter daseien, dessen Erbe, müsse aber diese ausstatten. Es war dieses ein Hausgesetz für ewige Zeiten, das seine guten Früchte gleich 1404 und 1407 äußerte, als Mißhelligkeiten zwischen den Brüdern ausbrachen; der Erbordnung der Churf. Friedrich **I.** und Albrecht Achilles hat es zur Basis gedient.

Hiedurch geschah es, daß das Hausgut vereinigt und das Geschlecht selbst, indem es sich strenge daran hielt, von jenen Scenen befreit wurde, welche troß des Vertrages von Pavia (1329) das wittelsbachische Haus so oft entzweiten und dessen Gedeihen verhinderten. Zu diesem strengen Festhalten an die den Bedürfnissen angemessenen Hausgesetze gesellten sich aber

---

69) Nürnberg Freitag vor dem hl. Christtage.

noch zwei andere Punkte, durch welche gleichfalls die Größe des Hauses wesentlich gefördert wurde. Der eine war die systematische Begünstigung der Ritterschaft, für welche nach der Verfügung des Markgrafen Friedrich's I. das fürstliche Haus immer offen stehen sollte. Da die Städte des Burggrafenthums trotz der Ertheilung des nürnberger Stadtrechtes vor dem einen großen Emporium des Frankenlandes zu keiner rechten Blüthe kommen wollten, war dieses von großer Wichtigkeit und man kann in Ludwig von Eyb nachlesen, wie sehr die Markgrafen sich an die Ritter anschlossen, und welche ersprießliche Gegendienste sie von ihnen erlangten.

Der andere, nicht minder wichtige Punkt war das Festhalten an einem bestimmten Systeme administrativer und politischer Grundsätze. Machte der erste das burggräfliche Haus zum natürlichen Mittelpunkte aller adelichen Bestrebungen im Gegensatze zu den Städtern und dem Clerus, welchen der Ritter gleich sehr haßte, so erzeugte der andere eine Schule tüchtiger Räthe, welche durch ihre besonnene Anhänglichkeit dem Hause nicht mindere Dienste erwiesen als der Ritter durch seine Waffenthaten. Gerade in dieser Beziehung ist es jedoch nothwendig zum Zweck dieses Commentares einiges aus Urkunden anzuführen, welches ein Urtheil über die Stärke oder Schwäche des inneren Haushaltes gewähren kann.

Das eigenthümliche Verwaltungssystem, welches sich später in der Mark Brandenburg und den dazu erworbenen Provinzen so ergiebig für des Hauses Macht und Größe erwies, fällt seiner Begründung nach vor die Zeit, da die Hohenzollern Brandenburg erwarben. Schon im Jahre 1398, als das Landbuch der Herrschaft Plassenburg, mit Churfürst Friedrichs Lehenbuche eines der köstlichsten Documente hohenzoller'scher Territorialgeschichte, verfaßt wurde, war es seinen Grundzügen nach fertig. „Es ist zu merken, beginnt es, das alle hernach geschriebene Vesten, Stete, Dörffer, Höfe, Wüstungen mit allen Holzern, Felder, weyer, Fischwasser, Woltpann, zeidelweyden mit allen andern renten und sachen, als die hernach

schriben steen nemlichen für und in die herschaft und Gerichte gehoren als verne und weyt als ein iglichs felt holz und wasser, die zu einem iglichen hernach geschriben vesten Stat Marke dorff Wüstung oder Hofe also gehört in seinen marken und reynen reychet und wendet nach sage und außweysung der allden püchér und nach kuntschaft als die lewte izunt von newes gesagt haben. Anno MCCCLXXXX octavo."

Hier wird nun ausführlich erwähnt, was alles für Einkünfte die Herrschaft in der „Stadt kulmnach unter der vesten Plassemburg" habe, Zoll und Geleyt, die großen Gerichtsfälle und die kleinen, die Abgaben der Hofstätte, der Krämer- und Pfragnerläden, der Becker, der Lederer, der Schuhknechte und dergleichen mehr. Es folgen „die Kirchenlehen und gotesgabe in der Herrschaft uf dem Lande und auch in und vor den Steten", das Verzeichniß derjenigen, die „Holz haben in der Stat jerlich auf Galli, der Gerten und hewser in der Wolfskel und vorstat zu kulmnach mit allen den fronen", die damit verbunden sind; noch besonders die „frongerten vor der Stat, die Mulen vor der Stat an dem Meyne," die fischwasser in dem Ampte, die fischen dienen uf Plassemburg", die Weyer und Fischgruben„ in dem Ampte kulmnach, 13 in summa; die „wyesmate das jerlichen nach der Herrschaft nuze einbracht sol werden in den fronstadel oder uf die Scheffrey," endlich die 8 Paumgarten, die welde und hölzer, mit der Bemerkung: „in den vorgenannten welden und hölzern ist aller wiltpann der Herrschaft und doraws mit geschichten als der Fürsten und herren herlichkeit und als vorgeschriben und darzw alle vogelweyde, habichzuchte und andere weydenheyt." Dann kommen „die zeidelweyden und das Recht der Zeidler, die Burckgut von Plassemburg zu verdienen in dem Ampte zu kulmnach", die „besten Sloß und Behawsung in dem Gerichte", welche Häuser der Herrschaft gehören, welche ihr „offen" sind (zum Durchzug und zur Besatzung), endlich die Aufzählung der „Dörfer und Höfe mit allen guten und irer zugehörung", die in dem Gerichte zu Kulmnach liegen und dazu gehören. Bei jedem Dorfe oder Hofe wird der, der den Hof bawet, namentlich ange-

führt, so wie was er davon an Zins oder **für** den Zins, an Fronen für das Leben, oder an Gülten gibt. „Der Dörfer, Höfe und wüstungen sind 147, der Kirchenlehen und Gottesgaben, die alle die herschaft von der Hant leihet“, 16 mit den Cappellen. „Summa jerlicher und rechter pfenniggülte an Stewern gerichtsfellen, zolle, ungelt, geleite, markrecht, zapfenpfennig (der Wein oder „pire“ schenken), Salzungen, Markrecht auf den jarmerken uf dem rathhawß von den Gewantsneidern und andern kleinen rechten, waltzinsen, holzverkauffen, und alle anderen nuzungen und felle von Schaffen (Schaffelle) und andern sachen ꝛc. **IIICLI** gulden **XIV** schilling **VIII** heller in golde, allezeit **XX** Schilling für ein gulden gerechnet und ongeslagen und **IIICLXXXII** Pfd. **XII** schilling **VIII** hllr. izunt lantwerung.[70])“

---

70) fol. 64. Dazu noch Einiges Andere: Summa forstrechts in hellergelt jerlichen uf Galli zu langenstat **XXI.** schilling in golde. Summa der markrechten zu langenstat **XIII** 1/2 schilling in Golde. Summa jerlicher weysat zu iren zeitten newn tausend **VIcLXXXXIII** ever und newn hundert **XXXIII** keß vnd **XLIIII** weysathuner. Summa rechter getreidgulte von den guten die genant getreide geben izunt **LXIII** Sinner ein vierteil kerns **XXVI** Sinner gersten **IIII** Sinner malzes vnd **LV** 1/2 Sinner haberns. Summa der halbpew vnd andere pew die man jerlicher vmb den teil pawet **XLVIIII** hofe und sust Gute die gelten jerliche bey **IIIc** Sinner allerlei getreydes und **LXVII** Sinner. Summa zehenden cleiner und großer **XXXVIIII** die jerliche gelten auf **IIIc XXVI** Sinner **I** viertheil. Summa vastenspeiß **I** vierteil erweys **III** meß hanfts on das davon zehnde komet. Summa **XLI** 1/2 Sinner holzhabern in und vor der Stat. Summa der holzhabern auf dem Lande **LV** Sinner **V** meß in katschenreut. Summa der forsthabern jerlicher gen langestat **CLII** Sinner ein vierteil. Summa des Sichelfuters **XLVIIII** Sinner **V** meß. Summa der vogthabern **IX.** Summa **XII** centner unstize. Summa totalis aller getreidgult nach einem gemein onslage **XIIcLVIIII** Sinner **V** mesel. Summa des forstrechtes **IXcLXXVII** eyer, **CLXXXIIII** keß, zw ostern, **IIcXVII** huner **VII** 1/2 cloben **X** reysten flasch **XXVIII** 1/2 leip prot uf galli. Summa der zu langenstat **VIIIc** und **V** eyer **CX** kese zu Ostern, **C** ein hun uf Galli. Summa der vastnachthuner **IIII** 1/2c**IX** Item der zehenhuner**IIcLXXIVII** Item der herbsthuner **LXI** Item **XXIIII** kirchtagshuner und **XV** vogthuner Summa

Enthalten die Diplome der Kaiser und Könige die Anweisungen auf Grund und Boden, so geht aus den **LXVI** Pergamentblättern des Plassenburger Landbuches hervor, in welcher Art die Burggrafen daraus die Nutznießung zu ziehen und zu erweitern wußten. Ihnen gehörten Mühlen und Badstuben, Häuser und Gärten, die sie verliehen, und während eine spätere Zeit darin eine Bedrückung und nicht zu ertragende Last erblickte, sah die frühere darin die Wohlthat der Ansäßigmachung, des Schutzes vor ungesetzlicher Bedrückung, einer Verpflichtung, welcher auch gegenseitige Rechte zur Seite standen. Die Burggrafen waren aus Landeigenthümern die eigentlichen Landherren geworden, die die Nutznießung von Erde, Wasser, Holz, von dem, was die Erde trägt, was sie hegte, oder was im Wasser, beinahe auch was in der Luft sein Leben fand, nur gegen Zins und Frohne gestatteten. Das ganze Land war ein großes fürstliches Landgut, das für die neuen Herrscher bewirthschaftet wurde. Obwohl die Zinsen ursprünglich mäßig waren und es erst durch die Umwälzung des Reformationszeitalters dahin kam, daß man statt des Eies die Henne, statt des Fastnachthuhnes ein Kalb, statt des Ferkels das Schwein forderte und entrichtete, so geht doch schon aus der ganzen Art der Verwaltung hervor, daß von einem großartigen Aufschwunge des Landes keine Rede sein konnte. Es handelte sich auch nicht darum, freie Innungen zu begründen und etwa ein trotzig kräftiges Bürgerthum heranzuziehen, sondern das Land, nach Churf. Friedrichs I Lehenbuch [71]) in

---

totalis aller huner **XIIc** und 1/2 hun on fuchenhuner und kirchenhuner zu feyerlame. Summa totalis aller eyer **XIm IIII1/2 cXV** eyer. Summa der fischwasser drewzehen Summa des Gelts für die wenn die nicht dienen **IIIc Pfd. XVI** ß. **IIII** heller. Summa der weyer und fischgruben **XIIII**. Summa der hofwysen **XV** die haben **III1/2c XXIIII** tagwerck. Summa der pawmgarten newn der nuz auch jerliche geachtet wird. Summa der weyngarten Summa der heghelzer **XXXV** und welde dovon nuz fomet von kolen und Stock mit und sust zu verkauffen — — Summa des höniges ein eymer **IIII** vierteil kulmnacher maß und **XII** vierteil beyerreyter maß."

71) **MS.** des k. Archivs v. 1421.

541 Ritterlehen und 1694 Bürger und Bauernleben eingetheilt, war ein Feudalstaat, der von den fürstlichen Beamten in der Absicht verwaltet wurde, daß das fürstliche Interesse gehörig bedacht, der fürstliche Hofhalt mit dem nöthigen Glanze bestritten, der kriegerische Aufwand mit dem nöthigen Nachdruke unterhalten und mit dem fürstlichen Hause der Ritterstand in Kraft und Gedeihen erhalten werde. Der Gedanke, durch Ertheilung des Nürnberger Stadtrechtes der blühenden Handelstadt Rivalen heran zu ziehen, wurde, wenn er je ernstlich gemeint war, schnell wieder aufgegeben; man hatte an dem einen Nürnberg genug zu thun, und es hörte auch bekanntlich die Fehde mit diesem gewaltigen Steine des Anstosses nicht eher auf, als bis die preußischen Schildwachen am Nürnberger Stadtgraben standen und im gleichen Augenblicke auch die Todtenglocke des tausendjährigen Kaiserreiches ertönte.

Da aber das Plassenburger Landbuch einen tiefern Blick nur in eine, wenn gleich sehr wichtige Herrschaft des hohenzollerschen Hauses gewährt, so möge zur Vergleichung mit dem, was die nächsten hundert Jahre für Veränderungen brachten, die Darstellung folgen, welche Churfürst Friedrichs dritter Sohn, Albrecht genannt Achilles, 1485 von seinen Einnahmen, sowie von dem Zustande machte, in welchen unter einem derartigen Verwaltungssystem allmälig die Maßen gerathen waren. [72])

M. Albrecht damals bereits Churfürst und im Besitze der fränkischen und der märkischen Länder seines Geschlechtes sprach sich nämlich in folgender Weise über seine Einnahmen aus: „Item der gib ich meinem Son zu aller Regierung dort Innen (in der Mark Brandenburg) 20000 Gulden nüzung an allem gefell, mir hierauß auch sovil und behalt 10000 Gulden weyb kindern und mir zu imbiß und das uns teglich zufelt hie außen, und 10000 Gulden hieauß und dorinne auff besserung und speysung der Slospew und anders und was not würd. Das macht 40000 Gulden. Der mag ich jerlich nit

72) Keyserisch Buch Bd. II. S. 130.

geraten zu meinem thon, Ich woll mir dann die nachpawrschafft hie außen und darinnen anziehen lassen, das ich nit erleyden mag, dennoch pleyben noch übrig nuz und fell mit allen sachen bei 40000 Gulden jerlich, davon muß ich warten ungewechs kiegsläufft und anders desgleichen. mogen bessere jer auch werden, werden sie besser so gelten die Frucht sovil desto minder, werden sie erger so gelten sie sovil dester mer, wo nit unrat mit krieg, hagel prant oder anderem zufellt." Diesem zufolge müssen sich die Einkünfte des dritten brandenburgischen Churfürsten „ hie außen und dorinnen" auf ungefähr 80000 fl. damaliger Währung belaufen haben. Da dieselben aber zum großen Theile aus Naturalien entstanden, so konnte es auch nicht anders sein, als daß der Segen des Himmels auf Feld und Fluren wohl die Scheunen und Speicher des Markgrafen füllte, aber seine Säcke leerer ließ als in schlechten Jahren, in welchen die Naturalien höher im Preise standen. Mußte dadurch bei den steigenden Auslagen der Höfe und Regierungen, dem Aufkommen der stehenden Heere, der Gedanke kommen, die Geldsteuern zu vermehren und das alte System allmälig in jenes umzuwandeln, welches sodann das allgemein herrschende späterer Zeiten geworden ist, so hätte man glauben sollen, es habe sich unter dem früheren der arme Mann in einem verhältnißmäßig glücklichen Zustande befunden. Allein auch darüber giebt uns der Markgraf überraschende Aufschlüsse. „Ob man wollt sprechen", fuhr Albrecht fort, nachdem er weitläufig auseinander gesetzt, daß er 30000 fl. zur Reichshülfe nicht zahlen könne, „die uns verwandt (untergeben) geistlich und werntlich hetten vil barschaft frucht und haußrate — wo einer übrig hot, dann ein außkommmen, so haben ewigen funffzig aus den armen (Landleuten) kaum das brod zu essen und des sie teglich von Haußrate in Iren hewsern bedorffen." Es geht daraus wenigstens soviel hervor, daß das sogenannte Patriarchalsystem der Verwaltung auch seine Kehrseite hatte und wie immer und überall das Heil nicht vom Systeme, sondern von dessen Anpaßung an die bestehenden Verhältnisse abhängt.

---

73) Stärker besteuern.

Es erweist ferner, wie mangelhaft alle Reformen des deutschen Staatskörpers waren, wie ungenügend alle Versuche durch Reichseintheilung [74]) und Reichsgerichte demselben aufzuhelfen, solange diese Versuche nur die höheren Schichten der deutschen Zustände betrafen, die unteren aber durch Tausende und abermal Tausende von Privatverhältnissen in nicht zu lösende Bande geschlagen, von diesen, übrigens noch so zweckmäßigen Reformen unberührt blieben. Der Gedanke hier abzuhelfen scheint denn auch vor der Unmöglichkeit, hier durchzudringen gar nicht aufgekommen zu sein und so ist es dann geschehen, daß 40 Jahr nach Churf. Albrechts Schreiben in Ermangelung einer Reform der politischen Zustände die Revolution in der furchtbaren Gestalt des deutschen Bauernkrieges ausbrach. Dieser aber hauste auch in den Brandenburgischen Landen so entsetzlich, daß man nur durch eine allgemeine Ermordung sämtlicher Bauern die Ruhe herstellen zu können meinte, ein Plan, dessen Nothwendigkeit selbst M. Georg, Albrechts Enkel zugab; nur meinte er, „sollen die Pawren alle erstochen weren alls wol von noten seyn will, wo sie nit anderst wollen, wo nemen wir andere die uns neren." [75]) War es dann, als sich solche Zustände allmälig vorbereiteten, [76]) ein Wunder, wenn auswärtige Staatsmänner von Deutschland im Anfange des XVI. Jahrhundertes urtheilten, die wahre Stärke des Reiches sei nicht bei den Fürsten, sondern bei den Reichsstädten; tiefer blickende aber eine allgemeine Umwälzung für unausbleiblich erachteten, dieselbe mit politischer Sehergabe schon in der Mitte des XV. Jahrhunderts vorausgesagt wurde. [77])

Hiemit sind wir denn auch an die eine Gränze angelangt, welche wir uns bei Beleuchtung der Denkwürdigkeiten Ludwigs

---

74) Ueber die gute Seite derselben sieh unten.

75) Spieß Aufklärungen S. 67.

76) Vgl. Hagen, zur polit. Geschichte Deutschlands. Ulrich von Hutten Seite 171.

77) Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa u. die Kirche seiner Zeit. Von Dür. Bd. II. S. 310. Regensb. 1827.

von Eyb vorgezeichnet. Wir sahen, welche Grundsätze das Haus Hohenzollern groß gemacht, mit welcher Klugheit, mit welcher Umsicht, mit welcher Mäßigung sie sich benommen. Allein die Denkwürdigkeiten erheischen auch noch nachzuweisen, wie dasselbe in der darin berührten Zeit diese Grundsätze seiner ursprünglichen Größe erweiterte, allmälig veränderte, theilweise aufgab. Letzteres führt aber von selbst zu weiterer Entwicklung eines Gegenstandes, den wir bisher nur angedeutet, des Verhältnisses der Häuser Wittelsbach und Hohenzollern zu einander, besonders in jener Periode, welche für mehr als 3 Jahrhunderte den Grund zu dauernder Feindschaft wie andererseits zu tiefgreifenden Verbrüderungen legte. Es ist dieses aber um mehr als einer Ursache willen von großer Wichtigkeit. Denn einmal ist die jetzige Spaltung von Nord- und Süddeutschland gerade durch die im Laufe des XV. Jahrhunderts auseinandergehende Politik der beiden oberdeutschen Fürstenhäuser wesentlich gefördert worden, so daß die Wahl des Habsburgers Albrecht II, K. Sigmunds Eidam und Erben von dessen östlichen Ländern, als der Zeitpunkt zu betrachten ist, von wo an die politische Scheidung der Wittelsbacher und Hohenzollern, Bayerns und Brandenburgs, immer schärfer hervortritt. Die Stellung Bayerns zwischen den Markgrafen von Brandenburg, welche die nördlichen Länder des letzten Luxemburgers erbten, und den Habsburgern, die jetzt Magyaren und Slaven statt der aufgegebenen Romanen in den Kreis des deutschen und habsburgischen Kaiserreiches zu ziehen suchten, wurde jetzt nothwendig eine ganz andere als früher, und da die Hohenzollern und Habsburger in nächster Zeit sich selbst gegen Bayern verbündeten, so erfolgte, trotz der großartigen Anstrengungen des Hauses Wittelsbach in der Mitte des XV. Jahrhunderts durch Churf. Friedrich von der Pfalz und H. Ludwig von Bayern-Landshut, für dasselbe eine Art von Unmöglichkeit, sich den traurigen Nachwirkungen der Mißgriffe ganz zu entwinden, welche die Söhne und Enkel Ludwig des Bayern begangen hatten. Diese Verwicklungen näher zu beleuchten ist also schon wegen der daraus hervorgegangenen neuen Gestaltung Deutschlands von allgemeinem Interesse. Dazu

kömmt noch, daß man sich nach dem Vorgange des geistreichen, aber nicht so wahrheitstreuen Verfassers der Anemonen die bayerische Geschichte als im fortlaufenden Gegensatze zu der österreichischen begriffen, aufzufassen gewöhnte und in Folge deß der das Nationalgefühl ebenso unnatürlich aufreizende als verletzende Grundsatz aufgestellt wurde, die bayerische Geschichte bestehe aus einem beständigen Preisgeben günstiger Gelegenheiten, aus einer fortwährenden Negation dessen, was Natur und Geschichte von Volk und Dynastie forderten. Anders aber wird sich nothwendig die Sachlage gestalten, wenn statt des einseitigen, blos antiösterreichischen Standpunktes ein mehr allseitiger und den wirklichen Verhältnissen der Dinge angemessener gewählt wird, und diesen wird man nur erlangen, wenn nicht die geistreiche Leidenschaft eines von Parteizwecken geleiteten Autors, sondern die möglichste Umsicht nach allen Seiten hin zu Rathe gezogen wird. Sehen wir daher, ehe wir zuletzt noch die theilweise Abweichung von den ursprünglichen Grundsätzen der Mäßigung und der Hingebung an die Sache des Kaisers und Reiches bemerken, wie aus den nachfolgenden Differenzen der Häuser Wittelsbach und Hohenzollern der kleine Samen großer Bewegungen heranreifte.

Auch dem Hause Ludwig des Bayern, welcher so vieles gethan hatte, die Hohenzollern auf eine Höhe zu erheben, von der er selbst nicht ahnete, wie gefährlich sie bald dem eigenen Geschlechte werden würde, fehlte es nicht an weisen Hausverträgen und klugen Successionsordnungen, durch welche das hätte erhalten werden können, was des Kaisers überschwengliche Vorliebe für sein Haus demselben verschafft hatte. An Ludwig lag es nicht, wenn sein Geschlecht nicht das erst in Deutschland ward und blieb, soferne dieß durch menschlichen Witz und Scharfsinn zu begründen möglich war. Allein Eines hinterließ er ihm nicht, was mehr werth war als alles Uebrige, die Bürgschaft der Dauer. Obwohl er für sein Haus mehr gethan als sonst einer Reihe von Kaisern möglich gewesen war, blieb von allen Erwerbungen — nichts; wohl aber trugen früher Tod des Einen (Meinhard's von Tirol), Wahnsinn

des Andern, (Wilhelm's von Straubing=Holland), Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit des Dritten, der Mangel an Einigkeit bei Allen, reichlich bei, daß erst Tirol, dann Brandenburg, endlich ein Jahrzehnt nachdem die Hohenzollern die Mark Brandenburg erwarben, auch die Niederlande für Bayern verloren gingen, ohne daß das hohenzollersche Sprüchwort [78]) sich an dem wittelsbachischen Gute bewahrheitet hätte. In Altbayern selbst wurde von den 4 Linien, in welche sich der Stamm Ludwigs theilte, die Ingolstädtische (erloschen 1447) anfänglich die mächtigste, vorzüglich durch die Verbindungen, welche H. Ludwig, Schwager K. arl's VI, in Frankreich angeknüpft hatte; nach dieser die Landshuter Linie, welche lange in freundlicher Berührung mit den Burggrafen von Nürnberg geblieben war. Burggr. Friedrich VI., nachher Churfürst von Brandenburg, hatte selbst die s: öne Else, Tochter Herzogs Friedrichs von Bayern=Landshut 1401 geheirathet und so schien der Groll, welchen etwa das wittelsbachische Haus über die verschwenderischen Gunstbezeugungen der Luxemburger an die Hohenzollern hegen mochte, ohne störenden Ausbruch vorüberzugehen, als gerade die obenerwähnten Vorbereitungen zur Erwerbung der Mark Brandenburg der Politik der beiden oberdeutschen Fürstenhäuser eine neue Wendung gab.

H. Ludwig der Bärtige von Bayern=Ingolstadt hatte für den dem Kaiser geleisteten Vorschuß von 24000 fl. außer der gestellten Bürgschaft von der apostolischen Kammer nach glücklich erfolgter Wahl P. Martins V. Anweisungen erhalten, verlangte aber nichts desto weniger von dem Burggrafen Friedrich als Bürgen auf das Ungestümmste Heimzahlung des Capitals. Der Burggraf weigerte sich dessen schon aus dem Grunde, weil viel angesehenere Personen als er (der König und die Königin) sich mitverbürgt hatten und, da Sigmund das Geld auf einer zur Pacification der gesammten Christenheit unternommenen Reise verausgabt hatte, mochte es ihm um

78) Sieh oben n 43

so sonderbarer dünken, daß er allein dasselbe zu erstatten habe. Auf dieß überhäufte der Herzog den neuernanten obristen Hauptmann der Mark mit Schmähungen aller Art, welche aber nur zu sehr bewiesen, daß der Grund des Zornes nicht blos in der Verweigerung der verlangten Heimzahlung beruhe, und die selbst so wenig fruchteten, daß sich nun das Haupt des wittelsbachischen Hauses, der Churfürst Ludwig von der Pfalz, der Pfalzgraf Johann, ja selbst die Herzoge von Oberbayern, Johann, Ernst und Wilhelm in Costnitz am hl. Kilianstage (8 Juli) 1415 für sich und ihre Erben auf Lebenstage wider H. Ludwig verbanden. Auch die Bischöfe Johann von Eichstett und Albrecht von Regensburg traten später diesem Bündnisse bei; der Kaiser erließ für den unterdessen zum Churfürsten erhobenen Burggrafen einen Schadlosbrief, [80]) und als nun H. Ludwig durch sein Landgericht zu Graisbach über Unterthanen, Güter und Ritter des Churfürsten verfügte, stellte ein Ervollbrief des Landgerichtes Burggrafenthums Nürnberg eine Gegenrechnung von 200000 Mark Goldes auf Gut und Rechte H. Ludwigs aus. Wuthentbrannt über die Erfolglosigkeit seines Unternehmens schleuderte jetzt der Ingolstädter Herzog ein wahres Pamphlet gegen den „unendlich verlogenen treulosen Mann", den Churfürsten, in die Welt, und verglich ihn selbst mit „einem schäbigen bösen Hunde." Friedrich suchte in seiner Entgegnung [82]) die Wortbrüchigkeit auf H. Ludwig hinüberzuwälzen, der dem Dauphin von Frankreich gelobt habe, keinem Herren mehr zu dienen und nun der Tochter des deutschen Königs für 12000 fl. gedient habe. Allein sein hitziger Gegner ließ sich dadurch nicht abhalten, ihn „des Henkers geschol" zu nennen und trotzig an die Eide zu erinnern, welche er dem (abgesetzten) K. Wenzel

---

79) Sieh die advisamenta, welche darüber dem Papste und dem Cardinalscollegium im Namen der Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Eichstätt, Regensburg, des Pfalzgr Johann und des Burggr Johann vorgelegt wurden

80) 4. Mai 1418.

81) Neuburg Sonntag nach der hl. Auffahrtag 1420.

82) Tangermunde Sonntag nach St. Jacobstag.

und K. Ruprechten geschworen; [83]) der jüngere Ludwig von Ingolstadt aber schickte schon vorher. [84]) dem Churfürsten wegen Vorenthaltung der in dem Erwollbriefe aufgeführten Städte und Schlößer einen Absagebrief zu, und da der Churfürst im heißen Kampfe um die Mark Brandenburg begriffen war, schien Franken für das Haus Hohenzollern verloren, — als die bayrische Elisabeth solche Maßregeln traf, daß wenigstens die Hauptabsicht vereitelt wurde. Sie bat den Grafen Wilhelm von Henneberg um Beystand, [85]) sandte ihrem Gemahle die weiteren Absagebriefe zu, ermahnte den Churfürsten von der Pfalz um Hülfe in Kraft der geschlossenen Einigung [86]) und bat auch „ihren lieben Buhlen den Bischof Evilen von Würzburg" um Hülfe, da ihr Gemahl sich in beschwerlichem Kriege in der Mark gegen den Herzog von Stettin befinde. [87]) Dieser hielt jedoch den Churfürsten nicht ab, in der unzweydeutigen diplomatischen Sprache jener Tage, welche das Princip des Verhelens seiner Gedanken noch nicht angenommen hatte, den Herzog „einen verlogenen, boßfundigen, schelmlichen, schalklistigen, unendlichen Edelmann — wer dich kennt, der kauft dich nicht" — zu schelten; er brachte aber dadurch seinen Gegner sowenig zum Schweigen, daß am Sonntag laetare 1421 in Ingolstadt eine neue Schmähepistel vom Stapel gelaßen wurde. Natürlich mußten auch bei einer solchen Stimmung der Gemüther alle Vermittlungsversuche des Kaisers und der Fürsten scheitern, als ein unvermuthetes Ereigniß eine für das Haus Hohenzollern höchst folgenreiche Wendung herbeiführte. An demselben Tage der Apostel Simon und Juda, Dienstags vor welchem der Churfürst sein letztes Schreiben an Hg. Ludwig erlassen hatte, entbot ein bayrischer Hauptmann, Christoph Leininger, der von Lauf aus die markgräflichen Güter heim=

---

83) Samstag vor Egidientag 1420.

84) Sonntag nach S. Jacobstag 1420

85) Cadolzburg Dienstag vor U. L. Fr. Tag den man nennt wirzweih 1420.

86) Freitag nach vinc. Petri. 1420.

87) Sonntag nach assumpt. Mariae.

suchte, den Nürnbergern, sich die Nacht stille zu verhalten; es würde nur dem Markgrafen gelten. Darauf soll der Rath der Stadt, dem die Nähe des zum Churfürsten emporgestiegenen Burggrafen nicht minder unheimlich sein mochte, als dem Herzoge von Bayern, die Bürgerschaft zum Tanze auf das Rathhaus geladen haben und während es nun draußen stürmte, die Bürgerschaft sich belustigte, kam der Hauptmann zu der burggräflichen Veste, die in jener Zeit kein Graben schützte und brannte sie nieder. [88]) Aber dem Herzoge wurde es von Göz von Berlichingen und Hornegk von Hornburg schwer verargt, daß die Seinen „bey nacht prennen und das heiße man mort gebrannt“. [89] Es ergriffen die 3 geistlichen Churfürsten die Partey der Markgräfin, die Bischöfe von Eichstett und Regensburg schlosse n sich in der Gefahr des hohenzollerschen Hauses an dieses an, von den Verbündeten wurde nun am S. Vitustage in Regensburg der Beschluß gefaßt, auf Maria Magdalenatag gegen Ingolstadt zu ziehen; Schloß Schwaben und die Freyenstadt wurden erobert, aber dennoch schien der Churfürstin die Gefahr noch immer so groß, daß sie auf das Aeußerste in ihren Gemahl drang, sobald als möglich nach Franken zu kommen. [90]) Es wurde hierauf zwischen den Streitenden der Friede des Jahres 1422 vermittelt; allein der fortwährende Krieg um die Mark, wie der um das Land in Franken erschöpften den Markgrafen so sehr, daß er, wie oben bemerkt, zur Veräußerung der Stammfeste und der grossen Wälder schritt, um nur die Summe von 300000 fl. (240000 fl. für das eine, 60000 für das andere) zu erhalten. Seitdem wurden Cadolzburg (Onolzbach) im Unterlande, und Plassenburg (Baireuth) im Oberlande, die bleibenden Sitze der frän-

---

88) Den sogenannten Gostelhof. Nürnberger Chronik M. S.

89) Schreiben des Herzogs darüber Newb. am 11000 Maydetag 1420.

90) „Innige lieb mit ganzem steten trewen alzeit zuvor, hochgeborner fürste, herzenliebster herre und Gemahel“ beginnt das Schreiben (Cadolzburg Dienstag. Joh Bapt 1421) — daß wir alfo nicht zu sulchen schaden kommen die in die „lange harte auß zurichten weren“ da alle „große Verdruße“ hatten, daß er, den die Sache am meisten antreffe, sich nicht her zu Lande füge.

kischen Linien des nunmehr markgräflichen Hauses. Wäre es aber möglich gewesen, die beyden Ingolstädtischen Herzoge, Vater und Sohn, hätten damals gewiß der Herrschaft in Franken ganz und gar ein Ende bereitet. Ich glaube mich auch nicht zu irren, wenn ich die erst im J. 1426 gehobene Spannung [91]) zwischen Sigmund und dem Marggrafen zum Theile auf Rechnung H. Ludwigs setze. Zum andern Theile mag sie freilich aus dem Verbot Sigmunds an den Markgrafen stammen, seinen Sohn Friedrich mit der polnischen Königstochter zu vermählen. Der hauptsächlichste Grund besteht vielleicht in Folgendem: „Wir thun ewr lieb zu wissen, schrieb die Markgräfin als Nachschrift zu vorigem Brief, das uns von einem herzog Ludwigs Rate der fürbaß des unser Rete einem gesagt hat, ankommen ist und er wol auch sein ein ansage sein, wie ewr lieb, den khurfürsten an dem Rein geschrieben sulle haben, daß der Romische konig ein huße sei und das sie gedenken sullen nach einem andern Romischen konig zu erwelen, darzu ir dann zu helffen und reten wolt, sulchs ewrs briefs ein abschrift H. Ludwig grafen zu mertein worden sei die er dann zu stunden unserm Herrn dem konige gesannt habe, nachdem wisse sich ewr lieb zu richten.“ Nähere Angaben über einen derartigen Plan Friedrich's, Sigmund abzusetzen fehlen uns.

Was aber H. Ludwig durch den Brand der Feste zu Nürnberg gewonnen, ward durch den Verlust von Schwäbischwohrd, wieder aufgewogen. Dieses „Thor zu Bayern“ verpflichtete sich noch überdieß bei seiner Aufnahme in die Zahl der Reichsstädte 1421 bei Nothfällen den Bundesgenossen des Markgrafen offen zu stehen. Diese aber schafften nun Zeug und Harnische in die Stadt und machten sie geradezu zum Waffenplatze wider Bayern, und als nun dem Herzoge auch Monheim entrissen wurde, blieb ihm nichts anderes übrig als zu dem, acht Tage nach Michaels 1422 von K. Sigmund gestifteten Frieden auf 2 Jahre seine Zustimmung zu geben und mit K. Sigmund nach Ungarn zu gehen. Da während H. Ludwigs Anwesen-

91) Aussöhnungsurkunde. Wien Samstag vor judica 1426.

heit der König dem Markgrafen zweimal (Tokay an S. Gallentag 1424 und Ofen Dinstags nach dem Gotesleichnamstag) Geleit gab zu ihm zu kommen, so ist wahrscheinlich, daß H. Ludwig den König fortwährend mit seinen Klagen bestürmte. Der Markgraf scheint jedoch gerade die Zanksucht des Herzogs benützt zu haben, um sich mit seinen Nachbarn desto freundlicher zu stellen. Schon im J. J. 1418 waren Anstalten getroffen worden, die wegen Halsgericht, Wildbahn und Geleit zwischen dem Bischof Albrecht von Bamberg und dem M. Johannes entstandenen Irrungen durch ein Schiedsgericht beizulegen, welches endlich nach dem Tode des B. Albrecht dem Bischofe von Würzburg, Johann, überlassen wurde. 1422. Hieran schloß sich das Kitzingerbündniß [92]) zwischen den beiden Markgrafen Friedrich und Johann und den Bischöfen Friedrich zu Bamberg, und Johann zu Würzburg zum Schutz ihrer allseitigen Lande an, welches 1427 auch auf Eichstett, Nürnberg, Windsheim und Weißenburg ausgedehnt wurde. [93]) Das Kitzingerbündniß hatte aber auch noch eine andere Folge, indem dieselben 4 Fürsten am S. Marcustage zu Herzogenaurach zusammentraten, um keinen Juden mehr im fränkischen Lande wohnen zu lassen. „Was aber daraus gevile, das solt gleich in 3 teil geteilt werden und davon (uns) den beden Bischoffen zwei teil und (uns) den beden Marggraven obgenant ein drittheil werden.“ Das k. Archiv besitzt über den heillosen Judenwucher im XV. Jahrhunderte Documente genug; doch sieht man nicht recht klar, war es dieser Wucher oder die Hoffnung, durch Vertreibung der Juden mehr zu gewinnen als der guldene Pfenning abwarf, was zu diesem Bündnisse Anlaß gab. So mit seinen Nachbarn in Frieden und Einigung erwiederte M. Friedrich auf alle Klagen des Herzogs von Ingolstadt nur mehr Versicherungen seiner Friedensliebe und obwohl nun auch der jüngere Ludwig mit Klagen wegen Vorenthaltung seines Schlosses Graißbach und Unterfahnung seiner Vogtei über Kaisesheim auftrat, blieb es bei dem Frieden, der von Jahr zu Jahr

92) Samstag nach St. Paulstag.

93) Mittwochen nach U. L. F. Lichtmeß.

verlängert wurde. M. Friedrich und Pfalzgraf Johann theilten die dem H. Ludwig abgenommenen Schlößer; dieser zankte sich mit seinen Vettern, um das Straubinger Erbe, die von Ludwig den Bayern gewonnenen Niederlande gingen jetzt wie 70 Jahre früher Tyrol für Bayern ganz verloren und bald führte das zänkische Gemüth des Ingolstädter Herzogs für ihn und Bayern neue Verwicklungen herbei. H. Ludwig der Jüngere ward theils wegen der Halsstärrigkeit seines Vaters dem Kaiser gegenüber, theils aus den von Ludwig von Eyb angegebenen Gründen bewogen, sich allmälig auf die Seite seines bisherigen Gegners, des Markgrafen, zu begeben. Er heirathete zuerst Friedrichs Tochter Margaretha, welche als Braut schon Wittwe geworden war, verband sich Freitag vor Allerheiligen 1434 zu Neuenmarkt mit Friedrich zur friedlicher Auseinandersetzung der Klagen und Streitigkeiten ihrer gegenseitigen Unterthanen, ja selbst zur Neutralität im Falle eines neuen Krieges seines Vaters mit dem Markgrafen und dessen Bundesgenossen. Schon im J. 1431 war die Heirath H. Ludwig des Jüngern mit Margaretha und zwar durch die Väter der Brautleute urkundlich bestimmt und der Braut von ihrem Vater 20000 fl. auf Hohen- und Wasserdrüdingen, von ihrem Schwiegervater 40000 fl. auf die ihm von dem Markgrafen abgenommenen Schlösser und Güter und 40000 fl. Morgengabe verschrieben worden. [94]) Die ganze Angelegenheit war wie ein Handel betrieben, und bei dieser Gelegenheit bei H. Ludwig d. Ä. ein Darleben von 25000 fl. (zur Heimzahlung in 12 Jahren) gemacht worden, ja wenn der Markgraf den Herzog mit dessen Vetter H. Heinrich von Bayern-Landshut verrichtet hätte, soll ihm noch ein anderes von 15000 fl. gewährt werden. Allein die Sache zog sich dessen ungeachtet in die Länge, so daß erst am Freitag vor Allerheiligen 1438 und zwar ohne H. Ludwig den Aelteren die Ehepacten zu Stande kamen. Die Braut erhielt 20000 fl. Mitgift. „Als sich aber hieß es in der Urkunde, solich freuntschafft von uns beiden tailen billich mert, so sullen und wollen wir obgenant Marg-

94) Urk. v. S. Jacobstag 1431.

graf Friedrich dem obgenanten H. Ludwigen die hernachgeschrieben und alle angewunen Sloß [95]) seinem Vater Hzg. Ludwigen und jm abgewunen stet und markt mit allen jren herschafften und zugehorungen widergeben." Seinerseits verschrieb H. Ludwig seiner Braut 20000 fl. rh. für Haimsteuer, 20000 fl. rh. zur Widerlegung, 10000 fl. zur morgengab, und 6500 fl. Pfandsumme auf jene Schlösser. Ehe jedoch Margaretha heirathete, trat sie mit ihrem Vater vor das Gericht des Landrichters zu Nürnberg Wilhelm von Rechpergk von Hohenrechpergk und „gab auff mit munde, handt und halm alles ir väterlich und mütterlich Erbe und anfale — nichtz ußgenommen" zu Gunsten ihres Vaters, auf ewige Zeiten, es wäre denn, daß ihre Brüder ohne männliche Erben stürben. [96]) Eine Cermonie, die sich bei ähnlichen Anläßen 400 Jahre schon im brandenburgischen Hause wiederholt.

Durch diese Heirath, welche die Feindschaft des alten Herzogs von Ingolstadt von dem Markgrafen auf den eigenen Sohn hinüberleitete, schwang sich M. Friedrich, der erste Churfürst von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern, zum Lenker der bayerischen Politik empor, indem er, bereits im Bunde mit den übrigen Fürsten des wittelsbachischen Hauses, nun auch Beschützer des Sohnes gegen den Vater wurde und seinen alten Gegner gänzlich isolirte. Das Haus Wittelsbach vollends zu überflügeln, war schon 8 Jahre vorher (im J. 1430) noch die Einigung des Churfürsten und seiner 3 Söhne Johann, Friedrich und Albrecht mit dem Bischofe von Eichstet [97]) auf Lebensdauer hinzugekommen. Der Bund mit den benachbarten geistlichen Fürsten wie mit den angesehensten, um-

95 „Schloß Floß und den Markt hallb; ebenso Parkstein und Weyden, Markt Vohentreys ganz, auch Stadt und Schloß Hilpoltstein, 2 Theile an Schloß und Herrschaft Graisbach, die Hälfte von Monheim und von der Stadt und Besten lauff."

96) Confirmationsbrief des Verzichts auf Friedrichs Begehren Mittwochen vor St. Antoni 1439

97) Donnerstag vor Sonntag invocavit. 1430.

liegenden Reichsstädten war fertig und das Uebergewicht des Markgrafen somit nicht blos im Norden, wo er die Mark in festen Besitz bekam, sondern auch im Herzen von Deutschland gegen die alten und eifersüchtigen Geschlechter gesichert.

Es trug der Markgraf Sorge, daß das Werk seiner Regierung nicht mit seinem Leben zu Ende gehe. Nachdem sich vorher seine Söhne verpflichtet, seine Erbordnung anzunehmen, ordnete der Markgraf auf der Plassenburg, Freitag nach S. Bonifaciustag 1437, die Nachfolge bei seinen 4 Söhnen. Mit einer in der Geschichte deutscher Dynastien fast beispiellosen Klugheit bestimmte er den ältesten seiner Söhne, Johann den Alchymisten, nicht zum Nachfolger im Churfürstenthum, sondern im kleinem, aber metallreichen Fürstenthume oberhalb des Gebirgs, den zweiten Friedrich zum Markgrafen in Brandenburg, den schlauen und gewalthätigen Albrecht (Achilles), welcher schon auf dem Reichstage zu Regensburg unter Sigmund die deutschen Fürsten durch seine geistreiche Rede zur Bewunderung hingerissen hatte, [98]) zum Fürsten unterhalb des Gebirgs, den jüngsten, Friedrich, steurte er in der Mark aus. Er verband die Söhne zu gemeinsamer Hülfe in Kriegsnöthen, zur Auslösung verpfändeter Güter, verbot die Verpfändung auf Ewigkeit oder unnöthigen Verkauf wie Verkauf an Fremde. Wer dem andern succedire, solle dessen Töchter mit 2000 fl. rhein. aussteuern; die Lehen sollten sie mit gesammter Hand vom Reiche

98) Mitgetheilt im keyserischen Buche Bd. I fol. 17. Die Gränzen zwischen dem hohenzollerschen Ober und Niederlande bestimmte das Theilungsinstrument in der Art: „als sich das Wasser Schwabach erhebt nnd abe geet für Erlangen in das Wasser die Rednitz genant und die Rednitz auf so ferne alß das Wasser die Aurach darein fleußt und die Aurach auff bis gen Embßkirchen, von Embßkirchen die rechten Landstrassen bis gen der Neuenstatt in die Aysch, die Aysch auff bis gen Windßheim, an die Mauer und von dannen bis under Tottenheim und die staig Nenzerheimer staig genant aber biß gen Nenzerheim, von Nenzerheim bis gen Kizingen." Was auf dem Theile von Baiersdorf liege, gehöre zum Oberland, das andere zum Niederland. Schon gehörte zu letzterem eine nicht unbedeutende Anzahl ehemals bayrischer Besitzungen.

empfangen, die Bündnisse gemeinsam schließen, die Kriege gemeinsam führen, die Hauszwiste zu vergleichen trachten, alle gleiches Wappen und den Titel Markgrafen führen. Sein Wille ist geachtet worden und des Vaters Segen lange auf dem Geschlechte geblieben, selbst als die Grundsätze des Ahnherrn nicht mehr befolgt wurden.

Je mehr aber nach ihm die rein weltliche Politik, besonders im Frankenlande aufkam, ein Jagen nach jedem auch noch so kleinen Vortheile, abgesehen davon ob er ehrenhaft erlangt werden konnte, oder nicht, für Ehrensache oder Politik des Hauses angesehen wurde, je mehr schlaue Hinterlist, gepart mit offener Gewalt besonders seinen dritten Sohn Albrecht, den Stammvater der nachfolgenden Fürsten charakterisirte, desto mehr ist es Pflicht, wenn auch nur im Vorübergehen auf eine Tugend des ersten Churfürsten aus dem Hause Hohenzollern hinzuweisen, die an ihm wie an dem Stammvater der Habsburger von Zeitgenossen gerühmt wurde, ungeheuchelte Gottesfurcht. Die zahlreichen päpstlichen Indulgenzen für Friedrich und seine Gemahlin Elisabeth von Bayern beweisen, daß beide Fürsten noch eine höhere Krone erkannten als die des irdischen Lebens. Sie verlangten und erhielten das Privilegium sich vor Tagesanbruch Messen lesen zu lassen, [99]) den Gebrauch eines **altare portatile**, die Bewilligung eines eigenen Beichtvaters. Cistercienser, Augustiner, Carmeliter und Prediger Mönche nahmen beide in die Bruderschaft ihrer Orden auf. An Friedrich wandte sich auch P. Martin V. [100]) in einer der schwierigsten Angelegenheit des Reichs und der gesammten Christenheit, als es sich darum handelte, nach dem Tode Sigmunds dem römischen Reiche ein neues weltliches Haupt zu geben.

---

99) Bullen P. Bonifacius **IX. Romae ap. S. Petr. 17 cal. Jul. anno VIIo., Jd. Maj. anno XIII**; von P. Innocenz **VII Viterb. VII. id. Jan. ao. VIIo**; von Johann **XXIII. Mantuae idib. Febr. ao IV.** von Martin **V Romae ap. S. Petr. XVI cal. April**; von dem Card. Bischof Jordan, von dem Card. Julian, von Eugen **IV. Jd. Febr. ao II.**

100) **Bononiae pridie cal. Jan. 1437 Pont. ao VIIo.**

„Als nun viel Gerede war, daß der Markgraf oder sein sone einer solte König sein und werden [101])," verband sich das Oberhaupt des hohenzoller'schen Hauses mit dem wittelsbachischen und beide Churfürsten von Brandenburg und der Pfalz betrieben nun die Wahl K. Albrechts II. des Habsburgers, von welchem an 300 Jahre lang ununterbrochen die Habsburger den deutschen Kaiserthron bestiegen. Und als Albrecht früh starb, half M. Friedrich den andern Habsburger Friedrich III. wählen, nicht, wie Falkenstein behauptet, in ungemeiner Großmuth, sondern in richtiger Würdigung, was dem Reiche und was dem eigenen Hause fromme, welches genug zu thun hatte, die neuerworbene Stufe zu behaupten und wie es durch Dienst und Amt groß geworden war, so auch durch gleiches Mittel seine Macht behaupten mußte. **Imperium his artibus retinetur, quibus initio partum est.** Mit seinem Tode 1440 kommen wir aber auf den Schauplatz der Hauptereignisse der Eybschen Denkwürdigkeiten, die Thaten M. Albrechts, welcher zuletzt nach dem Tode seiner Brüder alle hohenzollerischen Lande vereinigte, von seinen Schmeichlern Achill, von denen jedoch, die ihn näher kannten, der deutsche Fuchs, vulpes germaniae, genannt wurde. [102]) Da sein Andenken in der Geschichte Deutschlands tief eingegraben ist, anderseits aber der archivalischen Erörterung noch sehr bedarf, so möge auch über ihn noch folgen, was zur Darstellung seines Wirkens, seiner Politik und

---

101) Eberh. Windeck hist. Sigismundi imp. p. 1279.

102) Vergl. unten S. 76. Br. Herman von Lehnin, der brandenburgische Hausprophet, fällt folgendes strenge Urtheil über ihn:

**Fortis et ille quidem, sed vir vanissimus idem.**
**Dum cogitat montem poterit vix scandere pontem.**
**En acuit enses. Miseri vos o Lehninenses!**
**Quid curet fratres, qui vult exscindere patres.**

Mit der Auslegung bei Wilh. von Schütz S. 20. 21. Der zweite Vers bezieht sich auf die Niederlage von Gingen; wegen des dritten siehe unten, das Urtheil K. Georgs Podiebrad über ihn; über den letztern aber geben seine Plane in Betreff der Säcularisation der deutschen Bisthümer hinlänglichen Aufschluß.

der Folgen seines Auftretens dienlich ist. Man besitzt bereits eine eigene Literatur über die Vorläufer der Reformation, was den dogmatischen Standpunkt derselben betrifft. Was aber die politischen Vorwehen des großen Sturmes, der das Reich nicht minder erschütterte und umwälzte, als die katholische Kirche, betrifft, so ist selbst Ranke's Forschungen ungeachtet noch so Vieles zu erörtern übrig, daß auch das Nachfolgende Anspruch machen kann, mit Dank aufgenommen zu werden.

Schon um die Mitte des XV. Jahrhunderts kündigte sich die politische Umwälzung immer stärker an. „Leider, sagten die kurfürstlichen Räthe bei einer Zusammenkunft vor dem Deutschmeister 1438, ist es in dem heiligen Reich so gestalt und der Gehorsam so gar vergangen, das ein iglicher Fürste in deutschen Gezunge seiner gewalt und macht selbs wol bedarff auch haben und ymerdar mit werender hant sitzen und geschickt sein muß, sich und die seinen Lande und leute selber und mit seinen guten freunden zu beschirmen. Des nw etliche zu beharren vermogen auch einsteils unvermogig seint. So sindt des Heiligen Reichs gericht unbestalt und ungeordent werdent deßhalber nit geachtet so das sich nyemants rechts weder daran noch sust bekomen und ob einer schon darane erlangt, dasselbe der verachtung halber nit inbringen kan noch mag, davon und auch sunst in dem heiligen reiche swerliche zwytracht kriege und vrlege großlich und merklich erstannden sint auch teglichs aufferstéen und erwachsen. Es legt unnd setzt sich auch deßhalber ye einer wider den andern davon sich begeben haben und teglichs begeben Im reiche rawb mort brandt name Beschedigung großes plutvergißen unnd teglichs sweres abnemung unnd verderbung der landt und leute Im reich Es sint auch die straſſen unsicher und getar (sic) noch mag der kauffman nit wandern noch sein gewerbe treiben alles unfrides und unordenung halber Im reich es ersteen auch darzu auff Im reich unbilliche und ungepürliche feintschafft, wer den andern vermog greifft In an den zw beschedigen nach sein selbs gefallen Aller adel und und erber geistlicher und weltlicher stat und wesen undergeet und weiß nyemant In dem heiligen reich

geistlich noch weltlich wie lannge oder wo er vor dem anndern sicher sey. Es werden auch die ubeltat im reich nit gestrafft Muntze und geleit der Fürsten, das zwey ire hochste cleynot sein dardurch nit geachtet sunder gentzlich geirret unnd das deutsche gezunge in sich selbs etwas fast swerlich bekomert, alles durch solich unordenung und unbestellung im reich, lange zeit biß hergestanden und leider teglichs nochmals für augen ist." [103])

Der Schwerpunkt wie in der Kirche so auch im Reiche war zugleich verloren gegangen. Der Mißbrauch der päpstlichen Gewalt hatte die Macht der Concilien groß gemacht und den Schwerpunkt aus dem Centrum in die Peripherie verlegt; mit der Kaisermacht war es, seit dem sie nur dem fürstlichen Ehrgeize diente, nicht besser geworden. [104]) Aus der Monarchie wurde eine Aristokratie, allmälig eine Demokratie. Den Anfang zu dieser Veränderung gab die große Churfürsteneinigung (am 21. März 1446), indem die 3 geistlichen Churfürsten, Dietrich zu Mainz, Jacob zu Trier, Dietrich zu Cöln, der Erztruchseß Ludwig Pfalzgraf bei Rhein, der Erzmarschall Friedrich Herzog in Sachsen und der Erzkämmerer Friedrich Margraf zu Brandenburg (Albrechts älterer Bruder) sich verbanden, der Theilung und Zwietracht im Reiche und in der Christenheit ein Ende zu machen. Sie verpflichteten sich „unter einander keinen Krieg zu führen und entstandene Irrungen durch ein Schiedsgericht zu vermitteln. Wer einen von ihnen mit Krieg überzöge, solle aller Feind sein. Jährlich wollten sie zusammenkommen, wenn ein neues Schisma entstünde, gemeinsame Maßregeln ergreifen und in allen Sachen, die sie und das hl. römische Reich betreffen würden, gemeinsam auftreten. Wenn es jemand unternähme, das Reich zu schmälern oder zu beeinträchtigen, so wollten sie deshalb den Kaiser anrufen und

---

103) Keiserisch buch I S. 14. a. 15.

104) Christianitas nullum habet caput, cui parere omnes velint. — Tanquam ficta nomina picta capita sunt, ita Papam Jmperatoremque respicimus. Suum quaeque civitas regem habet. Tot sunt principes quot domus. Aen. Sylv. ad Leon. Senens. 1454.

solches in keiner Weise dulden. Das Bündniß selbst wollten sie von Niemanden behindern, beschweren oder gefährden lassen. Jedes Jahr sollte ein anderer von ihnen „Gemeiner" sein, nach der Reihenfolge, die sie am Eingange der Urkunde befolgt, und wenn einer von ihnen mit Tod abgebe, so sollte dessen Erbe nach erfolgtem Gelobniß, das Bündniß treu zu halten, in die Einigung aufgenommen werden; auch solle diese bei jedem neuen Bündnisse, welches einer der Churfürsten eingehen würde, mit eingeschlossen sein. Da nun zu dieser Einigung sich auch noch die zahlreichen Erbverbrüderungen der churfürstlichen und fürstlichen Häuser gesellten, so bildete sich ein nach oben wie nach unten gleich undurchdringlicher Phalanx, [105]) und man gewahrt, welche Wohlthat für das Reich die so lange hinausgeschobene Kreiseintheilung werden mußte, welche das Interesse des Reiches wider die fürstlichen Familienbande geltend machte. Ehe es jedoch dazu kam, war bei der Schwäche des Kaiserthums unter Friedrich III. (IV) die Churfürsteneinigung eine Wohlthat für das Reich, mußte aber nothwendig die Eifersucht der davon ausgeschlossenen Fürsten rege machen und selbst vielleicht zu ähnlichen Bündnissen aller geistlichen Stände, der Reichsritterschaft, oder sämmtlicher Reichsstädte Anlaß geben. Noch trug aber damals das Reich mit seinen 3 geistlichen Churfürsten, 3 Erzbischöfen, 36 Fürstbischöfen (ohne die 8 welschen,) 31 reichsunmittelbaren Aebten und Pröpsten [106]) einen vorherrschend geistlichen Charakter und gewiß konnte man rechnen, daß bei weitem mehr als die Hälfte des Grundbesitzes in den Händen der Geistlichen lag.

Allein nicht blos dadurch war das Interesse der in viele Linien gespaltenen Reichsfürsten sehr gefährdet, sondern nicht viel weniger auch durch die in 3 Corporationen (Schwaben, Franken und am Rhein) vereinigte Reichsritterschaft, endlich durch die 84 Reichsstädte, von denen mehr denn eine ein grö-

---

105) Sieh hierüber den unten folgenden Brief Churf. Albrechts über seine zahlreichen und engen Verbindungen.

106) Nach der Matrikel v. J. 1431.

ßeres Reichscontingent stellte als mancher Fürst aus uraltem Hause. Aus allem diesem wird es nun sehr begreiflich, daß M. Albrecht im fränkischen Niederlande so ängstlich suchte, an den Reichsstädten, namentlich an Augsburg, Nürnberg und Ulm, wie er es nannte, einen kleinen Rücken zu erhalten, [107]) und selbst, wenn der Kaiser sich an diese anschloß, geschweige wenn einer der weltlichen Fürsten oder gar Bayern es that, dieß in Onolzbach die größte Besorgniß erregte. Nun kam noch dazu, daß schon 1443 Pfalzgr. Ludwig der Wittelsbacher sich mit den Reichsstädten, ja selbst der Herzog in Franken, Gotfried Fürstbischof von Würzburg, zum großen Unwillen des Markgrafen in ein Bündniß mit schwäbischen und fränkischen Reichsstädten einließen. Bei der Raubritterfehde Albrechts mit Nürnberg (1449. 1450) schlug sich H. Albrecht von Bayern-München auf die Seite der Reichsstadt, welche zwar von dem Verbündeten keine besonderen Vortheile zog, aber sie hatte doch ihrerseits auch einen kleinen Rücken gegen den Markgrafen erhalten. Um so mehr suchte dieser, als er im Kampf H. Ludwigs von Bayern-Landshut um Donauwörth plötzlich von diesem absprang, die wittelsbachischen Linien mit einander zu entzweyen und, nachdem er kaiserlicher Hauptmann geworden war, den mächtigsten Fürsten Bayerns in Zwist mit den Reichsstädten zu bringen. Die Nürnberger Chroniken verhehlen jedoch nicht, daß die Reichsstädte nur ungern im Kampfe wider H. Ludwig von Bayern-Landshut auf Seite M. Albrechts die Waffen wider diesen Fürsten ergriffen, dem sein Vater mit dem Landshuter Erbe auch den Straubinger Antheil und was noch viel bedeutender war, das Ingolstädter Erbe hinterließ. Falkenstein [108]) behandelte zwar jene Quellen als unzuverlässig und nennt die Verfasser der Chroniken Fabelschmiede, welche im Gebrauche hätten den Markgrafen nur Schimpfliches nachzusagen. Allein die Gerechtigkeit fordert jedenfalls auch zuzugestehen, daß sich die Markgrafen und Albrecht Achilles insbesondere, den Nürnbergern und den Reichsstädten im Allge-

---

107) Keyserisch buch I. S. 84.
108) Antiqq. IV. S. 266. a. c.

meinen gegenüber nicht besonders liebenswürdig erwiesen, wenn gleich anderseits bei der außerordentlich großen Zahl von Nürnberger Chronisten viele jenen Titel verdienen mögen, welchen ihnen Falkenstein giebt. Gewiß ist ferner, daß zu der Zerrüttung des Reiches in einem sehr merkwürdigen Wendepunkte der deutschen Geschichte Albrecht Achilles nicht wenig beygetragen hat, und zwar nicht blos dadurch, daß durch diese seine, gleich hartnäckig wie listig, mit der Feder wie mit dem Schwerte geführten Streitigkeiten die so nothwendige Anordnung der inneren Verhältnisse des Reichs bis zum Ende des Jahrhunderts hinausgeschoben und das nach dem Falle Constantinopels nothwendige Auftreten des gesammten Deutschlands wider den Erbfeind des christlichen Namens, die Türken, verhindert wurde; sondern insbesondere auch durch die habsüchtige Politik, welche der Markgraf befolgte. Albrecht kannte nur ein Gesetz, seinen Vortheil, nur einen Feind, denjenigen, welcher ihm in Erreichung desselben hinderlich war. Durch seine Gewaltthätigkeiten ist es vorzüglich dahin gekommen, daß das kaiserliche Ansehen ungeachtet seines eigenen Anschlusses an den Kaiser tiefer sank als durch die offenen Feinde desselben, weil der Kaiser als Träger der brandenburgischen und der österreichischen Hauspolitik zugleich erschien. Da nun durch die Annäherung Bayerns an Böhmen, welches kurz vorher selbst seine Krone einem bayrischen Fürsten angeboten hatte, die östliche Flanke bedroht wurde, der Einfluß Bayerns auch bei den Reichsstädten stieg und Albrecht somit auch von der westlichen Seite sich bedroht glaubte, zugleich auch der in der Geschichte seltene Fall eintrat, daß die ältere und die jüngere Linie des Hauses Wittelsbach, Pfalz und Bayern einig waren, so wird noch mehr begreiflich, warum gerade zu einer Zeit, in welcher es das gemeinsame fürstliche Streben war, [109]) sich die kaiserlichen Rechte in möglichstem Umfange beizulegen, Albrecht an den Kaiser anschloß. Wenn er aber befürchtet, daß das Gerechtigkeitsgefühl K. Friedrich **III.** zuletzt auf Seite Bay-

---

109) **Aeneas Sylvius, Germania. c 43.**

erns ziehen möchte, reicht seine Ergebenheit gegen ihn nicht soweit, auch dann dem Kaiser anzuhängen. Besonders in der letzteren Zeit seines Lebens quälte ihn nichts so sehr, als der Gedanke, [110]) der Kaiser möchte sich auf Seite Bayerns neigen, oder gar, daß „die Bayern und Oesterreicher vor reden und sachsen und Brandenburg da Hinden pleyben als ob sie mynder den Ihne weren.“ [111]) Deshalb weigerte er sich auch 1467 mit dem Kaiser ein Bündniß einzugehen, [112]) indem er meinte, er würde dadurch nur „ein schilt vor (für Herz. Ludwig von Bayern) sein gegen der kron zw beheime“, während es sich factisch darum handelte, den Kaiser gegen etwaigen Uebermuth der Böhmen zu schützen. Allein mit diesen hatte sich Albrecht bereits in ein sehr hinterlistiges Spiel eingelassen, dessen eigentliche Absicht aus einem Concepte hervorgehen dürfte, welches sich unter den Heirathsverhandlungen von Albrechts Tochter Ursula mit dem Sohne K. Georgs von Böhmen, Heinrich von Münsterberg vorfindet. Diesem zufolge strebte der Markgraf vorzüglich nach einer Vereinigung der weltlichen Fürsten Deutschlands, wie natürlich gegen die Reichsstädte einerseits, gegen die geistlichen Fürsten anderseits. Ganz nothwendig wäre dadurch das deutsche Reich umgewälzt und ein Kampf hervorgerufen worden, der alle Entwicklung deutscher Freiheit gehemmt, dessen Ausgang jedenfalls sehr zweifelhaft gewesen, und vielleicht des Card. Cusanus Prophezeihung erfüllt hätte, daß, wenn es einmal den Fürsten gelingen würde, das Kaiserthum — welches nach Vernichtung der geistlichen Staaten dem Andrange der Fürsten nicht mehr widerstehen konnte, — und die hierarchische Ordnung des Reiches zu vernichten, als nächste Folge die niederen Stände es den höheren so [113]) machen würden, wie diese dem Kaiser und Reiche. — Diese Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit schien jedoch Albrecht wenig zu

---

110) Kayser. Buch I. S. 104. und an mehreren andern Orten.

111) K. B. I S. 128.

112) K. B. S. 129.

113) Sieh meine Recension von Dux Leben des Card. von Cusa in den Münchener gelehrten Anzeigen. 1848.

kümmern. Er verfolgte seine Pläne mit einer Rücksichtslosigkeit, daß die Bischöfe von Würzburg und Bamberg ihm nachsagten, „er habe das Sprüchwort angenommen, wer sich nit scheme, der werde nit zu schanden; also wissen wir wol das er des sprichworts im stettiger übung geflissen ist. Deswegen wir Im mit benemen, den alle gewohnheit lest sich nit leychtlichen in andere wege bringen.“ Wie sehr übrigens der Achilles Deutschlands auch andere Wege liebte, als die des Schwertes, erhellt unter vielen anderen Beweisstellen aus der Instruction für seine Räthe zu dem Tag „gen Regenßpurg uff montag nach **circumcisionis domini** doselbst 1468: Zum ersten solen sie sich gein den k e y s e r l i c h e n anwelden erzeigen, Ine unsere freuntschafft sagen. Item s i e s o l e n d i ß i m u l i r e n und erlernen wie sie konnen ob sich der andern Bothschafft antwort der Iren vergleichen, das sie einmütiglich geschehe oder sich die ding In ander wege selbst fügen und zw trennen wolten, das v o r h e r a n t w o r t n i t n o t were. Item wo es aber zu der antwort komen muß, so solen sie ir antwort taylen und unnser eynung ablenen zu dreierlei weisen.“ Von diesen ist aber der eigentliche Kern, nach ächter deutscher Weise immer neue Berathungen anzustellen und „eynen gemeinen tag zu halten“, von dem man sicher seyn konnte, er werde zu keinem Resultate führen. — Ein anderes Mal beschuldigte er die Nürnberger, daß „sie geistliche Ordnung und bristerlich Stat myndertten und niederten und den gemeynen adel begerten under sich zu bringen und zu vertilgen und ym sein burggrafftthum angetascht.“ Sie aber warfen ihm vor, „er kriegte um einen Kübel mit Gulden“, worüber Albrecht sehr ungehalten als Beweis seiner obigen Behauptung anführte, „wie Berchtold Volkemer (ein nürnberger Patricier) vor etlichen Zeiten zu Rotenburg gen Mertein von Eyb und Hanß von Absperg geret: Es must noch darzukommen, daß man die wend in dem Bad wurd ausprechen also das Frawen und mann under einander baden mochten. Mag menniglich wol versteen daß s o l i c h w o r t d a r a u f f g e r e t t w e r n d a ß d e r A d e l v e r d r ü c k t u n d e i n y e d e r d e m a n d e r n g l e i c h w e r d e n s o l l. (!) Darf man nun aus diesem sehr eigenthümlichen, aber nicht sehr lo=

gischen Ideengange einen Schluß ziehen, so ist es der, daß M. Albrecht mit Begierde jede Gelegenheit ergriff, sich als einen Freund und Begünstiger des Adels hinzustellen. Allein nur wenige Jahren verstrichen, und der Vorwurf, den Adel zu unterdrücken, somit wider den Rath des eigenen Vaters zu handeln, wurde dem Markgrafen auch von einer andern Seite gemacht, von welcher er ihm besonderes ungelegen kommen mochte. H. Ludwig von Bayern-Landshut, Sohn des filzigen H. Heinrich, in deß Gewahrsam H. Ludwig von Ingolstadt, der letzte seines Stammes, gestorben war, fühlte durch Albrechts eigenmächtige Maßregeln das bisher freundliche Verhältniß seiner Linie zu dem hohenzollerschen Hause empfindlich verletzt und sprach nun bei dem Schriftenwechsel, welcher auch hier dem offenen Kampfe der beyden Fürsten vorherging, geradezu die Behauptung aus, Albrecht wolle „des Landgerichts halben die Ritterschafft unterstn aygen machen", während doch der Herzog sie erhöhe. Albert antwortete wie gewöhnlich mit Recriminationen, Ludwig habe die eroberte Ritterschaft an dem Rutmanßberg gedrungen „dem Lannde zu Bayern in ewig zeit erbhuldigung als unser gebawr uns und dem Adel pflegen zu thun", während er sie bey und neben sich sitzen lasse „als frey frum Ritter und Knecht." Ja in Bezug auf sein Verfahren gegen den Adel meinte der Markgraf ferner, „mag meniglich bey dem abnemen ein yeder der jm Reiche und des Keyßersgericht sitzt, ob der freyer von dem Keyßer und dem Reich gehalten wird, dann die in der Lantschrannen seßhaft sindt, der jr Herrschafft mit dem pittel gebieten Und so jr einer mit einem wort anders Redet dann dem Richter gefellig ist das der in die schergenstuben gelegt werdet, so lanng das er seinen wandel und gericht buß gegeben hat, das dann jm Reich lantkundig ist."

Der Herzog hatte jedoch nicht schwere Mühe sich von diesen Vorwürfen zu reinigen und das wahre Verhältniß seines Adels darzulegen, meinte auch in Betreff des markgräflichen, es möge so seyn, wie Albrecht sage, „so er ir bedürft er sprech in gütlichen zu, doch so ist des smaltz wenig darvon

sie sich seinthalb bessern und ist wol wissentlich ob der Adel bey uns (in Bayern) oder jm freyer und unbeswerter gehalten werde." Noch empfindlicher als der Vorwurf wegen des Adels scheint aber dem Markgrafen ein Ausfall H. Ludwigs über den Vorzug des wittelsbachischen Hauses vor dem hohenzollerschen gefallen zu seyn. Albrecht erinnerte ihn, daß seine Mutter H. Ludwigs Vaterschwester, Churf. Friedrichs Schwester Gemahlin K. Ruprechts (des Wittelsbachers) gewesen. „Dann ob wir unser acht Annen solten beweißen der must wir von Beheim, Sachsen, Branndburgk und Bayern vier benennen. Wir machen uns auch nit edler oder mynder denn unßer Tytel außweyst." Damit ließ sich jedoch der Herzog nicht abspeisen. „So aber (Markg. Albrecht) seinen Adel unßerm Stamme und Namen zu Nyderung anzeucht, so ist offt geschehen, das sich ein Edelmann zu einem der nicht so adel geweßen ist oder das sich ein Edelmann zu einen gepawren geheirathet hat, denn es erfindet sich gnugsamlich urkund, das vor zeyten die Burggraven zu Nürnberg der Herren von Bayern Diener geweßen sindt und das dieselben Burggraven die Herrn von Bayern für ir gnedig Herrn gehalten haben." An diesen Ausfall, dessen nähere Untersuchung wir den brandenburgischen Genealogen überlassen, reihte sich ein noch stärkerer Ausfall gegen Albrechts „newe ungepürliche lysten und furnemen" an, den fränkischen Adel „untter sich zu dringen" und gegen „löblich herkommen, getrew dienst und plutvergießen das sie umb sein willen offt gethan" zu verachten; zuletzt aber wurde ihm noch vorgehalten, was er Arges dem Land zu Franken angethan, und da Albrecht, welcher an besten wußte, wie übel er im Nürnbergischen Kriege gehaust hatte, sich dadurch half, von H. Ludwig zu schreiben, es zieme dessen „lysten wol zu schreiben das er dem land zu Franken vil args gethan hab", so meinte schließlich der Herzog: „es zympt auch uns vil baß solliche beschwerung und args die er dem land zu Franken getan hat, von im zu schreiben, dann im gezympt hat die zu thun." Zum Unglücke für den Markgrafen schlossen sich die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, nicht, wie Zschokke

meint, an den Markgrafen, sondern an H. Ludwigen an, und die Beschwerden, welche diese beyden fränkischen Fürsten in Hülle und Fülle vorbrachten, waren Beweise genug, daß H. Ludwigs Behauptung nicht aus der Luft gegriffen war. Ja bambergische wie würzburgische Abgesandte behaupteten etwas später bei den Friedsunterhandlungen in Regenburg ganz offen, M. Albrecht, der frume fürste, wie er sich zu nennen pflegte, habe nicht nur den „Brannt in Kirchhöfen und andern enden angefenget," sondern der Zerstörung noch durch die Worte Kraft gegeben „daß der prant dem Kriege zyre als das Magnifikat die Vesper".

Die markgräflichen Räthe vermochten auch die Wahrheit dieser Sache um so weniger in Abrede zu stellen, als die andern ihnen die Liste verbrannter Kirchen und zerstörter Altäre vor Augen rückten. [114]) Unter solchen Verhältnissen bestrebte sich der Markgraf um so eifriger den Kaiser wie die Reichsstädte gegen Bayern aufzustacheln und die friedliche Beilegung des Streites K. Friedrichs III. mit Bayern und Pfalz zu hintertreiben. Erst schloß er sich an die Partei der Fürsten an, welche den schlauen und ehrgeizigen Girzika (Georg Podiebrad von Böhmen) zu ihrem Haupte hatte und ließ sich auch in dessen auf die Entthronung Friedrichs gerichteten Pläne so tief ein, daß H. Ludwig ihm später schrieb: „so man von Conspirationen reden solt, wie Albrecht von H. Ludwig gethan, so wissen wir wohl zu reden von etlichen Verschreibungen und Verpflichtungen, die M. Albrecht gethan und den Kaiser darin nicht ausgenommen hat." [115]) Unstreitig bezog sich dieser Ausdruck auf die geheimen Unterhandlungen, in welche sich K. Georg mit den Churfürsten von Mainz und der Pfalz, von Sachsen, Trier, Cöln, Brandenburg,

114) Das war doch gewiß nicht M. Friedrichs I Art, wohl aber die des entsetzlichen M. Albrecht Alcibiades, welcher von allen Eigenschaften seines Urgroßvaters nur die der List und Wildheit geerbt hatte. Wie sehr hat man aber nicht auch seine Unthaten zu beschönigen gesucht!

115) Samstag nach S. Augustintag 1467.

H. Ludwig von Bayern und M. Albrecht eingelassen hatte und durch die sich der schlaue Böhme zum Oberhaupte des Reiches empor zu schwingen gedachte. Wir haben das Nähere hierüber und wie weit mit den beiden erstgenannten Churfürsten, sowie mit dem Herzoge von Bayern die Unterhandlungen gediehen waren, aus ungedruckten Acten an einem andern Orte mitgetheilt; [116]) ebendaselbst ist auch erwähnt worden, wie plötzlich Albrecht absprang und auf die Seite des Kaisers trat, als dieser ihm die einflußreiche Reichshauptmannstelle, das Ziel des Ehrgeizes der wittelsbachischen Fürsten zuerkannte; nicht minder, wie er nun die Seele des Krieges gegen Bayern wurde und in der Hoffnung, Schleswig an sein Haus zu bringen, dem Kaiser die in Böhmen wider ihn geschmiedeten Pläne durch den Gesandten seines Bruders, des Churfürsten Friedrich, enthüllen ließ. Um jedoch den Verlauf der Dinge und Albrechts Antheil an der Conspiration der Fürsten wider den habsburgischen Kaiser vollständig zu beleuchten, ist es nothwendig, ehe wir der Verbrüderung Albrechts mit den Reichsstädten gegen Bayern gedenken, die Schlußerörterung zu erwähnen, welche diese Angelegenheit am Hofe K. Georgs zu Prag 1463 gefunden hat. Als durch päpstliche Vermittlung 1462 ein Friede zwischen K. Georg und dem Markgrafen zu Stande gekommen war, begab sich Albrecht selbst nach Prag, wo nun die Churfürsten von Mainz, Pfalz, Trier und Sachsen, ja Albrechts eigener Bruder, der Churfürst, in ihn drangen, vor den böhmischen Räthen Erklärungen über sein Benehmen abzugeben. Die ihm vorgelegten Punkte waren nach dem Actenstücke dreyfach:

1) Wie wir (M. Albrecht) vor zweyen Jahren ewn gnaden (den Böhmenkönig) für sullen haben gehabt nach dem Reich zu stellen, darzu wollen wir euch helffen.

2) Darnach zu Prag als wir bey ewren gnaden gewesen sind haben wir euch zugesagt, wir haben Sachsen und Brandenburg macht ewr gnad zu welen.

---

116 Münchner Gel. Anzeigen 1849.

3) Unnser Bruder M. Fridrich und wir haben Ew. Gnad auff dem nechstgehaltenen tag zu Eger (2. Febr. 1461) vertrostet und angesagt zu dem Reich zu helffen.

Daruff haben uns die kurfürsten zu stund an durch unsern Bruder Anrede gesetzt in gegenwärtigkeit ewn gnaden botschafft von uns antwort erfordert was wir darinnen getan haben."

M. Albrecht, wie es scheint, über diese Zumuthung nicht wenig erstaunt, antwortete nun dem Wesentlichen nach Folgendes: ad 1. „Wir wern wol undenck, das ewr gnad auff der Hochzeit zu Eger uns furgehabt hatte, das Ir in Hoffnung stündet bey unnserem und dem Keyser zu erlangen, das er verwilligte euch zum Reich kommen zu lassen und an uns begertte, ob das geschee hilflich und rettlich darinnen zu sein, das das einen Fürganck gewonne. Sagten wir ewn gnaden, es lege nichtz an uns, So wern wir kein kurfurste, wenn uns aber ewr gnad von unnsern Herrn dem keyser brachte ein zedeln eins fingers lanngk, darinn uns seine gnade bevölhe darinnen zu arbeiten, Es were bey den kurfürsten oder anderswo, darinnen wollen wir getrewen fleyß thun als den der ewr gnaden gern dynnte."

In Bezug auf den 2. Artikel erklärte sich M. Albrecht weitläufiger: „Ewr gnad hett uns bekannt und gesagt das Ir sulchs an unnserm herrn dem Keyser nicht erlangen möcht und begertte an uns euch zu raten, wie die ding fortter fur zu nemen wern. Antwortten wir E. G. Wir wern kein kurfurste So westen wir auch noch zur zeyt nach dem wir unsern herrn dem keyser mit glubden und ayden gewannt wern und unsere leben nicht auffgesagt hatten, nicht darinn zu raten, So es wider seinen willen solt gescheen. Auch wern wir ewr gnaden nicht nutz darzu angesehen das treffenlicher partt zwei im Reich wern, und welche parthei sulchs anhube, were zu glauben das das die andern getrewlich hindertte. Also sagte E. G. Ir getrawet das herz. Ludwig bei dem pfalzgraven und der pfalzgrawe bei unnserm herrn von Meintz soviel fleiß

thun, das die sachen fürgenommen und gearbeit würden, und begerte an uns in den sachen still zu sweigen und das nicht zu hindern, noch dergleichen thun das wir icht davon wosten. [117]) Darnach besannt uns E. G. wider zu euch und begertte an uns euch des Reichs lauff zu erkennen zu geben, So vil wir der wosten und die zeyt zufieln, waren wir E. G. als dem obersten curfürsten willig zu entdecken. Und daruff, fragte E. G. ob kein anndere weiß were denn das die kurfursten unnd anndere fürsten Jre lehen unnd pflicht auff müsten sagen. Antwortten wir euch Wir verständen uns nicht anders. Also erforderte E. G. was doch unnser meynung in den sachen were. Gaben wir E. G. zu Antwort als vor, und die sach were groß und wo die nicht furgannk haben solt, were es E. G. schimpfflich und allen den die im Reich saßen unerlich auch verderplichen die E. G. darzu hülffen. Darumb were notturfft das sich E. G. mit Ewr Freunde vor underredet und sunderlich mit Meintz, dem pfalzgraven Sachsen und Brandenburg, das Jr west was Jr an Jne hett, das E. G. nicht zu schimpff wurde, denn wo die wider einander fielen, so mocht es nicht gesein. Wir sagten auch E. G., nachdem Trier und Sachsen dem Keyser gewannt were, were es swer an sie zu bringen, so mocht es doch an sie nicht gescheen. Und bleyb am letzten E. G. auf der Meynung, E. G. würde tag sezen zwischen H, Ludwig und unser, da wurden wir auff bede seyten unnser freund treffennlich hinbieten und bringen. Desgleichen wolt E. G. auch thun, Wolte E. G. in der zeyt den sachen nachgedenken was dorinnen furzunemen were und begerte an uns desgleichen auch zu thun."

Daß aber M. Albrecht gesagt haben solle, er hätte zweyer Churfürsten Macht, läugnete er geradezu, und „wären dies gelogene Worte." Allein Meister Mertein, welcher

---

117) In dem Original folgt nun: das haben wir gethan. Eben dieses ist aber nachher durchstrichen worden. Fühlte M. Albrecht selbst die Doppelzüngigkeit seines Benehmens, da er dem Kaiser heimlich von diesen Dingen Meldung machen ließ.

im Namen des Königs die Unterhandlungen mit den deutschen Fürsten geführt hatte, blieb auf der Behauptung, der Markgraf hätte dieß gesagt und wäre der König gegenwärtig, so läugnete es M. Albrecht nicht. Albrecht betheuerte jedoch, ehe er das bekenne, müsse man ihm auf dem Markte zu Prag den Kopf abschlagen.

In Betreff des 3 Punktes verantwortete sich der Markgraf folgender Massen: „E. G. hat unnsern Bruder besannt und mit Im zu unnser gegenwertigkeit gerett und gesagt wie E. G. Meintz und Pfalz habe, euch zu einen romischen konig zu welen und zu machen, so ferrn Ir in auch habt und in gebeten seinen willen darzu zu geben, zu fürdern und zu helffen, das das einen furganck gewynne Und mit E. G. gen Nurmberg zu reyten, das mit einander zu besließen und zu verschreiben der sachen halben bey einander zw bleiben. Daruff hat unnser Bruder geantwortt, die sach sey groß, und E. G. gebeten Im des die nacht ein Bedenken zu geben, und ist des morgens wider zu E. G. komen und hot E. G. furgeholten ein verschreibung und eynung die die 6 kurfürsten unter einander hetten, der noch 4 am Leben wern.

Welch eynung Trier, Cöln, Sachsen und Brandenburg gelobt und gesworen hetten yn sulcher eynung nemlich under anderen Begriffen stunde die meynung das keiner on den anden entlich Antwort in sulchen sachen geben solt, desshalben mocht sein liebe nit antworten on die andern."

Hiebey sey auch der Markgraf stehen geblieben, ohne sich auf weiteres einzulassen als sich persönlich nach Nürnberg zu verfügen und die königlichen Räthe mitzunehmen. Unterdessen hatte aber K. Friedrich durch M. Albrecht von der Sache Wind erhalten und bot nun seinerseis alles auf, den Plan scheitern zu machen. Sieht man erst hieraus, um welche Dinge es sich eigentlich in dem Kampfe der beiden mächtigsten Fürsten des Hauses Wittelsbach mit K. Friedrich handelte, daß es die Entthronung der Habsburger und in weiterer Ferne wohl die Erhebung eines wittelsbachischen Kaisers, jedenfalls aber die

Stärkung der Macht dieses Hauses galt; durchgeht man ferner die von dem Böhmenkönige H. Ludwig und Churf. Friedrich von der Pfalz ausgestellten excessiven Verschreibungen, so begreift man, aus welchen Gründen Habsburg und Hohenzollern gemeinsame Sache gegen das Haus Bayern machten und beide nicht eher ruhten, als bis ihr Endzweck erreicht war. Eben dieses führt aber auf Albrechts Versuche, als kaiserlicher Hauptmann dieselben Reichsstädte für sich zu gewinnen, deren Ueberwältigung das geheime und offene Endziel seiner Bestrebungen als Territorialfürst gewesen war. Wir folgen hiebey zuerst einer Nürnberger Chronik, dann den mit Urkunden versehenen, wie es scheint, amtlichen Aufzeichnungen eines Rotenburger Geschichtsbuches. Beide geben hinlänglich Winke über die Politik der bayrischen und der brandenburgischen Fürsten.

„Im 1460 Jahre umb palmarum fing M. Albrecht zu brandenburg ein newen Krieg an mit Hz. Ludwig von Bayern und war alles nur wegen des Landgerichts des Burggraventhums zu Nürnberg zu thun und thäten einander großen Schaden. Hz. Ludwig hett viel Böheimen in der Bestallung bei sich, mit denen zog er in der Charwochen bis in 10000 stark für Aichstätt und brennt die Vorstätt ab. Der Bischof und die Thumbherrn ergaben sich bald und machten ein Vertrag mit ihm, daß sie nicht wider ihm wollten seyn, die weil der Krieg wehret gegen den Markgrafen. Darnach zog er für Roth, das gewann er bald und legt sich da zu feldt mit 14000 M. und lagen gegen einander zw feldt auf ½ Meil wohl 7 Wochen. Da kam der Bischof von Augsburg und verrichtet sie mit einander und der Marggraf gewann Roth wieder und wurden wohl 400 Böhmen erstochen. Im 1461 Jahre, als der Krieg zwischen H. Ludwig von Bayern und dem Marggrafen wehret, kam M. Albrecht gen Nürnberg geritten und ging auf das Rathhaus und begehrt an Ein Rath ihm zu helffen wider diesen Fürsten. Da hielt man so lang Rath über diese Bitt, das ihm die Weil lang war vor der Thür der Rathstuben und er thet die Thür auf und ging hinein. Da sagt der Bürgermeister: „wie das ihr ungefordert in unsern

Rath und Stuben dorfft gehen, wir haben vom Kaiser Freiheit und Gewalt, wenn einer in unser Rathstuben ungefordert geht, wenn ein Rath zu Rath sitzt, derselbe hat den Kopf verloren." Da sagt M. Albrecht: mir nit, mir nit und ging wieder hinter sich aus der Rathstuben. Also hielt man noch lang Rath und zuletzt wurde ihm eine Antwort durch den Niclas Muffel: „es hät ein erber Rath beschlossen in diesem Krieg still zu sitzen und Niemands zu helfen; wo aber er und sein Widersacher erwas zw ihrer Kriegsrüstung bedörfften, das sol einem jeden zu kauffen vergönnt sein umb sein gold." Da sagt M. Albrecht: „siehe du Muffels Maul, wie hast du solang daran gemuffelt, bis du es herausgemuffelt hast", [118]) und saß auf und reit hinweg. Und M. Albrecht richtet sich an den den von Württemberg, Augsburg und Ulm. Die fand er willig; aber sie hätten sein mehr Schaden als Nutzens."

„Im 1461 Jahr da mahnet K. Fridrich alle Reichsstädte gar hoch auf zu kriegen wider H. Ludwigen von Bayern von wegen seines Ungehorsams und ordnet zu einem haubtmann M. Albrechten zu Brandenburg an seiner Statt. Etliche aber halfen, etliche saßen stille. Item Augsburg und Ulm waren nit gern wider H. Ludwig; doch wollen sie größeres fürkommen, so helfen sie kriegen." Als aber nun der Markgraf den Botschaftern der Städte auf dem Tage zu Dinkelsbühl das kaiserliche Petitum von 8000 M. zu Roß zu und zu Fuß und 600 Wagen vorlegte, sie auf das Beweglichste an ihre Pflich-

118) Es war das derselbe Muffel, von dem eine Nürnberger Chronik ad a. 1469 erzählt: „am Erichtag vor Skt. Michaeltag hing man den Nicolaus Muffel, einen Herrn des Raths, umb das er dem Markgrafen Albrecht die Brief hat zugestellt, so über die Burgk und anders gehört haben. Darnach kam M. Albrecht und die von Nürnberg für den Kaiser von der Brief wegen. Aber der Kaiser wolt über die gestolenen Brief nichts urtheilen, denn er sagt, es wäre der Hehler wie der Stehler, und ließ die von Nürnberg bei ihrer Gerechtigkeit bleiben, denn er wußte wohl wie ihm die Briefe waren ankommen. MS.

ten mahnte und daß Niemand im Reich unvergewaltigt bei Recht bleiben wollte, wenn der Kaiser, der der Gerechtigkeit Schirmer und Handhaber seyn soll, nicht bei Recht bleiben mocht, so erhielt er von 20 Städten zur Antwort,[119]) sie wollten darüber zu Nördlingen auf Petri und Paulstag einen neuen Städtetag halten.[120]) In Folge neuer Schreiben des Markgrafen wurde jedoch auf S. Lorenztag (10 August) ein neuer Städtetag nach Nürnberg bestimmt, wohin die städtischen Gesandten mit Vollmacht kommen sollten, um sich zu einer einhelligen Antwort zu vereinigen. Der Kaiser aber kündigte jetzt dem Herz. Ludwig den Krieg an, benachrichtigte hierauf die fränkischen Reichsstädte, er habe die Hauptmannschaft des Reichs an M. Albrecht, Carl von Baden und Ulrich von Würtemberg übertragen und forderte sie zu Hülfe auf. Später gebot er ihnen selbst „bey verliesung aller und yglicher Lehen, Gnaden, Freiheit und Privilegien", gegen H. Ludwig zu ziehen. Aber auch dieser hatte bereits an die Städte (nach Dinkelsbühl) geschrieben, ihnen ausführlich geschildert, was er für den Kaiser gethan, wie undankbar derselbe gewesen, wie er seine Unterthanen an der Salzstrasse verhindert und sie mit neuen Steuern beschwert habe. Die Donauwörther Angelegenheit umging er, von dem Grundsatze ausgehend, daß er der von dem Bischofe von Augsburg gemachte Richtung treu nachgekommen sei; auch bekriege er nicht Friedrich den Kaiser, sondern im Bunde mit Erzh. Albrecht von Oestreich Friedrich den Erzherzog. Das Schreiben des Herzogs richtete auch offenbar mehr aus als das des Kaisers, der sich mit dem Todfeinde der Reichsstädte, M. Albrecht verbunden hatte.

„Als nu im in dem abschied zu Dinkelspühel ein ander tag gen Nüremberg auf Sambstag vor Laurenti bestympt ward, schickten wir unser Ratzbotschafft auch daselbs hin gen Nüremberg, da ward von den Stetbotten mancherley Ratslagung und

119) Mittwoch nach Jacobi 1461.

120) Das hieß also den Beschluß auf den 29 Juni 1462 verschieben.

121) Landshut am Montag nach Jacobi 1461.

rede gehalten, auch von H. Ludwigs und andern sein mitgewanten vil schrifft und rede an sie gepracht uff meynung Marggraff Albrechten die hilff zu wenden. Deshalb sie nit zusagung thun wolten, sunder ein ander tag gen Nordlingen bestympt, der doch nit mit Verwilligung M. Albrechts beschach."

Die Widerlegungsschrift des Markgrafen gegen den Herzog von Bayern, und wie er Conspiration gemacht, eine Schrift, die unwillkührlich an des Wolfs Anklage gegen Reinecke erinnert, blieb somit bey den Städten ohne Wirkung. Erst wenn man am Montage vor Egidii in Nördlingen zusammengekommen wäre, hieß es, wolle man auf die kaiserlichen Propositionen schriftlich antworten. Vergeblich war auch die Mittheilung der Bewahrungsschriften des Kaisers gegen H. Ludwig, die F. Bischöfe von Bamberg und Würzburg. Ein ausführliches Schreiben des Herzogs (Nürnberg am Freitag nach Oswaldi) belehrte die Städte daß „angesehen solte es darzu kummen, das ein romischer keyser oder kunig den gebiden des heiligen reichs beswerung on schuld unverordert unverclagt und unverletzt alles rechten tete oder gescheen ließe seinem erbstammen zu aufnemung, merung und gut und das dann alle undertan des heiligen Reichs pflichtig und gebunden sein solten hilff und beystant darzu zu thun, mocht izt und infünftigen zeiten dem heiligen reich einen großen Abzug und schwechung pringen." Der Herzog hatte damit den Angelpunkt aller Befürchtungen getroffen und in den Augen Vieler des Reiches Sache gegen das bloße Territorialsystem zu der seinigen gemacht. Auch in Betreff Eichstetts rechtfertigte er sich, da er wegen der Einigung des Bischofs mit dem Markgrafen nur in Nothwehr gehandelt habe.

Er habe ja dem Bischofe zugegeben, „mit einer ziemlichen Anzahl M. Albrechten zu helffen, das er mit andern seinem Vermögen still gesessen were. Er hat aber as darumb nit thun wollen. Da was uns ein merklich not

nach dem es umb den Stifft von Eystett gestalt unsern landen und leuten mit seinen Sloßen also gelegen, das wir unser furnemen durch hinderung des benanten von Eystett gegen M. Albrechten nit füglich voltzogen mochten habe das wir uns den Weg sicherten und belegerten Eystet mit dem mynsten schaden des Stiffts on alle prannt und schatzung." Er machte ferner die Städte aufmerksam, wie was (von M. Albrecht) wider ihn vorgenommen worden, nicht zum Frommen des Reiches diene, sondern „nit anders denn eigener besunder nutz antrifft;" daß dieses wider sie selbst ausschlagen könne. „Denn das ir M. Albrechts eigennutz darinn briefen (prüfen) mögt, ist on zweifel. So die sach M. Albrechts sunder nutz nit anrürt: Er wer nit als begirig gewesen keyserlich bevehlniß anzunemen als sich das bescheinet hat, do er mit euch kriegen wolte und ir im vor allen vehden und angriffen vollkomen ker und recht pütet, im auch darauf unser her der keyser gepot das er um sulchs mit der tat nichts anfing, das alles er verachtett und euch über sulch gebot bekriegt, geprant und zu großem plutvergießen gepracht hat dapey und vil andern sachen als sich mit der tat zu meyßen, düringen, Beyrn, Franken an dem Rein zu Swaben und in andern landen und gegenden seinethalben zu aufrur begeben maniglich verstet wie er des heiligen Reichs sach gefürdert hat und dem gehorsam gewesen ist." Zugleich erbot sich der Herzog nicht blos vor einem Fürstengerichte zu Recht, sondern auch vor einem Gerichte der Reichsstädte. Das Resultat war, daß nicht nur viele der nach Nürnberg geladenen Fürsten ausblieben, sondern, Rotenburg an der Tauber ausgenommen, wollten auch die Städteboten dem Markgrafen als einem kaiserlichen Hauptmanne die verlangte Hülfe nicht zusagen.

„Do nu H. Ludwig der Stette zusagen dem Keyser und seinen keyserlichen Hauptleuten hilff zu thun besorgten, sagt er M. Albrechten ein veintschafft seiner eigen Sachen uff form und scheyn das unser here der Keyser die Stette wider in nit leychtiglich bewegen mocht. Darzu sagten der kunig von Beheim die Bischoff von Bamberg, und Wirz=

Herß. Fridrich der Pfalzgraff, hertzog Albrecht und hertzog Sigmund von Osterreich hertzog Ott von Beyern und ander veintschaft wie die in irn Briefn hienach besagen."

Während nun der Herzog und seine Verbündeten jene Eroberungen machten, welche Ludwig von Eyb erwähnt, und wie derselbe berichtet, mit dem Plane umgingen, der Herrschaft der Hohenzollern im fränkischen Gebiete ein Ende zu machen, verweigerten die in Nördlingen versammelten Sendboten von 19 Städten auch jetzt dem Kaiser die erbetene Hülfe, die Vermittlung vorschützend, welche K. Georg von Böhmen gemäß seines Schreiben an die Reichsstädte (Prag Donerstag nach Bartholomäi 1461) den streitenden Parteien angeboten hatte. — K. Friedrich hatte bereits dem Erbmarschall von Pappenheim geschrieben[122]) und ihm empfohlen, bei den Hauptleuten und allenthalben zu wirken, „damit sunderlich gen H. Ludwigen nit gefeyert werd, nachdem der kunig von Beheim als zu hoffen ist wider uns in den kriegen nicht ziehen wirdet." Auch des Markgrafen Räthe berichteten (Donnerstag nach Egidii) „on zweifel werden sich die Sachen ganz nach ewr gnaden willen schicken." Allein ein neues Schreiben H. Ludwigs, worin er wiederholt die früheren Gewaltthaten des Markgrafen gegen die Reichsstädte diesen zu Gemüthe führte und sich zu Rechte erbot, scheint trotz der Abmahnung des Markgrafen[123]) wieder den Ausschlag gegeben zu haben. Ein neuer Städtetag ward zu Ulm angesagt und damit eine definitive Beschlußnahme absichtlich in das Unbestimmte hinausgeschoben. In Ulm aber gaben die Augsburger dem Markgrafen eine schriftliche Antwort, welche darauf hinauslief, daß wenn eine merkliche Anzahl von Reichsfürsten, Herrn und Städten sich anschlösse, so würden sie auch dabey seyn; die andern (15) versprachen, wenn es sich nicht bestätigen würde, daß der Kaiser mit seinem Bruder aus-

---

122) Grez am Pfingtag nach unser L. Fr. Tag assumpt. 1461.

123) Eigentlich gegen den Bewahrungsbrief des Böhmenkönigs gerichtet und von Freitag nach U. L. Fr. tag 1461 zu Schwabach datirt.

ausgesöhnt sey und der Böhmenkönig den Auftrag habe, den Streit zu vermitteln, so wollten sie eine „erbare gepürlich antwurt geben." So war das kaiserliche und markgräfliche Anliegen aufs Neue eludirt.

„Als nu die Stette zu Nordlingen vnd darnach zu Ulm uff dem tag nit Zusagung tun wolten, beschriben die keyserlichen Hauptleut, die Stette zu einem andern Tag gen Eßlingen." Auch dazu kamen kaiserliche Schreiben (Lewben Montag nach exalt. des hl. Kreuz und Grez am S. Gilgentag) und des Markgrafen (Dienstag S. Michelstag) worin der letztere die Städte benachrichtigte, aus dem Frieden zwischen K. Friedrich und dem Ezherzoge Albrecht sey nichts geworden, sie sollten sich daher wegen der verlangten Hülfe eines gewissen entschließen. Als nun die Rotenburgischen Gesandten nach Eßlingen kamen, wurden sie wegen der dem Markgrafen geleisteten Hülfe von den andern „in iren Reten erobert [121]) und ward da Hilff an die Stete gesucht und doch nit volge erfunden, sundern ein ander tag verraumpt." Auf dieses wurden die Anforderungen des Kaisers drohender (Freitag vor S. Michel), so daß diejenigen Stedte, „so daßmals nit Hülff zuzusagen in Meinung gewesen", ehe sie wieder nach Eßlingen gingen, einen heimlichen Tag zu Ulm, zu halten beschlossen:

„Als nu der Stettboten uff den abscheid zu Eßlingen einen andern tag der zusagung halb der hilff wider H. Ludwig wider gen Eßlingen uff Sonntag nach Otmann gesetzt und dabei beslossen haben, uff afftermontag (Dienstag) davor zu Ulm zu sein zu versuchen, einer einhelligen Antwort einig zu werden und der Stettboten daselbs hinkommen gen Ulm, erinnern sie sich einer einhelligen antwort hilfzusagen, und ritten also wider gen Eßlingen uff den bestympten tag und sagten aldo den keyserlichen Hauptleuten hilff wider Hertzog Ludwigen zu thun zu. Doch war solch

121) Was uns nicht zu cleiner Smehe kumt, schrieben die Rotenburger feria IV. post Martini an den Markgrafen.

zusagen der Stette in großer geheym lang zeit gehalten. Das ward uns durch unsern herrn Marggraf Albrecht auch von Bevelh wegen der Stette durch unser Frund von Dinkelspuhel muntlich in großer geheym und hohem vertrauen zu wissen geton und gesagt. Und der Ding ganz Beschließung zu machen ward ein ander tag gen Ulm und verschriben deßhalb zu machen und den Stetten zu geben gesezt und der Verschreibung geben und gehandelt."

Erst nach so vielen Verhandlungen entschlossen sich also die Reichsstädte gegen den Herzog von Bayern aufzutreten, ein sicherer Beweis, daß hiebey ganz besondere Motive statt gefunden haben müssen. Oder will man etwa glauben, M. Albrecht habe sie von der Redlichkeit seiner Absichten und der Grundlosigkeit der Beschuldigungen des Herzogs, wie von seiner zärtlichen und uneigennützigen Freundschaft für die Reichsstädte überzeugt? Der Kaiser hatte auch zu andern Ueberzeugungsgründen seine Zuflucht genommen, als in den Abmahnungsschreiben befindlich waren. Da der Bischof Johann von Würzburg sich an den Herzog von Bayern angeschlossen, sprach der Kaiser ihm den sogenannten goldenen Zoll im Land zu Franken ab, widerrief ebenso das ihm verliehene „Landgericht des Herzogthums zu Franken, die Centgericht und Brukengericht zu Wirzburg und dazu alle und jegliche Uebung und ihre Gebrauchung alles Gerichtszwanges in weltlichen Sachen, nichts ausgenommen." Den Rotenburgern aber ward aufgetragen, sich an keinen Urtheilsspruch des Bischofs mehr zu halten. [125]) War so Rotenburg an das kaiserliche Interesse gekettet und für die großen Anstrengungen und Auslagen, welche der Markgraf von ihm forderte, etwas entschädigt, so wandte man nun auch den übrigen Reichsstädten gegenüber eine ähnliche Tactik an. Die kaiserlichen Hauptleute versprachen nämlich denen von Augsburg und den andern vorgemeldeten Reichsstädten „allen und ir jeglichen in sunder zugesagt, versprochen und verheissen sagen in zu versprechen und

---

125) Gretz am S. Gilgentag 1461.

verheissen in jtzo mit rechter wissen in kraft dieses Briefs also, das alle Hendel, sachen und fürnemungen, derhalb dann die obgeschrieben Reichsstette oder die iren gemeiniglich oder sünderlich durch sein oder umb vergangen Hendel und sachen in kunfftig zeit mochten fürgenommen werden, ganz uffgehabt getotet und ab sein, Sie auch derselben handlung und sach seiner kaiserlichen gnadn und seiner gnade fiscals halb unentgolten pleiben sullen. Und als in der Richtung des vergangenen jars zu Nuremberg getroffen auch begriffen ward das den von dinkelspubel die verschreibung so sie sich gen hertzog Ludwigen verschriben hatten, solten wider zu irer handen herauß gegeben werden dieselben verschreibung in sein kaiserlich gnade gewalt sein komen haben wir den benannten von dunkelspubel auch zugesaget und versprochen das sein kaiserlich gnade in die vorgemelten verschreibung zu ire handen überantwortet werden und volgen lassen solle on iren schaden.“ [125])

Das also war der Köder, durch den sich die Reichsstädte bewegen ließen, der beabsichtigten Vertreibung der Hohenzollern aus Franken entgegenzutreten und Partei wider H. Ludwig zu nehmen. Ihr Interesse war gewonnen und der Kaiser konnte somit ihrer Ergebenheit versichert seyn — so lange nicht durch Bekämpfung des Herzogs von Bayern ein höheres Interesse blos gestellt wurde. Diese nun eingetretene Wendung der Dinge rettete den Brandenburgern ihre Besitzungen im Frankenland, um welche es sich, wie oben bemerkt, handelte.

Es ist hier nicht der Ort auszuführen, ob die Städte durch ihren Anschluß an den Kaiser und dessen Hauptleute gegen Bayern klüger handelten, als bei dem großen Städtekriege zu Gunsten K. Wenzels, wobei die Städte die Erfahrung machten, „daß der König nicht sowohl sie, als die Fürsten begün-

126) Im Ulmer Abschied. F. 94.

stige, welche von ihm erhalten konnten, was sie wollten.“ Bekannt ist auch, wie zärtlich 20 Jahre früher, 1441, Mainz, Pfalz, Brandenburg, Baden und Wirtemberg im Kampfe der Reichsstädte mit der Raubritterschaft verfuhren, als Costnitz dazu das Signal gegeben, wo die Fürsten nichts eiligeres zu thun hatten, als zu vermitteln, aus Furcht, es möchten die Städte gar zu weit greifen.[127]) Auch dießmal mußten sie die Zeche zahlen, als H. Ludwig in dem Tage bei Gingen dem Feinde die Wagenburg abnahm (Montag vor Maria Magdalena 1462.) Die Lehre reichte jedoch hin; der Treue gegen den Kaiser war genug gethan und gerne nahm man nun die Vermittlung des Böhmenkönigs an. Dem (fruchtlosen) Waffenstillstande zu Nürnberg 1462, folgte nun der Prager Friede des J. 1463 nach, in welchem der Herzog von Bayern auf seine Eroberungen Verzicht leistete — und die Herrschaft der Hohenzollern in Franken nach wie vor erhalten wurde.

Die Schlauheit Albrechts trug den Sieg davon, wo seine Waffen ihn nicht erringen konnten.[128]) Man erkannte es auch im Reiche an: „Ew. Gnad, schrieb ihm sein eigener Abgesandter zum Nürnberger Tag, Peter Knorr, ist geachtet auff diesen Tag für den weysten (schlauesten) Fürsten. Aber das ir fleissig seyt gewesen die Sachen des christlichen Zuges oder auch des Friedens zu fördern, hore ich nicht von euch zu sagen.“[129]) Kurze Zeit nach dem Prager Frieden sehen wir auch die Dissidien mit K. Georg von Böhmen getilgt und Albrecht bemüht, die politischen Bande durch die Vermählung seiner Tochter Barbara mit Georgs ältestem Sohne, dem Herzoge Heinrich von Münsterberg, noch enger zu schließen. Vergeblich verbot ihm der Papst[130]) bey Strafe des Interdictes die Princessin mit dem Sohne des Hussitenhauptes zu vermählen. M. Albrecht gab seinem Geschlechte das Bey=

---

127) Müllners Relationen S. 523. b.

128) Sieh darüber die Friedensacten v. 1463

129) K. B. I. S. 105.

130) 4 id. Oct. 1466.

spiel, daß die Mahnungen der Religion dem politischen Interesse des Hauses nachzustehen hätten. Die Heirath wurde 1467 vollzogen und da bald nachher Albrecht durch die Resignation seines zweytältesten Bruders Churfürst wurde (1470) und nun auch in die Churfürsten Einigung eintrat, war es einem so mächtigen Fürsten nicht schwer, (1471) Befreyung von den päpstlichen Censuren zu erlangen. Als aber später dem Böhmenkönige Georg nicht der Herzog von Münsterberg, sondern der Pole Wladislaus nachfolgte, vermählte Albrecht Barbara, die Wittwe geworden war, auch mit diesem. Die Ehe wurde jedoch, weil Wladislaus schon mit der Wittwe des Ungarnkönigs Mathias, Beatrix, verlobt war, vom P. Alexander **VI**. trotz der Gegenbemühung der brandenburgischen Fürsten für ungültig erklärt und aufgehoben. [131])

Noch immer war Albrechts Sonne im Aufsteigen begriffen. Mit der Belehnung mit dem Churfürstenthume hatte er von dem Kaiser auch die Belehnung mit Stetin und Pommern, den Cassuben und Wenden, dem Burggrafenthum Nürnberg und dem Fürstenthum Rügen wie mit der Anwartschaft auf Meklenburg, Stargart, Rostock, Holstein und Schleßwig erhalten. Drei Jahre später erweiterte der neue Churfürst, dem Beispiele seines Vaters folgend, dessen Successionsordnung und bestimmte für den ältesten Sohn und dessen Haus die Churwürde und das Erbrecht der Erstgeburt. Zu diesem einen Theile sollten dann noch 2 andere Fürstenthümer in Franken, unterhalb und oberhalb des Gebirges, für seine anderen beyden Söhne (nach dem Loose) kommen, nie aber mehr als 3 Theile aus dem markgräflichen Gebiete gebildet werden. Die Bestimmungen der Unveräußerlichkeit der Gebietstheile, der Erbfolge vom Vater auf den Sohn wurden erneut; jeder Churfürst solle die gemeinsame Belehnung empfangen, jede Princessin wie jeder Prinz mit 10000 fl. ausgesteuert werden, jene jährlich 200 fl., von diesen jeder 1000 fl. empfangen, die Prin-

---

131) VII id. April. 1500. Sieh hierüber weiter unten

cessinnen auf väterliches, mütterliches und brüderliches Vermögen Verzicht leisten. Besondere Bestimmungen galten der Aufbewahrung der Briefe (Urkunden) und deren gegenseitige Mittheilung, wie der Vormundschaft über minderjährige Prinzen des brandenburgischen Hauses. Kaiser Friedrich wie mehrere nachfolgende Kaiser bestätigten diese **dispositio Achillea** und das brandenburgische Haus hat die Weisheit dieses Fundamentalgesetzes, nach welchem schon 1473 die fränkischen Lande getheilt wurden, im Laufe der Jahrhunderte wohl erprobt. Durch Alles dieses war denn auch die Stellung des Markgrafen Albrechts Bayern gegenüber eine ganz andere geworden. Von einem Versuche das brandenburgische Haus aus Franken zu vertreiben, war wie natürlich keine Rede mehr; man mußte froh seyn, wenn man sich nur vor dessen Plänen schützen konnte, und die vortrefflichen Räthe, [131]) deren sich M. Albrecht dem Kaiser gegenüber rühmte, ließen es auch, wie aus L. von Eyb hervorgeht, an solchen nicht fehlen.

Unter solchen Verhältnissen schloß H. Ludwig mit seinem Sohne Georg, dem letzten Sprossen der landshuter Linie, zu Neuenmarkt ein Bündniß mit Nürnberg, welches vorzüglich gegen die Beschwerden gerichtet war, die die Reichsstadt wider M. Albrecht erhob. H. Ludwig machte sich darin auf 15 Jahre verbindlich, alle seine bayrischen Schlösser und Städte auf 20 Meilen um Nürnberg des Rathes offene Häuser seyn zulassen. Doch sollte derselbe in Landshut, Ingolstadt oder Lauingen nie mehr als 2000 M. auf einmal einführen können. Dieses Bündniß räumte dem mächtigen Herzog von Bayern so ziemlich jene Vortheile ein, welche dem M. Friedrich das Bündniß d. J. 1427 verschafft hatte. [132]) Der Herzog erlangte dadurch einen festen Fuß in Franken und setzte selbst dem brandenburgischen Einflusse daselbst ein Ziel. M. Albrecht fühlte es wohl, daß ihm dieser Bund einen Riegel vorzuschieben gedenke und ergriff ebendeshalb die Hülflosigkeit des Kaisers als günstige Gelegenheit, um, da er dem Bündnisse nicht hatte steuern kön-

---

132) Müllner Relat. S. 528.

nen, wenigstens die Erneuung desselben zu hindern und dem Einflusse entgegenzutreten, welchen H. Georg bald nachher auch in Nördlingen gewann. Er ruhte deshalb nicht eher, als bis der Kaiser den Nürnbergern gebot, wenn ihre Einigung mit H. Jörgen zu Ende sey, ohne sein Vorwissen mit Niemanden Anders eine neue einzugehen. [133]) Da aber dem Markgrafen wohl bekannt war, daß insbesondere in den großen und reichen Reichsstädten zwischen einem kaiserlichen Gebote und dessen Vollzuge ein weiter Zwischenraum sey, so betrieb Albrecht, als der Kaiser nach Nürnberg kam, bei dem ihm so sehr befreundeten Fürsten nichts so sehr als durch ihn die Nürnberger zur Aufgebung der Union mit Bayern zu vermögen. Eine weitläufige Denkschrift [134]) sollte den Kaiser über seine Differenzen mit Bayern und das Unrecht belehren, welches er von dieser Seite erlitten habe. — „Die bairischen haben mir und meinem Oheime dem Bischof von Bamberg entwert und abwendig gemacht den von Sparneck unser beder Mannen, des stiffts und meinen. Ir Behausung genannt der Stein, das meines oheims von Bamberg lehen und mein offen haus ist und in meinem land leyt und die von Sparneck sunst den mereren teyl irs guts in meinem land haben und von mir zu lehen tragen, Friczen von Sparneck dorinnen gefangen unser beder mann und halten das Sloss und Fritzen noch meinem oheim von Bamberg mir und den von Sparneck vor. Als wer gnad würd vermerken auß Jorgen von Sparneck's schrifften auch aus meiner und des von Bamberg antwort gegeben Herz. otten, der der Ding ursprunger ist, der desselb Sloss H. Jörgen halp gegeben hat. Das er uns helff behalten ob er sich villeycht des der unpilligkeyt nach verfahren wurd, entsitze ich mich das H. Jorgen hilff geschehe von den von Nürnberg, die mit ym in ainung sind, gedenk ich als der der das sein auch dem stifft und meinen mannen nicht gern dorumb aussen lest steen. Demnoch ist von mir ewer gnaden schrift gebetten an die von Nürnberg was das fürtragen wurd, nachdem die einung noch ein jor werdt

133) Linz 8. April 1485.

134) Freitag nach dem Sonntag jubilate 1485. Kais. Buch II S. 63.

(währet), als ich bericht bin sich auff den zukünftigen Charfreitag endt (was irrthümlich war) dieweil hat sich vil verlauffen. Als ich besorg es stet nit wol zu dulden. Es leyt mitten im Gepirg bei meinen hochsten Slossen, Stetten, nuzung, auch meiner großten Ritterschaft an dem Ende. Glaub ich nit so man es furnymbt zu ende, das er es vor mir mog behalten vierzehn tag oder mich die von Nürnberg vast beswеren mogen an dem ende. aber sunst mocht er mir hienyden die weyl in das Land ziehen, wurd ich nit gern gestatten und wo er nit gest bei im hat, getrawet ich mit gotes hilffe mich des zu entlestigen, so ich beste konnt. Aber sollen im die von Nurmberg mit macht zufallen, bedorft er dester mynner Soldner brocht mir ein beschwerdt sunst solt er Soldner haben, die mir gemeß wern — der nachvolg aus der mark von eines Sloss wegen das des stiffts meyn und der von Sparnek ist und in seinem land nit leyt, es kostet im villeycht mehr dann der Sloss zehne wert wern. das wer mir ein beschwert solches mit den von Nurmberg understeen zu volfüren und der Soldner geraten und ob er nicht stark genug wurdt an die Soldner. so het er eine gute wagenburg zu Nurmberg wenn ich das heer verließ, so were er mit sambt den von Nurmberg mir eynigen hieaussen eine schwere last. Nun pin ich nit in willen das nachzulassen, ich muß es dann thon das ich lieber entlestigt blieb. han ich Ew. Gnaden dasselbe unentdeckt nicht wollen lassen, ob der von Nurmberg hilff wider mich abgestellt kont werden, dann on sie thut er es nit. So seyn sie nit verpflicht herz. otten, sunder H. Georgen weren im thue. Nun beger ich nymants nichts zu thon an dem seinen Ich het gern das mein und ließ ein yden das seine unbeswert und beger dorinnen mit ewr gnagnaden mühe anders, dann gegen den von Nurmberg still zu steen gegen mir und meinem Oheym von Bamberg, Nachdem sie in allweg Ewr gnaden und das Reych außgenommen haben und ich ein kurfurste bin und Bamberg ein keyserlich Stift auch ein furste des Reiches ist, hab ich ewern gnaden als meinem herrn nicht unentdeckt wollen lassen, wiewol ich gedenk der billigkeit nach es werd sunst beigelegt. Nachdem sie das Sloß vor mir nit behalten konnen als ich got unzweivenlich

getraw. Ich bevils mich ewer gnaden als meinem gnedigen herrn und wolt nit das solchs an ymants weiter gelanget. Ich clags auch nit nach zur Zeit dann allein das ich ewer gnaden als meinem rechten hern entdeck warum ich geschrieben hab die einung zu verbieten ferner einzugeen. dann ich han nit anders gewußt, sie sei itzo am Charfreitag außgewest und weiß noch nit anders, aber sie sagen nayn. Sie haben die Einung vorerstreckt auf drew jar, etlich sagen vier. Sagt der Rate ganz kein zale und wollen sich des nicht erlernen lassen oder was hilffe sie im zu thon schuldig sein dorumb meyn ich es nem nymer endt.

Ich ways nit anders er (h. Georg) hab die von Norlingen gedrungen das sie im haben mußen mit gelt abtrag und sich in seinen verspruch thon (vermerk Ewr. gnaden was die leng darauß wurdt und wie vil er Stete im Reych behalte und herren die sie nit die leng zu ine dringen.) Ich bit in Gnaden mir's zu vermerken und sunst nymands zu entdecken dann drüngen sie mich des ich got nymer getraw sie thon mogen noch sollen es fielen uber zehen fusten mit mir und vast mer. Ich bin nit gar allein und freundlose das verstet gnediglichen aber puntnushalben halt ich mich ewr gnaden, der ist mein ruck und punt des hab ich widerwertigkeit ein nottorft von den die ewern gnaden über mich und ander oberkeyt und eynichs auffsehen zu haben vergonnen und wo sie konnten inne selbs gerne zunaygten und euch und dem Reich damit ewr gerechtigkeit verdunkelten das setzt in keinen zweivel als es in mir ist." [135])

Allein auch dieses ausführliche und an Wiederholungen reiche Schreiben, in welchem der Bischof von Bamberg vorgeschoben ist, genügte dem Markgrafen nicht. H. Georg sollte durchaus veranlaßt werden, von Nördlingen wie von Nürnberg abzustehen. Der Einfluß Bayerns in Franken sollte auf-

---

135) Onolzpach am Freitag nach dem Sonntag jubilate 1485. K.B. II S. 64.

hören und durch den Brandenburgischen ersetzt werden. Als er bereits die Sterbsacramente empfangen, ließ er noch dem Kaiser deshalb schreiben. [136]) Es lag jedoch hinter diesem Treiben noch ein eigener Plan verborgen, welcher zum Theile aus einer geheimen Instruction für seinen Gesandten an den Kaiser, zum Theile aus einem an seinen Sohn, den M. Friedrich, gerichteten Schreiben hervorgeht. Beyde sind wichtig genug hier mitgetheilt zu werden. — „Das Altwesen ist [137]) das der kayser all eynung soll aufheben und abthon und gebieten allen Stetten das sie sich zu einander thon und sunst zu nymands und ein eynigs auffsehen auff sein gnad haben, damit habt ir per indirecte daß sie sich zu herz. Jörg nit thon. Der almechtig geb das ers weyßlich thue, das nit drei prey daraus werden, all geistlich Fürsten einer, all weltlich Fürsten einer, all Städt einer und das er die prey wol schur alle drey, das sie nit widerwertig sind und alle drey yglicher in sunderheit ein auffsehen uff sein keyserlich gnaden hab und auff nymands anders ist gut. Denn wenn das nit geschieht, so schlecht (schlägt) es seiner gnaden so weyt umb, das unwiderpringlich ist. Denn wer wider den Strudel wallen will und ydermann punctiren kombt in schwer an, wer aber einfeltiglich handelt getrewlichen und on aigen nutz, der wandert wol sicher. wenn das ganze reich ein Ding wer, herren und stet, geystlich und weltlich, so were es desto besser und bestentlicher. [138]) Er würdt sich bey unseren eyde triegen und große widerwertigkeit im reich machen dann ye gewesen ist bey ersten zeyten. Es ist uff [139]) der pan gewesen wider seinen willen zu weg zu pringen als vil wirs durch gottlich Verhenkung mit dem Swert wendeten. Es dient zu unterdrü-

---

136) K. B. II. S. 98.

137) Zuerst der Brief an den M. Friedrich über die Lage des Reiches. Dat. Onolzpach am Donnerstag nach omnium Sanctorum 1485.

138) Unsers Wissens das erste Mal, daß ein Fürst in dieser Art von einer Vereinigung Deutschlands dem Kaiser gegenüber sich äußerte.

139) Meynte er den Städtekrieg 1449 oder den bayrischen 1461?

kung alles adels und Stett [140]) welchem teyls yr gedreyht kan er die drew swert behalten, welches er will das ers über das andere schmet (schmiede), so ist er ein weyser man und ist mer gottlich dann menschlich."

„Meldt uns nit dann wir nemens alleint auß den lewsten als wern wir teglichs in Reten und wirt also practicirt das wert ir sehen. laß uns sunder Botschaft nit und will der Kaiser weyßlich handeln, So werdt er die von Nürnberg heymlich lassen antworten, das die aynung mit herz. Jorgen ausgehe uff die Zeit und die nit erstrecken wollen uff das wir uns dester mynder richteten und auch ein hauffen macheten denn sie trawen übel und das sie nit vermerkt wurden nicht soltens durch keyserlich gebot."

Auf den Kaiser selbst hoffte M. Albrecht durch eine Erinnerung an seine Verdienste zu wirken und den furchtsamen Mann einzuschüchtern, auf daß er nicht einen jener Pläne fasse, die der Markgraf in dem Schreiben an seinen Sohn als ihm unbequem hatte bemerken lassen. Das nun folgende „Verzeichniß", welches dem Kaiser nicht gelesen noch übergeben werden sollte, und das der Markgraf „im selbst" gemacht hatte, drückt noch deutlicher aus, was er eigentlich wollte.

„Item sein Gnaden in geheym furzuheben, in gegenwertigkeit Sigmunds prewschenken und des Waldners wir wern gewesen in aynung mit XXIII Fürsten und stetten ehe wir aus dem land wern geritten und uns in seiner kaiserlichen Majestät Dienst begeben hatten an sein hove, da wir uns zu seinen gnaden thaten als wir gehoreten und auch vorwarn, und warn außer lands ob dreyn jaren hetten auff nymands auffsehen dann uff sein gnadt und wurden in seinem Dienst hart verwundt [141]) und zugen krankheit halber wider heym und

140) Umgekehrt darf man annehmen, es hätte dieses zur Erhebung der Ritter und der Städte gedient und zur Beschränkung der Fürstenmacht, weshalb wohl Albrecht so sehr dagegen ist.

141) Sieh Ludwig von Eyb.

hatten unerzogene kinder verzweyfelten vill an unser Zukunft und gesundt unnd das unsere kinder noch unerzogen waren, der da an uns setzet über vollkommenlich rechtlich erbietung hertzog ludwig [142]) von des keiserlichen landtgerichts des wir erblichen richter sindt von des reychs wegen als ein Burggraff zu Nürmberg deshalb das gericht noch zur zeyt des merteils rwet, das ein könig und siebenzehn Fursten unnser feyndt wurden als sein helffer, maynten wir sie sollten uns helffen nemlich der konig von Beheym, sechs slesisch Fursten und der Bischof zu Breslaw das waren acht, die zwei Herrn von Bayern herz. Hans seliger und herz. Sigmund das waren zehn, die Bischof von Bamberg, Würzburg, Eystett das waren dreizehn, Menz, Speyer waren funfzehn, H. Albrecht, H. Sigmund von Oesterreich das waren **XVII.** het Mainz selber zu kriegen, so was Eystett gedrungen uns nit zu helffen, mußten wir uns mit den übrigen weren und wurden gedrungen zu hindergingen uff unser Freund auch etliche unnser Feyndt die vorumb geschlagen warn, die theten einen spruch des landgerichts halber ewer gnaden unverporgen, in das wurden wir ewr gnadn und der reychsstette haubtmann mit andern, lagen Würtenberg, Baden und Metz ernyder das warn drei zu den vorign **XVII**, zweynzig. Noch mußten wir uns weren selb vierdter waren wir und unser Bruder mit hilff der Stette bis so lang das durch den könig von Beheym ewr gnad des die gehorsamen bleybenden Churfürsten, Fürsten und Stete sich zu einander thun sollen wurden wir des gesammelt und retig in merklicher zale. Da suchten die Bairischen Herrn auch darin zukommen, damit eine ganze einmutige samung (Vereinigung) im reich wer worden, wolt ewr gnad nit habn. Also wollen wir die andern uns zu hauffen gethan haben und ein aynigs auffsehen auf ewr gnade gehabt, slug ewr gnadn wider abe den Befehl deshalb mir vorgeschehen durch die ursach jene wurden auch suchen und würd wider

142) Sieh Falkenstein Antiq. et memorab. Nordgaviae veteris Thl. III. S. 215. 240.

ein krieg im Reich als vor. Darumb wolt es ewr gnad nymer verwilligen zu geschehen, sondern wir solltn sunst als uff unsern Herrn auff ewr gnad habn ein auffsehen on Verbuntnus das hab ich gethan und gehalten als der gehorsam.[143]) Auch ander eines teyls die sich des haben mogen enthalten. Aber gleichwol vil gedrengt zu im wie woll sie ewr gnadn und das Reich haben ausgenommen. Sind wir einiger gesessen und mit nymands verstentnus gehabt dann mit Sachsen und Hessen die Erbaynung die ewr gnadn vorhat nach laut des Brieffs uns zugeschickt von ewr keyserlichen Majestät vor allen kriegslewfften, Also sitzen wir noch. der stifft von Mentz ist in Verstentnus mit Trier und Cöln, wir mit Sachsen und Hessen wie vorangezaygt ist und nun wider mit Menz in der alten verstentnus und darumb ist uns swer also zu sitzen und des Backenslags also zu warten onhilff, wo ewr keyserliche Majestät uns mit gnaden nit bedacht, denn sollt Herzog Jorg uff bede seyten still sitzen und wir mit dem konig von hungarn helffen kriegn von Ew. keyserlichen Majestet wegn und die unnsern aus dem landt schicken und sollt er dann fürnemen ein nach dem andern zu punktiren wer swer. Und ob er solt auch in denselben vertrag des konigs von Hungarn halben komen, so muß er vill leut ausnemen und ich ayniger sitzen wer nit gleich. So aber ewr keyserl. Majestät verwilligt und schuft (sic) damit Nürnberg, Rotenburg, Norlingen, Hall, Dünkelspühel und Windsheym die sechs Stette und wir mit dem landt hieauffen ob und unter dem Gebirg das wern nachpawrn uns zu einander theten in aynung und verstentnus wie hernach volgt, mochten wir Ew. Gnadn statlich gedienen und gleichwoll gewaltz schützen wer uns thon wollt, nicht das wir yemandts vergewaltigen, allein gewalz zu schützen als uns ewr gnad schuldig ist als die gehorsamen nit zu verlassen, wer uns zu unserm teyl dester leychter zu handeln und konten ewr gnaden

143) Das heißt an die Stelle der bisherigen Bündnisse traten neue, noch wirksamere, die Erbvereinigungen.

dester stattlicher hilff thon. Denn wir haben des Landgerichts halben geruhet zu dem zuge gegen den herzogen von Burgund und noch ewr gnadn gescheftt halber bishero wir haben auch des steins halben ewr gnadn nie geklagt angesehen ewr gnad merklich gescheft das wir nit wolten, das ewr gnaden notlich anliegend gescheft unser Sach verhindern solten und thun das itzund aber in dem fürhalten des vertrags und suchen alleint gewaltsam vertragen zu bleyben damit wir an E. K. M. hilff nit verhindert werdn und auch unser vetterlich erb on einbruch uns unnd den unsern unbelestigt mochten halten durch ewr Gnad hilff wie hernach angezeigt ist."

Der Wunsch der Markgrafen, es möchte das ganze Reich ein Ding sein, war übrigens nichts weniger als blos unbedachtsam hingeworfen. Er enthüllt thatsächlich das Geheimniß der hohenzoller'schen Politik, wie sie im Gegensatz zu den unter Churf. Friedrich I. herrschenden Grundsätzen der Mäßigung von Albrecht Achilles aufgefaßt und seinen Nachfolgern zum Erbe hinterlassen wurde.

Kurz vor seinem im J. 1486 erfolgten Tode rechnete Markgraf Albrecht Achilles, der Hohenzoller, Kaiser Friedrich III., dem Habsburger, vor, „sein Sohn M. Johannes sei seines Schwagers des Churfürsten von Trier Schwestersohn; seines Oheims des Churfürsten von Cöln Vater sei mit ihm Geschwisterkind gewesen; seine Kinder von der Mutter von Sachsen (aus zweyter Ehe) seien mit dem Jungen von Hessen Geschwisterkind. Mit seinem Schwager von Trier sei er in der Churfürsteneinigung, mit dem Herzoge von Sachsen und dem Landg. von Hessen in Erbeinigung; mit dem Churfürsten von Sachsen in der Churfürsteneinigung und seines Oheims des Churfürsten von Cöln Brudersohn soll haben seine leibliche Tochter der Mutter halb von Sachsen geboren." Diese Stelle führt aber in jene Reihe von Verbrüderungen und Verträgen ein, durch welche sich bereits dem Kaiser- und Reichsinteresse gegenüber — um von dem habsburgischen vorderhand nicht zu reden — ein hohenzollerisch-dynastisches in

einem Maße ausgeprägt hatte, daß die ganze zukünftige Gestaltung von Deutschland dadurch bedroht wurde, und welche selbst am Ueberzeugendsten beweisen, mit welcher Umsicht das hohenzoller'sche Haus wie im Anfange, so auch auf dem Höhepunkte seiner Macht sich aller günstigen Gelegenheiten der Vergrößerung und Erweiterung zu bedienen wußte. Kaum hatte M. Friedrich I. die Chur Brandenburg erhalten, so wurde auch schon „des Sontags nechst nach sant Veits dach des heyligen Merterers ao 1420" eine Erbeinigung des Hauses Brandenburg mit dem braunschweig-lüneburgischen Hause abgeschlossen, aus welcher ersterem selbst noch später 1574 und 1642 eine Anwartschaft auf das welfische Erbe erwuchs. Schon 1442 fand eine Erbeinigung zwischen M. Friedrich und den drei Herzogen von Meklenburg statt (to Wistock am Donnerdage vo dem Sondage alß man in der heiligen Kercken singet quasimodo geniti). Nachdem erst 1427 Hz. Johann von Meklenburg sich für sich und alle seine Erben verbindlich gemacht hatte, die meklenburgischen Lande von der Chur Brandenburg zu Lehen zu nehmen, (Rathenow am nechsten Sonnavend nach sant Johanestag des teuffers unsers Herrn ao. 1427), wurde jetzt dem brandenburgischen Hause nach Erlöschung des Meklenburger Mannesstammes die Eventualsuccession zugestanden, dieselbe von K. Friedrich III. (Frankfurt am Montag vor S. Margaretentag ao 1442) bestätigt und in demselben Jahre noch dem Churfürsten von Brandenburg die Erbhuldigung von der meklenburgischen Landschaft geleistet. Als der Versuch M. Friedrichs I. Sachsen zu erwerben, fehl geschlagen, erfolgte im J. 1457 das Erbbündniß zwischen Churf. Friedrich und Herz. Wilhelm von Sachsen und dem Landgrafen Ludwig von Hessen einerseits und den Hohenzollern Churf. Friedrich II. zu Brandenburg und seinen 3 Brüdern anderseits, nicht blos zur gegenseitigen Beschützung von Landen, Leuten und Gerechtsamen, wie das 1451 abgeschlossene Bündniß, sondern ein vollständiger Erbverein, kraft welchem, wenn der Mannesstamm eines der contrahirenden Theile aussterben würde, der andere die Länder desselben erben, aber auch die Verpflichtung auf sich nehmen sollte, die

nachgelassenen Wittwen und Töchter zu versorgen. Noch im 17. Jahrhunderte, als von der um dieselbe Zeit abgeschlossenen Erbeinigung mit Böhmen kaum eine Erinnerung im brandenburgischen Hause lebte, wurde jene 1488, 1498, 1512 vom Kaiser bestätigte Einigung in der Art erneut (Naumburg 30. März 1614), daß bei dem Abgange des sächsischen Mannes-Stammes Brandenburg einen, Hessen zwey Theile nebst der Chur, bei Abgang des brandenburgischen Mannsstammes Sachsen die eine, Hessen die andere Hälfte nebst der Chur, bei dem Erlöschen des hessischen Mannesstammes aber Sachsen zwey Theile, Brandenburg einen erben sollten. Es ist nun hinlänglich bekannt, zu welch großen Zerrüttungen im deutschen Reiche zuletzt die Verbindungen der Fürsten unter einander führten und endlich 1635 nach 17 jährigem Kriege, nach 27 jährigem kriegerischem Zustande im Prager Frieden kein wirksameres Mittel, Deutschland den Frieden zu schenken, gekannt wurde, als alle und jede „Uniones, ligae, foedera und ähnliche Schlüsse" gänzlich abzuthun. Allein ausdrücklich wurden hievon ausgenommen „der Churfürstenverein v. J. 1446 und die uralte von den römischen Kaisern confirmirte Erbeinigung und Erbverbrüderung der Häuser Sachsen, Brandenburg und Hessen." Während übrigens die nachfolgenden Kaiser aus guten Gründen die Erbverbrüderung nicht mehr bestätigten, so muß hier noch bemerkt werden, daß den eigentlichen Anlaß zu dieser weitausgehenden Einigung nach Horns [144]) gelehrten Untersuchungen eine Bulle K. Ludwig des Bayern gab, [145]) desselben Kaisers, welcher in mehr als einer Beziehung der Begründer der politischen Größe des hohenzoller'schen Hauses geworden ist. — Die Erbeinigung mit Böhmen, schon mit K. Carl IV. abgeschlossen, führte im XV. Jahrhundert selbst zu

---

144) Schminke monum. Hassiaca T. III. S. 1.

145) Wenn daher in neuester Zeit wieder soviel von der Rettung Bayerns durch Preußen die Rede war, so darf man nicht vergessen, daß dadurch nur einer von den vielen Diensten wieder gut gemacht wurde, welche das Haus Wittelsbach schon früher dem Hause Hohenzollern geleistet hat.

Versuchen Böhmen zu erwerben, endlich zur Erbeinigung mit K. Podiebrad und dann mit Wladislaus, König von Böhmen und Ungarn (auf ewige Zeiten, 1473 und 1476), so daß in dieser Zeit das Haus Hohenzollern das habsburgische von dem slavisch-magyarischen Doppelthrone auszuschließen schien, wie denn auch noch später Markgraf Casimir sich ein Fürstenthum in Ungarn zu verschaffen wußte [146]), M. Christian 1634 sich von der Krone Schweden den eger'schen Kreis in Böhmen zusichern ließ. M. Johann aber begegnete dem habsurgischen Hause selbst in Spanien, wurde Vicekönig von Valencia und heirathete Ferdinand des Katholischen jugendliche Wittwe, Germaine von Foix [147]), 1519. Der frühe Tod Casimir's und des **Don Juan Marques de Brandenburg** vereitelten jedoch etwaige weitere Entwürfe ebenso sehr, als die Auflösung der Ehe Barbara's von Brandenburg mit Kg. Wladislaus die Ansprüche der Habsburger auf Böhmen und Ungarn sicherten. Im J. 1473 (Augspurg am Mittwochen nach dem Suntag Misericordias domini) belehnte K. Friedrich **III.** den Markgrafen Albrecht sammt dessen Erben und Nachfolgern in der Chur Brandenburg mit den Herzogthümern Pommern, Stettin, Cassuben und Wenden und wies die Herzoge an, ihre Lande von der Chur Brandenburg zu Lehen zu nehmen. Wegen der Erwerbung von Holstein ließ M. Albrecht schon 1461 bei K. Friedrich Unterhandlungen anknüpfen und die Hoffnung, auch dieses Land Brandenburg einzuverleiben, mag nicht wenig beygetragen haben, ihn im Kampfe mit Hz. Ludwig von Bayern auf des Kaisers Seite zu ziehen. 56 Jahre später erlangte Albrechts Enkel, Churfürst Joachim I., von K. Maximilian einen Versicherungsbrief nicht allein der erblichen Gerechtigkeit, welche er und seine beyden Kinder wegen seiner Gemahlin Elisabeth, gebor-

146) Und ein kaiserliches Lehen in Italien, das ihm K. Carl V. 1521 versprochen hatte. Worms 28. Mai.

147) „Sie hat vnder funffzigtausend gulden jerlichs ein emens nicht und sunst an barschaft vnd edelgestein auch fast reich. Schreiben an Churf. Joachim."

enen Princessin von Dänemark nach Abgang K. Christian II. ohne männliche Leibeserben auf den halben Theil der Herzogthümer Holstein u. Schleswig haben sollte, sondern auch die Anwartschaft auf die andere Hälfte für den Todesfall H. Friedrichs zu Holstein und Schleswig. (Predaw am zehenden Tag des Monat Mai 1517.) K. Ferdinand III. bestätigte noch (Wien den 24. September 1642) diese Anwartschaft. Daß die Revolution, welche K. Christian noch lebend traf, nicht blos die Ansprüche des Hauses Brandenburg auf Schleswig-Holstein, sondern auch die des Hauses Wittelsbach auf Dänemark gefährdete und zuletzt vernichtete, ist eine Thatsache, welche unsers Wissens bisher in Bayern nicht beachtet wurde. Noch vor der Belehnung mit der Hälfte jener beyden Herzogthümer erwarb Markg. Georg vom K. Wladislaus von Böhmen die Exspectanz auf das schlesische Fürstenthum Oppeln (Ofen am Sontag vor unser lieben Frauen Geburth ao 1507) und durch eine Erbeinigung mit dem Herzog Valentin zu Ratibor (Ofen am Sontag nach Simon und Juda 1512) auch die auf Ratibor. Der Besitz beyder schlesischer Fürstenthümer wurde aber durch die Opposition der böhmischen Stände vereitelt. (1528) Auch Jägerndorf, welches Fürstenthum M. Georg 1524 erkaufte, wurde später als böhmisches Lehen wieder eingezogen, und die schon im 15. Jahrhunderte mit großem Eifer beabsichtigte Erwerbung Schlesiens somit erst 3 Jahrhunderte später möglich. Dafür erlangte schon Churf. Joachim II. 1564 von K. Maximilian II. (Wien den letzten Tag des Monats Augusti) die Anwartschaft auf das Fürstenthum Anhalt nach Abgang der männlichen Linie, und 1681 von dem Gesammthause Anhalt für Auflösung des bisherigen Lehennexus mit dem Herzogthum Magdeburg und dem Fürstenthum Halberstadt die Anerkennung des brandenburgischen Erbfolgerechtes nach Abgang des männlichen Stammes der Anhaltiner. Mit dem fürstlichen Hause Hohenzollern wurde erst spät (30. Nov. 1695, 29. April 1707) zu Gunsten des Hauses Brandenburg eine Successionsordnung aufgerichtet. Der Vertrag des Jahres 1422 zwischen Hohenzollern und Würtemberg, welch letzteres das Successionsrecht in die Zoller'-

schen Lande erhielt [148]), war wohl aus dem Gedächtnisse gekommen.

Zu diesen Anwartschaften und Erwerbungen, bey welchen wir die von Schwarzberg, Hohenlandsberg ꝛc. übergehen, muß nun auch das große Ansehen gerechnet werden, welches das hohenzoller'sche Haus gerade damals durch Erlangung geistlicher Pfründen und Fürstenthümer, etwas später durch deren Säcularisation erhielt. Bedenkt man, wie die geringen Apanagen der nachgeborenen Prinzen sie auf eigenen Erwerb anwiesen, der durch Bisthümer aber selbst testamentarisch ihnen vor Augen gehalten wurde, wie Halberstadt und Magdeburg, wie neben einträglichen Canonikaten in Bamberg, Würzburg und an andern Stiftern in verhängnißvoller Zeit einem hohenzoller'schen Prinzen das Kurfürstenthum Mainz mit seinem reichen Besitze in Thüringen (Erfurt!), dem andern die Deutschhochmeisterwürde in Preußen zukam; wie beyde Albrechte von Luther aufgefordert zu säcularisiren, nicht nur sehr ernstlich mit diesem Gedanken sich beschäftigten, sondern der eine es wirklich that und Herzog in Preußen wurde, der andere aber es auf den Rath seiner Geliebten ankommen ließ und von ihr es abhing, ob das Haus Hohenzollern schon damals ständig Mainz und Erfurt, Mitteldeutschland und die Mainlinie erlangte — und die Frage, welches Haus in Deutschland bei dem Beginne einer neuen Zeit das am meisten um sich greifende, seinen Nachbarn gefährlichste, die alte Ordnung des Reiches wie das Ansehen des Kaisers am nachhaltigsten erschütternde zu werden schien, ob Habsburg oder Hohenzollern, wird nicht schwer zu lösen sein.

Somit ist denn der Dualismus, welcher in der neueren Zeit Deutschland getheilt hält, nicht von heute oder von gestern, sondern tief in der Geschichte unsers Vaterlandes begründet. Ja er reicht, wenn man ihn geschichtlich verfolgt, mindestens bis in jene Periode hinauf, wo das luxembur-

---

148) Häberlin deutsche Reichshistorie. Bd. V. S. 324

gische Haus ausstarb, und der letzte deutsche König aus demselben, Sigmund, seine östlichen Länder den Habsburgern (für kurze Dauer) überließ, seine nördlichen, die Mark Brandenburg, dem ersten Markgrafen aus dem hohenzoller'schen Hause, dem hochgeehrten Friedrich I. In der That reifte auch dieser politische Gegensatz 50 Jahre nach Sigmunds Tode so gewaltig heran, daß von nun an der Südosten, Süden und Südwesten vorherrschend dem Zuge einer großen (alemanischen) Familie, den Habsburgern, folgte, der Norden aber mehr und mehr in den Bereich einer anderen gleichfalls ursprünglich oberdeutschen, hineingezogen wurde, die einerseits in Franken wurzelte, andererseits den Strand der Ostsee zu umklammern strebte, in Schlesien, Ungarn und dem Rheine, an der Donau und an der Nordsee die Grundlagen neuer Herrschaften aufzurichten suchte. Nicht blos waren die alten großen Familien Deutschlands, die Welfen und Wittelsbacher, von diesen beiden überflügelt, sondern, da das Haus Luxemburg das Wittelsbachische um jeden Preis klein zu machen gesucht hatte, war mit der politischen Trias, welche in den früheren Jahrhunderten bestanden, auch die natürliche Mittelmacht zerstört, die, wenn jene zwey Familien einseitige Zwecke verfolgten, das Interesse des Reiches zu vertreten vermocht hätte. Wäre das Haus Wittelsbach aus dem Streite mit M. Albrecht Achilles siegreich hervorgegangen, so würde der ganze Charakter der deutschen Geschichte ein anderer geworden, die Zukunft Deutschlands nicht an einen Dualismus gekettet worden seyn, der zwar zwey Gegensätze, aber nicht ihre Versöhnung enthielt. So aber schloßen sich die neu aufgekommenen (jüngeren) fürstlichen Familien instinctmäßig mehr und mehr an Hohenzollern an, während die ältern und die geistlichen Staaten ihren natürlichen Halt am Hause Habsburg fanden. Wie sehr aber auch von letztern das Bedürfniß einer solchen Mittelmacht gefühlt wurde, zeigt die Geschichte der Liga und man kann es wohl sagen, des ganzen wilhelminischen Zweiges des Hauses Wittelsbach. Es wurde dieses die Erbpolitik Bayerns, worin nur diejenigen etwas Undeutsches erblicken können, welche für die Eigenthümlichkeiten

unserer Nation und ihrer einzelnen Stämme, für geschichtliche Entwicklung keinen Sinn besitzen. Darum ist denn auch in der gegenwärtigen Zusammensetzung Bayerns, Oestreichs und Preußens, wenn man statt des politischen Standpunktes den wissenschaftlichen wählt, nicht etwas zufälliges, sondern vielmehr sinn- und bedeutungsvolles. Denn wie Bayern von den ältesten, das Kaiserreich constituirenden Stämmen nicht weniger als drey in sich schließt, von denen jeder ein Kaisergeschlecht aus sich hervorgehen sah, dadurch berufen ist, an den uralten Grundlagen des Reiches festzuhalten, so beweisen des Hauses Habsburg Wappenschilde, daß im Ganzen genommen dasselbe an dem Kaiserberufe, Mehrer des Reiches zu sein, am längsten festgehalten, die alte Verbindung Deutschlands mit Italien, worauf der Besitz der Kaiserkrone und das Uebergewicht in Europa beruhte, unter allen Stürmen zu bewahren gesucht, endlich deutscher Sprache und Gesittung im Osten unter Slaven und Magyaren den lange verweigerten Eingang verschafft habe, hier selbst treuer Gränzhüter gegen orientalische Barbarey geworden sey.

Die zahlreichen Wappenschilde des Hauses Hohenzollern aber beweisen, daß der Gang seiner Erwerbungen vorzugsweise innerhalb des deutschen Reichsgebietes geschehen, die territorialfürstliche, Kaiserthum und Kaiserreich zersetzende Richtung hier am tiefsten wurzelte, somit also auch am meisten von hier aus Deutschland die Gefahr drohte, es möchte, wie einst bey dem vereinigten Frankreich, der Moment der Vollendung und Größe mit dem Beginne des Verfalles und der Zersetzung in einen zusammenfallen.

Drey Umstände verhinderten jedoch, daß das unter M. Albrecht angebahnte Aufgehen Deutschlands in ein hohenzoller'sches Erbreich nicht schon in nächster Frist sich realisirte: erstens die Verlegung des eigentlichen Sitzes hohenzoller'scher Herrschaft aus Franken nach der Mark, aus dem Herzen Deutschlands, nach den nördlichen Grenzen; zweitens die Glaubensspaltung, welche alle Politik verwirrte, alle ruhige

Entwicklung in eine gewaltsame verwandelte, „die Verschlingung des Reiches durch die Fürsten" vollendete, aber auch „die Verschlingung der Fürsten durch das Volk" anbahnte [149]); drittens der schnell eintretende Verfall der fränkischen Linien, welche theils, wie es M. Casimir gegen seinen Vater gethan, wider sich selbst wütheten, theils wie Albrecht Alcibiades ein allgemeines Aufgebot der gesammten Nachbarschaft wider sich veranlaßten. Und als nachher durch Anschluß an die Union erst von Anspach, dann von Baireuth aus eine Hegemonie im Frankenlande erstrebt wurde, folgte auf eine Periode schnell vorübergehenden Glanzes die des 30jährigen Krieges, welcher mit seinen furchtbaren Verwüstungen der fränkischen Lande die Eitelkeit solcher politischer Träume erwies; im Norden aber nichtnur Meklenburg und Pommern in schwedische Hände brachte, sondern auch noch später veranlaßte, daß das Herzogthum Preußen dem hohenzoller'schen Hause nur mehr als königlich schwedisches Lehen blieb.

Dann erst begann der neue Aufschwung des hohenzoller'schen Hauses, der Krone und des Volkes von Preußen; ob aber auf die alten, ob auf neue Grundlagen hin, mögen Andere untersuchen.

---

149) Sieh oben S. 73 die Prophezeihung des Cardinals von Cusa: sicut enim principes devorant imperium, ita populares devorabunt principes.

Des

# Ritters Ludwig von Eyb

zu Eybburg

## Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten.



Aus der gnad got des almechtigen, der himel und erden erschaffen hat, der den Rechtvertigen menschen In der Alten und Neuen Ee [1]) Manigfeltiglich aus (ohne) Irer gehorsam und verdienen versehen hat, und in der alten ee den Liebhaber der gesetz von Niedermstand als Verwesernn des Vihs die hochmutigen wider das gesez und got nidergedruckt, Als man das findet in der Bibel und in vill historien, die die alten vor uns in schrift hinter Ine gelassen haben,

Demnach will ich Ludwig von Eyb Ritter der Elter [2]) zu Eyburg ein wenig anzaigen, Als ich von meinen Voreltern gehort hab und ainstails dobey selbs gewesen bin, Nym ich fur mich Mein gnedig herrn die Markgrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, Irs alten herkomens und aufnemens so vil mir des wissend ist, unnd wie die von Zoller irs herkomens den Zolbergk erbaut haben, des geben die alten Cronik zu versteen. Bey den Zeiten ist das Reich waißloss gestanden on aine konig, da hat einer von Zoller angezaigt ain grafen von Habspurg Rudolff genannt, der sey dem Reich tuglich aufzunemenn zu einem romischen konig, das ist also geschehen. durch das anzaigen und arbait des von Zollers. Der konig Rudolff als ein erwelter nit unpillich dem von Zoller auß seiner guthait versprochen hat, So was Im reich von Fürstenthumbn ledig

---

1) Bund, Testament.

2) Im Gegensatze zu Ritter Ludwig von Eyb, welcher des Bischofs von Eichstätt, dann mehrerer bayerischer Pfalzgrafen Hofmeister, wie seine Grabschrift zu Hailsbronn sagt, am Dienstag nach Pfingstfeiertag 1521 starb.

ward, woll er in damit vor andern begaben, demnach ist das Fürstenthumb Oesterreich ledig geworden, das hat der von Zoller angefordert, ist ihm geantwurt von konig Rudolffen, Er bekenn der versprachnus, Aber nachdem er mit vill kindern versehen sey, und wen er also sturb, so wurden seine kinder wider grafen zu Habspurg genannt, desbalb er seinen kindern billig des ersten Versehung thu, und dem von Zoller darnach auch thon woll. Darauff ist in kurz das Fürstenthumb des Burggraffenthumbs zu Nürnberg ledig worden, und dem von Zoller gelihen [3]), Also das das Fürstenthumb Osterreich angeheft ist und stet in seinem herkomen uff der Grafschaft Habspurg. Als auch stet das Fürstenthumb Bairn in seinem herkomen auff der Grafschaft Beirn. Unnd nun das Fürstenthumb des Burggraffthums zu Nürnberg stet in seinem herkomen uff der Grafschaft Zolr.

Demnach ist durch die gnadn gotes das erst aufnemen Burggraf Johansen das Bergkwergk am Fiechtelberg eroffnet, das dann Merklichen nutz bracht, davon derselb Burggraf vill Stet, Sloss und Nutzung zu dem

3) Daß dieses irrig und das Burggrafenthum durch Heirath eines Grafen von Zollern mit der Erbtochter des letzten Grafen von Räz, Burggrafen von Nürnberg, an das Haus Hohenzollern kam, haben in neuester Zeit die „hohenzollerischen Forschungen" bekräftigt. Uebrigens hatte der Burggraf an dem kaiserlichen Landgerichte zu Nürnberg **vice Imperatoris** zu richten, sein Offizial saß neben dem kaiserlichen Schultheissen in der Stadt mit zu Gerichte und bezog alle Emolumente, die durch ein solches Gericht, Todschlag oder andere Fälle eingingen, dann mußte jede Schmiedestatt zu Nürnberg dem Burggrafen jährlich 1 gulden geben, jede Heerdstatt auf der einen Seite der Brücke Zins; zur Erndtezeit hatte er aus jedem Hause einen Schnitter, das dritte Stück Wildpret gehörte ihm wie jeder dritte Baum im Forst und alles darin gefallene Holz. Aber schon unter Rudolph I. kamen das Forstrecht, 10 Pfund von dem Schultheissenamt, der Zoll in der Stadt Nürnberg rc. dazu.

Vergl. die kurze archivsmäßige Beschreibung wie und welcher Gestalt das Burggrafenthum Nürnberg von denen Burggrafen zu Nürnberg Zoller, Linie seinen Anfang genommen. **MS. n. 10.**

Burggrafthumb kaufft und bracht hat. und zu derselben Zeit ist konig Wentzlaven vonn Graf Hannsen von Brauneck dem Reich haimgestorben die gerechtikait zu kizingen, der groß Zehennd zu Winßhaim, die Dorffer unterhohenek, Auch die affterleben derselben Graffschaft. ist verlihen worden dazumal dem Burggrafen zu Nurnberg, was vom Reich zu Leben gangen ist und was derselb von Brauneck aigens gehabt, das hat geerbt auf des von Maidburgs gemahel. Und von demselbigen stammen des Burggrafen ist kommen Burggraf Fridrich yezo meines gnedigen herrn Marggraf Fridrichs Anherr, derselb Burggraff Fridrich ist durch die von Rotenburg und ainem Irem Burger, der mer ist gewest auß seinem bracht denn Burgermeister und gemainer Rat, Ein Dopler genannt, derselbig sambt andern seinen anhengern des Rats sich hochmutiglich wider denselben Burggraff Fridrichen setzet, und ein hohen Turn bawet genannt der Luginßland, derselbig Dopler hat auch Burggraf Fridrichen mit dem Landtgericht zu Rotenburg auff der Burkh, da der stull des gerichts noch stet, mit Ladung furgenommen und durch desselben gerichts knecht lassen ruffen. Burggraf Friedrich zu Nürnberg antwort meinem herrn dem Dopler zum Ersten mall ꝛc. [4])

Demnach Burggraf Fridrich die von Rotenburg vber ir gewaltsam und Manigfeltig mißhandlung liess furnemen mit recht vor konig Ruprechten. Daselbst er mit Recht gein In erlangt und zu racht bracht, des Burggraff Fridrich auf sein erlangte recht die von Rotenburg mit hereskraft überzug und ine den thurn, Rinderfeldt, Habelßhaim, Nortenberg und ander mer Sloss abgewan, des die schwebischen stet, die mit den von Rotenburg in aynung waren, musten still steen mit ir hilff, Sonnder die Sachen als taydingsleut im feldt betaidingten Auff konig Ruprechten zu gutlichem spruch, der also sein spruch thet: Man solt den thurn und die Sloss abthon, die furter nicht mer widerbawen, und den von Rotenburg die

4) Die Antwort fehlt im MS.

Nutzung bleiben. Umb dye costung gewaltsam handlung wider das Recht und frevel wolt Johannes mit dem guldin Mundt nit sprechen, des der gemelt Dopler sich darnach gegen den Rat und der stat Rotenburg verwurket, das sie jne in ein thurn legen, darinn er bey in sterben must, deßgleichen musten sein Freundschaft seins namens auß der stat, der ainstails nach zu Nürnberg sein.

Darnach als Burggraf Fridrich vorgenant vill Schulden hatte, vor großer Costung die Im gein den von Rotenburg uff den krieg gangen was, Namen seine Rete in guter Maynung fur, ein ordnung zu machen, wie die schuld bezalt und wurd darauff gestellt, das irem herrn ein klain hofgesind zugeordnet wurde, und solt mit der hofhaltung zu kolmberg sein, das ward also beslossen, und gehandelt.

Indem kam der from Ritter Herr Ernfried von Seckendorff herauff von konig Sigmundten von Hungern, der vernam solch ordnung zu mißfallen und sagt, es wer unaußtreglich mit dem erkargn die schuld zu bezaln. Es war deß ain Junger Furst gerads unnd starksleibs auch mit guter vernunft versehen, Man solt in hinausthon, Es wurd da nichts mer auß Im dann ein Hasenjäger, das gluck war Im nit versagt, da was die frag von Reten, wohin doch; gab Herr Ernfried die antwurt, Er west kain stand yezo im Reich, dann bey konig Sigmundten von Hungern, der wer ein Liebhaber der Fursten, Ime zu dienen, Er were auch der Dinst notturftig, dann er mit etlichen seinen Landtleuten zu Hungern in kriegen stund, mit kurz ward Herr Ernfried abgefertigt, solchs bei dem konig zu handln, darein er sich gutwillig gab und bei dem konig sovil handlet, das Burggraf Fridrichn ein sold und dienstgelt versprochen und also darauf zum konig gerüst vnd geschickt ward, des sich der gemelt Burggraf Fridrich bei dem konig und seinen gewalthabern also hielt, das im bevolhen wurd, handlung des kriegs, darin er handlet gegen der von widerwertigen, damit er ain außkommen het und sein sold für sich bracht ob den 80,000 hungerischen Guldin, das Im Verschreibung geben wurden, die zu haben uff ain

lendlein oder gegent genant die schut. In dem ward konig Sigmunt zu römischem konig erwelt, des sich darnach begab und furgenommen wurd ein gemaine Versamblung ains Consilis zu Costnitz dahin konig Sigmundt personlich kame. In der Zeit des Consilis köm Konig Sigmunden Botschaft, wie Marggraf Ludwig sein Bruder mit tod von dieser welt abgeschiden were, wurden dadurch die gunstigen Burggraf Fridrichs bei Konig sigmundt angeregt, und gehandelt, Er solt Burggraf Fridrichen mit der Markt begeben, als ain halb verlorenes land, dagegen sollt er im die Verschreibung die er het uff dem lendlein Schutt umb die 80000 hungerisch guldin wider vbergeben, die Betaidigung wurd also beslossen, und von dem romischen konig gelihen, der nam drew paner in sein hand, gab sie dem Burggrafen mit den worten dar und sprach: Burggraf Fridrich, Ich leyhe dir hiemit mein recht vetterlich erb, die Mark zu Brandenburg, und wünsch dir darzu glück, krieg und widerwärtigkeit genug, darnach als Markgraf Fridrich in seinem Neuen Titel her haim kome. nam er fur, ain Zug in die Mark zu thon. Und liess ausschreiben zu sein gunstigen der Ritterschaft gein Franken, Swaben und Bairn, die sich also mit hilff gein ime uff die Newen Begabung. ir jeder höher in die Rustigung dann sonnst sein teglicher gebrauch was, schickten, und mit eim merklichen Zeug gein der Mark zugen, des Erstem wurden sie eingelassen zu der dirwen brichsen und zu Beltz, darnach zu Berlin und Cöln, darnach zu dem Neuenstetlin an der Vina, die hetten sich gehalten an Marggraf Ludwigen bey seinem leben, darnach ward furgenommen auß kuntschaft und ain Loch brochn Im Closter zu kezerangermindt, des sich der Markgraf schickt mit den seinen und in der Nacht durch das Loch Im Closter die Stat abstig unnd uff dem Land gein der Mark ein thor ofnet, darein meines herrn lewt gelassen wurden, damit man des Volks in der Stat mechtig was mit der that bis sich mein Herr mit seinen wegen auff dem Platz umb die bildung, die auff dem Markt steet, genant der Rudlant, vnnd sich die Ritter und knecht in iren herbergen niderthetten; da begab sich, das der hertzog von Stetin kom und

steen gein der Ritterschaft, das ist der Sold, den wir Ine geben." Minder dann in achtagen darnach endet er sein leben von dieser welt.[6]) Ferner nach solchem abschied M. Fridrichs von dieser welt stunden die Bruder uff inhalt des geschefts zu der angezaigten taylung, Margg. Fridrich der elter und Margg. Fridrich der jung In die Mark, Marggr. Johans uff das gebirg Marggr. Albrecht unter das gebirg, des Margg. Albrecht sein haimlich und alt rethe zu sich fordert und Ratspflicht von In nam und saget, „Lieben getreuen, Ir wist, wie wir in großen merklichen schulden steen Innhalt der taylung, Und ain klain auffheben an der Nuzung haben, Als wir achten nit uber Sechs tausend guldin, aber thut als wir uns zu euch versehen, helfft und rat So will ich auch helffen, doch so wollen wir der herr Im Hauß sein." Demnach nam er fur sich zu betaidigen mit seiner frau Mutter ein ordnung und Regiment zu sezen, die was hoh und groß verweist, uff Cadolzburg, hohenneck und Onolzbach. Die wurd betaidingt das man ir ein zimblich hofgesind halten solt, des sie sich begab und die verweisten stuck an Iren Son Marggr. Albrechten weiset, das was die erst merung zu seinem Regiment. Darnach ward herzog Hainrich von Margg. Albrechten angesprochen, umb ain Erbfall herrurnd von herzog Steffan von Bairn, den herzog hainrich eingenommen hat, des sich herzog hainrich wideeret, Es wer im hauß zu Bairn nit also herkomen, das die Tochter an landen und leuten sollen erbnemen. Wurd im der Austrag boten auff sein aigen Rethe, dann sein Schwester wer ein unverzigene tochter und het in kain außtrag in gewilligt, des wurd ein Rechtag gein Landßhut beschiden, dahin mein herr Margg. Albrecht mit seinen Reten kome und Mertein von Eyb [7]) der zu derselben Zeit in gescheften Meines gn. herrn an andere end geschickt was, der dann zu solchem tag, darumb das er des anspruchs solchs handels aigentlich wissen het, komen solt. Der kam langtsam, Also das

---

6) Am St. Matthäustag des hl. Zwölfbotn 1440

7) Gestorben 1482 an der 11000 Maidtag. Grabschr.

das gericht mit den bairischen Reten besezt was, da solt Caspar Buttendorfer geredt haben, dem wolt die sach nit aingeen, Als man gern gehabt hat. Doch so ging man uff das hauß, die sach anzufahen, In des kam Mertein von Eyb, ging mein herr selbs nach im in die herberg und wolt im nit gunnen, das er stifel und sporn abthet, Er nam In mit Im auff das hauß. In kurzem Rat ging man fur das gericht unnd fing die sach an, die verzug sich ethwas lang In reden und wider reden, doch so geschahe ein Rechtsatz. Unnd wurd dabey geredt, Es zim sich wol, nachdem es zwischen den freunden were, Man solt die gut des Ersten furnemen, das geschahe unnd wurdt betaidingt in der gut, das man für den anspruch meiner gnedigen frawen solt geben zway und draissig tausent guldin, darnach begab sich auß handlung herzog Ludwigs mit dem Bart, das er seinen Son, den mant nennt den hagerlein wolt enterben etlicher Schloss, Stet, Land und leut Nemblich heroben hochstet, laungen, Rayn, und Ingolstat, Und Im Gebirg wasserburg eim von Freiburg wilandt genant, den er für sein son hielt, [8]) das was nu der landtschaft hertzogen Ludwigen verwant nit gemaint, das Land zu drennen und eim zu geben, der kain erb were, So ein Rechter Leiblicher erb vorhanden were; des slug sich mein herr Margg. Albrecht darein auß ansuchen der Landtschaft mit sambt sein Swager herzog Ludwigen, des Im mein herr Margg. Albrecht ein merklichen raisigen zeug bracht, und mit sambt seinem Swager die Stet und Sloss einnamen,

8) Nach Burckh. Zinck war übrigens die Mutter dieses Wielands wenigstens später auch die Geliebte H Heinrich des Hökerigen; „das war sicher eine unpillige und teufelsspuckliche Lieb," setzt Zink hinzu Note 1 S. 273. Ist ihm aber in seinen Angaben hinlänglich zu trauen? Eine kritische Würdigung der bairischen Geschichtschreiber des XV. Jahrhunderts gehört zu den nothwendigsten Arbeiten, wird aber wohl noch lange auf sich warten lassen. Zink erzählt z. B. auch, Mkf. Albrecht habe 1458 in Ansbach Hochzeit gehalten mit Herzog Ludwigs von Baiern Schwester, während er sich in diesem Jahre mit der Tochter des Churf. u. Herzogs Friedrich von Sachsen, Anna vermählte.

huldigung und pflicht empfingen, wie woll von etlichen landtleutten geredt wurdt, Es wer in schwer jrer pflicht halben, So wer der jung herr brechenhafft und war, das man mer felberhewt (Kälberhäute) zu Markt trug, dann kwehewt (Kuhhäute). Doch so geschah von Jn allen huldigung und pflicht, on allein zu Newburg nit, da sich herzog Ludwig eingethan hat, mit vorsehung der Leut, guts und aller Notturft. Jn Maynung, das Jm das von niemants solt abgenumen werden, da besezt man nu Newburg tags und nachts davor zu halten, das nichts darein gebracht wurd, das weret beylaiftig ein Jar, wurd main herr mit sambt der Landschaft Retblich, für Newburg zu ziehen, deßgleichen Herzog Albrecht von München als ain helffer, das geschah um pfingsten davor lag man bis umb sannd Michelstag mit großen zeug und geschoss. Da ward fürgenommen durch das ertrich zu graben zu den innern weren und die Stat uff ainen nemblichen tag an dreyen enden zu Sturmen, das geschabe das der bairisch sturm an der Thonau daran die Munchischen waren abgetriben wurden, und Mercklichenn schaden namen. Der ander sturm, da mein herr Margg. Albrecht und sain Swager herzog Ludwig an warn, die enthielten sich so lang in der gegenwer, bis der Drytsturm daran die Marggräfischen als ain scheinsturm gegeben wurde, auch dieselben in so harter gegenwer einfieln, und uff die stat Mawr zu der fursten sturm lieffen, vnd sich mit den veinden dermas slugen, das die Ritterschaft der bairischen in der stat wurden abweichen Jn ain Bastey uff der Thonau, damit also die fursten mit Jrem Sturm einkomen, [9]) Darnach traten die fursten mit sambt der Ritterschaft fur das Sloss in der Stat, da wurd gein dem hauptman betaidingt, Ritterliche gefengknus zu nemen, So wolten sie das Sloss offnen, das geschah, und mein herr Marggraff Albrecht nam bey zehen seiner Rethe und ging zu dem herzoge in sein gemach und nach vill Worten Graiff der herzog neben sich uff die Bank nach Slüsseln und sagt,

---

9) Aus dieser Erzählung geht das Irrige von der auf Burkh. Zingk beruhenden Darstellung Zschokke's hervor, und wird der Bericht Ludwig des Hockerigen, den Zschokke S. 99 anführt, bestätigt.

Oheim. Nym die slüssel Ich versyhe mich du werdest dich damit halten als aym fromen fürsten zu steet. Demnach wurd ain vertrag gemacht umb die bewt, das man kain sackman [10]) macht, sondern ein gelt dafür nam Also das aim uff ain pferd ailff gulden wurden, und die stat unnd Sloss wurden besezt und dem herzoge Leut zu geben die in verwalten, und hans von seckendorf aberdar zu aim haubtman. Darnach in ainer Jarßfrist Starb herzog Ludwig der Hagerlein, [11]) da wurd der alt herzog Ludwig mit sambt etlichen klainoten Meim herrn gein Onolzbach geschickt, dem man Diner zugab und in hielt Als aim Fursten zugehoret, da vertrug sich herzog hainrich [12]) und die Landtschaft mit meinem herrn Marggr. Albrechten, das er Jne Jhren herren wider haym geb, deßgleichen die klainot, das geschahe. Darumb ward meim herrn Marggr. Albrechten bey dreissig taussent guldin geben. Jn den kriegsleufften als man vor Newburg lag, kam Mein herr Marggraf Albrechten Botschaft, wie das hornegk Jagsperg das hans vonn Absperg dazumal innen hat, Erstigen und eingenomen het. Jn kurzem bedacht macht sich mein herr auff mit den seinen tags und nachts gein Jagsperg, unnd auß dem stegraif an den sturm trat, hart sturmet, den sturm gewun, die niderlender die gedient heten fing und das Sloss wider einnam, das kam auß dem, das hans von Abspergs knecht zwen uff den Slossthurn komen waren, unnd die wer darin also thetten, bis mein herr kome. Das sich die Reuter Jm Sloss nit enthalten konten, derselben niderlender ainßtails also verbunt (verwundet) hieher bracht wurden unnd hie starben, das ir schild noch einstails in der pfarrkirchen hie hangen.

Darnach nam sur herzog Albrecht von Osterreich ein zug gein Schweitz auch zu Rettung Reinfelden und Rapolßburg,

---

10) (sacco) Plünderung.

11) 7. April 1445.

12) von Landshut.

das er mein herrn Margg. Albrechten beschraib Im ein Dinst zu thon, an die end, des sich mein herr willigt und mit einem geraisigen zeug kam und den Steten mit der Speisung hillff thet, die Schweizer abtrieb das mein herrn die Rayß ob 6000 guldin gestundt des Im von Herzog Albrechten solt widerlegt werden. Ist aber nit g'eschehen.

Meinem gn. herrn Margg. Albrechten ist auch nachzuschreiben, das er in seinen jungen tagen Ritterlich Ubung vor andern Fürsten geubt hat, mit Rennen, stechen, besuchen der thurnir uud der Ritterschaft hofe, der hat herfürbracht und geoffnet das Rennen mit dem Spiess, dann das vor im selten gebraucht was, der hat mit sambt einem seinem Diener heinrich Dondorffer herfürbracht das Rennen hinter dem punt mit grosser Versorgknus, das vor nit gewest was, auch das Rennen hinter der angeschweiftn dartschen, Auch zum stechen die zeug darzu gericht, die stechzeug mit der stegen uff der platten uber die Achsell, darauff der helm sein Ru hat. Auch die anzug vff der platten mit den schrauben, das man vor mit den Rymen anzug, die liessen nach, dadurch die sticker hart gestossen wurden. Das Rennen mit dem sper ist vor etlichen Zeiten als ich gehort hab vor den thorn geschehen, darnach in steten. Und wann das treffen sein solt, So sties man in die Trumeten, So thetten sich die Frawen unnd Junkfrawen hinter sich von den fenstern, bis das Dreffen vorgieng, Es waren auch albeg die spiesevsen am bereiten mit ainer schaiden verdeckt, biss man dreffen wolt, das waiss ich, dann ich dazumalen meiner gnädigen Frawen, der von Baden meines gnedigen herren Marggr. Albrechts gemahel bede loblicher gedechtnuss hofmeister was, und das also gesehen hab. Der gemelt mein gnediger herr, hat auß ritterlicher Ubung mit stechen und Rennen an den 40 oder 50 Ringen an einer schnur bracht, die trug er an seinem halls etwa lang, die gab zu versteen, das er darumb hinter der Dartschen auff dem bunt mit dem sper Rennen wolt, in einem seyden hembd, on alle ander Beklaydung, Des liess Im herr hanes von Frawnberg zum hag den man nenntt den Stolzen Ritter umb die

klainot ansprechen, solchs ward von beden tailn angenomen unnd zugesagt, das verzug sich lenger denn jar und tag, deßhalb bat herr hans mein herrn er solt im vergunnen sein walfart die er versprochen hat zum heilige grab zu thon, ward jen vergunt und zu seiner widerkunft ward ein tag gesezt gein Nordling das mein herr mit seiner Ritterschaft ob 600 pferden geschmückt mit vill und grossen Banirn die Man dazumal pflog zu furen, und auff dem gesezten tag des Rennes gein Nordlingen [13]) komen und ee sie sich der sach miteinander vertrugen, das ward verzogen bis nach der Vesper glocken, und da bede taill auff die ban komen das verzug sich auch wol zwu stund mit irem bereiten Unnd als sie das Rennen thon wolten, und sich gegeneinander fugten, do empfiell herrn hansen von Frawnberg sein Dartschen Als sie die Spiess mit einander wechseln soltn, das beede taill die Spiess seitlings musten abbringen, das verzug sich aber ein gutte weill, biss es dunkel wardt, Jrs treffens, da Rant mein herr herrn Hansen hinter sich auff das pferd, das er sich gar gab Jnn fall, das herr hansen knecht in fingen in ir arm und yn wider hinauff auff das pferd schlupften das verzog sich mit dem abreiten, das man mit den Fakeln und schaybsraisten haym in die herberg leuchtet und des morgens schickt man herr Hansen von Frawnberg ein hengst den het man kaufft um azig guldin, und ich wais nit anders dann das main herr die Ring die er tragen hat, umb gotteswillen hyngab, derselb mein gnediger herr hat auch offt Im narrenschiff der Bulschaft nachgefaren. [14])

---

13) Irrt sich hier vielleicht der gute Ritter in der Ortsangabe? Die Augsburger Chronik bei Oefele I S. 270 erwähnt dieses Tourniers als 1431 (?) zu Augsburg vorgefallen.

14) Wahrscheinlich galt am markgräflichen Hofe der die Denkungsart jener Zeit charakterisirende Spruch, welcher sich in einer Briefsammlung Albrechts findet:

ein Haubt von prag aus Beheimerland,
— — von Kernten dargesant,
von Osterreich ein Beuchlein
zwu hand von koln am rein

Wie der viertail des guldin zols zu Franken an mein gnedige herrn die Marggrafen mit großer Mühe und widerwertigkeit komen ist, das findt man in den verschreibungen darüber außgangen.

Item es haben sich auch Irrung-gehalten zwischen den Marggrafen und etlichen Reichs Stetten des Landgerichts halber des Burggrafthumbs zu Nürnberg, die Mainten uff ir Freyhait die Sie erlangt hetten, wider meiner herrn der Marggrafen Freyhait nicht schuldig zu sein am Landtgericht zu antwurten, gein den Wardtgericht durch die Cleger die mit jn zu thon hetten unnd verfolgt, das sie in die acht und oberacht gesprochen, es wurden auch den klegern auff ir beger mit urtaill helfer erkant. Mit dem wurden die Stet von den klegern Manigfeltiglich angriffen und umbgetriben, das sich die Stet Nemblich Augspurg, Ulm, Nordling, Schwebischen Hall, Gmündt, Memmingen, Thonawerd, Gennugen, Ala unnd Bopfingen sich mit meinem gnedigen herrn Marggraf Albrechten vertrugen, durch herrn hainrichen zu Pappenheim des heiligen R. Reichs Erbmarschalk, und herrn Waltern von hurnhaim Als koniglicher Majestät Comissarien und Betaidigern das furan die gemelten Stete des kaiserlichen Landtgerichts solten gefreyt sein, von wem sie aber darüber an das Landtgericht geladn wurdn, so solt man sie und die iren haymweisen, und die Ladung abthon, doch also das sie dem klagenden taill Rechts verhulffen in Sechs Wuchen und dreien tagen ongeverlich. Wo das nit geschehe, das dann der clagend taill am Landtgericht des Burg-

---

zwen fuß von swaben haben guten gang  
die spräch von Augspurck  
ein gesicht aus franken von würzburg  
den mund (mutt) von Bamberg. — — —  
wellich fraw hat also guten leib,  
die wer ein wunderschönes weib.

Ich mochte nicht zweifeln, daß M. Albrecht, welcher einen derben Scherz liebte und damit auch seine eigene Familie nicht verschonte, selbst der Verfasser dieser Verse ist, die wir nur ihrem züchtigen Theile nach dem Leser mittheilen wollen.

grafftthumbs zu Nürnberg Ihrenn taill mocht wider furnemen, und umb solch freihait wurd meim gnedign herrn bei 12000 guldins (außzalt.)

Darnach hetten die Ritterschaft in Schwaben und Franken gegen dem großen Bundt der Reichstet den man nent zwu und sybenzig Stete ein offen Vehd auß redlicher Ursach[15]), die mit ir freundschaften vermochten ein pferd vier oder fünfhundert aufzubringen. Daneben die von Nürnberg durch Iren stolz und hochmut Meim herrn Marggraff Albrechten in vill sachen unrecht theten, das mein Herr im Rat seiner herrn freundt seiner Ritterschaft und Landschaft fand sich irs hochmutign gewalts aufzuhaltn, des sich mein her also unterstund und sich bewarb gein herzog Wilhelmey von Sachsen, Landtgraf Wilhelmen zu Hessen, und graff Ulrichen von Wirtenberg mit sambt der Ritterschaft die vor der Reichstet feind waren. und auff ain tag komen, uff das wißmat bey Eschenau und Grefenberg dasselbig Eschenau ward mit Bürgern und Bauern besetzt das übergaben sie, da wurd ain mergklichs gut darjnnen gefunden, das von demselben grundt in das sloss daselbst geflohent was. So het man willens sich mit dem großen geschoß fur grefenberg zu legen, Aber vor nachts thetten sich die Meichssner und hessen dafür und sturmeten das und sieln mit gwalt ein, darjnn ward auch ain große merkliche hab funden, darnach am dritten tag Rugkt man da dannen gein Nürnberg warts, davor sie etliche lustheuser einnamen und verprenten, da ward bestelt mit dem Raisigen zeug, das man die stat Nürnberg umbgab mit Brand biß hynein an die greben. Da wurd ein solch feur und Rauch umb die stat gleich aim dücken nebel, da dannen rückt man fur Lichtenau, dasselb ward gewunnen, deßgleichen Bruckberg, dadannen zug man für

15) Den Nürnberger Chroniken und der urkundenmäßigen Darstellung Müllner's zufolge, in der Relation von den Burggrafen, waren die Bedrückungen, welche die Städte und insbesondere Nürnberg von den Fürsten und dem Adel auszustehen hatten, so arg, daß die redlichen Ursachen des Krieges vor einer nähern Prüfung in das Umgekehrte sich verwandeln dürften.

Haydeck [16]), der het sich auß wider willen gein mein herrn Marggr. Albrechten zu den von Nurnberg thon, das ward auch gewunnen, und vill Slosslich den von Nurnberg zustendig, da liess mein herr der gest den mereren taill haym ziehen und hielt sich des teglichen kriegs gein den von Nurnberg und den andern Steten des großen Bundes, das die Ritterschaft den krieg mit hohem Vleiss vbten nit anders dann wer es ir yedes aigen sach unnd wurden Newkuchen wider die Stet gelegt da man teglichs zu gewinnen hat. Und was man also in yeder kuchen gewunn, Es war an schatzung oder speisung, das wurd nit gebeutt, sondern geschickt In die großen kuchen meines herrn gein Schwabach, damit man sich möcht enthalten, das kain speisung den von Nurnberg zubracht wurd, dann es was umb Nurnberg ganz verhert, das man nichts gewinnen möcht, Darnach zu einer Zeit zugen die von Nurnberg fur Cadolzburg den Markt, und trungen den mit Irem sturm und geschoß die Reuter und Burger so hart am sturm das sie musten abtreten, die liess man jm Slossgraben ein unnd wurd der Markt dazumal außgebrandt. Darnach über vier oder funff wochen zugen die von Nürnberg mit Iren haubtleuten nemlich Reuß von plawen zu graiz und Conze von kauffen herauß mit ir wagenburg da komen herr waltern von hurnhaim und mir Ludwigen von Eyb als Haubtleuten kuntschaft von furt, wie die von Nürnberg stark heraussen weren des wegs fur zenn, Als sie das vorgetroet hetten, sie wolten zenn dahaim suchen, des herr walter und ich bey den hundert pferden geraisigszeugs zu Cadolzburg hetten, die von Nürnberg teglichs haym zu suchen, wurden durch uns bey den viertzig oder funfzig Redlicher knecht und Menner mit geschoss, buchsen und armbrust geschickt gein zenn, dieselben komen zu Rechter zeit, das sie sich mit den Burgern eintaillen an die were. Und als die von Nürnberg sich mit jren laittern und dem fewrgeschoss damit sie zway tach anzunten zum sturm Rusten, schickten sich die an der were in der stat der mas mit

---

16) Die Herrn von Haydeck hielten sich für reichsunmittelbar, und nicht für burggräflichen Adel.

jrem geschoos und arbait dawider, das sie die Nürnbergischen wider abtryben, also das sie wider gein Nürnberg warts zuzugen, von dem theten wir auß Cadolzburg meim herrn Botschaft gein Schwabach, der mit seim zeug in der Eyl auffkom unnd als die von Nürnberg herab neben dem Altenberg zum furt gein Furrt zugen, da was mein herr mit seinem Zeug entgegen, das sie sich mit einander im Furt mengten, deßgleichen der geraisig zeug zu Cadolzburg, musten sich die von Nürnberg in der Flucht tailen, ainstails über das wasser gein Boppenreut warts und der ander geraisig Zeug etlich zu fuss und die wagenburg auff die stras gein Nurnberg, der wurden vill erslagen und gefangen und wurd mit Jn gemengt biss an den Statgraben und in die wagenburg mit sambt dem geschoss abgewunnen.

Darnach begab sich das der großbund Jrs zusatz uff ain tag in den altenmulgrundt thetten, bey awrach und Neunstat, das waß mein herr mit seinem gereisigen zeug einbar, gegen den Schweitzern, die von Rotenburg gein Nürnberg ziehen solten, da sahen die meins herrn ain fewr nach dem andern aufgeen zu demselben fewr thet sich mein herr und ward die feindt ansichtig, Ruckt zu Jn und volgt in nach die in ir ordnung von Aurach auß hinüber gein Baimhofen am furt bey Sulz gelegen, da er sich mit Jn drung des die feindt sich so lang enthielten in der gegenwer das mein herr Merertails hinüber kom (kam) und must also den Bergk auff mit dem nachtail mit den Feinden treffen, des sich mein herr uff der Seiten uß dem zeug gegen einem kuresser genannt der klinkhamer thet, der mit Jm traff, deßgleichen die andern mit ir spitz auch treffen. Und sich also in einander mengen zu slahen. Jn kurz wollt sich ain Rott von der feindhauffen hinweg Reissen, da schrayen sie, sie fliehen. Auß demselben geschray wolt sich der Feind hauffen auch wenden, und fliehen. Also das man nachvolget bis gein Dinkelspühel Jn die greben, und ain Merklichen Raisigen Zeug dem zu satz der Stet eroberet und die gefangen hieher bracht deßgleichen was an die Beut gehort. Vor dem wiewol es on not ist zu schreiben das mein gnediger herr Marg-

graf Albrecht beym Weyer bey Billenrewt [17]) mit sein Ritter und knechten strauchet und vill guter geselln gefangen wurden, da wurd furgenommen sie des andern tags Als die niderlag bey Baimhofen geschabe in die thurn und steck (Stöcke) zu legen unnd ubel zu speisen, das ward mit der Niderlag enthalten unnd des morgens Als die niderlag geschehe, kam ein gunstiger zu haintzn von Rechberg und sagt Im die Niderlag in gehaim, der lag zum Sigwein mit andern bei Im, deßgleichen lagen ethwovil bey dem Reblein, demnach wolt heintz von Rechberg tanzn uff dem boden zum Sigwein und den arm auffwerffen, das sahen die andern und westen doch nit, was es war. [18])

---

17) Am St. Georgi Abend (24. April) 1450. Vgl. darüber den Originalbericht des Markgrafen bei Falkenstein III, S. 267. Not.

18) In Betreff dieses alten oder großen markgräfl. Krieges 1449. 1450 meint Müller, es sei diese Fehde mehr eine Räuberey als ein rechtmäßiger Krieg gewesen und wenn der Markgraf, was er der Stadt Nürnberg Schaden gethan, gegen den, was ihm wieder Schaden geschehen, abzöge, würde er in der Rechnung gewiß keinen Vortheil gefunden haben. Die früher erwähnte Nürnberger Chronik fügt noch folgende Notizen bei:

Im J. 1449 umb das Fest Joh. Bapt fing M. Albrecht zu Brandenburg 2c. den andern Städten-Krieg an mit der Stadt Nürnberg, dem halfen seine 3 Brüder, als M. Fridrich der Churfürst an Johannes und Fridrich jr. beide Marggrafen, H. Otto zu Baiern, B. Antoni zu Bamberg, B. Johannes zu Aichstett, H. Wilhelm zu Sachsen, Landgraf Ludwig zu Hessen, Markgraf Carl zu Baden und Graf Ulrich zu Würtemberg. Und das waren sein Zuspruch an die von Nürnberg, das er wider haben wolt, das seine Vorfahren ehrlich verkaufft und bezalt empfangen hetten, auch wie ihm die von Nürnberg gewalt theten an seinen Regalien und seiner Herrschaft und väterliche Erb, Item an seinem Landgericht, Wald, Panden (Bannen), Zöll, Geleit, Lehenschaften und Müntzen. Item an dem Steinbruch zu Kronburg, Item umb 3 Mannsklöster und 2 Frawenklöster in der Stadt Nürnberg, Item von des Gerichtswegen und auch um Wehr.

Daß sich aber die von Nürnberg alles wohl verantworteten, wie alle diese Stück an sie kommen weren, mit Brief und Siegel es half aber nit, er klagt auch wie sie ihm den Hrn. v. Haideck wider ihm zum Diener aufgenommen hätten und in diesem erboten sich

Nachdem kurz begab sich das herzog Fridrich von Sachsen seines Bruders herzog Wilhelms, der herauß bey meim herrn was, feindt wurd, und Im ain Sloss nach dem andern abgewunn, des er mein herrn Marggraff Albrechten bat Im furzusetzen. Lies sich mein herr mit den von Nürnberg taidigen, das meim herrn von den von Nurnberg, für sein costen, bey achtzig tausent guldin wurd, an leybgeding an schuldn gein den von Nürnberg und an baarm gelt das sie heraußgaben, demnach zug mein herr Marggr. Albrecht mit seiner Ritterschaft mit herzog Wilhelmen hinein gegen herzog Fridrichen das derselbig hinter sich trungen, etlich Sloss wider gewunn und darnach gericht wurde.

---

die von Nürnberg zu Recht, er begehrt aber keines Rechtens nit, sondern viel geld und schrieb allen Fürsten viel Klagbrief zu wider die von Nürnberg, dessen sie sich aber alles genügsam verantworteten und wurden viel tag hin und wieder gelegt und zuletzt wurd ein tag gen Bamberg citirt, dahin kam M. Albrecht und die von Nürnberg, der Pfalzgraf, der Bisch. v. Mainz, der von Wirtenberg, der von Bamberg, der von Aichstett, der von Augsburg, und die schwäb. Reichsstett und viel Ritter und Grafen und viel Adels.

Da stund Markgr. Albrecht auf und klagt über die von Nürnberg — da verantworteten sich die von Nürnberg genügsamlich mit Brief und Siegel und erboten sich abermal zu recht, da vermeinten die Fürsten, sollt die Sach verrichtet werden, so mußte Geld daseyn. Das schlugen ihm die von Nürnberg auch nit ab. Da sagt M. Albrecht, wie er soviel daraufgelegt hätte und wäre der Sach halber in große Schand geführt worden, nemblich 60,2000 fl. um Wein und Futter und um den Böhmen. 40,000 fl. so hatte er darunter verzehrt. 20,000 fl. wollten ihm die von Nürnberg solcher Schäden widerlegen. So wollt er mit ihren rechten vor dem Kaiser und daß sie ihm den von Haydeck gebunden und gefangen wollt überantworten. Da wolten die von Nürnberg deren keines thun, so wollten ihre Bundesgenossen auch nicht daß man ihm Geld sollte geben, denn wo das geschehe, würde es ihnen auch also ergehen und würde dadurch das Reich geschwächt. Sagten dieselben Nürnberg viel hülf zu, das hernach kaum halb geschehen und es hofften die von Nürnberg, der Kaiser sollt ihm Beistand thun von der Gerechtigkeit wegen. Aber es geschah auch nit er hett wohl davor sein können, aber es hett der Rittern dabey, der Adel legten einander selten ab. —

Item es entstund ain Irrung Im Stift zu Würtzburg[19]) nach abgang Bischof heminkus[20]) von Brun, das die Thumbherrn unter in selbst erweltn herzog Sigmunden von Sachsen den annamen zu einem Bischof, doch also das er unter den Regenten des Stifts etlich Jar nit regiren solt, dieselben Regenten enthielten sich Im Sloss uff unnser Frawenberg mit der Costung, des hetten etlich grafen und Ritterschafft zu Franken verdries, Als Sainßhaim, Grunbach, Tungen und ander mer, die sie mit meim herrn Marggr. Albrechten vertrugen, In hilf zu thon, das sie ein Regierenden Bischof hetten und nit Regenten. wurde verfugt, das hertzog sigmundt bracht ward gein Onolzbach da man In weyhet zu eym Bischoff. Alßdann wurde der Bischoff gefurt gein Wurzburg, daselbst er einfordert, das die Burger geschehen liessen. was die Rede, so er wolt eingeen uff den thumb, so wolt man die Buchsen uff dem Berg lassen geen, In zu belaiten; nach der ordnung wurd der Bischof bey der Mainpforten beklaydt in ayn groen Rock

---

19) Was das Verhältniß des Markgrafen zu Würzburg betrifft, so muß erwähnt werden, daß der von dem großen Städtekriege herrührende Groll des Fürsten und des Adels gegen die Städte neue Nahrung fand, als sich dem Bunde von 31 fränk. und schwäbischen Städten 1446 auch der Fürstbischof von Würzburg (Herzog von Franken) anschloß, woraus dann sogleich ein Anschlag auf Unterdrückung des fränkischen Adels deducirt wurde. Allein Bischof Gottfried erklärte auf dem Reichstage zu Frankfurt auf eine Intervellation des Markgrafen: „er habe sich zu etlichen Reichsständen verbunden, als zu denen, die Friede, Gerechtigkeit und gemeinen Nutzen lieb haben. Er habe auch nie vernommen, daß die Reichsstädt einigen frommen Biedermann des Adels etwas ungleiches gethan, verderbet oder vertrieben, sondern sich vielmehr beflissen, den frommen Adel in Würden zu halten, ihm Ehre und Zucht zu erweisen, und hingegen unbilliger Gewalt und Frevels zu erwehren, dergleichen begehre er auch zu thun." Kein Wunder, wenn seit dem M. Albrecht auch in die Würzburger Angelegenheiten sich einzumischen strebte, um ein ähnliches Auftreten zu verhindern.

Vgl. Müllner Relat. von der Stadt Bündnissen. S. 521b. Ueber die Würzburgische Fehde sieh auch Falkenstein l. c. S. 246 u. folg.

20) Johannes II. gest. 9. Januar 1440, (nach v. Schad Ursprung des Hauses Brandenburg. Nürn. 1805.) 1441.

Barfuss ein strick umb sein leib den platz aufgefurt in thumb und besezt mit Reten, das die Regenten, hertzog Fridrichen des erwelten Bruder ersuchten In handhabung zu thon. Als er des gein Ine verschriben were, der mit ainer großen macht seiner Grafen und Ritterschaft in Stift zu Würzburg zog und sich bey Werneck, das herr Michel von schwarzenbergs was, niderslug und da herschten, das die grafen und Ritterschaft zu franken Auch mein herr Marggr. Albrecht mit seiner macht zu im thetten. Unnd auff ain Zeit begab sich ungeverlich, das des herzogen zeug auff mein herrn und den frenkischen zeug stiessen unnd mit einander traffen, das sich die herzogischen wendten und die Flucht zu ir wagenburg gaben unnd ethwovil grafen und Ritterschafft gefangen und niedergelegt wurden, des man darnach durch die kelt der winterzeit im Feld nit bleibn mocht, und wider haim zugen, wurd der teglich krieg geübt, gein den thumbherrn den andern steten und der Ritterschaft die mit den Regenten waren, ward durch mein herrn und Ritterschaft furgenommen Ochsenfurt zu erobern das wer geschehen, wo ain geschifte Laitter am steign nit zu hauffen gangn were, da wasen etlich meines herrn auß der Ritterschaft hineingestigen die wurdn hart geslagen verwundt In Tod und gefangen. Demnach ward ain Richtigung furgenomen all gefangen ledig und meim herrn fur sein costen und darlegen ain Abtrag zugeben, darein auch gezogn wurd die niderlag am Streit zu Bruchs der gefangn Beheim des mein herr Markgraf Albrecht ain anforderung an herzogen Fridrichen hat der schazung halb derselben gefangen, Als durch meins herrn haubtleut zu Bruchs mit dem herzoge taydingt wurdt, das meim herrn nach anzall seins Raisigen zeugs vom herzogn geben wurd, sovil sich an der schatzung zugeburet, derselbig spruch ward auch gefast, das die Thumbherrn des Capitels hertzog Fridrichen gegen meinem gnedign herrn Marggr. Albrechten entheben solten des ein suma gemacht wurd für meins herrn costen und darlegen. Auch den spruch herzog Fridrichs umb die pfandung So herr Wilhelm von Rechberg der hamerrechter und der schechinger Auff kizingen des stifts taill verschreibung hetten an sich lösen solt das sich traff bey vierzig

tausent guldn, des meim herrn die notturftig verschreibung geben wurdn, wie Bischof Sigmundt darnach betaydingt wurd, das Jn sein Bruder wider haymnemen und man Jm ein jerlich Deputat geben solt, das er obstund und das man ain andern Bischof welen mocht, dabey lass ich es besteen.

Unnd als mein herr Marggraf Albrecht von der Stet krieg Enlich ward mit dem frewlein einer Marggrefin zu Baden [21]) zu der Jm geben wurd zwainzig tausent guldin heiratguts. Nu was mein herr mit großen Merklichen schuldn beladn, Also das das gelt kain Rwe die schuldin bezaln gemacht het, wurdt Mertein von Eyb ein klains mendlein und hoher vernunft durch Marggraf Albrechten und die alten Rethe darzu geordnet das er sich unterstund in den schuldn zu handeln, wo Jm das zu schwerd wurd, So wolt Marggraf Albrecht und die alten Rethe Jm getreulich fursezen, Er nam solchs mit Beschwerd an, der herschaft zu gut und fing an mit den schuldigen zu taydign, den von Sechs guldin und uf das meist von zehen guldin ain guldn zu geben verschriben was, sie abzulosen, do het er gut gesellen, die Jm hülffen taydingn, das er von fünfzehen guldin ain neme, mit dem so blieb er bey seiner Unterpfandung, also das er kein aufschreibn het, was dazumal bey achtzig tausend guldin machender schuld, die man auffzuschreiben het, da lag das gelt meiner Frawen von Baden vorhandn, welche die weren, den man aufschrieb die den vertrag nit annemen woltn. Das man sie von dem gelt zu bezalen het. des hab ich ain wissen, dann ich dazumaln als ain junger Rath damit und bey gewesen bin, das durch die Handlung Mertein von Eybs ob dreißig tausend guldin abgelöst wurdn, und man dennoch kain gelt herauß gab. Do Nu der von Maidburg fregling, Brauneck, Erlach, die Dörffer am mayn und ander mer zugehörung verkauffen wolt, Slug sich Herr Wilhelm von Rechberg darein, dieselbn zu kauffen, das

21) 1445.

ward meim Vetter Mertein von Eyb zu wissen, der bracht es an mein herrn und die alten Rete. wurd durch sie befolhen, mit herr Wilhelm von Rechberg davon zu handln, dann mein herr wer vor In Red gewest des kauffs halbn, und man versehe sich bey Im, Er würd mein herrn nit hindern, sondern darzu furdern, und nit unpillich nach dem er seiner gnadn hofmeister wer. wiewol er nu das ungern thet, So liess er es doch geschehen, Also wurd meim herrn der kauff bey vier und zwainzig tausent guldin, dahin man das badnisch heiratgut anlegt, glaub ich, wie wol es an der nutzung sovil nit tregt, So solt dennoch die herschaft nit sybenzig tausent guldin dafür nemen.

Darnach auß erforderung des Romischen kaisers zug mein herr Marggraf albrecht hinab gein Osterreich unnd wurd kaiser fridrichs haubtman unnd hofmeister [22]) des kriegs wider den Baimkircher und Graffennecker, und zug zu feld für Baimgarten daselbst sein gnad durch sein maull und halls geschossen wurd, und sich wider herauff fugt von Osterreich mit gnedigem abschied und wenig bars gelts, dann das der kaiser mein herrn den Buchawrsee gelihen hat, darauß Im krieg und vill unrats entstanden ist.

Ferner so will ich auch ain handel melden Sovil mir das ingedechtig ist, darauff der widerwill und krieg zwischen meinem herrn Marggraff albrechten und Bairn entsprungen ist. Horneck der Rewter der erfur, das mein herr Marggr. Albrecht und der von Wirtenberg gein schwebischen hall zusamen komen solte Derselb horneck bewarb sich darauff den von Wirtenberg niderzuwerfen. Als auch geschehen, wo des von Wirtenberg vortraber nit ain ander tall gezogn wärn, dann den weg do hornegk mit den Reutern hielt; das ging nit unbillich Bede herrn zu herzn, darumb sie miteinander rettich

22) Hierüber enthält das kaiserliche Buch II S. 91 höchst interessante Aufschlüsse, welche ich jedoch hier übergehe, da das kaiserliche Buch selbst wohl schon im nächsten Jahre veröffentlicht wird.

wurdn, hornegk und die Reuter die zu widern iren enthalt hetten, darumb zu straffen, das mein herr Marggraff albrecht sich bewarb gein seiner Ritterschaft und unterthan und uff das höchst mit heeres krafft fur widern zu ziehen, dann sie westen, das der Pfalzgraff sie zu zeiten mit seiner Macht nit lassen wurd. Also komen baid herrn mit macht und iren grossen geschloss fur widerer und notten das mit geschoss das die Reuter bey nacht wegk ritten und die Burger das gaben, unnd wurd das sloss und der thurn niedergeworffen, des sich der pfaltzgraff mit macht beworben und zu wimpfen auch dabey nidergeslagen het des von wirtenbergs, der daruber den necker ziehen must zu warten. Der von wirtenberg zug in gegenwart des pfalzgrafen uber den necker, doch so was mein herr Marggraff mit seim zeug ob jm unnd hielt in Jn augen, zu dem drotz hat der pfaltzgraff gesagt, Er wolt sein haubt nit sanft legen, Er wolt dem Marggrafen auch ein Hofrecht machen. Als auch darnach geschahe, das sich mein herr Pfaltzgraf unnd herzog Ludwig mit einander vertrugen, uber mein herrn zuziehen. und herzog Ludwig nam für die beschwerd die Jm begegnet mit des Marggrafen Landtgericht, und das in die Landtschaft trug, damit er sie beweget Jm Volg zu thon. Baid herzogen uberzugen mein herrn und trungen mein herrn von Eystet von meim herrn mit mer herren in handlung das wurd betaydingt und nit gehalten. des unterstund sich mein herr Marggraf Albrecht mit hilff herzog Wilhelms von Sachsen, des von wirtenbergs, und anderer, unnd sonderlich auß aim vertrag, des sich herzog Albrecht zu Munchen mit den gemelten Fursten vertrug, der mit herzog Ludwigen ein grosse Irrung hat der Soltz strass halb sagt mir herzog Albrecht als aim geschickten taydingsman von Meim herrn. Er hat den slussel zu der pforten des Lands Baiern. Die gemeltn mein herrn soltn von obenan durch werd (Donauwörth) ziehen, So wolt er von unten auff ziehen unnd sich vor Landßhut zu ain sameln, da wolten sie die helm [23]) tailen, das mocht villeicht herzog

23) Die 3 Helme im Landshuter Stadtwappen.

Ludwign ankomen sein, der erlanget bey dem romischen kaiser und des Babstes Botschaft und herzog sigmunden von Osterreich, das sich die understunden unnd machten ein tag gein Nürnberg, doch so wolt mein herr mit seinen zugewanten nicht anders taydingen dann seins Legers im feld, da das heere geslagen wurd zwischen kazwang und Reichelßdorf, Demnach was den bairischen Reten furgeslagen wurd, das namen sie alles auff den Bischof von Eystet, seins trangsals ledig zu lassen und was gebrechen der herzog vor erlangt het, ob zu sein und wie sie bey einander sizen soltn, das wurd alles nach notturft verschriben das vber mein herrn der pfalzgraf und herzog Ludwig sich schickten die verschreibung nit zu halten und sich mit dem konig zu Behaim vertrugen, deßgleichen mit den bischofen Bamberg und Würzburg Jne hilff zu thon des der konig von Behaim mit hereskraft wunsiedel belegt, der pfalzgraf und Bamberg die Newenstat, Hohennegk, und Dachspach, und würzburg Uffenhaim und sonst in meins gnedigen herrn fürstenthumb herschten nach Irem willen, [24]) das man brif fand die ein freundt dem andern schrieb. wie der konig und die furstn des Marggrafen land geteilt hetten, und was ydem zu taill werden solt und woltn Jn weisen in die Margk, do wurd mein herr verlassen durch den romischen kaiser und die Stet des Reichs die in meins herrn hilff seyn soltn. Auch von Bamberg und Würzburg, die auch in Meins herrn hilff sein soltn, die gelt namen und in die hilff herzog Ludwigs komen; da Nu die winterzeit anging das man nymer zu feld bleiben mocht, und haim zugen, da nam mein herr fur durch kuntschaft zu der Neuenstat dieselbe widerumb zu erobern, unnd sich bey nacht

24) Nach der obenerwähnten Chronik von Rotenburg, hat H. Ludwig zuerst erobert „Neuenstadt, dann Zenn, Erlbach, Hoheneck, Uffenheim, Bernheim, Argshoven und viel Dörfer und Märkt am Main gelegen und tringen die in verpflicht zu thun. (S. 52.) Am heimziehen erobert H. Ludwig Rot widr, schatzet Haylsprunn, virnsberg, wilmerdorf, dottisaw, Winspach, prant das aus, Camerstein, Tanne und ander vil Slosser u. Dörffer."

zu kizingen erhub, fur die Newenstat [25]) kome unnd die ab- staig, und hynein kom, unnd bey vierhalb hundert pfer- den geraisigs zeugs der fursten zusaz darjnnen gewann unnd darnach die abgewunnen Sloss ye ains nach dem andern auch her wider kom, [26])

Item mein gnediger herr Marggraf Albrecht Churfurst ꝛc. hat ein Ritterrecht zu Schwabach gehabt, antreffent Herr Mangen von Hasperg Ritter und reiten von Rechberg zu Aichach die einander zu eren und recht vor dem genanten Meinem gnedign herrn und den hernach geschribn Rittern vorgestanden sein unnd ward also besezt wie hernach volgt zum vordersten

Mein gnediger herr Markgraf Albrecht
und uff der ainen seiten

Graf Fridrich von Castel Ritter
Herr Ludwig von Eyb Ritter Hofmeister zu Eystet
„ Hans von Egloffstain Ritter amtmann zu Dachspach
„ Heinrich von Luchau „ „ „ Kolmberg
„ Aßmus „ Rosnberg „ „ „ Uffenhaim
„ Hilpolt „ Hausen „ „ „ Rot
„ Conrat „ Knoring „ „ „ Wassertruhdingen
„ Conrat „ Berlichingen „
„ Veit „ Vestenberg „
„ Lorenz „ Walerod „ amtman zu Swabach
„ Apel „ Seckendorf „
„ Hans „ Talhaim „
„ Wilhelm „ Lenterßhaim „ ammtman zu Baireuth

---

25) 24. Nov. 1461 nach dem Schreiben des Markgrafen an Rotenburg. Er nahm 48 erbar, darunter 2 Ritter, bei 200 gereisige Knecht und Pferdt und bei 120 Trabanten gefangen.

26) So interessant und werthvoll diese Bemerkungen über den bayrischen Krieg sind, so sind sie doch im Vergleich zu seiner Wichtigkeit gar zu kurz. Ludwig von Eyb hätte aber hiebei von M. Albrechtens Niederlage zu Bingen berichten müssen!

Uff der andern seiten

Mein gnediger herr Marggraf Fridrich.

Herr Jorg von Zedlitz Ritter, Marschalt ambtman zu Windspach.
" Eckinger von Rechenberg Ritter ambtmann zu Wernfels
" Hans von Auffses Ritter " " kreußen
" pauls " Absperg "
" Wolfgang von stolzerod Ritter ambtman zu Erlangen
" Christoph Schenk von Geyern Ritter Ambt. zu Landeck
" Wilhelm Adelmann Ritter
" Rembold von Wemdingen Ritter
" Niclas von schirnting "
" Hans von Seckendorf "
" Sigmundt, schenk vonn schenkenstain Ritter
" hainrich stieber Ritter
" Rab von Gundelshaim Ritter
" hanns dornberger Ritter

Also hat mein herr auß den seinen und auß yedem geslecht drewzehn Ritter gesezt. Demnach ist durch mein gnedigen herrn, und die Ritter der dryt Rechtag besezt und Rechtlich gehandelt, In mitler Zeit sein bed taill Rechberg und hasperg auß irer Verwilligung betaydingt, das sie die sach mit dem kampf zu Roß in schranken austragen soltn, das In mein herr herzog Georg schutz und schirm geb und auff den gesazten tag bed taill gewappnet In irem harnisch und dabey lass ich's besteen.

Item herr sigmund von steten und Jorg von Rosenberg die einander ansprachen mit iren schriften die sich weit zugen, das sie bed die sach mit ritterlicher wer in schranken woltn austragn unnd sie bed, mein gnedign herrn Marggraf Albrechten baten, Ine schutz und schirm zu geben, des sich mein herr etlich zeit enthielt Aber nach dem er von beden tailen und irer freuntschaft so hoch angesucht wurdt, sagt er jne zu schutz und schirm zu geben uff ainen nemblichen tag, den er Inn benennen wollt, das geschahe, das er In ain tag sazt. Uff denselben tag bed taill mit ir freuntschaft komen und sonst vill

ander von der Ritterschaft auß dem Fürstenthumb. Da wurd ein plaß hie zu Onolzbach verschrankt unnd besezt, unnd ob tausend wepner zu fuß umb die schranken gestelt unnd in beden ain stund gesazt da sie zu den schranken solten eingelassen werden. des kam der ain von oben an in die schranken unnd der ander von unten auff in die schranken, das ir yeder inwendigs in dem Zirkel umbrait unnd das Volk bate Im fug zu geben, ainer anders dann der andere, darnach ruckt ir yeder an sain ort an die schranken gefast mit seinem spiess uff seine achselln die wurden angelassen dann das sie doch In Irem anrennen bede nichts schickten, Sonndern zur iren schwerten griffen und ein ander also ain gut weil uff dem plaß umbtryben, da ward herr Sigmundts von steten hengst springen so hart das er in von Im sprang das Jorg von Rosenberg auch abfiel und sie bed zusamen lieffen und ain ander fasten zu Ringen, des Jorg von Rosenberg herr Sigmunden von steten Rugklin nider warff, auff in kom und in ansuchet mit seiner wer umb den sig des Connz von Luchau und herr hilpolt von hausen Als meins herrn Rete und grießwertl die horen und vernomen ob In baiden das sich herr Sygmund von steten begab und mein herr bed taill mit ir freuntschaft zu Tisch laden liess.

Item mein gnediger herr Marggraff Albrecht hat den grafen freyhern, und der Ritterschaft der vier land zu ritterlicher Ubung ein thurnier furgenomen hieher gein Onolzbach. Solcher thurner ist geubt vor der Stat in schranken, und alle ordnung eines thurners gehalten, In bewessen einer großen suma hübscher frauen und junchfrauen darnach ward in hohen zeugn gestochen und mit den spiessen gerandt und sein gnad schuff den Grafen freyen hern und der Ritterschaft die den thurner gesucht hatten, das sie futter und cost zu hof namen und den außwendingen gesten lies er das futter an Ir herberg antwurten.

Item mein gnädiger herr Marggraf Albrecht der hat auch furgenommen ein zug und Rayß in die Mark zu sein

erblanden auß grosser notturft, dann die Herrn von Stetin mit Irem Anhang wider ir pflicht mein herrn eingriffen und einnamen Gartz, Pelitz Unnd ander flecken mer, was auff dem zug und Rais gehandelt ist, das wais mein gnediger herr Marggraff Fridrich zu sagn, dann er ist dabey gewesen. Es hat auch mein herr seliger ein ordnung des Zugs und wie man es in albeg des kriegs halten soll, das findet man in verzaichnus In meins herrn Canzlei ob die verlegt wer, so findt man die bey mir in Meim Buch.

Darnach uber etliche zeit in der auffrur die hertzog karll von Burgund gein dem Reich hat, bracht mein herr der kaiserlichen Maiestat auff ir begern ob sechs hundert pferde geraisigs zeugs und bey drey tausent wepner gerust in einer Wagenburg auff sein selbs costen und zug mit der kaiserlichen Maiestat zum Ersten fur Lintz (?) und noch ein Stetlein dabey Reinmagen genant die man gewan und darnach für News. wie es da gehandelt ward ist vill leuten kundig. Und hat sein gnad dise hernach geschribn Grafen, herrn und Ritterschaft bey Im nemblich:

Grave Ott von hennenberg, Graff Baltasar von Schwartzburg, Grave Ludwig von Otingen, Grave Fridrich von Castel, Grave Ludwig von Ysenburg, Grave Johans von Ysenburg, Grave Jorg von Helffenstein, Philips herr zu Weinsperg der elter, Michel herr zu Schwartzenberg, Sigmundt Herr zu Schwartzenberg, Fridrich von Kinssperg Ritter, Eraßmus von Rosenberg Ritter, Reinhart Truchseß Ritter, Hans von Zedlitz Ritter, Lorentz von Wallerod Ritter, Egloff von Riethaim Ritter, Burkhart von Wolmerßhausen der Elter, hans von Absperg, Ludwig von Eyb, Jorg von Wangnhaim Marschalk, Eberhart Fortsch Erbmarschalk, Albrecht Stieber, hans von Talhaim, haintz von Luchau, Lorentz von Eberstain, hainz von kindsperg der Elter, Endres von seckendorf, hilpolt von hausen, Conrat von knoring, Ewolt vom Lichtenstain, hans Fuchs zu Walburg, Conz von Bibrach, Darius von hesperg, hainz von seckendorf zu Weilting, hans von seckendorf zu Meren, hans von seckendorf zu Goßhaim, hans von seckendorf zu

kenſperg, hans von ſeckendorf zur Neuenſtat, Wigloss von ſeckendorf, Baltaſar von ſeckendorf, Philips von ſeckendorf, Oßwalt von ſeckendorf, Auguſtin von ſeckendorf, Apel von ſeckendorf, hans von ſeckendorf zu Niderntzen, Sebaſtian von Wallnrod, Veit von Wallnrod, hans von Schaumberg zum hag, hans Truchſeß zu Lanckhaim, haintz von kindſperg zu Wernſtein, Ulrich von kindſperg, Auguſtin von kindſperg, Jorg Truchſeß zu Aw, Albrecht von Biberern, Erkinger von Sainßheim, Mertein von Sainßheim, Wilhelm von Sainßheim, Wilhelm von Lenterßheim, Caspar von Veſtenberg, Veit von Veſtenberg, Euckarius von Veſtenberg, Caſpar von gnotſtat, Jorg von Schaumberg, Sigmundt von Grunbach, Burkhart von Wolmerßhauſen der Jung, Ernſt und Philips von Wolmerßhauſen, Eberhart von Wilmerßdorf, Reinhart von Yſſigkhein, Eberhart von Brandnſtain, Jorg von Lauffenholtz, Jorg von Molzin, Ot von Feiltſch, Gabriel von Redwitz, Mertein von Redwitz, Wolfgang von ſtolznrod, Eberhard ſchutz, hans von fronhofen, hans von Birkenfels, Jorg, Ulrich und Philips von Zedlitz, Ernfrid von Velberg der Elter, hainrich von Velberg, Ernfrid von Velberg der Jung, Jorg von Ehenhaim zu Geiern, Wilhelm Awr, Peter praitenwinder, Friz von ſeckendorff zu ſugenhaim, Sixt von Ehenhaim, Friz Stetner, Wilhelm von Oſthaim, hanns von thungen, hans heltzelsdorfer, hans ſoldenter, Jorg Geir, hans Neunſteter, Jorg klagk, hanns, Mertein und Conz Pozlinger, Jorg von Lidwach, Jorg Emßer, Philips von Bacharach, Jorg motſchidler, hanns Teurlein, Leupolt Truchſeß, Bernhart von gebſatel Rack genant, Jorg von ſchechingen, Oßwalt von Lißberg.

Darnach zug der Romiſch kaiſer mit ſambt den Furſten gein Frankfurt daſelbſt ward ſeiner Maieſtät Son zu römiſchen konig Erwelt inn beweſen Marggraf albrechts unnd der andern Churfürſten des mein herr demnach in kurz da zu Frankfurt in krankheit fiel und alda beſchloss ſein letztn tag hie uff erden [27]).

27) Schon 1485 am Donnerſtag nach dem Sonntag jubilate hatte der Churfürſt dem Kaiſer geſchrieben, man müßte ihn ätzen, tragen und heben wie ein Kind. Kaiſerl. Buch II. S. 65.

Item darnach gingen mein gnedig herr Marggraff Fridrich und Marggraff sigmundt ein mit dem Regiment Irs vaterlichen erbs, des sie belehnet wurden, in kurzen tagen stunden sie mit der Dienstparkait dem kaiser In die Fustapfen irs herrn und vaters Erstlich mit einem mergklichen Reisigen zeug für Gemündt unnd darnach uff Manigfeltig kaiserlich teg die sie besuchten mit schwerer costung, darnach lies sich mein herr betaidign zu ein haubtman uff das Lechfeld wider Bairn und darnach aber mit einem großen merklichen Reisigen zeug bey achthundert pferden gein Schweitz unnd sich da mit schwerer costung bis zu endung des kriegs enthielt dann Ine und die seinen solch nachraisen und ziehen wie vorgemelt ist, ob hundert tausent guldin gestanden hat. Dem ist noch zu gedenken, wie mein gnediger herr Marggraf fridrich der schweren costung und Dinst widerumb von dem Romischen konig begabt und vergnugt werd das hat der Romisch Keyser in Manicherley weg wol zu thon, nachdem er mit vill fürstenthumbn, Grafschaftn, herrschaftn Im Reich und seinen Erblandn begabt ist, bey Im zu erlangen ein versprechnus, ob was fürstenthumb, Grafschaft oder herschaft Im Reich unnd seinen erblanden uff den fellen stunden, des man erfarung muß habn, Im die anzuzaigen, des mein herr furter darauff eins anfalls warten were.

Item dem hawß Oesterreich Ist haimgestorben die Grafschafft Gartz, das mein herr Marggraf Casimir desto vleißiger dienet und durch gut freundt und gesellen der konig dahin betaydingt wurd und Ine damit begnadet, Also das er die Grafschaft vom Hauß Oesterreich zu lehen neme, als ain Burggraf zu Nurnberg, dagegen soltn dem konig widerumb gegebn werdn die österreichischen Lehen zu Osterreich, Ist wissentlich das kaiser Fridrich Meim gnedign herrn zwelff tausent guldin dafür geben wolt, darein Marggraf Fridrich in der Mark nit willign wolt, Sonnder den großen Dinst den der Burggraff sein vorfar dem Erwelten konig einen herzog zu Bairn ludwig genant der darnach zu kaiser erwelt was, wider ein herzogn zu osterreich thon het, damit in gedechtnus zu

behalten, solch auch die alten Dinstparkeit die seinen forfaren Im Hauß zu Bairn geschehen ist bedenkt auch der Romisch billich und sich betaidigen lass wie vorstet.

Item ein nachforschung zu habn, ob die Judenschaft[28]) zu Regenspurg verpfenndt sey oder nit, So dieselbig meinem gnedigen herrn Marggraf Casimirn geben wurd zu eyn Weyhennachtgelt von dem mocht er dannocht des Jars ob tausent guldin haben, Item ich weiß das ein Romischer konig von aller Judenschafft von dem haubt das zwelff jar alt ist Im romischen Reich teutscher Land vorsteet ein verpflichtung zu geben des man nent den gulden opferpfenning. Ich weiß, das kaiser sigmundt zu seiner zeit den gefordert und genomen hat, darzu auch ein schatzung eines yeden juden vermogen, den zehenden pfenning das man achtet das dazumalen von den juden ob dreißig tausent guldin bracht wurd, das weis ich auß dem das herr Caspar slicken ein ort der Judenschaft hie umb, in den Fürstenthumbn Brandnburg, Wurzburg, Bamberg und da umb In den Steten des Reichs geben wurd, des herr Caspar slick mein alten Vettern Mertein von Eyb sagt, solchs von den Juden einzufordern mit den königlichen penen der acht und Oberacht, des mein Vetter nit als gewarten kont, sondern meynem Vater seligen des ainstaills bevalh, das meynem Vettern und Vater irer Müh wol gelonet wurd, So weiß ich nit anders denn kaiser Fridrich hab es auch lassen nemen. Dem ist nachzudenken ob man was nutz da mocht erlangen.

---

28) Die Urkunden in Betreff der Juden und Judensteuer machen unter M. Albrecht eine gar nicht unbedeutende Sammlung aus. Kaiser und Papst reichten sich hiebey die Hände, Albrechten gefällig zu sein, Fridrich III. indem er am Freitag vor Sanct Urbanstag 1463 allen Juden im Reiche gebot, bey Achtserklärung sich dem Markgrafen in Abreichung der schuldigen Steuer und anderer Abgaben nicht zu widersetzen; P. Pius II. indem er dem Abt von Heilsbronn und den Decanen von Eichstett und Bamberg befahl, quatenus omnes judeos sub dominio imperatoris per subtractionem communionis moneant, ut Alberto steuram persolvant. Petreoli senens dioc. XIV. cal. Maji. 1464.

Item ferner zu gedenken auff die Fürstenthumb, Grafschaftn und herrschaftn im Reich, nemblich, nachdem Lantgraff Wilhelm zu hessen noch mit erben hat mocht man In bestandign das mein herrschaft ein wart bey Im hett, So er nicht manßerben gewun, das sie versehen wurd mit der Grafschaft kazenelnbogen, das hett er wol zu thon und irret die verschreibung der Bruderschaft nicht gein Sachsen, dann ich nit anders weiß, denn das sie von iren erblanden nichts zu begeben haben.

Nu ist das ein zufall das er zu thon hat Im onschedlich wo er nicht erben het, das mein herschaft auch damit versehen wer.

Item deßgleichen einzusehen, wie es umb das herzogthumb zu Gülch und Berg mit Verschreibung stee, nachdem nit Mannßerben da sein, ob man für die herrschaft da ichts finden mocht.

Item bey meiner gnedigen Frauen meines gnedigen herrn Marggraf Fridrichs gemahel Iren Brudern dem konig von Ungern unnd Behaim nachzudenken, an sie zu suchen. Nachdem mein fraw mit vill Kindern versehen ist, das der konig von hungern ein jren Son mit ein Bistum zu Hungern versehe, das hat er wol zu thon mit eim Anhang einer Coadjuterey.

Item deßgleichen bey dem konig zu Poln.

Item bed konig in Ungarn und poln sein meiner gnedigen frawen ir heiratgut schuldig, merkt man das ir gemut nit stet ichts an gelt heraußgeben, ob man ein Contract mit in beden macht, daß sie kain gelt heraußgebn, Sondern darauff gestelt wurd, das jr yeder mein herrn zu Dinstman aufnem unnd ir yeder des Jars zwey tausent guldin gebe, das treff in funff jaren zwainzig tausent guldin; wue es nit sein wolt, das doch ir yeder tausent guldin geb, das wer in zehen jaren zwainßig tausent, das meim herrn befohlen wurd die haubtmannschaft in der Slesy unnd so

mein herr selbs da nit sein mocht das er die zu befehlen het aim geborn Ritter an seiner stat zuverwesen, und das das gelt mit verschreibung uff die Stete geslagn wurd, mit dem ging In ob ir Schwester heiratgut. Und wurd in aim schein der haubtmannschafft vergnugt, das nym ich auß dem', do mein herr Marggraf albrecht seliger konig Albrechten konig Laßlas Vater zu Dinst kam für den Thaibor (Tabor) und da konig Albrechtn wider da dannen gein Brag kom wurd meim herrn Marggraff Albrechtn durch konig Albrechten zu geben und befolhen die haubtmannschaft [29]) in der Slesy, davon er solt habn des Jars drey tausent guldin Dinstgelts und so er selbs nit personlich da sein mocht, er solchs bestelln durch ein geborn Ritter des sich mein herr also da Innen enthielt dem Volg zu thon. In der Bestellung bin ich mit unnd bey gewesen als ain Rat und Mein gnediger herr liess uns herhaim ziehen, do slugen wir uns mit den Beheimern und innerhalb ains viertaill jars Starb konig Albrecht das nichts auß der haubtmannschaft ward. Wo aber solcher furslag der haubtmannschaft nit sein wolt oder mocht das dann darauff gehandelt wurd das bed konig dem von Guttenstain vergnugten der drey tausent guldin die er noch soll haben uff haidingsfelt und Bernhaim und das meim herrn die eingebn wurdn mit verschreibung das ein konig zu ungarn wol zu thon hat, das mein herr und sein erben zehentausend Guldin darauff hetten, mit dem wurd mein gnedige fraw zehntausent guldin ires heiratguts vergnugt Umb die andern sum zwainzig tausent guldin ungrisch must man warten des glucks wo sie dieser tag ains auch vergnugt wurden.

Item meim herrn von sachsen, Mein herrn der pfaltzgraff und Marggraf zu Baden die haben vill kinder, die

29) Auch die Erwerbung der Mark Brandenburg hatte mit der Uebertragung der Hauptmannschaft begonnen! Offenbar hoffte Ludwig von Eyb, daß Schlesien das Gegenstück bilden würde. War es doch schon nahe gestanden, daß Böhmen, gegen welches M. Friedrich I. Hauptmann gewesen, an das Haus Brandenburg kam. Sieh darüber den 1. Bd. des keyserischen Buches.

schieben die von In uffs gluck und anhang der Coadjutereyen gein den Stifften damit sie zu bistumben komen mogen, deß gleichen thu mein herr Marggraf Fridrich auch bei dem romischen konig gein den bistumbn im hertzogthumb Osterreich. Meine herr ist vorgestanden die Thumbbrostei zu Salzburg, die des Jars bey zwelff tausent guldin tragen soll, als man sagt, unnd durch herrn Veiten von Lentershaim angebracht, ward veracht, dazzu ich etlich Red thet, Wer mir weyer gewest ain schweigen, Oder das durch den konig angeheungt wurd, der jungen hern ainem ain wart uff der thumbrobstey oder mit einer Coadjutorey uff dem Stifft zu Salzburg zu erlangen, deßgleichen bey dem konig anzuhanngen gein den bistumbe Brichsen und Trient mit Coadjutoreien auch anhengig zu machen.

Item so ist meim hern vorgestanden das Bistumb zu Bresla seiner son einem anhengig zu machen mit einer Coadjutorey, das wurd veracht, wiewol mein gnediger herr sagt nayn.

Item pfrundt und Thumbrobstey wern auch gut, damit macht man ain zank und krieg abstellen gein einem hohern.

Item zu gedenken, ob mein herr seiner tochter aine mocht verheirathen gein der Pfaltz oder gein herzog Albrechtn zu München, wie man das mocht gefugen das mein herr der ain an sich hieng, dann es mag in kurzer zeit darzukomen, so herzog Jorg stürb, das sich zwischen pfalz und München und herzog jorgen verlassen Land und Leuten ein große zwitracht begeben mag, welcher dann Eurn gnaden am besten gemeint sein, den wolt ich an mich hengken mit ainer Tochter und umb mein hilff der tochter damit das heyratgut bezalen, des bedarff bedenkens wie es zu handeln sey.

Item mein herr Marggraf albrecht und ich sein zu zeiten wol bey einander gesessen unnd von der Narung geredt und

gehandelt, wie er sich in seinem Furstenthumb erweitern mocht. des ich ein Red mit Jm het, Er hat zu zweyen Fursten ein anwesen ains uff dem Gebirg, das ander unter dem gebirg, das dritt dem Bistumb zu Würzburg an die seiten zu machen, das solt also geschehen, das mein herr zu bevestigung zu kizingen bawet, also das ich solt anfahen an dem Ort hinauß gein Sulzfeldt zu bawen in dem Namen ein stallung und casten, und so das gebawt wurdt, das man dann zwischen der Stat und dem Sloss ein Mawer und ein graben, darin der Mayn ging von ainer Statmawer zu der andern machet, zu solchem Baw fund man stain genug in demselben graben zu allem gemeur unnd das man dann bey dem Zigelstadel dasselbs da mans die kalkstain außbrochen het, keler machet, darin man drew oder vierhundert fuder weins behalten mocht. Item an dem ort bey dem Casten steen starcker thurn zwen an der Statmeur zwischen den thurnen, solt ein pfort hinauß geen, das man in das sloss auß und ein komen mocht, wen man wolt. Ich fing den Baw an, die von kizingen wurden dawider Reden und sagten, Mein herr von Wurzburg wurd es anden, geb ich die antwort, So mein herr von Wurzburg das andet gein Jn, so mochten sie jm antwurten, Er mocht auch ain ort furnemen zu bawen, sie konten es meinem herrn nit abschlagn Nachdem er kein wonung het zu kizingen darin er wein oder getraid zu der nottdurft behalten mocht, darnach wurden die von kizinger hewser bawen an der Neuen stat mawr einhinwarts gein Meins herrn Casten, das sagt ich meim herrn der schickt mich hinab mit in zu handeln nit ferner zu Bawen gein dem Casten, wue daruber gebawt wurd, so wolt er es wider lassen abbrechen, das stet yetzo in Ruhe. Mann soll es aber in achtung haben, das nit ferner zum Casten gebawt werd. Wer waiss was durch das anzaign von der herrschaft Bawen so halb geschehen mogt. Item in der Stat kizing hat mein herr aller obrigkeit als vill als mein herr von wurzburg dan allein das meim herr von Wurzburg an der nutzung mer da hat, dagegen meines herrn nutzung auch gemert ist mit der Mull die ich gebawt hab unnd nu ein Merklichen nutz tragen solt.

Item man hat was erlangt der Brucken halb zu kizingen. Item ich het betaydingt und austragen bey der Ebtissin von kizingen der von Hirßberg mit sambt verwilligung Irer Capitelfrauen, das sie meim herrn das Rathhauß auch mit schatzung gebot und verbote in der Stat wolt zu kauffen geben, mit aller irer gerechtigkait umb das gelt, das mein herr hat aufzuheben bey den von kitzing davor solt man die Bezalung thon. Nemblich bey Eylff oder zwelff hundert guldin und des notturftig verschreibung geben. Also schickt mich mein herr in die Mark und in meim abwesen nam sein gnad das gelt zu kizingen ein, und thet dem kauff kain volg. Da ich her haym kome und das horet, het ich sein kain gefallen und sagt mir mein herr: Er hett das gelt zu rechter nott haben mussen Er wolt des kaufs albeg woll bekomen, das wer ein guter ort gewest zu dem Newen Sloss.

Item die Terfesherrn, die halben Zins unnd gult in der stat kitzing und auch ain aigen gericht Sagt mir der alt Reithans wer mein, das hoben und vergnügen so wolt er des ein guter taydingßman sein.

Item die gult zu Reppernndorff, Brichsenstat, Castel, kregling mit sambt den Dorffern am mein. Und meines herrn taill des guldin zolls zu franken das hett alles gedient zu dem newen Sloss.

Item Gaßmansdorff ist ain zertrent dorff mit dem Adel das was dazumalen halbs der Zobel der het ich macht der herrschaft das widerfaren zu lassen.

Item Haidingsfeldt und Bernhaim wer dazumalen wol herbeyzubringen gewest, Als man das nach vleiss haben soll,

Item Eyfelstat das der Marschalk zu Bappenhaim ist mit den het ich Red, die hetten sich des mit gutem vergnugen lassen an der Altmul.

Item Rannderßacker, do Mein herr von Halßbrunn und die von Sainßhaim den Mererentail innhaben, das het man herbey mogn bringen.

Item Sumer und winterhausen, das ist verpfent vom konigreich zu Ungern fur achtzehn eder neunzehn hundert guldin, das ist seidher durch ein trippel gemacht das sich die schenken zu Limpurg die zway Dorffer von ain Bischof zu Würzburg zu lehen nemen.

Item ein zent, dir ir zentrecht hat In aim dorff Westhaim, darein gehorn Als ich nit anders waiss, klain Ochsenfurt, delhaim, lindelbach, Sulzfeldt unnd sonst mer dorffer unnd weyler da umb das hat walter Zobel in ge-

habt von dem man es wol bracht het, das hat yezo jnn schenk von Limpurg mit den angezaigten stucken solt ein furst zu kizingen ein Außkomen hohn, dagegen sagt mein herr, das furnemen het noch ainen großen mangel an holz, nachdem das holtz an den enden tewr wer, Sagt ich Meim herrn Im wer auch wol zu thon unnd also so man den Fiechtelberg auffthet da zu holtzen und den straim uff dem klain und großen Main offnet, das der zol frey ging und was man holtz hinab gein kitzingen brecht das desselbn der halb taill Jne vorstund, mit dem so gewun die herschaft an dem andern taill ein notturft holtz zu kizingn.

Solch mein thernet anzaign ob ich das als vom anfang mittel bis an das end mit den namen, personen hirijn benent mit so ordenlich oder ain handlung fur die andern nach der Jarzall gesezt hob. Wer des Bleiss haben will der findt das auß ainstails schriftn die die herschaft hat. Dann nachdem der herschaft auftomen bisher gestanden ist und noch, So sein sie zwischen Dorn und Distel auff gewachsen Als Rosen oder gut plumen zwischen Dorn und Distel aufwachsen das zaig ich alles an mit den anstossenden landen Beheim, Sachsen, Bamberg, Würzburg, Pfaltz, Nidern und Obern Bairn, Eystet, auch die Stet Nürnberg, Weissenburg, Nordling, Dinkelspuhel, Rotenburg, hall, darumb woll Eur gnad Euch und Eurn kindern zu gut unnd selbs dareinsehen, dann Jr habt ain Crappen=Ay gelegt mit vorgemelten Costungen wie ir das herwider einbringt das habt ir wol zu thon.

Auß vill hivor angezaigten stucken wo ains nit woll, das doch das ander gee, dann wer weit furschlecht (schlägt) dem gibt das Gluck zu zeiten wo man vleiss muhe und arbeit nit spart mer, dann vill ungünstigen Leuten lieb ist.

Item ich hab ain Poeten gelesen der schreibt das zway geschicht hoch zum loben sein Nemlich der helt kunhait und der werden Ritter guthait; das ander das die geschichtschreiber die solchs aufschreiben, welches vor dem andern zu loben sey. Das schreibt furter der poet, die kunhait der helt unnd die Ubung der werden Ritterschaft sey hoch zu loben. Aber es sterb ab auß der Menschen gedechtnus, darumb sein noch vill hoher zu breisen die geschichtschreiber die das aufschreiben die kunhait der helt und Ubung der werden Ritterschaft, das bleib lang in der Gedechtnus, und das sich die nachleser dar Innen besehen, was gut ist, dem Volg zu thon. —



# Inhaltsverzeichniß der Denkwürdigkeiten.

(Nach der Hand des Copisten.)



*) Der Leser wird gebeten, bei Bog. 8 die Seitenzahl von 119 auf 129 ꝛc. zu berichtigen.

Reindl'scher Druck.

# Einleitung.

Das kaiserliche Buch hat zwar seinen Commentar in mehr als einer Beziehung durch die Einleitung zu den Denkwürdigkeiten Ludwigs von Eyb erhalten, welche sich in den wichtigsten Punkten auf diese für die hohenzollersche, fränkische und deutsche Geschichte gleich inhaltsvolle Urkundensammlung *) stützt. Auch ist es nicht

*) Näher betrachtet, ist das kaiserliche Buch eine ziemlich willkührlich veranstaltete Sammlung der diplomatischen Correspondenzen des Markgrafen und (seit 1470) Churfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, in welche namentlich die Reichssachen und die Verhandlungen aus den letzten 25 Jahren dieses, die deutsche Politik so mächtig bestimmenden Fürsten aufgenommen wurden, und deren dritter Band auch noch den Antheil in sich schließt, welchen Albrechts Söhne an den Reichstagsverhandlungen nach dem Tode ihres Vaters nahmen. Die Hunderte von kleinen Papierstreifen, Quartblättern, halben und ganzen Bogen, auf welche M Albrecht seine vielfach durchstrichenen, mit Anmerkungen, Zusätzen, Nachschriften und Beylagen versehenen Concepte schrieb, die Briefe, die er dictirte, die Instructionen an seine Gesandten und Unterhändler, so wie ihre Berichte und die Briefe der mit ihm correspondirenden Fürsten, welche das markgräfliche Archiv zu Onolzbach oder auf der Plassenburg sorgfältig bewahrte, wurden früh in ein Ganzes zusammengestellt, mit besonderer Berücksichtigung dessen, was zum ferneren Gebrauche vorzüglich auf Reichstagen dienen konnte, abgeschrieben, und so eine Sammlung gebildet, deren werthvollen Inhalt man im XV. und XVI.

nothwendig, in Bezug auf die Aufschlüsse, welche das kaiserliche Buch über das Verhältniß der Brandenburgischen Markgrafen zu Polen und Ungarn, zu Böhmen, Bayern und Sachsen, zu Kaiser und Reich gewährt, oder was dasselbe über K. Georg Podiebrad und dessen Freund und Rathgeber, Gregor Heimburg, enthält, jetzt schon eine weitere Erörterung hinzuzufügen.*) Briefe, welche tief in das Herz des Schreibenden blicken lassen, commentiren sich selbst und bedürfen keines fremden Zusatzes. Allein eine Seite des kaiserlichen Buches wird dieses um so mehr bedürfen, als sie selbst einen der wichtigsten Punkte der Bewegung der Gegenwart berührt, ein innerer Zu-

---

Jahrhunderte eben so fleißig benützte, als sie seit 40 Jahren (der Vereinigung des Plassenburger Archivs mit dem Bambergischen) in Vergessenheit gerathen war. So oft sich in älterer Zeit an dem markgräflichen Hofe eine politische Frage über Reichssachen erhob, welche durch Antecedentien entschieden werden konnte, erholte man sich Rath aus dem „keyserischen" Buche. Als M. Friedrich den auf die Geschicke unsers Vaterlandes so einflußreichen Wormser Reichstag (1495) besuchen wollte und deshalb, was an werthvollen Gegenständen, Archivalien ꝛc. mitgenommen werden sollte, auf einer langen Liste verzeichnet wurde, fehlen, schon auf der vierten Stelle „die drey keyserischen Bücher, der Anslag vnd Handlungen zu andern Tagen im Reich gehalten", nicht. Als 1531 über die Reichsmatrikel Irrung entstand, ward zu deren Beseitigung Markgräflicher Seits auf „das alte kaiserische Puch," als der ersten und ältesten Quelle über diese Gegenstände hingewiesen. Offenbar noch im XV Jahrhunderte ist auch die Reinschrift, eigentlich Auszug, in 3 Pergamentfoliobänden angelegt worden, welche trotz vieler Irrthümer des Copisten eine Zierde des Plassenburger Archivs war, deren Gebrauch aber aus dem angeführten Grunde weniger zu rathen ist, als der des sogenannten „Kayßerlichen Buchs in copia" (Bd. I. II. III. fol.), auf welches sich das große Repertorium der Ansbacher Reichstagsacten bezieht, wenn es zu der Notiz, daß diese inhaltreiche Sammlung erst mit Bd. V beginne, hinzufügt, die vier vorausgegangenen Bände seyen das „keyserliche" Buch. Als Bd. 4 muß jedoch, richtiger bemerkt, ein Theil des 5. Bandes ange-

sammenhang zwischen den gleichartigen Wehen der Vergangenheit und der jetzigen Welt stattfindet und der Forscher hier die ehrenvolle Aufgabe erhält, die lebende Generation auf die Errungenschaften aufmerksam zu machen, welche ähnliche Bewegungen in früheren Jahrhunderten der deutschen Geschichte erlangt haben.

Es kann hiebey nicht meine Meinung seyn, jene Reformvorschläge, zu besprechen, welche unter dem prunkenden Namen, Kaiser Sigmunds Reformation des weltlichen Wesens, oder Kaiser Friedrichs magna charta, eine Geltung zu erlangen suchten, die

sehen werden, welcher mit der Hand des XV. Jahrhunderts die Aufschrift: „kaiserliches Buch 1466" trägt. Es ist somit auch durch die Herausgabe des kaiserlichen Buches unwillkührlich der Anfang zu der Herausgabe der Reichstagsakten gemacht und, da für die Periode K. Friedrichs IV. und Maximilians I. das umfassende Werk Müller's schon vorliegt, das kaiserliche Buch in einer Beziehung selbst als eine Ergänzung des „Reichstagstheatrum" anzusehen. Ebendeshalb wurde auch, was schon anderweitig bekannt war, ausgeschieden, Unbekanntes dafür eingeschaltet, und wo nur immer thunlich, die Beziehungen des letzteren zum ersteren, namentlich zu Müller und Datt (de pace publica) angegeben. —

Erwähnt muß noch werden, daß, was die Schreibart betrifft, der Herausgeber zwar kein Bedenken trug, zu besserer Verständniß und im Interesse des Lesers in zahllosen Fällen Interpunktionen anzubringen und geradezu sinnstörende orthographische Fehler zu verbessern. Andererseits hielt er es aber auch für seine Pflicht, die Ungleichheit der Schreibart, welche nun einmal zur Charakteristik des Jahrhunderts und der einzelnen Individuen, namentlich G. Heimburg's, dient, möglichst zu belassen, um den Documenten nichts zu benehmen, was ihre Originalität irgendwie hätte gefährden können.

*) Ich verweise in dieser Beziehung auf den demnächst erscheinenden andern Theil des kaiserlichen Buches, die kurfürstliche Periode enthaltend, dessen Herausgeber, Herr Dr. v. Minutoli, demselben eine größere Einleitung beygeben wird.

ihnen ihrem Inhalte nach nie zukommen konnte. Beyde sind an der Nation fast spurlos vorübergegangen.*) Um so mehr muß aber des Reformversuches K. Albrechts II. (1438) erwähnt werden, welcher, als er die Constitution über die Befehdungen erließ, das Reich in vier Kreise eintheilen wollte. Zwar scheiterte diese Einrichtnng nicht nur an dem baldigen Tode des deutschen Königs, sondern auch an sich selbst. Waren doch sämmtliche Bischöfe und Fürsten Bayerns dem hohenzollerschen Markgrafen von Brandenburg untergestellt worden, eine verkehrte Einrichtung, welche bei der Eifersucht der Bayern und Franken die ganze Sache von Anfang an vereiteln mußte. Allein immer blieb die Thatsache bestehen, daß man sich eine durchgreifende Reform des Reiches, die Einführung eines gesicherten Rechtszustandes, die Wahrung gesetzlicher Freyheit nicht ohne Kreiseintheilung denken konnte. Dadurch allein war auch die Aussicht gegeben, bei der steigenden Zerrissenheit des Reiches noch immer eine innere Einheit zu bewahren, da die durch das eine Oberhaupt dem Reiche gewordene, doch nur formel war. Hiedurch aber subsumirten sich die zahlreichen Territorien von selbst, es bildeten sich größere Massen und entstand, neben der vielseitigen Gliederung, nicht eine künstliche Einheit, sondern ein lebenvoller Organismus. Welcher Wink für spätere Zeiten!

Kurze Zeit nach diesem Versuche K. Alberts, dessen Realisirung die Streitigkeiten der deutschen Stände, die innere Auflösung des ersten weltlichen Churfürstenthums (Böhmens) und die immerwährende Gefahr vor den Osmanen bis an das Ende des Jahrhunderts hinausschoben, legte Nicolaus von Cusa in seinem berühmten Werke de concordantia catholica die Grundzüge

---

*) Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus sind beyde durch Aschbach K. Sigmunds Bd. IV. und Chmel K. Friedrich IV. Bd. II. S. 100 — 101 hinlänglich abgethan.

einer Reformation des deutschen Reichs nieder. Ranke hat in neuester Zeit ihre politische Wichtigkeit wieder hervorgehoben und es genügt deshalb aus ihnen nur diejenigen leitenden Gedanken zu bezeichnen, welche bisher nicht hinlänglich gewürdigt worden sind. Der Nachdruck liegt nämlich nicht blos darin, daß Cusanus im Allgemeinen Zurückführung der einzelnen Stände auf ihren speciellen Bereich, Niedersetzung eines Reichsgerichts aus Mitgliedern des Clerus, des Adels und der Bürger, und Abhaltung jährlicher Reichstage zu Frankfurt verlangte, wo mit den Churfürsten auch alle Richter in einfacher Weise persönlich zu erscheinen hätten. Cusanus, welcher einsah, daß die von der gesammten christlichen Welt mit Jubel begrüßte Ankündigung einer allgemeinen Reform an Haupt und Gliedern, wie sie vom Concil zu Constanz ausgesprochen worden war, solange unmöglich sey, als nicht der kirchlichen Reformation gleichzeitig eine andere auf dem weltlichen Gebiete entspreche, machte als Bedingung der letzteren die große Wahrheit geltend, welche die höhere Richtschnur aller Reformen geblieben ist, daß eine politische Erhebung ohne eine vorausgegangene sittliche eine Unmöglichkeit sey. — Die traurigen Erfahrungen, welche die Deutschen machten, als sie die tiefe Wahrheit dieses Satzes mißachteten, bewies mehr als alles, wo der Sitz „der tödtlichen Krankheit" sey, welche nach Cusanus das deutsche Kaiserreich ergriffen hatte. Wirklich schien es besser zu werden und die Gefahr einer Revolution, welche Nicolaus von Cusa prophezeiht hatte, durch zeitgemäße Reformen sich wieder zu verziehen. Der Kaiser mochte fühlen, daß alle Versuche, an die Stelle des ausgebildeten Raubsystemes einen ordentlichen Landfrieden zu setzen und den Gerichten den nothwendigen Nachdruck zu verschaffen, geschweige eine Umwandlung der Reichsverfassung zum Zwecke größeren Ansehens gegen Aussen zu erzielen, an dem Mangel einer bestimmten Executionsordnung, eines allgemeinen Reichshauptmanns und

entsprechender Kreishauptleute scheitern mußten. Er kam selbst auf den Plan K. Albrechts, eine Kreiseintheilung zu schaffen, zurück, *) allein auch jetzt scheiterte diese Basis aller Reformen an dem Zwiespalte der fürstlichen Häuser, an dem ewigen Hader der Reichsfürsten, Reichsritter und Reichsstädte, an der Eifersucht der Weltlichen und der Geistlichen, an der Schwäche des Reichsoberhauptes. Immer aber bleibt es eine der denkwürdigsten Thatsachen der deutschen Geschichte, daß gerade in diesem Momente Dr. Martin Meier, fast zugleich bayerischer Rath und Churmainzischer Kanzler und kurz vorher die Seele derjenigen Partei, welche eine Reform des Reichs nur mit Beseitigung des Kaisers durchzuführen gehofft hatte, dem Letztern die umfassendsten Reformvorschläge machte. Der deutsche Staatsmann, dessen bloßes Erscheinen bey Consultationen den gewandten Brandenburgischen Agenten ein Dorn im Auge war, und welcher selbst kurz vorher mit den geheimsten Plänen des Böhmenkönigs Georg Podiebrad **) vertraut worden war, wollte zuerst den Einfluß und die Macht des Kaisers vermehren, ihm durch ein größeres Einkommen eine würdevollere und angemessenere Stellung verschaffen. ***) Er proponirte eine allgemeine Reichssteuer, deren Einführung nothwendig das ganze Verhältniß des Kaisers zu den Ständen verändert haben würde; dann sollte sich die Aufrichtung gemeinsamer Münze, eine gemeine Reformation und Ordnung aller Gerichte, endlich die Herstellung des Landfriedens anschließen, welche von selbst die Ausführung des Vorschlags, das Reich in 6 Kreise zu theilen und entsprechende Haupt-

*) 1466. Datt de pace publica lib. I. c. 8. n. 27.

**) Sieh K. Buch I. Dec. 12—24.

***) Man muß sich hiebey nur die Worte des Aeneas Sylvius über das verkommene Ansehen des Kaisers in das Gedächtniß rufen: nulla imperatoris potentia est. Tantum ei paretis, quantum vultis, vultis autem minimum.

leute zu setzen, nach sich gezogen hätte. Zwar sind uns diese Vorschläge nur mehr in der Mittheilung erhalten, welche ein ungenanter „guter gesell", zweifelsohne der Dechant von Bamberg, Hertind von Stein, davon an M. Albrecht Achilles machte. *) Aber auch so sind sie nicht blos eine Perle des kaiserlichen Buches, sondern auch ein sprechender Beweis, wie richtig damals in Mainz und in Landshut, dem Sitze des mächtigsten Wittelsbachers ludwigischen Stammes, die Zustände des Reiches beurtheilt wurden. Man muß die Bedenken des M. Albrecht damit vergleichen, sowie den von ihm ausgehenden Vorschlag einer Erbeinigung zwischen den Häusern Oesterreich, Bayern, Brandenburg und Sachsen, um sich die Stellung der Parteyen und damit die Gründe zu vergegenwärtigen, warum auch dieser kritische Moment der deutschen Geschichte unbenützt vorüberging, und die Reformfrage, welche bereits für Deutschland eine Lebensfrage geworden war, in die Ferne gerückt, und bis an die Schwelle des XVI Jahrhunderts hinausgeschoben wurde, wo sie dann der Nation, gleich einem zürnenden Dämon, in der Gestalt unabweisbarer Nothwendigkeit entgegentrat. Höchst merkwürdig ist nun, daß die markgräfliche Partei, als sie nur ein sehr bescheidenes Maß von Reformen wollte, und die umfassenden Vorschläge des Martin Meier, deren Spitze übrigens auch gegen sie gekehrt war, von sich wies, der republicanischen Partei in die Hände arbeitete, und sich auch hier wie in der neueren Zeit so oft, die ihrer Natur nach entgegengesetzten Richtungen die Hand boten. Zwar übersteigt eine weitere Ausführung dieses Gegenstandes bey weitem die Gränzen dieser Schrift; allein der Umstand, daß die Geldfrage kaum berührt worden und schon diejenigen sich zu verständigen anfingen, welche bisher einander auf den äußersten Punkten gegenübergestanden, ist für den Charakter unseres Volkes

---

*) K. B. I. Doc. 39.

und der deutschen Reformbewegungen so wichtig, daß der einmal berührte Gegenstand ohne diese Erörterung nicht zu Ende gebracht werden kann. Schon bei Gelegenheit der Hussitenkriege war auf dem Reichstage zu Frankfurt 1422 die Nothwendigkeit, die pecuniäre Beisteuer, sowie das Kriegscontingent nicht der freyen Willensbestimmung der einzelnen Reichsstände zu überlassen, sondern allgemeine, für alle Bewohner des Reiches bindende Normen aufzustellen, so einleuchtend geworden, daß man sich zuletzt in dem Antrage einigte, man solle den hundertsten Pfenning erheben und zur Besoldung des Heeres wider die Hussiten verwenden. Allein dieser Vorschlag fand bei den Reichsstädten, auf die es bei Geldfragen vor Allem ankam, die heftigste Opposition, angeblich weil sonst die Fürsten und der Herrnstand, ihre beständigen Gegner, einen zu tiefen Blick in ihren Haushalt zu werfen vermöchten. Wirklich kam es auch nur zu einer Martrikel, die das militärische Contingent bestimmte, obwohl einzelne Fürsten und Herren vorzogen, bey dem ursprünglichen Vorschlage zu verharren und den 100. Pfenning zu entrichten.*) Schon 1427 bey dem Reichstage zu Frankfurt tauchte der Antrag, eine allgemeine Steuer einzuführen, aufs Neue auf. Aschbach erwähnt zwar nur**), daß auf ihm eine Kriegssteuer oder eine Verordnung wegen des gemeinen Pfennings eingeführt wurde, allein ein von dem markgräflich-ansbachischen Archivar Stieber aufgefundenes Document weist nach, daß schon damals eine allgemeine und umfassende Vermögensteuer und zwar nach Kategorien in Vorschlag kam, welche der, angeblich von dem Churerzkanzler Berchthold auf dem Wormser Reichstage 1495 erfundenen, zum Muster gedient haben mögen, wie denn überhaupt die Reformen der Maximilianischen

---

*) Aschbach K. Sigmund Bd. III. S. 154.

**) Bd. III. S. 265.

Periode nichts gemachtes, sondern Ausführungen lang erstrebter, oft wiederholter Versuche waren. Alle Personen, ohne Ausnahme des Geschlechtes, Alters oder Standes sollten beytragen. Alle Geistlichen, welche Prälaturen oder andere Pfründen besaßen, den 20. Pfenning ihrer Renten, diejenigen, die kein Erbgut oder Pfründe besaßen (Mönche) 2 böhmische Groschen auf den Kopf entrichten. Von den Weltltchen traf jeden, der 15 Jahre zählte, ein Groschen, wer zwischen 200 und 1000 fl. besaß, einen halben, wer mehr hatte, 1 fl., einen Grafen 25, einen Herrn (Freyherrn) 15, einen Ritter 5, einen Edelknecht 3; jeder Jude und jede Jüdin ohne Ausnahme bezahlte 1 fl. Hielt sich ein Freyherr oder Edelknecht für zu hoch angeschlagen, so sollten sie, nach ihrem Gewissen, jener 10, dieser weniger als 3 fl. entrichten. Die Maßregel trug jedoch noch den kirchlichen Charakter an sich, da es der Autorität des Papstes bedurfte, um jeden Widerstand der Eximirten zu bewältigen. Sie war ferner auch universell, da die scandinavischen Reiche, die italienischen Republiken, Savoyen und Mailand, Lothringen und Oranien sich damit betheiligen sollten. Als es aber nun zur Durchführung kam, stellte sich eine solche Unzahl von Reclamationen und Protestaiionen ein, daß der Vorschlag der Unmöglichkeit erlag ihn durchzuführen. Man kam wieder auf das militärische Contingent zurück und so entstand der Nürnberger Anschlag des J. 1431 *), mit welchem das erste kaiserliche Buch beginnt, und auf welchem der Frankfurter Anschlag d. J. 1442 beruhte.

Was aber nun die Opposition der Reichsstädte, d. h. der republikanischen Partei im Reiche gegen den gemeinen Pfenning betrifft, dessen Einführung oder Nichteinführung für sie dieselbe Bedeutung gewann, wie

---

*) Sieh Lehmann Speyrer Chronik VII. c. 80. S. 864. Neue Reichstagsabschiede: S. 137 — 140. Der Abdruck des kais. Buches enthält mehrere nicht unwichtige Varianten.

für Fürsten die Kreiseintheilung, für das Reich aber zur Frage wurde, ob überhaupt wirksame und tief eingreifende Reformen statt finden sollten, oder nicht, so geht der wahre Grund derselben vorzüglich aus den Verhandlungen eines nicht näher bezeichneten, aber allem Anscheine nach noch in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts gehaltenen Städtetages hervor. Auf diesem beschwerten sich die Städte sehr heftig, daß man sie bei dem Reichstage „vor keinen stand gehabt, die Stett ausgeschlossen sein sollen" und wie Prälaten und Grafen aus den Personen der Provinzen genommen worden seien, während doch 2 städtische Abgeordnete, einer von den rheinischen, und der andere von den schwäbischen Reichsstädten „in annemung des Reichsrates wol hätten bleiben mögen." Sie fügten selbst bei, „wo auch solchs wie obsteet nit geschehen und annder nachvolgend beschwerden den Stetten nit teglich und gleich gemacht wirden, so möchten nit allein Auffrur und Widerwillen zwischen Oberkaiten und dem gemainen mann in stetten, sunder auch im Reych dermassen erwachsen, die zu grossen nachtail und schaden reichen wurden, dieweil dann eine grosse anzal des gemainen manns in stetten ist, die notturfft ervordern, solchs zimlicher weyse an die gelangen zu lassen." Die Opposition war wirklich so groß, daß der Geschäftsträger M. Albrechts Achilles bei Gelegenheit des Meierschen Reformationsentwurfes, dessen Beseitiung er sich besonders angelegen sein ließ, auf die Gefahr aufmerksam machte, die dem Reiche durch weitere Betreibung des gemeinen Pfennigs von Seiten der Reichsstädte drohe, die sich leicht zu den Eydgenossen *) (den Schweizern) schla-

*) Wenn es nicht geschah, so war nach Machiavelli Ursache nur, daß in den deutschen Reichsstädten noch die Geschlechter herrschten, welche durch eine Verbindung mit den Schweizern ihre Macht zu verlieren fürchteten. **Ritratti di Alamagna.**

gen möchten. Aber als **1473** nur die Stellung von **1000** reisigen Pferden ihnen zugemuthet wurde, wollten die städtischen Abgeordneten auch dieses Begehren „an ire freund pringen", d. h. nach gewohnter Weise auf die lange Bank schieben. Als es sich dann **1474** zur Abwehr der Türken wieder um den gemeinen Pfenning handelte, erklärten die Abgeordneten von Straßburg, Basel, Lübeck, Augsburg, Nürnberg, Ulm und Frankfurt dem Kaiser die Unmöglichkeit den zehnten Pfenning zu entrichten, schilderten ihre Armuth als eine Folge der vorausgegangenen Kriege (mit den Fürsten) und verlangten gleich den Fürsten nur eine Anzahl Soldaten stellen zu dürfen. Diese Taktik mußte sich jedoch nach drey bis viermaliger Uebung erschöpfen, wie denn auch, als die Städte auf dem Nürnberger Reichstage **1481** mit in den Anschlag aufgenommen worden waren, die städtischen Verordneten auf dem Städtetage zu Eßlingen (Mathei **1481**) zuletzt mit dem offenen Bekenntnisse herausrückten: „die Städte seien weder schuldig noch pflichtig, in den gemelten Anslag zu gehellen, da derselbe on ir Wissen und Willen furgenomen worden und wa (n) es also von den erbern Städten nachgelassen und gelitten werde, solte inen zu vnleidenlicher Beswerd vnd Bürde vnd auch in kunftiger zeit zu verderblichem schaden und abgang dienen." Ein Theil der Deputirten befürchtete jedoch anderseits die Ungnade des Kaisers bey offener Renitenz und damit selbst noch größere „beswerde", als der Anschlag mit sich bringen würde, und da beyde Meinungen sich nicht vereinigen ließen, so beschloß man jetzt mit der den Städten eigenen Pfiffigkeit: „angesehen das sie sich durch einhelligkeit bisher der großen und merklichen Beschwerden und vfflegungen, so furgenomen worden sind, loblichen habent vffenthalten, sich ja nicht als zwiträchtig merken zu lassen, dann inen das zu zerstörung vnd vnleidenlichen beschwerden reichen wurd." Die Erledigung des Zwiespaltes wurde daher auf den nächsten Städtetag zu

„Speyr vff galli" verschoben, von diesem auf dem Städtetag zu „Ulm vff Martini;" von da zog sich die Sache bis **1480** hinaus, wo auf dem Städtetage zu Esslingen (Montag nach Margaretha) sich 3 Meinungen über den hiebey einzuschlagenden Weg geltend machten, bis zuletzt durch Berthold von Mainz den städtischen Verordneten Sitz und Stimme auf dem Reichstage eingeräumt wurde. Allein auch dann fand die Reichssteuer noch die größten Schwierigkeiten, obwohl sie nur auf 4 Jahre bestimmt wurde, und, wie das Fürhalten des Bischofs von Freising und die näheren Bestimmungen des Anschlags v. J. **1480***) lehrten, schon damals alle Klugheit aufgeboten worden war, „die leut nit als sere mit dem Anslag zu erschrecken", als ob er auf längere Zeit gemeint sey. Je dringender nämlich das Bedürfniß eines gemeinen Pfen-

---

*) Furhalten des Bischofs zu Freysingen auf dem tag zu Nurmberg geschehen Martini im **LXXX** Jar.

Wie wol auff dem tage zu Regennspurg gehalten der zehnt nach dem anschlag daselbs geschehenn, hoch geschatzt ist worden, So ist doch glawblich vnd on zweyvel, wo darauff vnd nach dem benantten anschlag trewlichenn angelegt vnd von der dewtschen Nacion abgenomen wurde, das man davon wol **LX**igktausent man zw Roß vnd fueß aufpringen vnd gehalten mocht. Item nachdem auff dem tage alhie zw Nürnberg gehaltenen nicht mer anzuslahen ist, dan funffzehen tausent zw Roß vnd fueß, So wer darzw nicht mer nott, dan der vierd tail an dem zehent. Item den furstenn, So am Jarr hunderttausent gulden gult hatt auffzuheben, pracht der vierdtail des zehenuts nicht mer dan tritthalbtausent gulden, welher furst aber funff tausent gulden hatt auffzuhebenn, pracht solcher zehennt nicht mer denn **II**ᶜ **XXV** gulden. Item Solich gelt wer den fursten vil paß zu geben, zu fruchtparlichen taglichen krieg wider di Turkhenn, dann das sie al Jar on allen nutz vil mer yeder jn seinen stanndt auff den tagen thun verzeren, Es mag auch ir kainer nicht sprechenn, das er solich klain gelt nicht vermuge oder im an seinen furstlichen standt ainich mangel prachte. Furter von dem Edelman, welcher ain Jar **IIII**ᶜ gulden auff zu heben hatt, pracht der vierd tail des zehent

nings, einer allgemeinen Reichssteuer sich geltend machte, desto schwieriger wurde es, eine Besorgniß zu entfernen, welche sich bei dem Verlangen einer derartigen Reform nicht mehr blos der Reichsstädte, sondern der ganzen Masse des Volkes bemächtigte, „es möchte ein ewiger Tribut daraus werden, wie es in Frankreich geschehen." Vergeblich waren daher die Vorstellungen der kaiserlichen Räthe auf dem Reichstage zu Nürnberg (Martini **1480**) gewesen, „es handle sich nur um einen gleichen und leidlichen Anschlag, dadurch ein jeder in was wurden, wesen oder standt er sey, darzu helff tragen; es sey dieß der anstrenglichst und best, nur eine clein Beswerung und wo yderman nach seinem vermogen tett, das es ein bestendig wissen ist und groß damit mag außrichten. Auch sey die kaiserliche Majestät willig mit samt den Churfursten und fursten

---

X gulden mocht auch keiner gereden, das er di nicht vermöchte, noch grossen schaden prächte. Item zu Regennspurg ist auff den kauffman, So mit tausent gulden gewerb trypt geschlagen, das er darvmb XL gulden gelts kauffen mocht, davon macht der vierdtail des zehents ain gulden. Mocht kainer gereden, das er den von Solchen gut nicht vermocht oder im schaden prachte. Item mer ist zu Regennspurg auff den hantwerkher geschlagen ain Jar, ain ort, ains gulden, macht der vierdtail den gulden angeschlagen vmb VIII ß XXX ₰ mochte kainer gesprechen, das er den nicht vermocht oder beswerde wäre. Item auff den Tagwerker ist ain Jar angeschlagen XVIII ₰, darauß macht der vierdtail des zehennt So wenig, das er ain gantz jare nicht ain fuder schütter bedorfft dest mer hacken. Item den Eehalten ist auff einem yeden gulden seins soldes II ℌ geschlagen, macht der vierdtail ain helbling, wäre yeder begirlich zu geben. Item also erfundet sich von dem hochsten stanndt piß auff den Nydristen, das ein yeder seinen anschlag wol vermag vnd gern gäbe, wo er Recht bericht wurde, das es so wenig machte vnd der cristenhait so merklich großen nutz prachte. Item noch ist der pawman nit angeschlagen noch das auff dem tag zw Regennspurg geschehen, wie wenig oder clain auff dem geschlagen wurde,

furzunemen und die Nacion zu versorgen, damit solch hilff nit fur einen ewigen tribut und gerechtigkait auf die Nacion gelait oder gehalten wird."

Der richtige Instinct der Massen belehrte sie, daß nur ein „ewiger Anschlag" wirklich einen Sinn habe, d. h. die nothwendige Umgestaltung des Reiches zum Ziele führe. Allein da alle Stände darin eins waren, diesen nicht zuzugeben, mußte die Reform selbst sich sehr bald als illusorisch erweisen. Man wollte, wie gewöhnlich in deutschen Landen den Zweck, jedoch die Mittel nicht. Fursten, Reichsritter und Reichsstädte betrogen**)

macht dennoch durch di Nacion ein grosse Summa. Item der gemein man hatt sorg, wo man solchen anslag furneme, es wurde ewiger trybutt darauß als zu Frankreich ist geschehenn, muß man mit vleis furkumen, damit solich sorg auß den lewten kome. Item wie man den zehennt anlegen, abnemen vnd außgeben solt, damit die herren domit nit hetten zu handeln, vindet man in dem Receß zu Regennspurg geschlossen. Item Es ist auch das furgenommen, welcher seinen zehennt nach dem anschlag trewlichen vnd on abgang gipt, das er von dem Stul zu Rom sol haben gnade vnnd aplaß aller seiner sund, So er die sunde berewt vnd gepeicht hette. Item Wann die furstenn, So alhie auff dem tag gewest sein, sich mit iren lewten darein begaben, auch die Stette, ist an allen zweyvel, So ander das gewar wurden, das solichs so leicht, so zymlich vnd gleich dem hochsten vnd dem mynsten yedem in seinem standt wäre, auch der Cristenhait so merklich groß nutz darauß erstunde, Sie wurden durch di predigern vnd ir gewissen daran geweyst vnd ermant, das si es auch gern tatten, welher aber so hert an im selbs wäre, mocht durch pan vnd acht darzu gepracht werden.

**) Sieh hierüber das auch sonst in Betreff der Politik der kleineren deutschen Fürsten gegen die größern sehr bezeichnende Schreiben eines brandenburgischen Agenten an M. Friedrich um 1496:

„Gnediger Herr! Mir hat ainer in hohem vertrawen gesagt, daß mein gnediger Herr von Maydburg woll zu sich nemen meines gnedigen Herrn Pfalzgraven son einen vnd

sich gegenseitig, als sie eine Maßregel guthießen, deren Ausführung sie bis zum letzten Augenblick zu hintertreiben hofften, deren regelmäßige Anordnung für Deutschland aber die conditio sine qua non, die Lebensbedingung wurde. Von der Beybehaltung der allgemeinen Reichssteuer hing der Bestand jeder anderen Reform, die ganze Zukunft Deutschlands, die Frage, ob ein allmäliges Siechthum oder ein frisches Aufblühen das Loos des Kaiserreiches sein solle, ab.

Die Verbindung der fürstlichen Partei mit der republikanischen entschied. Der Widerstand gegen die Finanzmaßregel wurde allgemein. Man kehrte zu dem Systeme der Subsidien zurück, damit zum „Hintersichbringen", wie man es nannte, zur Lahmheit der Entschlüsse und der That, führte zwar Reichsgericht und

---

im zugesagt, ine zu versorgen in meynung, vielleicht nach seinem todte zum Bischof zu machen vnd nachdem man sagt vnd ein Vermutung ist, das mein gnedige herrn die Fursten als der von Werthemberg, Pfalzgrafe, von Wirzburg, Bamberg, Hessen der jungere, Herzog Fridrich von Sachsen, Meydburg, Bed herrn von Braunsweig, Mekelburg und Stetin verstentnus mit einander haben sollen, wie dem also were, wolt von noten sein, dem Haus zu Brandburg darauff ein Bedenken vnd auffsehen zu haben, dann als die laufft ytzo sein, weiß nymand, weß er sich zu dem andern versehen solt, ob es ein trib were der K. Maj. darmit die fursten zu trennen vnd in ein fal (Falle) zu bringen, das befelh ich E. F. G. hohem versteen zu bedenken, solchs han ich E F. G nit wollen verhalten, undertenicklich bit den zetel in geheym zu halten, den desse mein hantschrift kenntlich ist."

„Item mein gn. Herr zu Meinz hat sich horen lassen, das im etlich Edel gesagt haben, das etlich fursten zu dem Adel sollen geret, sie haben wol gewisset, das der Adel den pfenning nit geben wurdt. Denn hetten sie gewißt, das sie ine sollten geben haben, sie wollten nit zugesagt haben auf dem tag zu Worms, vnd ist nymant genannt worden." — Ich möchte vermuthen, jene Fürsten seyen die Fürstbischöfe von Würzburg und Bamberg und der Markgraf

Kreiseintheilung, Reichsregiment und Landfrieden ein, *) lähmte aber das Ganze, als man in Bezug auf das Haupt des Reiches, dessen Macht Martin Meier weislich zu verstärken gedachte, die alte heillose Schwäche ließ, den alten Zwiespalt zwischen Fürsten und Kaiser. War es doch so weit gekommen, daß K. Maximilian, wie er selbst vom Reichstage zu Worms 1495 schrieb, „so des Reichs Sachen gehandelt wurden, vor der Thur stehen mußte, das doch nye erhört ist, das ein Bürgermeister in einer Commun vor der Thur steen soll."**) Wollte der Kaiser ein Ansehen gewinnen, so mußte er Fürst eines nichtdeutschen Staates, König von Spanien oder von Ungarn sein; als Kaiser von Deutschland blieb das Haupt des Reiches abhängig nicht blos von dem guten Willen der Churfürsten, sondern auch der Fürsten, der Reichsritter und Reichsäbte, der Aebtissinen und Prioren, der Reichsstädte und Reichsdörfer. Es blieben die Deutschen die freieste Nation, aber auch die ungeordnetste***), der nur noch Polen gleichkam, wo der Herrscher gerade soviel galt, als ihn seine Unterthanen gelten lassen wollten. In allen Staaten hatte sich am Ende des Mittelalters die königliche Gewalt beinahe zur absoluten erhoben, in Deutschland nur die ständische; der Kaiser wurde, wie

---

von Ansbach und Baireuth gewesen, welche den Schweinfurter Congreß der fränkischen Reichsritterschaft wegen des gemeinen Pfennings organisirten.

*) Vgl. Neue und vollständige Sammlung der Reichsabschiede. Frankfurt 1737. I. S. 23. 24.

**) Instruction Maximilians an Ernnsten von Welden zum königlichen Tag nach Lindau 1497.

***) Nulla credentia nulla obedientia est. Tanquam ficta nomina picta capita sunt, ita — Imperatorem respicimus. Suum quamque civitas regem habet. Tot sunt principes, quot domus. — Teutones inter se divisi nulla in parte cohaerent, civitates cum principibus dissident et ipsi inter se principes nullo concordiae vinculo tenentur. Cf. Müller R. T. Th. II S. 484. 485.

der König von Polen, der Spielball aller Parteien, die sich gegen ihn conföderirten oder durch ihn die Herrschaft erlangen wollten, und unter deren Streit ein Stück des Reichs nach dem andern dem Reichsfeinde preisgegeben wurde. Die tödtliche Krankheit, von welcher Nicolaus von Cusa gesprochen *), das sie Deutschland befallen habe und das Reich mit Auflösung bedrohe, gestaltete sich zum allgemeinen Siechthum, die nicht vollendete Reform zur Revolution, die unter den vereinigten Bemühungen der Heroen des **XVI.** Jahrhunderts Kirche und Staat zugleich erfaßte, mit einer allgemeinen Conflagration Alles Bestehende zu vernichten schien.

Irre ich mich daher nicht, so werden die Documente, welche das kaiserliche Buch anscheinend lose und mehrfach, wie außer allem Zusammenhange enthält, dem Leser, der sie zu würdigen weiß, für die inhaltreiche Uebergangszeit der deutschen Geschichte, aus der noch kirchlich Einen zu der kirchlich gespaltenen Zeit, aus der Periode der politischen Reformation in die religiöse, aus der Reform in die Revolution, manigfaltige, auch wohl überraschende Aufschlüsse geben, ohne welche eine richtige Würdigung der unter Max **I.** versuchten politischen Reformen ebensowenig statt finden dürfte, als ohne diese klar werden kann, wie unter Carl **V.** die von Mönchen und Bauern, Bürgern und Rittern, Fürsten und Gelehrten getragene Bewegung zur Revolution umschlug, welcher der Kaiser fruchtlos mit der Schneide des Schwertes zu begegnen suchte. Aber auch ein wichtigeres Faktum wird dem Besonnenen nicht entgehen, daß, was das deutsche Reich im **XV.** Jahrhundert und seit demselben nicht zu lösen

---

*) Mortalis morbus imperium germanicum invasit, cui nisi subito salutari antidoto subveniatur, mors indubie sequetur. Et quaeretur imperium in Germania et non invenietur ibi et per consequens alieni capient loca nostra et dividentur inter nos et sic alteri nationi subjiciemur. Nicol. Cusan. de concord cath. III. c. 32.

vermochte, im **XIX**. die Aufgabe eines Volkes wurde, welches seit **400** Jahren im politischen Zwiespalt begriffen, seit **300** auch in seiner religiösen Seite durchwühlt und zerrissen, in Staaten und Confessionen getheilt ist und nun in dem Kreislaufe seiner Entwicklung da wieder ankam, von wo es vor **400** Jahren mit den bezeichnenden Worten des Aeneas Sylvius ausgegangen war: discordamus omnes, vulneramus nos ipsos, intus caedimur et exterius flagellamur. Ultio peccatorum est. **Res** malae sunt, spes vero multo pejor.

# Reichssachen.

## 1. Anslag zu Frankfurt (Nurnberg) begriffen zw widerstandt den Beheymen. XIII^c xxxI.

Dieß ist ein Begreiffung wie man sich In den heren halten sol als hernach geschriben stet, Item zum ersten alle die in das here komen die sollen vor peichten und gotzleychnam emphaen vnnd sich gotlichen halten. Item der Bischove von meintz, der Bischove von koln, vnd Bischove von Trier, vnd der Pfaltzgrave bei Rein, sollen ein heer und ein wagenpurg vnd Iren streit bestellen. Item der Hertzog von Sachsen, der Lantgrave von Doringen vnd der landtgrave von Hessen sollen auch ein here vnd ein wagenpurg haben und Iren streit bestellen. Item der Marggrave zw Brandenburg vnd Bischove von wirtzpurg, der Bischove von Bamberg vnd die Hertzogen von Bayrn, der von Wirtemberg, die Graven vnd Ritterschaft von Swaben und was auß dem landt zw Francken komet, sollent auch ein here vnd ein wagenpurg haben vnd Iren streit bestellen.

Item der Bischove von Meydburg, der Bischove von Hildenßheim, der Bischove von Halberstat, die Hertzogen von Branswick, die Fürsten an der see als Stettin ꝛc. vnd der Jung marggrawe von Brandenburg von der Mark wegen, sollent ein heer vnd ein wagenpurg haben vnd Iren streit bestellen vnd sich mit irem volk zw eim Fursten zw welichem sie wollent schlahen vnd thun also das ein bestalt sei. Item die schlesiener Fursten vnd herren, das lant zw lusitz vnd die sechs stett vnd der hochmeister von preussen sollent ein here vnd ein wagenpurg haben vnd Iren Streit bestellenn. Item all Hertzogen

von osterreich sollen ein here vnd ein wagenpurg haben vnd Iren Streit bestellen. Item wenn die Stat vnd Herren zwsamen komen mit Iren heren In das lant zw Beheim, so sollen sie dan Iren streit vnd wagenpurg bestellen uff das beste, wie sie das eins werden vnd was ein iglich Furste here oder stette fueßgengen wapenten bringet, dy sollen gleichhalb puchßen vnd halb armbrust haben mit pfeilen bley pulver vnd was darzw gehoret. Auch sol man vber x Fueßgengen einen hawptman vnd vber hundert einen vnd uber tawsent einen hawptman setzen und außrichten.

Item wer auch ob yemant so vbel thet, wo der were der von dem streit fliehen wolt oder auß dem landt zw Beheim riett ginge oder füre oder on seiner hawbtleut willen vnd wissen, der oder die vnd Ire weyber vnd kinder sollen ewiglich vertriben sein vnd alle Ire guter vnd habe sollen verloren sein. Auch soll ein iglicher der in dem here furet speys, drank kawffmanschatz welicherley das ist, zw vns vnd ab von den heren sicher vnd selig sein, nyman außgenomen ongewerde vnd wer dawider thet vnd die beraubte oder verhinderte der oder die sollen Iren leib verloren haben. Item ein iglicher wagen den man in das here bringet der sol stark vnd gut sein vnd soll ein eysen ketten han XV fuß lang vnd ein iglich wagenknecht sol ein flegel haben vnd der wagen zwentzley vnd man sol auch bey den wegen haben grabschauffel vnd solich notturft. Auch sol sich kein Furste oder herre oder stette für kein stot oder burg legen die zu notigen mit sturm lenger dan ein nacht vnd es sey dan mit wissen vnd mit willen aller fursten vnd herren vnd Stetten. Auch sol man bestellen wan das zwsamenkompt das ein her einen tag vorzihe, das ander nach vnd darnach alle tag ein here vor das andere nach als das dan redlich vnd bequem ist vnd als man des dan eins wirdet. Auch sol ein iglich here sein Rynnen Banner bestellen welicher vor der Baner hern rite oder fare, on des amptmans willens, dan oder dem sol man sein pfert oder wagen nemen vnd sol die beuten vnd do sol nymant vmbreden auff das man dester gehorsam sey vnd bei den Baner pleyb ꝛc.

Item so sol man kein gemein frawen In dem here haben wer das thut den soll man brennen. Item wer ein messer gewinnet vnd einen wundet, dem sol man ein hant abhawhen, ist es auch verlich wonde oder todtet einen, vber den sol man richten als recht ist vnd nach recht. Auch sol man in den heren nit bosawnen, Sunder wan man bosawnet so

sol ein iglicher gereit werden vnd an die stat komen do er hingeschickt wirt. Item wer do stylet oder ymant das sein nymt es sey In dem here vor dem here oder wo das geschicht, es wer harnisch oder pferde oder welicherley das were, den sol man hencken vnd dem sol kein gnad helffen Und sollen iglich fursten herren oder stette in Iren hern Ir sonnderlich schaffen darzw haben vnd bestellen, obe keynerley klag fur sie keme die darvber erteylen vnd finden solten was recht ist vnd iren straffen dabey haben, ob des not were darvber richten.

Item wer es ob ymant in dem here mit dem ander zweydrechtig wer welicherley das were, der sol das dem andern nit auffrucken nach gedencken in keiner argen, Sunder er sol das gutlichen halten vnd das besteen lassen iglicher biß in seine Behawsung. Item auch sol man bestellen ob kein aufflauf in dem here wurde das sich nymant darzw wagen sol vnd auch nymant darzw lauffen soll, sunder die darzw geschickt werden als iglich furste vnd her vnd Stet zwen darzw schicken sol vnd als vil darzw, als man des eins wurdt die darzwischen konnen und den aufflawff stawben vnd vnsuchen bewaren vnd die solich aufflawff machen die sollen also herelichen gestrafft werden als sich dan geburt. So sol ein iglicher herre vier oder funf wol gelerte pfaffen mit im bringen die dem volk predigen vnd leren wie man sich halten sol vnd umb des heyligen glawben streiten sol so man das allerbast außgerichten mag. Item sich sol kein furste herr oder sunst yman keine stette merckt dorffer oder anderley annemen zw versprechen oder zu verteydingen, es sey dan mit wissen vnd mit willen der Hawptlewt. Auch sollen alle fursten herren vnd Stette in allen Iren stetten gebieten bestellen das man kauffmanschafft welicherley der sey, Nemlich Brot wein Bier fleisch armbrust puchssen pulver vnd allerley harnisch in das here bringen vnd furen sol, iglichs zu verkauffen nach seinem werde umb gelte, vnd alle die das also in das here bringen furen treyben, sollen sicher sein vnd frey vor aller meniglich zw vnd ab vnd wer solich kawfleut berawbet In dem here woe das geschehe, vber den sol man richten, als sich gepurt. Auch sol ein iglicher dem hawptman gehorsam sein vnd ob solich gehorsam von ymandt, wer der oder die weren gebrochen wurden, den oder die sol der hawptman straffen nach dem vnd der Bruch des geheises gescheen were vnd des sol sich nymant onnemen In keynerley weyß. Es ist geratslaget das die fursten herrn vnd Stet auß dem niderlandt Nemlich die drey Erzbischoff, der Pfalzgrave, der Herzog von Berge, der von Speyer, der Bischove von Eystet vnd der

Deutzschmeister vnd was vom Reine vnd von Franken komen, sollent mit Irem zeug sein am samstag nach sant Johannstag zw streytten vor dem Beheimischen walde vor die weiden vnd zw den dem pleyenstein Inziehen vnd zwgerust, do dannen des morgens uff den suntag vber waldt vnd In das landt zw Beheim. Item der von Wirtemberg, der Bischove von augspurg, der Marggrave von Baden, die Ritterschafft von swaben, der von Rotenberg, die eytgenossen, die swebischen Stette vnd die bayrischen Fürsten sollen sein mit irem zeug uff den obgenannten sontag zuschen (zwischen) kom (Cham) vnd dem wald auch gerust auff den egenant sontag vberwalt.

Item der Hertzog von sachssen, der lantgrave von Doringen, der Hertzog von Braunsweig, von Hyllesheim, der von Halberstat vnd der lantgrav von Hessen sollen sein mit Irem zeug uff den obgeschriben sontag geset des walds umb den kaden. Item der ertzbischove von maydburg, der Jung marggrav von Brandenburg sollen sein mit ein gezeuge auff die mitwoche nach sant Johannistag umbe Torgalbe (Torgau) do sie dan der Hertzog von sachssen uffnemen vnd zu iren seinem lassen sol mit Im vber zu ziehen. Item Hertzog Albrecht Hertzog ernnst seligen kinder vnd Hertzog Fridrich von osterreich *) vnd der Bischove von Trient, Bruchsen vnd der Ertzbischove von Saltzpurg mit den von Gurck, Lavant, khymsee (Chiemsee) vnd seckave, der Bischove von Frisingen, der von passav mit samt der stat, daselbe vnd der von zielle (Cilly) sollent mit eynem zeug mit den iren sein zw low auff sontag Johannis obgenant.

Auch sol yderman in sulchen zugen seinen aigen pfenning zeren so lang biß man vber den Beheimischen walt koment vnd desgleich so man wider vber walt komet auß Beheim sol aber yderman sein pfenning zeren als vor.

2.**) Matrikel von 1431. (Sieh Neue Reichsabschiede S. 137 — 140.)

Kurfürsten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Meintz | II^c | Trier | II^c |
| Koln | II^c | pfaltzgrave | C |

*) Der nachherige Kaiser.

**) Eingeschalten ist: „Abgeschreiben der Brieff den Korolock der

Sachsen II$^{c}$
Brandenburg II$^{c}$

Erzbischove:

Erzbischove von meydburg II$^{c}$
Erzbischove von Bremen L
Erzbischove von Saltzburg I$^{c}$XX

Bischove:

Würtzpurg LXXX
Bamberg XL
Eystet XXX
Passaw XL
Regenßpurg V
Augßpurg XX
Costentz XXVI
Basel V
Wurms V
Munster V
Osenburg V
Hildeßheim XX
Mynden XV
Werden XV
Lübeck V
Palburen XV
Brandenburg X
Meyssen XX
Miltenberg XX
Merßburg X

---

Tartar vnnserm Herren dem Romischen konig gesant hat von Torkischer sprach in deutsch gemacht.“

Ich under ewer Dienern der minst Diener ewer keyserlich majestet hern Sigmund keyser des herrn aller Cristen die glawben ihesum halten, alles gut von got dem Herren ewer underthan vnd gelawbigen Cristen vnd aller ewer kunigreich das ist vnd wirt sein in euch nachdem grus So gruset euch begirlich ethmar andes karolockes seint mit sambt mein Reten mit namen beyde niclas Türken die mir von ewrer gesuntheit vnd glücklich wesen newe mer (Mähre) bracht hant der ich vber massen erfrewt bin vnd got gedancket habe vnd darauff laß ich euch newe mer dits landts wissen, das schachroch der konig von persien etwan kay ray zuph von Zkender oder zlender genant bestritten vnd sich des konigreichs zw persien vnterwonten hat vnd derselb schachroch hat gerogemertz sein son in dem konigreich mit XX$^{m}$ mannen Jn demselben konigreich zu persien gelassen vnd derselb zkender hat sich gesammet in der stat adelgarwedaro mit seiner macht den dem vorgenant Gerogemertz mit den obgenannten XX$^{m}$ mannen oberberant vnd also bestritten hat das man nicht weiß wo derselb zlender hinkomen sein oder wo er tot plieben oder verloren sein, auch verkundt ich euren koniglichen maiesteten das derselb schachroh sein sach vnd macht die er in persien gehabt hat also bestelt vnd aufgericht hat, das Jm doselbst nymant widerstet vnd in dem nechsten lentzen im sumer so wart derselb herr genant schachroch mit seiner macht auff die Türken zihen vnd so er sein sach daselbst geendet so meynet er in das lant suria das des soldans ist vnd do der Damaßle in liget ziehen ꝛc.

Item so verkundt ich ewren maiesteten mer newer mer das ich einen veind hab in arabia genant krachmes das nit sune, der hat einen veind gehabt genannt medelchgar heren zv darabien, der vor genant krachmes hat denselben medelchar bestritten vnd Jne erslagen vnd sein konigreich vnd sein herschafft behalten die er noch heutstags besitzet vnd do des der soldan vernam, schicket er dohin drey mit namen meister saam vnd halaph gein denselben krachmes. dieselben

Vbrichtmit den dreyen Stetten L
Camyn XX
Straßpurg XX
Speyer XX
Summa II. XXI gleven.

Welsch Bisthümer:

Bismitz X
Toll X
Virdun X
Losan X
Genff X
Metz XL
Kamarach L
Lutich vnd die drey Stete C
Suffragania des von Saltzpurg
Kimsee IIII
Warandt II
Drint XXX
Priffen X
Emich XX
Sickaw V
der maister von teutschen Landen L
der maister von Sant Johansorden XI
Summa IIII$^c$

Hertzogen vnd Fürsten:
Inn Bayern

Ernest wilhelm I$^c$XX
Ludwig I$^c$XX
Heinrich I$^c$XX
Johann L
Ott XXV
Steffan XX
Hertzog Friderich von osterreich mit H. ernst kindern II$^c$
der Hertzog von Berg vnd sein Sun LX
Wilhelm Heinrich zw Braunsweick XXX
Bernhart, Ott, Fridrich XXX
Hertzog von der ley XX
Hertzog Kassamir v. Stettin LX
Hertzog Bogislaw v. pommern XL
Hertzog von Golgast XL
die Hertzogin v. Meklenburg XXX
die kinder von stagarden XXX
der Hertzog von kleff I$^c$
Marggrav von Baden XXV
Landgrav zw Doringen I$^c$
Landgrav zw Hessen I$^c$
Summa XIII$^c$ XXX gleven

Welsch Fürsten:

Saffey Hertzog von Baix vnd das lant Luttringen I$^c$
Prinz von Schalin L
Hertzog von Burgundien IIII$^c$
Die Lanndt
Brabanndt II$^c$
Holanndt Selandt II$^c$
Gellern I$^c$

---

drey hern den vorgenannt krachmes belegerten, da hat egenanter krachmes dieselben von der gnaden gottes oberbestritten vnd vil groß hern vnd In geslagen vnd gefangen, als das derselb krachmes mein frunden so des gewalt, der unmeßlich mein Sun, der von des Soldans hern vnd leuten von saam gefangen ward gerochen hat vnd wer nit schedlich sunder gar gut das ewer maiestat ymant der ewren zw mir sendet die ich mit mein zv dem schacharoch furt die In den teydingen vnd in dem Rat do sye want wern. wir weren ander mer diser lant vnd was ich hie gehanndelt vnd gewandt han wider die obgenant beyd niclas, ewer bot ewer maiestat wol erzelen wirt, ewre koniglichen person geruh got zw sparen so lang zeiten Geben in dem monadt September.

Graven vnd herren:

| | |
|---|---|
| Wirtemberg | I^c |
| Grav von der mark | XX |
| Hertzog von der Deck | IIII |
| Marggrav von Rotelen | V |
| Sponheim | XV |
| Katzenellenbogen | XX |
| Henneberg | XXVII |
| Castel | V |
| Veldentz | VI |
| Morse | XX |
| Grav Johannes v. Wertheim | V |
| Rieneck | V |
| Cziegenhain | V |
| Grav Emich von Leiningen | V |
| Die Graven von Anhalt | X |
| Summa XIIII^c \| LXXXXV gl. | |

| | |
|---|---|
| Hanawe | XII |
| Nassaw grave | |
| Engelb. vnd Grav Hans | XX |
| Solms der alt | VI |
| Solms der jung | IIII |
| Grav Philips v. Nass. kinder | X |
| Heynsperg | XXX |
| Swingburg | X |
| Eppenstein in beiden | XV |
| Dietrich von eysenburg | V |
| Hohenloh | VI |
| Philipps von Eysenburg | II |
| Salutin von Eysenburg | II |
| Johann von Eysenburg | II |
| Weinsperg | III |

Aber Graven u. Herren:

| | |
|---|---|
| Grav Hans v. Helffenstein | III |
| Grav Fridrich v. Helffenstein | II |
| Kirchberg | II |
| Tockenburg | XX |
| Werdenburg | III |
| Lupffen | IIII |
| Montfurt | III |
| Fürstenberg | II |
| Sultz | II |
| Lewenstein | II |
| Zymern | II |
| Stoffel | I |
| Gundelfingen | I |
| Gerotzeck | I |
| Lichtenberg | X |
| Eberstein | II |

Gesellschafft vom Jorgen Schilt:

| | |
|---|---|
| Sarwerde | V |
| Salme | V |
| Rodemmach | XII |
| Arberg | X |
| Grav von Lippen | V |
| von Schawmberg | V |
| Manßfelt vor pede | X |
| der von starlberg | X |
| der von Hanstein zu lare | VI |
| vogt von Hunelstein | VI |
| Binstingen | III |
| Johann von Binstingen | II |
| Summa II^c LXXII gleven | |

| | |
|---|---|
| Grav von Bichlingen | VI |
| der von Hanstein zw Heldringen | III |
| die von Gleichen | IIII |
| die von Gleichen zu Blankenheim | IIII |
| der Burggrav von Kirchberg zw Krenfeldt | III |
| Grav Günther zu Schwartzburg zw Schwartzenberg gesessen | IIII |
| Die Graven zu Anhalt. Grave Vinhart | X |
| Grav Vinhart mit seinen Brüdern | V |
| Die drey Schenken von Lanßberg | IIII |
| Grav Reinstovert | V |
| der von Barberg | III |
| Grav Heinrich von Schwartzenburg | XX |
| Grav Ludwig von Ottingen und seine Vettern | X |

| | |
|---|---|
| Grav Fridrichs kinde | V |
| der von Heydeck | III |
| die Schenken von Lympurg | II |
| die von Rabollstein | III |

Ebbte:

| | |
|---|---|
| Fulda | VII |
| Herßfelden | I |
| Elwangen | III |
| Salmesweyler | IIII |
| Halßprun | IIII |
| Keysersheim | V |
| Kempten | IIII |
| Weingarten | IIII |
| Abt von Sant Gallen | V |
| Reichenaw | I |
| Morbach | V |
| Weissenaw | I |
| Abt von Sant Blasien | IIII |
| Abt von Sant Jorgen | I |
| Gengenbach | I |
| Korfey | III |

Summa I^c LXVI gleven

| | |
|---|---|
| Waltschassen | V |
| von Castell | V |
| Rott | I |
| Mulbrunn | V |
| Propst von Schussenriet | II |
| Propst von Marchtal | I |
| Abt von Walkenriet | IIII |
| Abt von der Zene | IIII |
| Abt von Rittershaus | II |
| Petershawsen | II |
| Creutzelingen | I |
| Schaffhausen | II |

Summa XXIIII gleven

Stette:

Köln. Ach. Dorpmunde. Meintz. Wurms. Speyer. Frankfurt, Frieburg, Geilnhawsen in der Wederaw. Straßpurg, Hagenav, Kolmar, Netstad Im elsaß. Mülhawsen, Weissenburg, Ebenheim, Kaysersberg, Turinheim Im elsaß. Costnitz, Schaffhawsen, Zelle In Vereynung. Uberlingen, Lindaw, Buchen in Vereynung. Zurich, Bern, Lutzern, Solatern eydgenossen. Ulm. Eßlingen. Reitlingen. Nortlingen. Rotenburg. Halle. Memmingen. Ravenßpurg. Rotbein. (Rotweil) Gemünde. Bibrach. Dinkelspuel. Weyle. Pfullendorf. Kauffburn. Kempten. Issenen. Lutkirch. Giengen. Aalen. Poppfingen. Augßpurg, Nürnberg, Sweinfurt, Wimpfen, Regenßpurg vnd die frenkischen Stette. Erfurt, Mulhawsen, Northawsen, Gußlar in Doringen. Lübeck. Hamburgk. Rostog. Wißmar. Greiffensbald. Gottingen. Sund. Herffurd. Bremen. Lemetzan. Vrobel. Warbergk. Badeworn. Madeburg. Brunsweic. Limburg.

Welsch Stette:

Lusanen. Genff. Bisuntz oder Bisatz. Verdun. Tull. Metz. Camerach.

Item alle frey und Reichstett M gleven:

Hoffmeister von Preussen IIII^c. Das Lant in der Slesien und die sechs Stett V^c. Hertzog Albrecht von osterreich III^c. Der Grav von Riperg II. Der Grav von Deckelberg II. Die Graven von Beuten. Steinfurt X. Die von Gemon V. Ditterich von Wisse VI. Der Herr von Bunekor V. Der Herr von Forenberg V. Der Herr von kulnberg V. Der Herr von Burn V. Die Herrn von der Leck V. Walrabe von Morse V. Ott grav zw Holstein und zu schauenberg VIII. Grav Johann von Derchen vnd sein Bruder. Der Herr von Wenden L. Hertzog Barhein von Bart XX. Grav Otto von der Hey vnd sein Bruder V. Summa XIII^cLI gleven. Die Stette I^m gleven. Bischov von Chore VIII. Die Burgleut zw Fridburg XXX. Die Burckleut zw gerlichaus X. Schenk Conrat Herr zw erpach II. Der Bischoff v. Freisingen gein osterreich mit XX vnd heruff mit X. Swerin der Bischov X. Der Bischov von Hasselberg V. Der Bischov Lebus X. Der Bischov von Sleswig V. Der Apt von Unser Frawen zw Eynsiedeln V. Der Abt von Sant Maximian III. Der Abt von Sant Mathis zw Trient II. Der Abt von Heideßhaws II. Eychlinge III. Reckeinburg II. Wilhelm vnd krafft von saussenberg I. Grav von Wildechistein (ausgestrichen) IIII. Die Graven von Waldeck IIII. Ditterich Herr zw Rinkel II. Der Grav von Seyne IIII. Der Grav von Wyde IIII. Grav Michel von Wertheim III. Item der von Sleyden II. Item der von Milbear II. Item der von Limburg II. Item die von Bitsche II. Item Philips von oberstein III. Item der von westerberg II. Item der von Bickenbach I. Item die drey von Ortenberg X. Grav Albrecht von Lutenberg von Swartzberg II. Der von Gortze XXX. Der von Ziele XL. Der Bischov von Chriere. (sic). Hertzog Fridrich mit Hertzog Ernsts kindern. Der Hertzog von Saffey, der von Tockenburg, der von Trient. Item die Eydgenossen.

Nota. Unser herr der Konig hat mit der Stetten boten vnd Freunden geredt die ein antwort lassen zw wissen uff vier stücke nemlichen als von des teglichen kriegs wegen vor den zug. Item von des zugs wegen. Item von des Hausgelts wegen. Item von dem funffzigsten Mann. Darauff wollen die Stett vnsern Herrn den Konig ein Antwort in der Zeit wissen lassen als hernach geschrieben stet vnd nemlichen darnach so sie von hynnen geschieden sein. Item die von kolln in IIII wochen. Item die von Regenßburg in acht tagen. Item die

von Straßpurg in dreyen wochen. Item die swebischen Stett in vier wochen. Item die von Augßpurg in dreyen wochen. Item die von Meintz, Frankfurt, Wurms vnd Speyer in dreyen wochen. Item die Stet im elsaß Inn vier wochenn.

3. Noch zum Nürnberger Reichstage 1431 gehörend:

Item vnnser herren die Churfursten vnd ander Fursten Rat vnd meynung ist als hernach geschriben stet.

Item das man eynen mechtigen zug auff diesem zukunfftigen Summer gein Beheim thun sollen vnd das man den also anschlage vnd bestelle das die nechsten herren fursten vnd Stette bey dem lande zw Beheim den zweintzigsten vnd die vorstenden XXV schicken.

Item ist geacht das diese nachgeschriben Herren vnd Stette die nechsten sind.

Item mein Herr von Sachsen. Item der Landgrav von Doringen.

Item mein Herr von Brandenburg. Item meine Herrn von Osterreich Herzog Albrecht vnd H. Ernst kinder. Item der Bischov von Saltzpurg. Item der Bischov von passaw vnd andere die zw In vnd Iren lant gehörende. Item H. Ludwig von mortain. Item H. Ernst. Item H. Wilhelm. Item H. Heinrich. Item H. Hanns von Bayern. Item H. Ott mit meines Herrn des Pfaltzgraven lant zw Bayern. Item der Bischov von Wirtzpurg. Item der Bischov von Bamberg. Item der Bischov von Augßpurg. Item der Bischov von Eystet. Item der Bischov von Regenßpurg. Item der Bischov von Freysingen mit seinem lande zw Bayern. Item das landt zw Lusitz vnd die sechs Stett. Item alle Slesien Fursten Herren vnd Stetten. Item die obgenant Churfursten vnd Herren Stette vnd alle andere Fursten, Graven, Herren Ritter, knechten vnd Stett die zw den obgenannt kurfursten, Fursten und Stetten Herrschafft Landen vnd gebieten gehorig, sind alle die nechsten geacht.

Nota. Diese nachgeschrieben Stett sind auch die negsten geacht: Nürmberg, Regenßpurg, Rotenburg, Dinkelßpuel, Nordlingen, Augßpurg, Weyssenburg, Vlm, Winßheim, Gemünde, Gingen, Poppfingen, Aalen, Eger, Elnpogen, Erfurt, Swein-

furt, die obengeschrieben Stette vnd alle Stette, Merkte vnd Dorffer Landt vnd lewt die zw Inn gehorend auch für die nechsten geacht werden ꝛc. Item Ire Meynung ist das man itzundt vier tausent pferdt zwm teglichen krieg wider die ketzer legen soll mit namen tawsent gein Beyrn Item tavsent gein Sachsen Item tawsent gein slesien vnd tawsent gein osterreich bis uff die Zeit des Zuges, umb des willen ob die ketzer darzwsehen heraußwolten dieselben virten zu beschedigen, das man den mit derselben teglichen Hilff möge wider stan vnd das gewenden. Item davon ist gerathslacht das vnnser Herr der konig seiner Rete zween oder drey vnd unsern Herrn der Churfursten vnd auch ander Fursten iglicher sein Rete einen vnd auch die Stet sollen darzwschicken anzwschlagen wo man die vorgenannten vier tawsent pferdt vnd auch die achttawsent die man nach dem Zuge legen nemen soll. Item ob auch die Ketzer dazwischen heraußzogen auff welichs ende sie dann ziehen würden, So sollen alle Fürsten und Herrn Graven Rittern vnd knechten vnd Stet in XX nacht zw ziehen vnd den zw Hilff kommen. Item das man auch bestellen soll ob dann were das man wider auß dem landt zu Beheim ziehen solt oder müßte ehe die sach ein gantz ende neme oder das man vor kelte oder vor vngewitter nit lenger darein verpleyben mocht, das ein anzall lewt mit namen VIII tawsent pferdt zw einem teglichen krieg an den vorgenanten enden bleyben liegen so lang, biß man uff den andern summer hinfür aber darzw thun möge, biß das ein ende neme, dieselb anzal muß auch also bestelt werden das es gewisser vnd bleiblicher were. Item ir maynung ist nachdem die sach allen Cristenmenschen angeet vnd darjn iglicher fromer Cristen billich helffet nach seinem vermogen vnd wenn sich die Fursten vnnd herren in deutschen landen darynn nach jrem vermogen anslagen lassen zw den zug vnd dem teglichen krieg als obgeschriben stet, So ist auch billig das die Beheim die noch uff vnnser gnedigen herrn des Romischen konigs vnd der Cristen seyten sind, auch auffgeslagen werden vnd thun als die anndern. Item sie meinen auch, das vnnser Herr der romisch konig dem von Burgundien vnd andere bitten soll darzw zu helffen, die es dan wol getan mogent doch nach rat der Fursten vnd Herren vnd damit er dem reich vnnd Im selbs nit Billichs übergebe das Im oder dem reich zw schaden komen. Item das vnnser Herr der konig vnd allen Churfursten fursten Graven Herren vnd Stetten die ytzundt zw Nürmberg sind ein wissen habe was anslage werde, das sie Im das zusagent vnd halten vnd weliche Fürsten Graven vnd Herren vnd auch Stet, die nit hie sindt, das er auch bestelle,

das die den Anslag gantz thon vnnd halten, vnd das der Anslag g l e i c h gemacht vnd begriffen were vnd das sein gnad das mit pene vnd anders versorgen woll als In das beste vnd bequemlichen dunken sein. Item weliche Fürsten vnd Herren der Konig mit Irem leibsleben mit dem zug bey Im selbs wil haben, das er der iglicher ein zal mit gleyen neme, mit Im zw furen vnd als vil derselben iglicher mit Im bringet vnd füren werdt das der iglichen ye vor einem rysigen drey fuß geng abegan sollent. Item zw reden wo die Here zwsammenstossen sollent, Item ist vnnseren Herren den Churfursten, Fursten, Rat, das vnnser Herr der Konig allen Fürsten, Graven vnd Herren Rittern vnd knechten vnd Stetten drew lang jar gebieten Fride zw halten vnd das auch in denselben dreyen jaren nymant keynen newen krieg anfahen soll bei solch penen die darzw gehoren das es gehalten werde, vnd wan der Frid bestelt ist, das man dann zw stunnd an fahe vnd darzw schick zu versagen die partheyen mit Freuntschafft oder mit recht mit einander zu vernemen. Item das vnnser Herr der konig ein Botschafft zw vnnseren heyligen vater dem Babst thunn sol das er auch zu dem zug vnd ein teglichen Krieg wolle helffen mit lewt oder mit gelte ꝛc. Item diese Nachgeschrieben sollen pulver puchsen pfeyl Steine vnd anders dazwgehöret furen vnd den sol daran nach merzal der leut obgeen. Item mein Herr von Brandenburg. Item der Lantgrav von Doringen. Item Hertzog ernnst vnd H. Wilhelm, H. Heinrich, H. Hanns, H. Ott von Bayern. Item mein Jung Herr der Marggrave von Brandenburg von der mark wegen. Item der Bischov von Magdeburg. Item der Bischov von Newnburg. *) Item der Bischov von Merßburg, Item der Bischov von Wirtzpurg, Item der Bischov von Bamberg, Item der Bischov von Eystet, Item die von Nürnberg, Item die von Rotenburg, die von Eger, die von Augßpurg, die von vlm, die von Regenßpurg, die von erfurt, die von mulhausen, die von Northawsen, die von Nordlingen, die von goßlar ꝛc. Item zw gedenken umb hawbtlewt, Item zw gedenken wie man die here tayl vnd welche wege sie sollen ziehen das sie uff einen tag jenseit des walds sein an die ende das sie den beschaiden werden.

Nota. Der Zug soll auffgeschlagen werden das alle here uff sant Johanes Baptistentag jenseyt des walds sein. Nota Unnser Herren der kurfursten vnd fursten meynung ist, das

---

*) (Naumburg.)

vnnser her der konig solich pene sol setzen wer das ymant wer der den Fryd brech oder zw dem zug nit hilff als anslagen wird, der oder die alle sollent fridloß vnd rechtloß sein vnd alle jre freiheit verloren haben, verfallen vnd ledig sein vnd hetten sie lehen von andern fürsten graven oder herrn von den sie den getragen haben, sollen sie auch verfallen vnd ledig sein vnd wer dieselben hawsset oder hoffet, esset oder trencket, oder jn keyerley zwschickung oder zwlegung thun die sollen auch zw vorgeschribene pene verfallen sein. Item auch ist vnnser hern der Churfursten vnd fursten meynung, vnnser herr der konig soll allen fursten Graven vnd Herrn Stetten schreyben vnd bey der obgeschrieben pene pieten auff den heyligen Ostertag negstkomend zw Im gein Nurmberg zw komen vnd sein gnaden in den sachen auch zw sagen vnd sol In auch allen schreyben vnd verbunden welch Fursten Graven vnd Herren Im zwgesagt haben, vnd sol jn auch damit schreyben welch nit zu seinen gnade komen konnen, das jne die ein offen Brieve schicken vnd jm darinne zw schreiben dem also als es angeslagen ist nachzwkomen zw volgen vnd genugh zw thun vnd welicher des nit thet, das die auch alle die obgeschriben pene verfallen sein. Item das iglicher Fürst Grav Ritter vnd knecht In seinem landt gebieten sollen kost vnd speysung zw zwfuren vnd das auch dieselben fryd vnd glayt haben sollen. Item jr meynung ist das alle mansgeschlecht die achtzehn jar vnd darvber vnd doch nit vnder L jaren alt sindt angeschlagen werden sollen. Item vber die vorgeschriben punckten sol vnser herr der konig brieff mit seinem anhangen Insigel lassen machen vnd iglichem Fürsten von seinem vnd der seinen wegen denselben brieff einen geben vnd des gleichen sol er den stetten auch denselben brieff geben.

### 4. Anschlag wider die Schweitzer. (1446.) *)

Im Namen der heyligen drivalticķeit der werden hymelkönigin vnd Junckfrawen mari, der heyligen hymelfürsten sanct Georgen vnd sanct wilhelms vnd alles hymelischen heres einen zug wider die Sweytzer vnd ire eydgenossen zw thund vnd uff sie ein felt zu slahen durch der Fürsten vnd hern von osterreich, von Baden, von wirtemberg, vnd der geselschafft im Hegowe Rete für zu nemen zw Tüwingen uff freytag vor dem suntag **reminiscere** jn der vasten **anno XLVI**[c] geratslagt jn massen hienach begriffen ist des ersten also:

*) Sieh Nüscheler Geschichte des Schweizerlandes **II.** S. 366.

Item zu dem anslag vnd zug durch vns acht tausent reysige pferde vnd nicht darvnter zw haben nottürfftig sein, doch ob mer vnd darvber gehabt werden mocht iglicher furst vnd herr dester trefflicher sich bewerben vnd zw dem aller besten vnd uff das haben wir die benanten fürsten vnd herren auch ander fursten herrn vnd ritterschafft auff gevallen doch vnsern gnedigen herrn davor genannt zw haben angeslagen als hienach bescheyden ist vnd gesetzt:

Item vnser allergnedigster herr Romisch konig zu haben tausent reysiger pferde

| | | | |
|---|---|---|---|
| Item vnser gnediger Herr Hertzog | | | |
| Albrecht von Osterreich | M | „ | „ |
| Sigmunt „ „ | XV$^{c}$ | „ | „ |
| Marggrave Jacob von Baden | M | Pferde. | |
| Grave Ludwig von Wirtemberg | V$^{c}$ | „ | |
| „ Ulrich „ „ | VI$^{c}$ | „ | |
| Item vnd diese nachgeschriben alle unsere gnedige Herrn der | | | |
| Bischove von Meintz | IIII$^{c}$ | „ | |
| Item der Bischove von Trier | II$^{c}$ | „ | |
| „ Hertzog Ludwig der pfalzgrave | IIII$^{c}$ | „ | |
| „ „ Wilhelm von sachsen | II$^{c}$ | „ | |
| „ „ Heinrich von Bayern | III$^{c}$ | „ | |
| „ „ Ott von Bayern | C | „ | |
| „ „ Steffen vnd sein sun Hertz. | | | |
| „ „ Fridrich von Bayern | C | „ | |
| „ „ Albrecht von Bayern | II$^{c}$ | „ | |
| „ der Lantgrave von Hessen | II$^{c}$ | „ | |
| „ der Erzbischove von Salzpurg | IIII$^{c}$ | „ | |
| „ der Bischofe von Saltzpurg | | | |
| „ „ „ „ Würtzpurg | I | „ | |
| „ „ Erzbischove von Magdburg | II$^{c}$ | „ | |
| „ „ Bischove von Augspurg | I | „ | |
| „ „ „ „ Bamberg | XXX | „ | |
| „ die geselschafft im hegenau | II$^{c}$ | „ | |
| „ „ „ an der Tonaw | C | „ | |

Summa der obgeschriben Reysigen pferdt IX$^{m}$ IIII$^{c}$ vnd XXX pferdt.

Item vns bedünkt des zugs halb nottdürfftig sein welichen darzu zw komen geschriben werden solle dabey setzen vnd iglichem zuschreiben die Fueßknecht somit iren wegen ziehn werden auch mit harnisch vnd ander were her zugt zu sein, ketten zw den wegen nach notturfft, lang hawenn, Schawffeln vnd

axen mit zw furen sunder iglichem wagen ein hantbuchsse zw fugen. Item umb das weliche die Ritterschafft suchen wollen zw dem zug vnd feltgeliger zw komen verbotschafft vnd verkundet werde, auch der zug dester trefflicher vollengeen moge, Wil vns beduncken uff vnser gnedigen herren berate trostlich nutze vnd gut sein zw fürsten Herrn Ritter vnd knechten redlich vernunftig herolt jn die Landt zu senden jr iglichen von vnsern gnedigen herrn von fürsten und von herren obgenanten offenen besigelt kredentz die sachen ettlicher maß meldent zw geben vnd jne daruff zw reden, zw befehlenn wider vnd uff die geburen*) die sind verdrucker des adels vnd aller erberkeit, Nemlich die Swytzer vnd jr eydgenossen, ein zug vnd felt zw slahen furgenomen uff die nachgeschriben zeit an dem Rein zw sind damit will man trefflichs stryts alßdan warten vnd sich darzwschicken den adel die Ritterschafft vnd alle erberkeit die in irem state vnd wesen behalten vnd der benanten gebure vnrechten großen gewalt tegliches tryben drucken zw helffen anzwruffen auff solich zeit vnd stat sterkest vnd herzugst sein mogen zw komen vnd nit außzwbleyben.

Item vnd syndenmal zw dem zug ein mechtig fueßvolk zw haben zymet vnd nottdurfft ist, haben wir uff herbesserung vnserer gnedigen herrn davon geredt, das in das felt sechtzehntawsent fueßknecht zw bringen die mit harnisch hantbuchssen armbrusten Hellembarten mordaren vnd spiessen herzugt dabey jung geradt vnd geschickt sind, sunder des das die Buchssen vnd armbrustschutzen ander were auch mit tragen, wan sie abgeschossen haben one were nit zusteen, ein groß nottdurfft sey vnd haben daruff die Fursten vnd Herrn vnd Ritterschafft jn nachgeschribene weyß angeslagen also:

| | |
|---|---|
| Item vnser gnediger Herr Hertzog Albrecht von Osterreich uff das myndest | V^m^ Fueßknecht |
| Item Marggraff Jacob von Baden | XV^c^ „ |
| Grave Ludwig von Wirtemberg | XV^c^ „ |
| Grave Ulrich von Wirtemberg | XV^c^ „ |
| Der Bischove ven Costentz | V^c^ knecht |
| Der Bischove von Augßpurg | IIII^c^ „ |
| Die gesellschafft im hegnaw | II^m^ „ |
| Die gesellschafft an der Tonaw | M „ |
| Grave Egen, Grave heinrich vnd die kind von Furstemberg | IIII^c^ „ |

*) geburen (Bauern.)

| | |
|---|---|
| Der von Zoller | C knecht |
| Grave eberhart von würtemberg | C „ |
| Der von Zymmere | C „ |
| Die schenken von Lympurg | L „ |
| Die von Gundelfingen | XL „ |

Summa der vorgeschriben Fueßknecht XV$^{m}$ und VIII$^{c}$ knecht.

Item jn dem zug vnd dem veltgeliger *) dunckt uns zw bedenken vnd fur zw trachten groß nottdurfft sein was den veinden zw schaden vnd abbruch vnd den Fürsten herrn vnd Ritterschafft zw fürderung vnd uffenthalt gefugt werden moge vnd das mit dem, des den von Fryburg in vchtlandt der zog vnd des zogs zeit vnd statt ist verkundet jn dabey bevolhen vnd mit jne vnd die an jne hangen geschafft werde uff dieselbe zeit die veinde an jren ort zw beschedigen uff sie zw zyhen vnd gegen jne was sie deucht nottdurft vnd gut sein furzwnemen als sich des geburen wirdet damit sie an beyden orten zw beschedigen furgenommen vnd damit trefflich gehellget werdenn. Item furer geratschlagt die Fußknecht mit hawptleuten zu versehen vnd das jn nachgeschribenn maß zw bestellen.

Item die Rete der benannten Fursten vnd Herren deucht gut sein vnd nottdürfftig dem gantzen zug vnd fußvolk einen obersten hauwptman darnach tavsent mannen einen C mannen einen vnd X mannen einen hawptman zu geben.

Item iglichem Fursten vnd Herren X karren buchsen vnd darzw Buchssenmeister pulver vnd Stein zw haben uffgelegt. Item iglichem Fürsten vnd herren sechstawsent pfeyl vnd die notturfft von fewerpfeylen vnd das darzw gehorett mit zwfüren angeschlagen. Item in diesen sachen zw besinnen vnd darjnn eigentlich fürzwsehen bede zuge zw Roß vnd zwe Fueß mit Hawptleuten vnd aller nottdürftigen versehung zw besorgen darjnen die Hoffart vnd der vbermut gentzlich zw vermeyden sunder got den almechtigen vnd sein wirdig muter maria wirdiglich vor ewgen zw haben dadurch die ding loblich vnd glücksam anfang mittel vnd das ende haben vnd gewinnen werden.

Item herrjn zw Lob dem almechtigen gott seiner Hochgelobten mutter marie vnd allem hymellischen here angesehen, das under dem volk des zugs vnd veltgeligers verbotenn vnd gentzlich vermitten sein solle die gemeinen frawen allerley spiel

*) Feldgelager.

vnd mit namen vngewonlich sweren vnd wer das vorbreche das die darwmb vnlaßlich gestrafft werden sollen.

Item furter geratslagt vnd furnemlich gut vnd bezymlich sein beducht das die berurten fursten vnd herren alle vnd igliche in cost so sie zw diesen sachen zw brauchen vnd zu haben nottürfftig sein bedunkt, gein zürich jn die statt furen sollen, Wan die selbe stat welichs ende die zwge sich keren würden die best gelegenest ist. Item die Rete bedunkt nutz vnd nottdürfftig sein einen offenen freyn marckt zw ruffen vnd zu haben sunder den vnd alle zwfurer sicher zw faren zw schirmen vnd zw behuten vnd darzw korn vnd habern zw muß mele fleisch vnd saltz zw ir nottdurfft hinauff gein zürich zw füren mit namen so vil iglicher furst vnd Herr für die seinen dunckt zw haben nottdurfft sein vnd darzw das die fremden fursten Herren Ritter vnd knecht vmb ir gelt zw kauffen auch vinden mogen, wan vmb das fleisch billig zw trachten ist an welichen enden das zw bekomen sei. Item die Rete beducht auch uff vnnser gnedigen Herrn der Fürste vnd Rete berate vnd bessern solich kost hinauff gein Zürch zw furen anzwhaben zw dem lengsten uff außgeend der osterwochen nechst also das die kost nach nottdurfft in vorgeschribener maß zw vnd vollgefuret sey uff ußgeend zwei pfingstwochen schirst kommend zeit vnd nottdurft sein. Item einich worden vnd zw nottdurfft der Fremden furgenommen mit den von zurch vnd andern Stetten so darzw dienend mogent in dem Turgaw Hegonw kleckaw vnd an dem dem Rein zw reden vnd jne ernstlich zw befelhen nach allerley cost nottdürftiglich so meyst sy gehaben vnd berkomm mogen zw gedenken wer zw jne zw roß vnd fuß komen vnd cost fordern vnd begeren werde jne die vmb ein zymlichen pfenning in veilem kauff zw geben.

Item uff ein bessern vnd gefallen vnser gnedign Herrn den fursten vnd Herrn obgenannten gevalt uns Reten im namen gottes seiner wirdigen muter marie der hymelfursten sanct Jorgen sanct wilhelms vnd alles hymellischen geschlechtes mit allen gezugen zw roß vnd fuessen uff samstag zw nacht nach sanct Johannstag des heyligen zwelffpotten vnd tauffers Sungothen genant an dem Rein zw Stein diessenhoven vnd eglissaw zw seind dasselbe dan die Ding nach rate der fürsten herren vnd Hawptleute furer zw handeln vnd zu schicken. Item uns beduncft auch billig sein nutz gut notturfft zw bestellen vnd zw erstehen das die armen lewte des krigs mit wesen in solichen zugen vnd sachen an jren leyben vnd guten in alle weg gentzlich vnbeschedigt bliben werden soliches auch meniglichen in

schrifften zw beruren des zw begeren vnd zw bieten. Item die stat von Zurch durch jren statschreyber vnd einen des rats daselbs haben zw diesen sachen vier hawptbuchssen jn das velt zw leyhen vnd darzw stein so vil sie der gehaben mogen. Item so ducht uns Rete notturftig sein vnd billich das vnser gnediger Herr von osterreich die hawptbuchsen mit steynen pulver vnd andern notturftigen sachen darzw dienend gnediglich ansehen vnd zwrichten lassen solle. Item das auch billich iglicher furst vnd herr nach notturfft fackeln ring vnd was dazw gehoret mitfuren sollen lassen.

5. Ratslagung der kurfursten Rete furbringung den keyserischen In Beywesen Hertzog Ludwigs des deutschen meisters auch ander Fursten vnd Stett Sendboten deutsches gezunges erzelt. Auf der Rückseite des letzten Blattes heißt es: „Handlung zv Regenspurg der Türken halber als der alt Hertzog von Burgundien selbs persönlich da war.“ (1454)

Hochwirdiger Erwirdigen gnedigen vnd lieben Herren. Ewer aller gnaden vnnd frewntschafft haben am letzsten wol verstanden, was vnnser gnedige Hern die kurfursten bewegt hat, zw diesem tag nit personlich zu komen vnd inbesunderheit das das, jr meynung darauff gestanden ist, ein sunder notturft sein, das vnnser allergnedigster her der Romisch keyser sie vnnd ander fursten vnd herrn des reichs darzw nutz vnd gut fur allen Dingen jr Rete vnd freundt vor zwsamen geschickt, diese sach durch ir rete vnd freunde vor nach notturftiger vnderredunge bestaten vnd ratslagen hetten lassen vnd alßdann darnach durch vnnsern allergnedigsten Herren den keyser vnnser gnedig herrn die kurfursten vnnd ander fursten des Reichs geistlich vnd weltlich darzw nutz vnd gut jn ir aller gegenwertigkeit vnd personlichs beysein an gepürlichen herkommenden enden vnd stetten zwfliessen 2c. wie das dan mit den vnd andern mer worten auff die meynung gelaut hatt vnd auff maß das dann auch also in der gleichen sachen jn der weyse herkomen, auch mer also beschehen vnnd gehalten worden were.

Wir han uns dabey von vnnser herrn wegen erboten darnach in die haubtsach dieser betagung so es an uns langen wurde, auch getrewlich zeraten. Demnach wollen wir von vnnser gnedigen Herren der Churfursten wegen ein meynung erzelen, die zw diesen sachen großlich not bedunckt sein furzunemen vnd bitten ewer aller gnaden vnd freuntschaft wollent das baß versteen vnd besynnen, auch betrachten vnnd aufne=

men. Dann wir das erzeln konnen, dann was wir darin reden thun vnd furnemen, Thun wir Im besten als die jhenen der herren vnd auch wir vnnsers allergnedigsten Herrn des Rom. keisers des heiligen Reichs auch aller seiner vndertane vnd besunderlich des loblichen deutschen gezunges Ere nutz frumen vnd wolfarn gern sehen vnd das furzunemen darzu gern raten vnd helfenn wolten.

Gnedigen und lieben herrn. Vnnser gnedige Herrn die kurfursten vnd wir haben vermerckt vnd vermerken wol das die haubtsache, darumb dieser tag her verrannt ist, den heiligen cristenglauben groszlichen beruret vnd dem heiligen Reich vnd ganze cristenheit hohe vnd swer anligende ist vnd so merklich wo dem nit understanden wurde den groszlicher mercklicher vnd swerlicher beruren mochte. Auch weyter swerlicher und ferrer dann vnnser gnedige herren wir alle oder yemant das yetzunt bedenken mogen. Unnser gnedige herren, sind des auch sunder allen zweifel, das heylige reich jn dem wurdigen loblichen teutschen gezungen sey von Gnaden des almechtigen gotts jn dem vermogen vnd crefften wol, das sie der oder dergleichen widerwertigkeit des heiligen cristenlichen glawbens wol widersteen, vnd sich der erweren vnd auffgehalten mogen, auch das darzw ze thunde die undertane des heyligen reichs teutsches gezunges also wol vnd basz geschickt, Auch vermogender seyn an leibe landen leuten stetten Slossen, kunheiten, manheiten vnd an allem dem das zw der wehre gehoret, dann einige ander gezunge an sie stossend, welches auch das sey. Aber dagegen ist es leider jn dem heiligen reich so gestalt vnd der gehorsam so gar vergangen, das ein iglicher furste im deutschen gezunge seinn gewalt vnd macht selbs wol bedarff auch haben vnd ymerdar mit wehrender hant setzen vnd geschickt sein musz, sich und die seinen Lande vnnd leute selber vnd mit seinen guten Freunden zw beschirmen des Nw etliche zw beharren vermogen, auch einsteils vnvermogig seint. So sind des heyligen Reichsgericht vnbestelt vnd vngeordent, werdent deszhalbe nit geachtet, so das sich nymants rechts weder daran noch sust bekomen vnd ob einer schon daran erlanget, dasselbe der verachtung halber nit inbringen kan noch mag, davon vnd auch sunst jn dem heyligen Reich swerliche zwytracht kriege vnd vrlege groszlich vnd merklich erstannden sint, auch teglichs aufferste en vnd erwachsen, Es legt vnnd setzt sich auch deszhalber ye einer wider den anndern, davon sich begeben haben vnd teglichs begeben jm reich rawb, mort, brandt,

name, beschedigung, grosses plut vergissen vnd teglichs sweres abenemung vnd verderbunge der land t vnd leute jm reich. Es sind auch die strassen vnsicher vnd getarr *), noch mag der kauffman nit wandern noch sein gewerbe treiben alles unfrides vnd vnordnung halber im reich. Es ersteen auch darzw auff im reich rebellische vnd vngepürliche Feintschafft, wer den andern vermag, greifft jn an, den zw beschedigen nach sein selbs gefallen. Aller adel vnd erber geistlicher vnd werntliche stat vnd wesen vndergeet vnd weiß nyemant jn dem heyligen reich geistlich noch werntlich, wie lannge oder woe er vor dem andern sicher sei. Es werden auch die übeltat im reich nit gestrafft, Muntze vnd geleit der Fürsten, das zwei ire hochste cleynot sein, dadurch nit geachtet, Sunder gentzlich geirret vnnd das deutsche gezunge in sich selbs etwas fast swerlich bekomert, alles durch solich verordnung vnd vnbestellung im reich lang zeit bisher gestanden vnd leider teglichs nochmals fur augen ist.

Darumb wir vnd meniglich sichtiglichen sehen, das das heylige reich, das dan in vergangenen zeiten die gruntfesten teutschen so menlich vnd lobelich an sich bracht haben, durch solich wesen jn groß zergenglichkeit vnd abnemung komet, deshalben dasselb reich auch vnnser allergnedigster Herr der Romisch keyser vnd teutsch gezunge großlich vnd verachtbarlich mißachtet vnnd nit in pillicher gepürlicher gehorsam, eren vnd würden gehalten werden, vnd nit allein vnnser Herr der keyser jn vnd von andern anstoßenden landen vnd leuten, sunnder auch von des Reichs vnd darzw seinen selbs aigen landen vnnd leuten.

Der und dergleichen ungepürlichkeit vnd swerer vnbilliger leuffe vnd fürnemen in dem heyligen Reiche vnd teutschen gezunge sovil vnd auch vil mer aufferstanden sint, dann wir erzelen konnen nicht anders, Sundern allein des Reichs unordnungen halber, davon wir auch sehen, das alle andern getzunge swerlich bißhere vnderstanden hant und teglichs understeent zu greiffen, als wir das umb vnd umb lange zeit bisher gesehen han vnd teglichs sehen, das doch alles nit enwere, auch man nit gedenken noch understeen dorffte So vnd wann man wisste

---

*) Wagt.

vnd sehe das das heylig Reich in geschickter redlicher ordnung vnd bestellung stünde vnd were.

Das alles vnnser gnedige herrn die kurfursten jn jrem gemüte vnd nit unbillich etwas fast vnd ser beswert, das solich fürnemig wirdig vnd edel landt als teutsch gezunge ist, mit landen, leuten vnd allen sachen also gar wol vnd menlich geschickt vnd auch das heylig reich so loblich an teutsch gezunge bracht, so liederlich in sich selbs, allein unordenung halber zergenklich vnd so swerlich sol verirren vnd verachtet werden.

Auß dem allem vnnsere gnedigen Herrn der Kurfürsten vnd jrer Rete beslusse ist, Sol den ungläubigen Türken widerstanden werden, so bedünk sie vor allen Dingen not sein, das unser allergnedigster Herr der Romisch Keyser sich an gepürliche herkomende gelegen ende vnd stete im reich fügen wolle, dahin vnnsere gnedigen Herren die kurfürsten, Auch andere Fürsten vnnd herren des reichs vnd wer sie zw den sachen not bedunkt sein, zw seinen gnaden komen und bleiblich bei seinen gnaden beharren mogen, der Dinge aller wider uffruckunge ordnung vnd bestellung zw thun vnd das Reich vnd teutsch gezunge mit seinen gerichten vnd gerechtigkeiten vnd aller notturft in gut fuge bestellung vnd ordenung zu stellen zu ordnen und zu setzen. Alsdann so sind vnnsere gnedige herrn die kurfursten in vnzweivenlichen getrawen, Sein keiserlich maiestät werde vnd möge alsdann mit vnnserm gnedigen herrn den kurfursten auch anderen Fürsten vnd herrn des Reichs jn dem wirdigen heyligen Reich vnd teutschem Gezunge sovil macht volge vnd manheit wol finden, damit nit allein den vnglawbigen Türken, sundern auch allen andern widerwertigkeiten vnd vngepürlichen bezwengen vnd inbruchen von andern gezungen wider teutsch gezünge vnderstanden mit der gots hilff solle vnd moge mechtiglich widerstanden, des heyligen romischen Reichs vnd teutschs gezunges groß wirde wider aufgeruckt vnd in die alden achtparkeit und erber stat vnd wesen gesetzt, dadurch das heylig Reich dem Rom. Keyser zu begirlicher gehorsam bracht, sein keiserliche maiestet vnd das heylig Reich von allen gezungen, Auch seiner selbs landen vnd anderer achtberlicher eerlicher vnd auffsehenlicher mer dan bißher gehalten werden.

Unnser gnedige Herren vnd uns bewegt auch herzu, das der maßen fürzunemen ein sunder not sein darumb, das vnnser Heyliger Vater der Babst vnd ander fürsten Herren vnd Stette welischer Lande sich der sachen des Türken halber mit einander

gefridet vnd gesünet han, auf maß vnnser Herr der Cardinal aus schrifften vnnsers heyligsten Vaters des Babsts im über=sant für bracht hat So doch bisher des nye mensch erlebt hat, dem gedenk an den enden Fride vnd einigkeit sein, sunder alle zeit kriege vnd vnfride vnd ist kein zweifel, es sey von jm in der meynung beschehen, auff das sie sammtlichen vnd mit einander desto geordneter vnd geschickter weren vnd sein moch=ten zw diesen sachen der Türken, ob sichs begeben würde zw steen, desgleichen ist ein not vnd vil nöter nachgestalt vnd ge=legenheit der lande, das sie auch also dermaß fur zu nemen vnd so es darzwbracht vnd komen würde ist vnzweyfellich zu verhoffen. Es möge alßdan zw allem verfahlichem vnd bestent=lichem widerstandt der Dinge wol dienen vnnd statlich vnd fruchtbarlich werden vnd das es one solich furnemen nicht ver=fenglich sein noch werden möge. Wo aber das der maß nit fürgenomen vnd für allen Dingen das heylig Reiche in deutschem lande vnd gezunge dermaß zu=vor nit versorgt, noch in solich gut erber alt orde=nung vnd fride gesetzt würde, Ob dann wol würde gelt auffgelegt, ein zug oder ander wehre oder an=der anslag fürgenomen, Besorgen vnnsere gnedi=gen Herrn die kurfürsten vnd wir das ein solichs nit verfenglich noch bestentlich auch nit vollentzogen aufgenomen möcht werden, als den wol not were nach gelegenheit der lande, vnd ob wol getzogen würde, das ein solcher zug nit beharrlich noch bleiblich gesein noch verbleiben möcht, der vnordenung vnd vnbestellung hal=ber die hinder dem außziehenden volk im Reiche steen verblibe. Darauß den widerwertigen mer trostung vnd sterkung erspries=ßen vnd solicher vnrat ersteen möcht dem heyligen Reich. Da=rumb es vil besser vor nit angefangen were. Alsdann des=gleichen vor mehr geschehen vnd gesehen worden ist, wie vnver=fenglich dergleichen Zuge one ordenung beschehen gewest den feinden zu sterkung vnd dem Reich vnd deutschen Landen zu großer verachtung schande vnd schaden ersprossen sindt. Als wir nit zweiveln ewer aller gnaden vnd freuntschafft das alles tiefer, ferrer vnd baß denn wir das regeln vnd dargelegen mögen besynnen betrachten vnd erwecken mögent.

Were auch vnnser allergnedigste Herr der R. Keiser sel=ber hier, So hetten wir in derselbe Solten vnd mechten auch das seinen gnaden von vnnser gnedigen Herren wegen wol ra=ten in der meynung vnd hoffnung, das es seiner keyserl. ma=iestät eerlich vnd darumb annemig auch selber bedunken solle

groß notturfft sein, darumb wir ewer aller gnaden vnd freuntschafft anstat vnnsers allergnedigsten Herrn des Rom. Keisers von vnnser gnedigen herrn der kurfürsten wegen fleißlich bitten vnd ersuchen das alles von uns gnediglich vnd freuntlich zw vermerken vnd auffzwnemen vnd zw diesen Dingen zw gedenken, die auf soliche wege zw schicken, wil vnnsere gnedige Herrn vnd vns beduncken, das das dem keiser, dem heiligen Reich, den Kurfürsten, auch anderen fürsten vnd herrn des Reichs von Iren vnd deutschem gezunge groß notdorfft auch erlich vnd nützlich vnd nit wol auf einiche andere maß zu handeln noch furzunemen verfenglich noch bestentlich möge sein.*)

Uff den Zedel von den keiserischen furgehalten hat Margrav Albrecht von wegen des Hertzogs von Burgundien, doch das der darnach von sein selbs wegen seiner Meynung etwas ferrer erclerung wil thun lassen, auch von wegen Hertzog Ludwigs vnd sein selbs darzu von wegen des konigs von Polen, der kurfürsten vnd anderer fürsten Rete vnd der Stete Sendboten aller da gegenwertig geredt eine soliche meynung:

„Wie wol er den Dingen die als jr notdorfft wol heisch vnd gepure außzesprechen zw jung sey, So getrost er sich doch vnd setze das zu erfüllung der andern von der wegen er redte Und neme jm fur in seinem anfang zu reden von dem letsten stück des Zedels Nachdem vnd das den friden berüre vnd vor allen dingen das erst zu under komen notdorfftig sei, solle anders ichtes in den dingen guts erspriessen. wolle darnach widerkomen zu anfang der hawbtsachen zw reden auff maße er in bevelch habe. Uff ein solichs so hat er gelobt solichen großen vleis, so der Babst vnnd keyser zw hanthabung cristenlichs glawbens vnd zw widersteung der vnglawbigen getan, damit sie es zw dieser Betagung bracht haben. Er hat auch hoch gelobt soliche hohe betrachtung des furgehalten zedels mit erbietung das ine den fürsten gegenwertig ein solichs vast zw guten dank vnd on zweyfel sey, der kurfürsten Rete vnd auch der stette Sentboten sollen vnd werden das an jr herren vnd freunde bringen vnd es solle vnd werde jren herren vnd freunden auch zw sunderem großen gevallen werden. Nu sey wol not solle an diesen Dingen icht verfengliches gehandelt werden, das dann vor jn dem Reich gemacht werde ein cristenlicher

*) Im Concepte ist nun eine größere Lücke, dann folgt offenbar ein Stück des Reichstags=Protocolles.

bestentlicher fride mit den jenen die den krefftiglichen gehanthaben mögen Solichs nu nit wol getan möge werden, es sey dann das vnnser Herrn der keiser, kurfürsten vnd fürsten des Reichs bey einander seyen, darumb er von des Hertzogen von Burgundien, Hertz. Ludwigs, sein vnd der andern wegen gebeten vnd geraten hat, das der keiser in eigener person kome gein Frankfurt, Das die gelegenst stat sei vnd ob des nit sein mechte gein Nurmberg. Doselbs hin sullen und wollen die kurfursten, sie vnd ander fursten des Reichs personlich auch komen. Daselbs mit seinen keiserlichen gnaden von solichs friden vnd allen andern des reichs notdorfften zu reden Alsdann mag man zu diesen Dingen dest bestentlicher vnd versenglicher auch gethun, zu dem allen die kurfursten vnd fursten des Reichs so willig seyen, das er getrawet an ine keine abbruch aller cristenlicher werk vnd hanthabungn des heyligen Reiches finden, sunder aller möglicher billicher beystant vermerckt vnd erkannt solle werden. Beschicht das also, das sein kgl. gnad personlich komen wirdt, ist zu hoffen das darauß aller nutz ersteen mag dem heiligen Reich; beschicht es aber nit, ist zu besorgen das auß den Dingen nit vast endliches werde. Darum er von seinen vnd der andern wegen vast tieff vnd hoch gebeten vnd geraten hat zu kunfft seiner k. maiestet.

Furtter auf den vorgehalten zedel des ersten punkts des anslags auf zweymalhunderttausent man ꝛc. hat er von der fursten, der Rete und Stete wegen auch hoch gelobt solich weißlich Betrachtung. Es sei auch nit myner. Deutschland vermoge ein solichs vnd darzu vast mer vnd großers wol. Aber darinne werde doch besunnen, das desgleichen zu solchem zuge von andern fursten als zu welschen landen, von Beheim, von Bolan, von Ungarn ꝛc. auch merklich verhauffung beschehen werde. Wo ein solich merklich volk von allen Landen zusammenkomen solte, als man dan thun müßte, were unmöglich das zuversehen mit kost nach notdorfft: Es mocht sich auch vnmöglich vnd besunderer kosten halber so lang als drei Jare bey einander enthalten, doch so wollen sie die zeit in den zedel des oder anders halber nit gerett han Anderes dann das sie vnd ander fursten vnd Stete sich darauff mit Iren Graven Herrn Rittern vnd knechten bedenken wollen. Und so man zu dem schirst kunfftigen tage wirdet komen, das alsdann ein yeder mit den seinen, die sich der Ding verwissen vnd geübet sein vnd sie wol bei jne haben noch notdorfft dazu wisse zu reden vnd zu raten vnd getraut so es darzu kommen werde, Der

keiser solle vnd werde die kurfursten vnd fursten auch die Stete des Reichs in den Dingen als sein gehorsame gelider vnd frume cristen, die zu hanthabung cristenlichs glawbens ir leib vnd gut von seinen k. gnaden nicht setzen noch sparen werden, finden in solcher maße daß es seinen k. gnaden von jne zu gefelligen Dank sein solle. Er hat geredt auch von dem Tag der auff Nativitatis Marie in dem Zedel bestymt stee, bedunck ettliche zu kurz sein furgenommen, Nachdem vnd ein solichs bedurffe weiter beruffung etlicher andere vil mer fursten vnd herren weit gesessen vnd das der mocht furgenomen werden auf Michahelis. Das auch zu demselben Tage von dem keiser beruft vnd beschriben werden zu kommen oder zu schicken der Gubernator zu Ungern der von Cili vnd die von Crabaten, der bey solichen Dingen vnd anslegen, nachdem nun sie mit iren Landen den Türken allernechst gesessen sint, vor andern zu haben notdorfft sei, die dann vor andern in soliche Sache wie die nach aller notdorfft anzustellen vnd furzunemen sei gereden vnd geraten wegen und auch zu reden vnd anweisung zu thun wissen. Er hat damite gebeten diese meynunge von den fursten im vnd den andern in gutem zu vermerken, als sie die auch nit anders dann dem keiser vnd dem heyligen Reich vnd zuvor dem Babst vnd cristenlichen glawben zu ern thun. Furtter die weile man nw verstee das auß dem zuge der Türckensache auf dieß jar doch nit getan werde, So hat er von des deutschen ordens wegen fleißlich mit hoher vnd tieffer ersuchung angeruffen des Babsts legaten, die keiserischen vnd ander die gegenwertig fursten Rete vnd Stete antzusehen den großen gewalt vnd vnrecht so von den Jren zu prewsen an jne wider bebstlich vnd keiserlich erlangt recht vnd urteil begangen in der sie noch beharet sein vnd steen Auch zu betrachten was abzugs auß einem solchen, ob das also one widerstand vnd zuthun verduldet solt bleiben, nit allein deutschem gezunge, Sunder der, ganzen gemeinen Cristenheit vnd Cristenglauben erspriеßen mag vnd darumb zu helffen vnd zu raten auff wege damit vnd dadurch dem orden geholffen, das sie wider zu iren landen, leuten vnd guten komen mögen, Angesehen das die Ding nit allein dem deutschen orden, Sunder gantzen deutschen gezunge, die zu dem orden, als irem Spital Zuflucht haben, gemeint sind. Auch wie der orden dem heyligen Reich gewannt vnd ein Fride schilt Christenlichs glaubens lang zeit gewest vnd noch ist. Und ob der also unterdrückt solt werden was vnrats nit allein dem heyligen Reich vnd teutschen landen sunder dem cristenglauben vnd ganzer Cristenheit vnvermeydelich darauß bekomen möchten.

Alsdann so erbiet sich der meister von des hochmeisters der Prelaten und gebietiger zu prusen auch von seinen vnd des ordens vnd der iren wegen in diesen Dingen zu dem keyser andern fürsten vnd herrn Ir leib vnd gut zu setzen vnd helffen nach allem jrem vermögen vnd das auch umb den Babst, keiser vnder Fursten vnd Herrn mit iren willigen dinsten vnteniglich zu werden.

## Burgundien.

Der Bischov von Tolle hat darnach von des Hertzogen von Burgundien wegen geredt wie der von Burgundi der Meynung von Marggrave albrechten seiner vnd der andern halber geredt für sich auch gestee vnd der zw seinem teil nach aller gelegenheit nit wisse zu verbessern. Sunst als er vermerk das dieser abscheid geruckt werde zu einer andern Betagung, Nachdem vnd er dan etwas langzeit außgewest, vnd als er herkomen jm botschafft zw komen sey, das mercklich vehde vnd zwgriffe von den engelischen seinen landen beschehenn sein, darumb wol not sey sich heym zu furdern, der ding acht zu haben, deshalben er besorgt verhindert werden mogen zw dem schirst kunfftigen tag personlich zw komen. So wolle er sich seiner meynung der Dinge so er auff demselben tag willen habe zw thun vnd sich zu erbieten, hie ercleren, das nyemants durch sein personliches außbleiben einige verzibung oder abstenung der ding, die sich zw solichen heyligen sachen gepüren, genemen moge vnd hat angefangen zw sagen die meynunge: dem hertzogen von Burgundi sey in vergangener zeit zukomen des keysers schrifft, in der er im schreibe vnd mit fast tieffer hoher ermanunge ersuche vnd erforder, zw diesem tage in eigner person zw kommen das vnd darzw angesehen merklichkeit der sachen besonnder das die den heyligen cristenglawben vnd nit woll hohers mogen antreffend, darzw auch die gefahren in der er sich gegen seine k. gnad zw beharrent, hab er jm furgesetzt besuchung dieses tags in aigner person zw thun, sich also zu Brüssel, wie wol das wider bete seiner gemaheln vnd Haußfrawen auch wider Anrufung seines suns vnd wider ersuchung seines lands gewest sey, auch in den Dingen, das er sich kriege vnd feintschaft seinen landen zu ersteen versehen habe, erhoben vnd von dannen gein Burgundien vnd furtter durch Hertzog Albrechts von Osterreich, des von Wirtemberg vnd Hertzog Ludwigs lande, Auch etliche des Reichs Stete zu diesem tage also personlich vnd gehorsamlich gefügt, in den landen er auch von den fursten, herrn vnd Steten mit großer zucht, ere

und wird empfangen, im auch groß ere vnd gutheit erboten getan vnd erzeibt worden sey. Das er sich vast hoch belobt vnd damit fleyßlich bedankt hat, vnd als er herkomen sey, Sey er von erst nach erfordern bey die fursten und die andern zu den sachen vnd teydingen selbs gangen. Er hab nach der hant blodickheit halben seines leibs die seinigen darbei geschickt in der meynung hett er vil guts, Darzu reden, raten vnd thun mögen das er des zu thuende ganz willig gewest were. Nu sich aber die sachen zu einer andern Betagung vorschickt haben gestalt davon den sachen verer zu ratslagen vnd zw reden, ob er dann verhindert würde personlich darzu zekomen sachenhalb vorgemelt, So wolle er sich seiner meynung vnd seines furnemens der dinge hie erclern, das die meniglich kuntbar werden vnd dennoch die seinen zu demselben Tag auch schicken, die sachen helffen auff solich sein erbieten zu sliessen. Hat damit die sach vast hoch vnd tieff angetzogen, wie merklich die cristenheit angelegen. Auch wie vnd was die antreffen sey, auch wie hoch er die in seinem gemute geachtet vnd im darumb furgesetzt habe darzu helffen zu thun. Auch wie er darzu zetunde vnd zu helffen vor langen zeiten in gutem willen gewest sey sich das erboten. Auch darnach geworben vnd gebeten habe vnd nu fro sey das es darzu komen, das er darumb ersucht sey und werde. Auch wie mit gar großer liebe vnd begierde er solich fechten wider die vngläubigen mit sein selbs leyb allzeit begierig gewest vnd noch sey. Hat sich deshalben erboten: Am ersten, ist es, das der keiser jme solich burde die gantze cristenheit berurende mit sein selbs leibe die zuvolbringen auffledt, als er denn dasjme das als einem haubt der Cristenheit vnd einem vogt und schirmer der heyligen kirchen vor allen andern zu thunde gepure vnd zustee. Auch des zetun auch willig sey vnd thun werde. So wolle er Jm darzu dienen mit sein selbs leibe vnd allem dem das jm got verlihen hat. Ist aber das er des verhindert wirdet, wil dann konig laßlaw sich in die Ding begeben vnd dardurch der cristenheit zu trost sein erst fechtung annemen in eygner person, Nachdem er im dann sippschafften halber gewannt ist wil er mit sein selbs leib vnd allem dem das jm got verlihen hat, bey vnd mit konig laßlaw alsdann auch sein helffen darzuthun. Möcht der keins sein, Wollent dann die kurfürsten vnd ander fursten des Reichs in solichen Dingen thun, Der maß das es ein verfenglich ding vnd furnemen gegen den vnglaubigen sey, Wil er abermals mit sein selbs leib vnd allem dem das Im got verlihen hat bey ine sein, soliche Dinge helffen zu volbringen. Und sol denn an im der Dinge kein abrede sein. Es enwere dann, das ine

daran verhindern würde soliche mercklich sache, das alle welt sprechen vnd erkennen möcht, das er des zethunde verhindert wurde vnd so verre es darzukome, wolte er dennoch zu volfürung der Dinge darzuschicken einen fursten oder andern seines pluts geschickt mit allem das jm got verlihen hat darzu thun. Solich sein gute meynung hat er gebeten eigentlich vnd jn keiner außflucht noch abeslag, auch in keiner Berümung von jme zu vermerken, dann er das nit anders dann auß lauter begierigen hertzen zu hanthabung cristenlichen glawbens, Auch zu lob vnd ere des, des sache in den dingen geübet wirdet vnd zu widerstant den Türken thue meyne vnd furneme. Er hat damit ersucht vast hoch vnd tieff ander fursten vnd herrn solich sein erbietung zu danck anzunemen. Auch damit anzusehen swericheit der sache vnd darumb desto geneigter vnd fürderlicher zu sein. Auch in diesen Dingen zu trost dem cristen glawben hilfflich zu sein. Er hat sie auch erinnert vnd ermant nit zu furchten die grawsamkeit noch groß vermögen des Turken davon man sagt, Sundern anzusehen, das der Sige von Got ist vnd zu betrachten das vberwinden des engels der durch gots schickung der Turken in vast großer zale vnd menige uff ein nacht derslagen habe vnd darumb in dienst gots zu diesen heiligen sachen desto getroste zu sein.

Des Babsts legat hat gesagt, er vermerk wol, das es nach aller gelegenheit der Dinge weißlich furgenomen sey zu einer andern Betegung, Dahin der keyser die kurfursten vnd fursten kommen mogen, die sachen daselbs nach aller notdorfft furzunemen. Er hat auch ersucht, das der keiser, kurfursten vnd fursten des Reichs darzu persönlich komen, Sich auch vast hoch belobt des Rats der Fürsten Rete vnd Stete vnd insbesonderheit der erbietung des hertzogen von Burgundi darumb, das die alser meynet von nymanten großer erboten mocht werden, Er wolle auch das alles vnd was er da gehoret habe dem babste anbringen vnd zweiffel nit Es sei seiner Heilickeit anneme.

Die kurfursten haben darauff geredt. Am ersten auff Marggraw Albrechten rede von seinen vnd der andern wegen getan, das gelobt auch sich bedanckt vnd damit erboten das dem keiser anzubrengen vnd zweiveln nit Es solle seinen k. g. dankbar sein. Sie damit geredt das sie nit zweiveln an Ankunfft des keisers, so ferre sich die sachen derhalben er jtzo verhindert worden ist, stillen werden oder er des sunst nit verhindert werde. Und von der zeit die weyle jne die gefalle auf

Michaelis, zweiveln sie nit, der keiser sei des auch wol zufriden vnd haben es dabey gelassen, das der auff Michaelis gesatzt vnd gehalten werde. Uff des von Burgundi Rede haben sie geredt vnd solich sein erbietung vast hoch gelobt mit erbietung des dem keiser anzubrengen jn unzweifelichem getrawen sein k. g. solle des vast hoch erfrewet werden. Sie zweifeln auch nit, die ere, die jm von den fürsten vnd des Reichs steten erboten sey, der vnd großer sey er wol wert, dem keiser were auch daran aller gefalle beschehen, ob jm der großlicher vnd mer erzeugt wern. Sie enkonnen im auch des hie nit vollen Danck sagen, Sunnder wollen zu im in sein Herberg geen vnd sich jm als sich gepürt dankper erbieten. Sie haben auf damite angezogen das jme sein Außbleiben nit behage, darumb das sie verhofften das sein personlich Beysein den Dingen vil Frucht bringen möchte. Doch die weyle sein erbieten so vollig gewest sey, gezyme jne nit wol jm ferrer zu versuchen, sunder das beyschicken seiner Rete zv besteen lassen vnd gebeten, die mit voller macht zu senden, die sache loblichen helffen zv fliessen. Sie hant *) dabey gedanckt dem Legaten seines guten vleiss vnd gebeten diese Dinge dem Babst anzubringen, Daran zu sein, das sein Heilickeit fernern vleiss wolle thun vnd erforschung haben zu beystand vnd vollendung dieser sachen vnd ye daran sein das sein heilickeit zu dem künfftigen tage seinen Legaten schicken wolle die sachen nach notdorfft helffen zu fliessen.

Marggrave Albrecht hat von sein vnd der andern wegen auch gedanckt des Babsts legaten seines guten fleißs, darnach gelobt die erbietung des von Burgundi wie er vnd ander fursten sich der erbietung wollen berümen gegen iren hern vnd freunden. Auch die Rete vnd Stete Sendtboten das iren hern vnd freunden anbringen jn unzweivelichem vertrawen, es solle jne zu grossen freuden kommen. Er solle auch one zweiffel sein, So es darzu komen werde, das die fursten vnd sie alle sich jn den Dingen so halten werden, das sie weder den keiser noch den von Burgundi darinne bestecken, Sunnder sich an der seiten des keisers betreten lassen vnd jne beiden die purden mit getrewem beystant jres leib vnd gut one zweiffel tragen helffen dadurch vermerkt moge werden so groß lieb vnd neygunge, so sie zv cristentlichen glawben haben. Es sey auch sunderbar von dem von Burgundi auß solichem seinem erbieten zv vermercken,

---

*) Das Nachfolgende: Sie hant — fliessen fehlt in dem pergamentenen „keißerischen Buche", offenbar durch Irrthum des Copisten.

daß er ein volger sei der Fußtrappen seines vaters, er in streitung wider die Türken gestritten vnd großen merklichen schaden an den seinen genomen vnd gelyten habe. Darumb ein solichs dester mer an im zu loben sei, demnach sich des auch zu erbieten.

6. Anslag zu Frankfurt begriffen zw widerstand dem Türkenn. (1454)

Hertzog Fridrich von sachsen. Hertzog Wilhelm von sachsen. Lantgrave Ludwig von Hessen. Marggrave Friderich von Brandenburg der alt. Marggrave Fridrich d. jung. Marggrave Johanes. Marggrave Albrecht. Bischove von Bamberg. Bischove von Würtzburg. Bischove von Eystet. Die von Anhalt. Hertzog Wilhelm von prunswigk mit seinem sune. Hertzog Fridrich von prunswick. Hertzog heinrich von prunswigk. Stargarden. Bomern. Wenden. Meckelburg. Stettin. Holstat. Maydburg. Premen. Halberstat. Hildeßheim. Brannburg. Lubus. Habelburg. Meissen. Merseburg. Newenburg. Die von prunswigck vber wald. Abt von fuldt. Grave heinrich von Schwartzenburg. Grave Jorg von Heimburg. Grave Wilhelm von Hennberg. Rineck. Zwen von Ottingen. Zwen von Hohennloh. Schencken von Limperg. Summa der obgeschriben IIm zv roß vnd IIIIm zv Fuß. Der romisch keyser mit sampt seinen Bischoven. Hertzog Ludwig von Bayern. Hertzog albrecht von Bayern. Hertzog Ott. Freysing. Regenspurg. Passaw. Saltzpurg. Cili. Gortz. Ortenburg. Abenßperg. Lantgraven von Lewterbeng. Der kurfürsten vnd fürsten am Rein anslag. Meintz. koln. Trier. Hertzog Fridrich der pfaltzgrave. Der Hertzog von Cleve. Hertzog von Geltern. Der Bischove von utricht. Der Bischove von Lutich mit der lantschaft. Der Hertzog vom Berge. Der Grave in der mark. katzenelenbogen. Grave Johann von nassav und von vianden. Grave Philip von nassaw. Grave Johann von nassaw vnd sarbrücken. blankenheim. Der Bischove von metz. Der Bischove von Toll. Der Bischove von Virdun. Der Hertzog von lutringen. Der grave von bitsch. Die gebrüder vom lichtemberg. Der von Sarwerden. Der Bischove von wurms. Der Bischove von speyer. Hertzog Ludwig Grave zw Feldentz. Der Bischove von munster. Der Bischove von Osenbruck. Der abt von prun. Die graven von der lipp. Die Graven von schellenberg. Der grave von Teckelburg. Der grave von hort. Der grave von morse. Hertzog Fridrich grave zv sponheim. Die herschaft von hehlßpurg. Hanav. Die

zwen graven von virenburg. Der grave von seyne. Der grave von wiede. Der von westerburg. Grave Johann von nassaw zw Bilstein vnd sein Bruder. Grave heß von lynningen. Der alt frannck von Cronenburg. Bed von solms. Grave Johanns von Nassaw zw wisebaden. Eppenstein vnd konigstein alle vier. Ysennburg. Bickembach. Die zwen von manderßheit. Der abt sant kornelius munster. Die zwen grave gebrüder von Rineck. Schenk Conrat vnd sein sun Herrn zv erpach. Schenk Ott, schenk hanns vnd Schenk Philips herr von erpach. Diese obgeschriben sollen haben III$^m$ zu roß u. VII$^m$ zu fueß. Der hertzog von Burgundien mit samst allen den seinen, seinen vndertanen vnd zwgewanten Sol haben III$^m$ zu roß VIII$^m$ zu fueß.

Anslag ine Swaben vnnd an der etsch. Hertzog albrecht von osterreich. Hertzog Sigmund von osterreich. Die marggraven von Baden. Grave ulrich von wirtemberg. Die Jungen von wirtemberg. Der Bischove von auß. Der Bischove von Basel. Der Bischove zw trient. Der Bischove von Costantz. Der Bischove zw Straßpurg. Der Bischove zw Brixen. Der Bischove zw kur. Der abt von sant gallen. Der abt von kembten. Der abt von elwangen. Der abt von Salmersweyl. Der abt von weingarten. Der abt von schaffhawsen. Der abt von einsideln. Der abt von ochsenhawsen. Der abt von peterßhawsen. Der abt von Rott. Der abt von Schießenriedt. Der abt von eyssen. Der abt von vrßberg. Der abt auß der reichenauw. Der abt von elching. Der abt von awrßperg. Der abt von sant ulrich zw Augßpurg. Das Closter zw wettenhawsen. Der abt von yttenbewern. Der abt von zwifalten. Grave zu Zoller. Grave hawg vnd grave ulrich zw montfurt. Die meister sant Johannsordens jn deutschen landern. Conrat vnd eberhart graven zu kirchberg. Die Graven zw werdemberg. Die graven von nellenberg. Die graven von lüpffen. Der grav von sant Hans. Die Graveschafft von Tockenburg. Die Graven von Sultz.. Der graff von Zymern. Der grave von Steffel. Der von Gundelfingen. Der von Geroltseck. Grave Conrat von fürstenberg. Grave Heinrich von fürstenberg. Die von prandes. Eberhart truchses. Die Gesellschaft sant Jorgen schilt ober vnd vnterpartey. Diese obgeschriben sollen habenn II$^m$ zu roß vnd IIII$^m$ zw fueßen.

## Fraunken.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Hertzog Fridrich von Sachsen | III$^c$ | pferd | IIII$^c$ | zw fueß |
| Hertzog wilhelm von Sachsen | II$^c$ | „ | III$^c$ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Lantgraf Ludwig von hessen | $I^c$ | „ | $II^c$ | zw fueß |
| Marggraf Fridrich von Brandenburg | $II^c$ | „ | $III^c$ | „ |
| Marggraf Fridrich der jung | L | „ | $I^c$ | „ |
| Marggraf Johanns | L | „ | $I^c$ | „ |
| Marggraf Albrecht | L | „ | $I^c$ | „ |
| Bischoff von Bamberg | L | „ | $I^c$XX | „ |
| Bischoff von wirtzburg | $I^c$ | „ | $II^c$ | „ |
| Bischoff von Eistet | XXX | „ | LXXX | „ |
| Graf Jorg von Hennberg | XX | „ | LX | „ |
| Graf wilhelm von Hennberg | XX | „ | LX | „ |
| Die von anhalt | XX | „ | LX | „ |
| Hertzog wilhelm von prunswich mit seinen sunen | XX | „ | L | „ |
| Hertzog Friderich von prunswich | XXX | „ | LX | „ |
| Hertzog Heinrich von prunswich | XXX | „ | LX | „ |
| Stargarder | XXX | „ | LX | „ |
| Bomern | XXX | „ | LX | „ |
| Wenden | XX | „ | LX | „ |
| Meckelburg | L | „ | $I^c$ | „ |
| Stetin | L | „ | $I^c$ | „ |
| Holstat | L | „ | $I^c$ | „ |
| Maidburg | $II^c$ | „ | $IIII^c$ | „ |
| Premen | $I^c$ | „ | $II^c$ | „ |
| Halberstat | XXX | „ | LX | „ |
| Hildeßheim | L | pferd | $I^c$ | zw fueß |
| Bischoff von Brandburg | X | „ | XX | „ |
| Lubus | XX | „ | XXX | „ |
| Habbelburg | XXX | „ | XXX | „ |
| Meissen | X | „ | XX | „ |
| Mersburg | XXX | „ | XXX | „ |
| Newburg | XXX | „ | L | „ |
| Die von prunswich über wald | XX | „ | XL | „ |
| Abt von Fuld | L | „ | $I^c$ | „ |
| Rineck | X | „ | XX | „ |
| Beide von Ottingen | X | „ | XX | „ |
| Beide von Hohenlohe | X | „ | XX | „ |
| Schenken von Limburg | X | „ | XX | „ |
| Graf Heinrich von Schwarzburg | L | „ | $I^c$ | „ |

$II^m$ Pferd $IIII^m$ zu fueß

Summa aller puchsen on Hackenpuchsen $III^c$

Summa aller Hackenpuchsen $IIII^m$

Summa aller armprustschützen on die gereisigen $IIII^m$

Summa der gereisigen armprustschützen $IIII^m$

Nota X man ein wagen, Item des obgeschriben Fueßvolks soll der drittel schützen sein, halb mit hagkenpuchsen vnd halb mit armprusten. Item die VI Rott, soll yegliche Rott haben XL Steinpuchsen genant hauffnitz vnd V schirmpuchsen, pulver, Stein XII puchsenmeister vnd ander nottdurfft darzugehorend. Item yegliche hunderttawsend pfeil. Item yegliche Rott soll haben ein obernhawbtman der soll verrer ye vber tausent ein vnderhaubtman setzen. Derselb vnderhaubtman der uber die tausent gesetzt worden, soll aber verrer ye uber hundert einen haubtman setzen. Uber die all soll der Romisch keiser einen oberhaubtman geben, dem soll er zuordnen vier Rete, mit der rat er handel, Und auch wenn es not ist, mit rat der andern hawbtleut, die vber die großen hauffen vnd wen es not ist die vber die tausent gesetzt sind zu rat habe. Item all die zu fussen sind sol yegliche haubtman ordiniren, damit Sy mit harnisch vnd were mit zurichtung der wagen vnd schickung der hauffnitz darein notdurftiglich versehen sein vnd gemustert, das man nit dan tuglich neme, ee die hauffen all zu einander stossen. Summa der wegen V$^{m}$. Item in dise Sum sollen die wagenknecht nit gerechnet werden. Summa Wagenknecht und aller leut XLVIII$^{m}$ on das pöfel der sunst mit lauft.

Burgundi III$^{m}$ pfd VI$^{m}$ zu fussen. Schwaben XV$^{c}$ pfd IIII$^{m}$ zu fuß. kurfursten am Rein vnd andr fursten III$^{m}$ pfd VIII$^{m}$ zu Fuß. Beirn, Osterreich, Salztpurg, Zili mit andern Suffraganen III$^{m}$ pfd VIII$^{m}$ zu Fuß. Reichstet, Henestet, Seestet, Sweizer II$^{m}$ pfd. X$^{m}$ zu Fuß.

Anslag der Reichstet: koln. Ach. Tortmund. Meintze. Worms. Speir. Frankfurt. Fridberg. Gelnhausen. Straßburg. Weissenburg. Hagenau, Colmar, Sletstadt, Mulhusen, Ingelsheim, keysersberg mit samst andern so zu jne gehoren. Basel. Costantz. Schaffhusen. Zell. Zurich. Bern. Lucern. Soloturn. Sweitz. Zug. Glarus. Unterwalden. Ure vnd ir eydgenossen. Ulm, Kempten, Reutlingen, Weil, Aaln, Giengen mit sampt den herschaften so sie inne haben. Lubeck. Havenburg. Bremen. Rostock. Wismar. Grewffenwaldt. Sumt. Lunenburg. Erfurt. Mulhusen. Northusen. Goßlar. Wetzlar. Augspurg. Nurnberg. Sweinfurt. Wimpfen. Hailprunn. Windsheym. Rotenburg. Weissemburg. Hall. Regenspurg. Memmingen. Kawffpwrn. Eyssny. Lutkirch. Wangen. Ubrlingen. Lindaw. Puchaw. Diessenhofen. Esslingen. Nortlingen. Rotwyl. Gemuent. Bibrach. Dinkelspuhel. Weyl. Pfullendorf. Bopfingen. Swebisch werdt. Losan. Genff. Bisentz. Verdun. Tulle. Kamerach.

Diese obgeschriben sullen haben II$^{m}$ zv Roß vnd X$^{m}$ zu Fuß. Summa aller wepner zv Roß XV$^{m}$ Summa der Wepner zu fussen XL$^{m}$ Summa, summarum zu Roß vnd zu Fussen LV$^{m}$ Nota. Zehn man sollen, einen wagen haben vnd I wagen einen wagenknecht. Summa der wagen VI$^{m}$, Summa der wagenknecht VI$^{m}$. Summa des ganzen Zeugs mit sampt den wagenknechten LX$^{m}$V$^{c}$ (Folgt nun die bey Müller gewöhnliche Darstellung von Rotten und ihren Führern: Item des obgeschriben Fußvolkes sol der Dritteil — zu einanderstossen). Summe der Steinpuchsen II$^{c}$ XL, Summa der Schirmpuchsen LXV.

7. Frankfurter Ratslag Gelt aufzubringen zw der Türken sachen.*) (1454.)

Zum ersten das vnnser heyliger Vater der Babst der dan der geistlichkeit in aller cristenheit den zehennden pfenning zw der Türkensach zw geben auffgesatzt hat Soliches jn deutschen landen auff den zweintzigsten pfenning setze, der sich doch hoher lawffet in der geistlichkeit deutsches Landes wen ein decima in welischen Lannden da sie auff ein cleyn gesetzt ist. Item ob der Babste yeman anders, wes stats wesens oder wirde der oder die weren, hette verlihen den zehenden pfenning auff der geistlichkeit auff zw heben das das absey vnd nicht gefordert noch gegeben werdt. Item das ertzbischove vnd bischove soliches zweintzigsten pfennigs zw geben frey sein vnd gelassen werden die meist sie doch selbs volk schicken musten. Item das vnnser heyliger vater der Babst ablaß gebe zw diesen sachen, also wer da so vil darvm gebe als er in einer wochen in seinem hawß gewonlichen verzert, das der solichen ablas hab als in dem jubileo eins am leben vnd eins am todt. Item das solicher zweintzigst pfenning vnd der ablas nicht gefordert verkundet oder geheyschen werden vor dem tag der zw Neuenstat purificationis gehalten sol werdenn. Item wer es das die Turkensache nicht fur sich gieng, das dan soliches mit dem

*) Derselbe Anslag erscheint wiederholt als **consilium recuperandi pecandi** (statt **pecuniam**) **in causa turcorum**, wobey jedoch der Artikel „Item ob der Babst“ ausgeblieben ist, und es zuletzt noch heißt: **Item quia scriptum est quod orante moyse vincebat populus et cessante cessabat victoria, pontifices ecclesiarum durante hujusmodi expeditione populis sibi subjectis jejunia orationes processiones et alia pietatis opera indicant. Item ultimus articulus debet poni primo loco inter articulos.**

Der durch die begeisterte Rede des Aeneas Sylvius hervorgebrachte Beschluß (Ratslag) fehlt bey Müller I. S. 481.

zweintzigsten pfening von der geistlichkeit vnd dem ablaß gantz vnderwegen plibe. Item als ferne es fur sich geet, Sol vnnser heyliger vater der Babst einen iglichen Ertzbischove Bischove vnd werntlichen fürsten der lannde macht vnd gewalt geben zw setzen vnd zw orden treffenlich geistlich prelaten vnd personen in iren landen, solichen zweintzigsten pfenning von der geistlichkeit exempt vnd nit exempt auffzwheben, die dan denselben Ertzbischoven Bischoven vnd weltlichen fürsten leiplich zw den heyligen sweren sollen solichs, getrewlich auffzwheben vnd jn ein kiste zw legen an enden vnd Steten da das bequemlicher sein wirdet, darzw dan derselb Ertzbischove oder Bischove des lanndn vnd Bisthumbs oder wem er das bevelhen wurdet, einen Schlussel vnd zwen ander treffenlichen die von weltlichen fursten, den treffenlichsten in dem Bisthum gesessen, dazw geben wurden zwen schlussel nemlich ir yder einen haben sollen.

Und sol von solichem gelt zw der gemeinen Notturfft in disen sachen pulver pfeyl Stein vnd anders damit zw bestellen zu vorabe yetztwerzeit genomen vnd gegeben werden noch (nach) Notturfft vnd das vberig tayl sol geteylet werden vnder die fursten die sind geistlich oder weltlich, auß der lande vnd herschafft solich gelt gefellet nach markzal alß dan iglich volk zw diesen sachen schicken wirdet, deßgleichen sol es gehalten werden mit dem ablaß gelt, doch was in den Reichsstetten von Ablaßgelt gefiel sol vnnser herr der keyser den capitanien damit zw halten aufflassen heben.

Und weres das yemants wolte von Babste oder keyser laube han von Burger Bewre oder den die sein vndersessen oder venderthen were, Auch die er versetzt verpfendt oder sunst inhett, Stewr zw nemen das sollen jne Babst vnd keyser in diesen sachen genemen erlawben vnd des gebotßbrive daruber geben.

Item das vnnsers heyligen Vaters des Babsts legat, der zw dem tag zwe Newenstat komen sol, solichs als obgeschriben stet von dem zweintzigsten pfening vnd ablaß bebstlich bullen vnd brieff nach notturfft zwr Newenstat mit jm brenge die darvber sagent da zw vbergeben.

Von schickung des almechtigen gottes vnnsers lieben herrn Jhesu Christi der seiner gemahel vnnser muter der heyligen cristerlichen kirchen jn allen iren notten beysteet, So ist man in der versammung zw Frankfurt, die von Bescheidt des allerdurchleuchtigsten heren Friedrichs Romischen keysers bey ein

geweht ist In gegenwertigkeit des bebstlichen legaten zw solichen hernachgeschriben punkten vnd artikeln komen:

Zwm ersten das von geheyß vnd beruffung des obgenanten romischen keysers den durchleuchtigsten fursten Herren Ladißla zw Hungere vnd zw Beheim konig soliche hilff als sein Sendboten begert haben zw roß vnd zw fueß zw beschirmung hungerlandes vnd widerstandt der vnglawbigen wider die vngestimigkeit der Turken auß Germanischer nacion uff den negstkunfftigen Sumer versamet vnnd geschicket werden uff solichen trost, auch das auß Italien ein schifreichs here darzw notturfftig zw meher gestalt werde one welichs das here zw lande bekumerlich geschaffen mochte. Item das derselb kunig zw hungern vnd zw beheimen mit den Turken vnd andere vnglaubigen darzwischen keynen friden nach anstandt uffnemen. Item das derselb kunig zw hungern durch sich oder die seinen mit aller macht seiner konigreich vnd herschafft sich zwstelle vnd bereit wider die Turken. Item das hie zw Frankfurt vor abscheidt dieser versammung ein anslag vnd verzeichnus solichs heres geschehe. Item das solicher anslag vnd verzeichnus one verzug geschickt werde dem obgenanten Herren dem keyser, der dan uff stunt alle fursten geistlich vnd werltlich Graven freyen edeln vnd Stete zw volfürung solichs anschlags vnnd verzeichnus durch gepurliche wege ersuche vnd darzw halte. Item das zw volendung dieses anslags etlich auß den kurfursten vnd Fursten sich zw der keyserlichen Mayestet personlich fügen, also das sie zw vnnser Frawentag purificationis schirst komende in der Newenstat in osterreich sein vnd weliche sich selbs nit darfugen werden, das dieselben vnnd des gleichen etliche reichstette von wegen der anderer alle ire treffenliche botschafft mit gantzer macht zu volendung dieser Ding uff dem obgenannten tag zw seiner keyserlichen Mayestat schickenn. Item das der vorgeschriben konig von beheimen vnd hungern als verne er nit personlich zw solichem tag komen moge, die mechtigen gubernator von hungern vnd beheimen mit gantzer macht zw dem keyser schicke, uff das man mit denselben des ordenung zw geben zw volfurung der sachen vbereyn werden moge. Item das der durchleuchtig her der Hetzog von Burgundien uff dem vorgemelten tag sein botschafft mit gantzer macht jn des keysers hoffe habe. Item das man vnnserm heyligen vater dem Babst anlige, das sein heyligkeit dazwischen seinen vleis vnnd ernst thue bey dem konig von Arragon bei andern fursten in Italien vnd auch den mechtigen comunen venedigen vnd Jannen vnd andern Stetten in Italienn, das da ein schiffreich here bereit werde,

das zw denselben zeiten, als des keysers der hungern beheimen vnd ander here zw lannde wider den Turken zwhet, Auch denselben Turken In Grecien vnd in asien anfechten mogenn. Item das der vorgenannt vnnser heyliger vater der Babst uff dem obgerurten tag purificationis in dem keyserlichen hove sei= nen legaten mit voller macht zw volfurung diese Ding habe. Item das auch sein heyligkeit ermane die durchleuchtigsten von Frankreich und andern konig, das sie auch zw solchem gotli= chen werk versteen wollen. Item das ein Capitaneus zw soli= chen Dingen geschickt erwelt werde, der das keyserliche here vnder den Banern des heyligen krewtzes vnd des Reichs fure vnd regire. Item das zwey jerige fride vnd anstende durch den keyserlichen gewalt bey sweren vnd forchtlichen penen durch das gantz heylich reich gesatzt vnd verkundet werden vnd das man an bequemlichen enden vnd Stetten solicher friden vnd ansteende hantheber bestelle vnd ordere mit gantzer macht. Item das vnnser heyliger vater der Babst vnd der vnuberwunlicher keyser mit andern konigen vnd fursten der cristenheit ir vleis vnd ernnst thun, das zw bequemlichen zeiten ein gemeine ver= sammung aller nacion geschee, das man alsda einen gemeinen zug vnd widerstand wider die veindt vnnsers glawbens setze vnd orden, uff das ob etwas vngefelles, da got vor sey, diesem here, das man zw diesen zeiten als obgeschriben steet zw schi= cken fürhat, entsteen würd, das dan vff stund ein gemeiner zug vorhanden were zw trostung der cristenheit vertilgung der vn= glawbigen. Item das die keyserliche mayestät allen vnd igli= chen die in diesen zug ziehen werden, soliche privilegi vnnd freiheit gebe davor man zw Regenßpurg geratslagt hat*) vnd wen man von dem gemeynen zuge handeln wirdet das fur zwnemen nach dem ratschlage daselbs zw Regenßpurg begriffen.

8. Erstreckung des vierjerigen Fridens zu Augspurg beschlossen vnd publicirt am Samstag vor dem Sonntag **vocem jucunditatis anno LXXIIII** (7. Mai 1474). Sieh **Müller II S. 625.** Lehman's Chronik von Speyer S. 898. (Von dem Copisten anticipirt.)

Wir Fridrich von gottes gnaden Romischer keyser ꝛc. Ent= bieten allen und iglichen Churfursten ꝛc. als vormals uff dem tag negst zw Regensburg gehalten zw fürderung gemeines nutzes rue vnd einigkeit Im heyligen reich zw handhaben vnd

---

*) 1454.

auffrure zu verhuten vnd sunderlich zw fruchtbarlicher vollfu-
rung des loblichen furnemens gegen den Turken ein gemeiner
fride beslossen, auch von vns bey heben penen jm heyligen reich zw
halten gebotten vnd allenthalben verkundigt worden ist, Nach
lawt vnd inhalt desselbigen friden vnd Briwe darvber auß-
gangen vnd nachdem die anliegend vrsach vnd beschwerung der
Turken halb sich gegen der cristenlande ye ner begeben vnd
teglich erscheynen, Auch des gemelten Notturfftigen frides die
mer zeit verlauffen ist, Auff daß wir dann mit hilff gottes
des almächtigen hiefuro dester verfencklicher fürnemen vnd mer
gegen den Turken uben vnd brauchen mogen, auch darneben
krieg vnd auffrur vermytten bleiben, so haben wir den gemelten
friden zu regenspurg beslossen die negsten folgende sechs jar*)
nach Ausgang der vir jaren in solichem friden begriffen erlangt
vnd erstreckt, erlangen vnd erstrecken auch den hiemit aus Ro-
mischer keiserlicher machtvolkomenheit in crafft diß Brifffs also,
das der gemelt Fride soliche erstrekte zeit nemlich sechs jar in
allen und iglichen seinen Stuken vnd artikeln bey den penen vnd
wie der gesetzt ist von meniglichen auffrichtiglich vnd vnver-
brochenlich gehalten werden solle vnd gebieten daruff auch allen
vnd iglichen vorgemelten Solichen vnsern keyserlichen vnd er-
streckten friden vorgemelter maß vnd erstreckte zeit on einichen
außzug oder einrede wie die gemochten sein, die wir auß ro-
mischer keyserlicher machtvolkomenheit vnd rechter massen auffhe-
ben vnd abthun, abthun vnd stet und fest zw halten vnd dawi-
der nichts fürzunemen oder zw gebrauchen, die acht vnd aber-
acht auch ander pene darinn gemeldet vnd begriffen vnd darzw
vnnser vnd des reichs schwere vngnad zu vermeiden. Geben
zw Augspurg mit vnserer keyserlichen majestat vmbhangenden
Innsiegel Am sambstag vor dem sonntag **vocem jocunditatis**
Nach Cristi geburt **XIIII**$^{c}$ vnd jar **LXXIIII**, vnser reiche des
romischen jar **XXXV**, des keisertumbs im **XXIII** vnd des hun-
gerischen im **XVI** jaren.

**Ad mandatum proprium imperatoris.**

9. Anschlag ohne weitere Angabe, als:

Nota der anslag zw Swaben vnd an der yetz.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Item Hertzog Albrecht von osterreich | $\mathrm{III}^{c}$ pferdt | $\mathrm{VI}^{c}$ | zw fueß |
| „ „ Sigmundt | $\mathrm{III}^{c}$ „ | $\mathrm{VI}^{c}$ | „ „ |
| „ die Marggraven von Baden | $\mathrm{I}^{c}$ „ | $\mathrm{II}^{c}$ | „ „ |

*) Das ist nach Müller der Controverspunkt.

„ Grave vlrich vnn wirtemberg IIᶜ pferdt IIIᶜ zw fueß
„ die jungen von wirtemberg IIᶜ „ IIIIᶜ „ „
„ der Bischove von augßpurg XX „ LX „ „
„ „ „ „ Costnitz XL „ LXXX „ „
„ „ „ „ Basel XX „ XL „ „
„ „ „ zw Trient L „ IIᶜ „ „
„ „ „ „ Straßpurg XX „ LX „ „
„ „ „ „ Brixen XX „ LX „ „
„ das Bisthumb zw kur X „ XX „ „

Die ebt in Swaben:

Der abt von sant Gallen XXX „ „
Item „ „ „ kempten XXX „ „
„ „ „ „ Elwangen mit seim convent XXX „ „
„ „ „ „ Salmarßweyl XL „ „
„ „ „ „ Schaffhawsen XXX „ „
„ „ „ „ weingarten XL „ „
„ „ „ „ einsidel XXX „ „
„ „ „ „ ochsenhawsen XX „ „
„ „ „ „ peterßhawsen XX „ „
„ „ „ „ Schiessenried X „ „
„ „ „ „ Eyssen XX „ „
„ „ „ „ vrsperg XX „ „
„ „ „ „ auß der reichenaw XX „ „
„ „ „ „ Elching XX „ „
„ „ „ „ aurßperg XX „ „
„ „ „ „ sant vlrich zw Augßpurg XXX „ „
„ „ „ zw wettenhawsen X „ „
„ „ „ von yttenbewren X „ „
„ „ „ „ zwyfalten X „ „

Die Graffen:

Item Graff zw zoller X pferdt
„ „ Haug vnd graff vlrich zu
mundfurt X „
„ der meister sant Johannes ordens
zw Teutschen landen X „
„ Conrat vnd eberhart Graven zw
kirchperg VI „
„ die Graven von werdenberg X „
„ „ „ „ Nellenberg X „
„ „ „ „ Liepphen X „
„ der Grave von sand Geins VI „

| | | |
|---|---|---|
| Item die Graffschafft von Tockenburg | X | pferdt |
| „ die Graven von Sultz | VI | „ |
| „ der Grave von Zymer | VI | „ |
| „ „ „ „ Steffel | VI | „ |
| „ „ „ „ Gundelfingen | VI | „ |
| „ „ „ „ Gerelßeck | VI | „ |
| „ Grave Conrat von Furstenberg | VI | „ |
| „ „ Heinrich „ „ „ | VI | „ |
| „ die von prandes | X | „ |
| „ Eberhart Truchses | VI | „ |

Item die geselschaft sant Jorgen (schild) ober vnd vnder Barthey sollen haben L pfert vnd die Graven vnd Freyen die insunderheit zw diesem zug wider die vnglawbigen angeslagen sein. Item diß all sollen streiper redlich leut sein vnd wolgerust mit allem dem, das zu dem Streyt gehoret. Es sollenn auch ye X man ein wagen haben, der auch woll zugericht sey mit ketten vnd anderm, das zw einer wagenburg gehoret, vnd ein iglicher wagen sol zw dem mynsten zwue gut hackepuchssen haben, die mit pulver vnnd pleykugel nach redlicher notturfft versehen sey vnd mit vleis sol ein iglicher man bestellen, der die wegen versehen wirdet, das iglicher wagen zum mynsten ein hab der mit den hackenpuchsen umbgen vnd arbeiten kan. Auch sol man ein iglichen schreyben, der da leut schicken sol, was er sunst mer zeugs zw der weer haben vnnd bringen sol.

Summa des obgeschriben anslags an gereisigen pferden XIIII^c LXXVI.

Summa des fueßvolcks III^m I^c vnd X man.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Item der Hertzog von Cleve | I^c | pferde | III^c | zw | fueß |
| „ „ „ „ Gellern | II^c | „ | VI^c | „ | „ |
| „ „ Bischove von vtrich | L | „ | III^c | „ | „ |
| „ die Bischove von lutich vnd die landtschafft | III^c | „ | M | „ | „ |
| „ der Hertzog von Gulch vnd von dem Berge | L | „ | II^c | „ | „ |
| „ der Grave in der mark | XL | „ | II^c | „ | „ |
| „ katzenellenbogen | XX | „ | XL | „ | „ |
| „ Graff Johann von Nassaw vnd von vianden | XX | „ | XL | „ | „ |
| „ Graff philipps von Nassau | XV | „ | XX | „ | „ |
| „ „ Johann von Nassau vnd Sarbrucken | XV | „ | XX | „ | „ |

| Item Blankenheim | XV | pferdt | XX | zw fueß |
|---|---|---|---|---|
| „ der Bischove von Metz | XL | „ | $I^c$ | „ „ |
| „ „ „ „ Toll | XXV | „ | XL | „ „ |
| „ „ „ „ virdun | XV | „ | XX | „ „ |
| „ „ „ „ lutringen | $I^c$ | „ | $II^c$ | „ „ |
| „ „ „ „ Bitsch | X | „ | X | „ „ |
| „ „ „ „ lichtenberg | XX | „ | XL | „ „ |
| „ „ „ „ Salberden | X | „ | XV | „ „ |
| „ „ „ „ wurms | VI | „ | X | „ „ |
| „ „ „ „ speyer | XL | „ | L | „ „ |
| „ Hertzog Ludwig Graff zw veldenetz | XXV | „ | L | „ „ |
| „ der Bischoff von munster | L | „ | $I^c$ | „ „ |
| „ „ „ „ osenbruck | X | „ | XX | „ „ |
| „ „ abt von prun | X | „ | XX | „ „ |
| „ die Graven von der lipp | X | „ | XX | „ „ |
| „ „ „ „ Schellnperg | VI | „ | X | „ „ |
| „ der Grave von Teckelburg | X | „ | XX | „ „ |
| „ „ „ „ Horr | XXV | „ | $I^c$ | „ „ |
| „ „ „ „ morsse | $X^c$ | „ | XX | „ „ |
| „ „ Hertzog Fridrich Graff zw Sponheim | XXV | „ | XL | „ „ |
| „ die Herschafft von heysperg | X | „ | XX | „ „ |
| „ Hanow | XX | „ | XXX | „ „ |
| „ die zween Graffen von Birnburg yglicher | X | „ | X | „ „ |
| „ der Grave von Seine | X | „ | XX | „ „ |
| „ „ „ „ Wiede | VI | „ | X | „ „ |
| „ „ „ „ Westerburg | X | „ | XV | „ „ |
| „ Innkel | X | „ | XV | „ „ |
| „ Grave Johann von Nassaw zw Billstein vnd sein Bruder | X | „ | XX | „ „ |
| „ Grave Hesse von linningen | X | „ | XV | „ „ |
| „ die drey gebrüder von Linningen | XV | „ | XX | „ „ |
| „ der alt frankh von Cronenberg | XV | „ | XX | „ „ |
| „ Bede von Solms | XV | „ | XXV | „ „ |
| „ Grave Johann von Nassaw zw wißbaden | VI | „ | X | „ „ |
| „ eppstein vnd konigstein al vier | XII | „ | XXV | „ „ |
| „ Ysenburg | X | „ | XX | „ „ |
| „ Bickenbach | VI | „ | X | „ „ |
| „ die zwen von manderscheit | X | „ | XV | „ „ |
| „ der abt sant kornellius Münster | V | „ | VI | „ „ |
| „ die zwen Graven gebruder von Rineck | XV | „ | XXX | „ „ |

„ Schenk Conrat vnd sein sun
Herren zw Erpach VI pferdt X zw fueß
„ Schenk Ott vnd Schenk Hans
„ Philipps Herr von erpach X „ XV „ „
„ Meintz $V^c$ „ $XII^c$ „ „
„ Cöln $III^c$ „ $VIII^c$ „ „
„ Trier $III^c$ „ $VIII^c$ „ „
„ Pfaltzgrave $III^c$ „ $VIII^c$ „ „
„ Hertzog Ludwig von Bayern $V^c$ „ $I^m$ „ „
„ „ Albrecht $III^c$ „ $VI^c$ „ „
„ „ Ott L „ $I^c$ „ „

(Hie oben im Land vnd am Rein.)

Freising XX pferdt. XL zw fueß
Regenßpurg XX „ XL „ „
Passaw mit der Stadt $I^c$ „ $II^c$ „ „
Den lanndgraven X „ XX „ „
Saltzburg $V^c$ „ $I^m$ „ „
Cili $V^c$ „ $I^m$ „ „
Gortz $I^c$ „ $II^c$ „ „
**Imperator cum suis episcopis** $VI^c$ „ $II^m$ „ „
Ortenburg X „ XX „ „
Abersperg X „ XX „ „

Ander Reichstett.

Koln $II^c$ „ $III^c$ „ „
Ach L „ $I^c$ „ „
Tortmund L „ $I^c$ „ „
Meintz XX „ L „ „
Wurms XX „ LXXX „ „
Speyer XX „ LXXX „ „
Frankfurt $II^c$ „ $III^c$ „ „
Fridberg X „ XX „ „
Geylenhawsen XX „ LX „ „
Straßburg $II^c$ „ $II^c$ „ „
Weyssenburg XXX „ $I^c$ „ „
Hagenaw, Kolmar, Stetstat,
Muhlhawsen $II^c$ „ $III^c$ „ „
Ingelheim
Keyserburg mit sampt andern so inzw gehoren.
Basel $I^c$ pferdt $III^c$ „ „
Costentz XL „ $I^c$ „ „
Schaffhawsen L „ $I^c$ „ „

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Zell | VI | pferdt | X | zw fueß |
| Zurch, Bern, Lucern, Soloturn, Sweitz | $V^{c}$ | ,, | $I^{m}$ | ,, ,, |
| Zug, Glarus, vnderwaltahn, Vre vnd ir eydgenossen, Vllm, Kempten, Rewtlingen, Weyl | $III^{c}$ | ,, | $VI^{c}$ | ,, ,, |
| Awln, Geingen mit sampt den Herschafften so sy inhaben | | | | |
| Lübeck | $I^{c}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Hamburg | $I^{c}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Bremen | $I^{c}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Rostock | L | ,, | $I^{c}$ | ,, ,, |
| Wißmar | L | ,, | $I^{c}$ | ,, ,, |
| Griffenwald | L | ,, | $I^{c}$ | ,, ,, |
| Simmt | L | ,, | $I^{c}$ | ,, ,, |
| Linenburg | $I^{c}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Erfurt | $I^{c}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Mühlhawsen | L | ,, | $I^{c}$ | ,, ,, |
| Northawsen | XXX | ,, | $I^{c}$ | ,, ,, |
| Goßlar, Wetzlar | XX | ,, | XL | ,, ,, |
| Augßpurg | $I^{d}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Nurnberg | $I^{c}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Sweinfurt | X | ,, | XX | ,, ,, |
| Wimphen | IIII | ,, | VIII | ,, ,, |
| Haylbrun | X | ,, | XX | ,, ,, |
| Winßheim | VI | ,, | XII | ,, ,, |
| Rotenburg | XV | ,, | XXX | ,, ,, |
| Weyssenburg | IIII | ,, | XII | ,, ,, |
| Hall | X | ,, | XX | ,, ,, |
| Regenßburg | XXX | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Ravenßpurg, Memingen, Kawfpewern | $I^{c}$ | ,, | $II^{c}$ | ,, ,, |
| Eyßni, Lutkirch, Wangen, | | | | |
| Vberlingen | VI | ,, | XIIII | ,, ,, |
| Linda | VI | ,, | XIIII | ,, ,, |
| Puchav | VI | ,, | XIIII | ,, ,, |
| Diessenhoven | IIII | ,, | VI | ,, ,, |
| Essingen | X | ,, | XX | ,, ,, |
| Nordlingen | XX | ,, | XXX | ,, ,, |
| Rottweyl | X | ,, | XX | ,, ,, |
| Gmünd | X | ,, | XX | ,, ,, |
| Pibrach | X | ,, | IX | ,, ,, |
| Dinckelspuel | VI | ,, | XII | ,, ,, |
| Weyl | VI | ,, | XII | ,, ,, |
| Phullenden | VI | ,, | XII | ,, ,, |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Popfingen | III | " | VI | " | " |
| Swewisch werdt | IIII | " | VI | " | " |
| Losan | XXX | " | | | |
| Genff | XL | " | | | |
| Bisantz | XX | " | | | |
| Virdun | XX | " | | | |
| Tulle | XXX | " | | | |
| Kammerach | XL | " | | | |

Summa zw roß III^m V^c XLIII.
" " " fuß VI^m V^c LVIII.

Nota. Zehn manne eynen wagen. Item das fueßvolk der dritten tayl schutzen, halb mit hantbuchsen vnnd halb mit armbrusten. Item die sechs rotten soll igliche Rott haben XL stein buchsen genannt Hawffnitzen vnd zehen schirmbuchsen, pulver, Stein, zwelff Buchsenmeister vnd ander Notturft darzw gehorend. Item iglich Rott hundert tawsent pfeyll ꝛc. wie gewöhnlich in den Anschlägen bei Müller.

## Die Böhmischen Wirren.

### 10) Vorschlag, den Churf. Friedrich von Brandenburg zum König von Böhmen zu erheben. s. d. (1440*).

Nach dem Falle vnd Tode der leyder ytzund an vnnserm gnedigsten Herrn, den konig, dem Got gnedig sey, geschehen

*) Daß Churf. Friedrich I. nach K. Albrechts II. Tode nahe stand, König von Böhmen zu werden, und am ersten Tage der Wahl der König von Polen 5 Stimmen, H. Albrecht von Baiern 3, der Pfalzgraf Ludwig von Baiern 1, alle übrigen aber der Churfürst Friedrich I. erhielt, jedoch bei näherer Erwägung ganz ausgeschieden wurde, berichtet Chmel, K. Friedrich IV. Bd. II. S. 58. Insoferne hätte diese Urkunde, wenn sie auf M. Friedrich I. gedeutet würde, einen guten historischen Grund Allein mehrere Anführungen des Documentes selbst bestärken mich in der Meinung, es sei hier M. Friedrich II. gemeint. Vielleicht ist auch die Abfassung in das J. 1457, als Ladislaus Posthumus gestorben war, zu setzen.

ist, haben wir wol obirwogen, wie leicht die wirdige krone zu Behmen myt einem konige vorsorget wurde, der nicht arbeitsam fleissig noch von guter Regierunge were, oder myt einem konige, der des Reichs zu Behmen Land, Sloß oder guter weder der Crone willen Inhilde vnd sich der Behemischen Sprache auch nicht verstunde, das dann die ußwendigen Lande, die zu der Crone gehoren, davon muchten zertrant, vnd forder dovon noch meer getzogen werden, als denn bißher vil gescheen ist, vnde sunderlich In den Landen do wir Ingesessen sein.

Darumb das Wir vnd das Land darjnn wir beerbet sein, der wirdigen Crone zu Behmen zu gehorsam sitzen vnde sin, ist wol billich, wusten wir ichts guts zu vermelden, dadurch die Crone vnder das Reich zu Behmen gros gefordert, weit gebreitet, hoch geeret, vnder gemeret wurde, das wir das nicht vorswigen, sundern das an die Stete, do das billich ist vormelden sullen. Von deswegen vormelden, vnd meynen wir, das vnnser gnediger herr Marggraff Fridrich von Branndburg der kurfurste *) zu eynem konige zu Behmen vaste gut vnd nutze were, vrsach halber die hiernach betzeichnet sein.

Zum ersten anzusehen die Lannde vnd Leute, die vnnser gnediger herr Marggraff Fridrich der kurfurste hat, das die vast weit vnde groß sein nemlich das land vnde kurfurstentumb branndburg mit anndere Landen darzu gehorende, vnde auch das Land die Marke obir oder der Crone zu Behmen, vil vrsach halben, wol vnd allerbest gelegen ist, gleich nahen aneinanderstossen, vnde auch vorhin allewege eyns vnde zusampne gewest sin vnde nahen ßo groß sin also licht sust die Crone gesein mag, die wurden durch die sach wider eins werden, vnde zu einer Herschafft komen, dadurch die Crone zu sulcher macht queme als vor lange Zeit ye gewest ist.

Item das Land zu Lusitz, dar wir Inn gesessen sin, das eine mergliche Sume Goldes steet, mit anndere Herrschaften vnde Slossen, die seine Gnade sunst darjnn hat, quemen auch alle vmb sust an die Crone, das auch ein gros from were.

---

*) Zum Unterschiede von Friedrichs II. gleichnamigem Bruder, der nicht Churfürst war.

Würden nu vnnser gnedigen hern, die Behemischen hern, die do mechtig sein, einen behemischen konig zu erwelen, beraten, vnd zu willen nach vnnser bete, vnd anbringen, das sy den genannten vnnsern gnedigen herrn zu konige kießen vnd vffnemen würden, So möchte das kurfurstenthum mit der kore, die darzu gehoret, auch mit allen seinen zugehorenden Landen vnd mit dem Lande zu Lusitz lediglich an die Crone zu Behmen komen, dadurch die Crone zu vyl großer macht queme.

Item das die zwu kore Behmen vnd Branndburg wider zu sampne quemen, das denn die Crone beide hette, das were sunderlich eine große macht, wenn sy hette einen Romischen konig allezeit zu machn, vnd wurde sunst komen zu dem Regiment aller deutschen lande vnde gleich zu sulcher macht als bey keyser karles zeiten gewest. So das alles begreiflich ist zu achten vnd vil meer zu komender ere uff stigen unde großen nutz davon entphaen, vnde in hohe wirde wachsen wurde. Item ist landkundig, wie das Land zu Preussen ßere obirzogen, vnd gar großlich In vnmacht komen ist, So das die Preussen, vnd Jr widerpart, des kriges lichte wol vortrag hetten, auch die treffenlichsten Soldener die noch den krieg halden, vil der Crone zu Behmen vndertan, vnd auch ettwa vil vnnsers gnedigen herrn Marggraffen Friderichs man vnd Diener sin. Würde sich die obgeschriben sache finden, vnnser gnanter gnediger herr Marggraff Fridrich muchte sich nach der behemschen herrn Rate, darjnn weren, das licht das Land zu Preußen auch das Reich zu Behmen komen mochte, wann die Preußen keinen Fursten so wol vnde gutlich zugetan vnde geneiget sin alß seinen gnaden.

Item ist wol zu achten, das Im die polnische sprache so geret ist alse deutsch,*) das im denn zu der behemischen sprache gar eben were, vnd wüste sich dadurch In seinen Regiment zu behelffen, vil meer dann andere, zu dem, das er sunst ein guter Regirer ist. Darumb er von yederman gar lieb gehalden wirt.

Item were zu achten, das er wyse wahrhaftig, gar gutig vnd mit aller redlichkeit geziret ist vnd were zu der ere vnd

---

*) Dieses bezieht sich offenbar auf den in Krakau erzogenen M. Friedrich II.

wirdiger kron vaste togentlich. Wann er ein gantz guter Regirer ist, Land vnde Leut vnd yderman sein Regiment liebet, vnd lest iglichen seinen vndersassen bleiben bej rechtn vnd bej redlichkeit, vnd hat sine Land by sinem Regiment nahen so vil erweitert, so vil als des vorhin gewest ist. Er liebt auch in seinen vnd den vmbgesessenen Landen guten Fride, das des yderman erfrewet vnd uff den Ortern gebessert ist, so ist er auch In seinen krigen arbeitsam, flisig vnd Sighaft, vnde alles was er in ernste y angehubt, hat er myt volmacht allzyt zu gutem ende bracht. Item habn wir gedacht, das vor allen sachen mit seinen vnd ewern Gnaden ein sulch verstentnuß gemacht wurde daran ewr Gnade wol vorsorgt were.

Item als vnnser gnediger herr von Sternberg etlich zusprach zu sinen gnaden meint zu haben wurde sulch sach myt guter eyntracht vor sich geen, So meyne wir, das dieselbe sach an ewer gnadn gestalt werde, was ewer Gnade darjnn spreche, das das von beiden Parteyen gehalden wurde. Item in allen dissen Dingen bittn wir die das gehandelt haben, ewer Gnade wolle vns des zu keynem Argen vormergken, wenn billich guts darzu theten, So ferne es eweren Gnaden gefellig ist. Wan uns sin gnade biß an disse Zyt der Crone vnde zu gute by gutim frede one alle Irrunge gnediglich gehalden had, So das wir syne Gnaden des billich dester williger vnd dinstlicher sin. Gnediger Herr Ewer Gnade mit andern den Herrn moge disse sache wol trefflich zu synne nemen, wann die lannde des Korforstenthum Branndburg angehorende alleine jn der marke, do sein der Stete by funfzigen oder mehr die wir wissen, one Sloß vnde vesten darzu dry loblige Bischofftthum, Graveschafftn, Herschafftn mit Iren Landen vnde Leuten, vnde vil Ritterschafft vnde Erbar manschafft, ouch gar vil herlicher stifte wolberaten Closter vnde Carthuse.

Item von den guten Slossen, Steten, Landen vnd Leuten, die vnnser gnediger herr Marggraff Johans vnde Marggraff Albrecht Innhaben, davon haben wir hierinn nichts beschriben. Dobey mag ewer Gnade merken, mocht die sach zu gutem ende bracht werden, wie eine große macht das der wirdigen krone zu Behmen bringen werde.

11) Dy Antwort vnd Abredunge meins herrn Margraven (Albrecht Achilles) auf alle Anbrenngungen, so dann an In gescheen ist, (in

Bezug auf das Königthum Böhmen) 8. Mai 1443.

Item zum Ersten, das meinen herrn vntertenig gemacht werde, davon er seinen konigklichen Hofe vnd stat als ein konig gehalten muge mit sampt anderer Gerechtigkeit, dy ein Beheimischer konig In der Crone Behmen In allen sachen mit sampt andern Lannden darzu gehorende haben schol. Item das mein here durch alle dy, die dan die wole (Wahl) zu Behmen von rechtswegen thun schollen, eintrechtigklichen erkoren vnd erwelt werde vnd durch alle lanndt, der Cron zw Behmen, Fursten, herrn, Ritter, knechte vnd Stete verwilliget In sein Lebtag vnd nach sein Tode seine Erben zw ewigen Zeiten für Ir rechte natürlich Erbkonig halten vnd haben schollen, In auch globen vnd Sweren schollen getrewe gewere vnd gehorsam zw sein vnd alles das thun, das si einem Beheimischen konig pflichtig sind, zw thun vnd auch nach notdorfft vorschreiben vnd vorbrifen ewigklichen bey der Herschafft zw Pleiben vnd schulth Vorschreibung eintrechtigklichen durch fursten Herrn Ritterschafft vnd Stete vorsigelt werden. Und wollen darauf gern zw tegen schicken oder selbs komen gen Eger oder andergelegen Stete aus sulchen vnd andern das uff peiden seiten not wirdet, nach notdorfft zw vnterreden. Als si auch begeren sulchs fayerlich zw halden das schollen sy on allen Zweifel sein vnd vorsehen vnd vorlassen vns deßgleichen ganntz wider zw In vnd vmb den halben Jar-Zins In vnsern vnd vnserer Brüder Lannde mugen sie selbs wol merken das sulchs zcu diser Zeit nicht anzcubrenngen ist, wenn es zcu lawtmer wurde vnd zcu besorgen würde, das das hernach dester herter zcu enden stundte. Wenn aber sulchs obgeschriben volfurt wirdet, So schollen sie on allen Zweifel sein, was wir In den oder andern sachen kannden vnd westen zcu wegen zcu brengen, dadurch der kronn vnd vns Ere vnd nutz entsteen mocht, das wir das zcu volbrengen als willig weren, als gern sie das sehen dann ein ytzlicher wol merken mag. Zceugen wir der kronn vil Eren vnd nutz zcu, wenn es zcu sulchen können das wir vns selbs das zcu gezogen hetten vnd der Cronn vnd auch vns des wol pflichtig weren vnd als sie aber ytzund In Ir letzten Anbrenngunge vns furgehalten haben, durch was wege sie vermaynten der Crone zcu helffen vnd zcu ledigen vnd nemlichem mit dem wege, das sie allenthalben durch die Crone vnd dy Lanndt der Crone den halben Taylle aller Jargülte auff einen Jarzcins oder, ob sein not thun würde, auff zcwen Jarzins ein ytzlicher

der Cron vnttertanen folgen scholten lassen vnd zcu Hilf der Cronn gelten, *) Sulcher wege gefalt uns wol dann on allen zcweifel durch die Cronn vnd die Lanndt der Cronn vnd die herrn vnd ander darjn gesessen vnd darzcu geborende ein trefflich vnd merklich groß gelt gevile, dadurch der Cron wol zcu helffen stunde vnd ein merklich tayl davon gelost wurde vnd wenn sulchs alles als obgeschriben stat volfurt wirdet oder glewblichen verschriben vnd zeugesagt wirdet In obgeschribner maß, So wollen wir nach Ir begerunge vnd Anbrengen In obgeschribner maß vns sülcher sach vns wol annemmen vnd verfahen vnd das durch nymants Willen lassen vnd bey In trewlichen thun als ein fromer furst, vnd das sulch berednuß zcwischen bayden Partayen gelawtet hat, auff sulch Maynunge vnd dester mynner vergessen werde Und beyde Partay In einer meynunge dester pas In gedechtnuß behalten vnd auch das sulchs hinfür wenn das zcu tegen komet dester ee zcu enden stunde vnd dester mynner darein gefallen mocht, So haben Wir solcher Verschreibunge wir Marggraff Albrecht von Branndwurgk &c. vnd wir heinrich der Elder Burgraff zcu Meissen &c. vnnser yzlicher sein eigen Ingesigel mit wissen auf dise peite berede Zcedel gedruckt, der vnser yzlicher eine behalten hat, die wir dann auff sulch Tege die dar gemacht wurden, mit brenngen schollen vnd wollen. Gescheen vnd Geben zcu Swabach am Mitbochen nach **Crucis inventionis anno Domini etc.** quadragesimo tercio.

**L. S.** **L. S.**

---

*) Man muß sich hiebei die Schilderung der böhmischen Zustände nach dem Hussitenkriege bei Aeneas Sylvius, hist. Boh. c. 48. in das Gedächtniß rufen: Bohemi nisi ex regibus quoditiana munera accipiant, ab officio recedunt, neque regnum est cujus fiscus abundat; regiae possessiones in privatas manus pervenere, argentifodinae, unde opes regiae in immensum crevere, majore ex parte perierunt. Distracti census, vestigalia prorsus extincta: nisi populares in sumptus regios pecuniam conferant, quam vocant bernam, aut rapere unde vivat, regem oportet, aut precario regentem mendicare.

# Rathslag doctor Martin Maier's den konig zw Beheim zu einem Romischen konig zw machen. (1460*)

12. Gewalt vff doctor Martin von des reichs wegen.

Wir Jorg von gotes gnaden kunig zu Behaim Marggrave zu merhen Herzog in der Slesy vnnd zu luzemburg vnd marggrave zu lusiz ꝛc. bekennen vnd thun kundt mit disem brive: So wir in vnserm koniglichen gemuet zu herzen nemen dy groß vbeltat mit morde name prant vnd in ander wege beschehen sein vnd laider noch teglich vnd das dye fride im Reich verhindert, die gericht vnnd gerechtigkeit verdruckt vnd des Reichs Strassen versperrt dadurch gemainer Nutz verirret wurdet, So werden wir als der oberst weltlich curfurst von der pflicht wegen, domit wir Got dem almechtigen vnd dem heiligen Romischen Reich auch dem rechten vnd gemeinen Nuz gewant sein, nicht unbillich inprunstiglich bewegt mitsambt anndern vnseren mitkurfursten emssigen fleiß zu thun dadurch die obgemelten vnnd annder zukunfftig vbel vnnd vnratt, die daraus wachsen vnd entsteen mochten, verkomen vnnd das heilig reich nit so gar in im selbs verirret vnnd ertrennet werde vnnd darvmb solches loblich vnd fruchtparlich mit der hilf gotes furzunemen, so haben wir den hochgelerten vnd ersamen vnnsern Rate vnd lieben getrewen maister martin mair doctor dem wir dann Sunderlich wol getrawen vnsern gantzen vnnd vollen gewalt vnnd macht gegeben vnnd bevolhen, geben vnd bevelhen Im denn mit diesem vnnserm brive, Sich von vnnser wegen vnnd in vnnsern namen mit dem Erwirdigsien in got vater vnnsern besunderlichen freund Herrn Johannsen Erzbischoven zu Trier des

*) Vgl. auch den Aufsatz hierüber in den Münchner gelehrten Anzeigen 1849. St. 4. ꝛc. Urkundliche Nachrichten über K. Georgs Podiebrad's von Böhmen Versuch die deutsche Reichskrone an sich zu reißen Von Archivar Dr. Hofler. — Martin Meyer war übrigens derselbe Mainzische Kanzler, mit welchem Aeneas Sylvius als Cardinal wegen der deutschen Beschwerden gegen die römische Curie mehrere Schreiben wechselte, die Müller in das Reichstagstheatrum aufnahm Vgl. auch bei Ranke, deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation Bd. I. S. 71. n. 1. den Bericht des Johannes Brun über die Audienz bey Albrecht Achilles, Okt. 1461.

heiligen Romischen Reichs arelatensen Erzkanzlern und kurfursten als mit (einem) liebhabern des rechten gemainen nuzes vnd des friden glawblich von vnnser wegen von der obgemelten sachen wegen nach aller Notturfft zu vnderreden verstentnus vnd veraynygung die dann zu den sachen vnd sunst am fuglichisten dienen mit seiner liebe einzegeen, vff zu nemen vnd zu gesagen, vnd darwber brive zu vbergeben, vnd zu nemen, auch gelubde vnd pflicht ob not sein wurde von vnnsern wegen zu entpfachen vnd ze thun vnnd sunst alles das darjnn zu handelen abzureden vnd beslieſſen als mir selbs, ob wir personlich gegenwärtig weren handeln, abreden vnd beslieſſen konnden vnd mochten vnnd was er also tuet handelt vnd beschlisset das gereden wir pei vnnsern koniglichen wirden stet vnd vest zu halten dawider nicht zu thun vnd des Briffe zu nemen vnd zu geben vff die zeit vnnd in maß er sich des mit vnnserm freundt dem Erzbischove zu Trier vereinigt getreulich on alles geverde. Zu urkund haben wir vnnser Insigel an den Brieff thun hencken der geben ist zu Brag am donerstag Sant Gallen tag (16. October) nach cristi vnsers herrn geburte XIIII[c] vnd darnach im — — (60.)

Item in aller vorgeschriben maß mutatis mutandis sind gewaltsbrive vbrgeben worden an die Erzbischoven zu meinz vnd Colen auch dem pfallzgraven.

13. Abschrifft des gewalts an meines Herrn von Trier Rete.

Wir Jorg von Gotes gnaden bekennen ꝛc. das wir dem ersamen vnvd hochgelerten vnnseren Rate vnnd lieben getreuen maister martin mair doctoren vnnserm Rate vnnsern gantzen vnd vollen gewalt vnd macht gegeben haben vnnd geben im den mit diesem Brieff vnnsers besunderlichen freunds des Ertzbischoven zu Trier Rete zwen zu unser Reten vnd lieben getrewen vff zu nemen vnd gelubd an aides stat von jne zu empfahen auch ir jeden zu rattgelt die wir jne jerlich geben sollen vnd wollen II[c] gulden zu versprechen vnnd sich darumb mit Jne gentzlich zu meynen vnnd was er also thut vnnd handelt des wollen wir stet vnd vest halten vnd Jne des unsere Ratbrieve vff zeit vnd in maß er sich mit Jne verainen würdet geben getreulich vnd ongeverde, zw urkund ut supra.

Item in vorgeschriben form sind Brieff vbergeben worden den Bischove von Meintz vnd Colen vnd des pfalzgraven Rette.

## 14. Abschrifft der verschreibung zwischen dem kunig zu Behaim vnd dem pfalzgraven von des Reichs wegen.

Wir Fridrich von gotes gnaden pfalzgrave bei Rein herzog in Baiern des heiligen Romischen Reichs Erzdruchseß vnd Curfurste vnd ich Martin mair anwalt vnd protonotar des durchleuchtigsten Fursten vnd herrn Herrn Jorgen kunigs zu Behaim bekenen vnd thun kundt offenlichen mit dem Brieff das wir der pfalzgrave fur vnsselb vnd ich martin als machtbot in crafft des gewalts vnd ich vor meinem gnedigsten herrn dem kunig obgenant han uns mit einander verainigt vnd vertragen haben vereinen vnnd vertragen vnns auch mit dieser schrifft in maß hernach volget: zum Ersten das wir der pfalzgrave vnnserm Herrn vnd Freundt Herrn Jorgen konig zu Behaim rc. obgenant zu Ro: kunig erwellen oder dem Ro: Reich mit im als einen Ro. kunig versehen vnd jm darzu vnßers tails komen lassen sollen vnnd wollen, wie denn solches vff das allerloblichst fuglich ist vnd bequemlich sein kann vnd mag getrewlich in der allerbesten form vnnd on alles geverde doch also das wir der pfalzgrave sollen vnd wollen auch vnserm Herrn vnd freunde dem kunig oder seinem machtbotten vff die Zeit vnnd an der stat als hernachgeschriben stet vnnser sunder brive mit vnnsern anhangenden insigel versigelt vbergeben, darinn wir vns in der besten form vnd nach aller notturfft verschriben vnd verpflichten alles das zu thun vnd zu volfuren furderlich vnd ungeverlich vff die zeit als vnnser oheim herzog Fridrich von Sachssen vnd marggrave Fridrich von Brandemburg baid Churfursten solches auch thun werden, das in dem artickel nechst geschriben gesetzt ist.

Item wir herzog friderich sollen vnd wollen auch nach vnnserm hochsten vnd besten verstentnuß getrewen vnd emssigen fleiß für vnns selbs vnnd auch annder vnnser mit Curfursten vnd fursten thun, gegen welchen solches nott ist vnd wir nutzlich erschiessen mugen damit der kunig so furderlich das gesein mag zu Ro: kunig erwellet oder dem Reich mit Jm als Ro. kunig versehen werde als getrewlich vnd on geverde. Und in disen obgemelten Dingen sollen vnd wollen vnsere herrn vnd freundt mein gnedigster Her der kunig vnd wir der pfalzgrave obgemelt vnns mit einander nicht schaiden noch trennen lassen in kein weg.

Item ob sich begebe das der kunig als vorstet zu Ro. kunig von allen kurfursten oder dem merer tail erwellet oder

dem Reich mit Jne als Ro. kunig versehen wurde, ob yemandt in was stadt wirden oder wesen die wern in dem heiligen Reich ine nicht vffnemen oder halten fur einen Ro. kunig, so sollen vnd wollen wir der pfalzgrave mit sambt anndEren vnnsern mit Curfursten die jne erwellet oder auffgenomen hetten vnvsern herrn vnd freunde dem kunig do gegen vnd dawider getrew Rat hilff vnd Beistandt thun vnd vns dorinn halten gleicher weiß als ob es vnnser aigen sach were.

Item ob dem kunig oder vns dem pfalzgraven samenthafft oder insunderhait der sachen halben ichts widerwertigkayt begegent, es were mit processen geistlichen oder weltlichen oder sunst in ander wege wie sich das machen oder begeben wurde, dieselben proceß vnd sach solt vnser keiner vffnemen, auch den seinen vffzunemen nicht gestatten sunder vnser jeder solt dem anndern vnder vns dagegen vnnd da wider mit appellacionen oder adhesion ob die sachen mit processen wurden furgenommen vnd mit seinen landen lewten ganzer macht hilff vnd beistandt tun in aller maß in dem artickel vorgesetzt ob dy sach mit der tat furgenomen wurde. Item was vnnser herr der kunig oder wir der pfalzgrave vernemen oder versteen werden, das die obgenennte sach verhindern oder jrren macht, das solt vnnser kayner annehmen · Sunder den andern unter vns davor getrewlich warnen sich darnach wissen zu richten.

Item dagegen sol sich der kunig von beheim verschraiben nach aller notdurfft das er, sobald er Ro. kunig werde als Ro. kunig dem pfalzgraven zu sein vnd des Ro. Reichs Curfursten vffnemen bestetigen auch die arrogation annemen vnnd confirmiren in der besten form vnd jme seine lehen vnnd Regalia leihen vnd jne bei curfurstentumb vnnd anndern freyheitten bleiben lassen wolle, auch jne vnd sein erben, die pfalzgraven sind, in allen iren vnd der pfalz brieffe gerechtikayten gerichten alten herkomen privilegien gnaden vnnd freyhayten vom Stule zu Rome heiligen Concilien Romischen kaysern vnd kunigen bebstlichen legaten oder von anndern gegeben oder erlanngt confirmiren ernewen jne des insunderhait brieff vbergeben vnd jne vnd sie dabey hanthaben schutzen vnd schirmen alles getrewlich vnd vngeverlich.

Item der benant kunig sol auch den pfalzgraven sobald er Ro. kunig wurdet zu seinem vnd des Reichs obersten vnd gemainen haubtmann vnd Rate auffnemen haben vnd halten vnd darumb sol der kunig dem pfalzgraven alle jar ierlich sein

lebtag ganz auff die weil er Ro. kayser oder kunig ist VIIIm ungarische Gulden zu haubtmanschafft vnd Ratgelt geben vnd die an gelegen ennden im Reich da der Pfalzgrav die vffnemen woll, versichern vnd nach aller notdurfft verschreiben fur ine vnd seine nachkommende Ro: kaiser vnnd kunig.

Item ob der pfalzgrav ye zu zeiten annder seiner geschefft halber in des kunigs hofe personlich nit sein mochte, so sol er doch einem anndern der zum mynsten ain Grave oder freyher des Reichs sei vnnd darzu einem oder zween seiner Räte an seiner stat vff sein coste im kuniglichen hofe halten zu handeln vnd zu tun in des kunigs Rate vnd sunst geleicher weyß und in aller maß alls der pfalzgrav selbs tete ob er zugegen were.

Item wenn der kunig den pfalzgraven im felde oder sunst als haubtmann gebrauchen wurde, als er auch zu eyner iglichen zeit so sich das geheyschet tun solt, wolt dann der pfalzgrave sich der hauptmannschafft als denn selbs annemen, So solt im der kunig cost und schaden vßrichten die weyl dieselb haubtmannschafft weret vff ein anzall lewt der sy sich vertragen wurden, wolt sich aber alßdene der pfalzgrave der hauptmannschafft nicht gebrauchen, so solt er macht haben einen andern fursten graven herren Ritter oder knecht an sein stat vff dieselben zeit so offt das zu schulden kombt zu obristen haubtman zu setzen vnd doch nymant dann mit des kunigs rate vnd willen vnd demselben gesatzten haubtman sol der kunig cost vnd schaden außrichten mit einer anzall volks gleicherweyß hievor von dem pfalzgraven geschriben steet vnd solch satzung des haubtmans sol dem pfalzgraven albey hiefur an seiner obersten haubtmannschafft vnd an dem Jarsold VIIIm ungarische gulden vnvergriffen vnd vnschedlich sein, Also das der pfalzgrave den Jarsold gleichwol jerlich ganz auffheben vnnd einnemen vnd sich auch der obristen haubtmannschafft nachmals so offt das zu schulden kome selbs oder durch ainen anndern gebrauchen mochte als vorgeschriben stet one geverde.

Item der kunig sol auch den pfalzgrave mit sambt Herzog Ludwigen in Nidern vnd obern Baiern zu sein vnnd des Reichs Stathalter setzen vnnd ine auch ganzen vnd vollen gewalt vnnd macht geben in massen herzog Ludwigs schrifft an dem ende innehelt.

Item der kunig sol auch von stund an so er Ro: kunig wurdett ain zol in die Frankfurter fasten= vnd herbstmeß auch

sunst durch das ganz jar vff den Handel vnnd alle kauffmanschafft vnd geware zu dem hochsten vnd nuzlichsten so das am fuglichsten ye sein mag vfffezen zu ewigen tagen werend vnd am selbigen zol sol dem pfalzgraven vnnd seinen erben, di Pfalzgraven und Curfursten sein, ein dritteil davon werden vnd volgen lassen vnnd denselben zol sollen auch der kunig vnnd pfalz bei den penen der sy sich verainigen sollen getrewlich hanthaben vnd ir khainer davon on des andern wissen vnd willen ablossen.

Item ob der kunig di stat mentze von sein vnd des Reichs wegen yemandt bevelhen wolt, so sol der pfalzgrave der einer sein dem er solch bevelhenuß mit sambt anndern oder allein tun solt. Item ob der kunig ander des Reichs Curfursten in des reichs sachen gebrauchen wolt so solt er den pfalzgraven albey so verne es dem pfalzgraven gefellig sein wurdet, auch darzu gebrauchen vnd in albey mit sundern gnaden fur annder Curfursten vnd fursten mainen vnnd furdern vngeverde.

Item ob meinz, wirzburg, Bamberg, Eystet, Straßpurg oder Speier der Bistumb eins ledig wurde So solt der kunig bey vnnserm heiligen vater dem babst oder einem concilium ob das zu den zeiten were auch bey demselben stifft auch hilff vnd beystandt tun vnnd ob notdurfft sein wurde, den ernst furkeren dadurch herzog Ruprecht des pfalzgraven Bruder zu Erzbischoven oder bischoven des Stiffts der also ledig wurdet vffgenomen vnd zugelassen werde vnd so er Erzbischof oder Bischof wurde, so solt er alsdann dem kunig in allen sachen gehorsam vndertenig vnd nachfollig sein als sich dann gen im als einem Ro. kunig geburet.

Item ob der kunig den von Mayland confirmiren wurde des er fleiß tun soll das er solch confirmation neme so verre er annders Mayland selbs nicht vnderstande einzubringen so soll der pfalzgrave solch confirmacion auch verwilligen vnd des sein verwilligung brieff geben vnnd was dem kunig davon gefallen vnnd geburen wirde von dem soll dem pfalzgraven der zwelftail gefallen.

Item als der zol zu sand fellix vff dem rein den der von kazenellenpogen innenhelt von dem Ro. Reich herrurt, begeb es sich dan noch nachmals das derselb zol dem Reich nach abgang des von Cazenellenpogen verfallen wurde, so sol der kunig denselben zol mit seiner zugehore vnnd begriffe dem

pfalzgraven vnnd sein erben solchen zol in ir genugsam gewere bringen, sollen sie dem kunig so vil reinisch gulden als von dem zol vber notturfft der bestellung eines yeden jares gevallen an den VIII^m gulden abgeen vnnd die vbermaß als vorsteet dem pfalzgraven gegeben werden vnnd vff das so sol der zolschreiber des zols der das gelt einnymt dem kunig vnd pfalzgraven darvber gesworen sein vnd was er davon aines yeden jars vff seinem ayde dem pfalzgraven berechnet vnd dem kunig unter seinem Insigel zuschreibt daruff sol der kunig die vbermaß der VIII^m gulden ungarisch dem pfalzgraven bezalen. Der pfalzgrave sol auch macht haben den zolschreiber zu bestellen so sol der kunig in ainem monad den nechsten darnach als in der pfalzgrav zuschreibt das er den zolschreiber bestelt hab yemandt am Rein wonent bevelhen das er den von des kunigs wegen von dem zolschreiber vffneme.

Item der kunig sol auch dem pfalzgraven vnd den seinen furderlich vnd vngeverlich Recht ergeen lassen vnd exequiren als recht ist wan vnd wye offt das an In begeret wirdet vnnd dem pfalzgraven beystandt tun gen allen den die in vnerfolgt rechtens als recht ist angreiffen vnd beschedigen.

Item der kunig sol auch dem pfalzgraven vnd seinen erben pfalzgraven bei Rein vergonnen alle pfandtschafft des reichs zu losen vnd damit zu halten vnnd zu thun als dy von den er solch pfandschafft loset thun macht haben gehabt, doch ob der kunig solch pfandtschaft selbs wollt losen vnd an sich vnd das Reich bringen des solt er vor oder nach macht haben.

Item als der Pfalzgrav die Graffschaft Luzelstain mit seiner zugehorte inne hat vnd als ander sein Erbgütter brawchett vnd ine von den alten verschriben ist, also sol der kunig die lehen die die von luzzlstain gehabt vnd nu der pfalzgrave inne hat, die vom reich zu lehen ruren, verleihen.

Item wiewol der pfalzgrave als des Reichs Curfurst macht hat vber sein landt vnd leute vnd die zu der pfalz gehoren es sein Graven, Herren, Ritter, knecht oder annder in was stants oder wirden die sein ordenlichen gerichtzwang zu uben ye doch so ist durch versaumnuß solche ubung bishere nicht volbracht damit die sein mit fremden außwendigen gerichten wyder die gulden Bulle vnnd freiheit allen Curfursten darinn gegeben beswert vnd beschedigt werden sind, Solches zu verkomen sol der kunig den gemelten ordenlichen gerichtzwang ernewen

jm vnd seinen erben macht geben, den zu vben vnd gesprochen vrteyl die er als ain ordenlicher vnnd willenter Richter spricht vnd von seinen wegen gesprochen werden zu volfuren einzebringen vnnd zu exequiren mit der acht vnd andern zimlichen penen als Recht ist vnd mit zimlichen mitteln versehen, das dy seinen nicht an außländisch gericht geheischen oder an den furgenommen werden.

Item das der kunig kein Hofrichter vffneme dann mit des pfalzgraven willen vnnd wissen auch herzog Ludwigs vnnd sich mit demselben Hoffrichter ist er ein furst als mit aynem fursten oder mit einem andern nach seinem state vff zimlich wege vmb sein sold vortrage.

Item es sol der konig macht haben einen tag in ein Stat nemlich Nurnberg, Bamberg oder Amberg, welche er vnnter den dreyen wil zu benennen, derselb tag dann vor dem heiligen ostertag schirst erscheinen vnd vff den tag und in dy stat, die also durch den kunig benanntt vnd doch vns den pfalzgraven bevor an drey wochen ungeverlich solle verkündet werden, sollen sein kuniglich lieb vnd wir der pfaltzgrave vnnßer jeder sein Rete mit seinen insigeln vnd ganzen gewalt nach aller notturfft bayder seyt wie sich dann das geburet sich der Brieve verainigen vnd yeder tail die Brieff vff demselben tag dye dann jedem tail geburen vbergeben, darinn sich auch der kunig mit trewen an aidesstatt vnd bey seinen kuniglichen wirden vnd eren vnd wir der pfaltzgrave auch mit trewen an aides statt vnd bey vnsern furstlichen wirden vnd eren verpflichten sollen das vnnser yeder alles das vnd yedes stracks halten tun vnd volfuren woll das von jm an diesem Brieff geschrieben steet, getrewlich vnd vngeverlich.

Item vnd uff das sich der kunig vnd pfalzgrave in den sachen notdurftiglich wissen zu halten so sol der konig oder seine Rete vnd Botschafft an seiner stat den pfalzgraven seinen Reten vnd Botschafften dye er vff den tag schicken wirdet, so dy brieff beyder seyt als vorsteet vbergeben sollen, werden ain glaublich wissen machen das dy benanten zween Curfursten Sachsen vnd Brandenburg das, das den von ine hie vorstet tun wollenn.

Item auf das alles zu waren urkund, So haben wir der pfalzgrav obgenant fur vns selbs vnd ich Martin mair als ein kuniglich machtbott uns mit einander vnderredt vnnser ye-

der dem andern versprochen all vnd yglich vorgeschriben punct vnd artickel wie dye hie vorgesetzt sein zu volfuren on alle waigerung außzug vnd alles vnd vff das vnnßer yeder ain schrifft in gleicher form lauttende die wir mit uns des pfalzgraven uff gedruckten secret secretiret und mit meinem maister martin Insigel versiegelt vnd daruff mein gewaltsbrieff den ich von meinem gnedigen herrn dem kunig han, durch mich meinem gnedigen herrn den pfalzgraven vbergeben ist angenomen. Datum ut actum in herbipoly dominica infra octava martini (16. November) anno LXmo.

15) Abschrift der Verschreibung von des kunigs wegen gen des pfalzgraven Reten.

Zw wissen das ich Martin mair als ein machtbott vnd Rate des durchleuchtigen Fursten vnd herrn Herrn Jorgen kunigs zu Behaim, meines gn. Herrn eins und ich Ditrich von Sikingen hofmeister vnd ich mathes Rannig, Canzeler des durchleuchtigen Fursten vnd herrn Herrn Fridrich pfalzgraven bei Rein, vnsers gnedigen Herrn des andern tails vns mit einander verainigt haben als hernach geschriben stet.

Zum Ersten das dem Hofmeister vnd Cantzeler ir jedem von des genannten vnsers gnedigen herrn des kunigs vorgenant werden vnd gefallen sollen II^c^ Rh. gulden vnd ain pferdt auff dy zeit als die Brieff zwischen dem genanten vnnsern Herrn dem kunig vnd vnserm herrn dem pfalzgraven vff dem tag den sein kuniglich maiestet schirst gen Nurenberg, Bamberg oder amberg sezen werdet sollen vbergeben werden vnd ob sich dye sach zwischen dem kunig vnd pfalzgraven verlengern würde, so sollen doch dy IIII^c^ gulden in der obgenanten zeit vnnd dye zwei pferde dem hofmeister vnnd Canzler gefallen wann dy lengerung des pfalzgraven halber nicht geschee.

Item sein k. g. Sy baid auch zu seinen Reten vfnemen und ir yeden II^c^ R. gulden zu jerlichen Ratgelt versprechen vnd geben vnd dagegen sollen Sy seinen gnaden geloben getrew vnd holt zu sein, seinen schaden zu warnen vnd frumen zu furdern, im getrewlich zu ratten wider allmeniglich nymant außgenommen dann vnnsern herrn pfalzgraven sein landt vnd lewt vnd sy sollen auch geloben vnnsers herrn des kunigs heimlichkait zu ewigen tagen zu verschweigen vnnd sich dabey verpflichten ob sein maiestet Sy oder ir aynen zu seinen gescheff-

ten furdern vnd gebrauchen wurde, so vere sy dann mit fug ye thun mochten vnd sie im dann vff seinen ersten vnnd reisigen schaden darinn gehorsam sein sollen. Und solcher Rate vnd Dienste sol biß Ostern schirst angeen vnd darnach ye vber ain jar ir yeden IIc gulden zu Ratgelt werden.

Unnser herr der kunig sol in auch ein gnediger kunig vnd furst vnd sy im genediglich lassen bevolhen sein vnd auch den Canzeler mit geistlichen Lehen, es sein Bistumb Propstey oder annders gnediglich fursehen vnd in darzv gnediglich fürsehen vnnd über das sol ir yeder ain sunder Brieff werden auff die zeit als dy Brieff zwischen vnsern herrn dem kunig vnd dem pfalzgraven als vorsteet vbergeben werden. Zw vrkund hat vnser yeder obgenannter tail diser schrifft aine in gleicher Form lautende mit vnnser aller dreyer insigel hie vnden vffgedruckt versigelt ang(ehengt) die geben ist am freitag nach Sand katharinatag (28. November) anno LXmo.

Item es hat auch Doctor Martin Ditrichen von Sickingen insunderheyt ain Brieff geben das im der kunig so wald er R. kunig werde ain Brieff geben vnd ine vergonnen etlich stet vnd slos so zum Reich gehoren vnd versetzt sein, an sich zu lassen vnd zu bringen auch sein leib vnd gut in sein vnd des Reichs schutz vnd schirm nemen wolle.

16) Eynung zwischen dem kunig zu Beheim vnd dem von Mainz von des Reichs wegen.

Wir Dietrich von gotes gnaden des heiligen Stuls zw meinz erwelter vnd bestetigter des heiligen R. Reichs durch Germanien Erzkanzeler vnd Eurfursten vnd ich martin maier, Doctor der Rechte, Rate- vnnd machtbott des durchleuchtigen Fursten vnd herrn Jorg kunigs zw Behaim 2c. meines gnedigen herrn bekennen vnd thun kunt mit diser schrifft das wir Erzbischof Dietrich für uns selbs vnd ich martin mair in crafft des gewalts, der ich von den genennten gnedigen herrn dem kunig han, uns mit einander verainigt vnd vertragen haben in maß hernach volget:

Zw ersten das wir Erzbischof obgenennt vmb redlich vrsach willen von der pflicht wegen damit wir Got dem Almechtigen vnd dem heiligen R. Reich gewant sein vns darzu bewende fur uns selbs vnd auch bey anndern vnnsern mitkurfursten da wir damit nuzlich erscheinen mogen emssigen vnnd ge-

treuen fleiß tun sollen vnnd wollen, damit vnnser herr vnd freundt der kunig zu Beheim zu R. kunig erwelt vnd auffgenommen werde so furderlich das ymer ye sein kann vnnd mag on alles geverde.

Wir Erzbischof Ditrich sollen vnd wollen auch ferner seiner kuniglichen lieb vff dem tag den er zwischen hie vnd ostern schirst gen Nurmberg oder Bamberg als hernach folget setzen wurdet, vnnser Brive mit vnnserm anhangenden Insigel versigelt vbergeben in den wir vnns bei vnnsern furstlichen eren vnd wirden verschreiben vnd verpflichten, das wir sein kuniglich lieb mit sambt vnnsern lieben besundern Freunden dem pfalzgraven herzog Fridrich von Sachsen vnnd marggraven Fridrich von Brandenburg vnd Curfursten zu R. kunig erwellen vnd aufnemen sollen vnd wollen.

Item so der kunig also zu R. kunig erwellet wurde, wolt dan yemandt seiner lieb als R. kunig in dem heiligen Reich vngehorsam erscheinen, so solten vnd wolten wir Erzbischof Dietrich mit sambt andern vnnsern mitcurfursten seiner lieb hilff vnd beistandt tun die ine erwellet hetten noch vnnsern besten vermogen on geverde damit der vngehorsam in gehorsam bracht wurde.

Item ob dem kunig oder vnns Erzbischove oder seinen oder vnnsern landen vnd leuten oder den Jren oder den die jne zu versprechen steen geistlich oder weltlich von dieser sach wegen ainicherley widerwertikayt begegent, es were mit geistlichen oder weltlichen processen, dagegen vnd dawider solt der vnnder vns, den dy sach berüret vnd dy seinen, in Zeit vnd in maß sich geburet dovon appelliren vnd der annder vnnter vns sobald er von dem, den die sach beruret des schrifftlich erinnert wurde, solch appellation mit seinen lannden, lewten vnd allen den die inn zu beschirmen vnd zu versprechen stunden adheriren, anhangen.

Ob aber der kunig oder wir Erzbischov vnnser ainer oder dy seinen oder die dy vnnser einem zu versprechen steen der sachen halber mit gewalt oder herncrafft vberzogen wurde, Sobald dann der annder von dem der also vberzogen were darumb schrifftlich ersucht wurde, so solt er furderlich vnnd vnverzogenlich mit seiner macht zuziehen vnd dem, der also vberzogen were dagegen vnd dawider getrewen rat, hilff vnd beystand thun vnd sich darin halten gleicher weiß vnd in aller

maß als ob es sein aigen sach were dy es auch sein solt getrewlich vnnd on alles geverde. Und vff das dy gut loblich maynung dy wir in disen sachen Got zu lobe dem cristenglawben zw Besterkung vnnd zu aufhaltung vnd handthabung des gemainen fridens der gerichte vnd der gerechtikeit fruchtparlich volzogen vnnd volbracht werde so ist insunderhait beredt nemlich als hernachfolget:

Das der kunig vff den vor uns nach gemelten tag insunderhayt vnnd bey seinen kuniglichen eren vnnd wirden mit trewen an aydes statt soll verpflichten verschreiben vnnd vns Erzbischoven des so versigelt brive alsdenn vbergeben innhaltend, das er von stund an alspald er zu R. kunig durch vnns Erzbischove vnd vnser mit Curfursten als den merere tail vnder jne erwellet werde, sich wolle conformiren vnd halten mit empfahung der Sakrament vnnd in allen andern sachen noch ordenung vnd gewonhayt der heiligen romischen kirchen als dan einem R. cristenlichen kunig zustet vnd er zu thun schuldig ist.

Der kunig soll sich auch verschreiben vnd verpflichten, das er die irrunge die in Beheim von des cristenglawbens wegen laider lang zeit hergewesen vnd als man sagt etlicher maß noch ist, in einer nemlichen zeyt, dye wir Erzbischove Dietrich vnnd ander vnnser mit Curfursten benennen werden in ain aynig cristenlich wesen zu bringen, verpflichten vnd handhaben wollen nach ordnung vnd gesetz des hl. R. Reichs.

Item sein kuniglich lieb sol sich auch vff dem obgenannten Tag in obgemelter maß verschreiben vnd verpflichten das er ordenlich gericht in dem heiligen Reich außrichten vnnd exequiren auch bestendigen friden vnd eynung darin machen hanthaben sollen vnnd wollen in der zeit vnnd auf forme als er, auch wir der Erzbischove vnd dye gemelten Curfursten uns vertragen werden.

Sein kuniglich lieb sol auch so furderlich ist das ymer gesein mag den cristenlichen zuge gen den Turken nach Rate der gemelten Curfursten oder des meren tails furnemen.

Und er sol auch kein Decimation oder auflegung oder imposition Im Reich durch vnsern heiligen vater den Babst oder ain Concilium oder von ir ains wegen lassen vfffetzen oder einnemen on vnser Erzbischof Dieters vnd ander obgenanten Curfursten wissen vnd willen.

Item der kunig sol auch mit Rate vnser Erzbischov Diether vnnd der gemelten Curfursten ain gemain concilium in tewtschen lannden vnnd nemlich in ainer Stat am Reine gelegen vnnd vff die zeit der man sich verainen wirdet furnemen vnd zu wege bringen, Unnd sobald er zu R. kunig als vorsteet erwelt wirdet, so sol er dy decrete im concilio nechst zu Basel gesazt die dan die Nacion auffgenomen hat vff die besten form der man sich denn verainigt mit sambt vns Erzbischoven Diether vnnd den Curfursten vnd fursten geistlichen vnnd weltlichen auch des Reichs vndertan repetiren, resumiren und haubthalten sunderlich an den enden do sy sagen von der Bestettigung vnd conformacion der Erzbischove, bischoven vnd prelaten. Auch von den gracien vnd verleyhungen der Geistlichen gots gab vnd annaten auch der sachen vsserhalben des hoffs zu Rome vnd vor den anndern ordenlichen Richtern zu hanndeln vnnd was man sich dann in andern artickeln vertregt das zu disen Dingen nuz vnd notturftig seyn wirdet.

Item der kunig sol sich auch in sunderhayt verpflichten vnnd verschreiben das er dy geistlichhait im rechte bey den Freihaiten ine noch ausweisung bayder gaistlicher vnnd weltlicher Rechte auch der korolin gegeben hannthabn schutzen vnd schirmen solle vnd wolle.

Furter so sol sich der kunig verschreiben vnnd verpflichten das er, sobald er R. kunig erwellet werde vns Erzbischoven Diethern vnnser vnd vnnsers Styfts freyhait, gerechtigkeit vnnd herkomen von vnsern heiligen vettern den Bebsten vnd kunigen gegeben, Sy halten innen gracien, concession, confirmation, indulta, declaracion vnnd annders, ernewen, confirmiren vnd bestellen vnd des Brieffe in der besten form auch uns den Erzbischove vnd vnnser nachkomen vnd vnnser stifft vnd dy vnnsern dobey hanthaben vnd schirmen solle vnnd wolle, Wan wir Erzbischove auch von yemandt, in was stats wirden oder wesens der oder dy sein, an den kunig Rechtens begeren, so sol er vnns das furderlich ergeen lassen vnd ob ainich urtail fur vnns gesprochen wurde, dasselb einbringen, erequiren vnd vns dabey hanthaben, er sol auch vnns vnd vnnsern Stifft getrewlich fur gewalt vnnd vnrecht schutzen vnd schirmen gen allermeniglich wann er vnnser zu Rechten mechtig ist.

Item als wir Erzbischove Diether des heiligen R. Reichs durch Germanien Erzkanzeler sind, also ist beredt, ob wir mit wesen in vnnser selbs person in des kunigs hofe wern vnd

vns der Cantzley als ein Cantzler gebrauchen wollen, So solten wir des macht haben doch also, das wir ainen zu vnns vffnemen, der dem kunig annemig vnd gefellig were vnd in der Cantzley furter auch noch notdurfft vor sein mocht vnd wir der Erzbischov solten dyweil wir also vnns der Cantzley selbs gebrauchen ainen halbs tail aller nuzung haben vnnd der annder halb tail solt dem werden, der also zu regierung der Cantzley als vorsteet zu uns gename wurde vnd der solt dye anndern schreiber der Cantzley außrichten vnd halten von den halben tail der als vorsteet im geburde.

Ob aber wir Erzbischove mit wesen in dem kuniglichen hove nit sein wurden, so sollen wir macht haben, die Ro. Cantzley mit ainem redlichen manne nach rate vnd willen des kunigs der uns in unserm abwesen verbese, zu versehen, der dann furter in vnnserm namen der Cantzley vor sein solt vnnd der verweser der Cantzley solt vnns Erzbischove alle jar nach einander volgende II^m^ vnd VII^c^ R. gulden in absenti geben.

Item der zehend pfenning der judenstewer, dy der kunig wirdet vfffetzen, sol vnns Erzbischoven Diethern nach lawt vnnser freyheit auch werdenn vnd gevallenn.

Item der kunig sol auch allen fleiß vnd ernst mit vnnser Erzbischoven Diethers hilff vnd beystandt tun vnnd furkeren damit der herzog von maylandt furderlich vnnd sobald er Ro. kunig erwellet wurde bestetigt vnd im sein Lehen vnd Regalia verlihen wurden vnd dovon solten vnns Erzbischoven Diether VIII^m^ R. gulden werden, wir sollen auch darein als Curfurst verwilligen vnnd des vnnser verwilligungsbrieff dem kunig vbergeben.

Item ob der kunig yemand zu vicarien oder verweser des Reichs ordnen vnd setzen wurde, so sol er vns dem Erzbischov allein oder mit sambt anderen darzu ordnenn vnd setzen, ob ym aber nit gemaint were vns zu vicarien verweser oder vicary vnd wir der Erzbischove aneinander gewandt sein sollen in aller maß von dem kunig vnd vnns hievorgesazt ist.

Vnnd der konig sol zwischen heute vnd ostern schirst einen tag gen Nuremberg oder Bamberg an der zweier ende eins welches im das gefellig ist benennen vnd denselben tag uns Erzbischoven auch vnnsern freind dem pfalzgrafen vnd dem Herzogen zu sachssen vnd marggraven zu Brandenburg obge-

nant allen dreyen Curfursten zeitlich davor verkunden vnd vff denselben tag solten er vnd wir genanten vier Curfursten alle personlich oder aber wir des nit gethan mochten durch sein tre-fendig Rete vnd machtboten mit seinem insigel vnnd seinen meynungen enntlich berichtet komen vnnd zwischen dem konig vnd vnns Erzbischoven vber dy vorgeschriben sach all vnd yg-lich sovil der vns baid in sunderheit beruren brieff nach aller notdurfft and vff dy redliche forme man solches gesezen mag begreiffen vnd versigelt vbergeben werden.

Was aber obgemelter artickel vnnd sach sind, die anndern vnnsern mit curfursten vnd vnns samentlich berurent, die sachen durch deß vnser mit kurfursten vnd vnns abgeredt vnnd auch von dem kunig vnd vnns allen, wie sich denn noch gestalt ainer yeden sachen geburet, verschriben werden. Man sol auch vff dem tag ain form vnd notel verainen wie vnd vff was zeit vnnd stat der kayser herauf in das Reich zu vordern vnd dy sach zu handelnn sei. Item es sol auch Herzog Ludwig in Nidern und obern Bairen mit seinem anhang vff den ge-melten tag verbottet vnd zu den curfursten in eynung von diser sach wegen gezogen werden vnd in disen obgenanten Dingen auch allen vnd yglichen hendeln die darauß volgen vnnd gezo-gen mugen werden, sollen wir der konig vnd wir Erzbischof uns von einander nit schaiden noch trennen lassen in khain weg vnd solch obgenannte artikel p. ut **supra. Actum** nach **Andree. apost. (1. December) anno LX**[m].

17. Abschrifft des leibrieffs den doctor Martin den von meinz in sunderheit von des konigs wegen geben hat.

Ich Martin maier 2c. Rate vnnd machtbote des durch-leuchtigen Fursten vnd herrn herrn Jorgen kunigs zu Behaim 2c. Bekenn mit diser schrifft das ich dem hochwirdigen in Got Vatter und Herrn Herrn Diether Erzbischove zv Meinz von der verstentnuß wegen der ich mich als ein machtbot des ge-nannten meines gnedigen herrn des kunigs mit seinen gnaden vertragen vnnd anndern zugesagt hab.

Zum ersten sol mein herr von Meinz in crafft solcher verstentnus meinem herrn dem kunig nit schuldig sein zu Ro. kunig zu erwellen es sey denn das mein herr der pfalzgraff, der herzog zw Sachsen vnd marggrave zu Brandenburg cur-fursten in auch erwellen.

Zum anndern sol mein herr kunig ernsten fleis thun damit in den annaten sein grad vber dy alt gewonlichen taxa durch vnnsern heiligen vater den Babst oder yemandten annders nicht beswert werde vnd wo solches der kunig nit erlangte vnd in darvber der Babst oder yemandt annders zw besweren mit processen Bannen oder andern sachen furneme, so sol mein herr der kunig zufallen vnd adheriren den genannten meinem herrn von meinz vnd sich von jm nicht trennen lassen.

Zum tritten von des conciliums wegen ob das nach lawt des artickels in der verstentnus begriffen furganck gewenne, so solt es gehalten werden zu Mainz oder zu worms an welchem ende des meinem herrn von mentz gefallen werde.

Zum vierden das das parlament gein meinz gelegt vnd da gehalten werden.

Zum funften sol mein herr der kunig seinen gnaden jerlich I$^{m}$ gulden Rh. zu Ratgeld geben.

Zum sechsten sol mein herr kunig im lassen bevolhen sein meins herrn von meinz Bruder geistlich vnd weltlich vnd mit namen des dy geistlichen durch sein furdrag vnd hilff versehen vnd beraten werden mit Erzbisthumben Bisthumben oder prälaturen getreulich vnd ongeverde. Es sol auch mein herr der kunig sich des verschreiben. Geben mit meinem Insigel versigelt vnd mit meyner Hand unterschrieben.

Item doctor martein hat auch het vollbrechten von vern schulmeister zu Mainz vnd doctor Heinrich leubing zu des konigs Reten vfgeben vnd ir yedem II$^{c}$ R. Gulden zu Ratgeld verschriben vnd het vollrechten dapey versprochen wenn der konig zu Ro. kunig erwelt vnd das parlament ge meinz sezen werde das er in dann an seiner stat Richter sezen und ein nemlich sum gelz von demselben in davon volgen lassen auch jne vnd sein Bruder freyherrn machen vnd sunst in ander wege furdern sulle vnd dagegen haben im die genannten herrn volbrecht vnd Doctor leubing gewonlich pflicht vnd verschreibung auch gethan vnd vbergeben.

Hernach volget die verstendnuß zwischen des konigs vnd Herzog Ludwigen von des Reichs wegen.

18) Das Hofmeisterampt für H. Ludwig betr.

Von gotes Gnaden wir Jorg konig zw Behaym rc. vnd wir Ludwig pfalzgrave bey Rein, Bekenen vnd thun

kunt offentlichen mit diser schrifft das wir vns mit einander gutlich vereinigt vnd vertragen haben, Also ob der hochgeporen Furste vnser lieber freundt vnd vetter Herr fridrich pfalzgraff bei Rein, Curfurste, sich mit vns vertragen wurde, daß er uns zu romischem konige zulassen erwelen oder vffnemen oder darzu helffen wurde, wann wir dann demselben vnnserm freunde dem pfalzgraven vber solichen vertrage, des wir vns mit jm vereinigen vnser besigelt brieff vbergeben oder zwschicken wurden, daß wir alsdann vnnseren lieben Sweher herzoge Ludwig vorgenannt brieff geben vnd von seiner lieb nemen sollen vnd wollen die von wort zw wort lautten in aller maß als hernach geschriben stett:

Von gottes Gnaden wir Jorg ꝛc. Bekenen vnd thun kunt offenlich mit dem Brieff, So wir betrachten sollen groß vbel daß in dem heilligen romischen Reich mit mort name prant vnd andern zwgriffen vnd Beschedigungen auch in ander wege da alßdann leyder die offenbar manigfeltig clage zu verstehen geben, teglich beschehen, dadurch fride vnd ainigkeit jn dem heiligen reich verhindert, die gericht vnd gerechtigkeit verdruckt, des Reichs strassen verspert vnd der cristenlich zuck gen vnglaubigen Turken geirret vnd die groß ere vnd wirde, die vnser vorfarn und ander mit herttigkeit vnd plutvergiessen an sich bracht haben, dem Reich mechten entzogen werden, wo dem mit bequemlich mitteln nicht begegnet wurde, So wern wir von der pflicht wegen damit wir, der kunig als der forderst werntlich Curfurste vnd wir hertzog Ludwig als ein furst dem heiligen Reich gewant sein, nicht unpillich einprunstig bewegt allen vleiß furzukeren, daß got dem allmechtigen zu lobe dem cristenlichen zuge zw forderung dem heiligen Reiche zu ern wege furgenommen werden, dadurch man bestendigen fride vnd ainigkeit erlangen, daß recht vnd die gericht auffgericht hanthaben vnd des Reichs strassen beschirmen vnd die vnglaubigen Turken desterbaß vertilgen moge vnd nachdem vnser Herr der keiser, der dann solichs von kaiserlicher pflicht vnd ampts wegen schuldig ist zw thun, vber das manigfeltig ersuchen das bey loblicher gedechtnus vnser forfedern kunig laßlas seligen vnd andern vnnsern mitteurfursten wegen an jne beschehen ist, sewmig erscheinet vnd aber wir vmb der vorberurten vrsach willen vns furgenommen haben, fleiß furzukeren, damit nichts versampt werde, darumb so haben wir peide mit zeittigem vorratte an einander vns vnser yeder dem andern zwgesagt versprochen vnd bei vnsern kuniglichen vnd furstlichen eren vnd wirden mit trewen an aydes stat gein einander verpflichtet vnd verschriben, verpflichten vnd verschreiben vns auch gen

einander in massen hernach volget. Zum ersten So sollen vnd wollen wir beide nach vnseren hochsten vnd pesten vermogen vngeverlich vnd vnverzogenlich bei den Erzbischoven von Maintz vnd Colln auch bei dem pfallzgraven mit gutlicher ersuchung vnd bei den andern kurfursten vnd fursten, wo das not thut sunst emsigen vleiß furkeren, damit wir der kunig zw romischem kunig zwlassen, erwellet vnd vffgenommen werden, wie dann solichs am fuglichsten gesein mag vnd in den gemelten auch allen andern sachen die darauß volgen oder gezogen werden mogen, sullen vnd wollen wir vns von einander ytz vnd inkinftig zeit nicht schaiden noch trennen lassen in kain weiß vnd stund an der sachen halber ainicherley widerwertigkeit mit processen oder potbriefen geistlich oder werntlich begegent von wem auch wann vnd zu welchen zeiten dieß beschehe, dagegen vns dawider sollen vnd wollen wir beide vnd die vnnsern an einander anhangen adheriren vnd vns von einander nit scheiden oder trennen lassen in keiner weiß. Ob auch wir der kunig in vnsrem kunigreich zu behaim oder wir herzog Ludwig in vnnserm furstenthum zw Baiern von der sach wegen mit heres craft vberzogen werden, so solt der vnter vns nicht vberzogen were dem andern der also vberzogen were mit seiner ganzen macht furderlichen zwziehen vnd jm dagegen vnd dawider getrewen Rat hilff vnd beystant thun mit seinen landen, leuten, Slossen Stetten vnd seiner ganzen macht gein allermeniglich nymant außgenommen vnd sich darinnen halten, als ob es sein aigen sach were on geverde was auch vnser einem begegnet damit er von den andern mecht getrennet werden, daran sol er sich ganz nichts keren vnd solichs gleichwol dem andern vnder vns furderlich zu wissen thun damit er sich darnach wisse zu richten. Was auch vnser einer von dem andern in den sachen heimlichkeit vernymet die sol noch wil er on deß andern, von dem er die erfarn hette, wissen vnd willen nymants dan seinen heymlichen Retten, die er darzw prauchet vnd im solichs zu verschweigen globen sollen offenbaren vnd auff das Hertzog Ludwig in den sachen also dester williger sey vnd die dester baß mugen volbracht vnd gehanthabt werden So sollen vnd wollen wir Jorg kunig ꝛc. demselben vnserm liben Sweher Herzog Ludwigen zw baiern vnd seinen erben in allen seinen vnd iren furstenthumern Herlichkeit gerechtigkeiten, gerichten vnd brieffen von dem stul zu Rom den heiligen Concilien, Romischen keisern vnd konigen oder von bebstlichen Legaten Sie halten innen Concession, Confirmacion Promission Indulta Privilegia oder Herkommen nicht hindern oder irren in kein weg sundern die annemen bestetten confirmiren vnd ernewen in der pesten

forme vnd den gemelten vnsern Swehern sein erben auch das furstenthumbe vnd die Innwoner vnd vndertan desselben fursten-thumbs vnd auch die darzu gehoren dabey getrewlich hantha-ben schutzen vnd schirmen vnd in deß brieff in sunderheit nach notturfft geben. Wir der kunig obgenannt sollen vnd wollen auch dem genannten vnsern Sweher H. Ludwig Sobald wir als vorstet zu Romischem kunig erwellet oder vffgenommen wer-den vnd vnserm vnd des Reichs oberstem Hofmaister vnd Rat vnentsetzt haben vnd halten Also das er sein gewonlich wesen mit II^c pferden vngeverlich in vnserem hove wo wir im Reich sein, haben vnd mit sampt funffen seiner Rete die auch vnser gesworen Rete sein sollen, in vnnserm Rate geen vnd sich selbs verkosten; dafur sollen wir jm jare jerlich die weyl wir in leben vnd Romischer kunig sein fur sold vnd Dienst geben VIII^m gulden vngarisch ye IIII^m zw halber jaresfrist vnd jm auch der jm reich nach notturfft vorgewisen vnd jm daruber sunder brieff geben vnd ob er ye zu zeitten ander seiner ge-schefft halben in unserm hove nit sein mochte, sol er einen red-lichen man an seiner stat dieweil in vnserm kuniglichen Hoff halten, der das hoffmeisterampt an seiner stat verwise vnd jne an den VIII^m gulden dieweil nichts abgeen. Es ist auch in sunderheit beret daß H. Ludwig nicht schuldig sey daß Hoff-meisterambt durch sich selbs, sundern durch einen treffenlichen man in dem kunigreich zw beheim zu verwesen vnd ob der ge-nannt H. Ludwig sein vnderthan oder die seinen oder die jm zu vorsprechen oder zw beschirmen steen, ye zw zeitten vor vn-sern kuniglichen gerichten von yemant, were der oder die weren, Rechtens begerten, das sollen vnd wollen wir jm unverzogen-lich ergeen lassen, sie dabey hanthaben vnd schutzen vnd ob auch yemand also von clage wegen H. Ludwig in die acht ge-than wurde, den sollen vnd wollen wir auß der acht nit las-sen, es geschee dann mit ordnung des Rechten oder H. Lud-wig gebe sein willen darzu, ob auch ymant in waß Staten, wirden wessens der oder die were den genannten H. Ludwi-gen sein vnttertan oder die seinen oder die im zu vorsprechen oder zu beschirmen sten, unerclagt, vnervolgt vnd unerlangten Rech-tens als Recht ist, bevehden bekrigen oder sunst on Vehd an-greifen oder beschedigen wolt, dagegen vnd dawider sollen und wollen wir dem itzgenannten vnsern Sweher H. Ludwigen seinen untertanen vnd der seinen getrewlich schutzen vnd schir-men vnd solichs nit gestatten noch verhengen in keine weyß, sunder den vnd die dann nach verhandlung einer yeden Sa-chen gepuret, vnd wir sollen vnd wollen auch H. Ludwigen vber diß vnd den nachgeschriben artikeln in sunderheit brieff

nach notturfft vbergeben vnd als H. Ludwigs vorfaren die Stat Swebischen Werde an der Twnau gelegen innen vnd ein gelt darauff gehabt haben, das er dann ererbt hat, nemlich LXXV$^{m}$ gulden R. also hat derselb H. Ludwig vns zugefallen an der obgenannten Summ XXXV R. Gulden nachgelassen vnd die übrigen XL$^{m}$ gulden sollen vnd wollen wir als Ro. Kunig jme uff der genannten Statt Werde verschreiben. Also daß er vnd sein erben dise Stat mit iren Zugehörungen, nutzen vnd gilten von uns als Ro. Kunig vnd vnsern Nachkomen Ro. keisern vnd Konigen in amptsweise vnentsetzt sollen innenhaben vnd nach irem gefallen, nutzen vnd brauchen in aller mas als wir als Ro. kunig selbs thun mochten gein allermeniglich doch nit wider vns vnd das Reich bis so lange dise Stat vmb die XL$^{m}$ gulden von jne erloset wirdet vnd wir sollen vnd wollen jne darumb insunderheit verschreibung vnder vnser kuniglichen Majestet Innsiegel nach Nottdorft sobald wir zu Ro. kuniglichen wirden komen vnd die Stat Werde also einantworten.

Item ob auch vnser Herr der kaiser ainicherley vordrung oder ansprach von des Ro. Reichs wegen zw H. Ludwig hett oder in einigen wegk gehaben mocht, dieß sollen vnd wollen wir als Ro. kunig demselben H. Ludwig von stund an begeben vnd in der ganz ledig zehlen, jm auch deß Brieff nach aller nottdurft vbergeben, sobald wir Ro. kunig werden. Ob auch vns als Ro. kunig ichts verfallen wurde, daß wir vns vnd dem Reich nicht verhalten, sunder einem andern leihen wollten, welchs Lehen dann H. Ludwig das vns verliben haben sollen vnd wollen wir jne versehen vnd nach dem wir jm sunst auch kunigreich vnd land haben, der wir dann auch gewertig sein vnd ye zu zeiten darjnne sein müssen, vff das dann in teutschen Landen kein versäumnisse beschehe in der zeit die weil wir in der slesien, in merhern, in osterreich, in ungern, in Breußen oder in welschen landen weren, so sollen diese zeit gantz auß der hochgeborene Fursten vnser lieber freundt H. Fridrich pfalzgraf bei Rein ꝛc. vnd dergenannt vnser lieber Sweher H. Ludwig sie bede samptlich vnd sunst nymant in allen deutschen landen außgenomen die Lande darinnen wir als vorsteet wern, vnser vnd des Ro. Reichs statthalter vnd anwald sein vnd wollen gantze gewalt vnd macht haben in allen des Reichssachen vnd handlungen zw thun, zu volfuren alles das, wir als Ro. kunig ob wir personlich gegenwertige weren solichs zw thun vnd volfuren konnten vnd mochten, nichts darinn außgenommen, dann allein die sach die des Reichsfursten

ir leib vnd ir ere berurten. Darvber sollen die benannten Statthalter nicht macht haben zw richten. Sy sollen auch nymant kein furstenthumb zu lehen verleihen vnd des Reichs Stat, Sloß, Rent vnd gult nicht verendern, versetzen noch eynnemen on vnser sunder Comission vnd bevehlnus vnd die weyl sie also vnser Statthalter vnd Anwelde weren, so solt vnser Swehер H. Ludwig nicht schuldig sein das Hoffmeisterampt in eigner persone als vorsteet zu verwesen vnd jne doch an seinem obgenannten Dinstgelt nichts abgeen vnd vber das alles sollen vnd wollen wir jn commission vnd andern Brieff darzugehorende, sobalde wir Ro. Kunig werden vnd auch so offt daß zw schulden kompt nach notturfft vbergeben. All vnd iglich vorgeschriben punkt vnd artikel wie die von wort zu wort gesetzt sein, haben wir beid einander vnd vnser yeder den andern bei vnsern kuniglichen vnd furstenlichen eren vnd wirden gelobt vest vnd stet zu halten und deß zw vrkund vnser yeder sein insiegel an den Brieff thun hancken der geben ist ꝛc. vnd zu bevestigung vnd sicherheit der ding haben wie der kunig vnd wir H. Ludwig obgenannt vnnser yeder schrifft einen in gleicher form lautenden mit vnser baider hie vnden aufgedrucktem Secretum versecretirt angenommen, daß beschehen ist am mitwoch nach francisci (8. Oct.) **a° LX^mo^ nostri regni vero tercio.**

## 19) Brief von aller (ley) pene wegen hin vnd ab.

Wir Jorg ꝛc. bekennen ꝛc. das wir mit wolbedachtem mit gutem Rat vns vnd des Reichs fursten, Graven, edeln vnd getreuen dem hochgebornen Ludwigen pfalzgraven bei Rein ꝛc. mit sampt allen vnd iglichen seinen Dienern vnderthanen vnd seinen furstenthumben, herrschaften, herlichkeiten, rechten, gerechtigkeiten, wirden, eren, landten, leuten vnd mit seinem leybe vnd gut, wie er dann die bißhere innen gehabt vnd sein vater selig auf jn bracht hat vnd auch auff disen tag innen hat, in vnser kuniglich sundern gnad, huld, schirm vnd gleit empfangen vnd gentzlich genommen haben, empfahen vnd meinen also in crafft des brieffs von Romischer kuniglicher machtvolkommenheit vnd ob er mit sampt den seinen ichts gegen herrn Fridrichen herzogen zw osterreich der sich nennt Romischer keyser die weyl er in Regirung des heil. R. Reichs gewessen ist, oder gegen dem hl. R. Reich missetan, verwurkt oder verschuldet hette, oder hat, hohe oder nyder an wirden, an leyb oder gut vnd sunderlich mit den geschichten, die er im anfang seines furstlichen Regiments

an den Juden in seinem land wonhafftig vnd darnach an den Stetten schwebisch werde Dinkelspuhel vnd an dem Bischtumb vnd Stifft zw Eystetten oder sunst wie oder wann sich daß dann verlaufft hette oder hat, darumb der genannt H. Fridrich als R. Kaiser die weyl er in Regirung des hl. R. Reichs gewesen ist, an vnsern Sweher H. Ludwig gerechtigkeit oder vordrung vnd ansprach gehabt hatte, oder von des Reichs wegen hatt oder in ainigem Weg zu haben vermaynten, dieselben gerechtigkeit vordrung vnd ansprach, auch der geschicht vnd handlung wie vorsteet in aller vnd iglicher verzeihung vnd begeben wir jm vnd den seinen, auch den die jm darzu geholffen gentzlich vnd gar vnd in der besten form vnd weise als wir dann das von Romischer kuniglicher macht gethan kunnen vnd mogen mit diesem vnsern Brieff vnd wir setzen auch denselben H. Ludwig die sein helffer wider in alles das, das sie mit der vorgenannt geschicht oder andern vorgeübten Dingen samptlich oder sunderlich biß vff disen tag datum dieses Brieffs ye verwurckt, verschriben vnd verloren haben oder hetten von rechtsgewonlicher verbindlichkeit oder andereß wegs wie dann das beschecen oder darkomen wer vnd mainen, setzen vnd wollen auch von Ro. kuniglicher macht mit disem Brieff, das jn vnd sie nyemant, er sey hoch oder nyder furbaß mer gemeniglich oder sunderlich darumb mit oder on recht anlangen solle oder moge in kein weise alle kaiserlich vnd kuniglich gesatze Recht vnd gewonheit vnd sunderlich die Recht die von Verwurckung verfallung, verschuldung oder missetat oder von crimen lese majestatis sagen, ob vnd als ferre sy hiewider were oder sein oder dem vorgenannten H. Ludwig den seinen oder seinen helffern in disen dingen einicherley schaden bringen mochten, gentzlich abnemen vnd vernichten mit erfüllung aller vnd iglicher gebrechen, die von recht oder gewonheit hir innen finden werden oder gesein mochten, vnd darumb so gebieten wir allermeniglich in welcherley wirden, eren oder wesens der oder die sein, von R. keiserlicher macht ernstlich vnd vestiglich mit disem Brieff, das nyemandt, wer der sey, den vorgenannten H. Ludwig vnd die sein, ir lieb (leib) vnd guter lande vnd leute an solchen vnsern empfahnungen, nemungen vnd andern vorgeschriebenen sachen furbas hindern oder irren solle, sundern das ydermann denselben H. Ludwig, seine gutter, land vnd leute vnd die sein dabey hanthaben schutzen, schirmen vnd getrewlich beleyben lasse bey vnsern vnd des Reichs hulden vnd bei Verliessung II^m Silbers die ein iglicher der dawider thut als offt daß beschicht zw einer rechten pene verfallen sein solle, halb in vnser, vnd des reichs Camern vnd halb dem vorgenannten H.

Ludwig vnd seinen erben so er mit in leben were vnableßlich zw bezallen. vrkund ꝛc. **sub majest. sigillo.**

## 20. Brief das Statthalterampt betr.

Wir Jorg ꝛc. bekennen Sindtemalen wir von gotlicher schickung zu der hohn romisch koniglichen wirdigkeit gefordert vnd komen sein vnd die burde deß hl. Reichs, die vns bevolhen ist zw tragen vff vns genomen haben, so sein wir mit emsigen fleiß insunderheit darzw genaigt vnd bedunken vns auch deß pflichtig sein, daß wir vnser vnd des hl. Reichs vnderthan vnd getrewen iglichem in seinem stat vnd wesen versehen vnd bey Recht hanthaben auch solich mittel vnd wege furnemen, dadurch fride begerte ruwe vnd eintrechtigkeit vnder dem getrewen volk gehalten vnd mißhellung Spen vnd Zwytracht abgeton hingelegt vnd vermyten werden, und nachdem wir sunst auch kunigreich furstenthumb vnd lande haben, der wir dann auch gewarten vnd ye zu zeiten in eigener person darinn sein mussen, deßhalben dann vnsern vnd des Reichs vnderthanen in teutschen landen wonende vast vnbequemlich vnd swere sein wurde vns in denselben vnsern vnd andern entlegenen landen zu suchen, vnd mochten dadurch merklich sachen, die sich dann ye zu zeiten in teutschen landen begeben vnd verzug nit wol leiden wolten, versaumt werden, davon dann vnrat vnd krieg entsteen vnd auffrur wachsen, wo dem mit ander bequemlichen mitteln nicht begegnet wurde, Solichs zuvorkummen haben wir furgenummen vnd vns bedunkt auch der obgemelten vnd ander merklichen vrsach halber nutz vnd notturft sein etlich tüglich vnser vnd des hl. Reichs kurfursten vnd fursten in teutschen landen wonend zu verordnen, die vnser selbs pild vnd persone die vorberurte zeit auß bedeuten vnd bezeichnen, auch den friden vnd ainigkeit vnd ander notturftig sachen an vnser stat vnd in vnserm namen, dieweyl wir in den hernachgeschriben landen sein, in andern teutschen landen handhaben, aufrichten vnd vnsre vnd des Reichs vnderthanen getrewlich vnd nutzlich vor sein vnd So wir in betrachtung, wie gar loblich getrewlich vnd nutzlich der hochgebornen ꝛc. Friedrich pfalzgrave ꝛc. vnd ꝛc. Ludwig Herzogn, vorfaren sich in des hl. Ro. Reichs sachen vor andern gehalten haben vnd auch dabei bedenken, daß die genannten pfalzgrave vnd H. Ludwig ꝛc. mit hoher vernunft, manheit vnd manigfeltig vbung auch irer aigen macht vnd darzu mit irer frunde, hilff vnd beystant vnd sunst mit vil mancherley tugenden vmfangen, gezirt, zw dem fride vnd rechten gentzlich geneigt vnd in teutschen landen wol gesessen sein, deß=

halben sie in vnseren abwesen vnsern vnd des reichs vndertan vnd getrewen wol vor sein vnd ander notturftig vnd anligende sach an vnser stat biß auff vnser zwkunfft außrichten mogen, So haben wir nach zeittigem vorrat, den wir mit vnsern vnd des Reichs fursten, Graven, Herren vnd getrewen in den sachen gehabt haben, auß rechter wissen vnd von Romischer kuniglicher Machtvollkommenheit den genannten pfalzgraven vnd H. Ludwig vnsere ganz vollkommene macht vnd gewalt gegeben vnd bevolhen, geben vnd bevelhen in baiden die mit diesem vnseren Brief, also dieweil vnd so offt wir in aigner person im lande zw preussen in Slesien, merhen, zw osterreich, zw vngern oder in welischen landen sein, daß sie dann beide dieselbe zeit gantz auß vnwiderruflich vnd sunst nymant anderst in allen teutschen landen, außgenommen die Land darinn wir als vorstet wern, vnser vnd deß hl. Reichs Statthalter vnd Anwalt sein, gantzen vnd vollen gewalt vnd macht haben sollen in allen deß Reichs sachen vnd handlungen zu thun vnd zu volfuren alles daß wir als Romischer kunig, ob wir personlich gegenwertig wern selbs thun vnd volfuren konnten vnd mochten vnd daß zw Regierung vnd versehung deß Reichs in den teutschen landen, do sie dann also vnnser Statthalter wern, sich gegen vnser vnderthanen, in welchen wirden, oder wessen die wern zw thun gepurt, gantz nichts darinne außgenommen noch hindangesetzt, dann allein die sach die vnnsern vnd des Reichs fursten ir leib vnd ere berurten, daruber sollten die benannten Statthalter nicht macht haben zw richten, Sie solten auch keinen fursten, Graven oder freyen Herrn des reichs machen auch nyemant kein furstenthumb zw lehen leyhen vnd vnser vnd des Reichs Stet, Sloß, Rennt vnd gult nicht verendern, versetzen noch eynnemen on vnser besunder commission vnd bevelhnus vnd ob sie einicherley coste, zerung vnd redlichen schaden, dieweyl sie also vnnser Statthalter vnd Anwelde wern, von vnser vnd des Reichs wegen haben wurden, dieselben cost vnd zerung sollen vnd wollen wir jn furderlich außrichten vnd bezallen, also daß sie vns glauplich berichten, daß die cost, zerung vnd schaden als vorsteet gescheen sey vnd ob einich sach wer, die nach außweisung gemeiner geschriebener Recht oder durch gewonheit vnd herkomen im heiligen Reich eines sunderen gewalts bedorfft vnd mit nemlichen worten hierinn gesatzt vnd bestimpt solt sein oder einicherley solempnitet oder zirlichkeit deß synnes oder der wort erforderten, die alle sollen hierinne nit irren in kein wege, sundern die genannten vnsern Stathalter vnd Anweld sollen in denselben sachen allen vnd ir iglicher vnsere ganze gewalt vnd macht haben, die vorberurte

Zeit auß gleicher weyß vnd in aller maß als ob die gemelten sach alle vnd ir iglicher mit claren und nemlichen worten hierinne gesatzt vnd begriffen vnd alle solempnitet vnd zirlichkeit nach ausweißung der Recht darinne gehalten wern vnd dawider sol nicht sein noch außgelegt werden das Recht, daß da spricht, daß in einer gemeinen Commission gewalten vnd Bevelhnus nicht begriffen werden, die sach die yemant nach verschelichkeit in sunderheit nicht bevolhen hette, auch das Recht, das do spricht, daß die sach, die dann sundere gewalt vnd bevelhnus erfordern, alsdann sind die sach, die den willkuhrlichen gerichtszwang, auch gelubt vnd eide von pan vber das plut die acht vnd aberacht vnd lehenschafft welchr (weltlicher) Lehen vnd geistlich gotsgabe berurende, wann das alles vnd darzu alle vnd iglich andere Recht, statut, Reformation, Gracie, privilegie, freiheit, Indult, herkomen, verschreibung vnd verpflichtung, wie oder von wem die erlangt, außbracht oder gegeben weren oder würden, die alle vnd iglich sullen hiewider nit sein außgelegt, verstanden noch gebraucht werden, in kein wege, vnd vff das haben die genannten vnser liebe Swager und Sweher der pfalz vnd H. Ludwig ir yeder vns mit trewen an eides stat vnd bei seinen furstenlichen eren vnd wirden versprochen vnd gelobt, vns vnd dem hl. Reich von des genannten Stathalterampts wegen getrew vnd holt zu sein, vnsern schaden zu warnen vnd pestes zu werben vnd vns vnd dem Reich zu nutz vnd frumen regiren vnd Stathalter sein, wann vnd wie oft das als vorstet zu schulden kumpt, vnd darinn keinerley anzwsehen alles getrewlich vnd ongeverlich, vnd darumb so gebietten wir allen und iglichen vnnsern vnd des Reichs kurfursten, fursten, geistlichen vnd werntlichen prelaten, Graven, freien Herrn, Rittern, knechten, landvogten, landrichtern, freigraven, freischopfen, zenntrichtern, Richtern, Amptleuten, pflegern, Bürgermeistern, Reten vnd gemainden, auch sunst allen vnd iglichen andern vnsern vnd des Reichs vnderthan vnd getrewen, in was stant, wirden vnd wesens der oder die sein, die in den obgemelten teutschen landen, do der genannt pfalzgrav vnd H. Ludwig als vorstet, vnser vnd des Reichs Stathalter vnd Anwald sein werden, wonen, von Ro. kuniglicher machtvolkomenheit vnd bei den aiden, damit ein yeder vns vnd dem Reich gewant ist, vnd darzw auch bei den penen verletzung vnd verserung vnserer maiestät, die man in Rechten nennt **crimen lese majestatis** ernstlich vnd vestiglich mit diesem Brieff das sie die mergenannten pfalzgraven vnd H. Ludwig an dieser Commission vnd Stathalterampt, wie dann in diesem Brieff geschrieben stet, nicht hindern noch irren in kein weise, sundern sie getreu=

lich dabey bleiben lassen, auch in darjnne also gentzlich vnd gar gehorsame vnd gewertig sein, gleicher weise vnd in aller maß, als sie vns selbst als Ro. kunig zw thun schuldig vnd pflichtig sind. Wer aber daß vberfure vnd also vnsern obgemelten Stathaltern vnd anwelden, auch ire gepoten vnd Regiment an vnser stat, nit gewertig sein wurde, der wisse sich in vnser vnd des Reichs swere vngnade vnd darzw in die obgemelten pene halb in vnser kamer vnd halb den obgenannten pfalzgraven vnd H. Ludwig vnableßlich zw bezallen, so offt das zw schulden kome gefallen zw sein. vrkund ꝛc.

## 21. Brieff des H. Ludwig nit schuldig sei in aigner person das Hoffmaisterampt zu verwesen.

Wir Jorg von Gotes gnaden Romischer kunig. Als wir die hochgeborenen — kurf. Friedrich — vnd — Ludwig ꝛc. zw anweld auffgenommen haben nach laut vnnser brief, die sie von vns einen haben, der Datum stet auf N. zeit, darvber außgangen, vnd wir in, den genannten vnsern Sweher H. Ludwig zw vnsern vnd des Reichs obersten Hoffmaister vnd Rat auch auffgenommen vnd im ein Dienstgelt nemlich **VIII**[m] unger. gulden ains yedes jars zw geben verschrieben haben, alles nach laut der Brieff, auch jm darvber von vns gegeben, der datum stet auf N. Zeit: Also bekennen wir mit diesem vnserm Brieff, das wir vns gen den genannten vnsern Sweher vnd fursten vmb merklich vrsach willen vns darzw bewegende mit vnsern kuniglichen eren vnd wirden verpflichtet haben, verpflichten vnd verschreiben vns auch in krafft dieses Brieffs, nemlich die weil der mergenannt vnser Schweher vnd furst mit sampt vnsern Schwager vnd kurfursten dem pfalzgraven, vnsern vnd des Reichs Statthalter vnd Anwald sey nach laut der obgemelten Stathalterbrief deßhalben außgangen, daß dann derselb vnser Sweher vnd furst H. Ludwig nicht schuldig noch pflichtig sein, daß hoffmeisterampt, davon hievor berurt ist, zu verwesen vnd sol im doch dieselb zeit an seinem obgemelten dienstgelt der **VIII**[m] ung. gulden nichts abgeen alles ongeverde. Zw vrkund.

## 22. Brieff vber die Verwesung des Hoffmaisteramptes.

Wir Jorg von Gottes Gnaden Romischer Kunig ꝛc. bekennen ꝛc. Sintemalen wir die purde der Ro. Konig Wirde Got dem almechtigen zum Lobe, der Christenheit zw trost vnd

vmb gemains nuẞ fridens vnd gemachs wollen vnnser vnd des Reichs vnderthan vnd getrewen vff vns genommen haben vnd deshalb pflichtig sein vnd williglichen sollen auch nach vnserm pesten vermugen vnd biß vff vnser plutvergiessen gutlich wollen allen ernste vnd vleiß darzw keren, wie wir mit gots hilff den sachen also nachkomen, so ist vnser mainung wol notturftig zu sein, daß wir vnsern kuniglichen hoffe mit einem hoffmaister vnd andern vnsern Amptleuten so herlich vnd wol bestellen dadurch entlich außrichtigung allenthalben desterbaß bescheen vnd der menschen wesen in Rwe bracht vnd gehanthabt werde vnd wan nu der hochgeborne ꝛc. Ludwig ꝛc. von angeboren tugenden seines loblichen namens vnd stamens zw dem friden vnd gemeynen nuẞe deß hl. Reichs, auch widerstandt der vnglawbigen vnd loblichen Regiment des hl. Reichs vnsers kunigl. hoffs in sunderheit genaigt vnd vns mit ganzer begirde in den berurten sachen beystendig zw sein willig ist, als wir dann solichs merklich an jm befunden vnd darumb so haben wir nach zeittigem vorratt vnser fursten, Graven, herrn vnd getrewen auß rechtem wissen vnd von volkumenheit vnsers konigl. gewalts den genannten vnsern Sweher ꝛc. Ludwig ꝛc. zw vnsern vnd des Reichs obersten Hoffmaister vnd auch vnserm Rate vnd lieben getrewen auffgenomen, nemen jn auch also zw vnserm obersten Hoffmeister vnd Rat auff, mit diesen Brieff vnd meinen, seẞen vnd wollen, daß sein lieb sein lebtag auß, wir sein Ro. kunig oder keiser, vnsern vnd des hl. Ro. Reichs oberster hoffmeister vnd Rat vnentseẞt sein vnd pleiben vnd von vns vnd allermeniglich dafür gehabt, gehalten vnd sich auch des hofmeisterampts vnd aller herlichkeit, freiheit, gerechtigkeit vnd herkomens darzw gehorende geprauchen sol vnd moge von vns vnd sunst allermeniglich daran vngeirret, doch also daß er sein gewonlich wessen mit II^c pferden ongeverlich in vnserm hoffe, wo wir im Reich sein, haben vnd mit sampt funffen seiner Rete, die auch vnser geschworen Rate sein sollen, in vnser Rat gee vnd sich auch selbs vercosten; dafür sollen vnd wollen wir seiner lieb alle jm jerlich, die weil wir, daß got lange wolle, im leben vnd Ro. kunig oder kaiser sein, fur cost vnd sold geben VIII^m unger. gulden zw halber jaresfrist vnd daß erst Jare sol vff — zeit schirst vnd furter ein yedes Jare albey auff dieselben zeit ein vnd außgen. Wir sollen vnd wollen auch sein liebe auff die gult vnd nuẞung, die wir jẞo im Reich haben oder hernach mals haben vnd auff seẞen werden, der obgemelten VIII^m ung. gulden jerlich dinstgelt noch notturft vergewissern vnd jm darvber sunder brief in der besten form vbergeben vnd alle dieweil wir seine liebe also der obgemelten VIII^m

ung. gulden dienstgelt als vorstet nicht vergewißt haben, so sollen wir seiner liebe oder wem er das an seiner stat bevilhet, ye vber ein halb jare nach der zeit anzurichten als der dinst angefangen hat IIII^m ung. gulden, die gut an golde vnd geneme vnd swere genug an gewicht sein, außer vnser Camer geben on allen seinen kosten vnd schaden vnverzogenlich vnd on alles geverde vnd deß sein quittung zw einer yeden frist vmb daß auffgehobene Dinstgelt von jm annemen, die er vns auch geben sol, wo wir aber an solicher Bezallung sawmig wurden vnd die auff yeden frist nit tetten, so sol vnser Sweher vnd Hoffmeister macht haben, daß erschinen Dinstgelt mit sampt allen costen vnd schaden der jm daruff gegangen wer, darvmb wir dann auch seinen schlechten worten on aide vnd not Recht glauben sollen, an allen vnsern Renten, gulten vnd fellen, wo wir die im Reich hetten, auffzwheben, vnd einzunemen vnd darumb anzwgreiffen vnd zw pfenden alle vnser vnd des Reichs vnderthane vnd getrewen, die sein Christen oder Juden, in was stant, wirden oder wesens die sein, gantz nyemant ausgenommen vnd mit jne noch pfandsrecht oder sunst wie er will zw thunde vnd zw gefaren, so offt vnd dick daß zw schulden kumpt, bis so lang er vmb das ausstendig vnbezalt dinstgelt auch vmb die costen vnd schaden, die er vnd die sein von seinen wegen deshalben gelitten vnd empfangen hett, ganz vnd gar außgerichtet vnd bezalt wern, vnd was sein lieb oder die seinen also handeln vnd thun werden, es sey mit recht, geistlich oder weltlich oder on Recht, daran solten er vnd sie nicht gefrevelt, noch vnrecht gethan haben, auch weder vns noch den vnsern noch yemand anders darvmb schuldig sein zw antwortten sundern, wo es zw verhorung kome, es **were jne oder außer Rechts**, so sollen wir auch vnd die vnsern dem und den solichs beschehen were albeg vnrecht vnd vnser Sweher vnd hofmaister, auch die sein, die die sach gethan hetten, Recht haben; wir sollen vnd wollen auch seiner liebe vnd den seinen der sachen halb dester vngnediger nit sein, noch gen ine ainicherley furnemung thun weder mit noch on Recht oder durch yemant anders zugescheen gestatten noch verhengen, wer aber des vberfure, wider den wolten wir vns halten vnd in straffen, gleicher weiße vnd in aller maß, als ob er wider vns selbs getan vnd vnsern vnd des Reichs friden verprochen hette, getrewlich vnd on alles geverdt vnd dawider sol vns vnd die vnsern die er, oder die sein also pfendten, auffhalten oder bekumern wurden, nicht helffen fristen noch schutzen keinerley oberkeit, die wir als Ro. kunig haben, noch sunst gantz nichts daß yemant dawider erdenken oder furnemen mocht, wann wir vns

deß in diesen sachen nicht brauchen sollen noch wollen, vnd vff das hat vns als Ro. kunig der genannt vnser Sweher furst, hoffmaister vnd rat mit handgebenden trewen an aides stat gelobt vnd bei seinen furstenlichen eren vnd wirden versprochen, vns getrew vnd holt zu sein, vnsern schaden zw warnen vnd vnser pestes zw fordern, vns getrewlich zu ratten, vnsern Ratt vnd heymlichkeit sein Lebtag ganz auß zu verswèigen, dem hofmaisterampt getrewlich vorzu sein vnd alles das nach seinem pesten vermugen vngeverlich zw thun, daß im als vnsern vnd des Reichs hoffmaister von des hoffmaisterampts wegen gepurt alles on geverde. Es ist auch dabei insunderheit beret worden, ob er ye zu zeitten seiner gescheftt halben in vnserm hoff in aigener person nicht sein mocht, so soll er einen redlichen man an seiner stat dieweil in vnserm hoff halten, der des hl. Reichs obgenannt Hoffmaisterampt an seiner stat verwese vnd solt jm an den obgenannten VIII^m^ ung. guld. dieweil nichts abgeen. Sein lieb sol auch nit schuldig sein daß obgemelt Hoffmeisterampt durch sich selbs, sunder durch einen treffenlichen mane, der jm darzw gefellig sein wurdet, dieweil wir in dem konigreich zw Beheim sind, zu verwesen vnd bei dem allem sollen vnd wollen wir den genannten vnsern Sweher vnd den, den er an seiner stat, als vorstet, setzt, gen allmeniglich schutzen, schirmen, vnd hanthaben. Alle vnd iglich vorgeschriben punkt vnd artikel, wie die von Wort vor von vns dem konig gesatzt sein, haben wir mit trewen an aides stat vnd bei vnsern kuniglichen eren und wirden dem genannten H. Ludwig gelobt vnd versprochen, stet vest vnd vffrecht zw halten vnd dawider nicht zw thund noch schaffen, noch verhengen gethann werden, in kein weiß alle geverde vnd arglist hierinn genzlich aufgeslossen. Zu vrkd. Item dagegen sol H. Ludwig dem kunig Reversbrieff geben.

### 23. Werbung herrn Wenzlawen an den kayser, letare a°, LXI°. (15. März.) Für M. Friedrich.

Item dem keyser willige dinste von vnnsers Bruders Marggrave Fridrichs auch von vnnsern wegen zu sagen vnd vns seinen keyserlichen gnaden zu bevelhen. Item darnach anzuheben vnd zu werben wie mit grosser dankmütigkeit vnnser bruder vnd wir empfangen haben die gnedige erbietung von seinen gnaden vns durch Jorgen von Wemdingen geschehen, In dem, das vnnser Bruder so uns das nicht gezyme dem nachgedennk Wie uns jn unnsern sachen, auch vnnserm frinde von Eysteten zu helffen vnd zu staten zu komen sey. Und das

seinen keyserlichen gnaden zu versteen geben So wolle er sich darjnne beweysen als vnnser gnediger Herre vnd alles das zuthunde, das er vns zu furderung vnd gutem moge gehelffen, des sey er willig. Also ist er vndertenige bete des Hochgebornen fursten meines gnedigen Herrn Marggrave Fridrichs von seines Bruders des Jungen Marggrave Fridrichs, annder seiner Bruder vnd erben vnd der ganzen Herschafft wegen das sein gnade von aigner bewegnuß getrewlich die Ding fürneme als er dem heyligen Reich wol schuldig sei damit das heilige Reich an dem ende nicht entlidet werde, Also das der von Eystet als ein freyer furste des Reichs der vor on alles mittel an das Romisch Reiche gehort hat und noch pillich gehöret, nicht so geweltigklich von seinen gnaden vnd dem Reich empfrembdet vnd gedrungen blybe. Und deßgleichen das keyserlich gericht zu Nurmberg das uns vnd vnnsern Brudern als richtern dasselbe gericht an statt eins romischen keysers zu besitzen vnwiderruffenlich durch vnnsers plutvergiessens vnd getrewen Dinste willen gegeben vnd bevolhen ist, nicht also dem heyligen Reich vnd vns als des heiligen Reichs richtern an dem ennde empfremdet vnd gesmelert werde, Sunndern das sulcher gewaltsam in beyden sachen vorgemelt abgestellt Und ob yemannt des lanntgerichts halben gegen jm vnd seinen Brudern furnemen wölt, zu recht fur sein keyserlich gnade verfuget werde, dann sein Bruder vnd er des allwegen erbütig gewesen Vnd so sulcher gewaltsam abgestellet würde noch erbutig sein, deßgleichen uns nicht zweyffelt der von Eystet auch thut, vmb was man zu Im zusprechen hat angesehen das er vnd sein Bruder Marggraf Fridrich als ungeteilt gesamelt erben von ewre gnaden in dem gewaltsamen handel nichtes verwilliget haben, Und sovil des lanntgerichts von Irem vater ererbt haben vnd der keyserlichen vnd koniglichen begabunge jn der sache empfehig sein, als yemand annders, Vnd vermaynent das sein gnad sulchs ein selbs vnd dem heiligen Reich auch Im als einen kurfursten vnd seinen Brudern als fursten des Reichs zu thunde schuldig sey, doch So biten sie sein gnade, den sachen nachzugedennken biß nach dem tag zu frannkfortt vnd denn trewr peyssen zu lassen als ir gnediger herre Auch angesehen das sie seinen gnaden getrewlich gedinet haben vnd hiefur gutwilliglich vnd vnverdrossen dynen wollen, in massen sie seinen gnaden als Irem Herrn zu thun schuldig sein.

Mer so ratet mein gnediger Herre Marggrave Fridrich, das jm sein Maiestat so gnedig sey vnd den Bischove von Bamberg daran weysse vnd in dem lannde zu kernden darzu

halde vnd vermoge, das Herrn Lutzen vom Rotenhan seinem Rate Erbman vnd Diner sein Sloss vnd gut sovil jm der Bischove obgnant mit gewalt on recht genommen vnd empfremdet hat, widergeben werde, als sein gnade das wol zu thunde vnd der Bischof vmb sein gnad verdinet hat, als er dann sulchs verdinen sunder dieses furbringens vernemen werde, Auff das derselbe Marggrave Fridrich vnd sein freuntschafft nicht mer müe darumb haben bedörffe das wil er als ein kurfurste vnd auch sonst mit sampt seinen Brudern vnd frintschafft williglichen umb sein gnad verdinen. Auch angesehen, daß sein gnad Herrn Lutzen zu recht allwege mechtig gewesen vnd so jm die gewaltsam abgestellet wirdet, noch ist, deßgleichen meins gnedigen Herrn Marggrave Fridrichs auch. Item von Marggrave Fridrichs wegen das lanndt zu Holstein antreffend das ledig worden ist von dem Herzogen von Sleßwick, des sich der konig von Denmarkt vndermannt hat vnd nicht bekennt zu lehn vom Reich das vnnser gnedigster Herr der keyser das Marggrave Fridrichen zu leyhen geruh, So wolle er versuchen vnd fleiß haben ob er das einbringen möge.

Item von doctor lewbings vnd der Brive wegen die er dem keyser geschriben hat von dem abschied des tags zu Nuremberg. Item meinen gnedigen herrn zu verantwortten gegen vnnsern gnedigen herrn dem keyser Auch den Bischof von Gurk von der **primarias preces** wegen zw feuchtwanng Und zu sagen wes sich mein gnediger herre gegen dem Offner dem keyser zu eren vnd dem Bischof von Gurk zu liebe vnd freuntschafft vnd dem Offner zu gut, erboten hat.

Item das der Babst dem Bischofe von Meintz bleiben lasse bey der alden tax auff das er im auch zufalle vnd die Ding dadurch dest baß vnzerdrennet werden Item fleiß zu thun jn der von kolnsach ein Comissari zu erwerben nemlich den Bischof von Eystet.

24. Heymlich werbung an den kayser durch Herrn Wentzlaw gescheen anno im **LXI**°. Für M. Albrecht.

Dieses sein die sachen die Ich von meines gnedigen herrn marggrave Fridrichs wegen mit ewer gnaden zu reden in bevelhe habe Nu hab ich zu bevelhe von wegen meines gnedigen herrn marggraven Albrechts auch etlich sache zu entdecken vnd fahe das also an:

Mein gnediger Herr Marggrave Albrecht zweivelt nicht, ewr maiestat sey noch wol Inndenck was er ewrer gnaden geschriben hat, von dem gehalden tag Lucie zu Bamberg als ewr gnade durch abschrifft, euch durch meinen Herrn von Eystet zugeschickt, volliglicher des hanndels auff demselben tag underrichtet ist, vnd wol gesehen hat Wie großlicher widerstannt gegen ewer gnaden auch vnnsern heiligen vater den Babst an demselben ende furgenomen ist gewesen. Nu ist sind der Zeit durch großen fleyß sovil gearbeit, das die ding auff dem tag **Reminiscere** zu Nuremberg keynen besloß genommen haben, alsdann zu Bamberg davon geratslaget was, vnd unzweyflich gescheen solt sein, Und sein dieselben ding auff ein milderung vnd annder weyß bracht, als ewr gnade auß dem abschide von demselben tag **reminiscere**, den ich ewrn gnaden mitbringe wol vernemen werdet, demselben abschide dannoch als wenig, als dem zu Bamberg, kein Herzog von Sachsen vnd Marggrave von Brandenburg vervilliget haben als ein Artikel zu demselben abschiede begriffen des klerlich außweyset. Nu hab ich verner mit ewrn gnaden zu reden das dann Jorg von Wemdingen mit mir geworben solt haben, so ist er alt vnd krannk, Und darumb wolt In mein gnediger Herre in diesen sweren lewfften nicht wagen, Sunnder vff den getrawen als er vermaynet Ich sey ewrn gnaden bekannt vnd Ir wisset wie ich meinem herrn gewannnt sei, So hat mir mein gnediger Herr bevolhen sulchen hanndel ewrn gnaden zu entdecken In gegenwertigkait Hrn. Heinrichs von Pappenheim, doch also das ewr gnade mir bey ewrn kaiserlichen wortten zusage vnd Hr. Heinrich bey seiner trewe verspreche, das ewr gnade vnd er mit keinem menschen davon reden, dodurch mein gnediger Herr Marggrave Fridrich, der von dieser heymlichen werbung nichtes weyß, noch auch mein gnediger Herr Marggrave Albrecht oder wir Sendboten, die auch besunder pflicht das zu werben vnd antwort daruber zu bringen gethon haben, nicht dorinne gemeldet oder vermercket mogen werden, dann wo das geschee, So mocht das meinem gnedigen Herrn marggrave Fridrichen an seinen eren ein verletzung vnd meinem gnedigen Herrn Marggraven Albrechten ein gantz verderben gepern.

Und so solich Zusagen vnd glubde gescheen ist, Sol er also anheben,

Allergnedigster herre, mein gnediger Herre Marggrave Albrecht hat ewrn gnaden geschriben, wie mancherley tege auch lewffte In dem Reich sein zu Eger vnd anderßwo vnd hat

doch so gruntlichen die Dinck ewr gnaden nicht wissen zu entdecken, als sich die hernach begeben haben. Gnedigster herre, Mein herre marggrave Albrecht hette gehoffet Ir wurdet auff sulich sein schreiben ewr Rete treffennlich gen E g e r geschickt haben, das nicht gescheen ist, Und nachdem ewr gnaden nicht mer dann Sanndtbrive bey vnnserm boten dahin geschicket hat, Ist ettlichen die euch gutes gennen, erschreckenlich gewesen, doch hat das geluck gefuget, das ewr gnaden herolt, von ungeschicht da entgegen was, den furet mein gnediger herre mit Im gen Nuremberg vnd gab Im die Brive vnd liß In die antwortten, denn es sunst vast verachtlicher gewesen were. Wie dem allem so hat dannach mein gnediger herre vor Inne gehanndelt sovil an Im ist gewesen vnd von eygner bewegnußs, als vil er hat versteen mogen, das fur ewr gnade nutze vnd gut gewesen ist, Und ist das die meynung Im grunde, d a s d e r k o n i g v o n B e h e y m h o t g e b e t e n Marggrave Fridrichen In zu welen zu Romischem konige, Wenn er jm das zusage, So habe er Meintz vnd pfaltz So wolle er mit seiner Stymme zuvallen vnd ein merers machen. Und vermaynet daruff das Reich mit der hilff gotes mit dem Swert wol einzubringen vnd hat darauff ein puntnuß gemacht mit ewrem Bruder Herzogen Albrechten, Hertzog Ludwigen von Bayern vnd dem Bischove von Wurtzpurg, derselbe bischof auff sulche Hilff sein Rate vnd diner ist werden vnd gibt Im auff sulch hilff jerlich tausent gulden zu dienstgelt dieweyl er lebt. Dye alle wollen einen anslag machen vnd vber euch ziehen vor pfingsten vnd euch dringen das Ir ewern willen darzu geben müsset, das der konig von Beheim ein Romischer konig werde, Und das Marggrave Fridrich das thu, wolle er meinem gnedigen Herrn sein sach rechten nach allem seinen willen mit Hertzogen Ludwigen vnd den Bischoven Und Marggrave Fridrichen In dem Reich machen was er sein wolle. Er hat auch gesagt der Mathias von hunydiad wolle jm darzu helffen vnd auch auf ewr gnade ziehen vnd die krone fordern. Und Marggrave fridrich hat Im geantwort Er könne das ernhalben nicht gethun, noch davon reden oder handeln er thu es dann eynhelliglich mit anndern seinen mitkurfursten. Also hett er In gebeten, Er sulle gen Nurmberg reyten, So wolle er sein Botschafft auch dahin thun. Hat Marggrave fridrich gesagt: Wir sein verpotet von vnnserm Herrn von Meintz als ein kurfurst zu dem tag Reminiscere, darumb mußen wir gen Nurmberg reyten, deßgleichen seyt Ir auch dahin verpotet vnd wolt ewr botschafft dahin schicken vnd so Ir begert die lassenn mit vns zu reyten das thun wir gerne. Und ist also dahin geriten

vnd hat sovil fleiß angekert. das zu diesem mal nichtes darauß worden ist, So sindt mit der zeyt verschynnen die verschreibung der vorgnannten zweyer kurfursten vnd des koniges, dann es alles zu Nurmberg vollezogen worden sein solt, wo Marggrave Fridrich darein geholfen hett, vnd wie wol Marggrave Fridrich vnd mein gnediger Herre, der des merern tayl zu Eger vnd Nurmberg bey Marggrave fridrichen als sein Rate gewesen ist, sere bedroet vil fare hat steen mussen, mit der tat als Im gedroet wirdet, Auch zu dem spruch meinen gnedigen Herrn Marggrave Albrechten, darumb er hinder dem konige steet, dannoch durch Irer hert bestendigkeit willen ewr gnaden vnd auch Irer eren halben, nach dem sie ewrn gnaden verwannt sein, wollen sie lieber Ir leyb vnd gut in fare setzen, dann Ir ere, vnd wollen lieber noch als vil verließen, als sie verloren haben, dann das sie annders on ewrn gnaden thun solten dann frume fursten. Nu wil ewr gnad die Ding zu herzen nemen. So sindt wol wege vorhannden, dodurch zu getrawen ist, die ding zu ein ander wesen zu bringen, des babstes und ewr gnaden halben, dane sie ytzund sindt, Nemlich das ewr gnad Trier koln Sachsen vnd brandenburg baden Wirtemberg vnd ander ewr gutn frinde vnd des heiligen Reichs Stete vor dem tag, der zu Frankfort werden sol, auff den Suntag Trinitatis bearbeyten liesset, das sie zu der sache bey ewrn gnaden auch bey einander eynmutiglichen bestünden vnd ewr gnade auch widerumb bey zu vnd das ewr gnad ewrn Sweger Marggrave karln vnd ein treffennlich botschafft auch, die mit der ewr eyns wern, gen frannkfort schicketen, So getrawt mein gnediger herre zu got, die kete solt aber zurissen werden, als eemaln in der Neutraliteten zu frannkfort vnd ytzund zu Nurmberg gescheen ist, so ferne man die sach nicht verstoltzen und rates pflegen wolt, Aber meinen gnedigen herrn wil bedunken, der bebstlich legat zu Wienn der Cardinal Nicenus der sey nicht gut darzu, denn ettliche Senntboten die zu Wien gewesen sein — als nemlich leubnig vnd doctor kilian von Bibra — sich gegen der Nation sere von im beclagen vnd bedeucht meinen gnedigen Herrn zu den sachen den babst antreffend das sein antwortt gesetzt wurde auf zwen wege. Der eyne, das sein heiligkeit hat das furnemen den anslag des Zehenten zweintzigsten vnd dreysigsten pfenning in guter maynung vnd dem zuge an die Turken zu furderung getan. Westen aber die kurfursten fursten und Commun auch Graven Herrn Ritter und knecht der Nacion ein pessere maynung. die wolt sein heiligkeit gern horen vnd hette sein botschafft darumb dohin geschickt das die mitsampt der keyserlichen botschafft das solten horen vnd alles das

helffen furnemen das got dem almechtigen zum forderſten, ſei=
ner heiligkeyt der Romiſchen kirchen, ewr gnaden dem heiligen
Reich, erlich nutzlich vnd zymlich vnd zu widerſtant dem Tur=
ken vnd dem criſtenlichen Zuge dinende were Und ſich darjnne
halden loblich als zweyen criſtenlichen hawbten wol zuſtunde
vnd keiner pillichkait an euch beyden derwynnden ſolt. Der ann=
der wege das vnnſer heiliger vater der babſt willig were Her=
zog Sigmunden auff recht fur ſein Heiligkeit vnd die Cardinal
auß dem panne zu laſſen vnd ſovil mer, deßgleichen auff ewr
gnad als einem vogt der kirchen. Und ob herzog Sigmunden
das alles zu ſwere were, das er denn dem Cardinal *) das
ſein widergebe, ſo ſolt jm der Cardinal vor ſeiner heilickait on
wegerung vnd außzuge zu recht ſteen, oder vor ewrn gnaden
als einem vogt der kirchen vnd bedeucht mein herrn die kur=
furſten furſten Comun Grave Herren Ritter vnd knecht vnnſer
Nacion, das er mer dorinenen thun möcht on das, das er der
andern parthey vnrecht tette, das wolt er horen. Und wo er
des grüntlichen vnderricht mocht werden, wolt er ſich dorjnne
beweyſen als der, der die furſten des heyligen Reichs ye gern
erte vnd furdertte. Und ſo das geſchee wurde nit not ſein,
nach einen gemeinen concilium zu arbayten, des man ſich ytzund
zu thun underſteet vnd doctor Jorg Heimburg darumb zu
dem konig von frankreich geſchickt iſt, das dann ewr gnade ſich
erpüte zu den ſachen die euch berüren des zehenten zwentzig=
ſten dreyſigſten vnd des Turkiſchen zuges halben als der Babſte
Und ewer Sach halben mit den Hungern auff den babſt zu
recht, deßgleichen auff die kurfurſten, dadurch konnde der konig
von beheim oder nymant in dem Reich wider ewr gnade mit
glympff ſein zuſampt dem, das ſie ſunſt unpillich wider jrn
herrn weren. Das dritte das Jr euch erbietet an eine Stat
die ewr maieſtat gelegen were hie oben in dem Reich perſonlich
auff Michaelis zu komen, das die kurfurſten furſten vnd Co=
mun treffennlich bey euch komen, da wolt Jr mit Jn Ratſla=
gen vnd des Reichs ſachen helffen furnemen vnd hanndeln ge=
trewlich als Jr gnediger herre. Wolt aber ewr gnade die ſache
vorlaſſen vnd verachten, So beſorgt mein gnediger herre, es
werde euch da oben vnd hyenyden zu ſwere, auch darzu allen
den die ewr gnaden gewannt weren Und bitet ewr gnad Jn
gnediglich dorjnne zu bedennken vnd nicht zu vertieffen in ewr
gnaden nutz, denn es Jm vnd ſeiner freuntſchafft alleyne on
ewr gnaden troſt vnd hlff vnd der anndern wie vorgeſchriben

*) Dieß war der berühmte Cardinal Nicolaus von Cuſa.

steet, zu hanndeln gar zu swere were, Und wo ewr gnade meinen gnedigen herrn Marggraven friderichen Auch meinen gnedigen herrn marggrave Albrechten In den sachen unvermerket vnd unpartheyisch heldet, So mag marggrave Fridrich jn dem collegium der kurfursten ewrn gnaden wol gedinen, deßgleichen mein gnediger Herre Marggrave Albrecht in dem Rate der gemeinen fursten, das alles nicht gesein mocht, wo sie von Irn feinden zu vil partheysch geschetzt wurden vnd annders von In erkennet wern, das sie sulchs sunder ewr gnaden wissen, alleyn auß irer fromkeyt teten.

Und sunderlich nachdem Herzog Albrecht ewr gnade Bruder das lannt zu Swaben hat eingenomen vnd gleich als ein hawbtman sein wil, der die wider ewr gnade sein wollen, Bedeucht vns verfenklich vnd nutzlich sein, das man suchte an die Sweytz, das sie mit ewrn gnaden vnd den andern vorbestymet In verstentnuß komen, wenn das zu einem treffennlichen widerstandt dem konig zu Beheim vnd aller derjenen die wider euch wern, an sie stossende dyenen wurde. Und bitet daruff sein gnad sulchs alles in dem besten vnd gnediglichen von meinem gnedigen herrn zu vermerken, angesehen das er das alles jn lawter vnd guter meynung auß rechten trewen gegen ewer Maiestat thut, angesehen wie er euch gewannt ist, Und empfielbet euch darauff sein leyb, ere vnd gut in den obgeschriben stücken vnd alle sein sach als seinem allergnedigsten Herrn. —

25) Werbung an den konig von Beheym. (Bayde Fertigung der Rete gein Brag letare und Jeorkey anno uts.)

Item zum ersten zu sagen vnnser willig dienst, Item Vns darnach zu entschuldigen, das wir nicht vor lanngst zu seinen gnaden vnnser Botschafft geschickt haben, Wenn wir sind wartend gewesen H. Jobsten von Eynsiedels zukunfft der von Eger herauß zu uns solt komen sein, als wir gemaynt hetten, deßhalben wir dieselben vnnser botschafft verzogen, so lang biß wir Hern Jobstes zukunfft vnwarttet haben, Also schicken wir zu seinen gnaden diese vnnser botschafft vnd biten sein gnad die gnediglich zu verhoren. Item zum ersten zu erzelen Wie die kurfursten, Meintz pfaltz vnd Marggrave fridrich, auch Trier vnd Sachsen botschafft vns zu rede haben setzen lassen, durch denselben marggrave fridrichen, durch anbringens willen sei-

ner gnaden botschafft vns berurende an sie beschecn, die meynung als hernach geschriben stet — und sein also beschuldigt worden

Des ersten Wie wir vor zweyen Jaren, ewrn gnaden fur sullen haben gehabt, nach dem Reich zu stellen, darzu wollen wir euch helffen. Darnach zu prag als wir bey ewrn gnaden gewesen sind haben zugesagt, Wir haben Sachsen vnd branndburg macht ewr gnad zu welen. Das dritt, vnnser bruder Marggrave Fridrich vnd wir haben ewr gnad auff dem nechstgehalden tag zu Eger vertrostet vnd zugesagt zu dem Reich zu helffen. Daruff haben uns die kurfursten zu stund an durch vnsern bruder zu rede gesetzt vnd in gegenwertickeit ewr gnaden botschafft von vns antwort erfordert was wir darinnen getan haben.

Wie wol wir uns der Ding nicht versehen vnd sulchs nicht wenig vnnser ere berurte, wo wir vns nicht recht dorjnnen gehalten hetten, vns auch In wagnuß vnnsers leibs vnd guts gesetzt, Angesehen vnnsern rechten herrn den Romischen keyser, wie wir Ime verwandt sind, Auch das wir zu Nurmberg in seiner stat vor dem mereren tail seiner kurfursten vnd kurfursten (fursten) botschaft stunnden, auch angesehen wie wir beerbt vnd alle vnnser gut Im Reich gelegen ist, Erfordertte vnnser notturfft vnd müsten jn ewr gnaden botschafft vnd der kurfursten vnd Irer Rete gegenwertigckeit von stundan vnbedechtlich vnd des von den eweren vor vnverjnnert daruff antwortten Und doch auff den trost, das wir vns nicht annders dann recht darjnn gehalten haben, huben wir zu stundan vnd Im Fußstapffen an vns also daruff zu verantwortten wie hernachgeschriben steet:

Auff den ersten Artickel, wir wern wol Inndenk das ewr gnad auff der hochzeit zu Eger vns furgehabt hatte, das Ir in Hoffnung stundet bei vnnsern hern dem keyser zu verlangen, das er verwilligte, euch zum Reich komen zu lassen vnd an uns begerte ob das geschee hilfflich vnd rettlich darjnnen zu sein, das das einen furganc gewonne, Sagten wir ewr gnaden, Es lege nichts an uns, So wern wir kein kurfurste, wenn uns aber ewr gnad von vnnsern herrn dem keyser brechte ein Zedeln eines fingers lanngk, darjnn uns sein gnade bevölhe, dorjnn zu arbeyten, Es were bey den kurfursten oder anderßwo, darjnnen wolten wir getrewen fleiß thun, als der der ewr gnaden gerne dynete.

Auff den anndern artickel, Als wir bey ewer gnaden zu prag wern gewesen, Was vnnser antwort Ewer gnad hett vns bekannt vnd gesagt, das Jr sulchs an vnnserm Herrn dem keyser nicht erlangen möcht vnd begertte an uns euch zu raten, wie die ding fortter furzunemen wern, Antwortten wir ewer gnaden, Wir wern kein kurfurst, So westen wir auch noch zur Zeyt, nachdem wir vnnserm herrn dem keyser mit glubden vnd ayden gewannt wern vnd vnnsere lehen nicht auffgesagt hetten, nicht darein zu raten, So es wider seinen willen solt gescheen. Auch wern wir ewer gnaden nicht nutz darzu Angesehen das treffenlicher part zwu jm Reich wern, vnd welche parthei sulchs anhube, were zu glauben, das das die anndere getrewlich hinderte, Also sagte ewr gnad Jr getrawet, das hertzog Ludwig bei dem pfaltzgraven vnd der pfaltzgrave bei vnnserm Herrn von Meinz sovil fleiß thun, das die sachen furgenomen vnd gearbait würden, vnd begerte an vns jn den sachen still zu sweigen, vnd das nicht zu hindern, noch dergleichen thun, das wir ichts davon westen ꝛc. das haben wir gethon. *) Darnach bekannt uns ewr gnad wider zu euch vnd begerte an uns, euch des Reichs lauff zu erkennen zu geben, Sovil wir der westen vnd die zeyt zufielen, waren wir ewr gnaden als dem obersten kurfursten willig zu entdecken. Und darauff fragte ewr gnad, ob kein annderer weiß were, denn das die kurfursten vnd anndern fursten jre leben vnd pflicht auff musten sagen, Antwortten wir euch, Wir verstunden uns nicht annders. Also erfordertte ewer gnade Was doch vnnser meynnung jn den sachen were. Gaben wir ewer gnaden zu antwortt, als vor vnd die sach wern groß vnd wo die nicht furgank haben solt, Were es ewer gnaden schimpfflich vnd allen denen die jm Reich sessen vnerlich, auch verderplichen die ewer gnaden darzu hulffen, darumb were nottdurfft das sich ewer gnad mit ewern freunden vor vnderredet vnd sunderlich mit Meintz, dem pfaltzgraven Sachsen vnd Branndburg, das Jr west, was Jr an Jne hett, das ewer gnad nicht zu schimpff würde, dann wo die wider einander fielen, so mocht es nicht gesein. Wir sagten auch ewer gnaden: Nachdem Trier vnd Sachsen dem kayser gewannt wern, were es swer an sie zu bringen, so mocht es doch an sie nicht gescheen. Und bleyb am letzten ewer gnaden auff der meynung, ewer gnad würde tag setzen zwischen herzog Ludwig vnd vnnser, do würden wir auff bede seyten vnnser frund treffennlich hinbieten und bringen, deßgleichen wolt

---

*) Diese 4 Worte sind wieder ausgestrichen.

ewer gnadn auch thun, Wolte ewer gnad In der zeyt den sachen nachgedenken was darjnnen furzunemen were vnd begerte an vns deßgleichen auch zu thun. Das wir aber ewer gnaden zugesagt hetten, das wir zweyer kurfursten macht hetten, Trawten wir, ewer gnade sagt das nicht von vns, Ir hett jn auch nicht bevolhen, das von uns zu sagen, dann wir hetten des nicht gethan, Und wern zu frome ewer gnaden gelogene wort zu sagen. Wir hetten auch nye kein wortt mit den kurfursten davon gerett. So hett ewer gnade vor nye wort mit vns gerett, wie mochten wir dann zugesagt haben, das wir Ir macht hetten. Redte maister Mertein: Sie westen der sach nicht, dann sovil Jne ewer gnad gesagt vnd in den sachen zu hanndeln bevolhen hette vnd zweivelten gar nicht daran, were ewer gnad gegenwertig wir laugenten sein nicht. Gaben wir zu antwortt, Wern wir zu prag vff dem markt, man müßte vns den kopff darumb abslaben, ee wir das ymer bekennten, dann wir hetten das nicht getan vnd glaubten auch nicht, das ewer gnad von uns saget oder Jn bevolhen hette, vns des vor den kurfursten zu beschuldigen. Es were auch vnnatürlich, wenn wir der kurfursten macht hetten, das sie einen konig müsten machen, wen wir wolten, das wir vns nicht selber am liebsten furnomen. Verantwortten wir das wie vor (stehet) *) Wir mochten auch das auff die Zeit nicht gerett, angesehen das ewer gnad das an uns nit begert, noch wir nye kein wortt mit Jn davon gerett haben, wie vorgeschriben steet, Und getraweten auch das wir sulchs alle vnnser tag vmb ewer gnad vnd die kron nye verdinet hetten, das vns sulch beswerde gegen vnsern herrn den keyser vnd auch den kurfursten von ewer gnaden wegen solt zugemessen werden, Und heten nymant das zu bezewgen dann ewr gnad, Ob wir euch als eynem Gubernator vnd darnach als einem konig vnd der kron icht allzeit getrewlichen gedinet hetten vnd pillichen darumb eins andern lones warttend wern, dann uns also zu berüchtigen lassen, das vnnser leib, ere vnd gut berürt. Also tetten vns ewer Bottschafft darnach ein Hofzucht vnd kome zu uns in die herberg vnd maynten, das die rede, die sie vns unbesagent vor den kurfursten getan hetten, wie vorgschriben steet, nit zu arck getan hetten, Sunder sich hett das auß vrsach jn der kurfursten Rete gehandelt erhaben Und baten vns fleiß in ewer gnaden sachen zu haben. Antwortten wir, Es lege nichts an vns vnd sie hetten sulchs furbringens den kurfursten von uns pillich emporen vnd schiden gutlich von einander.

*) Dieß ist später ausgestrichen worden.

Auff den dritten artickel Ist vnnser antwortt gewesen. Ewer gnad hat vnnsern Bruder besannt vnd mit Im zu vnnserer gegenwertickeit gerett vnd gesagt, Wie ewer gnad Meintz vnd pfaltz habe, euch zu einem Romischen konig zu welen vnd zu machen, so ferne Ir In auch habt vnd jn gebeten seinen willen darzu zugeben, zu furdern vnd zu helffen, das das einen furganck gewynne, Und mit ewer gnaden gen Nürenberg zu reyten, das mit einander zu beslieſſen vnd zu verschreiben der sachen halber bey einander zu bleyben. Daroff hat vnnser Bruder geantwortt, die sach sey groß Und ewr gnaden gebeten Im des die nacht ein Bedenncken zu geben, Und ist des morgens wider zu ewern gnaden komen vnd hat ewer gnaden furgehalten ein verschreibung vnd eynung, die die sechs kurfursten miteinander hetten, der noch vier in leben wern. Welch eynung Trier, koln, sachsen vnd Branndburg gelobt vnd geswern hetten. In solcher eynung nemlich vnder anderen begriffen stunde die meynung, das keiner on den andern entlich antwort jn sulchen sachen geben solte, deßhalben mocht sein liebe nit antwortten on die anndern. Antwortt ewer gnad, die anndern zwen hetten geantwortt, Meintz vnd pfaltz. Antwortt vnnser Bruder, dieselben zwen hetten die eynung nicht gesworen vnd Ire Regalia empfanngen, noch dem keyser gelobt oder gesworen, als er, deßhalben hetten sie weyter zu antwortten dann er. Wenn aber die zween in die aynung komen, würde dann vnser herr von Meintz nach laut derselben aynung tag sezen an die ende, da es sich zymet, were er willig nach laut der aynung sich darinnen zu halten, Und alles das er mit got vnd eren, ewern gnaden zu willen möcht gethun, das tette er gern, wüste aber yemant ein besser maynung dann die, die wolt er gern horen vnd gepurlich darzu antwortten.

Darnach besannt vns ewr gnad vnd begerten an vns mit vnnserm bruder zu reden vnd fleiß zu thun, das er sich mit den zweyen kurfursten vnd ewr gnaden da zu Eger verschreib, ewr maynung, inmassen ewr gnad begertt hett, vnd hülffe das die zwen In die eynung genomen würden vnd mit ewrn gnaden gen Nurmberg ryet, die sachen wie vorgeschriben stet, zu volfuren, das redten wir mit seiner lieb vnd gabe sein lieb durch vns auch vnnserm herrn vnd freund von lubuß vnd maister peter knorren zu antwortt In massen hernachgeschriben steet vnd was der anfang vnsrer wortt:

Gnediger herre, die maynung ewr gnaden vns zu bevelhe gegeben an vnnserm Bruder zu werben, haben wir ge=

trewlichen geton vnd biten die antwortt von uns gnediglich zu vernemen angesehen, das wir poten sind vnd nicht mer antwortten konnen denn uns bevolhen ist, vnd mochten vnnseres teyls geleyden, das Jr durch redlich ordnung babst oder keyser weret, vnd haben von vnnsers bruders wegen daruff geantwortt in allermaß als sein lieb vor geantwortt hat vnd sovil mer, das er willig sei auch mit ewrn gnaden gen Nurmberg zu reyten, auch zu helffen das die zwen in die aynung komen.

Hat ewr gnad gerett, Wie vnnserm bruder das so swere sey vnd hab doch vor zu zeyt der aynung mit Herzogen Albrechten von osterreich vnd anndern weyter gehanndelt. Haben wir geantwortt von vnnsers bruders wegen, als lanng vnd er ein kurfurste sei gewesen vnd gelebt habe, So hab sich nye begeben, das man wider eins keysers oder konigs willen furgenommen hab einen konig zu welen, Aber mit Herzog Albrechten von Osterreich vnd anderen, da er von wisse, sey allwegen furgenommen worden, als ferre es des keysers wille sey, deßhalben hab er geringe dorjnnen zu hanndeln gehabt darin, was der keyser getan hette vnd der merer tail der kurfursten mitt dem keyser, hett er jm lassen gefallen, Aber da es des keysers wille nicht were gewesen, Hett es allweg daran erwunden vnd nymants ferrer darin gearbait, deßhalben die sach jener nicht zu gleichen were angesehen das das wider des keysers willen sein solt.

Also begertte ewr gnad, das marggrave fridrich des morgens selbst zu euch kome vnd begertte an jn, jn vnnser gegenwertickait, das er sich persönlich gen Nurmberg wolt fugen vnd ewr Rete mit Jm nemen, das vnnser bruder zu thun ewrn gnaden zusagte:

Also sind wir mit vnnserm bruder gen Nurmberg geryten, da haben jm anfang die kurfursten allwegen alleyn mit einander gerett, biß so lanng das die kurfursten mit Jrn Reten die Hungern horn wölten, forderte vns vnnser bruder mit jm jn den Rate zu geen, als seinem Rate. Gingen wir jn die stuben, das beredte ewr botschafft, das wir darjnnen sollen sein, so Herzog Ludwig nicht dorinnen were. So balde wir das merckten, baten wir vnnsern bruder vns das zu erlassen, denn wir nicht wolten, so es ewr botschafft mißfallen were, bey Jm jn den Reten zu sein. Es ist auch darnach ewr botschafft zu mererem male, bey vnnserm bruder Jn seiner Herberg gewesen, da wir vor der thur sind gestannden, die vns zu nichte haben gezogen, So ist kein Rate von den gemaynen fursten besamelt

gewesen deßhalben, haben wir ewrn gnaden nichts mogen auff dem tag gedinen oder gevndinen. Aber nachdem Herr Haß In sunderhait mit vnnserm Bruder redet, nach allen ergangen sachen kome Her Haß zu vns auff dem Rathawß zu Nurmberg vnd bate vns, ob die sach an vns gelannget die er mit vnnserm Bruder gerett hette, ewr gnaden halben das beste dorinnen furzukern. Gaben wir Im zur antwortt, wir weren kein kurfurste, So were Ir meynung nicht gewesen wir in der kurfursten Reten zu sein, das hetten wir ewrn gnaden zu eren vnd zu gevallen gern gelassen, deßhalben verstünde er, das wir in der sach nicht vil gehanndeln konndten. Würden aber vnnser Herrn vnd freund die kurfursten aynicherley furnemen vnd sulchen Ratslag den gemainen fursten furhalden dabey wir wern, wolten wir uns gepurlich darinn halten vnd schiden doruff gutlich von einander. Als nu vnnser bruder vnd wir abschiden, ryeten wir an ewr gnaden botschafft herbey vnd namen vrlaub von In Und fragten sie, welche strassen sie reyten wolten, wern wir willig sie zu gelaiten vnd nach vnnserm vermogen ewrn gnaden zu eren vnd zu gevallen Zucht vnd ere zu erbieten, Gaben sie vns zu erkennen, die strassen die sie herobe wern geriten, die wolten sie wider hinauff reyten vnd baten vns sie zu gelaiten, das sagten wir zu vnd ließen vnnsern diner Sebastian von Wallerod bey jn vnd schriben anndern vnsern amptleuten sie zu eren zu gelaiten vnd anhalden wie vorgeschriben stet, als der, der ewrn gnaden vnd der kron allwegen hat gedinet vnd hiefur zu thun willig ist. Also liesen sie vnnsern diner obgenant kurz vor Irem abschide sagen, Sie wolten die anndere strasse durch Herzog Ludwigs lannd auffreyten. Und biten ewr gnad keins andern von uns zu glauben vnd vns und vnnsere sach gnediglich bevolhen zu haben, als wir des unzweiflich vertrawen zu ewrn gnaden sezen, das wollen wir underteniglich umb ewr gnad verdinen. Und ob die konigschen Rete so zu Nurmberg gewesen sind in den Handel, der sich vor den kurfursten begeben hat, wie vor geschribn stet, icht reden wolten, Sullen sich die Rete erbiten das wir vns das die drey kurfursten gern besorgen wollen lassen, dann es jn warheit nit annders gehanndelt ist dann wie obgeschriben stet.

27) Postscript eines Briefes des Churf. Friedrich's II. an M. Albrecht.

d. d. Spandow am Sontag Invocavit 1462. (7. März.)

Auch liber Bruder, zeichet uns der konig, wir halten nicht vil von jm, alßo halten wir von Im als er ist, doch weiß

ewr libe wol, das vnnsers geslechtes gewonheyt y gewest vnd noch ist, von wem wir nicht vil haben, da geben wir nicht vil vmb. — Er gibt vns nichts, vnd wil vns newert das vnser nehmen, das ist vns so nicht eben. Dat uts.

28. Albrecht &c. an den Hausvogt vnd andere Rete auf dem gepirg geschriben.

Unsern gunstlichen grus zuvor lieben getreuen vns hat itzund der vitzthum zu Amberg geschriben vnd wir jm wider geantwort als ir in disen eingeslossen abschriften vernemen werdent, begern wir an euch ernstlich bevelhende nicht zu gestatten vnnsern Oheim den pfalzgraven Hertzog Ludwigen oder die iren in disem fridlichen anstand zu beschedigen, sundern wo das geschee, darjnn wollet euch gen denselben nach laut vnnser antwort also beweysen, das man sehe, das vns sulchs leyd sey, des verlassen wir vns ganz zu euch, dann wir vns genug mit vnnsern geboren frunden gekrigt haben vnd gern wo wir des entladen sein mochten ubrig wern, das aber die Bischoff vil vngliegks anging an (on) vnnserm vermerken, liessen wir gescheen. Dat. Onoltzpach am Dinstag vor Sand veyts tag a° LXIII° (14. Juni 1463.)

29. Zedula Markg. Friedrich's an M. Albrecht (Juni 1463.)

(Leider fehlt der Anfang) — Und ewer liebe wölle dorjnn ewren halben kein mangel erscheinen lassen, sundern wo ir selbst nicht kombt ewer Rete treffenlich tröstlich vnd mit gewalt die sach zu volenden schicken, angesehen wie vns angesetzt gewesen vnd sterben vnd verderben dorauff gestanden ist, vnd das es nu recht steet, wo man jm (H. Ludwig) recht thut vnd wir dadurch in fridlich wesen vnd gutem stanndt durch gots vnd ewr aller hilff komen mögen. Wo aber die Ding abermals schimpfflich gehandelt vnd plödigkeit in uns gemerkt wurde, were zu besorgen, das der letzt Irrsal smehlicher wurd, dann der erst, ob er wol nicht als schedlich were, nachdem man des konigs entladen ist, der jn vor geholffen vnd den rucken gehalten hat, Auch des Herzog Ludwigs gelt ganz versmolzen, dadurch die Söldner gestraft sind vnd die rechte Zeit komen ist, Darvmb thut bruderlich vnd als der frund als ir euch selbs vnd bruderlicher trew nach vnd der

gantzen Herschafft schuldig vnd pflichtig seyt, das wollen wir vnversparet unnsers leibs vnd guts widervmb verdinen. Gibt denn got sunst eine gluckliche richtigung, so ist es dannoch gut, das man die schickung vnd die gruntlichen wahrheit, der were, erkennen mag gegen frunden vnd veinden vnd wirdt Sachssen vnd Brandemburg wider geschatzt, als ee, das itzund ettlicher maß erloschen ist, nicht vnnser vnmacht halben, Sunder alleyn das es der gemeyn man dafur helt, wir setzen nymmer trewlich zu hauffen dadurch vnnserm einem ettwas möcht angemutt werden, das wir sammtlich vertragen bliben. Und tut in dem allem als der getrew Bruder, zu dem wir vns vor allen Brüdern alle vnnser tag lieb vnd trew versehen haben vnd miteinander in kindlichem wesen bißhere gehalten vnd also erzogen sind vnd vnnsern halben biß in vnnser gruben hartwerig besteen sol, als vns auch an ewer liebe nit zweivelt zu gescheen.

30. Concept eines Briefes M. Albrechts an K. Georg s. d. (1463.)

— Herzog Ludwig horet aber nicht auff zu arbeiten, aber er wirdet außerhalb des Hauß von Beyren vnd seiner vorigen puntgenossen luzel schaffen vnd gerett es im wol, so ist es vmb zwen oder drey Stete zu thun, die dannoch Babst vnd keyser außnemen, doch ist es noch nicht gescheen vnd wir wollen vns vndersteen das zu vnderkomen, es sind auch nicht Stete, da ichts angelegen ist, dann alleyn Ulm vnd Nordlingen vnd ob es die von Nordlingen thun, so sind sie mit vns auch in verstentnuß vnd müssen vns als wol als Babst vnd keyser außnemen. Dy andern zwey Stetlein solten wir kriegen, weren vns als lieb bei jne als bei vns, dann wir zwiret als vil darvff musten legen sie zu behalten als vns auch darauß entsprunge vnd vermag ir eine kaum L man in ein felt zu bringen. Wenn aber Ulm vnd Nordlingen, an der yden der klein Stetlein eyne hanngt, abgetragen sind, So sind die zween kleinen Stetlein auch abgetragen.

31. M. Albrecht an den Böhmenkönig. s. d. (1463).

Vnnser Herr vnd Freund von Menz ist willig, die erbeynung, die er mit der kron hat, mit ewer gnaden zu vernemen vnd fruntlich sich mit euch zu vertagen, denn wir haben es als von vns selbs on bevelhe, als mit vnnseren frund

mit jne gerett, denn er vns nahen vnnsers vorigen gemahels halben seliger gedechtnuß geswagert ist, die new (sic) geswistertkind mit jm was, demnach er vnnsern kind, die wir mit der gemelten vnnsern vorigen gemaheln haben, nahent gefreunt ist, derselben kind ewer gnaden sone eyne hat, das wir im entdeckt haben vnd haben wir die sach mit jm gehandelt als der, der ewer gnaden sach allenthalben gern gemeret sehe vnd haben es doch mit sulcher beschaidenheit gehanndelt, das ewer gnaden ob es euch nicht gemeynt were, kein vermerken daruß kompt, wie wol wir glauben, das es ewer gnaden zu wolgevallen kome vnd ob got wil zu nutz dinen sol, denn ir habt Sachssen vnd Branndenburg vor, So ir dann den obersten gaistlichen kurfursten auch habt, So habt ir euch selbs vnd mogt, so ir willen des Remischen keysers habt vnd dem merertail der kurfursten wol euch selbs vnd dem Reich zu nutz handeln. Damit bevelhen wir vns ewer gnaden als vnnserm gnedigen Herrn vnderteniglich bitende sulich vnnser furnemen gnediglich zu versteen, dann wir es in trewen vnd ewer gnaden zu gut getan haben. Dann mochten wir euch vil leut zugewenden, das tetten wir gern vnd wil ewer gnad von vns haben, So han wir des von Mentz macht zu tegen zu schicken vnd die ding vorbestimbt lassen zu beslieſſen.

## 32. M. Albrecht an Jobst von Einsideln. s. d.

Lieber besunder. Wir fugen dir in großer gehaym vnd vertrawen, den wir zu vnnserm gnedigen Herrn dem konig vnd dir haben, zu wissen, das der bebstlich legat Cretensis, der zu Polen gewesen vnd in der Slesien ist, treffenlich bey vnnserm Bruder marggrave Fridrich vnd durch sein Botschafft bey vns, wider vnsern Herrn den konig gearbeit hat vnd mocht er ymanten finden, zu bewegen wider sein gnad, das tette er gern vnd versprech darvmb vil gelts vnd etliche vnnsers herrn des konigs lant in deutschen Landen einem im zu geben vnd das in der bebstlichen stul mit vnsers hern konigreich zu Beheim versehen solt. Das wollest in grosser geheim vnnsern herrn dem konig sagen, dann es warlich also ist, vnd wollest vnnsern gnedigen Herrn bitten vnd euch selbst ye vnnser dorinnen zu verschonen, denn wir es gegen den Babst ser vnvermerckt vnd vngnad empfahen würden, daß wir dester mynder seinen gnaden gedinen mochten, des wir doch zu thund in allen gepurlichen sachen willig sind.

33. M. Albrecht an seinen Sweher.*) Mitwoch nach Sand Ulrichstag 1463. (6. Juli).

— Ew. lieb sehe dorinnen an, wie wir einander hoch verpflicht vnd gewannt vnd zum drittenmal euch zu lieb in den krieg komen sind, des ersten darauß der vrsprung geet vor widern**), das annder, da ewr liebe H. Ludwig von Veldenz halff vnd wir euch zu lieb vnd der sach zu gut nachdem ir in dem krieg waret vnd außzogent, euch vnnsern feintzbrief, an den pfalzgraven vbergeben vnd die haubtmannschafft von dem keyser annomen auff verschreybung von der k. M. außgangen euch vnverporgen. Zum dritten als wir zu prag nach vnnserm willen gericht waren vnd ir am Rein der bischof halben wider in die vehde komet vnd vns schribt wider einzusetzen vnd den friden abzuslahen, das wir dann tetten, alle ding zuructslugen vnd getrewlich hieroben wider in das pad setzten, euch der purd an dem end zu entlestigen vnd vff vns zu laden, auff das ir donyden dester baß zu handeln hett, welch purd wir noch eyniger tragen, die alle erspreußt vnd das fewer vor widern, vernemet die puntnuß die ir haben wolt vnd zu aschaffenburg wider vnnsern willen machte, vnd wir euch doch zu lieb darein komen alles ewr liebe vnd Reten, die da waren, vnverporgen. Vnd biten ewr liebe sulchs zu schreiben nicht in vnfreuntlicher meynung von vns zu vernemen, Sundern also, nachdem vns von den feinden anlangt, wie ewr liebe zu heidelberg etliche wort uns berurende gerett sol haben, auff meynung daß wie ewer liebe vmb groß bracht haben sullen vnd noch mit wilden wegen vmbgeen, Ir wolt aber halden als ein fromm here, Haben wir euch den lewten nicht zu halden geraten, so ist es so heimlich gewesen, das wir es selber nicht gehört vnd haben sulcher rede kein glauben gehabt oder noch haben, noch thun die schrifft darumb, dann alleyn, ob ewr liebe in ewrer beswerde die ding etlicher massen empfallen weren wider in gedechtnuß zu furen, denn wir on allen vortail ewr lieb gedinet, leib vnd gut zu euch gesetzt haben vnd ob got wil thun wollen die weil wir leben vnd in allen gepurlichen sachen vns widerumb zu ewr liebe versehen vnd so gepurlich an euch gesynnen, das euch erenhalben vnd sunst wol zymet, pillichen nachfolgt vnd wol vermogt zu thun als wir unzweifenlich getrawen ir

---

*) Den Grafen Ulrich von Würtemberg, der in Churf. Friedrichs Gefangenschaft war.

**) Sieh Ludw. von Eyb S. 126.

gern thun werdent, das wollen wir zusambt der pillichkait vnd allem herkomen der sachen fruntlich vmb ewer liebe verdinen.

34. M. Albrecht an seine Räthe. Plassenberg am Donerstag nach Vincula Petri (4. Aug. 1463).

Unsern gunstlichen grus zuvor lieben getrewen. Ewer schreiben vns getan haben wir vernomen vnd lassen euch der keyserischen Rete halben wissen, das sie von iren vnd vnserm herrn abgeschiden sind, das sie nichts handeln sullen. vnnser sach sey dann vorbeslossen, auch das sie keins friden, Sunder gruntlich richtigung sullen eingeen. es were dann sach des Herzog Ludwig in solchen frid von H. Albrechts der Bischof oder nymants anders wegen. oder keiner sach halben. wider den keyser, vns seiner gnaden. oder vnser helffer sein solt noch wolt. Und das vns vnd den vnsern vnnser gut wider würde, den deutschen hewser vnd der ritterschafft ir dranckſal abe vnd die zwen spruch der schaden vnd scheltwort halben von beden tailen gegen einander abgeteydingt werden vnd nachdem wir mit Sachsen vnd Braundburg abgeschiden sind, desgleich ob vnd vnder dem gepirg — so zimbt vns mit Herzog Ludwigen noch wollen in keinen anndern friden geen. vnd wo es auff annder wege furgenommen würde, dem keyser oder vns mit Herzog Ludwigen zu friden zu geen, So flehet vnd bittet vnd weret mit Henden vnd füssen. das des nit geschee. dann wir des nicht erleiden mögen noch wollen. Und wissen auch wol das es die keyserischen on uns nicht thun. wann wir musten zu grunt verderben vnd aller welt vbersehen vnd vnder den füssen ligen. desgleichen die vnnsern. wer weiß ob der Herzog nach außgang des friden als wenig gelt hett als itzund. vnd ob der konig dem keyser vnd vns also gewannt blibe, Und ob Sachsen vnd Brandburg den zusatz teten den sie vns itzund zu thunde zugesagt haben. Und wie wir mit einem yeden gericht wollen sein, findt ir in disen eingeslossen verzeichnissen euch darnach zu richten. —

35. Zettel Otten von Sparneck vnd Caspar Junckhere zum hof vbergeben den konig von Beheim antreffend. Actum hof am dinstag nach vincula Petri a°. LXIII°. (2. August.)

Item wenn die Bischof vnd die weltlichen fursten ir selbs sach halben mit ayn zu thund haben vnd in vehden steen, ge-

schicht jn von den weltlichen fursten kein adheracion vnzweyflich, denn wer wolt seinem feynde adheriren wider den do er sich guts zuversicht. Item was mocht baß darzu dinnen, dann so die weltlichen fursten veraynet wern, Jr selbs sachen vnd das nichts destmynder des kaysers Helffer jn seiner sach sein Helffer bliben vnd des herzogen helffer jn des keysers sach auch sein helffer bliben.

Item den babst zu enthalten, durch was vrsach mocht es baß gescheen denn durch den keyser, der sein gewaltig ist, als vir wynnd eines hasens, nach dem der babst an keyserlichen höfen erzogen vnd dem ytzundigen keyser gewannt ist, das nu der keyser das gern tette, vnd sein notturfft zu thund erfordern würde, were zu vertrauen durch ein frid, der da etwas lanng weret, vnd in der zeit der konig ein teydingßman blibe, die zu berichten vnd nymants annders dann die seinen zu jm zögen, Sulchs zu erlangen an beden ortten were die rede zu thund gegen einem yden tail, als vil jn berurt, Nemlich gegen dem keyser: Jr kriegt mit ewrm Bruder, wert ir gericht So hilfft jm herzog Ludwig von newen, nach dem er jm verpunten ist, Und sind ewer helffer jm reich auß der vehde vnd müßt euch erst vndersteen die von newem darein zu bringen Hat er aber mit euch ein fride so thar (f) er wider euch noch ewr zugewannten nicht sein, das sol in zeit des friden nach notdorfft versorgt werden. Mit herzog ludwigen zu reden: der konig hilfft dem keyser, dem seyt ir verpunden. Helfft jr Herzog Albrechten, so halt jr dem kunig nicht, Helfft jr dem konig, so halt jr Herzogen Albrecht nicht. Helfft jr jr keinem on redlich vrsach, so halt jr in beden nicht, vmb das jr aber redlich vrsach habt wider den keyser vnd sein zugewannten nicht zu sein, so habt jr einen friden mit verwilligung ewer zugewannten auffgenomen in ewrn sachen mit dem keyser vnd seinen zugewanntenn den laßt den konig erstrecken. So wirdet jn sulcher erstreckung des friden wol furkomen das jr wider den keyser vnd sein zugewannten disen friden auß nicht bedorfft sein, Und mogt auch des kriegs nachdem es der behmisch konig teydingt, der ewr puntgenoß ist, diser krigsleufft wol müssig geen vnd an beden ortten still sitzen. Und hat euch der keyser in sulchem friden jm hilff zu thund wider ewr puntgenossen nicht zu manen, als denn durch die erstreckung des friden durch des konigs hohe vernunfft wol gedeutscht wirdet, das sich das alles mit ayn wol erleyden mag.

Item die zwileufft die zwischen den geistlichen ist jm reich vnd den weltlichen fursten, sachsen vnd brandburg wider bam-

berg vnd wirtzburg. Item der new bischof von Meintz der bischof von Trier lanntgrave Ludwig von Hessen wider den alten bischof von Meintz den pfaltzgraven vnd katzenellenbogen.

Item wenn man des pfaltzgraven Bruder zu Cöln nicht bestetigte vnd der babst den andern gebe, die hetten auch widerwertickait an dem selben ende in dem geistlichen stand vnd sunderlich so er einen gefrundten im reich gebe, würde es lanng nicht außgericht.

Item so der babst einen cardinal gebe, gen Mantua oder wirtzburg Nemlich den von Mantua vnd einen andern der auch gefrunt im reich, ob er joch nicht ein Cardinal were, doch auß des keysers teyl Nemlich baden, So hett die geistlichkeit in ir selbs an dem end auch widerwertickeit vnd were der babst wider die bischof auff der layen seiten, die newen einzubringen vnd die alten zu entsetzen, das vor allen dingen den babst enthilt zu procedirn vnd das die weltlichen den geistlichen nicht adheriren.

Item so denn der keyser bey dem babst enthilt die Richtigung zwischen Herzog Sigmunden von Osterreich, an dem die beyerischen fursten hunngen, und den Cardinal von Brixen, das furkome das Osterreich vnd die Beyern auch dem Babst nicht adherirten. Auch angesehen das die Beyerisch sach hinder dem konig stunde mit dem keyser, So were der babst mit Herzog Sigmunden von Osterreichs vneyns, der keyser vnd konig mit herzog Albrechten von Osterreich, desshalben auch kein adheracion mocht geschecn, die wider den konig were, ee das alles zu guter aynickait bracht würde, dieweil hett man wol rue des glauben halben, denn yderman selbs zu thunde hett das das wol ruet so lanng vnd man bequemlich wege vnd mittel dorinnen fünde, die zu guter aynickait dynnten.

Item vor allen Dingen so bitt der von diesem Handel etwas wayß, die koniglich wirde, jn ungemelt zu halten, angesehen was es auff jm tregt vnd das er dester mynder, ob man das begert, darinn gedinen mocht so er vermelt wurde, des er doch sunst dem almechtigen got zu lobe vnd zu fride zwischen beden zungen vnd dem gemeinen adel zu nutz willig ist, auch genaygt sich an den Boßwichtern, den pfaffen, zu rechen vnd begert kein verleinung von dem

konig, dann jm des zu verhelffen. Mocht man aber das hernachgeschriben erlangen, so were das vorig alles fur sich selbs gemacht nemlich das der keyser, der konig, Herzog ludwig vnd marggraf Albrecht ein verstentnuß mit einander hetten einmutiglicher, das keiner wider den andern hinfur sein torft. So wer pesser, das der keyser und Herzog Ludwig gruntlich gericht wern, denn so die vier eyns wern, So wern die Ding alle vorbestimbt vorgemacht vnd liß Herzog Ludwig herzog Sigmunden nicht mit dem Babst richten, So liß der keyser den Babst nicht mit Herzogen Sigmunden richten vnd trug auß bey dem Babst, das anndere bischof gen Bamberg Wirtzburg vnd gen Coln geben würden, so trib der Marggrave die krig vnd widerwertickeit zwischen den geistlichen vnd weltlichen zu hauffen, so hielt im der Konig den Rucken, damit blieben die sach lanngwirig, die weil hett man der Ding vorbestimbt rue.

Item es were nicht gut, das der man zum konig personlich kome, dann die ander parthey würde das merken vnd vndersteen zu hindern, auch tut es nit not. Er ist willig vnd mag der konig sein sach wol mit jm durch Botschafft außtragen Und so die wege furgenomen solten werden, wolt denn der konig ymanten zu im ziehen zu den teydingßleuten vnd herrn Jobsten den Tulmetschen, so were gut das das were die konigin vnd Herr lebe vnd sunst nymants mer dann die obgemelten person darein gezogen werden on verwilligung des manns, durch ursach willen die nicht zu schreiben sind.

Item der keyser muß ein treffenlich Botschafft zu dem Babst thun vnd jm zu erkennen geben, wie wol er ein vogt der kirchen sey vnd sein ampt auff jm trag zu arbaiten frid vnd sone in der cristenlichen kirchen zu behalten vnd zu machen, so wiß doch sein Heilicait die treffennlich krigßleufft domit er beladen sey, die jn das zu arbeiten etlichermaß verhindern so fruchtperlich zu handeln als sunst geschee vnd notturfft erfordert. Solt nu in dem von seiner heilickeit furgenomen werden, das nachmals seiner keyserlichen arbayt vnstaten brecht, were der heiligen cristenhait zu swere vnd darumb so ermant er in als ein vogt der kirchen sein vater ermanen sol vergissung cristenlichs bluts zu vermeyden, den sachen rue zu geben, biß so lang seiner gnaden kriegßleufft als er zu got' bald zu geschеen getrawet in ander wesen gericht werden, So erpeutt er sich in aigner person seinem ampt nach zu arbayten vnd die Ding zu gutem zu bringen vndersteen.

Item vnd ob der erst weg gehandelt solt werden vnd der könig fraget, warzu ist es gut, das die fursten irselbs sachen mit ayn gericht werden vnd doch in des keysers sachen oder bey seinem haubtman in der hilff bleibt: Antwortt, dem marggraven vnd den Stetten ist von Herzog Ludwigen etlich ding entwert, die sie gern wider hetten vnd das zu bekomen betrachten, deßgleichen ist von dem Marggraven vnd den Steten treffenlich dem Herzogen vnd den seinen entwannt, das sie auch innen haben vnd on zweyfel der Herzog vnd die seinen ob joch der Herzog nicht wolt teglich gedennken vnd nachstellung thun, das wider zu erobern, dadurch die kriegßläufft sich wider erhuben, so mußt von not wegen der konig ein parthey sein, wiewol im der keyser der nutzer tayl were zu seinen sachen, domit wer er doch nit ein mittler vnd behilt bede tayl als sunst geschicht so er bede tayl behelt vnd sich nach im richten mussen.

Darauff begert der man unverhaltene antwort der koniglichen maynung sich haben darnach zu richten.

Item Herr Jobst sol zum ersten geloben. Item darnach sol vnnser Herr der konig bey seinen koniglichen wortten zusagen, das anbringen gefalle im oder nicht, den man nicht zu melden und nymant mer zu im zu ziehen, dann die person obgemelt und dorin nichts zu handeln on wissen des manns oder des keysers und das der man gegen den keyser nicht gemelt werde, nachdem er das vor an den keyser nicht bracht hat, das der weg durch vnnsern Herrn den keyser an sein koniglich gnad gelangt hett, Wurden unsern herrn dem konig die Ding gefallen, so erpeut sich der man, den dingen getrewlich nach zu betrachten, mit sampt seinen koniglichen gnaden vnd was mer gut darzu dinende were nach seiner hochsten verstentnuß nit zu verhalten seinen gnaden zu offenbaren. *)

*) Styl und Inhalt dieses „Zettels" bezeugen, daß der Verfasser desselben nicht M. Albrecht, sondern Gregor Heimburg sey, welcher ein allgemeines Zerwürfniß zu säen gedachte, um dadurch seinen Herrn und Gönner, den Böhmenkönig Georg, aus den Verwicklungen mit P. Pius II (Aeneas Sylvius Piccolomini) herauszuziehen.

# Die Reform des Reiches belangend.

---

36. Rath Markg. Albrechts an den Kaiser, Schwaben zu besetzen. 16. December 1463.

Allergnedigster. Vff heut dato diß briefes ist mich angelangt wie Herzog Albrecht von Osterreich ewer gnaden Bruder mit tod verschiden sey. Wer dem also, so laß sich ewer gnad die gescheft danyden nicht so sere hindern, das ir des Lannds zu Swaben vergeßt einzunemen. Dann nachdem H. Sigmund im pann vnd ewer gnad als ein Bruder H. Albrechts nechster erb ist, der dasselb lannd biß in seinen tod inngehabt hat, getraw ich, so man bei zeit darzu thet, ewr gnad solt dester baß nu nuve einkomen vnd so ewer k. gnad dasselb lannd inn hett, so habt ir Baden vnd Wirtemberg vor als die ewern, deßgleichen die Reichs-Stete, damit wer ewer gnad des gantzen lannds zu Swaben mechtig, das allein zwivnt so mechtig ist als das lanndt zu Beyrn. Solch erinnerung wolle ewr gnad von mir gnediglich vnd im besten vernemen, dann ich es gar ser gut vnd in gantzen trewen mayn vnd was ewer gnad thun wolt, das must ir bald thun, ee sich H. Sigmund darein schicket. Dat. Onolzpach am Freitag nach Lucie a° LXIII°.

37. M. Albrecht an seine Räthe über H. Ludwig. Onoldspach am Dinstag nach letare LXIIII° 13. März.

Die von Ulm, Giengen vnd Aln haben sich mit H. Ludwigen verbunden, doch Babst vnd kayser ausgenomen, vnd ist in reden das Nordlingen vnd Bopffingen solchs auch thon werden, also zeucht man einen nach dem andern dahin, wu nicht großer vleys von der kaiserlichen maiestät geschicht solchs zu vnterkomen, der Hertzog sticht an allen orten, machet im gern ein grossen Anhang vnd feyret nicht. Hett der kayser das lant zu Swaben innen, das zum Haus zu osterreich gehoret, es bedorfft kein stat gedenken annders zu thon dann allein ein auffsehen auf ine zu haben in allem lannd zv Swaben.

Von der aynung wegen des keysers, des konigs zu Beheim, vnnser vnd Herz. Ludwigs, were vnnsere Rate das

zwen von osterreich, als der kaiser vnd H. Sigmund, zween von Behaim, der Konig vnd Herzog Victorin, zwen von Bayrn, der pfaltzgrav vnd H. Ludwig, zween von Sachsen, der Alt und H. Wilhelm vnd das zwen von Brandburg wir M. Friedrich vnd M. Albrecht, so bedorft man nyements außnemen, vnd wo man das geringert, ist zu besorgen, das sich die wertlichen kurfursten nicht schupffen lassen, sunst wann die all geben mit dem kayser, auß einem mund redten, bedarf man sich nit besorgen keins widerstands, vnd was man fell (Fälle) ausgesetzt im reich, nemen die, die in der eynung weren, yeder in seinem land für sich selbs eyn, vnd was man sunst im reich machet, das wurd halp dem kaiser, den andern halp tail gebraucht man zu regierung im reich. Das schreiben wir euch in der meynung, ob man davon handeln würdt, das ir vf die weg redet, als ob es euch von euch selbs einfall.

38. M. Albrecht an den Kaiser wegen Schwabens. Onolzpach am Dinstag nach Judica a° **LXIIII.** (20. März.)

Gnediger Herr Der Bischove von Augsburg vnd sein Capitel, Ulm, Gingen vnd Aln sind zw dem Herzogen in aynung komen. Ewer gnad thu vleis. Bei Augsburg, Werde, Nordlingen, Boppfingen vnd kauffbeuern, das das nicht auch geschehe, Sunst getraw ich das es nymant thu. Es thun auch die von Augsburg ye nicht gern, sie müssen es dann thun. Sunst hore ich ye von nyemants, doch arbeitt er bey der Ritterschafft Sand Jorgen schilt auch sere. Ewr gnade vergeß des lannds zw swaben nicht, das ist ewr ere vnd nuz, darumb Herr During von Hatweyl erbet sich sere von H. Sigmunds wegen das lant zw Swaben einzunemen, als mir mein swager marggrave karel teglich schreibt. Und habt mirs nicht in vbel, das ich vil macht hie oben im reich hett vnd ist nicht wunner, wenn ir das lant zw swaben, das zw dem Haus zw osterreich gehortt, innen hett, zwdem das baden, wirttemberg vnd die Reichsstett zw Swaben ein auffsehen auff ewre gnad haben, so werennt ir ein Herr aller Herren vnd mocht wol brechtlich (prächtig) regiern im Reich, es wer ydermann lieb oder laydt. —

39. Von einem guten gesellen an meinen Herrn ausgegangen. (Ohne Datum, aber von Ende 1463

oder Anfang 1464.) Wahrscheinlich von dem Domdechanten von Bamberg, Hertindt von Stein. — M. Meiers Reformationsplan enthaltend.

— Es hat der Babst abermals dem kayser geschriben von dem konig zu Behaim antwurt zu erlangen in den sachen den heiligen Glauben berurende, Solches der kayser dem konig verkundt vnd hat der konig geantwurt, er woll sein Botschaft in kurz zu dem kayser darumb schicken, solcher botschaft man wartet vnd als ich verstee so will der Babst die ding nicht lenger ruen lassen. -- Item meister martin meyr hat sein sach alle in solcher gehaim gehandelt mit vnserm herrn dem kayser vnd zu zeiten mit dem bischof von Gurk, das nyemant hat mogen grunt seiner handlung erlernen, Was mir aber des vnverborgen vnd mich angelangt ist, schreib ich ewrn gnaden hiemit. Zum ersten kummet mich ane, wie meister mertin hab vnnserm herrn dem kayser villeicht durch meinen herre von Gurk vnd anndere zu versteen geben, das er lauft vnd weg wiß dadurch vnnser herr der kayser mechtiger werd des reichs dann kein annderer kayser in langer zeyt vor jm vnd das er groß gelt auß dem reich zu wegen brecht. Solchs in der maß an den kayser gelanget ist, das die kayserlichen Rete so zu prag waren, einen anfang gemacht haben doselbst, vielleicht ewren gnaden vnverborgen als mich anlangt, vnd ist meister mertin dorauff herabkumen vnd hat daruff vnnsern herrn dem kayser ettlich weg furgehalten, Zum ersten so muß ein gemainer nuz *) gemacht werden aller teutschen land der gelieb yederman, dadurch sey ein anfang der leichtlich geschehe, so man es arbeit. Item es soll ein gemainer munz werden durch alle teutsche land auf ein gesatzt korn. Item es soll ein gemeine Reformation vnd ordnung aller gericht gemacht werden dieselb durch meister Mertin begriffen ist, vff ein maynung, das sie nicht mocht wol zurtrennet werden so die aufgenomen wurd nach seiner maynung. Item es soll ein gemayner fride gemacht werden. Item in solcher form als meister mertin die Ding begriffen hat, trost er die fursten von Bayren vnd iren anhang dorein zw bringen, So bedorffen sich die Stet nicht wider den kayser setzen, wenn ine auch nutz doraus entstund, So soll der kaiser sich M. Fridrichs, M. Albrechts vnd seines anhangs darzu mechtigen. Item meister mertin ist durch den handel verwent gewest der Romischen Canzeley. Aber nochdem ich verstee, so hat vnnser herr der kayser wollen haben, yedes Jars IXm gulden, die mei-

*) Allgemeine Steuer 2c.

ster mertin nicht hat geben wollen. Also ist die sach auf den konig von behaim gespilet, was der darauß mach wais ich nit. Item so Meister Mertin Canzler wurd, so soll er die fell im reich helffen einbringen durch den procurator, fiscal vnd soll einen dritteil doran haben. Item der vorgenant M. Mertein het dem keyser ytzund etlich anweise geben gelt zu wegen zu bringen auß dem Reich vnd sunderlich von den reichsteten vnd het doruff erlangt ein Comission auf den bischof von freysingen, der procediren soll gegen meniglich als er dann durch M. Mertin bericht wurdet. vnd wurdet an solchem tail haben der von Gurk vnd M. Mertin. Item es hat M. Mertin die gemelten vnd ander mer sach, der ich nit aller wais vnd zu lang zu schreiben weren, gehondelt vnd vil briefe erlanget, die alle außgangen sein durch meins Herrn von Gurk Canzley vnd nicht aus der Romischen.

Gnediger Herr! als ich die ding, inmassen ewr gnad in der zettel vernemen hat, erlernet, hab ich mit vnnserm Herrn dem kayser davon gerett Sunderlich der Commission halben an den von freysingen außgangen, vnd hab mit im gerett auf die maynung So seiner k. M. die sachen zu gut vnd nutz gedeyhen solt, so hett ich nit zweyfels, ewr gnad sehe das gern, vnd weret des mit seiner k. M. erfrewet. Aber ich hett in mir selbs ein fursorg, solten die Stet, die seiner k. M. getrewlich gedienet hetten vnd verderben weren, erst durch den grif, den M. Mertin erticht hett, mer beswert werden, vnd solten nicht gnad verdienet haben, Jn wurd vrsach gegeben ein entschuttung (sic) zu suchen, dadurch sie nicht alle jar also verderbt wurden, vnd mochten der zweyer stück eins thon. Sie mochten sweytzer werden, dadurch weren sie auß seiner k. M. gehorsam, oder aber sie mochten sich zu den bayrischen Fursten verbinden, vnd welcher der eins geschehe, so empfiele seiner k. M. die gehorsam an jne. Sein k. M. mocht auch bedenken, wie mochten dieselben fursten sein gnad hoher kriegen, dann so sie im die gehorsam im reich enstellten, dadurch sie vor bekrieget sein, denn so das geschehe, verstunden sie wol, das S. K. M. ine nicht vil mer thon mocht Und gedenck S. K. M. zu forderst, wer die sachen erdicht. Also sprach sein gnad zuletzt: Es wer ye nicht sein gnad maynung, das die gehorsamen (i. e. die Markgräfliche Partei) sollen, sundern die ungehorsamen, Vnd ich solt in der Canzeley erfaren wie die Commission inne hielt, dawider ich sagt: das solche brief nicht auß der Romischen Canzeley, sundern der osterreichischen außgengen weren. Also sagt S. K. M., er wolt es baß erfarn an dem bischof von

Gurck. Wolt ich nicht ferrer in die Ding geen, on ewrer gnaden befelh, dann das ich wol merckt, das der K. M. die rede etwas eingiengen, vnd was S. K. M. maynung, das ewr gnad solt aufmerkung habenn, ob man S. K. M. betriegen wolt, das ir davor werent. Das alles wolt ich ewrn gnaden vnverkundet nicht lassen vnd sunderlich so hab ewr gnad ein auffsehen vff den tag so auf oculi in dem kayserlichen hof wurdet vnd ist zu gedenken wann ewer gnad personlich auf dieselben zeyt herabkomen mocht, ob euch das zu thon wer. Dann so das lanndt an der Ense in vnsers Herrn des kaysers handt kumet, mocht ewer gnad durch den Herrn von Munchen landt wol sicher des kaysers landt erraichen.

Item es ist auch ein handel auf der Bane dadurch dem kayser das kostbarlich kreutz, so herzog ludwig in pfandsweise innehat, wider solt werden. Item M. Mertin hat gesagt dem legaten wie im der pfaltzgraf geschriben hab, das er mit dem newen bischof von Meintz ganz gericht sey vnd haben sich zusamengethan irer beyder lebtag, denn von der bergstrassen wegen soll der pfalzgraf an der losung XX$^{m}$ gulden abgeen lassen, so ferren solchs durch den babst vnd das Capitel verwilligt werden.

Item mein Herr von Gurck hat in beywesen vnsers Herrn Kaysers Herrn Dietrich von Andelach Ritter, der von des von Wirtemberg wegen zu Rom gewest ist, geantwurt wider andern, das vnser Herr der kayser hat M. Martein befolhen vf das allerernstlichst vnd vleissigest, H. Ludwigen zu ersuchen, das er vleys thu, damit die geschatzten Herrn irer schatzung erlassen werden ꝛc Dann S. K. M. konn noch woll die nicht nachlassen, Sulchs auch der genant M. Mertein zu thon angenomen hat, also hab ich dem Bischof geantwurt. Solt aber M. Martin so ferren lauffen darjnnen, das er dadurch vngnedige herrn gewunn, wer mir nicht liep.

Item als die Venediger gelegen sein gewest vor Triest, hat M. Martin vnnserm Herrn den keyser furgeben, etlich wege dadurch er merklich hilff vnd beystand erlanget gegen den Venedigern vnd ist die maynung, das vnnser herr der kayser solt ein Commission vff Herzog Ludwigen außgeen lassen, die maynung innhaltend, wie der procurator fiscal S. K. M. vmb recht gegen den venedigern vmb die verachtung vnd bedrang, die sie dem Reich beweisten vnd vbten ꝛc. Dorumb bevelhe im vnnser Herr der kayser die fursten des reichs vnd andere

vf einen tag zu erfordern vnd mit ine zu ratslagen wie solcher Bedrang vnd abbruch des reichs verwaret wurd ꝛc. Dorauff hat M. Mertin furgeben etlich wege dadurch dem kayser nuzbarliche hilff entsteen solt, vnd M. Mertin hat die Commission selber begriffen, aber sie ist noch nicht außgangen, vnd versiche mich, nachdem die venediger selber abgezogen sein, es werd die Commission verhalten. Es ist auch auf der Ban gewest, das man allen kaufleuten verboten hett gein Venedig zu handeln. Doraus wer ein gelt gefallen, wenn die kaufleut venedig nicht meyden mogen.

Item der Cardinal Nicenus der zu Nurmberg was, hat vnnserm herrn dem kayser geschriben von Venedig, das vnnser heiligster vater der Babst, der Herzog von Burgundi vnd der Herzog von Venedig, die wollen alle drey personlich in disem kunftigen Sumer zu schife vf den turcken ziehen vnd werden in kurz legaten geschickt euch teutschen fursten zu bewegen vnd auch von aller geistlichkeit halbe jarung aller irer guter einzubringen. —

40. Schreiben M. Albrechts in Betreff der Reformationsvorschläge M. Martin Maiers, an den Kaiser. Wie es scheint, Gunzenhausen am Mitwoch nach dem hl. Jarstag (4. Januar 1461).

Allergnedigster Herr. Ewer gnaden verkund ich in hohem getrawen, das ein gericht hie oben im reich ist, wie ewr gnad den Bischof von Freysingen zu einem Commissario gesetzt hab, vor dem der procurator fiscal vil leut und nemlich die Reichstete rechtfertigen solle nach M. Mertin Meyers Rate ꝛc. vnd dadurch sollen ewr zugewandt Reichstete diser hilff per indirectum gestraft werden vnd gedrungen sich an jenem teil zu halten, Auch sagt man wie mer brief von ewren gnaden außgeen vnd hernachkomen sollen, dorinn ir Hz. Ludwigen befelhet vnd macht gebt, alle fursten vnd Stet im Reich zu besenden vnd von ewrer gnaden wegen mit ine ains zu werden umb hilf wider die Venediger, So wirdt auch gesagt, so M. Mertin obgenannt Canzler werd, das im der dritt pfenning von allen fellen im Reich werden soll. Zu dem allem hor ich viel vngerewmt Wort erlauten. Nemlich das ewr gnad den empfelh zu handeln im Reich die so statlich vnd vnverplewenlich wider euch vnd das reich gewesten sein vnd sprechen, woll man ine das swert also in die hant geben, sey nottorfftig das ir alter will in ine nicht erwach vnd zu volnziehung an ine vnderstan=

den werd, so semlich die es vorgewendet haben zu ine gedrengt wurden, dann das fewer zu fliehen, das es nicht prene, sei zu thon muglich, aber prinnend koln in die schoß zu legen, die nicht verseren, sey sorglich oder villeicht vnmuglich, vnd sunderlich maynen sie, solt man ein merklich Sum machen vnd die yemants werden lassen außerhalb der k. Maiestet, were zimlicher vnd billicher zu erlangen, den domit zu helffen, die von ewr gnaden wegen (Richtiger durch M. Albrecht und H. Ludwig) verdorben sind, vnd die purd des gebens mit den iren hülfen tragen, dann andern, Solchs alles wurd ich in trewem bewegt ewren gnaden vnverborgen zu halten. Dann will ewr gnad die sach der fell im reich mit recht treiben, so mag ewr gnad greiffen, das euch mer nutzs daraus geet, erlicher ist vnd mynner gerichts doraus entspreußt, so ir die sach vor euch selbst handeln lasset, dann vor einem comissarien, Angesehen wen zu rechten nicht gelust, der tregt das sunst in geheym abe, das ewren gnaden nichts doraus wurdt dann nachrede, auch angesehen das vil leut hoher gefreyt sind, dann vor dem von freysingen zu antwurten vnd villeicht dorauf gar nichts geben wolten, das ewren gnaden ein smeh were vnd doch hart vermiten plibe vnd entstund doraus großer widerwill ewrer gnaden on nutz. Aber so ewr gnad rechte vnd vnverzogenliche gericht heldet in ewrem hof, do kein waygerung seyn mag vnd den konig von beham zu einem executor behaldet vnd ine mit nyessen lasset, dann ein yeder der es verdienen kann, seines lons würdig ist, so mag ewr gnad wol erlich nutzlich vnd brechtlich geregieren on nachred ewr zugewandten auch des widerteils, angesehen den merklichen statlichen dienst, den der konig ewrn Gnaden am jungsten als er euch erledigt, bewisen hat, das woll ewr gnad alles gnediglich vnd im besten vermerken, als ich es auch in trewen thu. Dann solten wir alle, die ewrn gnaden getrewlich gedienet haben, von den die ewr widerparth gewest ist, geregiert werden, das sie mit iren auffsitzungen vnd ewren gnaden gerichten vber vns walten vnd vndersteen solten von euch zu dringen vnd wir von ine per indirectum gestraft wurden, stund zu erbarmen vnser aller halben, wie es balt ewren gnaden hernach ergieng vnd wer ewrn gnaden hart zu dulden mir geswеigen zu verhengen, vnd bedarff, das ewr gnad weißlich darinn handel, die ewren nicht schupft vnd die widerwertigen zu euch ziehet, als mich bedunken will in dem furnemen geschehe. Dann ir mocht wenen, vmb eines klein nutz willen ir bettend gewunnen, so hettet ir dreymal so vil verloren, darumb wer gut so ferren es muglichen ist, als ich getraw, nachdem ewrer gnaden sach nu dany=

den durch die verhengknus gots gericht sind, das sich ewr gnad herauf in das reich fugt vnd zweyvelt an den nicht die getrewlich leib vnd gut zu ewren gnaden gesaczt haben, denn ich glaub sie werden euch nicht verlassen, ir nemet hilf oder anders fur, so es mit irem Rate, wissen vnd willen geschicht Sie werden auch on zweyfel mit irem Rate nyemants schupffen, den ewr gnad gern hat, vnd der euch getrew hilf vnd beystandt thun vermag vnd will.

41. M. Albrecht über die Judenschäzung. Instruction. (146³/₄.)

Item der Juden halben. Dem Herzog zu antworten: es sey kundig im reich So ein romischer konig wurdt erkoren oder so er zu keyserlich wirde kompt vnd gekront wirdt, das er die Juden alle mag brennen nach altem herkommen oder gnad beweysen den dritten pfenning irs guts zu nemen, damit sie ir leben retten, hat die keyserlich wirde die Judischait begnadt vnd vns bevolhen den dritten pfenning von in zu nemen vnd in das leben an seiner gnaden stat sichern von der keyserlichen kronung wegen. Nu fordern wir von der k. M. wegen die uns darauff verweist hat, den dritten tail irs guts, wir haben aber bevolhen, den zehenten tail zu nemen.

42. M. Albrecht über die Judenschäzung.
An den Kaiser Gunzenhausen Dinstag nach dem heiligen Jarstag 1464. (4. Januar)

Ew. Gnad hat mir gnediglich geben vmb mein verdinen die lunenburgischen sach halb, als ich auß dem keyserlichen hof schied. So hat mir ewr gnad geben zu rustgelt, do ich mich der hauptmannschaft vnderwunden han die Juden durch das Reich von der keyserlichen erung gulden opferpfenning vnd jerlichen gult wegen, die die zeit verfallen vnd nit gegeben waren. vmb das bedarff mich nymants neiden, dann ich was umb das erst nahent gestorben, vmb das annder leicht verdorben, wann ich warlich diß kriegs ich vnd die meinen kommen sind vber ein viermalhundert tausend guldn.

43. Dr. Martin Meyer betreffend. Aus einem Briefe M. Albrechts v. 20. December 1463.

Item als Herr Steffan Schewb weiter dann Jorg von Wemding dorinn geworben hat, wie M. Mertin mit im gerett

habe, wir sullen vnnsern hl. Vater dem Babst geschriben haben, vnnsern allergnedigstem Herrn dem Rom. Kayser zu schreiben, ine nicht zu Canzler aufzunemen, darumb das er vnnseren herrn dem Konig von beheim gewannt, der mit der cristenlichen Kirchen nicht eyns sey, das haben wir nicht getan. Dann wir vnnsern herrn den konig von Beheim sindt des tags zu Regenspurg, da wir erfuren, er vnnserm gnedigsten Herrn dem Romischen keyser in seiner Betrubniß zu hilff kome, nye widerwertigkeit oder smehe gegen vnnsern hl. vater den Babst oder vnnsern allergnedigsten Herrn dem R. Keyser noch keinem Menschen mit worten oder werken erzaigt oder zu erzaigen gedacht haben. Wir haben auch M. Mertein oder kein Menschen gegen vnnserm hl. vater dem Babst der Canzley halben weder gehindert noch gefurdert vnd geschicht vns an solcher schuldigung gantz vngültig. (Vgl. den Brief v. 4. Januar 1464 n. 40).

44. Vermerkt die vnderrichtigung, was die Rete vnd Bottschafft, so vnnser gnedige herrn die kurfurfursten vnd fursten mit namen A. b. c. zw vnnserm heyligen vater dem Babst in den sachen zwischen seiner Heyligkeit vnd vnnserm Herrn dem konig zw Beheimen hangende, anbringen vnd werben sollen. (11. November 1466.) *)

Des ersten sollen die Rete furbringen, das vnser gnedige herren die kurfursten genugsamlich bericht sein, das sein Heyligkeit mit hoher vernunfft begabt zum Frid vnd einigkeyt genaigt vnd auch gutwillig sey, einen jeden cristenmenschen veterlich zw verhoren vnd gnediglich zu vertagen, darnach sollen die Rete sagen, das vnser herrn die kurfursten vnd fursten sie vff das seiner Heyligkeyt gesant vnnd in befolhen haben, etlich in cristenlicher guter maynung an sein Heyligkeyt zu bringen vnd in mit aller vndertheniglkeyt demutiglich zu bitten, daß er sie veterlich vnd gnediglich verhoren, die sach irs tayls in guter cristenlicher maynung von in versteen vnd vermerken geruhe, dann sie es nicht anders dann der Christenheit zu gut vnd seiner Heyligkeyt und dem stuel zu Rom zu lobe, ere vnd gehorsam thun vnd furnemen. Darnach sollen dieselben Rete

*) Zum Reichstage zu Nürnberg gehorig, auf welchem Georg's Gesandschaft von den deutschen Fursten zur Sitzung nicht mehr zugelassen wurde. Bemerkenswerth ist, daß damals dem K Casimir von Polen durch den päpstlichen Legaten Böhmen angeboten wurde. (Dlugossus Th. II. 394.) Vgl. Müller IV. S. 258. 259.

vnd Botschafft vff das seiner Heyligkeit furbringen: vnnser gnedig Herrn die kurfursten vnd fursten sind bericht worden, das sein Heyligkeyt etlich proceß wider vnsern Herrn den konig furgenomen vnd darinn etlich richter vnd commissarien vff des Fiscals begeren begeben vnd denselben bevolhen habe wider den konig auch zu procediren in meynung, ire proceß zu volziehen. Zum vierden das der konig dagegen außgeschriben vnd sich erbotten habe zw halten vnd zw thun, was im als ein cristenlichen konig gebure. Und nachdem nun auß solichen sachen, wo die zu gutem nicht bracht, gros plutvergissen vnd Irrung nicht allein in der krone zw Beheim, sunder auch im heyligen romischen reich vnd zuvoren in den anstossenden furstenthumb vnd landen vmb das konigreich Beheimen gelegen wachsen vnd entsteen mochten, so sey vnnsern gnedigen Herren den kurfursten vnd Fursten obegemelt, als cristenlichen Fursten vnd gehorsamen vnd vndertenigen Sonen vnnsers heyligen vaters vnnd des Stuls zw Rom, solich sach getrewlich wider vnd leyt, vnd was sie darinn gedienen vnnd geraten mochten, dadurch die sach vff loblich wege verfugt vnd on plutvergiessen vnd verwustung der land zw gutem bracht wurden, des weren sie als frum cristenlich curfursten vnd fursten gantz willig vnd berayt, erbieten sich auch getrewlich darjnn zu helffen vnd zw raten vnd also darinnen zw halten, dadurch sein Heyligkeyt vermerkt, das sie die sach als in dan wolgeburt, erberlich gantz getrewlich vnd gut meynen mit vnderthenigem demutigem vleis bittend, das sein Heyligkeit solich ir erbietung veterlich vnd gnediglich anemen in guter vnd cristenlicher meynung vermerk vnd also in die sach sehe vnd die betracht als vnnsern Herrn dan nicht zweyfel, sein Heyligkeyt nach zeytigem Rate vnd seiner hoher vernunfft vnd weyßheyt woll wisse zw betrachten dadurch die ding zw plutvergiessen hingelegt vnd der konig vnd alle inwoner vnd vnderthan der krone vnd des konigreichs seiner Heyligkeyt vnd dem Stuel zu Rom, auch der cristenheyt vnd anndern cristenlichen sachen dinstlich vnd vndertheniglich erschiessn vnd komen mochten, das erbieten sich die genanten vnnser Herren die kurfursten vnd fursten dermassen vnd in aller demütigkeyt gein seiner Heyligkeyt zu verdienen, dadurch er verstunde, das sie sich als cristenlich Sone vnd vndertan seiner Heyligkeyt gantz williglich halten vnd beweysen wurden. Item auff solich gemein anbringen sol man sich enthalten vnd vermerken, was der Babst darinn erzelen lassen werde. Wurde dann sein Heyligkeyt lassen sagen, die ketzerey des sacraments dem leyischen volk vnder beden gestalten zw notturfft der selen hayl zu geben, wern in dem heyligen concilio auch sunst ver-

botten, der konig het auch in zeyt seiner kronung gelobt vnd gesworen, sich nach ordenung vnd gewonheyt der Romischen kirchen zw halten vnd alle ketzerey in seinen landen vnd gebieten auszwrewten. Auch des einen Brieff vnter seiner mayestet Innsiegel vnd mit seiner hant verschriben seinem vorfarn Babst pio zwgesant vnd durch sein orator vnd Botschafft zw Rome ein zirlich offenlich obedientz vnnd gehorsam demselben Babst vnd dem Stuel zu Rome gethan vnd darnach dar vber vnd darwider offenlich zw prage vff einen lantag bekant vnd gesagt, das er in der begonnt (sic) des sacraments vnder beder gestalt geborn bisher erzogen were vnd auch sterben wolt glawbende, das zu der sele hayl not vnd gebotten were, es also zw nemen vnd darvmb so hetten seine vorfaren vnd darnach er etlich proces wider den konig lassen ausgeen vnd er darinn die comissari vnd richter als bievor stett auff seins fiscals begern gegeben vnd ine die sach rechtlich zu entscheiden bevolhen, deßhalb so ferne, das die rechten vnd pillichen wege, das denn der konig seinen aid vnd sele gnug tet vnd sich mit den werken hielt vnd bewiß als einen cristenlichen menschen zwstunde vnd so er das also nach ordenung vnd form der gesatze des rechten tet, so wern vffrure vnd plutvergiessen vermiten vnd die Irrung hingelegt vnd verfasset. Dagegen ist von der kurfursten vnd Fursten wegen zw reden, Sie erkennen wol, das keinem cristenmenschen gepurt sich in den sacramenten der cristenlichen kirchen anders zw halten, dann wie vnnser heylig vetter die Babst Auch die Heyligen concilien aufgesetzt vnd geordnet haben, Sie wissen auch wol, das nymant mag behalten werden, der unter der gehorsam seiner Heyligkeyt vnd Romischen kirchen nit ist vnd darumb so lassen sie den Handel vnnsers Herren des konigs dismals zw seinem werde vff im selbs ruen vnd ist ir maynung in keinem wege, den konig durch solich ir furnemen in den sachen zw besterckten, das wider ordenung, gesetz vnd loblich gewonheit seiner heyligkeyt vnd der romischen kirchen were. Sunder allein durch iren guten vnd getreuen vleis bey seiner heyligkeyt zw arbeiten, dadurch on plutvergissen aufrure vnd verwustung der lande die innwoner vnd angehorigen des konigreichs mit vetterlicher sanfftmutigkeit mochten bewegt vnd in einigkeyt vnd gehorsam der Romischen kirchen bracht werden, vnd was vnnser gnedig Herrn die kurfursten vnd Fursten obgemelt, als den cristenlichen Herren wol geburtt, seiner Heyligkeyt vnd dem Stuel zu Rome darinnen gedienen konnden vnd mochten, des wern sie gantz gehorsam, willig vnd berait vnd vff das sollen die Rete vnd Botschafft, als demutiglich sie konnen vnd mogenn sein Heyligkeyt inmassen hie vorstett, aber-

mals ersuchen vnd bitten vnd ein vetterlich vnd gnedig antwort mit vndertheniglzeyt erfordern vnd bitten. Wurd dann sein heyligkeyt daruber reden lassen, die sach, darvmb sein forfarn babst Pius vnd auch er wider den konig procedirt hetten vnd er auch nochmals procediren lies, wern vormals durch sein vorfarn die heiligen bebst Auch durch gemein cristenlich concilien gelewtert vnd entschaiden vnd dieselben, die als dann solcher Irrung vrsacher vnd anfaher gewest, die wern mitsampt allen vnd iglichen jren nachfolgern vnd gemeinschafftern vnvertevlt vnd verdommet, derhalb so geburt sich nit gesatz vnd ordnung der cristenheit das man in den sachen den glawben berurende vber die sach new verhorung gebe vnd disputacion zuliest vnd dieselben sach also darnach inn einem zweyfel setzet, die dann vormals gelautert vnd mit vrteyl vnd cristenlichen gesatzen entschaiden vnd erclert were, Ob aber der konig darinn einicherley beschwerung zu haben vermeynt, so wer er durch bebstlich commissari vnd richter zu recht gefordert vnd jm ein gerawm zeit vnd frist gesatzt, vff die hat er im recht mogen erscheinen vnd die oder ander sein notturfft furbringen vnd was sich dann also in recht erfunden het, dem solt er nachgangen vnd gehorsam gewest sein. So er aber solichs nit geton, Sunder sich aber vngehorsamlich vnd widerwertig gehalten vnd erzeygt hab, so sey seiner Heyligkeit nit gemeynt die sach anders dann nach ordenung der recht gein im zu vben vnd zw gebrawchen.

Dagegen sollen der kurfursten vnd fursten Rete vnd botschafft furbringen vnd erzelen: Ir herren wissen wol das sich nit gepurt von sachen die den cristenglawben berurn vnd vormals entschaiden vnd geurteylt sein, darnach nit zu disputiren vnd die wiederumb in irrung vnd zweyfel zu setzen. Es sey auch ir begerung vnd meynung nit, das solichs beschehen sol, sunder allein das die weg furgenommen werden, damit die vnderthan vnd angehorigen der krone in einigkeyt vnd gehorsam der cristenlich kirchen bracht vnd die zwitracht vnd spenn on plutvergissung erstorung vnd verwustung der land bericht werden vnd sind etlich hernach gesatzt vrsach die dieselben kurfursten vnd Fursten nit vnbillich darzw bewegen. Des ersten so erkennen sie sich als cristenlich Fursten solichs seiner Heyligkeyt vnd dem Stuel zw Rome pflichtig sein. Zum andern so ist die krone vnd das konigreich zw Beheim vnter den volliglichen (sic! statt weltlichen) Furstenthumern des heyligen Romischen Reichs das oberste vnd forderst, das sie dann als die andern kurfursten vnd Fursten

nit vnbillich vnzertrennt vnd vnzerstoret, Sonnder jn einigkeytt mit seiner heyligkeyt vnd der Romischen kirchen dorin dan vnser herr der keyser als kurfursten vnd fursten des heyligen reichs sind sehen vnd wusten. Zum dritten so ist das heylig Romisch reich in vergangner Zeyt von anderen konigreichen vnd landten offt vnd vil fast merklich angefochten vnd bekriegt worden vnd solichs in kunfftiger zeyt mer beschehen mag, woe nun das gemelt konigreich vnd kurfurstenthumb also durch krieg verwustet wurde, So beschee dadurch dem heyligen reich ein merklich abbruch vnd bekrenkung, deshalb es hernachmals, ob das zw schulden kome, seinen feinden vnd widerwertigen dest mynder widerstant vnd auffhaltung thun mochte. Zum vierden so grentzen vnd stossen die obgemelten kurfursten vnd fursten mit iren landen Herschafftenn vnd gebieten an das konigreich vnd die land dorein vnd darzw gehorende vnd sey wol zw besorgen, woe sich die sach also zw krieg vnd auffrure begebe, das sie auch ander furstenthum darinn mochten verwandt vnd merklich beschedigt werden, dadurch dan des heylig Romisch reich abermals mer vnd mer in abnemung kome vnd also an im selbs bekrenkt vnd beschwert wurd, das es dem Romischen stuel, des protector vnd schirmer es ist, destmynder mocht zw hilff vnd rettung komen. Zum funfften so sey vff dem tag Martini nechstvergangen zw Nurmberg ein maynung geratslagt worden, wie man ein zug wider die turken thun vnd nemlich das konigreich hungern auffhalten vnd besterken solle, Nu mog sein Heyligkeyt wol versteen, sol man an die turken ziehen, das man darzwischen gein beheim mit krieg vnd dem ernst nichts vben moge, dan wol versehenlich sey, das nymants gern auß seinem land vff die Turken ziehen oder volk schicken werde, der von seinen nachgepawr kriegs warten muß vnd darumb vff das solich cristenlich vnd gut furnemung gein den turken nicht verhindert vnd daneben die sach den konig berurnd gleichwol zu gutem bracht, So bedunkt die obgemelten kurfursten vnd fursten gut, sein das sein Heyligkeyt ein nemlichen tag an gelegen end in dem heyligen reich benennet, einen legaten mit vollem gewalt darauff schicket, Auch vnnsern hern den keyser vnd den genanten Hern vnd personlich oder durch jr treffenlich vnd volmechtig botschafft doselbst zw verscheinen beschreibe vnd erfordere vnd das der konig auch personlich dahin kome oder sich in der nehet doselbst, vmb die weyl solicher tag weret, aufhilte vnd von beden teylen aus dem konigreich, merhern, Slesien vnd lusatzer lande etlich der treffenlichsten vnd namhafftigsten personen von adel und Steten mit der andern vollen gewalt do hett, vnd als den durch den bebstlichen Legaten

mit hilff vnd Rat des keysers der kurfursten vnd fursten oder irer anwelt vnd Botschafft wege furneme vnd handelt, dadurch solich zwitracht hingelegt vnd die sach cristenlich vnd loblich zu gutem vnd fridlichen stant vnd wesen bracht wurdt, wolt sich dan der konig dorin erfinden lassen vnd mit den werken beweysen, in massen er sich in seinenn brieffen die er den obgemelten vnsern Herren den kurfursten vnd fursten zwgesant erbotten hat, so neme die sach also ein cristenlich fridlich end vnd on plutvergissen vnd krieg vnd mocht mit seiner macht, die dan gros vnd dem konigreich hungern gelegen ist, der cristenheyt wider die turken trostlicher vnd fruchtparlicher beystant vnd hilff beschehen vnd darnach so hett vnnser heyliger vater zwey erlanngt, des ersten so hett er das konigreich vnd die angehorigen land gantz inn eynigkeyt vnd seiner heyligkeyt vnd des stuls zw Rome gehorsam vnd obedienz bracht, darnach so hett er an dem end merklich vnd fruchtbarlich hilff vnd beystand wider die turken erlanget vnd mocht also der cristenheyt sach durch schickung des almechtigen gots destbes allenthalb zw gut bracht werden. Ob aber der konig vnd die seinen vff dem obgemelten tag getlicher vnd cristenlicher wege nit verfolgen wollen, des doch nit zuverhoffen were, So wurdt lauter vnd clare von aller meniglichen vermerkt, das er seinem selbs Außschreiben vnd erbieten nit nachkome vnd in den sachen nit anders dan geverlich außzuge, dem babst vnd der cristenheit zu verachtung sucht vnd gebraucht vnd wurden also alle cristenmenschen destmer wider im vnd zu volzihung der bebstlichen proceß bewegt, das dan abermals zw hanthabung vnd Execucion seiner bebstlichen proceß notturfftig vnd nutz wer, auch fast well dinen mocht vnd darumb so solich verharrung gantz nichts vff ir tregt, das seiner Heyligkeyt vnd dem Christenglauben widerwertig ist, sunder der Christenheyt zw gut in alle wege dinen vnd komen mag, so sollen die Botschaft vnd Rete seiner Heyligkeyt vff das allerdemutigst vnd vleissigst bitten, das er den sachen obgemelter maß nachkome, So sein sie in hoffnung got der almechtig werd die Ding zum allerpesten verfugen. Ob aber die sach alsdan als vorstet nit verfasset wurde, So hat doch sein Heyligkeyt gantz nichts daran, den allein die zeyt verloren die daruff ging, die dan nit lanng sunder kurtz were vnd hett dan sein Heyligkeyt darinn bevor das dem konig sein clag als er schreybt, man wol ine nit verhoren, benomen vnd sein furnemen vnd wil auch damit gelewtert vnd vermerkt wurde. Woe aber sulich tagsetzung vnd verhorung nit beschicht, so verstet sein Heyligkeyt wol, nachdem nochmals etlich gros vnwille vnd zwitracht im reich daran dan in den

sachen vil gelegen ist, deshalb die bebstlich proceß nit so wol vnd fruchtbarlich als vielleicht die notturfft erfordert exequiret vnd volzogen werden, So mochten dadurch nicht allein die widerwertigen der romischen kirchen in irem handel besterket, Sunder auch die gehorsamen in vnd umb das konigreich vnd die land darzw gehorend gesessen merklich bekrenkt, betrubt vnd verletzt werden. Und solichs alles sollen die botschafft bitten gnediglichenvnd veterlichen von iren herren zw vermerken vnd in auch alsoantwort darauff zw geben, dadurch sie von seiner Heyligkeyt veterlichen vnd gnediglichen willen vermerken. Actum Martini zw Nurmberg im **LXVI** Jar.

45) Das Zetteln das meinem gnedigen Herrn zukomen ist. (Wahrscheinlich von Peter Knorr.)

Gnediger Herre. Ich laß euch wissen das ich zu Ingelstat gewest bin vnd hab in der canzeley sovil erlernet, das sach vorhanden sind die bald geendet sollen werden die nye in menschengedechtnus furgenomen noch geendet sind worden. Auch laß ich euch wissen, das sich herzog ludwigs Rete werden erheben eylends zu dem kayser zu reyten, sich mit im zu vertragen, euch darnach haben zu richten, wiewol ich nit ways, wen das gros vnd snell furnemen angeet, so wolt ichs euch doch vnder anderm unverkunt nicht lassen vnd hett ich des wissen es plib euch unverhalten. **Dat. uts**. (146⁶/₇.)

46) Wie mein herr dem kayser geschriben hat.

Allergnedigster Herr! Ich schick ewrn gnaden ein Zettel der mir zugeschickt ist von einem glaubwirdigen, vnderteniglich bitend, ob ewr gnad in taydung oder verstentnus mit herzog ludwigen zu nydern vnd obern Bayern ꝛc. gieng, mein nicht zu vergessen sundern mich zu versorgen damit mein abgedrungen Brief mir wider. Auch ich versorgt werd rachfals — vnd das ich bei ewrn gnaden vnder ewrem mantel in einen verstentnus stee, damit ich nit verlassen werd als ich kein zweyfel hab, Angesehen mein verdienen, auch gnedigs zuschreiben von ewrn gnaden, deßgleichen meinen Reten gnedigs sagen Auch zusagen mir von ewrn Reten geschehen. das will ich vndertenigclich in aller gehorsam als der ewr vnd ewr k. M. zusampt der billigkait verdienen vnd befehle mich vnd mein sach ewrn gnaden als mein gnedigen herrn, die mir allzeit gebiet als ewrn willigen. Will herzog ludwig den pfalzgraffen doreinziehen, So vergest der fromen fursten vnd herren nicht, die nydergelegen sind. Will man dan den von wurzpurg dorein-

ziehen, das ich meins teils nit ungern sehe, so nempt mich vnd Bamberg auch mit. Nachdem ewer gnad so nahent hie-oben gewesen ist, hett mich ewr gnad gefordert, Ich hett ewr gnad egesten besucht, So mich aber ewr gnad nicht gefordert, vmb Rete geschribn noch davon eynung bei zu wissen getan hat, han ich verhalten als der gehorsam, der nit west woran er recht thet, dann hett mich ewr gnad wollen haben, ir hett mich wol wissen zu fordern. Habt ir mich dann in gnaden gespart, das stet mir vnderteniglich zum dienen. Dat. Onolzspach am Sontag **letare** (8. März) **anno domini LXVII**^mo^.

47. Zedula. An herrn hansen von Schaumberg Ritter, Marien von Burgund betr.

Auch lieber besunder. Unns ist angelangt von Heidelberg herauf wie der jung Pfalzgraf *) des von Burgundi tochter soll nemen vnd sei herzog friderich der pfalzgraf darumb noch auß das zu betaydingen, der ist noch nit wider-kommen, das wir nit wissen wie es ein gestalt gewynet, wie wol wir nichts in den sachen handeln oder doch gruntlich wis-sen, so wolten wir doch aus trewen nit lassen on das zu ver-kunden ob euch not bedeucht, das der k. M. zu entdecken uns unvermeldet oder wie dich gut bedunkt. Ob er wol den zet-tel list, er ways dennoch nit, wer dir den geschriben hat, nach-dem unser nam nicht doran steet, Er wolt es denn doran mer-ken, das wir vnns selber sezen, doch sind mer geistlicher und werntlicher fursten im Reich denn wir vnd stellen darumb zu hanndeln oder enderwegen zu lassen ganz zu deinem gefallen, dann wir thons in trewen. Datum (wie es scheint) Sonntag **letare LXVII**^mo^.

48. „Wie vnnser herr der keyser meinen herrn mit seiner eygen hant herzog ludwigs halben ge-schriben hat.“

Hochgeborne Furst lieber Swager etwevil vnderrede ist zwischen mein und herzogen ludwigen von weyter eynigung wegen darinn ich im gedenk, eine verschreibung gegen herzog ludwigen bit ich euch mir zu verwilligen, dieselb verschreibung zu meinen handen zu bringen, ob ich annders die volg an dem

---

*) Pfalzgraf Ludwig, der Wittelsbacher, scheint somit Aussicht gehabt zu haben, das burgundische Erbe zu erlangen.

anndern teil gehaben mag vnd euch beyde darumb entscheyden, wie es hinfure zwischen ewr beyder darumb steen soll, des thue mir ewr lieb ein guet antwort damit ich dest paß frid mag gemachen in dem heiligen Reich. Geben am Suntag nach Erasmi (4 Juni 1467.)

m. p.

Unserm lieben Swager Marggraff
Albrechten.

49. „Antwort meines herrn."

Allergnedigster 2c Mein vndertenig dinst mit Erbietung alles gehorsam gegen ewre gnaden. Gnediger herr. Ich sag vnderteniglich dank das ewr gnad mein gegen herzog ludwig nicht vergessen hat vnd were hoh erfreut, wo frid vnd sine im Reich wachsen solt, darjnnen ich auch were, dann ich sein notturftig bin, jnn hohem unzweivenlichem getrauwen, ob ewr gnade mit herzog ludwigen in richtigung oder verstentnus kome, ewr gnad ziehe mich mit dorin vnd versorgt mich als den ewren der im krieg vnd widerwertigkeit euch an der seyten gestanden ist, das ich desgleichen auch stee in der Richtigung vnd verstentnus die man zwischen ewren machen würde. Gnediger Herr als eur gnade begert zweye Ding auf das ewr gnade desterpaß frid im Reich gemachen mög, das erste das der schandenbrief mir abgedrungen zu ewrn gnaden handen geantwurt werde, des bin ich erfrewet vnd getraw ir lasset jne nicht behinden vnd thut den abe, das annder wir hiefuro mit vnnsern gerichten gegeneinander seyn sollen, ewrn gnaden zu vertrawen. Gnediger herr, wenn ich das nichten thete nach allem herkomen der sach thet ich nit weyßlich, dann nachdem das keyserlich lantgericht zu Nurmberg ewr gnaden ist vnd ich sein ein unwirdiger erbrichter von des Reichs wegen bin vnd herzog ludwigs gericht zu Graispach sein vnd nit des Reichs ist, Sunder in die Grafschafft gen Graispach gehört, das sein Bestetigung albegen hie genomen hat, dieweil es offen ist gewesen, hat mein vater darzu bracht, Nachdem herzog ludwig von Mortein weiter dann vor alter here was komen, damit furnam zu richten, das im in judicio contradictorio zu Costenz in concilio ewiges sweigen geboten ist, wann mein vater suchet sein sach mit rath vnd mit der that als er gethan hat, Aber wie dem allem ewr gnade soll macht haben die ding zu ordnen zwischen sein vnd mein auch vnser beder gerichten, Angesehen das ich gar keinen zweivel hab, nach allem herkomen der sach, so ewer gnade der Ding gruntlich bericht wurdet von

beden teilen, ir machet es vff das mündſt mir als gleich als im dan wo ich mit aller vndertenigkeit vff hohen getrawen ewre gnaden willefarn ſoll vnd vndertenig ding erzeygen, des bin ich ſchuldig Auch als der ewr gar willig zu thun vnd bevilh mich auch mein ſachen, hiemit ewrn gnaden mit aller vndertenigkeit als meinem gnedigen hern mir zugebieten als dem ewrn. Dat. Onolzpach an ſannt Johannistag Baptiſten (24. Juni) anno **LXVII.**

Gehorſamſter furſte Albrecht.

Gnediger herr, ob Herzog ludwig das ganz haws zu Beyern derein ziehen will, Sodann dieſelben den hindergang zwiſchen dem lantgericht zu Nurmberg vnd jre gerichten zu ewrn gnaden ſtellen wolten, hat ewr gnade mein auch wie vor macht vnd das ich die vnderſcheid ewrn gnaden ſchreib, Herzog Wilhelm von Sachſen mein Sweher hat meins bruders vnd mein ſigel gehabt vnd den brive verſigelt, das ich jne nit gehört habe. Dann mein Bruder vnd ich theten ein hindergang auf ine, ſovil an vns was, in hohem getrawen, do ſetzet er das haws von Bayern darein, das nye kein anſpruch an uns gehabt hat, denn allein herzog ludwig, der pfalzgraff der weyß wol als ein kurfurſte, wie wir jne halten ſollen, die anndern haben kein irrung nye mit uns gehabt, doch ſazt er ſie in den brive vnd darumb wo die anndern herrn von Bayern wollen, ſo habt ir mein gegen ine zwiſchen vnſer beder gerichten als wol macht als gegen herzog ludwigen; Geſweigt man aber ir, ſo iſt es mir noch lieber, das wolt ich ewrn gnaden im beſten zu endvnderrichtigung zu ſchreiben nicht verhalten, vff das ich nicht der were der gut ſach vnbillich verhindert, Sundern darzu dienet als weyt ichs erleyden möcht. Hett mich herzog ludwig gefangen gehabt, er hett mich vmb das nicht konen ſchatzen, das hertzog Wilhelm verſigelt, dann es was in meiner macht nicht, vnd hett ichs gewißt, es were nit geſcheen, doch ſoll ewr gnade mein macht haben wie vor ſteet, denn on euch hett ich es nit zu thun. Datum uts.

Gnediger herr als mir ewer gnade mit ewer handt geſchriben hat, hett ich gar gern ewrn gnaden mit meiner hant daruff geantwurt, So weyſt ewr gnade, das mein ſchrifft ſo beß iſt, das nott were, das der ſchreyber ſelber mitryt vnd ſie leſe vnd das ewr gnade vff das kurzeſt der ding eigentlich vnderrichtet meg werden, han ich es meiner gar heimlichen ſchreiber einem ſchreiben laſſen, das es nit weyter gelangt on zweivel

vnd bit ewer gnade die ding mir zu gut zu halten vnd sunst nymants zu entdecken, dann ich mich ewrn gnaden ganz offenbare vnd nichts verhalt. Dat. uts.

50. „Wie Hertzog Albrechten von Sachsen nach dem tag zu Nurmberg laurenti im **LXVII** der eynung halb geschriben ist.“

Lieber schwager wir schicken ewr lieb hierinn verschlossen den artickel, wo euch die aynung sunst gemeß were, den wir mochten erleyden mit Hertzog ludwigen, der nymants gerechtigkeyt geb oder nem, wo aber das ewrer lieb nicht gemaint were anzubringen oder herzog ludwig, ob Jr es anbringen würdt, nicht thun wolt, so bitten wir ewer lieb entweders es geschehe oder nit, das ewer lieb vnd ewer Bruder die erbeynung vnd Bruderschafft volziyet, das wollen wir gar freuntlich verdienen, vnd getrawen unzweifenlich, Hertzog ludwig und wir werden uns wol also gein einander hinfur halten, das ewer lieb zwuschen jm vnd vnser nicht vnwillens bedorff zu gebrauchen, dan woe wir euch lieb, dienst vnd freuntschafft konnen beweysen, wurd vns ewer lieb als den freund vnd geflissen finden vnd was ewers willens darjnnen sey, ob ir den eingeslossen artickel als von euch selbs furhalten lassen wollet oder nicht, vnd ob jr jne furhalten last, was man erlang oder nicht, last vns wissen vnd der erbeynung halber auch von ewren Bruder vnd euch antwort freuntlich zu verdienen. Datum Cadolzpurg am Donnerstag' nach Laurenti (13. August) anno **LXVII°**.

Der artickel.

Item von der außtreg zwuschen Hertzog ludwigs vnd der sein, auch marggraff Albrechts vnd der sein vermeynen wir herzog albrecht, das sie iren vnd der iren halben einander beybrieff geben, auch derhalben, die nicht die iren weren, ob ir einer oder die sein zu des andern vnderthanen zw sprechen gewun, sol iglicher Herr bestellen, das dem anclager von den seinen furderlich rechts nach gewonheyt seiner land vmb ein yede sach gestat werd vnd zw widerfaren schaff, das es geschehe, vnd ob yemants der iren vnder einander oder frembd, inn oder auff des andern gerichten, dem andern oder den seinen die sein, das sein oder das ir, verbieten furladen oder rechtfertigen wolt, das solt bestelt werden, nicht wissentlich zw geschehen vnd ob es ongeverlich vnd on wissen geschehe, sobald man des bericht

würd, sol man das abstellen vnd ob ichts daruber geschehen wer oder würd, das doch nit sein soll, so soll es dennoch weder krafft noch macht haben, cassirt, auffgehebt vnd abgethon sein, alles getrewlich vnd ongeverlich, von der außtrag wegen, die vnnser person gegen einander haben solten, soll man vns setzen in der aynung als andern. Das alles mogen wir geleiden vnd meynen das es keynem teyl mer oder mynder geb, dan er vor hab.

51. „Wie Herzog Albrecht von sachsen meinem Herrn geantwort hat."

Unser freuntlich dinst vnd was wir liebs vnd guts vermogen, allzeyt zuvor, Hochgeborner Furst, lieber Schwager, als ewer lieb vns itzt vnd geschriben vnd verslossen mitgesannt hat einen artickel, nach welchs laute ir die eynung, ob uns die sunst gemeß were, gein vnserm schwager hertzog ludwigen meynt zu erleydenn, berurende denselben artickel, ob vns das gemeint were, an sein lieb zw bringen vnd bittet, es geschehe oder nicht, das vnnser Bruder vnd wir die erbeynung vnd bruderschafft volziehen, mit furderm Inhalt haben wir wol verstanden. Als lieber Schwager, uns gefellet woll den artickel an vnnsern Schwager Herzog ludwigen also zw bringen lassen, Aber wir haben betracht, Solte solichs von uns so kurtz nach dem Abschied zw Nurmberg von hinnen also geschehen, es mochte dorinnen gemarkt werden, das das von ewer lieb dargieng. Aber sobald wir heym komen, wollen wir nicht sewmen, dem also zw thun vnd ewer lieb dan, was vns von jm darauff zw antwort einkomet, furderlich wissen lassen, darnach ir euch habt zw richten, dan wo wir wosten ewer lieb zw beweysen freuntschafft vnd wollgefallen, das theten wir geneigts willens zwmal gerne. Datum Bayrsdorff am freitag **vigilia assumptionis marie virginis** (14. August) **anno LXVII.**

52. „Wie Doctor knorren geschriben ist."

Lieber getrewer wir schicken euch hiemit den artickel, den wir geleiden mochten, zwischen Herzog ludwigen vnd vnnser, des gleichen, ob mer herrn von Bayrn in die eynung komen mit jm auch vnd haben Hertzog albrechten geschriben, als ir auch hier verschlossen findet, nach dem allen habt euch zw richten. Datum Cadolspurg am Donerstag nach Laurenti (13. August) **anno LXVII.**

Zedula.

Item wir mochten erleyden, so man den keyser ausnem auch den babst, nach gewonlicher form vnd das wir sachsen, Brandenburg vnd hessen außnemen, das die zwen von wirtemberg die drey Bischoff Bamberg, Würtzpurg vnd Eystet mit sampt dem pfalzgraven, Hertzog ludwigen, vnnserm Bruder vnd vnnser in ein eynung komen, vnd das sachssen, hessen vnd die herren von München auch stat hetten darein zw komen, ob sie wolten, des gleichen der keyser, konig zw Beheim vnd Herzog Sigmund von osterreich, wolten sie aber nicht darein komen, oder welchem man nit stat wolt lassen, darein zw komen, das man sie dan außnem von allen teylen vnd die aynung zwuschen den andern vff vnnser aller lebtag fur vnnser erben vnd nachkomen gesetzt wurde, dieweyl vnser einer in der aynung die am ersten darin gesetzt wurden lebet, oder auß den vorbestymbten, den jr stat vorbehalten were, ob sie dorein komen, das alles mocht jr mit herzog ludwigen handeln, als von euch selbs vnd vnzweyfelich darauff reden, das kein abganck an vns würd sein, auch des vnser macht haben vnd mocht euch des vnnser mechtigen, ob es jm aber nit gefiel, so habt es als von euch selbs geredt, vnd das die eynung gesetzt wurde nicht wider einander zw sein, oder vff zimlich hilff, so einer vberzogen wurde vnd wen sie außnemen, solten wir auch außnemen, doch das die in der aynung gesetzt wurden, kein tayl den andern außneme, denn wir sollen all nicht wider einander sein, ist jedem zu vertrawen, das er das halt, als ein frumer furst, Sunst were die aynung nichts, dan welicher wolt, der hett dem andern sein puntgenossen abgespannt vnd mocht von seiner puntgenossen wegen mit dem anderen kriegen, wo man des geverlich gegen vns halten wolt, mochten wir es nicht erleyden, nach dem allen habt euch zw richten, vnd lasset vns furderlich antwort wissen noch hei nacht bey dem Botten oder morgen bey einem andern. Wolten aber die Herrn von sachssen nicht weyter darein, dan sechs Jar, lassen wir auch geschehen, das es auff ein anzal Jar gesetzt werde, dann wurde Hertzog ludwig merken, das wir kein nachsal in vns haben oder vorteyls begeren in der aynung der verschreibung nach, die er vermeint, von vns zu haben.

53. „Wie doctor knorr meym Herren geschrieben hatt.“

Gnedigster Herr, do mir ewer gnaden schrifft gestern ist geantwort worden, Inhaltende den artickel, den ewer gnad zu

erleyden vermeynt 2c. mit sambt der vnderweisung, wie ich die sach hanndeln soll 2c. ist mein gnediger Herr Herzog Albrecht hinwegck gewesen, yedoch hab ich die sachen bey herzogen ludwigen anzwbringen nicht vnderlassen. Ich hab den artikel mit meiner hant abgeschriben vnd in anbracht als von mir selbs als derjhene, der die ding gerne zwsamen gefugt sehe. Doctor mertein hat den artickel vbernomen vnd gesagt, er wolle die sach mit seinem Herren vberwegen, der werd vff heut frue hinwegck reyten, Er werd do bleyben vnd wol der sach verner rede mit mir haben, es sey aber, als er besorge vnverfenglich, nach dem herzog albrecht auch die pfalzgravischen hinwegck sein. Des handels har[r] ich mit doctor Mertein, was erscheinet wil ich ewern gnaden schreiben. Datum Nurmberg am Freytag vor **assumptionis** (14. August) **anno LXVII.**

Pr. knorr.

Herzog Ludwig ist heut fru hinwegk.

## 54. Herzog Ernsts vnd Hertzog Albrechts Antwort der Erbeynung halben.

Unnser freuntlich dienst vnd was wir liebs vnd guts vermogen alle zeit zuvor, Hochgeborner furst, lieber Schwager. So wir Hertzog Albrecht jungst ewer liebe am freitag **assumpcionis marie** ytzund erschinen von Bayrstorff außgeschriben vff den artickel an vnnsern Schwager hertzog ludwigen zw bringen geschriben haben, zweyvelt vns nicht wie diesselb vnnser schrifft, an ewer liebe gelanget hat, ist ewer liebe vnverporgen, Also haben wir solich ewr liebe schrifft an uns hertzog Albrechten mit dem ersten gethan mit sambt dem artickel ferner vnd weiter bedacht, das solicher artickel nymer bequemer sein wirdet, anzubringen, den ytzund so ewer liebe vnd vnnser Rete in kurz zw lanßhut als ir wißt so das furganck gewune erscheinen sollen, do wir solichen artickel nach ewer liebe begerung nach dem allerbesten wollen anbringen lassen. Was vns dan antwort derselben zwkombt, wollen wir ewer lieb nit verhalten, Sunder als ewer liebe auch in derselben schrifft an uns hertzog albrechten bestymbt, wo uns nit gemeint were solichen artickel anzwbringen oder hertzog ludwig so der anbracht wurde, nicht thun wolt, es geschee oder geschee nicht, das wir mit ewer liebe die erbeynung vnd bruderschafft volzogen, lieber Schweger als zweyfelt uns nicht, ewer lieb hab vnnser meynung alweg wol verstanden vnd weis wol, was vnnser gebrechen gewest vnd noch sind, vnd wo aber das were, das vnnser lieber oheym

der pfalzgraff vnd vnser lieber Schwager hertzog ludwig in solcher eynung von vnß außgenomen wurden, doch das wir inwider vnnsern lieben Oheym ewrn bruder vnd ewer lieb kein hilff Rat noch beystant thun solten vnd ewer liebe geebent sein wolte, das mag vns ewer liebe nochmals zu erkennen geben, So wollen wir vnnser Rete derhalben vnverhalten bey ewer liebe schicken vnd handel davon nach ewer lieb nottdurfft haben lassen, darnach sich ewr liebe hab zw richten vnd worinn wir sunst derselben ewer liebe zw willfarung vnd freuntschafft werden solden, Sind wir gantz willig vnd thun das allzeyt gerne. Datum Meyssen am Sonntag **vigilia Bartholomei** (23. August) **anno** :c. **LXVII.**

55) Von gotes gnaden Ernst vnnd Albrecht :c. An Marggraf Albrechten :c. Von den beyden sächsischen Fürsten.

Auch lieber Schwager, wir haben am jungsten dem Hochgeborn Fursten, hern Fridrichen Churfursten, Marggraven zw Brandenburg :c. Ewren bruder vnnsern lieben Oheim zweyhundert reysige pferdt vnd sechzehn hundert drabanten vff ander sein schreyben vnd erjnnerung zugesagt, Also sind uns sachen sit der der zeyt zwkomen, damit wir beladen werden, das wir itzund vnd zu derselben zeyt sovil drabanten obgemelt seiner lieb nicht ausgerichten kennen noch mogen, als wir gerne theten vnd seiner liebe zwgesagt hetten. Doch das sein vnd ewer lieb vnnsern guten willen erkennen, So sein liebe vns am jungsten darumb schreiben vnd erjnnert wurt, wollen wir seiner vnd ewer liebe zu gefallen vnd freuntschafft zweyhundert reysige pferd vnd sechs hundert drabenten außrichten vnd bestellen so rustigst wir dye immer außgerichten mugen, Ewer liebe auff das allerfreuntlichst bittende, diesen vnnsern andern brieff seiner liebe zwschicken vnd den seiner vnd ewer lieb solichen vnnsern gutten willen freuntlich vnd gutlich uffnemen, das wollen wir vmb seine vnd ewer lieb freuntlich vnd gerne verdienen, Also ewer lieb vnd ander fursten vnd wir vnser Rete in kurtz zw landßhut haben sollen, das yr ewer liebe dieselben ewer Rete mit voller gewalt vnd macht mit ewrem Sigel schicken wolle vnd das auch dieselben ewrs Bruders, vnnsers lieben Oheimen, vnd ewer Rete von ewer iglichen lieben, besunder mit Credentien an vnnsern heiligen vater den babst vnd an vnsern allergnedigsten herrn den Romischen keyser genuglich versorgt vnd gevertigt werden vnd wollet solich erinnerung die wir jm besten

thun nicht anders den gutlich vermerken, das wollen wir also vor vmb dieselben ewer liebe gerne freuntlich verdienen. **Dat. ut supr.**

56. „Antwort meines hern marggrave Fridrichs vnd marggrave albrechten der eynung halben den hern von sachsenn."

Lieben Oheim vnd schwager, als ewer lieb vns marggraven Albrechten geschriben habt der eynung halben, vns vndereinander berurende haben wir innen vnd wir marggrave Fridrich wollen an vnnserm beymreyten jn die margk zw brandenburg zw ewrn lieben gein meyssen komen vnd davon von vnser beder wegen mit ewrn liebe rede halten. Es ist auch nit nott, endrung in die eynung zw thun, Sunder wil man, so mag man wol zwuschen ewer vnd vnnser mit ewer beder liebe in geheym ein abrede thun, wider wen man euch zw manen habe oder nicht, deßgleichen ir vnns wider wider der anndern halb, thut es nit nott angesehen ir habt vor ein eynung darin nymants außgenomen ist, Auch bedarff es guter vnderweysung ob man etwas verwilligen solt, Nachdem die bede herren von Bayrn vil leuten gewant sind, ob durch das außnemen alle welt außgenomen solt sein, den sie beylegung thun wolten, denn wir wollen die eynung ye nit gern geringer oder lenger machen, dann sie vor ist, angesehen das sie ewer vater in ewrem beywesen für sich vnd sein erben versigelt gelobt vnd gesworen hat, desgleichen wir auch, vnd die zeyt der beheimisch krieg mit jm vnd der bayrisch krieg mit vnns vorhannden was. Als auch ewer lieb schreyben vnnsere Rete mit vnnsern insigeln zw ordnen gein lanßhut darnach in den keyserlichen hofe vnd ferner &c. habt ir zw Nurmberg vernomen, auch ir hertzog albrecht selber geredt, als wol wir, das wir vns wider den konig zw Beheim nicht verpinden wollen. Sunst gefellt vns die sach wol vnd wollen doctor Jorgen von Absperg schicken gen Landßhut. So haben wir bede vnnser Rete vor jn dem keyserlichen hofe, nemlich Heinzen Seiboten vnd albrechten Klitzing vnd auch wir marggrafe Fridrich zw Rom den propst von bernau. Denselben vnnsern Reten wollen wir schreyben an beden enden neben ewrn vnd den bayrischen Reten die Ding von vnnsern wegen zw handeln, dan wo wir ewren lieben behegliches wolgefallen beweysen konden, theten wir gerne. Wir sind auch mit osterreich Bayrn vnd Sachsen bey vnnserm hern dem keyser in eynung, darin man nymants specificier,

auch nymants außneme, So gefelt vns woll, das yederman darein ziehen moge sein freund vnd pundgenossen, vnd das die eynung gesetzt werde, auff zehen Jare lenger oder kurtzer wie das für das beste erkant wurd, lassen wir uns auch gefallen, doch das es eynem als gleich sey als dem andern vnnd das ewer liebe vnd wir vnnser alte eynung halten einander dester ferner oder mynder verwandt nit sein. Datum Cadoltzpurg am Suntag vor **exaltationis crucis** (13. September) **anno LXVII.**

57. „Wie doctor knorr meinem herrn aber geschribenn hatt."

Erlauchter hochgeborner furst vnd herr. Mein gar willig schuldig vnd gehorsam dinst ewer furstlichen gnaden mit getrewen vleis voran. Gnedigster herr, wie sich die sachen hiehalten sovil ich davont wissent hab, findet ewer gnad in diesen hierin verschlossen zettel vnd bevilh mich hiemit ewrn gnaden. Datum Nurmberg am montag octavo Laurentii (17. August.) anno **LXVII.**

Peter knorr.

Mein gnediger von f e r e r (sic.) vnd passaw Bischove liegen noch hie den gemeynnen friden außzwschreiben, der ist auß der keyßerlichen Canntzley gefertiget vnd der Legat stett itzund inn arbeit, denselben auch nach masse des Receß Martini außzwschreiben, vnd mit geistlichen penen zw versorgen. Ich wurde hewt mit Graff hawgen die meynung mir durch ewer gnad verlassen vnd mit Doctor Mertein des artickels wegen ferner handel haben, was sich begeben wurdet, wil ich ewre gnaden von stundt schreiben, dann sie sein bißhere mit dem Friden außzwschreiben, beladen gewesen, das ich nit bedechtlich mit jn hab handeln mogen.

Ewer gnad hab ich entschuldigt gegen dem legaten, das jr in nicht personlich vor ewren abschid habt gesehen, er hat daran ein benugen alsohin, dan die andern fursten vnd nemlich herzog ludwig hat in gesegent zw Sem, das ist des legaten herberg. Ewer gnad ist geachtet auff diesem tage fur den weysten fursten, Aber das ir fleissig seyt gewesen, die sachen des cristenlichen zuges oder auch des fridens zu furdern, hore ich nicht von euch sagen. Ich versiche mich das die zwen Bischove dennoch morgen hie pleyben. Ich hab den Legaten hewt gelaten vnd nymant an=

ders dann in vnd seinen wirt vnd sein gesinde vff solichs das er sehe, das ich Im das fest allein mache. Ich verstee nicht anders an Im, dan das er bey vnnserm heyligen vater dem Babst wolle arbeiten, das sein heyligkeit ewer gnaden zw dem kunfftigen tag auch schreyb.

Es were gut, das ewer gnad mer geheym vnd genemigkeyt bey dem legaten erlangt hettet, Auff solichs, das ir euch mit dem Babst wider gentzlich eingerichtet hettent, Es mocht villeicht statlicher sein gewesen, dan das Ir ein treffenliche Botschafft gen Rom thetent, das doch an das nicht gesein mag, sollet ir bey dem Babst lauter vnd genntzlich werdenn. Und ob anders kein sach were, So soltent ir es doch meynem gnedigen Herrn dem Cardinal von Mantua ewren Oheim zu eren gethon haben. Do ewer best freund euch gelassen haben, hat euch doch nicht klein furgetragen, die gunst der zweyer hawbter *) vnd mich wil bedunken ewer gnad wege sie nu bede gering, das ließ ich geschehen, So ich verstunde, das ir mit ewern frunden also in bittendt weret, das ir des obersten woll entgeen mochtent, das ich auch bestendig sein nicht verstee.

Wie stolz mein herr der pfalzgrave ist vnd wie großen zwfall er hat, So wurdet doch von seinen wegen des keysers gunst großlich vnd vleissiglich gesuchet, es erscheinet vff diesen tag.

Mochtent mein gnediger herr Ewr bruder vnd do mit guten worten angefuret werden, das ir euch von dem keyser vorntent als woll auf der pan ist vnd hindennach zwuschen zweyn stulen nidersitzen, dos die meister wurden, die itzund euch furlassen oder zum mynsten neben euch sein mussen. Die welt ist gescheid, es kombt offt das man einen den man gerichts nicht ernyder mag gerichten, auff hele wege furet, ob man inn möcht geleidende machen.

Ewr gnad bitt ich demutiglichen, das alles in besten von mir zuvermerken, als ich es auch getrewlich meyne dan ir wisset, das ir nach gott mir die hochst zuflucht seyet.

58. „Verzeichnus mit Graff Haugen von wertemberg geredt vnd heintzen Seyboten vbergeben.

---

*) (Des Papstes und des Kaisers 1461. 1462.)

Am dinstag nach **assumptionis marie** (18. August) **anno LXVII.**"

Item zwuschen dem keyser vnd herzogen ludwigenn einer on den andern sich nicht zu richten uns werden dann unsere brieff wider. Item von des artikels wegen der gericht halben bey dem keyser zw bleyben auch entdeckung vnnser maynung. Item des Babsts sach. Item das wir in der gemeinstuben gewest sind. Item mancherley Comission halben. Item mancherley gab halben. Item des konigs zu Beheim vnd taiding, auch des heirats halben. Item des von Sultz halben. Item des gemeinen Zugs halben an die Turken, die sieben Nacion. Item des gemein Friden halben außschreybens auch der vier hewßer halben. Item des tags halben zw Regenßpurg. Item M. Fridrichs sach. Item die von Lunenburg sach. Item die colnisch sach. Item der vier brieff halben. Item wendelsteins halben.

59. „Zetel meinem Herrn Graff Haugen von wertemberg von meynem gnedigen Herrn M. Albrechten ꝛc. vbergeben zu Cadolzpurg am Dinstag nach Assumtionis marie (18. August) **anno LXVII.**"

Item der ein weg, vnnser Her der keyser nem die Brieff von herzog Ludwigen zw seinen hannden vnd thue die abe vnd freye inn des lantgerichts halben wie hoch er will, mogen wir geleiden.

Item der ander wege wie vor vnd sovil mer, das er uns Marggraven zw Brandenburg vnd Burggraven zu Nurmberg gebiet als seinen erbrichten soliche freyhung zw halten. Item der drit wege, das sein gnad einen entschiedt thu vnnser gericht halben, wie er wol, das einem als gleich sey als dem anndern, der wer uns der liebst.

Item wir wollen auch vnserm gnedigen herrn die sach in solicher maß zw handeln vnnsern gewalzbrieff gern vbergeben, so es jener teyl auch willigt.

60. „Zedula ad partem Graf Haugen gegeben."

Item der virt weg, das die brieff die herzog ludwig innen hat, die zeyt hinderstellig pliben, doch das vnnser Herr

der keyser nochmals oder in der zeyt mit recht die brieff zw seinen Händen zw bringen vnderstund vnd wir in den vorworten der Brieff halben mit seinen gnaden pleiben wie vor. Item etweders geschehe, das dan sein gnad vns als hoch gegen dem haws von Bayrn vnd iren gerichten frey als er das haws von Bayrn gegen vns vnd vnnsern gericht freyet.

## 61. Was mein Herr doctor Knorren der eynung halb gein Nürnberg geschriben hat.

Grave Haug hat an uns begert zu verwilligen den brieff herauß zu nemen vnd der keyser ine von newen zw freyhen mit vnnserm verwilligen auch versichlung oder den Brieff dahinden zw lassen on des keysers freyung, blib vns der Brieff lieber vff dasmal dahinden on des keysers freyung, angesehen das es ein tranckfal vnd nichts ist, nachdem wir on den keyser des nicht macht gehabt haben vnd tayding darvber geschehen sind, dan das der keyser ine freyen vnd wir versigln solten von Neuem, das wer wilkurlich vnd pundig vnd ob vns schon der keyser auch freyet, so ers nit mit verwilliget, so wer es nit gleich, vnd ob er es mit verwilliget vnd siglet, So hat er des hawß von Bayrn nit macht vnd were ein trugnus, darvmb der Brieff herauß, vnd bede gleich gefreyet, oder man thue vff das mal kein mention der gericht halb, lassen wir auch geschehen, oder die aynung pleib vnderwegen. Geen sie aber fur sich, das wir auch darein gezogen werden, wie vorsteet, do stunt euch nit ein stund. Geet zw graff haugen vnd sagt im das vff das wir nicht verkurtzt werden. Datum uts.

Auch lieber getrewer, ob ir zu den taydingen gezogen wurdet, das ich euch gegen Graff haugen anbieten solt, so willigt von vnnsern wegen in nicht, taydingt auch nichts vnnser verschreibung halb mit den bayrischen, sundern alleint der aynung halb die volwort vnd sagets von vnnsern wegen zu, die wollen wir auch gern sigeln vnd sagt, euch sey sunst weder brieff zu fordern noch zw geben bevolhen, dan die aynung zu volziehen, auff das kein geltruch an vns erscheinen werd. Vnser gnediger herr wisse sich derselben nach irem herkomen wol zu halten als vnser gnediger herr, doch nichts desto mynder so redt mit graff haugen, wie dan der ander zettel innen haldet, vnd birgt Graff haugen nichts in der sach, was wir euch geschriben vnd entdeckt haben vnd lasset ine disen, auch die andern zettel lesen, vnd aller sach antwort vns haben darnach zw rich-

ten, dan die nacht ist ein muter der gedannken *) — die aynung zu volziehen, doch das nymant darinn specifficirt noch darinn genomen werde, dan die den gen Regenspurg geschriben ist. Wir schicken euch auch abschrifft wie die aynung sein solt vnd haben darinn kein gebrechen, dan das wir gern seen, das sie vff zehen jar gesetzt wurde vnd der herezuck geschehe auf des kosten dem man zu zug, doch so wollen wir es daran nit gebrechen lassen, wie es die andern alle erleiden, wir mogen es auch thun vnd schickt uns die abschrifft der aynung von stund an wider herauß, dann wir der kein schrifft haben, ob ichts an uns ferrer gelangt ist, das wir wider hetten. Datum Cadolzpurg am Donnerstag nach **assumptionis marie** (20. August) **anno XLVII.**

An doctor knorren.

62 „Memoriale wentzeslay, das er von Nurmberg heruß an mein gnädigen herren bracht hatt von doctor knorren."

Wie ich von stund an nach empfahung der brieff mich zw Graff hawgen in des von passaw herberg fur den Rot, do die keyserischen, hertzog Sigmunds von osterreich, hertzog ludwigs von Bayrn gesamet waren, gefügt, den Graven herauß gefordert vnd im die schrifft all entdeckt vnd ine die hab lassen verlesen. Wie graff hawg wider im den Ratt gannegen sey, wie wir bede biß an die nacht inn der passawischen herberg vff Grave hawgen gewart habenn, wie er mit uns als der auß dem Ratt gieng geredt vnd entdeckt hab, das sich die aynung stoße an zweyen stücken: das erst, das hertzog ludwig inn kein aynung mit dem keyser komen mög, darein sein gnad gezogen sey, außerhalb verwillens pfaltzgraven vnd wurtzpurgs. Das ander wie der keyser den pfaltzgraven vnd wurtzpurg in aynung nicht nemen woll, sie sein dan vor mit im vertragen, das dritt were auch wol eins, das der keyser mit hertzog ludwigen sich nicht veraynen soll, es sey dan, das er sein gnad neben sich ziehe, der Richtungen halb zw Rott ꝛc. Das selb stuck loschet aber vnd ruet vff den wegen, die sein gnaden fur mittel dorinn furgeslagen hat vnd ist noch nit gearbeit worden vff getrawen woe die fordern zween ganckhafftig wurden man wurd das dritt finden. Nun wirdet das andere stuck auch

*) Lücke im MS. von etwa 3 Zeilen.

nicht so hart gearbayt, wie wol es vff der pan ist, sunder man thut wol meldung davon vnd hafftet allein vff dem, das hertzog ludwig mit dem keyser in aynung nicht mag komen, darein sein gnad gezogen sey on verwilligung des pfaltzgraven vnd bischoffs. Also stett die sach, sol der keyser vest an seinen gnaden halten, als er auch thun wirdet, des wir nicht anders versteen, So wirdet auß der aynung nichts vnd er wirdet hilffloß gegen Stein Eitzinger vnd Buchheim vnd allen iren anhenngen. Item der Stram wurdet nicht gefertigt, der aufflleg halb zw Irrung cristenlichen zugen. Item der keyser wirdet nicht herauff inn das reich komen, die weyl er nicht mer verstentnus hat, dan er noch hat mit hertzog ludwigen. Wer inn dem ein mittel finden mocht, das dem keyser hilff vnd die drey Ding ergiengen, wie vor geschriben stett, So werde dan den sachen geholffen. Nun sey sein gnad allzeit der gewesen, der dem keyser willefant hab, des der keyser auch unvergessenlich sey, darumb ist mit Graven Haugen nicht durch kaiserlichen Bevelh oder yemants Rat oder fursleg anzwbringen ein meynung furgenomen, ob sein gnad das erleiden mocht. Item das sich vnnser Herr der keyser mit hertzog Sigmunden seinen vettern hertzog Ludwigen, den von m ü n c h e n, zw p a s s a w, R e g e n s p u r g, f r e y s i n g Bischoven, R e g e n s p u r g, A u g s p u r g, v l m vnd N u r m b e r g Reichsteten der aynung vertruge, wie die gesatzt ist, als mit den, die dem stram gesessen sein vnd den am meisten gebrauchen, damit wieder der stram gefreyet aufflege abgelegt vnd der glaub gemacht, das der keyser dester freylicher mocht herauff geziehen. Item damit wurd hertzog Ludwig der pfaltzgrav vnd der Bischov von wurtzburg von einander geteylt, den der keyser wil sie nicht in eynung nemen, er sey dan mit inn vertragen. Item darnach wurde nicht gefreyet, es wurdet gearbeit, das man die z w e n p f a l t z g r a v e n vnd w u r t z p u r g in die aynung brecht, Solten dan die darein komen, l i e ß d e r k e y s e r n i t g e s c h e e n, es wurd dan marggraff albrecht auch darein gezogen, a l s o w u r d d a n d i e a y n u n g v o l k o m e n.

Graff Hawgen ist volkomenlich erzelt, das dem keyser das swer were. Solt der pfaltzgraff entzelen, das der Hertzog ludwig sich von im geschiden, mit dem keyser geeynet vnd ine dahinden gelassen hett. Item desgleichen der marggraff das in der keyser dahinden gelassen hett, mocht sich begeben der pfaltzgraff vnd marggraff sich einsten auch miteinander zw versteen. Und ob Marggraff Friedrich dem philip ꝛc. sein tochter gebe vnd die ist der Herrn von Sachsen Schwester vnd pasen-

tochter, die mochten auch herzw versteen, was mocht darauß dem keyser gutes gedeyhen. Item es wurd des keysers heyl vnd standt aller vff Hertzog ludwigen hafften in den wege. Wolt Hertzog Ludwig schrenken vnd gedenken, der keyser ist mir allzeit widerwertig gewest, Nun komet er mir recht, Ich wil zw dem pfaltzgraven vnnd meinen freunden fallen, wo pleyb dann der keyser. Das alles ist betrachtet, sein gnaden furzuhalten vnd wo ewr gnad erleyden mocht, das sich der keyser, mit den, die dem strom gesessen vnd vorgenant sein, vereinte nach laut der vergriffen eynung, so wurd sein gnad auch hernachgezogen, wie vorgeschriben ist vnnd die sachen alle richtig.

63. „Verzeichnus herrn peter knorren bei herren wentzlaw zugeschickt."

Item wil uns der keyser gantz vnderdrücken lassen vnnd vmb leib vnd gut bringen, so pind er sich vnd das hawß von osterreich mit sampt den Reichsstetten, nemlich Augsburg, Nurmberg vnd Ulm, an den wir noch einen kleinen Rücken gehabt haben, mit sampt Eystett vnd anndern Bischoven, auch den Herrn von München, mit den wir vor in aynung sind, zu hertzog ludwigen, damit ist vns der keyser abgestrickt zw helffen vnnd die andern all vnd bring der hertzog zw im durch den keyser, die sich sunst zu im nit pinden geton vnd des kaysers tayl sein, für den wir vns auch halten, so sein wir außgesetzt, wan dan der Bischove vnnd pfaltzgrave zwslahen, hertzog ludwig zw helffen, so ist wirtemberg vnd paden verpunden, wer hilfft vns dan oder an wen wollen wir vns slahenn, der vns behalt, so vnnser herr vnd freund vnd pundtgenossen verpunden sind vnnd uns nit helfen torren, vnd wir vns eyniger des widertayls, der vor wider den keyser gewest ist, weren musten, wie ein gleichs geteyls ist, das vnd wer gerad ein lon von der k. m. uns hie aussen als vnnserm Bruder in der mark mit dem land zw Stetin vnd pomern, vmb vnser verdienen vnnd noch erger. Es giltet, jenem ein land vnd vns ein gantz vertreybnus vnd wissen nit warumb, das das man im helffen soll wider den Eitzinger Stein vnd Buchern, so musten wir uns allein weren, hertzog ludwigs des pfaltzgraffen vnnd bischoven von wirtzpurg vnd aller irer anheng vnd weren uns vnnser freund vnnd pundtgenossen abgespant durch vnsern herrn den keyser zusampt, dem das etlich selbs verpunden sind, nit wider sie zu sein. Darumb wissen wir kein rat zu geben, dan das wir anruffen den

keyser, das er des nit anthue vnd uns nit verlaß als uns sein gnad manigveltiglich zu entbitten vnnd geschriben hatt.

Item wir mochten woll geleyden, das Sachsen, Brandenburg, hessen, Baden, wirtemberg, Bamberg, wirtzburg, Eystet, pfaltzgraff, Hertzog ludwig vnd die herren von München, Augsburg, Regenspurg, Ulm, Nurmberg, Freysingen, Saltzburg, Passaw alle mit dem keyser in eynung wern, also das wir auch darinn weren, aber wir vnd vnnser freund hieaussen solten pleiben vnnd vnser großer widerstand, hertzog ludwig, sein gnad mit den vorbestymbten an sich solt hencken vnd wir vnd wirtemberg, Baden, Sachsen vnnd vnsere freuntschafft hie außen pleiben, wer unser verderben, wir gesweigen die smehe, die dem keyser vnd vns darauß entstund vnd getrawen wir haben das nit verdient vnd wollens nymer verdienen, darvmb thut als der freund vnd last die aynung nit geen, wir sind dan auch darinn, der keyser wolle vns dan vertreyben lassen vnnd vns hilfflose dem widerstant zw thun. Demnach wissen wir nichts zu raten, Sunder in bitten, die Ding zw vermeiden oder vns auch mit zw nemen, ob die obgeschriben all darein gezogen werden, sehen wir gern als fern, das wir nicht hie aussen pleiben, vns pleyb noch lieber der keyser sein lebtag aussen vnd wir eylten vber vier jar einsten gein hoff gein wien hinab vnnd wer vnnser gnediger herr dan, das er eingieng, darauß vns vertreyben ersteen mocht. — Item solten wir verwilligen, das der keyser, hertzog ludwig, die herrn von München, der Bischove von Eystet, Augspurg, Nurmberg, Ulm sich zw einander verpunden als fern wirs underkomen mochten vnnd wir solten nit auch mit inn der eynung sein, so musten wir vnsinnig sein, darumb nympt uns fremdt, das ir das an uns bringt oder in einen getrawen setzt, das wir des zu verwilligen, zu uberreden sein, wir wolten nahent halb als mer todt sein, als das geschehen solt vnd i s t d e r a l t w e g e d e n m e i s t e r m e r t e i n sucht, d a s e r d e n k e y s e r vnd vns g e r n v o n e i n a n d e r t r e n n e t vnd tregt nichts auff im dan eytel triglichkeyt, darvmb thut selber das beste vnd sehet an, das wir das suß als billig mit dem keyser essen, als wir das sawer gar gedultiglich getragen haben, mit verderben leibs vnd guts, das leider am tag ligt. Datum ꝛc.

61. „Wie mein h e r r d o c t o r k n o r r n a b e r g e s c h r i b e n h a t t."

Erwirdiger lieber getrewer.

Wen hertzog ludwig vnnd wir mit vnnserm herrn keyser in die eynung komen vnd das hertzog ludwig vorbehielt, das

der bischoff von wirtzpurg vnd pfaltzgraff macht hetten, darein zw komen, ob sie wolten in einer benanten zeyt, das ine unnser herr der keyser des begonnen solt, deßgleichen wolt Bamberg, Baden vnd Bede von wirtemberg auch darein komen, das inn vnser herr der keyser vorbehielt, auch in einer zeyt darein zw komen, damit hett vnnser herr der keyser oder hertzog ludwig keiner sein zugewant dahindenn gelassen, sunder sie mochten all oder ir yeder darein komen, ob sie wolten, das mochten wir wol geleyden, wolten wir euch auch unverkunt lassen, dan herr wentzlaw was vns zw eylens hinwegk. Datum Cadoltzpurgk am Freytag nach **assumptionis marie** (21. August.) **anno LXVII.**

65. „Antwort doctor knorn."

Gnedigster herr, die schrifft durch herren wentzlaw einbracht, haben wir bede Grave Haugen muntlich erzelt, auch die schrifft horen lassen, ist sein entlich antwort, vnnser Herr der romisch keyser hat ewrn gnaden so offt geschriben vnd zw enibotten, er wolle euch in den Dingen nicht hindern, im lassen, Sey im kein zweyvel, er werd das thun, was er dan darzw moge gedienen, moget ir euch gentzlich zw im verlassen, das er das getrewlich thue vnd auff solichs, ob dem keyser der wege ꝛc. furgehalten wurde mit den herrn, dem stram gelegen zw verpinden in massen ewr gnaden gestern verstanden hat, vnd auff die pan solt gefuret werden, das ewr gnad von vnnserm herrn keyser ferner darumb ersucht solt werden, wolt in ratlich bedunken, das man ine derselben schrifft ein abschrifft gebe, das er dem keyser ewer gruntlich meynung darinnen furgeheben mocht, darauß zw versteen, das euch solichs nicht gemeynt were, also hab ich abschrifft lassen machen vnd wollen im die mit sambt den Briven, die ewer gnad mir bey dem knoringer hereingeschickt habt, vbergeben. Herr wentzlaw wirdet biß zw mittag hie bleiben, ob sich ichts begeben wurd, ewer gnaden notturfft zw wissen, das er es einbringen mocht. Datum Nurmberg am Sambstag vor Bartholomei (22. August) **anno LXVII.**

66. „Albrecht ꝛc. wie man dem Seiboten in den keyserlichen Hofe geschriben hatte." (16. Sept. 1467.)

Lieber getrewer. Wir schicken dir hiemit allen handel der eynung halber zwischen der k. M., seinem widertayl, Auch

vnnser vnd andern so vil vnd vns davon bewust, gehandelt ist. Auch was wir darjnnen erleiden mogen oder nicht, Nach dem allem hab dich zw richten vnd hanndel darjnnen mit sambt vnnsers Bruders diener, Albrechten Elitzingen, vnd ob der wege were oder wurd vor deinem abschid oder volzibung der vorgeschriben stück, So thu darjnn von vnnsers Bruders vnd vnnsern wegen, was dan die informacion innenhalten, das wir erleyden mogen, nach lawt derselben Instruction vnd was wir nicht erleyden mogen, das wend, so du pest kanst, durch hilff Grave Hawgen vnd ander vnnser guten Freund vnd Gonner, sie sind des keysers oder der fursten Rete, oder durch den keyser selber, wie dir dan am pesten von vnnsern wegen zimbt zw hanndeln, vff das die ding, die uns schedlich wern, vermiten pliben vnd sunderlich, das wir nicht dahinden pleyben, als uns an der k. M. nicht zweyfelt. Wolt man dan reden von endeynung der vier häwser Osterreich, Baiern, Sachsen, Brandenburg, die do erblich besteen solt, dorein sunst nymants gezogen oder außgenomen wurde, laß von vnnsers Bruders vnd vnnsern wegen auch gescheen, doch das sie einem haws als gleich sey als dem anndern, als fern es dem keyser gefelt, der des stams auch einer aus den vier hewsern ist. In der eynung, die wir dir auch hiemit zwschicken, die uns Grave Haug zwbracht hat, darinnen der konig von Beheim genennt ist, ist nit nott jn oder die Cron zw nennen, dan man sunst den artickel wol setzt, das er yederman angeet vnd wider jn pindt, der in derselben eynung nicht ist, wo er das gegen einem oder mer der aynung handeln wolt, darauff der artickel gesetzt ist, vnd halt die ding alle sunst in geheym. Auch in den andern sachen, die wir dir befolhen haben, in vnnser stuben zw Cadolzpurg nach laut der kurzern zetteln, die wollest furderlich zum besten hanndeln vnd ingeheym, wurden dir dan die andern Ding, die in der lengern Zettel steen, mit Grave hawgen gehanndelt haben, den du die lengern Zetteln auch hast, wiewoll die stuck auf das kurtzist angezaigt sind, so waist du doch vnser antwort vnd beswerd deshalben, woll nach vnnser notturfft zu entdeckenn, dann du dabey gewesen bist, do wir die Graven haugen specificirt vnd auch vbergeben haben, die andern Ding, was du mit sambt Albrechten Elitzing, ob er noch troffen wurd, hanndeln solt, mit den andern fursten Reten, die darzw kommen von Bayrn vnd Sachsen, findest du aus dem abschid zw Nurmberg, den meister Mertin begriffen hatt mit andern Reten nach vnnsern abschiden doselbst, des hast du auch mit sambt Elitzing oder innsunderhayt macht zw verhanndeln, Alleint das wir vns specifice wider den

konig nichts verpunden, aber generaliter, wie vorstet neben k. M., waist du dich wol zu halten, deßgleichen werden die sachsen, als wir maynen, auch thun. Nach dem allem hab dich zw richten vnd laß uns nicht on Botschafft, auch schicken wir dir hiemit Credenz von vnnsers Bruders vnd vnnsern wegen vff dich vnd den Clizing, sammtlich vnd sunderlich an die k. M., Auch ander Fursten rete, die darkomen, das jr sammtlich vnd sunderlich die ding von vnnsern wegen hanndeln solt nach laut vnnsers bevelhs. Datum Cadolzpurg am mitwoch nach **exaltacionis sancte crucis anno LXVII.**

An Heinzen Seybotten.

Auch schicken wir dir hiebey schrifft an Herrn heinrichen ordeman, propst zw Bernau rc. der von vnnsers Bruders marggraff Fridrichs wegen in dem bebstlich hoff ist, darinn vnnser Bruder vnd wir im die Ding der beheimischen sachen halb bey den Babst von vnnsern wegen bevelhen, zw handeln mit sambt des keyserischen, Bayrischen vnd sechsischen Botschafft, ob nun die keyserisch vnd die anndere Botschafft also hinein reyten werden, so schick dem genannten Brobst solich schrifft bey ine zw vnd sag den Botschafften, das der genant Brobst mit Credentzen von vnnsers Bruders vnd vnnsern wegen gefertigt sey vnd befelh hab, die ding mit jne zw hanndeln, wurden aber die keyserischen vnd die andern volreyten, so behalt solich Brieffe bey dir vnd bring sie, so du herauffreytest mit dir wider. Datum uts.

Zedula.

Unnser Bruder schreybt auch albrechten Clizing, hiebey die ding mit sampt dir zw handeln in massen wir dir geschriben haben, antwort jm sein Brieff vnd laß jne vnnsern Brieff an dich auch horn. Datum rc.

Item wie dem Brobst zw Bernau geschriben ist, der Beheimischen sach halb vnd abschrifft der Credenz an Babst, keyser vnd die andere Botschafft findet man bey denselben ratslegen in der Beheimischen sach, die vff den tegen Martini vnd viti furgenommen sein geheft.

66. „Vermerckt ein Ratslag, wie die Irrung und Zwitracht, so sich zwischen unnserm heyligen

vater dem Babst und in der Cron zu Beheim begeben haben, hinzulegen und zu gutem zu bringen sein." 1467. *)

Des ersten sol man sich alhie zw Nurmberg mit den bebstlichen Legaten in guter geheim underreden uff etliche meynung, Dadurch unnser heyliger vater der Babst gein herrn Girziken vnd den Inwonern zu Beheim vnd merhern, die desselben herrn Girsiken partheyen sind, macht genugig gemacht vnd herr Girsick jn seyner Heyligkeit vnd der Romischen kirchen gehorsam widerbracht werden. Mit namen, so ist zu bedenken, daß die bebstlichen urteyl **) wider Herren Girsiken ergangen uff die artikel gesatzt sind, der erst, das herr Girsick geschworen hab, sich nach ordenung vnnd gewonheit der Romischen kirchen zw halten, das sey nicht gescheen. Darauff ist ein meynung, das er, auch sein gemahel vnd kinder, sich verpflichten vnd vnnserm heyligen vater des Brieffs vnd Sigels geben, das sie hinfüro jre lebtag gantz auß das hochwürdigs sacrament vnnsers Herren Jhesu Christi leichnam vnder beder gestalten nicht nemen vnd sich auch sunst jnn andern sachen nach ordenung vnd gewonheit der romischen kirchen halten sollen in massen, dan der eidten Herr Girsik zw zeitten seiner cronung zweyenn Bischoven gethan hat an dem ende inhelt. Zum andern, so ist die bebstlich vrteyl darauff gegrundt, das herr Girsik die ketzerey in dem konigreich zw Beheim vnd landen darzu gehorig in krafft des obgemelten eides schuldig gewest sei außzwreuten, das er dan nicht gethan, Sunder die geduldet auch geschutzt und geschirmet habe.

Uff den artikel ist ein meynung, das er hinfur nicht gedulden noch verhengen sol, das man den kindern, die nachmals zw jr vernufft oder jren vernufftigen jaren nicht komen sein, das sacrament vnnsers herren leichnams geben, das er auch keinen Briester in dem konigreich vnd zwgehorigen lannden zw lassen, er hab dan zw vorne ein genugsam schrifftlich wissen vnd vrkundt, das derselb Brieff nach ordenung der romischen kirchen gehorsam sein schutzen vnd schirmen vnd nit gestatten noch verhengen, das man jn gewaltsam beweiß, Er sol

*) Zu dem Nürnberger Reichstag d. J. 1467 gehörig. Vgl. Müller N. S. 262.

**) Sieh die **sententia Pauli II. P. contra Georgium. R. Beh.** bei Müller N. S. 263.

auch nicht gestatten, das die pfaffen des andern tails vff den cancelln vnnsern heyligen vater den Babst oder die gesetze der romischen kirchen oder die obgemelte briesterschafft oder jre lere vnd predig anfechten oder vndersteen zw schmehen oder dem volk zw Beheim vnd in merhern wohnend untersteen, zw weren, das es von den priestern so jn der romischen kirchen gehorsam sind, kein predig noch cristenlich ampt horn, sunder es sol ein yeder mensch macht haben, von denselben priestern, predig, meß vnd ander cristenlich ampt zw horen, Auch das heylig sacrament empfaen wan vnd so offt es wolle, ongehindert von allermeniglich, Und nachdem nu sunst etlich ander artikel in dem konigreich vnd zw merhern geybt worden, den cristenlichen glawben berurendt, vnd aber etlich Briester vnd pfaffheit zw Beheim vermeinen, das dieselben sach vnd artikel dem glawben nicht widerwertig sein, sunder durch gotlich vnd menschlich lere vnd schrifft mogen gegrunt vnd verantwort werden, so sol Herr Girsick willigen, das vnser heyliger vater der Babst einen tag here in deutsche land an gelegen ende benenne vnd setze einen gotfurchtigen, frumen vnd gelerten legaten vnd inquisitor dohin schick, do dann Herr Girsick auch sein oder aber seiner Sone einen mit vollem vnd gantzem gewalt haben, auch darob sein vnd das vergewissen soll, das die pfaffen vnd layen, seins theils aus Beheim, merhern, Slesien vnd lusitzer lannd, von den vier standen, iglicher stand etliche namhafftige vnd die dreffenlichsten mit vollem gewalt der andern irer widerparthey vff demselben tag haben, deßgleichen der Bischoff von Preßlaw vnd olmutz, auch der von Sternberg vnd ander herrn personlich erschienen oder ire machtbotschafft haben vnd die Stete ires tails vnd mit namen die Stat preßlaw rc. anwelten sie alle mit voller macht schicken sollen, die sachen, als hiernach volget, zw handeln: Und vff das die sach dest cristenlicher vnd loblicher gehandelt mog werden, so sol vnnser heyliger vater der Babst vnnsern herrn keyser orden, das er personlich oder durch sein treffenlich, geistlich vnd weltlich rete vnd darzu den pfalzgraven Herzog ernst von Sachssen vnd marggrave Fridrich von Brandenburg kurfursten, Auch herrn Ludwigen von Bayrn, Herrn wilhelm, Herrn Albrechten von Sachssen, Hertzogen vnd marggraven Albrechten zw Brandenburg auch etlich ander geistlich vnd weltlich fursten, die dan seiner Heyligkeit gemeint sein, das sie alle personlich vff denselben tag erscheinen vnd die sachen, als hernach volget, helffen zw gut bringen.

Und zuvoran sollen alsdan die sach, die den glawben berurn vnd durch vnnser heylig veter die Bebst, auch gemein

concilium vormals entschaiden vnd gelautert sein, von newem nit in ein disputacion setzen, vff das an dem cristenglawben, den wir alle pflichtig sein, zw halten, kein zweyfel gemacht werde. Es sol auch das urteil, so vnnser heiliger vater selbs gesprochen hat, nicht angefochten, Auch die appellation, die Herr Girsick dagegen eingelegt hat, nit gebraucht, sonnder sie beiderseits also ansteen vnd sunst vor den artikeln darauff dann solich vrtail gesatz ist, Als hievor vnd nach stet, auff cristenlich vnd gut meynung gehandelt werden. Mit namen, so sol der obgemelt legat vnd Inquisitor den inwonern zw Beheim vnd zw merhern, die dan auff Herrn Girsicken tayl sind, furhalten, die artickel darjnn sie sich anders halten, dan die ordenung vnd gewonheit der romischen kirchen zw erkennen gibt vnd sol sie darauff notturftiglich verhoren, wurden sie dan erfunden gehorsam, vnd das sie sich nach ordenung vnd gewonheit der romischen kirchen hilten oder hinfuro auffnemen vnd dabey bliben lassen. Ob sie aber in etlichen sachen widerwertig vnd ungehorsam erscheinen wollten, so sol man understeen, sie veterlich vnd miltiglich davon zu weisen vnd in gehorsam vnnsers heyligen vaters des Babsts vnd der romischen kirchen zw bringen, ob aber solichs ye nit sein wolt *), So solten alsdan Babst, keyser vnd kurfursten, Fursten, auch die Innwoner zw Beheim merheren slesien vnd lusitzer lannd, die uff der romischen kirchen teil sind, mit einander zw rat werden, vnd sich einer meynung vereynigungen, dadurch die ungehorsamen zw gehorsam bracht, vnd in demselben solt sich herr Girsick von dem Babst, keyser vnd andern cristenlichen kurfursten, fursten vnd menschen nicht abschaiden, sunder uff irem teyl sein vnd bleiben. Dan als herr Girsick vff dem lanttag zw Brag gehalten, so offentlich bekannt hat, das er das sacrament vnder beider gestalt nemen vnd glawben wolt, das solichs zw der seel hail nott sey vnd das bebstlich vrteil wider solichs bekenntnus ergangen, Also ist der Fursten meynung, das sich herr Girsick ytzo verwillig vnd verpflicht, das er der Bekenntnus, so er uff dem gemelten tag gethan hab, vff dem kunfftigen tag ein cristenlich verstentnus vnd leuterung geben wolle, dadurch man verstee, das er die sach nit anders, dan cristenlich vnd dem konigreich zw gut getan habe. Und so sich herr Girsick in den sachen halten wird, als hievor steet, ob die sach dann

---

*) Bis hieher von oben: einen tag here :c. ist der Ratslag in das Landshuter Conclusum der Fürsten von 1467 aufgenommen worden. Müller Bd. II. S. 301-302.

zwischen vnnserm heyligen vater vnd den Inwonern, die nit in vngehorsam der romischen kirchen sind, hingelegt wurdt, oder nicht dannoch, so solten der bebstlich legat, auch der keyser vnd die kurfursten vnd fursten, gleichwoll herr Girsick vnnd die cristenlichen Herrn vnd Stete, so itzund wider in sind, vff demselben tag, vmb ir gebrechen, die nicht den glawben, sunder des kunigreichs vnd der angehorigen gerechtigkeit beruren, vndersteen gutlich vnd mit wissen zw richten. Ob man sie aber also nit gerichten macht, So solt man die parteyen darumb eins außtrags des rechten vertragen, Ob aber das auch nit sein mocht, so solten alsdan von Babsts vnd keysers wegen ein vnbartheyscher kurfurst oder furst zw einem r i c h t e r geordnet vnd von Herr Girsicken sechs vnd von den Herren vnd Stetten allen, die sein widerparth sind, auch sechs zw zusatze gegeben werden, die die sach alle in recht verhoren vnd in einer nemlichen zeit, der man sich vereynigen wurd, mit recht entschaiden vnd wie die dreizehen alle oder der mertail zw recht sprechen, dem solten beide tail nachkomen on außzuge vnd appelliren getreulich vnd ongeverde. Es solt auch dabei beret, wie es mit den Slossen so ein tail dem andern in den kriegen entwert, auch mit den lewten, die ein tail dem andern abgefangen hat vnd sunst mit vnbezaltem gelt vnd den purgen, verschreibungen, haldung vnd pflichten, so sich in den kriegslawffen begeben heten, solt gehalten werden. Item es solt auch das alles so abgeredt wurdt vnd darzw alle vngnad vnd vnwille, wie sich der in den kriegslewffen gemacht vnd begeben hett, gantz ab vnd gericht sein vnd das der hinfuro in arck nit geeyfert, noch gerochen wurdt, gantz nach notturfft versichert werden, dadurch sich ein yder des trosten mocht. Item es sol auch Herr Girsick nach notturfft versprechen vnd versichern, sobald er vnd die Inwoner des konigreichs vnd der zugehorigen land mit dem Babst vnd vndereinander gericht wurden, das er dan seiner sone einen oder sunst einen mannhafftigen man mit einer merklichen anzall volk zw roß vnd zw fuß an die Turken schicken, fechten vnd dem christenlichen Hawptman gehorsam vnd gewertig sein solte in massen er sich dan, das vertragen wurd. Und so das alles gescheen vnd versichert were, so solten keyser, kurfursten vnd fursten den bebstlichen Legaten bitten, vff das Herr Girsick, auch sein Gemahel vnd kinder vnd darzu all ander, die irs tails, in den sachen verdacht vnd des stuls zu Rom gehorsam empfinge vnd die bebstlichen urteil, auch die ungnad gein im abstelt vnd im gnad vnd veterlichkeit bewise vnd darauff Herr Girsick mit dem konigreich vnd den zugehorigen lannden widerumb versehe oder

in dobey bleyben ließ, wie man sich dan des am gutlichsten vertragen mag, das auch die keyserlichen anwelt aldan solichs von vnnsers keysers wegen auch thetten, sovil dann sein Mayestet als oberst weltlich hawpt beruret. Item das auch der legat die vnderthan vnd Inwoner des konigreichs vnd der zugehorigen land, die der Babst solicher pflicht, damit sie Herrn Girsicken gewannt gewesen sein, entledigt hat, Widerumb an herrn Girsick als iren herrn vnd konig hinfuro gehorsam vnd gewertig weren, in massen sie dan vor solichem bebstlichen processen vnd urteil zw thun, pflichtig vnd schuldig gewest sein. Und Innsunderheit, so solten die von Breslaw mit im auch vertragen werden. Und nachdem die sach etlicher zeit bedarff, biß sie bey dem Babst, keyser, Herren Girsick vnd den tailen zw Behemm merhern Slesien vnd Lusitz, wie vorstet, zu verlangen vnd dabey zu besorgen ist, dieweyl offen vehde vnd krieg in dem konigreich vnd den zwgehorigen lannden sind, das sich dazwuschen in solichen krigen etwas begeben, dadurch die obgemelt richtung verhindert oder beswert werden mocht vnd darumb solichs zuvorkomen, So wer vor allen dingen not, das vleis geton vnd ein frid vnd anstant bis vff ostern oder sint Jorgentag schirst erlangt werden vnd das darzwischen als vff Sant katharinentag schirst der obgemelt tag durch vnnsern heyligen vater den Babst furgenomen, vff dem die sach alle, wie vorstet, gehandelt vnd mit der hilff gottes zw gut bracht wurdt. Und nachdem die sach groß vnd Babst, keyser vnd sunst vil ander leute darinn verwant vnd vermischet sind, deshalben woll zu betrachten ist, Wie vnd durch was ursach, die an ein yedes Hawpt vnd die parteyen zu bringen vnd sie zu bewegen seyn, in die ding zw bewilligen vnd uff das solichs auch fruchtbarlich vnd nach notturfft mag gehandelt werden, so sein ir iglichem die ursach furzubringen, als hernach volget.

Des ersten herren Girsicken zu erzelen, vnnser herr der pfalzgrave, Hertzog ernst zw sachsen vnd marggrave Fridrich von Brandenburg kurfursten, Auch Hertzog ludwig von Bayrn, hertzog albrecht zw sachsen vnd marggraf albrecht von Brandenburg haben zw hertzen genommen, die manigfeltig freuntschafft vnd lieb, die er ine in vergangen zeiten gethan hab vnd noch hinfuro vngezweyfelt thun werd, Sie haben auch dabey betrachtet die grossen vnd sweren lawfft, damit er yetzt vnnsers heyligen vaters des Babsts auch der inwoner zu Beheim merheren slesien Lusitzer land vnd ander beladen ist, vnd das zw besorgen sey, Woe die sachen nit furkomen vnd zw gutem bracht wurden, das sie sich von tag zw tag noch vast wei=

ter einreyssen vnd begeben mocht, Nachdem der Babst In seinem furnemen vast ernstlich sey vnd dasselb teglich vbe vnd beswere, Und darvmb solichs zw furkomen vnd das konigreich vnd die angehorigen lannd in fried vnd in rwe zw sezen, Auch herrn Girsicken bey koniglichen wirden zw erhalten vnd darzw sein kind, die ine vberleben wurden In wesenlichem stand vnd bey narung zw lassen, So haben die obgemeltenn fursten furgenomen getrewen vleis zw thund inn hoffnung jne mit dem Babst, auch mit seinen widersezigen vff cristenlich gute wege zw vertragen vnd die sach in einen loblichen standt zw bringen, sein lieb freuntlich bitten, solichs von jnen in gutt zu versteen vnd jne in den sachen zw taydingen zu vergonnen. Auch sich dermassen darin zw halten, dadurch an jne als einen cristenlichen herrn, der zw frid vnd einigkeit, auch zw wolstant des konigreichs vnd der zwgehorigen land geneygt sey, seins tayls nit erwinden. Wurde er dan zu teydingen verwilligen, so sol man des ersten vndersteen, von jm zu erlernen, vff was maynung in bedeucht, das die richtung zwischen dem babst, im vnd seinem widersezigen furgenomen were. Wurd er dan sagen, er het alwegen begert, das man in verhoren solt, dasselb wer noch sein meynung vnd so des geschee, so hoffte er, sich dermassen zu verantworten vnd zu halten, dadurch er nit anders, dan ein cristlicher konig und herr vermerket wurd, Darzw ist zw reden, die fursten mogen solichs verhorung wol erleyden, aber nachdem sie vermerken, das der Babst ein urteyl gesprochenn vnd dasselb urteyl, auch das crewz an vil enden wider herrn Girsicken verkundt vnd die cristenmenschen vmb hilff ersuchen lassen hab vnd nachmals stetiglich thue, So besorgen sie, wee der wege dem Babst furgehalten, das sein heiligkeit darein nit willigen vnd die richtung dadurch verhindert wurd, es mocht auch der Babst dagegen furgeben, herr Girsick wer des ersten von Babst pio mit recht furgeladen worden vnd als nu Babst pius mit todt abgangen, so wer herr Girsick izundt durch den Babst fur seinem comissarien vnd richter zw recht gefordert vnd jm gerawm zeit vnnd frist gegeben worden, vff die er durch sich selbs oder durch sein volmechtig anwelt oder entschuldigung het mogen erscheinen, sich in recht verantwerten oder ehafft vnd redlich vrsach furbringen lassen, warumb die Ladung nit gepunden hatt oder er nicht pflichtig gewest were, sich in solich gericht zu verwilligen, oder anders, was in darzu noturfft bedeucht hat. So er aber der keine gethan, den Babst vnd sein comissary veracht vnd also wider sich vrteyl ergeen lassen hab, so sey zw besorgen, das der Babst die sach nach dem gesprochen vrteyl widerumb in kein new verhorung vnd zweyvel

setze vnd sich selbs auch die Cardinal also vermerken vnd erkennen laß, als ob die vrteyl nit krefftig, sunnder zweyvelhafftig wer vnd darumb so bedunckt die fursten nicht fuglich sein, solichen wege anzwbringen, bevoran herrn Girsicken person antreffend. Aber sovil die inwoner zw Beheim vnd merhern berure, hab es ein ander gestalt, angesehen, das dieselben inwoner weder durch den Babst, noch yemants anders von seinen wegen zw recht ine geladen sein, sunder allein Herr Girsick vnd deshalben, so haben die fursten vff etlich wege geratslagt, wie sie vermeinen, das die sach furzwnemen sey, damit der Babst vnd die Inwoner zw Beheim vnd merhern mochten gewilligt vnd die sach allenthalben zw gut vnd eynigkeit bracht werden, dieselben wege wolten sie seiner wirde nicht verhalten, bittend, das er solichs in gut vermerck vnd in darauff ein freuntlich lauter antwort geben wolle, Man solt im auch dabey sagen, so ferne sie von im guten willen verstunden, So wurden sie die sach verner anbringen vnd arbeiten an den enden, do sie dan not sein bedeucht, uff das man zw end kome vnd was inn zw furdrung der sach begegnet vnd not sein wurd im furzubringen, das wollen sie seiner liebe nicht verhalten, sich darnach wissen zw richten. Wurd dann der Konig in die sach willigen, so soll die Botschafft, die zu im von Nürnberg aus gesant wurd, die sach von stund an den obgemelten fursten zw schreiben vnd ein zeit benennen, vff die ir iglicher sein Rete in vnnsers herrn keysers hoff hab, vnd die rete alle sollen auch vff die selben zeit ungeverlich vnd unverzogenlich dahin komen vnd von der herren wegen auß einem mund mit dem keyser die hernachgeschrieben meynung reden.

Der ersten, so hab sein Mayestät durch den von passaw vnd andere sein rete, die uff den tag zw Nurnberg gewest sind, den obgemelten vnd andern kurfursten vnd fursten vnd darzw der kurfursten vnd fursten reten, so als dan auch zw Nurnberg waren, lassen furhalten ein bebstlich Bull vnnd auch ein abschrifft einer Bullen, die dan sein Mayestät von vnnserm heyligen vater dem Babst zugesannt sind, inhaltend, das der Babst sein k. G. vmb hilff vnd beystandt wider die Beheimen ersuche, das auch sein heyligkeit begerte, das dem konigreich mit einem cristenlichen konig versehen werdt vnd hab der kurfursten vnd fursten rats darauff gepflogen, so hab Herr Girsick in auch gein Nurnberg geschriben vnd ein Instrument einer appellation, die er von des Babsts vrteyl an ein Concilium eingelegt, hab zwgesant vnd sie darauff gebeten, zw helffen vnd zw raten, damit solich concilium furgenomen vnd die sach

seiner appellation darinn mit recht entscheiden werde, Es haben auch der von sternberg vnd ander seins tails ire Botschafft zw Nurmberg gehabt vnd vnnsers heyligen vaters des Babsts auch vnnsers herrn keysers legaten vnd orator vnd darzw die kurfursten, fursten vnd ander cristenmenschen vmb hilff vnd beystant ersuchen lassen, vnd nachdem nu der tag zw Nurmberg gehalten, vff den abschiedt nechst martini in den sachen wider die Turken begriffen durch vnnsern herrn keyser außgeschriben vnd vnder andern darauff gegrundet sey, das man einen gemeinen friden zwischen hawbten vnd glidern in dem heyligen Reich halte vnd sich des Zugs wider die Turken vereinigen solt, darauff dan vnnsers heyligen vaters des Babsts, auch die keyserlichen Mayestät vnd des konigs als sich nach laut des abschieds auff Martini begriffen geburt hett, zu voran, geleuttert vnd volzogen weren, verstee doch die k. M. wol das der deutschen nacion vast unfuglich vnd swer auch nit woll muglich sein wurd, vff ein zeit mit hereskrafft wider die Turken zw ziehen vnd darzw die Beheim zw bekriegen, vnd darumb, so haben sich die kurfursten vnd fursten mit einander vnderredt, vnd die sach etlicher maß gewogen, ob gut sey, das man der Beheim sach richte vnd dem Zug wider die Turken nachkum oder ob besser sey, den krieg gein den Beheim furzwnemen vnd den zugk wider die Turken anzwstellen vnd haben in den sachen d r e y e r l e y ding gewogen.

Zw erst, ob es fur das konigreich vnnd die Inwoner zw Beheim sey, das die sach gericht werdt. Zum andern, ob es fur den keyser vnnd lannde sey. — (Zum dritten, ob es zu Vorderunge des Zugs wider die Turken sey *).

Uff den e r s t e n artikel wil sie bedunken, so fern nach notturfft versorgt vnd versichert wird, das Herr Girsick sich in den sachen des cristenglaubens heldet, als hievor stet, das solich richtung vil baß dienet zw ausrewtung der keзerey vnd (zu) eynigkeit im konigreich, dan der ander weg des kriegs. Dan nachdem der außgang vnd einthun eins yedenn kriegs zweyfelhaftig ist vnd sich offt begibt, das der almechtig gott die guten durch die bösen strafft, So kann nymant noch wissen, ob man den krieg beharren, wie der ende nemen wurd. So man aber die bericht, als vorstet, furnem, So bedurfft

---

*) Vgl. Müller R. S 302, womit die Lücke des Ms. ausgefüllt wird.

man die sach in kein zweysel setzen vnnd vberkom ein wissen, das eynigkeit im konigreich gemacht vnd plutvergissen vnd verwustung der lannd vermitten wurd.

Zum andern will die fursten beduncken, das solich richtung fur das konigreich were, dan wie die sach nit gerichtet vnd die cristenlichen herrn, menschen vnd Stete, so itzund wider Herr Girsicken kriegen verlassen wurden, So mochten sie durch sein macht von einander getrennet oder zuletzt gedrungen werden, sich mit jm zu vertragen vnd woe das geschee, so wurd die ketzerey großer, dan sie ye gewest ist.

Zum dritten, ob die obgemelt richtung nit furganck gewune vnd die cristenmenschen zw Beheim von einem andern herrn hilff vberkomen vnd sich also etlich strit zwuschen beden tailen begeben wurden, so mocht dadurch das konigreich vnd die land darzw gehorig so vast verwustet vnd an leuten, schlossenn vnd Steten geodet vnd zerstoret werden, das das konigreich in vnnser gedechtnus nicht mer zwr rwe vnd in ein redlich wesen komen wurd.

Zum vierden, so mochten sich die herrn zw Beheim vnder ein ander herrschafft begeben, vff das sie nit verlassen, sunder geschutzt vnnd geschirmt wurden vnd damit dasselb konigreich vnd land darzw gehorig, gantz getaylt, getrennt vnd also zw ewigen zeiten nicht mer geayniget werden.

Aus den vrsachen verstet vnnser Herr keyser vnd meniglich woll, das solicher krieg hoch vnd vast ist, wider das konigreich vnd die lannd darzw gehorig. Das auch solicher krieg wider teutsche land sey, erfindet sich also, dan wo die obgemelt richtung nit geschicht vnnd der Krieg behartt wurd, so ist zu besorgen, er werd deutsche land die bar auch berurn, das dan den dewtschen fursten vnd herren, nachdem sie itzt lanng zeit mit krieg beladen gewest vnd des friden notturftig sind, nicht nutz ist.

Zum andern ist es wider die tewtschen, dan ob Herr Girsick bei dem Turken oder die Herrn sein widersachen bey dem konig zw polen Hilff vnd beystend suchen, als dan zu besorgen ist, die barr von dem tayl geschee, der in dem krieg den nachteyl haben wurd, So mochten dadurch tewtsche lannd mit Nachparschafft vbersatzt vnd die tewtsche fursten, herren vnd stette wider ir freyheit, gerechtigkeit vnnd herkomen

beſwert oder verletzt oder villeicht vnderſtanden werden das Romiſch Reich, das der tewtſch vorfaren mit hertigkeit vnd plutvergieſſen an ſie bracht haben, widerumb von dem tewtſchen gezunge zw wenden, darauß denn new krieg oder groſſer unrat den tewtſchen wachſſen vnd anſteen wurd.

Zum dritten, ſo ſey zw beſorgen, ob die Beheimen von nyemant hilff erlangen, ſunder ſich mit einander vertragen, das ſie dan heraus vff die dewtſchen ziehen vnd jr etlich vaſt ſere vnd verderblich beſcheiden wurden, angeſehen die vneynigkeit des keyſers vnd der furſten, die aneinander verlaſſen vnd kein hilff noch beyſtant thun wurdten, das aber ſolicher krieg den zugk wider die Turken verhindert, erfindet ſich alſo. Der abſchidt zw ſant martinstag nechſt allhie in denſelben ſachen begriffen haldet gar lauter innen, das not ſey, zwiſchen haubten und den glidern allenthalben im reich einen friden zu halten, vff das der zugk wider die Turken mug furganck gewinnen vnd ſo nun zw Beheim merhern ſleſien vnd luſitz kein frid iſt, So kan nyemant auß denſelben lannden an die Turken ziehen, So auch die furſten, herrn vnd Stete vmb dieſelben land geſeſſen vnd an ſie ſtoſſen, nit wiſſen, wie der krieg endt nympt vnd wan vnd welchen er under in beruren mag, So auch ir keiner ein lauter wyſſen hat, wes er ſich ſeins nachpawrn halten vnd troſten ſol vnd ſo es zw ſchulden kom, ob derſelb nachpawr mit oder wider in ſein, oder der ſachen gantz ſtill ſitzen wurdt, ſo ſey nyemandt willig, ſein volk an die Turken zw ſchicken vnd hieheim des packenſtreichs zu warten, auß dem lauter zu verſteen iſt, das der krieg zw Beheim dem Zug an die Turken merklich hinderung bringt. Es iſt auch dabey zu beſorgen, So die hungern mit der hilff verlaſſen vnd die Turken des berichtet, das ſie ſich deſter furderlichſt erheben, die Hungern zu indringen vnd denn furter die deutſchen zw nottigen, vnderſteen werden vnd woe ſolichs geſchee, So wurd die ketzerey zw Beheim nicht außgereut vnd daneben die criſtenheit von den Turken ſo merklich beſchedigt, das ſchwerer dan ſchwer zu gedenken were. —

Und darumb ſolichs alles zufurkomen, So haben die furſten gott zw lob vnnſerm heyligen vater dem Babſt zw eren der Criſtenheit zw ſterkung, vnd den criſtenlichen zugk wider die Turken zw furdern, vff etlich meynung gedacht, damit die krieg zw Beheim vff criſtenliche wege hingelegt, gemeiner fride

im heyligen reich vnd der zugk wider die Turken gefurdert werde. Und nachdem vnser herr keyser das oberst weltlich hawbt vnd Beschirmer vnd vogt des cristenglaubens vnd der romischen kirchen sey, So wollten sie seiner mayestet solich wege in gut nit verhalten, Mit undertenigen vleiss bittende, das sein majestät zu voran vnd sie mit im durch ir aller treffenlich botschafft bey vnnserm heyligen vater fleis thun, Auch bey herren Girsicken vnd seiner widerparth doran sein, damit solicher wege verfolgt, die sachen also gefasset, gemeiner frid vnd der cristenlich zug wider die Turken gefordert werde, als jn nicht zweyvelt, sein k. g. gern thun, das wollen sie umb jne williglichen verdienen. Die gemelten fursten haben auch dabey gedacht, solt man die Beheim richten, das dan zuvor gut vnd villeicht not were, das der keyser vnd sie, auch ettlich ander geistlich vnd weltlich, fursten vnd Stette vmb den Beheimer waldt gesessen, mit einander also vertragen wurden, Ob herr Girsick oder yemant anders von seinen oder der Beheimen wegen den keyser oder der kurfursten, fursten oder Stette einen oder mer vberziehen wurd, das sie alle dagegen vnd dawider einander getrew hilff vnd beystant thetten, dadurch jr jeder sich solichs vberzugs vnd gewalts vffhalten vnd dem widerstandt thun mog, solichs alles wolten sie sein gnaden nit verhalten, bittend als zu vor.

Item der pfaltzgrave die Herrn zw sachssen zw Bar — vnd hertzog Ludwig, die dan jre Rete vff sant lamprechtstag nach laut einer zetteln hiebey, in dem kayserlichen hoff haben, die sollen denselben jren Reten gantzen vnd vollen gewalt geben, Sich der nechstgemelten eynung mit dem keyser entlich zu vertragen vnd yeder macht haben, etlich ander geistlich vnd weltlich fursten darein zw nemen. Item Hanbolt von Slenitz obermarschalk sol sich in kurtz nach abschiedt des tags gein prag zu Herrn Girsicken fugen vnd mit von Hertzog ernnsts von Sachssen Auch marggrave Fridrichs von Brandenburg, kurfursten, vnd hertzog Ludwigs von Bayern, Hertzog wilhelms vnd hertzog albrechts zw sachssen vnd Marggrave Albrechts von Brandenburg, die meynung reden, in massen die verzeichnus von jrer gnaden wegen an dem ende begriffen einheldet.

Wirdet denn herr Girsick in die sach willigen, so sollen der pfaltzgrave, so fern er das willigt, zwen, Hz. ernnst vnd H. albrecht von Sachsen zwen, M. Friderich vnd M. Albrecht zw Brandenburg zwen, H. Ludwig zw Bayern zwen, H. wil-

helm zw Sachssen auch zwen irer treffenlicher rete vff Suntag nach Lamperti, die gewislich vnd vnverzogenlich zw Landßhut haben, die sollen geschickt sein von jrer aller wegen, furter in den keyserlichen hoff zu reiten vnd die Ding mit vnnserm herrn keyser zw handeln, in massen der Begriff an demselben ende auch inheldet, wider den sein K. M. darein verwilligen, So sollen sich der gemelten fursten Rete die helfft von iglichen fursten obberurt, einer an gelegen ende fugen vnd vndersteen zwischen der K. M. vnd Herrn Girsicken zw teydingen, auch einen frid zwuschen herrn Girsick vnd seiner widerparth zu machen vnd die ander helfft der Rete sollen von aller herren wegen, alsdan gein Rom zu vnnserm heyligen vater dem Babst mit des keysers Botschafft reiten vnd die ding, wie man sich des in dem keyserlichen hoff vff die artikel, die in dem Begriff verzeichnet sein, vereynigen wurdt an vnnserm heyligen vater bringen. Wurd aber herr Girsick als vorsteet gein prag komen ein solichs nit verkomen, So sollen mein herrn von Sachssen den andern fursten ire rete also zw schicken, widerbieten. Ob aber vnnser herr der keyser, so die Rete zw im komen wurden, der sachen nit vervolgen wolt, sollten die Rete daselbst im keyserlichen hoff vmbkern vnd sich wider heim zw iren herrn fugen.

68. „Credenz an Babst vnd keyser in der Beheimischen sach vff den abschid viti (15. Juni) anno **LXVII.**"

Allergnedigster herr, als vff dem nechstgehalten tag zw Nurnberg ein abschiedt gemacht ist, das Bayrn, sachsen vnd Brandenburg ein Botschafft zw ewrn gnaden thon sollen der Beheimischen sachen halben, demnach haben wir vnnsern Reten vnd lieben getrewen Heinrichen seyboten zw Rambach vnd albrechten Elizung samentlich vnd ir yedem in des andern abwesen besunder bevolhen, die Ding bey ewer K. M. von vnnsern wegen zw handeln nach laut vnnsers bevelhs, Ewr K. M. untertheniglich bittend, von vnnsern wegen in denselben sachen den genanten vnnsern Reten vnd ir yedem in des anndern abwesen, genzlich zw glawben vnd euch darin gnediglich vnd gutwillig zu erzeighen, als wir das zw ewrn gnaden besunders vertrawen haben, umb die wir es mit willen gern verdienen wollen. Datum Cadolzpurgk am mitwoch nach des heyligen crewztag erhebung (16. September) Anno **LXVII.**

69. Credenzschreiben.

a) An die Rete vnd Sendboten der kurfursten vnd fursten, so der Beheimischen sachen halb zw vnserm gnedigsten herrn dem keyser geschickt sind.

Lieben Besundern, dem abschid zw Nurmberg nach, das wir vnser Rete in dem keyserlichen hoff der Beheimischen sachen halb haben sollen, haben wir vnnsern Reten vnd lieben getrewen heinrichen Seybot vnd albrechten clitzung befolhen, dieselben Ding von vnnsern wegen der K. M. zw handeln nach laut mit euch bey vnnsers befehls, damit kein gebruch an uns ersehen. Datum.

b) In simili forma ein Credentz vff herrn heinrichen ordemann, probst zw Bernau, der von meins herrn marggraff Friderichs wegen im romischen hoff ist, an der K. M. vnd der Churfursten vnd fursten Rete vnd Sendbotten, die der Beheimischen sachen halb zw vnnserm heyligen vater dem Babst gefertigt sind.

Lieber getrewer. Vff dem nechstgehalten tag zu Nurmberg viti vergangen ist ein abschid begriffen, den der K. M. auch ander kurfursten vnd fursten Rete mit vnnserm heyligsten vater dem Babste handeln sollen, herrn Girsicken antreffend, demselben abschid nach, schicken wir euch hiemit credentz von vnnser beider wegen, auff euch laudent, an sein heyligkeit die sach zw handeln, auch an die sendboten, die die K. M. vnd die andern kurfursten vnd fursten gein Rom von der sachen halb schicken werden, das sie wissen, das ir die sach mit ine von vnnsern wegen handeln solt vnd bevelhen euch, ir wollet von vnnsern wegen mit den andern Botschafften obbestimbt, dieselben ding zw fruchtbaren außgang getrewlich helffen handeln, auch vnnserm heyligen vater, dem Babst, ein entdecken thon, eins verdris' vnnser marggrafen albrechts halben, das sein heyligkeit vns zw dem nechstgehalten tag zw Nurmberg nicht geschriben hat, das wir halten vns zw eyner versuchung von seiner heyligkeit, aber nichts dester minder sind wir auff demselben tag als ein gehorsamer furst des reichs erschinen vnd haben vns angeboten, vnnsern alten fußstapfen nach gegen seinen legaten im von seiner heyligkeit wegen zw dienen, woe er vnnser auff den tag bedorfft vnd betten gehofft, sein heyligkeit wer vnnser altforderen vnd vnnser dienst mit verdurplichen unserm schaden nicht so leicht vergessenlich vnnd on ursach, vmb

nichte uns zw smehen, zw bewegen gewest. Aber wie dem allem, so bittet sein Heyligkeit mit hilff des von Montaw vnnsers lieben herrn vnd oheims, cardinals der romischen kirchen, das er uns ein gnediger herr vnnd gutiger vater vnnserem alten verdienen nach sey vnd pleyben woll, mit erbietung zu seiner gehorsamen dinstbarkeit in allen geburlichen sachen als ein cristenlicher furst vnd ein underteniger son seiner heyligkeit vnd der cristenlichen kirchen vnd thut in dem allem das beste, als wir uns gentzlich zw euch verlassen vnd in besundern gnaden erkennen wollen. Laßt uns auch der Ding antwort wissen. Datum Cadoltzpurgk am mitwoch nach **exaltacionis sancte crucis** (16. September) **anno LXVII**.

Albrecht Friedrich.

70. *) An Heinrich, Seyboten zu Rambach. Wahrscheinlich von Jorg von Absperg.

Mein freuntlich dinst zuvoran liber Heintz, vnser gnedig herren von Sachsen vnnd Brandenburg, auch Hertzog Ludwig haben zw Nurmberg furgenomen, als sie auff den tag aldo gewest sindt, zwischen vnnserm heyligen vater dem Babst vnd dem konig zw Beheim mit hilff vnnsers herren des keysers zw teidingen, darauff sollten ir gnaden ir Rete hieher gein Lantzhut schicken, furder zw dem keyser vnd Babst zw rayten, als das der selbig abschied clerlich inhelt, den ich dir hiemit schick, auch bin ich beider, meiner gnedig herren marggraff Fridrichs vnd marggraff albrechts wegen, auff sontag nach Lamperti **) gein Lantzhut komen, am freitag ***) darnach sein erst die sechsischen komen vnd berichten, das der keyser der maynung nit leiden will vnd hat auff ein andern weg zw erbeiten bey dem Babst verwilligt, das wil vns nit bedunken, das es anzubringen oder verfenglich sey, des vnd ander sachen halben nemlich, wie sich die bestimpten fursten zw vnnserm herren dem keyser thun solten, geschicht wider ein hinder sich bringen vnd darauff, so verziehen die sechsischen Rett hie, biß in wieder

*) Der im Ms. folgende Brief der zu Landshut versammelten Chur- und fürstlichen Rete an K. Georg vom 29 September (Dienstag Michaelis 1467) ist abgedruckt bei Müller R. T. Th. IV. Vorst. S. 307

**) 20. Sept.

***) 25. Sept.

potschafft von iren herren kompt, so reit ich selbs zw vnnsern Herren da vnd der flitzing solt auch alsdan die sachen bey vnnserm Herren dem keyser mit den andern Reten vnd der Brobst von Bernau bey vnnserm heyligen vater gearbeit haben, als du an vnnsers gnedigen herren schrifften eigenlich vernemen wurdest, vnnd wiewol die sachen noch nit furganck genommen haben, so hab ich dirs dennoch nit wollen verhalten, das du dich darnach habst zw richten, ob davon rede erschullen, auch das du dich die zeit daniden enthaltest, dan sich mein gnedig herr darauff verlest vnd sunst nymants hinab schickt, ich sent dir deshalben auch Credentz vnd Brieff an den probst, wurd etwas anders in den sachen beschlossen oder furgenomen, das pleibt dir unverporgen durch meinen g. herrn, darumb wenn die sechsischen komen, ehe dirs anders geschriben wurd vnd wolten dem keyser mit dem konig richten vnnd in bitten, das sein Mayestet mit zw dem Babst schick, das verhefft in, ich hab auch dein Brieff auffgebrochen, zw erlernen, ob not thet, dir die zw zwschicken, Nachdem die Ding auff das mall verhenngt sein, das wellest im besten vermerken. Datum Lantzhut an sant Michaelstag im **LXVII.**

71. An Marggrafen Fridrichen von M. Albrecht, über die Böhmischen Angelegenheiten.

Lieber Bruder. Als Ew. lieb und wir Jorgen von absperg doctor itzundt zw lantzhwt auff den tag bey hertzog ludwigen vnd vnnser Schweger von sachsen ret in des konigs sachen von Beheim gehabt haben, sein mancherley geret, den konig von Beheim antreffenn, wie sein Durchleuchtigkeit mit vnnserm heyligen vater dem Babst, auch vnnsern herren dem kayser gericht solt werden, das lassen wir also wie sein gnad wille anzwpringen gescheen, aber von Hertzog ludwigs wegen ist darnach furgehalten, das sich die herren von sachsen, von Bayrn zw vnnserm herrn dem keyser vnd ob vnnser herr der keyser nit wollt, sie sich selbs zwsamen verpinden vnd in eynung thun solten wider die kron zw Beheim. Als wir ewer lieb die selbigen begriffen, artickel hiemit zwsenden, können wir nit versteen, das soliche eynung weder ewr lieb, noch uns annemlich sey, wenn sie allein wider die kron zw Beheim ist, vnd nicht innen helt, das wir wider einander nit sollen, So will auch Hertzog Ludwig nit leiden, das man setz, ob yemant wider recht von den Beheimen vberzogen wurd, Auch nit gedulden zu setzen, ob yemant in der eynung von einem fremden

gezeug vberzogen wurd, allein wider die Beheimen, do der krieg in zweyen jaren gewißlich verhanden ist, dan hertzog ludwig des konigs tochter nit nemen will vnd darvmb so wer vnser rat, das ewer lieb vnd wir die Ding also abschlügen, das wir uns gern mit den Osterreich, Bayern, Sachsen vnd Brandenburg in aynung vnd verstentnus komen wollen auff maynung, das vnnser keyner wider den andern seyn wolle, dan einer dem andern von freuntschafft wolle helffen, das geschehe. Aber das wir uns in kein hilffliche aynung zu diser zeit geben, das finden wir am Rat nit, das wollet selber bewegen vnd das pest furnemen. Auch des Handels bey vnnserm schwager von sachsen halben eyllend wissen lassen, was ewr meynung sey vnd darnach haben zw richten. Datum Onnoltzpach am montag nach Francisci (5. Oktober.) anno LXVII.

Albrecht.

72. „Wie Marggrave Fridrich meynem herrn geantwortet hat."

Was wir liebs und guts vermogen mit bruderlichen trewen vnnd dinsten allzeit zuvor hochgeborner furst, lieber Bruder, wir lassen ewr lieb wissen, das wir hie zw meyssen mit vnnsern lieben oheimen Hertzog ernst vnd hertzog albrecht der erbeynung hanndel gehabt vff die maynung, als wir von ewr lieb geschieden sind, vnd als vns doctor Peter knor des ein verzeichnus nach ewren willen begriffen, gelassen hat, das den, den genannten, vnnsern oheimen also auch woll gefellig ist. Doch haben sie uns gesagt, sie wollen iren Reten, die sie auf den tag gein Regenspurg sein werden in bevelhnus geben, der sachen halben furter mit ewr lieb auch hanndlung zw haben. Also haben wir die sach anhengig gemacht, biß vff soliche Zeyt vnd versteen nicht ander dan, das sie ewr lieb vnd vns vnd vnnser herrschafft freuntlich vnd wolgeneigt sind vnd sich nach laut der eynung gen ewr lieb vnd vns wol halten werden. Sie haben vns vnnd ewrem sune hie vnd allenthalben in iren Stetten vil ere vnd guts erzeygt, auch iglichem einen sewberlichen hengst geschenkt vnd vns vnd vnnsern gesellen heffelein vnd ring als gewonheit ist vnd gar frolich mit vns gewest, Sundern als ir vns geschriben habt, der eynigung halben ytzt zw lantzhut begriffen anlangend, den konig vnd die kron zu Beheimen ꝛc. haben wir auch mit vnnserm oheymen von sachssen derhalben handeln gehabt, die wollen in solich eynung gantz nicht geen. So wollen wir des auch nicht thun vnd

meynen, es sey ewer lieb auch nicht zw thun, darnach sich ewer lieb mag wissen zw richten. Datum zw Meyssen am mittwoch Calixto (14. October) anno LXVII.

Friedrich.

Zedula. Was alles der Handel mit vnnsern oheimen gewest ist, das konnen wir ewer lieb nicht alles geschriben, dan wir habens mit dem besten furgenomen vnd gehandelt vnd wissen nicht anders, sie werden schir zw vns komen.

Zedula. Umb den Brive vor Rot Hertzogen ludwigen begeben haben wir auch mit vnnsern Oheimen gehandelt, nachdem vnd in der Bericht gesatzt ist, das all gebrannksall ab= sey vnd ist nicht mer dan, das sich die herren von Bayern mit vns gremen, so ewer lieb hart hielt, meynen wir, er wurde euch wol wider. Datum uts.

73. „Wie die herren von Sachssen meynen herrn geschrieben vnd abschrifft mitgeschickt haben, wie ine der konig von Beheim geschriben vnd ein abschrifft mitgeschickt, wie er der fursten botschafft vff den abschidt zw Lanßhut geantwort hat vnd wie sie darauff iren Reten geschriben haben, sich in den keyserlichen hoff vnd gein rom zw fugen."

Unnsern Freuntlichen dinst vnd was wir liebs vnd guts vermogen, allezeyt zuvor hochgeborner Furst, lieber Schwager. Als ewer lieb am jüngsten durch ewren Cantzler an vnnsern Reten hat synen lassen, was wir vnnsern geschickten, in der sach den durchleuchtigen herren Jorgen, konig zw Beheimen ꝛc. vnnsern lieben herren Schwager vnd Schweher belanngend gein lanßhut schreyben wurden, ewer lieb vnverkundet nicht zw lassen, vff das ewr lieb der sach mit vns eynig were. Lieber schwager, also fugen wir ewr lieb freuntlich zu wissen, das wir vnnsern geschickten Reten itzt vff ir schrifft gethan wider vns antwort geben haben, als ewer lieb aus dieser ingelegter copien vernemen werd, So schicken wir euch auch dabey abschrifft, wie vns vnnser genanter herr schwager vnd schweher der konig vnd auch der Botschafft von vns und andern fursten gein lanßhut gefertigt, vff ire schrifft an sein durchleuchtigkeit von lanßhut aus getan, wider geschriben hat, die ir auch wol werdet vernemen, solich haben wir ewer lieb vnverkundet nicht wollen lassen sich wissen darnach zw richten dan, womit wir derselben

ewr lieb zu dinst willen vnd Beheglickeyt werden mogen, thun wir verflissen gern. Geben zw meyssen am dinstag nach omnium sanctorum (3. Novbr.) anno LXVII.

Von gots gnaden ernst vnd albrecht ꝛc.

Jorg von gottes gnaden konig zw Beheim, marggrave zw merhen ꝛc. hochgeboren fursten, lieben Schwager vnd Sone, ewer schreiben negst an uns getan, darinnen ir meldet ewr ernstlich bevelhnus, so ir ewren Reten zw dem keyser auch zw vnnserm heyligen vater dem babst zw reyten getan habt, das sich doch durch etlich bewegunge vnd ratslagunge der andern vnnsern mitkurfursten vnd fursten uns in einer Begreiffen durch dieselben sendboten mit sambt irer schrifft an vns getan zwgefuget verzogen habe, han wir wol verstanden vnd danken ewer lieb, ewr ernstlichen vleis, so ir ewren Reten vnd sendbotten der sachen halben entpfolen habt, doch desto mynder haben wir den sendboten aller vnd irer Begreiffung vnd Ratslagung auch in gut verstanden vnd vffgenomen vnd schicken ewer lieb hierinnen versloſſen abschrifft, der antwort, die wir den genanten sendboten vff ir anbringen vnd begreiffung gethan haben, euch darnach zw richten vnd ewren Räten vnd sendboten darauff bevelhnus zu thun, als wir nicht zweyfeln ewer lieb vns vnd der kron zw Beheimen zw eren vnd nutz willigt seyt, es ist auch itzund des durchleuchtigen, vnnsers lieben Bruders, des konigs von poln, treffenlich vnd kostenlich bey vns werbende, an vns von der beschwerung vnd vngnade, so vnser heyliger vater der Babst gein vns furgenomen hat, auch der irrung halben, so ettlich vnnser trewbruchig vnd ander widersetzig gein vns sich widersetzt haben, wie die von vns schaiden werden, wollen wir ewr lieb nicht vnverkundet lassen. Geben zu Brage am Sonnabend vor Symonis vnd Juda (24. Oktober) vnnsers reichs im zehnden Jare.

Ad mandatum regis.

An Herz. Ernst Churf.
und H. Albrecht.

71. „Antwort des Königs Georg an die in Landshut versammelten Räthe. Wahrscheinlich aus der Feder G. Heimburg's.

Wirdigen vnd ersamen besundere lieben, ewer schreiben aus lanßhut an Sant Michaelstag nechst vergangen von euch

an uns getan haben wir mit sampt ewr verzeichnus, so ir gegen vnnser antwort, die wir vormals vff anbringunge des edeln vnd vesten Hugolden von Slinitz vnd Micheln von Koleritz der hochgeborenen fursten, herren Ernsts Curfursten vnd herren albrechts Hertzogen zw sachsen rc. obermarschalk und lantvogt gethan haben, widerumb begriffen gemacht vnd vns zwgesant haben zw guter mas wol vernomen, auch solich ewer verzeichnus gutlich angenomen vnd von euch in guter maynung verstanden. Nachdem wir nicht zweyfeln, die hochgebornen fursten vnnser lieben Schweher, Schwager vnd Sone, die ewer vorsichtigkeit zw solicher Botschafft darzu ir geschickt seyt, weyßlich geordert haben, soliche trewe freuntschafft vnd guten willen zw uns vnd vnnserm konigreich auch zw gemeynen fried des genannten vnnsers konigreichs vnd alle anstossende land vnd herrschafft haben vnd tragen, auch ewer selbs weyßheyt vnd vernunfft zu gemeynem nutze vnd besundere zw widerstandt den Turken vnd allen anfechtern der Cristenheit so geneiget seit, das ir alles das gerne furdern wollent, das zw solichem erlichen vnd nutzparlichem dingenn gehelffen oder gedienen mochte, sunder als ir in ewer verzeichnus meldet besorgende, das unser heyliger vater darinn beschwerung haben mochte, das wir in unser antwort ein verpunden tag vermeldet haben, Wisset ir wol, das alle freuntlich tage vnverpunden sein, auch das wort so gewonlich gebraucht ist, das ist uns gar vnbillich arglich zwgemessen oder verkert werden solt. Es haben auch oft die heyligen veter ye zu zeiten mit konigen vnd fursten vnd auch mit Stetten freuntlich tage vnnd taydinge gehalten vnd das alles vnverpuntlich, also das wir darinen vnbillich einicherley newickeit oder ungewonlichkeyt vormerkt wurden, wen es dann zw tagen vnd teydingen kem, mocht yederman melden, was ine gepurlich beduncken wurde. Item als in derselben verzeichnus gemeldet wurdet, das der panne nicht auffgeslagen werden moge, habt ir offt sehen taglevsten zwischen parteyen der eine die anderen Beheimisch gehalten hat vnd doch vff freuntlichen tag keyner der andern vermyden, noch in keinen wege gewilliget hat, wir haben auch itzundt ein bebstliche Bulle gesehen, die man nennet ein gracia darinnen vnnser heyliger vater meldet, wie er vffhebe allen panne vnd geistlichen hafft, der dieselben person an den gracia vnd an der frucht, die darauß bekomen wurde, in eynigem wege verhindern mocht vnd sust nicht verrer fragen wir, ob ein mensch mocht zw einer brauchung ungepannet vnd doch sunst mit pene verhafft sein, also das er einsteils in panne vnd des andern tayls auß dem pann were, wart vns geantwort, der heylige vater were

vber das recht, darumb hett die frage nicht statte vnd soliche Bulle het doch nicht vber zehen vngerisch gulden gekost vnd es were teglich sytte des romischen hoffs, dabey lassen wir es pleyben. Darnach meldet die verzeichniß, das sich nit gebure, vß den artikeln den glawben berurende disputiren 2c. fugen wir euch zw wissen, das wir lannge Zeyt vnnser Botschafft bey dem romischen Stuel gehabt vnd gar clerlich zw erkennen geben haben, das wir nichts anders begern, dan soliche lobliche satzunge vnd ordenung, so die heylige kirch in dem heyligen concilio zw Baseln gesatzt vnd darnach alle konige zw Beheim nemlich keyser Sigmundt, konig albrecht vnd konig ladißlaw vffgenommen vnd gehandhabt haben, Auch bey vnnsern zeyten zw hanthaben vnd zw behalten, das ya nicht ist zw disputiren, also ir wol vernemen moget vnd darumb konnen wir kein vnglympffen verstehen, den vns vnser heyliger vater zw gemessen moge der antwort halben, die wir den genannten werbern hugolden obermarschalken vnd nickeln Lantvogt *) gegeben haben. Sunst meldet ir, das sich vnnser widersetzigen vndereinander herrschafft begeben 2c. Eß ist bisher nicht vnversucht bliben, auch berurt ir, das das konigreich einer fremden herrschaft bevolhen werden mochte, Wirdigen vnd ersamen besundern lieben, worte vnd schrifft konnen wir nicht verbitten, aber tat geschicht, hoffen wir, der almechtige gott werde das wol vorhuten vnd wir auff getrawen zw seiner gotlichen gnade, die uns bisher gnediglich zugestanden ist, vnnsern ernstlichen vleis, also wir zw gott heyliglich gesworen haben vnd vns von gott das swertt bevolhen ist, Auch vnnsern emsigen vleis vorkeren wollen. Zwletzt werden in ewer verzeichnis gemeldet vil geistlicher vnd weltlicher personn, die ir vermeint, die auch zw dem tage gefordert werden solden, ist vnser fursatz vnd meynung, werde der tag zimlich vnd fuglich, nach zeit vnd Statt benennt vnd geleget, wir wollen in erlich, loblich besuchen vnd leisten, so ferr wir vnd die vnsern nicht gesmehet oder vnzimlichen, sundern noch gewonlicher forme erbers vnd tageleistes gehanndelt vnd gehalten werden. Es ist auch ytzund bei uns des durchleuchtigen vnnsers lieben Bruders des konigs von polen botschafft zirlich vnd kostlich an vns derselben sachen halben, vmb gutlich theydinge werben, darvmb wir dißmals ewer weyßhait nicht wissen ferner bescheit zw geben. Ge-

---

*) Somit hat die Abschickung, über welche Müller IV. S. 308. §. 4 nichts bestimmtes sagen konnte, wirklich statt gefunden.

ben zw Brage am Sonnabend vor Simons vnd Juda (24. Oktober) vnnsers reichs im zehenden Jare.

**Ad mandatum domini regis.**

Der kurfursten vnd fursten Reten, die yczundt zw sanct Michelstag nechstvergangen zw Lanßhut versamet gewest sindt.

75. „Von gottes gnaden ernst vnd albrecht gebruder ꝛc. An Meister Johan schyben Doctor vnd bernharten von schonberg Rete."

Heymlichen lieben getrewen. Nachdem ir vns vnder vil lanngen worten geschriben habt, was euch von vnnserm lieben Schwager, Hertzogen Ludwigen, vorgehalten ist, vnd wue ir seiner lieb deshalben solich bette vnd sein vorhalten mit sambt andern Reten gewegert hettet, darin hettet ir sovil vernemen, das sein lieb euch auch zugesaget hab, ob wir seinem furnemen zw diesem Mall vnnser maynung so kurtz gein Lanßhut nicht schicken wurden, oder dorinn gefallen hetten, domit die Botschafft an vnsern heyligen vater den Babst vnd an vnnsern allergnedigsten herrn den romischen keyser verhindern werden mochte, So schir wir euch des dan antwort tetten, wolte sein lieb sein Rete schicken vnd dem handel, gleichwoll wie ir von uns gefertigt werdt, volge thun vnd wie ewer schrifft mit mer worten meldet vnd außfurt, haben wir gelesen vnd genuglich verstanden, Also hetten wir von euch vnsern halben gern gesehen, das ir den sachen nachgegangen wert, in massen ir von uns gefertigt worden seyt, wan ir ye von uns entpfelhung gehabt habt, Ander fursten Rete volryten oder volriten nicht, demnach soltet ir volreyten, dieweyl es aber nu also geschehen ist, stet das nicht zw andern vnd lassen es zw diesem mal auch dabey vnd haben ewer vnd ander fursten Ret schrifft oder brieff vffgenomen vnd die an den durchleuchtigen herren Jorg, konig zw Beheimen, vnnsern lieben Herren Schwager vnd Schweher geschickt, der Bot mit solcher antwort lenger den drey wochen vnd etlich tag vssen gewest ist, auß was gefallen, wert ir in seiner durchleuchtigkeit antwort, die wir euch hiemit schicken, wol vernemen vnd begern von euch nochmals mit vleis vnnser entpfelhung, also wir euch von vnns gefertigt haben vnd auch noch vnnsers Schwagers herrn vnd Schwehers des konigs antwort vnd begerung volg thut vnd in dem allem guten vleis nicht spart, daran thut ir vns an sunderm guten Dank. Da=

tum meyssen am Dinstag nach **omnium sanctorum** (3. Nov.) **anno LVII.**

76. „Begriff der eynung, den Graff haug meinem Herrn anbracht hat.“

Von Gottes gnaden, wir Fridrich Ro. keyser ꝛc. bekennen vnd thun kunt, offenlich mit dem Brieff gein aller menniglich fur uns vnnser erben vnd nachkomen als vnnser heyliger vater der Babst vnd wir der Romisch keyser furgenomen haben, got dem almechtigen zu lob vnnserm cristenlichen glawben zw besterkung vnd den schnoden Turken zw widerstanndt mit hilff vnd beystant etlicher cristlicher konig, auch der teutschen Nation vnd ander herrn vnd Comune einen zug wider die Turken zu thun, deshalb vff sant Marteins vnd darnach vff sant veitstag beid nechst vergangen zu Nürnberg tege gehalten vnd etlich ratslag beschehen sind, vnder anderm inhaltend, das zuvoran die notturfft erforder, gemeinen fride im heyligen reich zw machen, die ungebürlichen vnd unzimlichen aufflege vff der tonaw abzuthun vnd denselben wasserstrom also zu offen vnd zu versichern, da durch man den cristenlichen menschen so hinab gein Ungern wider die Turken ziehen werden, speis, puchsen vnd ander notturfft zw wasser vnd land fridlich vnd sicher zw bringen vnd sie sich also desterbaß donyden wider die Turken enthalten mogen vnd wiewoll nu wider Romisch keyser solichen gemeinen friden allenthalben in deutschen landen außgeschriben vnd zw halten bei hohen vnd sweren weltlichen penen den dan vnser heyliger vater der Babst bestetigt, auch außgeschriben vnd bei hohen geistlichen penen zw halten, geboten haben, so sind doch etlich mit namen Jorg vom Stein, Steffan Eitzinger vnd wilhelm von Bucheim in irem ungehorsamen wesen, also verhertet, das sie solich cristlich gut furnemen verachten, ir etlich in irn unrechten kriegen vnd die andern in iren unzimlichen vnd verboten aufflegen verharren vnd also die straß zw land auch zw wasser auff der tonaw beswern vnd verhindern, darzw so haben sich swere kriegslaufft in der kron zw Beheim begeben, die sach noch mer erweytern, das deutsche getzung berurn vnd den cristenlichen zug vnd gemeinen frieden teutzscher nation betrüben mochten und wan nu unfruchtbar wer, loblich vnd cristenlich furnemen zw thun, sie würden dan gehanthabt, Darumb vff das die obgenanten vom Stein Eitzinger vnd Bucheim vmb ir unbillich furnemen gestrafft, die verboten unziemlichen auffflege abgethan, des reichs straß geoffnet, Auch wir alle uns der Beheim, ob sie vnser einen oder mer oder die vnsern vber-

ziehen vnd beschedigen wollen, desterbaß vffhalten vnd erweren mochten, So haben wir all auß rechter wissen vnd nach zeitigem vorrate vnnser Rete vnd lieben getrewen vnd gemeinde vns zwsamen verschreiben vnd vereyniget, verschreiben vns vereynigen vns auch also zusamen wissentlich vnd in crafft des Brieffs in massen von wort zw wort hernachvolget.

Des ersten, das wir der keyser obgenant fursten vnd Stette mit gnaden vnd wir alle einander vnd iglicher den andern mit rechten vnd waren trewen maynen, haben vnd halten sollen vnd wollen ongeverde. Es soll auch vnser keiner mit dem vnd dem ander zu vehden, veintschafften, kriegen noch auffruren komen in kein wege, Auch den seinen vnd den, der er ongeverlich mechtig ist, zw thun nicht gestatten. Item vnnser einer soll des vnd der andern veint wissentlich nit hawsen herbergen, enthalten essen noch trenken, wo auch vnnser einer sein veint oder vbelteter in des oder der andern land, stette, gericht oder gebiette betretten vnd zw dem oder denselben seinen veinten oder vbeltetter rechtens begerende wurde, das soll jm furderlich gestat werden. Und auff das soll vnnser jeder vnd jede in seinen Stetten, Slossen, merkten vnd dorffern schaffen vnd bestellen, das nymant doselbst glait gegeben werde dan zurecht. Wir der kayser vnd fursten sollen vnd wollen auch personlich oder durch vnnser volmechtig anwelde vnd wir die Stette durch vnnser volmechtig Botschafft vff einen tag, den wir der keyser in kurtz gein passaw oder Regenspurg benennen vnd setzen werden, erscheinen vnd vns daselbst veraynigen, wie vil eyn yeder volks zw roß vnd fueß schicken vnd wie die sach gegen den obgenanten vom Stein Bucheim vnd Eitzinger furgenomen werden solle, dadurch die stras vnd strom irenhalb gefreyet vnd sie, vmb ir vngehorsam, als hie vorstet, gestraffet werden. Ob auch vnnser einer oder mer der sachen halb von yemant were, der oder die wir nymant ausgenomen befehdet, bekriget oder vberzogen wurde, so sollen wir die andern schuldig vnd pflichtig sein, dem oder denselben, die also befehdet, bekriget oder vberzogen wurden, sobald wir von jm vnd jne darvmb ersucht werden, zw helffenn, als hernachvolget vnd vns darinn zu halten, als ob es vnnser yedes aigen sach were, die es auch sein solt getrewlich vnd ungeverlich. Item ist auch innsunderheit dabey beredt, ob yemant auß Beheim oder mehren vns den keyser oder vnnser fursten oder Stette ein oder mer nit von des vom Stein Eitzinger oder Bucheim, sunder von ander sach wegen mit macht vberziehen oder mit teglichem krieg furnemen wurde, so solt es vnnser allerhalb mit

der hilff, koste vnd schaden gehalten werden, in massen hiernach steet. Item mit namen, ob vnnser eyner oder eine mit macht vberzogen wurde, so sollen wir die andern schuldig vnd pflichtig sein, auch mit macht zuzuziehen in vierzehn tagen den nechsten nach dem, als wir von dem oder der vnter vns der oder die also vberzogen weren, darumb ersucht worden vnd von dem auß dem veld nit zukomen, Sunder trewlich hilff vnnd beystandt thun, biß solang der vberzug abgethan wurde. Ob aber vnser einer oder eine der sachen halb mit teglichem krieg furgenomen wurd, so solten wir andern schuldig sein, vnnser yeder mit seiner anzall zw Roß vnnd fueß zw helffen, mit namen wir der keyser 2c. Und solich hilff solt bescheen, vff des vnd der kosten dem oder der sie beschee vnd vff des schaden des vnnd die sie tetten. Item ob aber vff ein zeyt an baiden seyten der tonaw auß Beheim vberzuge bescheen, so solten der keyser auch die fursten vnd Stete so vff einer seyt der thonaw ir wesen hetten vnd gelegen weren, auch einander helffen vnd welch tayl des vberzugs am ersten entladen wurde, doselb solt vff des andern tayls begern, das dannoch vberzugen were, in der obgemelten zeyt zuziehen vnd beystant thun wie vorstett. Item ob auch der vberzuge so mechtig were, das man der andern kurfursten, fursten, Graven, herrn, Stette vnd vnderthan des Reichs hilff, die in dieser aynung nit begriffen weren, notturftig sein wurd, dieselben allen solten vnd wolten wir der keyser von stund an vff das allerhöchst ermanen vnnd mit inen schaffen vnd bestellen, das sie auch vnverzogenlich zuzugen vnd vns allen getrew hilff vnd beystant tetten. Item vnd in den obgemeldt kriegen allen sol sich der vnter vns solichs kriegs ein sacher wer, mit den feinden nit friden verworten noch richten, wir die andern alle sind dann auch darinen begriffen vnd verwant. Es solt auch sunst vnnser keyner, der des kriegs helffer were, mit den wurden auch kein vorwort Fride noch richtigung machen, on der andern wissen vnd willen. Was auch in denselben kriegen edel oder vnedel gefangen wurden, die nicht an die pewt gehörten, die sollen einem yeden herrn vnd State zw steen, des vnd die volck sie also gefanngen hetten. Was aber Sloß, stete oder befestigung erobert wurden, daran solt ein yeder vnd yede tayl haben nach anzale des volks, das er vnd sie dabey im velde gehabt hette, ongeverde doch, was derselben Sloss, stette oder Befestigung vnnser ains eigenthum weren, demselben solten sie allein zwsteen vnd pleyben. Item was aber an die pewt gehoret, domit solt es gehalten werden, als dann pewtrecht were in dem lannd, do solichs bescheen were. Und dies aynung soll weren

vnd besteen n Jare alle vnd iglich vorgeschriben punkt vnd artikel, stet vnd vnverbrochenlich zw halten vnd den also stracks vnd aufrichtlich nachzukomen, haben wir der keyser bey vnnser keyserlichen vnd wir die kurfursten vnd fursten bey vnnsern kurfurstenlichen vnd furstenlichen wirden auch wir die Stette mit trewen an aids stat einander gelobt vnd versprochen vnd des zw urkundt ꝛc.*) — —

Item des artikels halben euch zugeschickt, ob ir in recht verstannden habt, so heldet er die maynung in im, nachdem kein irrung, was dan der fremden halben, ob ein fremder wolt herzog ludwigen die sein vff vnser gericht laden, haben wir gesetzt, ob ein Fremder der Fursten einen, die sein oder das ir vff des andern gericht laden wolt, so solt man es nicht gestatten, vnd ob es geschee, darvber das doch nit sein solt, So solt es vnbundig, vnkrefftig vnd cassirt sein. Auch hetten wir mogen geleiden, das in der aynung nit gedacht were worden der lantgericht oder verschreibung zwuschen vnnser außgangen, wolt Jne nit gefallen vnd wissen noch keinen andern weg zw erleiden, den geswigen oder vff die vorbestymbten form gesetzt den dritten, der keyser mag inn freyen vnd wie er Jnn oder ander von Bayern freyet fur vnnser gericht, das er vns fur ire gericht also frey vnd eins als das ander gesetzt werde mutatis mutandis oder wir bleyben, als wir itzund sind, on eynung, wie wol vns die vast nutzlich vnd genuchsam bedeucht, doch kan nyemants mer behendigenn, dan im werden kan, wir uns nit weiter vertieffen oder vertieffen lassen, dan wir vor sind vnd getrawen auch dem keyser, er geb im kein freyhung, wir haben dan vnnsern Brieff wieder, dan es wer uns nit genug, so er vnnser Brieff innen behielt, ob der keyser vns schon gleich freyheit angesehen, das das letzt das erst, Und des habt mit Graff haugen heimlich rede vnd das vns der keyser nit dahinden laß vnd aller ding antwort vns von graff haugen zum furderlichsten werd, wo es euch kein irrung ist, sehen wir gern, das ir bey den taydingen seyt, doch das ir kein wissen habt, als jene im, wan sollen sein keiner freyheit, des

*) Es folgen nun mehrere Briefe, welche später im Continuo nochmal sich vorfinden, dann das Conclusum der zu Landshut versammelten Fürsten, welches bey Müller IV. S. 300 — 307 abgedruckt ist. Später findet sich die Urkunde 76 nochmals mit dem nachfolgenden Zusatze. f. 109. b.

keysers mit vnnserm willen oder hinderstellen des Brieffs nach dem allem habt euch zw richten.

77. „Wie vnnser herr der keyser meynem herrn zwm tag Symonis vnd Juda (28. Oktober) im LXVII gein Regenspurg geschriben hatt."

Hochgeborener lieber Oheim, Furst, gevater vnd Hoffmeister. Als sich in dem konigreich Beheim merklich auffrure vnd krieg erhebt haben vnd aufferstanden sein, die dan weyter geraten vnd vnnsern vnd andern vmbligenden landen, ob dem nicht bei zeyten furkomen wurde, darauß unrat auferstеen mocht, begern wir an dein lieb mit sunderm vnd gantzem vleis, das du dich auff Sant Symon vnd Judastag der heyligen zwolffboten nechst komend gein Regenßpurg fugest, oder dein Rete mit volmechtigem gewalt schickest, da wir dan auch sein oder vnnser treffenlich Rete haben wollen, sich damit sampt etlichen andern vnsern vnd des reichs fursten, geistlichen vnd weltlichen vnd den von Stetten, so wie auff den bemelten vnd andern sachen zw vnderreden vnd nach dem besten vnd fuglichsten weg furzunemen vnd eynig zw werden, wie wir die selbs vnd vnnser auch deiner vnd ander fursten land vnnd leut, so vmb das obgenant konigreich Beheim gelegen sein, in frid vnd gemach plyben mogen, vnd sich dein lieb darinn nichts sewmen noch irren lasse, als wir des vnzweyfenlich vertrawen zw dir haben, davon thustu vns sunder gutt gefallen, das wir gein deiner lieb gnediglich erkennen wollen. Geben zw Neuenstat an pfinztag nach sant Michelstag anno LXVII vnnsers keyserthumbs im sechzehenden unnsers Reichs des Romischen im acht vnd zweintzigsten vnd hungrischen im neunden Jaren.

78. „Wie mein herr dem Bischove von passaw vnd Graven haugen von werdenberg k. Sendboten gein Regenßpurg geschriben hatt."

Unnser freuntlich dinst vnd freuntschafft zuvor Erwürdiger besunder lieber Freund vnd wolgeboren lieber Oheim. Bernhart Bott ist vff heut datum dits Brieffs zw vns komen vnd hat vns behendigt ein brieff von der k. maiestat, des laut ir in der hierin verslossen abschryfft finden werdet vnd nachdem der tag verschinen was beyläuffig achttagen, hatten wir verhalten zw schicken angesehen, das der tag jn dem brieff benant fur was, aber als der, der willig ist, der K. M. zw dinen, haben wir an dem Botten erforschet, ob yderman vff dem tag zw

Regenspurg erschinen sey, der darkomen soll oder ob man noch etlicher, der do hin beschiden, wartendt sey, uns mit Fertigung der Rete, darnach wissen zw enthalten oder zw schicken, hat er uns bericht, wie er noch etlich Brieff hab, die er antworten soll, herren vnd Stetten, die auch zw dem tag komen sollen, dem nach versehe er sich, das die keyserischen Rete der erwarten werden. Er hat vns auch gesagt, wen sich du Graff haug erheben werdest vnd das ir der von passaw vnd Grave Haug keyserlich sendbotten do sein werdent. Also haben wir etlich vnnser Rete eylends zw vns besant, die wir wollen fertigen, zw dem tag gein Regenspurg zw reyten vnd wirt in *) einkunfft doselbst werden mit der hilff gots vff den nechsten sonntag, vnd hetten wir das ee mogen gefunden, nachdem uns der Brieff spat ist geantwort worden, wir hetten es auch gethan, das wolten wir euch im besten unverkundt nit lassen, bittend vns gegen andern herrn oder Botschafften deshalb zu verantworten, vnd ob ir so lanng den tag aldo nit halten, wurden vnnsern Reten bey dem Boten vnder augen zu wider bieten, vff das sie nit vergebens reyten, das wollen wir freuntlich vmb euch beschulden. Datum Onnolzpach Montag aller Selentag **) **anno LXVII.**

Albrecht &c.

79. „Wie mein Herr von passaw meinem herrn wider geantwort hatt."

Unnser willig dinst zuvor Hochgeborner Furst, gnediger herr, Als ir uns, auch dem wolgeborenen, vnnserm lieben Freund, Graff Haugen von wertemberg, ain copey der keyserlichen mayestat schreiben, so euch durch bernharten Boten geantwort sey, zwgeschickt vnd dabey geschriben, wie ir etlich ewer Rete zu euch besannt habet, die ir her zw dem tag fertigen wollet mit mer inhalt, haben wir in abwesen Graff hawgen aufgebrochen vnd vernomen vnd lassen euch wissen, das desgleichen auch von der k. M. geschriben vnd bevolhen ist, her zw dem tag zw komen, so woll sein k. M. sein Rete auß seinem k. hoff auch her schicken, die vns vnderrichtigung thun werden, was wir von seiner k. M. wegen mit sambt denselben bey solichem tag hie außrichten sollen, darauff wir uns also hergefugt vnd etlich der fursten in aigener person, Auch jr et-

*) ir.

**) 2. Nov.

licher Botschafft hie gefunden haben vnd bericht sein, das der noch mer in aigener person oder durch ir volmechtig botschafft, auch die Stet hie bey dem tag erscheinen werden, aber der Rete auß dem k. hoff sein wir noch wartend vnd wollen derselben, auch der fursten vnd irer vnd der Stet Botschafft vnd des tags hie erharren vnd warten, das haben wir euch vnverkunt nit lassen wollen, dan sich ewer gnad darnach wiß zw richten. Geben zw Regenspurg am pfinztag nach aller heyligen tag *) anno LXVII.

80. „Entpfelhnus endresen von Rinhofens vnd Herrn Steffan Schonhans vff den tag gein Regenspurg."

Item ine ein Credenz zw geben vff den Bischove zw passaw vnd Grave hawgen von wertemberg, keyserlichen sendboten. Item darauff denselben zum ersten vnnser freuntlich dinst vnd freuntschafft zw sagen vnd jne zw entdecken, das sie von vnnsern wegen aldo sind, vff das keyserlich schreyben vns gescheen 2c. So man Ir bedurff vnd sie fordern werde zu horen vnd zw handeln, das sie des erbietig sein.

Item ob man Jne furhalten wurde die eynung, So Graff hawg zu Nurmberg einbracht hat, die Beheim, eytzinger Stein vnd Buchein 2c. antreffende, Sollen sie antworten, vns gefalle die eynung woll, doch also das man darjnn nymants nenne, vnd so fern der pfalzgraff vnd wirtzpurg darein werden genomen, das dan vnnsere puntgenossen nemlich Sachssen, Brandenburg, Hessen, meydburg, Bamberg, Baden, wirtemberg, mentz, Trier, metz vnd herzog ludwig von veldentz mit sambt den Stetten, die mit vns in eynung sein, auch darein genomen werden. —

Item ob die puntgenossen nicht darein genomen wurden oder sie darein nit wolten vnd das man die solt außnemen, So mogen wir es nicht erleiden, dann wen Herzog ludwig den pfalzgraven vnd Wirzpurgk vnd wir vnsere puntgenossen, die nicht in der eynung wern, außnemen, So were es nicht gleich angesehen. Alle die, so in dieser eynung wern, als der keyser vnd ander, die vns mit gnaden, freuntschafft vnd puntnus zwgewand sind, weren uns zw helffen abgespannet, vnd

---

*) 5ten November.

mocht doch herzog ludwig den vorgenanten zweyen freunden wider vns helffen. Solten dan die zwen darein genomen werden, So dorffen wir on vnnsere puntgenossen nichts mit Jn eingeen on erlawenus vnnser puntgenossen, die des nicht theten, sie weren auch darjnn vnd ob man jn wol ein Stat auch darein zw komen ließ, weliche es thun wolten, so komen sie doch darein nicht, so man mit namen benennet, mit wem man krigen wolt vnd nymants anders, dan welicher wolt so thoret sein, Sunder die, die der Cron gesessen vnd sich mit einem einer hilff verpunden Jn einen treffenlichen krieg vnd gegen einer großen macht die alperevt vnlaugenbar vorhannden ist vnd am tag ligt gegen den, da sie nichts mit zw schicken haben vnd so Jne, von da sie mit zw thun hetten oder gewunen, hilff not geschee, das man in keiner hilff zw thunde pflichtig were, besorgen wir, das es nymants thue, dan es ist unnatürlich. —

Jtem wolt man aber ein hilfflich eynung machen in gevere, ist notturfftig einer Stat eynung zw warden, dahin man zw einer yeden zeit schick nach der sach gestalt, aldo der hilff eynung zw warden, lassen wir auch gescheen, doch wie vor, daß alle vnnsere puntgenossen darein genomen werden, desgleichen ob herzog ludwig will die seinen auch. —

Jtem wurden sie euch aber furhalten ein eynung, do kein hilff innen stunde, allein begriffen, das wir nicht wider einander sein sollen in zehen jaren, vff das sie iren krieg, die ine zwfallen, dest statlicher vollenden mochten, So habend vnnser macht des mit den, den gen Regenspurg geschriben ist vnd zw Nurmberg verlautet haben, darein zw geen vnd wolt man mer lewt darein ziehen, das dan vnnsere puntgenossen auch ein stat haben, darein zw komen, weliche wollen, das lassen wir auch gescheen.

Jtem ob der aller keins sein wolt, das wir dan mit einigkeyt bey den keyserischen angesehen werden, vff das alles Graff hawg sich zw Nurmberg vnnsere Rete hat lassen erlernen, das vnnserem herrn dem keyser der hilff gegen Eyßinger Stein vnd Buchein auch fertigung des stroms vnd wider die Beheim notturfftig sey, von den zwbekomen, die vmb den strom gesessen sind, daran sein keyserlich gnad gebrauch vnnsern halb haben werde, etlicher vrsachen halben, den vnnsern erzelet, die ir in den verzeichnissen findet, die doctor Peter knor vns zugeschriben vnd wir im geantwort haben, da steet, wir wolten

lieber todt sein ꝛc. Sein wir geneigt, alles, das wir mogen erleyden, seinen gnaden zu wilfaren vnd ein vberigs zw thun, das vnnser notturfft nach vns bas zu vermeyden zymbte, als der, der alwegen seiner k. M. mit vnderteniger gehorsam zwgewandt gewest, vnd ob got wil bis in sein grub pleyben will, In unzweyfenlicher zuversicht, sein gnad werd uns auch vnnseren verdienen nach gnediglich versehen vnd bedenken, als wir getrawen billich ꝛc. So mogen wir geleyden, So vns die richtigung zw Rott vnd die Brive von des lantgerichts wegen herauß werden, das sich vnnser Herr der keyser mit Herzog Ludwigen wider die Beheim vnd seiner k. gnaden vngehorsam in seinem land hilff verschreybe, doch. das die eynung nicht weyder gesazt werde, dan wider die vorbestymbten zw helffen vnd das vns der keyser einen Brive gebe, ob wir von vnnsern widerteyll, Nemlich den dreyen ꝛc. wider recht zw vergeweltigen furgenommen wurden, das vns sein gnad hilff vnd beystant thue, zw recht, darzw dieselb sein gnad vnnser zwnemen vnd zw geben mechtig sey vnd sein soll vnd ob er die herren von Bayrn der gericht halb freyen würde, das er uns desgleich gegen iren gerichten auch freye, damit ein freyhung der andern gleich stige mit erbietlichen worten, ob wir woll in die eynung nicht geen, so sein wir doch sein k. gnaden also gewandt eynung halb vnd sunst, das wir uns on zweyfell gegen seinen gnaden halten werden, als der gehorsam vnd nach seinem gefallen, dan sein gnad hab abzwnemen, Nachdem wir mit dem konig vnd der kron zw Beheim in eynung sind, das vns nicht zyme, wider sie mit außgedruckten worten vns zu verpinden, wie woll sein k. g. in derselben eynung außgenomen sey, Auch die cristenlich kirch, so zyme es uns doch geruchts vnd ere halben nicht zu erleyden, aber nichts dester minder wollen wir uns neben der heyligen kirchen vnd seinen gnaden halten als einem cristenlichen vnnd gehorsamen fursten woll zwstee vnd entpfelhet vns ine an vnnsers gnedigsten herrn Stat, bittende das sie seiner k. M. vnnsers Bruders markgrave Fridrichs vnd vnnser sach bevelhen als vnnserm gnedigsten Herrn.

Item wurd man euch icht andere wege furhalten, darauff ir von vns nicht gefertigt werdt, das bringet furderlich so tag vnd nacht an vns, so wollen wir darzw geburlich antwort geben, dan was zu fried dienet, als vnnser herr der keyser in seinem Brive bestympt, do hat man vnnser albeg macht innen, aber sich vil hilff zu verschreybenn, darauß krieg wachsen gegen lewten, mit den wir nichts zu thun haben, ist uns zum todt gemeyndt.

Item so bald ir gegen Regenspurg komet, ist ein notturfft, nachdem vnnser herr der keyser schreybt vnd in seinem Brive specificiret die Beheim, So specificiret die eynung zw Nurmberg durch Grave hawgen, einbracht den Eyzinger, Stein vnd Bucheim mit fertigung des stroms zwsambt den Beheimen.

Darauff seyt ir nach Begerung der k. M. von uns geschickt vnd mit gewalt gefertigt. Aber nachdem vnnser herr der keyser am jungsten in seinem Brive bestymet vnd anders zw fride vnd Sune dienende vff dem tag zw Regenspurg zw handeln, so heldet der vorig artickel in dieser ewer fertigung, was anders dan ewer Bevelh ist, an euch bracht wurd, das ir das an uns bringen sollet, wollen wir geburlich antwort zwgeben, umb das dan die antwort nicht verzogen vnd euch vnderrichtung vnnsers willens, dieselben sach vff den tag zw Regenspurg zw handeln, moge werden vor seiner endung, so ist notturfftig, wie vorsteet, euch eylends zu verkunden, was das ander sey, das zw frid vnd Sun dienen, vff das ir an uns mogent bringen vnd darauff antwort erlangen, sie vnnsers willens zw entdecken, vff das vnnsern halb vff dem tag zw Regenspurg vnnsern willen in derselben sach zw erlangen, werde vermiten, darauß vnnserm herrn dem keyser verzug wachsen solt.

Item sein die sechsischen Rete auch zw Regenspurg, so handelt vnd antwort mit ine, als wir glawben, sie auch mit euch thun werden vnd nemet vnderrichtung irer meynung vnd berichtet sie der vnnsern auch.

Item vnns wolt gefallen, weren die sechsischen Rete zw Regenspurg, das sie mitsampt euch die keyserischen der meynung vnderrichten, die herzog Albrecht von Sachsen marschalk mit sambt den Bayerischen vnd vnnsern Reten an die k. majestat solten geworben haben. Ob aber die sechsischen nicht aldo weren, so lasset gleich woll die keyserischen horen dieselben werbung, die do gescheen soll vnd auch die meynung, so herzog ludwig zu Landßhut furgehalten hat, in getrawen die Rete wurden auß demselben anbringen vermerken vnd darauß nemen, daß der k. M. nit not thun wurd, mit dem konig oder der kron aufrur zw haben. Auch lasset sie horen die antwort, die vns vnser Bruder Marggraff Fridrich darauff von meyssen herausgeschriben hat, derselben sachen halben des lieb vnd auch die herren von Sachsen als woll als wir mit dem konig vnd der krone von Beheim verpunden sind, deshalben die keyseri-

schen versteen, das wir on jene nicht mogen erleyden einzwgen in ein eynung, darjnn die Beheim specificirt sein oder wider jne vnd die kron zw Beheim vns zu verbinden, auch angesehen, das die herrn von Sachsen der kron zu Beheim man sind vnd das auch mit nichte ein zwgen erleyden mochten. So zymet es vns auch on sie nicht als sie selbst abzwnemen haben. Item wollet auch den keyserischen im geheim vnd außerhalb der Sechsischen sagen, wie vns vnnsere Rete auß dem kaiserlichen hofe haben geschriben, wie do nyden gesaget werde, das wir mit herzog ludwigen in verstentnus sein solten, Ob nu solichs an die k. M. oder on sie were gelanget, das dan sein gnade oder sie das nicht glawben, wir sein mit vnnserm oheim herzog ludwigen gerichtet, durch den konig von Beheim in beywesen der keyserlichen Rete, dem haben wir seinthere gethan, was jm lieb gewest ist, desgleichen er uns wider, wir haben auch zw Nurmberg mit im gehandelt, geredt, gessen vnd gedrunken vnd mit einander in den garten auch zw wirtschafften vnd an dentzen frolich gewest, aber kein verstentnus, eynung, puntnus oder vorrede haben wir mit jm nicht gemachet, anders dan einen gemeynen freuntlichen abschid, das sich vnnser yeder gein den andern erbotten hatt, zw thun, was im lieb sey.

Und ist entlich vnd specialiter vnnser meynung, das wir vns wider dem konig vnd die krone zw Beheim in kein weyß verpinden wollen.

## 81. „Diß hernach geschriben sollen die Rete mit inn nemen.“

Item den keyserlichen Brive vff den tag gein Regenspurgk zw schicken. Item die eynung, die Grave Hawg zw Nurmberg furgehalten hatt. Item die verzeichnus vnd schrifft, die mein herr vnd doctor peter knorr in dem hanndel von Nurmberg auß vnd eingeschriben haben. Item den handel vnd die eynung, die doctor Jorg von Landßhut bracht hat. Item ein abschrifft, wie marggrave Fridrich meynem herrn derselben eynung halben von meyssen herauß geantwort vnd geschriben hatt. Item von der schuld wegen, die herzog ludwig meynem herrn Marggrave Johannsen seligen halben schuldig ist.

## 82. Bericht der markgräflichen Räthe aus Regensburg.

Als wir am Dinstag vor Martini (10. November) mit vnnser Credentz gewesen sein bey vnnserm herrn von Passau

vnd Grave Haugen von Wertemberg vnd erzelt haben von vnnsers gnedigen herrn Marggrave Albrechts vnd auff Begerung vnnsers allergnedigsten keysers geschickt vnd bevolhen hab, der krieg halben im konigreich zu Beheim vff ir gnaden vorderung vnd begerung dabey zw sein, die ding zw horen vnd nach bevelh vnnsers gnedigen herrn zw handeln. Als auch sein k. gnad in seinem auffschreyben vnder anderm auch vermermerket habe, vom andern zw fride vnd sune dienende zw handeln, desselben anders sein vnnser Herrn nicht vnderrichtet, desbalb er vns seiner meynung darauff nicht hab mogen vnderrichten, wer icht daran, das ein hinder sich pringen vff jm hette, wolten jn dan gewilt sein, vns solichs zu entdecken, wolten wir solichs vff das furderlichst an vnnsern gnedigen herren gelangen lassen, dadurch wir seiner gnaden willen vnd meynung mogen erlanngen, darauß auch vnnsers gnedigen Herren halb kein verzug oder lengerung beschee.

Darauff hat vnnser herr von passaw geantwort vnd am ersten der dinst gedanckt vnd haben zw gutem gevallen von vnnserm herrn, das er die seinen nach begerung der k. M. geschickt hat, aber als wir meldung getan haben vnd anders als in dem k. außschreiben begriffen ist, das trag nit ner oder anders vff jm, dann die krieg im konigreich zw Beheim, deshalb sie vns davon nicht zw erkennen geben haben, auch nit not sey, der sach halben an vnnsern gnedigen herrn zu pringen.

Aber nachdem in fursten vnd Stette Botschafft beschribenn, die noch nicht komen sein, das wir gedult haben wollen biß zu ir zukunfft, Alsdan wollen sie jn vnd vns der k. M. Begerung furhalten vnd verner mit Jn vnd vns hanndeln.

Aber wir von jn abscheiden wolten, rufften sie vns wider zu jn vnd gaben vns dan bebstliche Brive mit den worten als sendbotten vnnsers gnedigsten herrn des Romischen konigs durch bevelh vnnsers heyligen vaters des Babst antwortt, wir euch als sendbotten vnnsers herrn albrechts vnd an seiner Stat diesen bebstlichen Brive mit solicher Erwirdigkeit als sich gepurt, denselben Brive wir also genomen vnd jne besten aufprochen. Darauff wir ewer gnaden willen vnd meynung bitten, zu vernemen, Ob wir von ewer gnaden wegen jn krafft desselben Brives vmb antwortt angezogen wurden. Wir schicken auch ewr gnaden ein Brive vns von den Steyerischen landlewten zukomen, den wir auch aufprochen vnd verlesen haben. Als wir vnnser Credenz antwortet, waren bey jn doctor Mertein

mſalyer, Herr Michel Redrer Brobſt vnd Herr Hans ſeiffersdorffer vnd muſten mer dan zwue ſtund warten, biß die bayriſchen weggingen, darnach wurden wir gehort. —

Es ſind hie des keyſers Rete, mein herr von paſſau vnd Graff Haug von wertemberg, des pfalzgraven, des Cardinals von Augspurg, Herzog Sigmunds von Oſterreich, Herzog ludwigs, Herzog Albrechts von München, des Biſchoffs von Saltzpurg vnd die von Nurmberg Rete.

83. „Wie die Rete von Regenſpurg herauffgeſchriben haben.“

Irleuchter, Hochgeborner Furſt, gnedigſter Herr, vnnſer gehorſam vnd vndertenig dinſt ſind ewrn gnaden allezeyt zuvoran berayt. Gnedigſter Herr, wir ſchicken ewrn gnaden hierinnen verſchloſſen alles, das ſich bisher vff dem tag zu Regenſpurg vnd nach hinfart heinrich Seybots begeben hatt, als ewer gnad woll vernemen wurd, vnd ſunderlich als Herr Gotz von alletzheim auch hie iſt, ſo ſein die Bayriſchen und keyſeriſchen vaſt teglich bey einander vnd iſt die Rede, wie woll etlicher Furſten vnd Stettbotten her beſchriben ſein, ſo ſey doch das die maynung am vorderſten, vnnſern herrn kayſer den pfalzgraven vnd herzog ludwigen mit einander zu vertragen, was grunds daran ſey, konnen wir noch nicht eygentlich erfaren. Aber nach vnnſerm bedunken, ſo mocht etwas daran ſein, wan die keyſeriſchen vnd bayriſchen ſein einander vaſt geheim. Auch als wir am erſten tag zwſamen kamen, redten etlicher furſten Rette nemlich Salzpurg vnd herzog Sigmunds von oſterreich, warvmb die pfalzgraviſchen auch nicht bey vns wern, ſaget der von paſſau, im wer zw dem tag nicht geſchriben, ſo ſagt meiſter mertein, herr gotz het anders geſcheft zw handeln. Aber am andern tag darnach brachten die bayriſchen herren gotzen mit zu in den rat, vnd als herr gotz gefragt ward, ſaget er, er *) friſch zu den dingen komen vnd geſtern nicht dabey geweſen, do ſaget meiſter mertein, ir ſollet geſtern auch bey vns geweſen ſein, ſo hett ir anders zw ſchicken. Die zwue rede nach einander haben der Furſten vnd Stete Boten ſunderlich gemerkt vnd ein verwundern darinn gehabt vnd wiſſen wol, das dem pfalzgraven zw dem tag nicht geſchriben iſt, wie woll in der von paſſau darzu fordert. Was das vff im hat

*) (ſey)

wissen wir noch nicht, wir versteen auch weder an fursten noch Stete botten, das sie gewalt haben, icht zu besliſſen, sunder sie werden der keyserischen anbringen vnd leuterung in schrifften vbernemen vnd hinder sich bringen, es sey dan, das herzog ludwigischen etwas gewalts haben, darjnn wollen sie sich vor der Fursten vnd Stete botten nicht lernen lassen. Es ist auch nymant hie, mit dem wir vertrawenlich hanndeln mogen, dann wir haben vergebenlich mit herzog Sigmunds von osterreich reten geredt, an den versteen wir sovil, das irem herrn nicht gefelt, sich wider die Beheim insunderlich hilff oder eynung zw geben, sunder in gemeyn jm thun notter hilff wider die Schweytzer, dan dem keyser wider die Beheim. Sie meynen, der herrn vnd Stette sein zu wenig gefordert vnd was hundert wagen solten, das wer zehn zu swer vnd ob man sich ausserhalb der andern fursten vnd Stete eynte, geschee dann ferner hilffe nott, so wurden dieselben jr gespot treyben. Sie haben auch, als vns bedunckt vertrieß, das die keyserischen sie oder vns gar nichts zw in fordern, sunder ir sach ganz mit den Bayrischen sie oder vns gar nichts — — — — *) solte jne die freund der tatte liber lassen sein, dan die Freund der wort, wir konnen auch an den andern nicht lust gemerken zw der eynung. Darauff, nachdem wir on zweyfel sein, das die keyserischen alles handels zw Landßhut vnd sunst durch die Bayrischen genzlich vnderricht vnd die sechsischen rete nicht hie sein, haben wir bißher verhalten In denselben handel furzwhalten, Auch nachdem ander fursten vnd Stette ein merklich auffsehen haben vff die herrn von sachsen vnd wir von ewrn gnaden wegen sie auch anzaigen werden,! haben wir auch jm besten verhalten, sie vnnsers herrn marggraff Fridrichs Briff lassen zw horen, wan die herrn von sachsen mochten sich annders bedenken, so konnten auch die ding irenthalb nicht woll in zweyfell noch entschuldigung setzen, idoch was ewer gnad derselben schrifft halb mit uns schaffet, wollen wir thun vnd sonnderlich, so ist vnnser maynung einer eynung furhalt vnd als wir vns versehen, nymant darzu entlich antworten, sunder abschrifft nemen vnd hinder sich bringen wurden, das wir solichs auch thun wolten, dadurch ewer gnad dester statlicher darjn gehandeln moge vnd ob die Bayrischen gewalt hetten, so wollen sie sich doch vor den andern nicht horen oder lernen lassen, werden wir aber anders von ewrn gnaden geheissen, wollen wir muglichen vleis ankeren. Und sunderlich sy nach

---

*) Lücke im Ms.

der freuntlichen handlung vnd geberde, so die keyserischen gegen den Bayrischen vor aller ander fursten Rete haben vnd erzaigen, wil uns ye bedunken, wie wol wir es nicht erfaren konnen, es sey etwas an irer richtung vnd vertrag, wissen wir nicht in dem zweyfel, was wir der sach halb mit den keyserischen handeln vnd von ewer gnaden wegen an sie bringen, wir westen dan mer grunds, dan wir wissen, dan es wurd vor aller fursten vnd Stette Reten gar heymlich gehandelt, darinn woll uns ewer gnad lassen wissen, was wir derselben sach halb mit den keyserischen hanndeln oder an sie bringen sollen. Es ist hye von etlichen sag, das der von Sternberg mit seynem widerteyl gericht sey vnd hab die kreutz lassen heimziehen, man sagt auch, der kreutzer sein bey viertausend zu melk, die auß schein komen sein, was ir furnemen sein werde, weyß man nicht. Wir besorgen, der tag werd sich noch etlich zeit verziehen, von zukunfft der von augspurg vnd der andern vnd so dieselben von augspurg komen, werden am anfang villeicht fur genomen, sie mit Herzog Ludwigen zu vertragen, das auch lenng auff im tregt.

Wir vernemen nicht anders dan, das die sechsischen noch zw Landßhut sein vnd kein antwort von jren herrn empfangen haben. Datum **feria secunda post martini** (16. November) **anno LXVII.**

Endres von Seckendorff vnd Steffen Schew 2c.

Dem irleuchten Hochgebornen Fursten vnd herrn herrn Albrecht, marggraven zu Brandenburg vnd Burggraven zw Nurmberg vnnserm gnedigsten Herrn.

## 84. Weitere Berichte der marggräflichen Räthe.

Am freytag nach martini *) haben die keyserlichen Rete der Fursten vnd Stete senndboten hie vff das Rathhaus beschickt vnd sint bey den keyserischen erschienen, des Cardinals von Augspurg, des von Salzpurg, von Regenspurg vnd Freisingen Bischoffe, Herzog sigmunden von osterreich, herzog ludwigs von Bayern, marggraff Albrecht von Branndenburg, der von Regenspurg, Nurmberg vnd Nordlingen Rete vnd Botschafften. Denselben allen hat meyn herr von passaw gesagt,

---

*) 13ten November.

der k. M. gunſtlichen grus, gnad vnd guten willen vnd doruff gerett, vnnſer gnedigſter herr der R. K. hab der furſten vnd Stete boten vff dieſem tag geſchriben, das ſie ſolch ſein ſchreiben vnd ſie irer herrn ſchreiben wolltenn. Solch ſchreiben iſt geweſen ein credenz, lautend vff den von paſſaw vnd graff haugen von werdemberg. Nach verhorung ſolch credenz hat myn herr von paſſau ein ſolche meynung furgehalten, vnnſer herr der K. hab in vergangen tagen mancherley tag furgenomen in der ſach der verdampten turken, die die criſtenheit ſere vnd vaſt beſwert vnd gedruckt haben vnd nicht vffhorenn, die criſten ye mer vnd mer zu bedranngen vnd ſunderlich, ſo ſey vff den nechſtgehalten tagen zu Nuremberg viti vnd martini ein anſlag durch teutſche Nacion furgenomen vnd vffgelegt, die vff georey ſchirſt volnzogen ſolt werden, darumb dann vff den heiligen Dreykonigtag gein Regenſpurg ein tag verawmt ſei. Alſo haben ſich in der (zeit) in dem konigreich vnd lande zu Beheim etliche krieg erzeigt vnd begeben, die dem criſtenlichen glauben vnd teutſcher nacion vaſt ſchedlich vnd dem turkenzug vaſt hinderung machen werdenn, hab ſein k. g. im allerbeſtenn zu gut den furſten vnd ſteten an daſſelbe konigreich ſtoſſende etlich auß, in demſelben konigreich am baſten gelegen, vmb kurtz der zeit vnd nochdem die ſach nicht lenng oder beyter erleiden mag, her gein Regenſpurg gevordert vnd beſchriben, wie wol ſie noch nicht alle komen vnd doch in hofnung ſein, ſie werden teglich komen vnd nachdem der mererteil hie ſey, So erſuche vnd beger ſein k. g. ſie alle hie gegenwertig, das ſie ſich mit einander vff zimlich weg vnderreden vnd ratſlagen wollen, was vnd wie in den Dingen zu thun ſei, damit ſolchem krieg widerſtant beſchehe, dadurch der türkiſch zug doran nicht verhindert werde. Sie haben auch erboten, iren gewalt von der k. M. zu öfnen, auch ob der herren vnd Stete boten begern, vnnſers herrn k. meynung vnd ratſlag gehorſamen zu öffnen.

Uff ſolichs haben ſich der herren vnd Stete Rete mit einander vnterrett vff die meynung, nach dem ſie die ſachen vnd anbringung von vnnſerm herrn K. gutlich verſtanden vnd empfangen haben vnd die ſachen annder kurfurſten, furſten, herrn, Graven, Ritter vnd knecht, auch des Reichs Stete berure, die nicht her beſchriben ſein, ydoch ſo wollen ſie nach der keyſeriſchen erbietung vnſers herrn kaiſers meynung vnd ratſlag hierinnen gern vernemen vnd alsdann eines yglichen furſten vnd Stat Botſchaft nach Bevelhe irer hern vnd freunden antwerten. Darauff haben die keyſeriſchen gerett, es ſey wol das

die sachenn mer kurfursten, fursten vnd Stete beruren, die itzo nicht beschriben sein, es hab die kurtz der zeit nit erleiden mogen, aber sie sein on allem zweivel, wenn sich die fursten vnd Stete, die ytzo hier versamet wern, eins weren vnd widerstand gegen den Beheim vereinten, das alsdann mer kurfursten, fursten vnd stete dorein willigten vnd mithilff teten. So wolten sich auch willigen vnnsers herrn k. meynung vnd ratslag vns furzuenthalten vnd in schrifften zu erkennen geben.

Am Sambstag nach martini (14. November) nachmittag sind der fursten vnd Stette Bottschaffter obgemelt vnd mit in her gotz von alletzheim, des pfalzgraven Hofmeister, vff das Rathhaus komen, in willen die schrifft vnd meynung der keyserischen zu vernemen. Also hat graff Johanns von Werdenberg Coadjutor ꝛc. ein schrifft im von den keyserischen behenndt lesen vnd horen lassen, vff die meynung lautende, das die fursten vnd stete vff disen tag beschriben vnd gegenwertig sich zu der k. m. in verbinden vnd verschreiben sollen. Also welcher unter in durch die Beheim vberzogen vnd beschedigt wurde, das dann die anndern fursten vnd stete demselben vberzogenen vff das allerhochst hilff vnd beystand thun sollen. Und das sich der fursten vnd stete keyner in diser eynung begriffenn mit denselben Beheim aussone, richte vnd fride vfneme on der anndern willen vnd gunst, der also vberzogen wer worden.

Item wie man es mit den gewunen steten vnd slossen auch den gefangenn halten wolle. Item sich zu vnterreden, wie lang die eynung weren solle. Item ob nach ausgang der eynung herrn oder Stet von den Beheim vberzogen oder beschedigt wirden, denselben auch zu helffen vnd getrewen beystand zu thun mit ettlichen mer artikeln, die derselbe zettel innhielt. —

Daruff haben sich der Fursten vnd Stetebotten mit einander vnteredt, Her Gotz von aletzheim hat gesagt, er sey frisch zu den dingen komen, deshalb er nicht statlich darzu wisse, zu redenn, aber nachdem der zettel verlesenn sey, gefall im wol, das man davon rede vnd die ding setze von der k. M. an, vmb kunfftigen vnrat zu vermeyden wol angesehen, im zweivel auch in seinem herrn nicht, er werde sich geburlich dorin haltenn.

So saget meister mertein, wolt man von den Dingen verner reden vnd ratslagen, das man dann am ersten ein wis-

seyn hette, wo wir alle von herrn vnd steten gewalt hetten, ob man die Ding yzo hie beslieſſen oder hinder sich bringen wolte, sich darnach wiſſen zu richtenn. Der coadjutor von Augspurg redet, es wer wol gut, das man im anfang wißte, was yederman gewalt hete, sich dornach zu richten. So redten die von salzpurg, man solt in den verleſen Zettel abschrifft geben, so wollen sie solchs an iren herrn bringen. So redten herzog Sigmunds von osterreich rette, sie hetten vormals von den dingen nicht gehort, sie wolten aber gern vnvergriffenlich davon horen reden. Der von Freysingen saget, er hett ganz kein gewalt von seinem herrn, wurde man im aber nicht furhalten, das wolt er gern an seinen herrn bringen. So sagten wir marggräffischen, wir wern vff beger vnnsers allergnedigsten herrn des R. K. von vnnserm gnedigen herrn hieher geschickt, vnnd nachdem der verleſenn zettel innhielt, von den Dingen zu reden und zu ratslagen, wer uns gemeynt vnd ob sich in den dingen icht ergebe, das wir macht hetten, wolten wir nach Bevelh unsers gnedigsten herrn hanndeln, wo wir aber kein Bevelh oder gewalt hetten, furderlich an sein gnad bringen. So redten des Bischofs von Regenspurg Rete, ir herr wer nit anheym, er werde aber bald komen vnd were on zweivel alles, das man zur Sterkung cristenglawbens furneme, das ir herr daran guts gefallen haben vnd nach seinem vermogen dazu helffen wurde. So sagten die von Regenspurg, Nurmberg und Nordlingen, sie wern von iren frunden gefertigt, allein zu horen, nicht zu hanndeln oder zu ratslagn, sunder was in begegnet, an ir frunde zu bringen, wern sie in hofnung, sie wurden sich in den Dingen geburlich vnd unverweislich halten. Uff das alles redet meister mertein, es wern drey meinungen angezeigt, etliche wolten horenn vnd nach iren herrn bevelh hanndeln, die anndern begerten, des Zettels abschrifft an ire herrn zu bringen, die dritten wolten nicht hanndeln, sundern allein horen vnd lernen vnd hinder sich bringen. Nu wer wol versehenlich, so nicht ganzer gewalt do wer die Ding hie zu beslieſſen, das sich keiner gein dem andern lernen lieſſe vnd seins herrn meinung öfnet, so die anndern nicht darzu thun, sunder allein horen vnd hinder sich bringen wolten. Und wart uff das der abschied gemacht, wer, man solt den keyserischen iren zettel widergeben, doruff so mochten sie mit einem iglichen botschafft hanndeln, ratslagen vnd furhalten, was in gefellig vnd eben wurde, alsdann wurden sie ein iglichen Botschafft, meynung vnd Bevelh vernemen, nachdem sich keyner vor dem anndern lernen wolt laſſenn. Also schieden wir ab vnd wartenn, was die keyserischen an uns bringen oder furhalten wolten.

Am Sonntag nach martini (15. November) haben die keyserischen der fursten vnd Stete Botschafften vff das rathhaus besannt vnd hat vnnser herr von passaw die Bewegung vnd anschreiben des tags der Turken vnd Behaim halb vernewet vnd widergesagt. Auch die antwort, die jm von der fursten vnd stete Boten vff iren zettel worden ist, erfrischt vff die meynung, nachdem vnsers herrn keysers ausschreiben laut anzeig, die eynung wider die Behaim, das dan nicht allein sein ko. gnad, sundern auch die umliegenden fursten vnd Stete berure, wo nicht im kurtz do wider furgenomen vnd betracht wurde, solchs großen vnrat den fursten vnd Steten vnd cristenlichen glawben schwechung bringen wurde, vnd nachdem wir ein wissen hetten, warumb diser tag furgenomen were, begert er alsnach, das sich die fursten vnd Stete botenn vff den verlesen zettel vnterretten, vnd in disen stucken die nicht lauter ausgedruckt vnd angezeigt weren ein bereitung machten, vnd also sezten das es iderman gleich were nach seinem vermogen, darzu woll der Ro. K. hilflich vnd furderlich sein, vff das die Ding kein hindersich bringen bedurfften. Ob aber solchs ye vnnser meinung nicht sein wolte, das dann nicht so rauh von den dingen geschiden vnd etwas gehandelt werde, so wolten (sie) als k. sendboten vber die Ding sitzen vnd dorin leuterung begreiffen vnd vns furhaltenn. Dorauff haben der fursten vnd stete Botschafften eynmutiglich geantwort, in sey nach erbieten der k. rete wolgefallen, das sie in den Dingen ein leuterung in schrifften begriffen vnd in die furhaltung, wann sie dann solchen Begriff vnd leuterung verhoren, so wolle furbas ir iglicher nach bevelhe seiner herren vnd seiner freunde handeln, was er bevelh hab zu antworten, was er nicht bevelh hab, an ir herrn vnd frunde zu bringen. Daruff hat der von passaw gerett, sie wollen vber die Ding sitzenn vnd so schirst, sie mogen, begreiffen vnd furhalten, ob es sich aber verziehen werde, das wir dann dorjnnen gedult haben wollen, wann sie seyen noch wartend vnsern hern herzog albrecht von munchen, des Bischofs von Eystet, person oder ir rete, Auch die von Ulm vnd augspurg senndboten, die, als sie hoffen, kurtzlich komen, dodurch die ding dester statlicher gehanndelt mogen werden. Also sein wir abgeschiden vnd warten der leuterung vnd schrifft, wann man vns die gibt oder furhelt.

85. „Wie man den Reten gen Regenspurg wider geantwort hat."

Liben getrewen, als ir uns itzo geschriben vnd gelegenhayt des tags verkundet habt, haben wir alles mit seinem in-

halt guter maß verstanden vnd merken aus dem geringsten, das kein Tittel Bischof zu Regenspurg ist, er rett ee dann von vnnsern wegen, doch wie es nicht zimlich were, mocht es vns villeicht ee Nutzen dann schaden sein, wo es aber keinen sundern Nutz oder schaden auf in trug, so weyß man wol, das die kurfursten am ersten sollen reden, darnach vnter den werltlichen, so nicht die kurfursten sein, die auß den vier hewßern, zum ersten der Erzherzog zw Osterreich, darnach Baiern, sachsen vnd Brandenburg, die auß den kurfurstlichen geslechtern, die ertz vff in tragen, als nemlich erztruchseß, erzmarschalk vnd erzkamerer, dieselben sollen vngesundert, auch on vnderlaß auß der ordenung, wie do steet, gefraget werden, einer nach dem andern 2c. will man aber die erzbischoff oder andern geistlichen stant eren, so sol man sie eren von aller hewser wegen oder es aber vnderwegen lassen. Nicht das die Bayrn vnd Osterreicher vorreden vnd sachssen vnd Brandenburg dahinden pleyben, als ob sie mynder dan Ihne weren, darumb das sie zw vnderst sitzen vnd obwol sachsen nit aldo ist, so syhet man doch die ordenung des keyserlichen furnemens wol, das er gern, woe er mocht, nymant schmebet, dan die, die im dienden, dan er hett sorg, die andern würden es von jm nit leyden, als in die lenng, auch von uns mocht geschehen, woe er nicht anders wollt. Aber wie dem allen, wir wollen vff das mall patientz halten vnd ob es in gehaym vor dem abschid an die keyserischen gelanget, als von euch selbst vnd in der gestalt, als ob ir es jm besten an vns zw bringen verhalten woltet, dan ir glaubtet ganz, wo es an vns wurd lanngen, man mocht uns hinfuro viermal schreyben, wir schickten kam (kaum) eins, dan wir dienten, nicht vmb abbruch, Sunder ummerung vnser herschafft. Als ir auch meldet, wie die Sechsischen noch zw Landshut sein vnd kein antwort von iren herren haben, Spuren wir dabey, das man euch der ding zu Regenspurg nicht hat wollen berichten, dann vnser Sweger von Sachsen wollen der ding nicht eingeen, noch auch vnnser Bruder vnd wir, derselben Rete reyten auch dahin zum keyser ir Botschafft außzurichten, als sie gefertigt sind, vnd von vnnsern wegen Heintz Seybolt mit jne vnd als ir vns dabey in verzeichnus schickt, was vff dem tag zu Regenspurg gehandelt ist, merken wir im anfang, das den Bayrischen der Zettel zw Nurmberg begriffen nicht gefallen, wie woll jne meister Mertein selbst gemacht hat, vnd ist gerad der Zettel gerichtet, dem Zettel nach zw Landshut der doctor Jorgen doselbst vbergeben ist, dan es bleybt herforn vnd wirdet nit gesatzt in der zettel, das keiner wider den andern in zehen Jaren sein soll, das ist sovil, wir solten ein

schilt vor jn sein gegen der kron zw Behaim, domit verwürken wir die Beheim mer dan sie vnd so derselb krieg gericht wurde, so hetten sie uns die hilff zu Beheim abgestellt vnd vns sie widerwertig gemacht, wollten sie sich dan mit uns unwilligen, das wir doch nit getrawen zw verschulden, so wern wir hellig als versehenlich ist in dem krieg, dan wir hetten mit dem eingang Sachsen, Brandenburg vnd Hessen durch den kopf geslagen vnd wurden in erst vmb einen gleichen pfenning, angesehen, das der von Baden vnd der alt von Wirtemberg auch verpunden sind wider etlichen nicht zw sein. Man hat dem wirtembergischen auch zw dem tag gein Regenspurg geschribenn. Aber wir versehen nicht an iren Reten, die itzo hie bey vns gewest sind, das sie yemandt schicken wollen, dan sie haben von dem konig zw Beheim lehen, was gieng vns dan not an, das wir vns einiger in die sutten legten vnd ist das die antwort dorauff ir entlich besteen sollet, Unser herr der keyser hat zweyerley in seinen Brieff darjn er vns zw dem tag gein Regenspurg erfordert geschriben, das ein von der Beheim wegen, das ander vnd anders von frids wegen, vff die bede seyt Jr gefertiget zw antworten vff laut des abschids zw Nurmberg sei ewer antwort von vnnsern wegen zum friden, Jr seyt aldo mit vollem gewalt, den vff das beste vnd formlichst helffen zw machen vnd einzugeen nach lawt ewres bevelhs. So ir den ansehet, wissend ir euch woll gein einen yeden zw halten. Der ander weg, die kron zw Beheim antreffend, sein wir mit dem konig vnd der kron verbunden mit sambt andern, als sachsen, Brandenburg vnd hessen, on die zym uns nicht zu antworten, noch jne icht wider den konig oder die kron zu geen, Auch on vnnser lantschafft vnd sunderlich die vff dem gebirg, die der kron nahet gesessen sein. Geben sie aber euch ichts zu uersteen vnd gonnen vns das, an die obgeschriben zw bringen, in getrewen wir werden uns darjnn geburlich halten, Hette aber das ander rc. als der keyserlich bott anzeigt, mer vff jm, dann die zwu meinung, davon hetten wir euch nicht koenen bevelhen, dan wir sein nicht gewisset hetten, ir hettend auch im anfang des leutrung begeret mit erbietung solichs an uns zw bringen, sey ir antwort gewest sie westen nichts, deßhalb hettend ir auch nichts an uns bracht, vnd westend auch nit weyter zu antworten, dan sovil, was sie euch anzubringen bevelhen wurden, das weret ir willig vnd erbuttig getrewlich zw thun das an vns zu bringen vnd geburlich antwort darauff zw erlangen vleis zu haben, dan wo ir fur ewer person der keys. M. vndertenig dinst erzaigen kont, des thet ir mit willen gern, als euch dan an uns nicht zweyfelt vnd saget den keyserischen

in geheym vnd insunderheyt vor der bestympten antwort, so ir des sitzens vnd der frag bald wie vorsteet mit jne redet, es bedorff nicht buntnus zwuschen der k. m. vnnd vnnser, dan wir sein seinen gnaden verbunden vnd haben widerumb von denselben seinen gnaden genugsam verstentnus, vnd wo vns sein gnad nicht hinder im laß, sunder mit seinen gnaden in den frid setzt, werden wir on zweyfel leib oder gut von jm nicht setzen sunder thun als wir vor gethan haben. Wo aber sein gnad vnser vergeß, wer uns nutzer rucken vnd hilff zw machen dan veintschafft zw erlanngen, vff das wir vns dest bas bey recht enthalten vnd seiner gnaden antworten mochten, das vns dieselb sein gnad bey billigkeyt hanthabt vnd empfelhet vns darvff der k. m. vnd ine als furderern gegen seinen gnaden als vnnsern obersten Herrn. Datum Onolzpach am Donerstag elisabet (19. November) anno LXVII.

86. „Ein begriff vnd eynung der zu Regenspurg durch die keyserischen fur einen abschid gehalten ist.“

Vermerkt ein copj einer verschreibung vnd puntnuss. wie sich vnnser allergnedigster Herr der Romisch keyser. vnd ettlich Fursten Geistlich vnd weretlich. auch von Stetten in derselben begriffen. zusamen thun vnd verpinden sullen. So durch die keyserlichen anweld auf dem tag. Symonis vnd Jude zu Regensburg gehallten furgenommen. vnd auf ein anbringen der fursten Rette vnd der Stette Botschafft. dann zemal gegenwertig. vbergeben. vnd damit ein abschied desselben tags gemachet ist. Geschehen an Mittwochen vor sand Elßbether tag (18. November) anno domini LX septimo.

Von gottes gnaden Wir Fridrich Romischer keyser ꝛc. vnd a. b. c. d. ꝛc. bekennen vnd tun kunt offenlich mit dem Briefe gein allermeniglich, fur vnnser erben vnd nachkomen, wiewol wir keyser Friderich, Got dem allmechtigen zu lobe, der Cristenheit zu Besterkung, den Snoden Turken zu widerstand vnd zu furderung gemeins nutz einen gemeinen friden. durch das heilig Reich in teutschen lannden. außgeschriben vnd bey hohen weltlichen penen. den dann vnnser heiliger vater der Babst bestettigt. vnd bey sweren Geistlichen penen zu halten geboten haben. So mochten Sich doch die sweren kriegßleuff. die dann in dem kunigReich beheim entstanden sein. erweitern vnd wir, auch vnnser land, lewt, die vnnsere vnd vnser mitburger, darumb vberzogen vergewelltigt vnd beschediget werden. vnd darumb solchs zufurkomen. auch vns. vnser lanndt, lewt vnd vnser

mitburger. vor gewellt vnd vnrecht. bey frid vnd ainikeit zu behalten. So haben wir nach zeittigem Ratte. vns alle zu-samen. verschriben vnd verpflichtet. verschreibn vnd verpflichten uns auch wissentlich vnd in crafft dieß Brieffs. in massen her-nach volget

Mit namen ob yemand auß dem kunigReych zu Beheim. vns den keyser oder vnnser der Fursten der Stette eine vber-ziehen wurde. So solten wir die andern. die nicht vberzogen weren. dem herren vnd der Stadt vnder vns der oder die also vberzogen wurde. schuldig vnd pflichtig sein. in dreyn Wochen nechstvolgend. nachdem wir von dem oder der vnder vns so vberzogen schrifftlich oder durch sein oder ir machtbotschafft er-manet wurden hilff vnd beystand thun als Nemlich ob wir der keyser vberzogen wurdn, so solt uns

| | | |
|---|---|---|
| Der Cardinal obgenant | XXX zu Roß vnd | LXX zu fuß vnd |
| der pfalzgrave von des lannes wegen so er hieoben in Beyern hat | LV „ „ „ | CL „ „ „ |
| der Erzbischove zu Salzpurg, herr Sigmundt zu Osterreich, Her Ludwig vnd Her Albrecht zu Bayern herzogen | ir jeder CCC „ „ „ | M „ „ „ |
| Marggrave Albrecht von Brandenburg | C „ „ „ | CCCC „ „ „ |
| Item die Bischofe von Eystet vnd Freysing | ir yeder LX „ „ „ | CC „ „ „ |
| Item der Bischove zu Passau vnd Regenspurg | ir yeder XXX „ „ „ | C „ „ „ |
| Item die Stett Regenspurg vnd Augspurg | ir yeder C „ „ „ | CC „ „ „ |
| Die Stat Nurmberg | CXX „ „ „ | CCL „ „ „ |
| Die von Ulme | LX „ „ „ | CL „ „ „ |
| Die von Nordlingen | XX „ „ „ | L „ „ „ |

zuschicken Vnd deßgleichen ob der obgenanten Fursten vnd Stette eine als hievor steet vberzogen vnd vns den romischen keyser vmb hülffe ersuchen wurde, So sollten wir demselben

herren oder der Stat. die vns also vmb hilff ersuchte. sovil zu Roß vnd zu fuß zuschicken, als derselb furst oder stat schuldig ist. nach lautt des vorgeschribenn artickels vns zuzusenden. Wurden aber wir der pfallzgrave Erzbischove zu Salzburg. Hertzog Sigmund zu osterreich oder hertzog Ludwig oder herzog Albrecht in Bayern oder Marggrave Albrecht zu Brandenburg. Unser einer alsvorsteet vberzogen. So solten wir die ytzgenanten andern fursten vnser yeder dem vnder vns der also vberzogen were. auf sein ersuchen wie vorsteet drewhundert zw Roß vnd Sechßhundert zu Fuß zu schicken. Aber der Cardinal, der von Passaw, Eystet, Freysing vnd Regenspurg Bischove. Auch die Stette obgemelt sollen schuldig sein. Jr jeder vnd yede sovil albeg zu schicken, als Sy hievor angeslagen sein. vnd sovil ein yeder Geistlicher vnd weltlicher furst. auch die Stette also zu schicken schuldig were, sovil solt derselb herr widerumb auch verpflicht sein zu sennden, dem herren vnd der Stat, der jm geschickt het, so der vnd dieselb auß Beheim vberzogen wurden.

Und die dy also geschickt wurden, sollen dem herrn oder der Stat, dem oder der Sye geschickt wern, getrewe hilff vnd beystand gen den thun, die den vberzug furgenomen hetten. vnd von jm vnd jr nicht abziehen noch komen, biß solanng solcher vberzug abpracht wurde. vnd solch schicken solt albeg beschehen, auf des schaden der es tette vnd auf des herren oder der Stat. kost. der vnd die es begerten. vnd solt solicher cost. aus vnd eingeen. in des herrn oder Stat erst slos oder Stat, dem oder der es beschehe.

Und so man zu krieg keme. So solt sich kein teil der also hilff tete, mit den die den vberzug aus dem kunigReich Beheim getan hetten. oder mit ymand anderes von iren wegen, nicht friden Richten noch erwartten, on des Herren oder der Statte. der oder die vberzogen weren verwilligung, derselb herr oder Stat. dem oder der solcher hilffe beschehe, solt auch dermassen keinen frid Richtung noch vorwortt aufnemen. Es weren dann die anndern obgenannten herrn vnd Stette. auch Jr lannd lewtt vnd mitburger. die im. alsvor gesazt ist. jr volk zugesandt hetten. zuvoran in solcher Richt frid vnd vorwort gefasset vnd versorget.

Ob aber der vberzug so gros wurde. das man sich. mit der obgemelten hilff. dagegen nicht auffhalten mocht. So soltn wir alle. auf des Herrn oder Stat vnder vns begeren, der

oder die also vberzogen wern in achttagen den nechsten nach dem wir darumb. von jm oder jre. schrifftlich ersucht wurden. auf einen tag. den Er oder Sy. uns benennen solt personlich oder durch vnnser volmechtig anweld albie erscheinen vnd on ferrer hinder sich bringen, endtlich beslieffen wie vil vnser yeder furst vnd Stat. zusambt der obgemelten anzal zu Roß vnd Fuß ine zu hilff mer lewt schicken sullen vnd wes wir also. oder vnser Rette vnd Botschafft allsamentlich oder der merer teil alsdann beslieffen wurden als wir auch tun, dem solt vnser yeder vnd yede. seines teils stracks vnd on Weigerung nachkomen. doch also. das dieselb hilff auf vns den keyser. Auch auf vnnser yedenn furst vnd Statt. den obgemelten anzal nach gleich angeslagen wurde. Ob auch vnnser einer oder eine. auf denselben tag. mer dann ein person sennden wurde. So solten doch in demselben beslus die person alle. sovil Er oder Sy schicken wurde, nicht mer dann des herrn oder der Stat stym haben. der oder dy sie also geschickt hetten. Ob auch auf eine zeit. zwen fursten oder zwe Stette. oder ein furst vnd ein Stat. auf beiden seitten der Tunau wonhafftig oder gelegen. vberzogen wurden. So solten die herren vnd Stette. die auf der einen seitten der Tunaw gesessen vnd gelegen weren, schuldig sein, einander nach lautt diser verschreibung zu helffen vnd von welchem hern oder Stat, der vberzug am Ersten abgetan vnd abpracht wurde. derselb herr vnd Stat, auch die herren vnd Stette, die jm geholffen hetten, sollen schuldig sein dem andern herrn vnd Stat, die auf dem andern teil der Tunaw. dannoch vberzogen weren. jr hilff vnd Beystand zu thun wie hervorsteet.

Ob aber auf ein seitt der Thunaw zwen herrn oder ein herr vnd ein Statt, eins mals vberzogen werden. So solten wir annder, die also nicht vberzogen weren, vns yeder vnd yede yglichem teil der vberzogen were, auf sein ersuchen den halben teil zu Roß vnd fuß ꝛc. seiner anzal lewtt zu schicken, die sich in dem krieg halten solten wie vorsteet.

Und ob man in solchem krieg, Edel oder vnedel fahen*) oder Stette, Slos, merkte oder Bevestigung erobern wurde. Daran solt yglicher herr vnd Stat haben, nach anzal der lewt so er vngeverlich im velld dabey gehabt sint. Was aber an die pewtt gehort, damit solt es gehalten werden, als in dem lannd gewonheit ist, da solich hab vnd gut genommen wern.

---

*) gefangen nehmen.

Item ob vnnser herren oder Stette, einer oder eine, fur solch hilff zu zeiten gelt geben vnd sich der hilff dadurch mit den lewtten entladen wolt. So solt von nymand kein gellt genommen werden, sunder die hilff mit den lewtten stracks haben, als hievor geschriben ist. Und ob vnnser herrn oder Stett, eine oder mer solcher hilff halbn, bevehde, bekriegt oder vberzogen wurden nach außgang diser eynung, so solten wir andern, so in diser eynung verwant sind, auch vnnser erben vnd nachkomen, gleichwol schuldig vnd pflichtig sein, dem vnd den vnder vns, die also bevehdt, bekriegt oder vberzogen wurden, gen dem vberzug hilff vnd beystand zu thun, wie vorsteet, doch das darjnn kein geverde gebraucht werde.

Dann als etlich fursten vnd Stette diser eynung, sust gegen einander in hilfflicher eynung vnd verschreibung verpflichtet sein, dieselben eynung sullen durch dise nicht abgetan noch gekrenkt sein, sunder es mag ein yeder Furst vnd Stat sich der hilff gen seinem puntgenossen gleichwol gebrauchen nach seiner notdurfft.

Und dise eynung sol weren vnd besteen, zehen jar nach Datum diß Briefs schirst volgend ganz, vnd ob vnnser herrn einer, da got vor sey, dazwischen mit todt abgieng, sein Erben vnd nachkomen geleichwol pinden.

All vnd yglich vorgeschriben puncten vnd artickel, wie die von wortt zu wortt gesagt sind, war, stett vnd vnverbrochenlich zw halten vnd den stracks nachzugeen, haben wir keyser Friderich bey vnnsern keyserlichen würden vnd wortten, vnd wir die Fursten bey vnsern furstlichen eren, vnd wir die Stette bey vnsern Rechten trewen an aides stat, all einander vnd vnser yglicher dem andern gelobt vnd versprochen, vnd des zw urkund vnser aller insigel an den Brief tun hencken. Der geben ist rc.

vnd wir Thumprobst, Dechant vnd Capitel der Stifft rc.

Item es sol auch ein yglicher Furst vnd Stat, in dem vorgeschriben Anslag begriffen, auf am Montag nach Lucie schirst komend, personlich oder durch ir Rette vnd Botschafft mit vollmechtigem gewalt. Widerumb hie zu Regenspurg on ferrer ausschreiben vnd alles verziehen erscheinen, von den vorgeschriben sachen allen zu reden vnd darinn endtlich zu beslieffen.

87. „Wie der keyser meinem herrn geschriben hat, im ein rat hinab zu schicken, das kunigreich doselbst zu besitzen." (21. Oktober 1467.)

Fridrich von gottes gnaden 2c. Hochgeborener, lieber oheim, Furst, gevatter, Haubtmann vnd hofmaister. Wir haben mit Besatzung vnsers keyserlichen landgerichts ein ordnung gemacht vnd furgenommen, dasselb vnnser kaiserlich landgericht mit vnser vnd des Reichs fursten, gaistlichen vnd weltlichen Retten zu besitzen, begeren wir an dein lieb mit sunderm vnd ganzem fleis, das du deiner Rette ainen, der mit sambt andern fursten Ret, den wir deßgleichs darumb auch geschriben haben, das bemelt, vnser kaiserlich Kammergericht zu besitzen vnd recht zu sprechen, helffe, in vnnser hove schickest vnd den mit Solde, damit er also solchem außgewarten vnd in demselben vnnserm hove beleiben moge, fursehest. daran tut vns dein lieb, sunder wolgevallen, das wir gen derselben dein lieb gnediglich erkennen wollen. Geben zu der newenstat an mitwuchen dem heiligen eylfftausent maydtag anno domini LXVII vnnsers kaiserthumbs im sechzehnten vnnser Reich des Romischen im acht vnd zweinzigsten vnd des hungrischen im newnten Jaren.

Ad mandatum imperatoris con.

Dem hochgeborenen albrecht 2c. vnnsern lieben Oheim, fursten, gevatter, hauptman vnd Hofmeister.

88. „Fertigung der Rete zu dem tag gen Regenspurgk vff montag nach circumcisionis domini (2. Juni) doselbst hin verainet anno LXVIII."

Zum ersten sollen sie sich gen den keyserlichen anwelden erzaigen, jne vnser fruntschafft sagn vnd sich demnach anbieten, als sie dohin beschiden sind vnd der tag verainet ist.

Item sie sollen dissimuliren vnd erlernen, wie sie konen, ob sich der andern Botschafft antwortt, der iren vngleichen, das sie aynmutiglich geschee oder sich die ding zu anderm wege selbst fugen vnd zu trennen wollen, das vnnser antwort nicht not were.

Item wo es aber ye zu der antwort komen mußt, so sollen sy ir antwort taylen vnd vnser maynung entdecken in

dreyerley wesen. Des Ersten sollen sie sprechen, als vnser allergnedigster Herr der Ro. keyser vnnsern gnedigen Herrn Marggraff Albrechten geschriben hat, personlich oder durch seine Rete zu erscheinen, mit gewalt vnd raten vnd helffen zu verhandeln, domit die anstossenden Furstenthum, land vnd Stat an die Cron zu Beheim wurden bey altem wesen bleyben vnd bey derselben Cron fridlich gesitzen mogen, Doruff vnnser gnedigster herr am nechsten vnd jüngsten tag allhie zu Regenspurg mich Steffan Schewern ꝛc. mit sampt Endresen von Seckendorff geschicket hat, der kaiserlichen maiestat willig zu erlangen, dornach er sich mit seinem Rate wisse zu halten. Also ist vns von euch ein abschid gegeben worden, den wir an sein gnad bringen sollen, das wir getrewlich vnser erbiettung nach gethan haben. Iu hat mein gnediger herr mit sambt seinen heymlichen Reten darob gesessen vnd die Ding also bewegen, das zu frid vnd Sun dienende nichts fruchtpareres oder ersprießlicheres gesein mog, dann das die, die der Ding in sorgen steen, Ire sachen etlicher maß entdecken vnd den vnpartheyschen anstossern gegen die Cron mit sampt andern von der keyserlichen maiestat in Bevelh gegeben werde, sich in den sachen zu bearbayten vnd getrewen vleis anzukeren, die gebrechen gutlich beyzulegen vnd zu handeln, damit bede tayl gegen ein vffrur vertragen bleyben mogen vnd konnt vnnser gnediger herr auch dorzu gedienen, geraten vnd gehelffen, das were sein gnade gutwillig.

Item ob sie weiter dringen wolten zu antwort der hilff halb, so sollen die Rete sagen, also:

Unser gnediger herr hat dan auch Rede gehabt vnd meynt vnnser allergnedigster Herr mög, ob es seiner gnaden gefellig sey, wo das vorbestympt nit verfinge, einen gemaynen tag außschreiben in teutschen landen, dann das I^m^ thun sollen, sey zehen oder XX zu swer. Nemlich alle kurfursten, fursten, Graven, freyen vnd Rittern, knechten, frey vnd Reichstetten an ein gelegen stat, davon zu verhandeln, wie dem zu begegnen sey, so ist mein gnediger Herr willig, ob man in darzu erpott, dozu zu komen oder zu schicken, wie dan das angesehen wirdet vnd die andern thun, alles das helffen furzunemen, das gut sey vnd ir habet die macht, euch von seiner gnaden wegen zu erbieten, ob es also fur das beste vff dieser sampnung angesehen wirdet.

Und ob sie vff solche artickel fragen oder sagen wolten, durch was ursach soll man sie all verpotten oder ob sie die maynung wurden reden, wenn es die thun, so thun es die

andern alle. Sollen die Rete sprechen, verprants sind furchts fewr. In der Hussserey hat vnnser gnediger Herr Marggraff Fridrich der Alt loblichen gedechtnus der Kurfurst XVII Jar wider sie gekriget vnd solt die ganz Cristenheit helffen, als sie ettliche maß mit herzugen furnamen, Babst vnd keyser mit Briefen, pann vnd acht, nochdannoch kam derselb vnnser gnediger herr selig zu verderben, das seine kinder nemlich mein gnediger herr Marggraff Albrecht vnd sein Bruder noch empfinden vnd wo die herren von Sachsen nicht wern gewesen, vnd die mark zu Brandenburg mit irem beystand, er were vff dem gebirg ganz vertrieben worden. Nachdem er nichts mer hett, dann die vesten sloss, so die mangel an speys gewunnen hetten, so wer es außgericht gewest. Der aller ist keiner hieher vff diesen tag beschriben, vnd sein mit der Cron in aynung, in welcher aynung vnnser gnediger herr außgenomen ist in seinen aygenlichen sachen. Aber nachdem sein gnad seiner selbst sachn halben nichts mit der Cron zu thun hatt, sunder in fruntlicher nachpawrschafft bey jne sizet vnd wol mocht vnnsern gnedigen hern, So er von andern wegen mit der Cron in krieg kom, hilff entwenden, an den enden, wo das geschee vnd were jm ein gleichnus, neher zum verderben vnd an dem ort lands zu ganzem vndergang vff dem gepirg, oder sich mit nöten zu erweren, dann zu gedeyung, das wollen ewer bed gnad gunstlich von vns vermerken, dann ir die gruntlichen warheit dorjnn selbst abzunemen habt, das vnnserm gnedigen herrn nottorft ist, die ding auß gruntlichem wissen vnd nicht vff einem won zu hanndeln. So es die thun, das die andern hernach komen ꝛc. das reden wir zu vnderrichtung der sach, als von vns selbst, dann wir es also zu seiner gnaden hoff vnd lannd haben horen bewegen in andern sachen die Cron von Beheim berurend, dorvmb bedarff es nymant vnnserm gnedigen herrn oder den seinen verargen, ob sie gern wissentlich in den sachen handeln, aber nymants bedarff zweifeln, wes wir vns von seiner gnaden wegen gegen der kaiserlichen maiestat erbotten haben, dann er dem anders thun dann volg.

Item ob sie aber weyter dringen vnd ein antwort haben wolten der aynung halb einzugeen, so sollen die Rete sagen, als ir maynend, das deshalb antwort nicht not thu angesehen, das wir der kaiserlichen maiestat als hoch verpflicht vnd verpunden sein, in manchem wege, auch die kaiserlichen anwelde wissen vnd im ganzen Reich kundig ist, die vnverspareu emsigen trewen dinst, die wir zu der K. M. tragen vnd gethan

haben vnd onzweifenlich die Fußstapfen vnnserer eltern, auch die wir selbs getreten haben, pflanzen vnd pawen, biß in unser gruben, als das in kuntlicher Bewerung stee mit anstrengung vnsers leibs, guts vnd pluts in dem kaiserlichen dinst.

Item ferner in geheim zu reden, die K. M. zu bitten vnd das sein gnad anwelden zu entdecken, ob sein gnad mit den bairischen herrn wurde gerichtet, das er dann vns auch vnnsers Swehers, Graven Ulrich von wirtemberg vnd ander seiner K. g. zugewandt, dieser vergangen kriegsleufft nicht vergessen, sondern einziehen woll, das wir fridlich mit dem widerteyl vnd der widerteil mit vns gesteen mogen neben seinen K. G., angesicht, das wir in der hertigkeit getrewlich bey im gestanden sein, das sein gnad vns in der sanfftmutigkeit vnd indem do frid vnd sun auswechset, auch nit vergessen noch dobinden lassen*) vnd jm vns vnnser sachen getrewlich bevolhen hab, als vns seiner gnaden sachen getrewlich bevolhen gewest vnd noch sind. Und ob sie yemants irer puntsgenossen neben sich ziehen wolten, fridlich in vorbestymter mas mit vns zu setzen, so hat die K. M. vns macht als der, der die nichts guts zu verhindern meynen (sic), sovil an vns ist, damit wir auch versorgt werden, dann wir zu frid vnd sun genaygt, auch des notturfftig sind, des erbieten wir vns in untertenigem gehorsam mit sampt vnnser fruntschafft gar williglich zu verdienen.

### 89. An M. Albrecht von M. Friedrich über die Werbung des K. Mathias. 26. März 1469.

Was wir liebs vnd guts vermogen mit bruderlichen trewen vnd diensten allezeit zuvor, Hochgeborner furste liber Bruder. Wir Schicken ewer liebe hierjnnen versloffen einen Brief wie vns der Techand zum Brig ꝛc. geschriben hat Auch Abschrifft wie wir jm daruff geantwort haben wirt ewer libe beidersit wol vernemen, So haben wir die sachen so stumpf nicht wollen abeslan nachdem wir nicht wissen was es vff jm tragen mag, Sundern worde vnser herre vnd freund, der konig von Hungern vnser begern, So haben wir jm breslaw vnd lignitz benant, so ewer libe wol vernympt, ob nu das einen vortgank gewunne vnd wir zu jm ritten vnd er mit vnns verhandeln worde Es treffe an das heilige Romische Reich oder ein freuntschafft vnser tochter halben als wir vns vermuten das es der sache eyne sein muß oder sust ein ander sach, So bitten wir bruderlich das vnns ewer libe jn der sache Rate, was al-

*) Hier bricht die Pergamentabschrift des K. B. plötzlich ab.

so an vns gelangt wie wir vns jn allen sachen halden vnd schicken mogen, vnd ob wir gen den konig komen solten, oder nicht, dann wir sind der Schrift vmb des Graveneckers nicht so sere bewogen als vmb des Techants willen zum brigk, denn der Bischof zu wardein desselben techants leiplicher Bruder ist, der was des konigs schreiber, der hat jn zum Bisschove gemacht vnd ist dem konig heymlich vnd seiner ser mechtig. Ewer libe welle vns ewer meynung zum forderlichsten Jn schriften vorsteen lassen wollen wir bruderlich verdinen. Datum Coln an der Sprew am heiligen Palmtage anno domini LXIX.

Fridrich von gots gnaden Marggrave zu Brandenburg kurfurste zu Stetin pomern rc. Hertzoge vnd Burggrave zu Nuremberg.

Gewynnet diese sache einen vortganck das wir zum konige reitten So läst vns zuvor wissen, ob wir Marggraf Jehannsen mitnemen sollen oder nicht, Solt er mit So ist not, das er baß gerustet worde mit cleidern mit zerung vnd anderm das darzu gehöret als ewer libe wol versteet der wirt ewer libe wol verdencken. Datum uts.

Dem hochgebornen fursten vnserm liben Bruder Herren Albrechten Marggraven zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern rc. herzogen vnd Burggraven zu Nuremberg.

Disen brief Sol sunst nymand vffbrechen denn vnser Bruder selbst.

## 90. Antwort M. Albrechts an seinen Bruder den Churfürsten. 3. April 1469.

Was wir liebs vnd guts vermogen *) rc. Als vns ewer Libe itzund geschriben vnd mitgesannt hat, des legaten von Preßlaw Auch des Brobsts von Brig brive, vnnd etlich angeslossen Zettel mit sambt ewer antwurt rc. vnd begert vnnser maynung dorjnn zu vernemen, Haben wir alles verlesen, vnd wiewol ewer liebe das baß vnd weyter waiß zu bedenken, dann wir, dorvmb ewern halben nicht not were vnnser maynung zu versteen, ydoch ewern willen zu volfuren vnd uch jn den sachen vnnser maynung zu entdecken, Sein wir auch willig, vnnd

*) Wie oben.

gevellet vns ewer liebe antwurt wol das jr mit jme zu hauffen komet, Euch mit jme erkomet freuntlich vnderrede habet, vnd ob er pilgrams weis durch ewer lanndt reyten wurde jme ere vnd zucht erpiettet, vnd jme selbst glaitet, dann was zu den eren gehort, das ist wol angelegt, vnd wurde er von dem heyrat mit uch verhandeln, Meynen wir es sey jm nicht abzuslahen, So zweivelt vns auch nicht, Ewer liebe werdte die herrschaft vor nachvolgender ansprach wol versorgen, das nicht von jm als von der konigin von Tennemarck nachvolgend ansprach erwachsen vnd das das, das man vmb fruntschafft willen thut, Sich zw vnfruntschafft gegen der herrschaft ziehen wurde, dann wir glauben werde er vnser Mymlein sehen, nachdem sie wolgezogen, hoflich vnd sewberlich ist wo sie allayn dorzu etlicher mas recht geschmucket sey, Sie werde jm gefallen, vnd in sulcher maß, das er vmb keinerley sach, die freuntschafft vnd heyrat abslahe. Wurde er mit ewer liebe verhanndeln des Reichs halben ꝛc. habt Jr mit wahrheit gar redlich auffrecht antwort vff die maynung, das ewer lieb und die andern funff kurfursten zu einander jn eynung gelobt vnd geswоren seyt, das ewer einer on den andern jn den sachen nichts zu thunde hab, Auch thue es nicht not ewern halben, dann es sey ein selbgewachsene antwort gegen seiner lieb, wo die fruntschafft furganck gewinne, dann weme mocht anders einfallen, dann das jr im als ewren aydem, vnd ewer Tochter als ewer leiplichs kindt eret, erhöhet vnd furdret jn dem vnd allen sachen als nern (sic) uch leib vnd gut wendet vnd jr mit eren erleiden oder zu wegen bringen kondt. Wurde er den mit uch verhandeln, der Cron zu Behaim halben, als wir glauben dreyer wege einen, ob er jtzo nicht gericht wurde, jm hilff zu thunde, das ir antwurt, Ewer vatter vnd jr habt uch alweg gehalten als frunnd cristenlich kurfursten, das wollet jr auch hinfur thun bis in ewern tod, Aber das jr uch mercken liessest vnd stumpffs in die dinck ginget, on ander kurfursten und fursten des Reichs, were wider sein Lieb, dann ir wurdet dornach von denselben parthevisch gehalten vnd mochtet sie nicht so wol noch uch furen als sunst, Aber es trage billich keinen zweifel auff jm, wo die Dingk furgangk gewunnen, was jr jn dem vnd andern sachen jme zu eren vnd gut gedinnen kondt jr wurdend vch halten vnd dorjnn gefunden, als der getrew frund vnd Sweher. Ob er dann die andere maynung mit vch reden wurde, als wir glauben, So der Girsigk sturb vnd er nach seinem tod zu der Cron komen solt, jm des hilfflich zu sein nach ewerm vermogen, Stunde mit fruntlicher erpietung nicht abzuslahen, wo die

fruntschafft fur sich ging, vnd ob er der aller keyns wolt vnd wolt alleyn wallen vnd das frewlein besehen slechtlich vnd on vorwort, Sain uch vnwissend, liessen wir gescheen vnd wern sein glaytzmann wievor. Wolt er dann dobey verhanndeln vnd vch furheben die Slesien, Lausitzer lannt, die Sechs Stet oder was er deßhalben vch zu geben furheben wurde, vnd sulchs ein geruch laſſen sein zu uch zu reyten vnd des heyrats vff das mal gesweigen, villeicht auch ein bedencken hinder sich zu im selbst zu haben, vnd wolt allayn furnemen ewer hilff, domit zu erobern, wolten wir ein bedencken nemen, jn dem sehe er das frewlein vnd hetten einen getrawen Ob er schon nichts auff dem weg davon handelt, es wurde doch hernach komen vnd eins mit dem andern zugeen, Ging aber der heyrat fur sich nach ewern willen, vnd mocht mitgeen etwas von der Cron, Es were die Slesien oder annders vorbestymbt, wir glauben wir lissen vns waichen jn aller gepurnuß, doch muß ewer lieb auch bedencken ewer kriegsleuff dortjnnen, wie sich die schicken, dieselben ewer lieb fruntlich bittende, Sulche vnnser kurtz vberlauffende maynung ewrer begerung noch geschcen zugefallen zu nemen, als der der auß wenig vil gelesen kan vnd vch dorjnnen vnnsern willen fur die werck settigen lassen, das wollen wir gar bruderlich vmb ewer lieb verdinen. Datum Blassenberg am andern ostertag ꝛc. LXIX°.

Albrecht.

## Zedula.

Vnnsers Sons halben versteet ewer lieb, das wir jn so kurtzlich nicht gerusten konnen, als sich dortzu zimet. Auch were es alles verloren, dann was man itzo machet, dochte jm vber ein jar nichts, Es beduncket vns auch noch zur zeyt nit not sein, noch gestalt seiner sach, dann er ist nicht bey ewerer lieb als ein furst, Sunder als ewer diner, vnd als ein knab, den jr vns zu liebe als ewern frund ertziehen wollet, So jm aber got hilffet, das er erwechßt, wie jne dann ewer lieb gesmucket haben wil, do lassen wir jne nicht mit, Sunder helffen jm damit noch geburnus, Der zerung halben geben wir jm des jars ein Teputat zupuß, als der alt von hohenloh seinem Sone, in getrawen, er hab mit ewer hilff noch nicht mangels gehabt vnd sey gnug, als sein wesen noch ein gestalt hab, So er aber elter wurdet vnd mer bedarff, wollen wir sulchs nach ewerm Rat pessern vnd stellen zu ewerm gevallen jne mit uch zu nemen oder doheym zu lassen. Bedarff er dann eines neuen sameten Schauben, nachdem er auß den seinen erwachsen

ist, werden jm die Rete, die er bey jm hat wol ordnen, deßgleichen ein gute Samante Joppen oder zwu, dann wir vermuten vns, Sie haben so vil glaubens wol, auch noch in den henden, Sulchs außzurichten, ob es not wirdet. Es steckt sulcher ding vil in hundert gulden, wo sie die auffbringen, ob jn — — Sie wissen wol, das wirs gern bezalen, demnach werden sich sein Rete wol halten nach ewrn gefallen. Dat. uts.

91. An M. Albrecht von M. Johann, seinem Sohne. (11. Mai 1469.)

Was ich in kintlichen trewen liebs vnnd guits vermag zuvorann hochgeborener furst, gnediger lieber herr vnd vater. Ich bin vndirricht, das eurn gnaden wol wißlich sei, das mein lieber herr vnd vetter zu dem könige von Hungarn ꝛc. vff des heiligen leichnamstag gen Breßlaw ꜩihen wird, doselbst mich denne seine liebe mit hin haben vnde nemen wil, vnde seine liebe sehe gerne, das ich mit cleydung, czerung vnd ander zugehorungen baß vßgericht, dan ich bin, wer, deshalben bitte ich gehorsamlich, euer gnade wolle mich mit so vil geldes, als ich zu cleidung, zerung vnd andern notdurften, ꜩeitlich vnd erlich bedurfe, versorgen vnde dasselbe mit disem vnserm liben getreuen Doctor Johan stocker gen Breslaw schicken, wil ich als euer gnaden gehorsamer son alleꜩeit gerne verdinen. Geben zu Coln an der Sprew am tage ascensionis domini anno **LXVII.**

Ewer gnaden gehorsamer Son Johanns,
Marggrave zu Brandenburg.

Auch gnediger liber herr vnd vater bin ich vnderricht, wie das eur gnade mir kein gelt noch nichts anders schicke, es schreibe denn eurn gnaden lorenꜩ von Schaumberg, so bitte ich eur gnade wissen, das ich die sache so kurꜩ erfharen habe, das ich das lorenꜩ von Schaumberg nicht habe konnen geoffenbaren, eur gnade wolle ansehen, geleginheit der sachen vnde mich nicht lassen, verdine ich gehorsamlich gerne. Dat. uts.

92. Antwort M. Albrechts an seinen Sohn. 20. Mai 1469.

Lieber Son. Als du unns hast geschriben vmb zerung, nymbt vnns frembd, Nachdem wir dir erst **III**c gulden zu Berlin geben haben, So wissen wir wol, das du nichts bedarfst zeren dann vmb hew und Stro nagel vnd eysen, Sunder man gibt dir sunst kost vnd futer als anderen hofgesind vnd wolten

dich auf vnser zerung nicht dojnnen haben wane du denselben forteil nit hettest, dann es were vns schedlicher zu vnnser gerechtickait dann nutzer. Wo er dich nit bei jm halten soll mit kost vnd futer als seinen freundt, die weil du bei jm am hof werest, er were jo inn oder ausser lands, du must auch haben hofgewant, knechtlon, pferd vnd anders des Du zu deinem leib bedarft. Sind wir auch bei vnserm vater gewesen, haben XXX pferd bei im gehabt am hofe, VI fur unsern leib vnd XXXIIII sunst vnd waren gerayt Ritter vnd riten zum Schimpff vnd ernste, Ranten, Stachen vnd thurnirten, vnser vater hat vnns nye kein Jare zubus vber IIII^c geben. Gab vns vnser muter auch zu zeyten I^c gulden oder auf das mayest II^c so es wol geriet, vnd hetten nichts von hof dann essen vnd trincken als du bei vnserm Bruder. Aber wie dem allem so schicken wir dir bei Doctor Stockern II^c gulden, kaufst du beß vnd hast zubus genug auf den riit es soll dann nit glucks dabei sein, dann wir wissen nichts das man die zu Nurmberg mag kauffen in der kurz, du findest es baß vnd wolfayler zu Breßlaw fayl. Der Stocker sagt vns du habst jn nit fur dein Schulmeister, wir haben dir zwen treffenlich Rete zugeschickt, der soll allwegen einer auf das myndst bei dir sein deinem wesen vorsein vnd dich getrewlich ziehen. So haben wir den Stocker dojnnen gelassen mit wissen vnnsers Bruders, das er dich lernen soll, dagegen solt du ine halten mit zweien pferden als andere, die bei dir sind mit claydung vnd außlosung, keinen solt haben wir jm versprochen, dann er will gaistlich werden vnd ist sein solt pfrund, do haben vnser Bruder vnd wir jm wol mitzuversehen von den gnaden gots, wo er es verdient. Dien deinem vettern wol vnd gnaw vnd bis nit bubisch vor frembden leuten vnd sunderlich an frembden enden, so wollen wir dich mit redlichkeit nicht lassen. Aber das ist vnser maynung, was du bedarffst, das du es habst, vnd das man das vberig behalt, anders wir wurden stuczig, dann unser gewohnheit ist, als wol hie aussen, als das wir es do jnnen gern haben, was man zu notturfft bedarff, das man das hab vnd das vbrig behalt. Wir haben vnser gute mit gusten nit gewunnen vnd sind dennoch auch bei den leuten gewest, das man vns fur vnser gleichen geschatzt hat. Datum Onsb. am heiligen pfingstabent anno LXIX.

93. M. Fridrich an seinen Bruder den M. Albrecht (17. Juni) über die Zusammenkunft zu Breslau.

Als ewer liebe vor gewißt hat, das wir zu vnnserm herrn vnd freund dem konig von hungern, vmb seiner bete willen

reyten wolden, So sein wir bei seiner libe gewest zu Breßlaw vnd am Mitwochen vigilia corporis cristi darzu jm komen, Seyn wir von im gantz gutlich entpfangen vnd quam vns köstlich entgegen des tags, eh wir quomen, haben jm die von Breßlaw erbhuldung gethan, als eyn konig zu Beheim, darnach gemeiniglich dii fursten jn der Slesie. Also dankte er vns gar fleisig, das wir vns zu im gemühet vnd seiner Bete getzweidiget hetten vnd meint das höchlich, vmb vns zu verdienen. Er was vns zumal freuntlich vnd vil freundlicher, wann er vns y zuvor durch seine Rete entboten hett, Er was teglich bei vns, dyweil wir zu Breßlaw lagen, wenn wir nicht vff dem hof bey jm waren, So kam er zu uns in die herberg, er spilte mit vns vnd reut mit vns zum Stechen. Sein begere was das wir in ein ewig verstentnusse vnd buntnusse mit jm geen wolten, nicht das es vns an einicherley schaden thun solt, Er begert anders nicht, dann vnser freuntschafft, haben wir jm geantwort, wie vns das hinder ewr liebe nicht zu thon were, dan ewer liebe vnd wir fulch einikeit hetten, das jn Buntnussen einer on des andern willen nichts tete vnd namen des einen schup, Sulchs an ewer libe zu brengen, des er nicht wol zufriden was, er meinte die sach wolt nicht wol lengerunge leiden die beyden geystlichen legaten der Bischoff von verrar vnd der Bischoff von Breßlaw, auch die keiserischen Rete meister Johans Rot bischoff zu Lavant vnd der von Sultz waren dar, vnd hetten alle gern gesehen vnd baten vast darvmb Sülcher buntnusse einzugeen, Sprachen wir Sy sehen selbs wol, wir weren ein alter kranker man vnd weren auch nicht ein kriger, wir wolten das gern wy vorberurt an ewr lieb brengen, ewer lieb hett kinder der wir nicht hetten, wir weren ein abgeender mensch, wir wolten ewern willen daran erlernen, wir haben die puntnuß vnd bruderschafft mit den herrn von Sachsen vnd hessen mit angetzogen ꝛc. was nu ewer libe dorjnn gevallens vnd mainung ist, lassen vns ewre libe versteen, vns haben dornach zu halten.

So wart auch gehandelt von vnser tochter wegen, was sein wort das er keine jn der werlt liber haben wölt, dann sy, Er docht sich aber noch zur zeyt nicht zu verendern der vnmusse vnd krige halben so er vorhanden hett, vnd was sein meinung jm dy zwei jar noch zu halden biß er sehe wy sich sein Dinck schickten, Gaben jm dy antwort, das wir vnnser tochter vorhin versagt hetten, doch wer es so ferren nicht komen, wir geben sy so mere eym konig als eym hertzogen, Aber disse freuntschafft abzuslahen, vnd wurd er bynnen den zweyn

Jaren auch anders zu synne oder das ein fall geschee, konden wir an Rat nicht finden, das es zu thun were, Also bleib es mit den teydingen besteen.

Darnach als alle teydingen gescheen waren, wolt er vns ane endt nicht von sich scheiden lassen, vnd bot vns an, er wolt vns vmb sunderlicher gunst vnd freuntschafft willen alle jare II^m hungerische gulden verschreiben, nicht vmb hilff oder folge, Sunder er begerte vnnsers Rats, nachdem er das reich zu Behmen angenomen hett, Sagt wir, vnnsern Rate wolt wir jm sust gern vmb fruntschafft willenn mitteilen, wywol er geringe were, Seinner verschreibung begerten wir nicht vnd riten jm das er besehe das er jnn der kurfursten einung queme. So danckte er vns zumal sere vnd bot vns die verschreibung aber an, So werten wir vns der wol drey tage vnd sprochen wir weren kein söldner nicht, Wir schiden vns so gutlich vnd fruntlich mit jm vnd allen den seinen, das yderman groß gevallen dojnn hott vnd hoffen es möge vnser herschaft dadurch geachtet werden vnd vnsern widerwertigen ein groß derschrecken sein, Er sagte vns sunderlich am heryß rewten, do er lange jm felde allein bey vns hilt, vnd vns vil freuntschaft bot, wenn wir sein begerten, er wolt vns zceben oder zwantzig tausend man zu gut, vff sein eigen kost vnd zcerung nachfuren vnd gesegente vns zumal fruntlich vnd meinte er hett vns zu einem vater vnd sunderlichen freunde vßerkoren, dornach als wir gen lignitz quamen, sand er vns noch einen sulchen brief, vnd tausend hungerische gulden dartzu, als wir uch des Briefs hierjnn ein Abschrift schicken, dy jr wol vernehmen werdet, Also haben wirs nicht müssen versmahen, wann hir ist ein Sprichwort, gegebenem pferde sol man nicht zu dem munt sehen, es gee furder vmb die andern Zinße wy es wölle, So haben wir disse tausent guldein zuvor, diß alles wolt wir ewer libe vnverkundet nicht lassen vnd halt das der zweytausend hungerischer gulden halben jn g e h a y m, das es sust nymand zu wissen werde, dann wers wissen sol. Ewer libe lasse sich diser schrifft nicht bevilen, wir mögen ewer lieb nichts verhalten. Datum Cöln an der Sprew am Sonabend nach viti (17. Juny) anno LXIV. Fridrich &c. Unnserm lieben Bruder Marggrave Albrecht in seine hant.

Auch ist vnnser Son Marggrave Johanns mit vns gewest vnd sich redlich gestalt, das yderman des jn jm gevallen gehabt hat vnd wir haben dar vff B r a n d b u r g i s ch wol gelebt vnd einen schönen reisigen zeugk gehabt vnd vns gestalt als ein kurfurste vnd vnnser guld in Swerdt ist glich hoch des konigs

Swert, jn der Procession an des heiligen leichnams tag vnd sust uberall getragen, des ist sein libe zuvor mit vns ein worden, das wir dem so thun solten, Auch müst wir jn der Procession obenan gehen, der konig ging zwischen vns vnd dem Bischoffe von verrar dem Pebstlichen legaten, Ewer libe hat wol zu merken hett wir vns nicht so prechtlich gestelt, man hett vns kaum sulchs angeboten, Er hat vns zwen kostlich hengste geschenckt vnd Marggrave Johannsen einen, darzu vns zwene Zeldir, die er vß der walachei gebracht hatt, vor sich selbs vnd an iglichem Zelder einen guldein zawm, Er hat vns auch ny keine bete versaget, dy wir vor vnser freund gethan haben, Als vor hertzog Niclas von Oppeln, dem der Girzick vil genomen das er jm alles widder geben hat, Sunderlich vnnserm Oheym Hertzog Fridrich von Lignitz, dy Stat lignitz hat er jm vmb vnser bete willen auch verlassen, vnd diselben von lignitz haben jm jn vnnser gegenwerttigkeyt ein erbhuldung gethan, wir vernehmen noch anders nicht, wenn das er ein rechter konig ist mit sprech mildikeyt vnd was darzu gehort, wir hetten auch vil wort, ab wir nicht thun oder teydigen solten zwischen vnnserm herrn konig vnd seinen mitgewanten vnd dem Girzich ꝛc. des mocht vns mit nicht gestattet werden. **Dat. uts.**

Beylage. Wir Mathias von gots Gnaden konig zu Hungern, zu Behmen ꝛc. bekennen vnd thun kundt offentlich mit dem Briefe, das wir dem hochgeborn fursten vnseren besundern liben frunde vnd Oheym herrn fridrichen Marggraven zu Brandburg korfursten des heiligen Romischen Reichs, Ertzcammerer, zu Stettin, pomern, der Cassuben ꝛc. vmb sunderlicher gunst libe vnd fruntschafft willen, so wir zu jm tragen vnd dergleichen wir vns zu seiner libe vnd den seinen auch versehen vnd gantz vertrawen, verschriben haben vnd verschreiben wir jm auch wissentlich in craft disses gegenwertigen vnsers briefs zweytausend gulden hungrisch die wir jm sein lebetage yglichs jars vf sand Johanstag zu Sunnewenden schirst komend tausent vnd aber tausent vf sant Mertenstag auch darnach folgend her gen Breßlaw schicken vnd jm oder seinen dienern dy fur vnd fur yglichs jars vf sulche bestimpte zwe tage her antwortten vnd reichen wollen lassen, daran wir seiner libe ytzunt hie vor solcher vorberurter frist tausend gulden geben vnd ausgericht haben, trewlich vnd vngeverlich, Mit Orkunt dieß Briefs. Geben zu Breßlaw am pfinztage vor sand veytstage Nach Cristigeburt **MCCCCLXIX** (8. Juny). vnsers Reichs jm zwelften vnd der Cronung jm sechsten Jare.

## 94. Antwort M. Albrechts. (1. Juli 1469.)

Lieber Bruder. Ewer lieb schreiben den Tag zu Preßlaw vnd den konig von Hungern berurend, auch die hendel also furgenommen vnd wie sich ewer lieb dorjnnen gehalten vnd dagegen geschickt hat, haben wir alles verlesen vnd genugsamlich verstanden und gefellt vns ewer lieb furnemen vom anfang mittel vnd end vnd sunderlich das ir vff alt Marggrevisch gelebt vnd euch als ein kurfurst gehalten habt wol vnd lassen ewer lieb wissen, das herr Victorin vnd der waittenmüller mit sambt des konigs von polan Retten gein Littaw zu dem konig von polen reiten die aynung zwischen herrn Girsiken vnd jm zu beslissen als die abgeredt ist, der Span ist hie gewest vnd hat vns das vff ein Credentz bracht von herrn Girsicken, vnd ist von franckreich widerkomen vnd reit wider dahin gein Frankreich in den sachen als ir wißt, das wir aber versteen das sich herr Girsick an demselben end nicht entsitzen bedorff weder von dem konig oder dem hertzogen von Burgundi, Sagt der Span es bedorff nymants kein sorg haben, dann die Ding ewer liebe vorbewust smecken jn wol vnd hetten gern ein here von hern Girsicken vff disen sumer Stecht er jn aber vff practizirung die noch nicht jn disen Dingen gehandelt sind vnd doch notturfftig wern zu handeln Auch seiner aigen geschefft halben vnd leßt jn sagen, das er on Sachsen vnd Brandburg nichts gehandeln muge jn disen Dingen, er wolle aber bei jn bearbeiten, daruff wern die Ding itzund. Er hett gern vil bei vns erlernt, wir westen jm nichts zu entdecken. Hetten wir es dann gewißt, so hetten wir es doch nit getan, dann das wir sagten, wurd es an ewer lieb gelangen von herrn Girsicken, So wurd er ewer meynung vnd antwort wol vernemen, also maynet er die ding wurden am ersten an ewer lieb gelangen vnd dornach gein Sachsen vnd nach euer beder rate wo es not wurd, Er erbot sich gar ser jn ewern sachen von herrn Girsicken wegen uch zu dinen vnd nicht nachzulassen wie wol er vil zu schicken hett. Herr Jorg von Stain kumbt noch jn acht oder zehen tagen zu uns jn Botschafft von herrn Girsicken vnd wurd auch furter reiten dem Span nach. Wir antworten jm als wenig als dem, Sondern horn was er sagt vnd lassen das an ewer lieb gelangen. Als vns ewer lieb schreibt vmb Rate dem konig zu vngern zu antworten, maynen wir, ewer lieb verzieh es wol bis das ir secht das die aynung mit Polen vnd dem Girsicken fur sich gee oder nicht, in dem kumbt Hertzog Albrecht von Sachsen vnnser Swager von dem keiser wider, der bei vns vnd vnnser gemaheln zu Bairstorff an

seinem hinabreiten gewesen ist, dem wirs vff Marggrevisch wol erboten haben. Auch vnnser Gemahel jn mit einem heftlein vnd sein gesellen mit ringen vnd snuren wol ausgerichtet hat. Als dane so sicht man ob der kaiser mit herrn Girsicken gericht wirt oder nicht. Nach dem allem hat man sich zu richten. Newe zeitung. der pawmkirchner leit vff dem kaiser doch prebisch, wenn er ein nacht oder zween hieaussen ist vnd so die keiserischen zuziehen, So zeucht er wider hinder sich jn die Slos vnd Stete, die er dem keiser angewonnen hat, vnd so die kaiserischen wider herreiten, so zeucht er wider heraus ein nacht oder zwue vnd sind zu zeiten wol zwir als stark. Slahen wir an er harre des konigs von hungern, der sol in richten des haubtman er ist vnd des volks er bei im hot, So maynen etlich er wart mer volk, So maynen etlich nachdem die Durken dem kaiser jm land zu krayn ligen mit XVI^m mannen, er laure daruff der kaiser sol jn bestellen, So woll er sich mit IIII^m bestellen lassen wider die Durken die helffen zu bestreiten. Dadurch maynt er ein richtigung nach seinem willen zu erlangen, was aber an dem allem grunds sei, wissen wir nicht anders dann so vill, das die durken warlichen mit XVI^m mannen jm land zu Crayn ligen das des kaisers ist. So hat der paumkirchner IIII^m zu Steirmark jn den Slossen die er dem kaiser angewonnen hat, So hat der kaiser zu gegenwere an beden orten bei VIII^m soldnern ligen on sein lant volk vnd nymt teglichs mer auff. der hollur ist des kaisers haubtman, Sagen die Steirer sie wollen nit mit jme reiten vnter jm als einem haubtman, dann er sei ein Bub, doch ist er haubtman vber die soldner die reiten gern mit jm. Hertzog ludwig ist gericht mit den von Augspurg vnd der von Coln mit den schuldigern. Got der almechtig gebe euch sige vnd selde jn ewrn zug wider ewern feind rc. Sagt ewrn gemaheln, auch ewerer dochter, vnserer lieben Swester vnd mumen, vnnsern fruntlich dinst vnd lasst vch ewern vnd vnnsern Sun befolhen sein vnd ye on botschaft nicht wie es mit der Stettinischen sach albegen gee, das wollen wir bruderlich vmb ewer lieb verdinen. Datum Cadolzburg am sambstag nach petri vnd pauli (1. Juli) anno **LXIX°.**

Von meiner frawen wegen.

Unser fruntschaft vnd was wir liebs vnd guts jn aller geburnus vermogen zuvor, Hochgeborner Furste, liber Bruder. Als vns ewer lieb ein zelter geschankt hat, des sind wir ewr lieb hochlich danckbar, vnd wollen das jn aller fruntschaft vmb

vnnsern herrn vnd gemahel erbiten vmb uch zu verdinen. Ewer lieb hat vns nit geschriben des wagen halben, wie wir es domit halten sollen dann was wir ewer lieb vnd vnnser lieben mumen in den vnd andern sachen zu lieb vnd fruntschaft sollen thun, das sind wir wol genaigt vnd bevelhen vns hiemit ewrer liebe als vnnserm lieben Bruder den got der almechtig cangwerend gesunt spare. Dat. uts.

Albrecht.

# Wendung der Angelegenheiten in Böhmen.

95. Gregor Heimburg*) an M. Albrecht über die Intentionen der polnischen Gesandschaft. (21. December 1468.)

Durchleuchtiger, hochgeborener furst vnd herr, mein vndertenig willigen dienst allen zeyten. Gnediger herr! die polanisch Botschafft reyt gein Rom mit kostlichen kleynoten zu erwerben Bestetigung der teyding mit dem deutschen orden in Preußen, wo sie die erlangen, wurdet nach der newen march gegriffen; were nit besser, dann das all kurfursten, fursten, prelaten dem Babst schreiben, das solches wider gantz teutsch nation were, wo es doruber geschehe, mug der orden in deutschen landen appelliren und die ganz nation adheriren, denn geschihet es, so ist es aller deutschen nation schentlich vnd dem reich ein abbruch, des acht der keiser nichts. Geben thom. apostolo 1468. Meim herrn kunig stehen all sein sach ganz gluctlich zu vnd gewynnt allen enden, das wisset fur war. Dat. uts.

G. Heimburg.

Dem durchleuchtigen hochgebornen Fursten vnd herrn herrn Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, Burggrafen zu Nürnberg meinem gnedigen lieben Herrn.

*) Sieh oben Doc. № 35.

96. Gregor Heimburg an seinen Schwager Laurein Vogt über die Böhmischen Sachen. (22. Dec. 1468.)

Meinen freuntlichen dinst zuvor liber Swager. Unser kunig hat kanopasch*) gewunen, so hat herzog victorin CLXXX reisig gevangen vnd sein CXXX reisig pfert an die Beut komen, vil leut vnd pfert umkumen vnd der heutman, genant prodmenzko, ist in ein mose kumen vnd biß an den halcz gesenket, biß es nacht ward vnd ist also hinkummen, das ist geschehen wider in Mehren gen dem ungrischen gemerk vnd ein stat, daselbst gelegen, genannt Ostrow, hat sich an herzog Victorin geslagn vnd ist dodurch Hradicz gerett, so hat der ungarisch kunig krig zu krichisch weissenburg vnd taubenburg. Vnnser kunig wil spilberg retten *) vnd vermach es wol zu thun, dan das lant in Behemen hat grosse were vff sich genummen, vff sein selbs kost vnd der Sternberg ist ganz verloffen vnd kan der leut nit vor jm bringen vnd hat jn nit zugeben vnd ist selber vnsicher worden, der keiser zeugt in welisch lant vnd brecht gern gelt vß dem von Meyley. So reyten dieweyl etlich Behem gein osterreich vnd wollen jn besuchen, nemlich der wazla wulczsch vnd andere mer vnd schickt sich vnseres kunigs sach ganz recht jr mocht solichs mein herrn marggrafen Albrecht wol zu wissen thun, dann ich seinen gnaden nit sovil geschriben han, dan mir villeicht nit so wol zymt ꝛc. von des keysers wegen. Dat. Donnerst. nach Thome MCCCCLXVIII.

G. Heimburg.

Dem erber vnd fursichtigen — laurein vogt Castner zum — meinem lieben Swager.

---

*) Kanopißt gen. der Hauffstengel heißt es in einem Brief Jobsts von Einsidel an den Marggrafen Albrecht. d. d. 6. Januar 1469. Die Eroberung geschah vor Weihnachten 1468, nachdem der Herr von Sternberg es vergeblich zu entsetzen gesucht hatte.

*) Das K. Mathias umbpawt d. h. mit Schanzen umschlossen hatte. Er eroberte es wirklich vnd unternahm dann einen verheerenden Zug nach Böhmen. K. Georg rückte nach, worauf zuletzt eine Teydigung vnd vierstündige Zusammenkunft der Könige und ein Friede bis Irtag nach Ostern erfolgte, während dessen in und um Olmütz weitere Verhandlungen gepflogen werden sollten.

Schreiben Jobsts von Einsiedel, Prag Mitwoch nach Oculi 1469.

## 97. G. Heimburg an denselben, gegen den Kaiser.

Bawmkirchers *) krieg geet die kunge nichts an, doch behilfft er sich mit pohemischen, polanischen, vngrischen Brüdern. Es ist schand, das deutsch fursten sich nit annemen, gein den Babst von deutsch ordens wegen vnd dorften doch Coln, Maintz, Trier, pfalz, Bayern, sachsen, den kunig von Polan nit schewhen. Osterreich hinket an beyden beynen, Burgund ist welisch, mit gulch, kleve vnd Geldern, Baden vnd wirtemberg hant nit ruemes. Mich verdrüsse der arbeyt nit, ich wissete es auch wol zu runden, hetten wir ein redlichen keyser, sollen aber sovil fursten lessig sein, von eins schelmigen keysers wegen, ist mir leyd. Des pfalzgrafen vater ist vor XLIII jaren darumb stark gen preussen gezogen, desselben mals zogn marggraf Fridrich seligen gedechtnus, den karlstein zu retten. (S. d. zweifelsohne aber 1469.)

## 98. G. Heimburg an denselben. Gegen die Geistlichen. (4. Mai 1469.)

Mein freuntlich dinst zuvor lieber Swager. Die zwey kunige han mit allem irem Anhange fryd **) auffgenommen biß pfingsten vber ein jar, denn die pebstler dorften nit ferrer eingeen, so schiden sie sich nit gern von einander, das es icht schimpflich wurde, denn hatten sie sich von einander geschieden, so mochte der ungerisch kunigk furter nit mer vndertheidinger gesein wann er get, damit vmb, das inwendig der genanten jarsfrist behemen vnd theutschen 2c. kelcher vnd oblater sollen wandern, kauffslagen vnd handeln, als vor gescheen ist, als bald das verkundiget wirt, sollet ir das mit dem ersten wissen. Izunt gepurt mir nit mer zu schreiben, den ich han euch vor ein mal geschriben Ich hab weg, domit ich die fent vnd erzbristerampt alle wol gezwingen mag, ***) habt ir das an mein herrn den Marggrafen nit bracht, so thut es on verzihen,

---

*) Darüber schrieb Jobst von Einsiedeln, Donnerstag nach Phil. und Jacobi. Der Paumkircher hat auch ein Fehd wider den — Kaiser furgenommen und etzliche Sloß sein k. gnaden in der Steyermark auff ein Nacht derstiegen, derweil sein k. gnad zu Rom gewest ist, sind sein k. gnad komen — und der paumkircher hat eine große niederlag in der Steiermark in mörßtal genommen.

**) Nach Jobst von Einsiedeln bis Philip vnd Jacobstag über's Jahr. Der Kaiser und alle ihre Helfer waren mit einbegriffen.

***) Sieh hierüber das unten folgende Schreiben des Markgrafen an Gregor vom 2. Pfingsttag 1469. n. 100.

hat denn sein genad willen vnd begir darzu, das last mich wissen, so wil ich es seinen gnaden so klar vnd lawter zuschreiben, das ein iglicher gelerter doctor verstet, das es gegrundet ist vnd das er seinen richter darvber mag haben zu anspach, Bamberg, nurnberg oder herriden, des last mich ein antwort wissen. Geben zum Berg (Prag?) an sant florientag anno LXIX.

Gregor Heimburg, Doctor beder Rechten.

Dem erbern lawrein voit Castner zum hof meinem lieben swager.

99. Schreiben des Bischofs von Lavant, über die böhmisch-ungarischen Zustände. 5. Mai 1469.

**Reverendissime pater** rc. Ich thue ewrn gnaden zu wissen, das unser gnedigster herre der kunig von Ungern auff ernstlich und streng anhalten der Behemischen herren die one einen herren und kunig ye nicht lenger sein wolten an der nechsten mitwochen des heiligen crewztags inventionis in die wall und Election zu kunig zu Beheim in der Thumkirchen in Beywesen beder legaten vnd unser aller keyserlichen anweld verwilligt des kunigreichs Auch des Tittels sich angenomen vnd von stund an gesworen vnd den gewonlichen eyd gethan hat, yederman bey seiner Freyheit zu hanthaben rc. mit grossen freuden und frolocken manigklichs darauff ein grosse wirtschafft vnd mal gehabt vnd den ganzen tag einen prun mit dreyen Rören gegangen mit ungrischen wein und osterwein vnd mit pier, vnd wie wol der abgerufft von Beheym einen frid oder einen gerawmen anstand pißher mit grossem vleiß vnd ernst gesucht, So ist er doch von Sternberg hiebey manighalben speyß auffgebrochen vnd warttet nach in der mawt, ob er auff weyhenachten einen frid erlangen mug vnd wo das beschehe wirt im doch nicht zu gut furgenomen oder zugesagt, doch die legaten auch die behemischen Herren vezunt on vnderlaß den krieg lieber, darauff wirdet von Stund an der kunig in die Schlesye und gen Breßlaw ziehen Sach der auch anzunemen vnd in den krieg mit ernst schicken vnd geben. Es ist auch der Hanndel nicht on groß vnderred vnd versprechen die ketzerey außzureuten von den legaten gewelt werden vnd hoff all sach sullen gut werden, dann der kunig die ketzerey zu tilgen ganz hitzig ist vnd hoff Got hat im dieselb ere behalten. Es wurdet auch zu seinen zeiten wol erscheinen, daß sein kuniglich gnad in des paumkirchen hanndel ganz lawter vnb auffrichtig

ist. — — Geben zu Olmuz am freitag nach Sant florienstag anno **LXVIIII.**

Höffner. **Iohannes episcopus laventinus.**

Vermerckt die sich im zugesagt habenn: Der von Rosenberg (obrister Camermeister in Beheim), der von Sternberg (obrist Hauptman und purggraf zu Prag), der von Newenhawß (obrister Camerer) Jan der Has (obrist Recht besitzer), Her Winjan (obrister Rechtbesitzer bei der Landtafel), Her Heinrich Colobrat, Her Ilburg, der gewelt von der Stramburg, Her Dobohost, der von Elena, der von Plawen, die von Welaw. die von Mebern: der Bischof von Olmuz, die von Czernabo, Mathias von Halisach vnd sein Vetter, Jarosla von Lamniz, Elt von Poskowiz und die Smolzky und ander Rittermäßigen.

Item der Frid zwischen des kunigs von ungern und des abgesezten von Podibrat ist gesetzt auf das new jar vnd ist darvmb kein Verschreibung außgangen Sunder den muntlich gelobt zu halten. deßhalben nicht verschreibung sind außergangen das der kunig von Ungarn den abgesezten Girziken nicht fur ein kunig v hat schreiben wollen, vnd sein auch all gefangen auf das new jar getegt vnd was auff peyden teylen Gesloß vnd anders verloren oder gewunnen hat, behalt yeder teyl auff das benant new jar. Item ist geordent herr Dosla von Sternberg und der vobstiky und ettlich doctors und ander sich zu unserm heiligen vater dem Babst zu fugen und im solchen frid zu verkunden und wie der mit seiner heiligkeit davon zu reden nach dem krieg nach seiner gnaden geschefft angefangen ist, was seiner Heyligkeyt verer darin furzunemen gemeint sein will. Item der kunig von ungern ziecht yezunt gen Breßlaw, daselbs sullen die Slesier herren zu im kumen vnd im geborsam thun.

## 100. M. Albrecht an Doctor Heymburg ꝛc. 22. Mai 1469.

Unsern gunstlichen grus zuvor, hochgelerter liber besunders. Du hast vnsern Castner zum hofe vnd lieben getrewen laurin voigt geschriben vnder andern wie du weg habst, damit du die feind vnd erzpriesterambt alle mogst gezwungen, das mog er an uns bringen, haben wir dann willen und begird darzu, so wolst du uns das also clar und lauter schreiben das ein yglicher gelerter doctor verstee das es grunt hab vnd das

wir unser richter daruber allhie zu Onoldspach oder anderswo gehaben mogen, Solche schrift ist an uns gelangt die wir deinen halb gar dankbarlich aufgenommen vnd dabei deinen guten willen nicht clein vermerkt haben dann es ist on des nicht, die vnser werden merklich mit den furnemen der official und geistlichen gericht beswert, wie wol wir unns des mit appellation und in ander weg so wir best kennen aushalten und ine nicht gern vil nutzes davon ab den unser werden lassen und sind insunderheit begirig von dir in den Dingen vnderweysung zu haben, nachdem uns nit zweyfelt du die zu grunden wist das sie auch im rechten bestendig sein und wir vnns doruff zu hafsten wolgelassen mogen, doch mit vleys gutlich bitend, du wollest deinem gutwilligen erbieten nach uns solche schrift vnd vnderweysung zum furderlichsten das geschehen mag zuschicken, damit wir der schinderey abkomen vnd die unsern vor derselben tribulacion dester statlicher geschuzen mogen, daran erzaigst du unns besunder anemes wolgefallen, wo wir dir dann hieaussen zu willen werden mochten darinn du uns ansuchen wurdst, wolten wir uns auch gutwillig finden lassen und es darzu mit gnaden gern gunstlich beschulden und erkennen wollen. Wollest uns auch von den lauften zu Beheim sovil dir zymbt verkundigung thon. das wollen wir dir wol unvermerkt halten auch in gnaden zu erkennen. Datum am andern pfingsttag 1469.

## 101. G. Heimburg an M. Albrecht über die ungarischen Zustände. (4. Juli 1469.)

Durchleuchtiger hochgeborener furst, Genediger lieber herr! Ew. gnad sol on zweyvel sein, das meins herrn kunigs sach, die gult vnd rennt so wol stehet, als sie noch ye gestanden ist, Er hat dem ungrischen kunge ye getrawen wollen wider all seiner getrewen willen, also hat er sich selbs betrogn, des schadens mag er sich wol erhoben, hett ich solchen glauben bey seinen gnaden gehabt, als nu zwischen uns gemacht ist, Ich hett mer geweret, sust besorgt ich das lantgeschrey uber mich zu bewegen, als ob ich frid gerne verhinderte. Ich gesahe ny keinen grossmutigen man liber frid haben, doch hat er nu erlernet, das er den fride erkriegen (sic) muss vnd nit mit gedult oder gutigkeyt erlangen mag, so haben merher vnd Slesinger auch erlernet, das in ein ungerisch frid, ob sie den joch erlangen mochten, swerer zu ertragen vnd zu verdulden were, denn ein Behemisch gezenk. Auch wollten die polan nit leyden, das die vnser in Slesien bawsen solten, so mag die Slesie besunder Bresla des polanischen kunig-

reichs nit empern, also habn sich die Slesinger selbs in irrung gesetzt vnd die vngarn sich zu weyt verschossen vnd ist dem keyser die sach dises krigs entwachsen vnd ganz entfremdet, Denn er leydt von ungern, peheim vnd mehren in osterreich vnd Steyer großn twangk, so jucket der keppler den Bischof von passaw in der abtey vnd die ungern nyden in osterreich vnd auch den von Gurk in Steyrland. Die raten dem keiser, das er vnsers kunigs freuntschafft suchen solle, denn die Beheim ye menschlicher sein, denn die ungern, do gegen die Behstler den unger wolle geheyligen. Also ist der keiser auch verjrret, der hat sich vbergestet vnd vberknechtelt, So ist der unger verarmt. Und die zwey kunig Beheim vnd polan handeln verstentnus zwischen sich selbs, alles vff vnsers kunigs vnd der kunigeyn vnd der jungen fursten aller dreyer herzogen victorins, Heinrichs vnd Hyniko er vnd nucz, des sol ewr gnad on zweyvel sein, doselbst von wil ich ewrn gnadn zu seiner zeyten verrer schreibn. Mein Sun wirdet kurzlich zu ewrn gnaden kummen, alsdann wil ich ewrn gnaden aber schreiben. denn womit ich ewrn gnaden gedienen mag oder zu gevallen werden mag, bin ich willig vnd daran beweise ich meinem kunige guten gevallen. So han ich mit meim herzoge heinrichen besunder verstentnuß vmb sein vernunfft willen, die an jm scheinbarlich zunymbt, dovon ich auch ewrn gnaden hiefur verner schreibn wil. Gebn zu prag an sant vlrichstag anno LXIX.

G. Heimburg, doctor beyder rechten.

Dem durchleuchtigen fursten vnd herrn Albrechten, marggraven zu Brandenburg, Burggrafen zu Nürmberg meinem gnedigen herrn ad manum propriam.

102. G. Heimburg an seinen Schwager über die polnisch böhmischen Zustände. (10. Juli 1469.)

Mein fruntlichen dinst zuvor liber Swager. Jr solt wissen, das mein H. Herzog Heinrich von Münsterberg an vernufft vnd aller tugent scheynbarlich zunymbt, das im vnser kunig desto mer gunst zu im treget vnd mer trosts zu im hat vnd sein furstynne*) großze gunst durch das gantz lant erlangt hat vnd alle freud, die einer furstynn wol zymen mit der Jaigt vnd Beysse ꝛc. hat sie gut stat zu brauchen. Der kunig von Polan hat dem kunig Mathias huniad ein kalt antwurt geben

*) M. Ursula, M. Albrechts Tochter.

vm sein tochter, auch alle hilff abgeslagen. vnd gebeutt yderman bereyt zu sein. Das pegert Mathias sicherheyt. Antwurt der kunig von Polan, er hab nymant rechnung zu thun, denn den seinen. Ich han mein herrn marggrafen geschrieben wider die schinderey der sentphaffen bey nickeln seinem wagenburgmeister, ervaret ob sein gnad gevallen daran hab, lasset mich bey disem Martino antwurt wissen, fragt herr hans von waldenfels, abschrifft hab des Briefs vber ebenhaußen, den sein vngetrew swiger dem Bischof vbergeben hat, so weyß ich im zu raten. Mein Son wirdet schir zu euch kummen. Datum Prag VII fratr.

G. Heimburg, doctor ꝛc.

Dem fursichtigen laurein (voit) zum
hofe meinem swager.

103. K. Georg an M. Albrecht über seine Lage. (11. Juli 1469.)

Jorig von gotes genaden konigk zu Beheim, marggrave zu merhern, Herzog zu Lutzemburk vnd Slesia vnd marggrave zu lusiz ꝛc. hochgeborener furst, lieber Swager vnd Sweher. Ewr schreiben, so ewer liebe vnnsern vnd ewrn Sone vnd Tochter getan hat, haben sie vns zugefugt. Daraus wir zum ersten ewr person gesuntheit mit grossen frewden vernumen haben, nachdem ewr krankheit an uns da vor swerlich gelanget was. ffurter als ewr liebe in solchem schreiben meldet die newikeit des furnemens, so der kunig von vngarn furgenomen hat, vnnsers kunigreichs zu Behaim namen zu tragen ꝛc. Ist es wol also ergangen, das Zdenko von Sternberk vnd sein geselschafft habn zu den vergangen ostern ein spil gemacht zu Olomuz *), darjnne der ungerisch kunige auch frewd vnd grosser gevallen empfangen hat, als auch etlich andre, die sich kunige zu ungern schreiben vnd keinen besеß darinne haben. desgleichen mit den jenen, die sich kunige zu Jerusalem schreiben **), darnach als ewr liebe anruret, von vnsers Bruders von Polan Sune zu vnnserm konigreich zu Behaimen furzunemen ꝛc., haben wir mit demselben vnnserm lieben Bruder vnd sein lieb mit vns von beider vnnser kunigreich wegen durch vnsere merkliche Botschafft treffliche red vnd handel gehabt, vff beide seiten vnd ist auch yezunt vnnser trefliche Botschafft

*) Sieh die Noten zu Urk 96.

**) Der Kaiser.

mit seiner liebe Botschafft, die er bei uns gehabt hat, zu im geriten in hoffnung, hilff vnd beystand wider den konigk von vngern zu erlangen, vnd hinwider auch zu leysten, als wir jm vnd seinen Bruder von gemeinschaft wegen des gezunges *) billich vnd wol geneigt sein, zulezt von newer gezeytung wegen der leuffte bey uns, ffuegen wir ewr lieb zu wissen, das in vnnserm kunigreich mit der tat vnd in den werken nit ander newigkeit geschehen ist, denn das vnnser widersezige vnd trewbrüchige, von den wir nye keinen nuz aufgehebt, sunder auff irn schuz, schirm vnd Befridung vnnser gelt vnd gut, leute vnd kost offt veterlich vnd getreulich gelegt haben, ein haubt aufgenomen haben, den ungerischen kunig, Etliche auch jm huldung getan, was er des geniesen werde, stehit an künftigem valle, die gult vnd rent ist vorlangst verschriben. Wie es sich furter begeben wirdet, wollen wir ewer liebe zu seiner zeit nit verhalten. Geben zu prag am Dinstag vor sand margaretha annorum domini LXIX vnter vnnserm heymlichen Secreten.

**Ad mandatum regis.****)

Dem hochgeb. Fursten herrn herrn Albrechten 2c.

---

*) Hier also tritt das slavische Interesse dem Markgräflichen entgegen.

**) In ähnlicher Weise schrieben auch Frau Ursula vnd Hg. Heinrich an M Albrecht. Bey dem Briefe des Königs war folgender Zettel:

„Es werden kürzlich vnser vnd auch vnsers Sones herzog heinrichs schrifft von Jacoben Heymburger sein muter vnd geswiters vnsers doctors Gregorien Heymburgers Sunes, Gemahel vnd Tochter wegen an euch gelangen, darjnne wollen ewer liebe fleis beweisen, als wir an ewer liebe nit zweifeln Dat uts.“

M Albrecht aber schrieb am freytag vor Magdalena (21. Juli 1469) dem Könige eine Art von Trostbrief, wobey sich folgende Zedula findet:

„Wir glauben, das der kunig von Ungern sich nye vnderwunden hab, ewr lieb widerstand zu thon, er hab ein lauter wissen gehabt, von Babst, kayser auch den herrn zu Behaim euch widerwertig, ob es Im glückt gegen euch, das er kunig solt sein; dann warumb wolt er sunst sein leib vnd gut so statlich dargesezt habn vnd ist das osterspil hewer furgenommen nicht mehr gewesen, als es in vns ist, auch die kurze des frids, der ewr lieb gegen den winter, als wir meynen, nuzer sei, dann im, darumb erdacht, den schrecken, der in die leut gefallen was, der richtigung halben zwischen euch vnd dem konig von vngern etlichermas damit zu plenden, Und ist on zweyfel an manchem end in teutschen landen im der hilf halben erger dann besser. Denn wer will jm, so er sich des konigreichs anzeuht, sein konigreich helffen gewynnen. So hat man in teutschen landen lieber einen Beheim

## 104. Zweyter Brief M. Albrechts an Gregor Heimburg. Freytag vor Magdalena. (21. Juli) LXVIIII.

Lieber besunder. Ewr schreiben vnns eemaln und auch yezund gethan mit sambt ewer gutwilligen erbietung haben wir vernomen vnd sind des hochlich dankpar Euch gutlich bitend vnns bei ewrm Sone als ir schreibt, vnns alle Ding verkunden vnd ewrn Ratslag der Jurisdiction halb mitzuschicken, wo wir dann widerumb euch und ewrn Son hieaussen gunst erzaigen sollen das thon wir gern, dann wir genaigt sind vnd

---

zu einem konig, dan das man ein ungerisch konig zu einem konig von Beheim auch haben solt; das seyt on zweyfel. Und laßt sie glorirn, wie sie wollen, Wer (wäre) ewer (konig) wirde alleint mit der Romischen kirchen veraynt dem andern allem, wer wol zu thon; dan vil leut halten es ganz dafur, es sey ein angelegter thurner zwischen euch vnd im gewesen, auch des von Sternberg, das der von Ungern so swach in das konigreich zu Bebaim gezogen sei vnd euch ine mit einer solchen macht hinderkomen hab lassen vnd man schezt es, er hab vrsach gesucht, sich mit glimpf in einem schein einer not mit euch zu vertragen. Dat."

An M. Albrecht selbst gelangten um dieselbe Zeit, wahrscheinlich von seiner Tochter Ursula, Herzogin von Münsterberg, zwey Zettel:

1. Uns ist gleublich schrifft kumen, wie der Turk mit zweyen heren in Syrsey ligen, vff den vngrischen kunig zu ziehen, doyer ist uns auch geseit, wie ettlich mechtig ungerisch herrn dem kunig abgesaget haben, dodurch das vngrisch kunigreich in aufrur stehe, denn die ganz vngrisch lantschafft unwillen daran hat, das Ir kunig solich newkeit gen vns on iren willen angeheben hat. Gnediger her bitten ewr gnad wolt uns herrn heinrichen von ffreiberg Rytter uff ein fierteyl jares leyen zu unser kurzweil vnd den mit diesem Boten zu uns außfertigen.

s. d.

2. Irluchter hochgeborener Furste, gnediger lieber Herr, sulche newe zeytung hiernach geschriben, habe ich erfaren von ewer gnaden borger eynem zu uns, also das die cristlichen Behemischen herrn, der von Rosenberg, sternenberg vnd dy hasen :c zweytrechtig sein mit dem konig Jersick, darumb das er sich nicht wil halden nach der heyligen romischen kirchen, in masen er vnnserm heyligen vater dem Bobiste in seinen schrifften gelobt hat vnd sie vor im borge worden sint, als hat der konig von den herrn begeret, das sie solden zu im ken praga komen vnd denn haben sie also nit wollen thun, nach dem er sie dorzu nicht wolde geleiten, sunder sie haben im geschriben, er sol zu in vff einen beneneten tag vff das spittelfelt vor praga vngeleit komen, do welden sie mit im radenn von sachen, davon macht angelegen were, das hat er auch nicht wolt thun, das sich zu besorgen ist, das mühe vnd arbeit darauß entstehen mochte vnd als der Herrn Brieff vor dem konige gelesen worden ist, solde der konig so zornig worden sein vnd vil noch einen vinger abegebissenn.

gern vernemen das es vnsern Hern und Sweher vnd allen den sein wol zustund. Hanns von Wallenfels Ritter ist gericht mit dem Stift vnd wurdt im Eberhausen wider ein. von sein vnd seiner geswehen wegen. Der von Wirzburg hat zu Rom erlangt wider die schuldiger als der von Coln, wenn es joh aufgeet, Nun habn wir auß dem gulden zoll und zu kizingen III$^{c}$ gulden mynder dann LXXXX$^{m}$ gulden darumb wern wir wol nottorftig zusambt dem das wir vns selber mit der hilfe gottes zu hanthaben wol vermaynen rats zu antworten wo es an uns gelangen wird, dann laysch ist vnser antwort, Man sol vns briefe und sigel halten. Wenn das geschehen sei, mag man vnns dann Forderung nit vertragen Wann wir dann vor dem Romischen kayser furgefordert werden, als recht ist, so mussen wir antwurten als recht ist: wir habn zu kizingen III$^{c}$ Gulden mynder davon XL$^{m}$ gulden vff seinem tail der ertregt I$^{m}$ gulden gelts So haben wir auf dem gulden zoll der nu pfant worden ist L$^{m}$ gulden davon bei II$^{m}$ gulden Jars gefallen, II oder III$^{c}$ gulden mynder oder mer zu zeyten als die Jarlauft geben, also das der erst kauff zu kizingen gar nahent von XL gulden einer ist, von dem gulden zoll von XXV Gulden einer vff das wenigst vnd wir haben an keinem end aufzusagen sundern welche zeyt im Jar man kombt so mussen wie unser gelt nemen. Vnns hat auch doctor Kilian von Bibra der von des Stifts zu Wirtzburg wegen zu Rom gewesen ist sere gegen den Babst vnd den Cardinalen verlogen in manchen weg wie wir der richtigungen gegen dem Stift nit holten, doran er uns unrecht thut in alle weg, Wir haben alle unser tag vnser Richtigung gehalten als ein frommer furste, wie es aber gegen uns gehalten ist worden, ist kundig landen und leuten. Er hat uns auch verclagt vmb sachen, die sind der richtigungen die sich verlauffen haben, vnd auch gericht, der wir mit dem stift nicht nerig sind, vnd auch vber dieselben jungsten Berichtigung, vermaynen wir vns zu verantwurten, vnd darumb karung vnd wandel vndersteen zu fordern nach unser eren notturfft von jm, Auch den die jm das befolhen haben, wes sie aber in abred sind im bevolhen zu haben vermaynen wir doctor Kilian auch darumb unangelangt nit zu lassen, dann sie lawgen zu Wirtzburg das sie jne wider vns zu handeln ichts befolhn haben insunderheit dorinnen wir rats nottorftig sein, wo es nit abgetragen wurdt, wollen wir euch zuschicken vnns dorinnen geraten zu sein als der freunt. Wiedervmb gunstlich mit gnaden zu beschulden, der alten richtungen halben hat er Richter erworben zu Rom, hieaussen im reich die Ding zu erkunden, werden wir fur die ge-

fordert sollen seine verlogne wort dester bas an tag komen vnd sollen ob got wil er vnd die jm es befolhen haben darumb vngerechtfertigt zu seiner zeit auch nit pleiben.

105. Jorg von gots Gnaden kunig zu Beheim ꝛc. An M. Albrecht. 28. Juli 1469.

Hochgeborner Furste, lieber Sweher und Swager. Uns zweyfelt nicht ewr lieb sey wol wissen wie der Bischove von Wirtzpurg Jacobe Heinburgern des Hochgelerten Doctor Gregorien Heimburgern Sone gevangen im auch seine muter und geswistern ir hab vnd gut einsteils genomen einsteils verkomert hat allein vmb vermessner sach willen das der genannt vnser doctor Gregor vns mit Rate vnd Dienst verpflicht vnd gewartt ist vnd nachdem der genannt Jacob vor der vntatt des Bischoves der Hochgeboren fursten herzogen Ernsts vnd Albrechts zu Sachsen ꝛc. vnser lieben Swagers vnd Sones diener was, haben sie sich der person angenomen vnd in seiner gefengknuß vff ein slecht alt vrfehde ledig gemacht dadurch jm seine muter vnd geswisteru ir forderung zu dem aussteenden gut vnverspert ist. Nu geet uns solich smehe sere zu herzen, nachdem vns vnd allen den vnsern kein solch vntat von vnsern entsagten veinden in vnsern krigen nye erzaigt worden ist Sunder alle die in Ungern, Beheim oder Osterreich beerbt vnd in diesem krieg auf einiger parthey betreten worden sein, haben den krieg Ritterlich außgewart on eynigerlay besunder beschedigung, pfandung oder angreyffung ires besundern erbes oder guts dargegen der genannt Bischove Jacobs obgenant seiner muter vnd geswistret die vnser nichts gewant sein erb vnd gut angegriffen vnd das noch wider alle byllikeit inbeldet. Denselben Bischove wir gern vnderrichten wolten, nachdem er auch ein werntlich furst zu sein vermeint das er weste vnd verstunde was werntlichen fursten vnd Ritterlichen eren zustund vnd gepurte vnd wannen nu ewr liebe mit ewrem Lande vnd leuten Slossen vnd Steten dem genanten Bischove vnd Stifft so nahe vnd wolgelegen vnd geschickt seit, das Ir in wol dorzu bringen mogt, dodurch solch außsteende guter mitsambt den gelidenen scheden den genanten Jacoben seiner muter vnd geswistern widerpracht gewandelt vnd gekert werden, bitten wir ewer liebe so wir vleissiglichst mogen Ir wollet die sachen auch zu herzen nemen helffen vnd Raten, dadurch der genant Jacob solchs wie obgemelt ist erlangen muge, das wollen wir gegen ewer lieb in gut nit vergessen sunder fruntlich beschulden. Geben zu

Prag am freitag nach Jacobi Unsers Reichs im zwelften Jare.

Ad mandatum domini regis.

An Markgrav Albrecht.

In ähnlicher Weise schrieb, die Dienste Gregor's besonders hervorhebend, H. Heinrich von Münsterberg an seinen Schwiegervater, M. Albrecht.

106. Gregor Heimburg an M. Albrecht über seine eigenen Angelegenheiten. 28. Juli 1469.

Durchleuchtiger hochgeborener furst vnd herr. Ewern furstlichen gnaden entbiet ich mein vntterdenige willige dinst zu allen zeiten. Gnediger lieber herre. Mein gnedigster herr der kunigk hat meinem Sun zu disem mal von jm gevertigt mit seinen brifen vnd auch meins herrn herzog heinrichs an ewr furstlich genad als ewr gnad wol vernemen wirt. Nu verstet sein kunigklich genad wol das zu solchen Dingen keins fursten hilff trostlicher vnd verfenglicher erscheinen mag, so ist auch solche vntrew mir meiner gemaheln vnd kinder von den leuten zugefugt worden, das ich durch nymandens lieber dann durch ewr gnad in vergelden wolde, wann ich durch der ungetrewen leut willen ewrn furstlichen gnaden mer widerwillens erzaigt hain denn allen andern fursten, darumb mir bas geliebt wer bey ewrn gnaden hilff zu erwerben, wan ich ir untrew also ganz erkant hain, das ich das mein oder des meinen schaden gegen in lieber mit ernst erholen denn in fruntschafft oder durch demutige bith erlangen vnd zimlichen pillichen gotlichen Rach die weil ich leb gegen in erzeigen, dadurch in ir geilheit, die sie allermeist von schinderey hegen vnd erzewgen moge hoffe ich solchs dem allmechtigen got mein ewrn gnaden einen Rum bringen vnd meiner sele heil miglich werden solle. Gnediger furst der kungk von vngern hat vil amptlewt gesetzt, den selben seinen amptlewten hat mein kungk geschenckt in die newen ampt mit nomen dem hasenberger ein sloß angewunnen vnd zwey belegert die weder vngern osterreicher, mehrer oder slesier geretten mogen, denn sie liegen zwischen pruckß, landskron kunetaw kaden maschaw saz lawerslan lewtmeriz teschen graupen 2c. Item dem Rosenberger ein stetlein angewunnen wirt vielleicht außgebrannt. Item herzog victorin liegt zu Radiz gegen den vnger, den hat er also bestetigt, das er nit anders denn heimlich herraußkumen mag. Bur=

dien hat dem dobrobeſt von teing geſchenckt in die voittey zu waltſachſen vnd der Bunt beginnt ſich zu treunen. Jn ungern ſchicken ſich die leufft das ſie meinem kunige ſich wol zu gut erſcheinen vnd mochten wol meinem gnedigen herrn herzog heinrichen zu groſſen eren fallen vnd kumen, ſo bald ſich das begibt, wil ich es ewrn furſtlichen gnaden durch ein ſundre potſchafft verkundigen. Genediger herr, ob ewr gnad icht von meinem hern dem kunige begerte oder begeren wolde, darjnn ſpart mich nit wenn ich das mit fleyß bey ſeiner mayeſtat furdern wil als ich das wol vermag, das auch meinen genedigen beſunder lieben herrn herzog heinrichen wol wiſſen iſt dann ewr gnad geruche meiner gemahel vnd meiner kinder ſach genediglichen zu herzen zu nemen, als ich ewrn furſtlichen gnaden ganz getrawe wil ich vmb dieſelb ewr gnadn die weil ich leb verdinen, wan ich des rachs gleich ſo begirig bin als des nuz. geben zu Brage an ſant pantaleonstage anno **LXVIIII.**

Gregor Heimburg, doctor beyder Rechten.

Dem durchleuchtigen hochgebornen furſten vnd hern Albrecht ꝛc. wie oben.

107. Antwort G. Heimburg's an M. Albrecht, vom 20. Auguſt 1469.

Durchleuchtiger hochgeborner furſt und herr. Ewrn gnaden embiete ich mein vndeetenigen willigen dinſt allzeit zuvor. Gnediger liber herre. Ewer genaden ſchreiben mir getan han ich mit luſt verleſen vnd iſt billich das H. Hanſen von Waldenfels weib vnd der muſlingeim ir veterlich erb gevolgt iſt. Sie bedorfn noch rats das ſy es behalten darzu ich in auch raten wil. Jtem vmb die bebſtlichen Bullen wider die pfantſchafft ꝛc. Wiſſet fur war das dem Babſt die ſach iſt unwarlich furgegeben worden, das wirdt ſich an laute vnd innhalt der brief ſelbs wol erzeign, die meyſte verſchreibung des ſtiffts ſein ſlecht keuff vnd wurd werneck Trimperg ꝛc. verloren Eß wer den Beſitzern verlorn, der ſtifft wer in nit pflichtig anders in die ſtat eynzugeben So iſt ſeltn keins ſo leyſe verſchriben, das es zwir als vil geltn mocht.*) Welichs aber in Amptmans

*) sic. Folgen adnot. aus dem corp. jur.

weise verschriben ist, doselbst ist dieselb gerechtigkeit die do verschriben ist auch nit zwir sovil wert wenn es wirt darein gerechent, dinst vnd pflicht des Ampts zusampt dem gelt daß hie außen gegeben ist, welt ewr gnad meister sein So bevelhet einem zu Rom das er euch brecht. copiam ex registro bullarum de anno 1469 do fünde man es bald vnd kost mynder denn 1 Dukaten nuda copia absque signeto. quia sumptum cum signeto registratorum datur pro ducato. wann ir dann derselben copie abschrift schickt dem Bischofe. oder lisset sie vor tag anslahn, so wer es gleich ein schimpf als do ir zu der newenstat die gesellen begrüssetet. vnd wurd dem Bischof vnd seinem kilian ein weidenlich spot, Item ob die Bullen nit weren expedirett Per cancellariam seu per cameram so vindet man sie gleicherweis in registro camerae vel apud secretarium. solichs alles wissen die curtesan wol vnd ein iglich cardinal hat derselben practiganten ein oder mer bey sich. Genediger herr volgt dem anslag nach, denn ir habt doch curtisan zu onspach, feuchtwang auch zu Bamberg die stets gein Rom handeln, so macht ir euch bey der frenkischen ritterschaft domit hoch vnd kost myner den reisiger zeug. Item vm ewr kizingen ꝛc. Ewr gnad fragt mich ein mals do ir mir die XL gulden zusagt: Absonderlich lieber gesell. kontestu auch erdenken das es ymer mer müglich wer das die M gulden des stiffts. mochten so tewr geloset werden als IX^m^ myner III^c^. do antwurt ich. Ja ich kan es wol erdenken, aber darumb geschiet es nit, ir fragt wie. Ich antwurt als wenn kizingen als gut wurd als köln. so wern die XVI^c^ gulden iglicher virzig wol wert das brecht LXIIII^m^ gulden. Do fragt ir wie mocht das kummen. Ich antwurt. Es mocht Nurmberg, wurzburg, Bamberg, Sweinfurt verderben vnd kizingen aufgeen, all grosse Ding haben anfenk gehabt. Also darff die sach in kizingen nit frag. Ir werdet innen das er den Babst hat furgeben es seyen pfand, da von die glaubiger haben aufgehoben mere den trifach vierfach ꝛc. vnd darumb durfft ir der sorg nit, wol ist das zu bedenken. ob der Bischov an euch gelangte des ich doch keinen gedanken han vnd hiesch den teyl zu kizingen, wann ir denn sprecht, man sol vns brief vnd sigel halten, So sprech der Bischof also. darumb will ich keinen Frevel thun Sunder der heilig vater hat macht zu setzn was ein billich oder wucherlich verschreibung ist, Hierumb ist mein rath, wirdt der Bischof sein Brief in gemeinde verkundigen das lasset geschehn. gelangt er an euch in sunderheyt. so nemt abschrifft so werdt ir auß irem innehalt die were (Wahrheit) erlernen. Er wirt aber nit an ewr gnad anhebn. Er wird habn ein hebst=

lich executor. der wirt gebiten pene ban ꝛc. vnd wan einer gestirbt, so wirt er auß dem toten korper gelt schaczn. also tet er meinem marczschn von Rosenberg do. h. kunz von Rosenberg gestarb. do ir eign Bruder an ir verhielte vnbruderlich. vnd wirt die pfaffen schinden die do vigilias oder Requiem singn. Er wirdet auch die vnsalgy werläsy fur den executor ladn in banen ꝛc. do wirt es vber arm leut geen die nit wissen were zu thun. Item die kolnischen haben itzundt gut freud mit dem pfalzgrafen vnd der pfalzgraf velet auch nit andernach. Also ist die werld blint. Ich sol vnd wil meins kunigs sach außwartn wer das nit so wolt ich sizn zu kizingen vnd all sach wider dy pfaffen annemen vnd wolt mer wider sie verdienen, denn ich in ye genossen hab. Denn ir werdt innen das die bullen mit eytel lugen erworben vnd gantz unkrefftig sein. Hett ewr gnad nwr einen gelerten doctor der sich etwaß verstund des romischen Hofs leufft, wann mir denn derselb schrieb dem wolt ich recht anzeigung tun. Item des gulden zolls halben verstet ir wol das der Bischof den on ewrn willen nit gehanthaben mag. Darumb befrembdet mich das ir eynich getrecht darauf habt. Denn ewr gnad mag der II^m^ gulden baß emperen denn der Bischof IX^m^ vnd sein capitel VIII^m^ oder mere die sie zu karlstat darauß schinden. Mich nymt wunder das ir nit vordert ewren virteyl an dem das das capitel aufhebt besunder ob ewr new verschreibung der L^m^ gulden vff ewrem virteyl, einen ganzen virteyl begreiffet on außzug. karlstat offenser kungsperg. den. ob der Bischof herzog wilhelmen lasset volgen den zol zu kungsperg zu ergezung der kost den die hern getragn haben etwan ꝛc. das geburt sich ewr gnaden anderswo zu erstatten. denn solich zoll zu offenser karlstadt, kungsperg aller aufgehoben vnd genummen werdn. in krafft keisers gab. Ist nu euch desselben zolls ein viertel um L^m^ gulden verschriben vnd nichts darauß gesundert so geburt es ewr gnaden on abgangk, Ich verman ewr gnad ein red, die mein her seliger ewr vater zu euch tete zu kadolzpurg und laut also: „liber Albrecht. Die leut habn vil zu reden von meiner schuld, Es ist war ich bin vil schuldig. wer aber der glaub als etwan gewest ist, so wer es nichts vmb mein schuld. do mein swester herzog kleinen vermehelt ward. do wurden vnsere bestn Sloß verschriben Swabach, wassertruhendingen ꝛc. do herzog kleinen Romisch kunig ward. konig ruprecht. bracht man auß (vnß?) XX gulden um einen do kam das alles herwider. Ich forcht mich meiner schuld nicht. als verr ich in frid bleib. Besorg mer

das das stifft zu wirzpurg ee auß schuld kumme. vnd wo das geschehe so wer ich gedruckt. liber Albrecht laß dich mein schuld kein beswerung sein Ich han es nit vergeheyt Ich han dich vnd dein Bruder gehöhet das ir all furstengenoß sein mogt das durch das Burggrafenthum nymmer mere mocht geschehen sein. vnd bist verpflichtig got zu bitn fur des keisers sele. von dem wir das habn. Ist er mir zu zeiten ungenedig gewest, so ist er mir doch wider genedig worden.“ Jr sprächt also: „er was vmbestanden ꝛc. wan ein anderer wirt, bey dem wil ich mich zu tod dienen“ ꝛc. Merket das wort das ewr vater sprach also. Wo das Stifft zu Wurzpurg ee. außer schuldt kummet denn ich ꝛc. vnd habt gleich so vil lusts den zoll zu schenden als zu furdern ꝛc. Item das kilian von Bibra ewr gnad zu Rom hat dargebn als vbervarer der richtung ist seltsam wie er hab glaubige gevunden denn der ganze Romische hof hat geruffen uber die Bischof, die sich in werntlich furstensach vermengen. Iglich zeit hat iren lauff. Was ewr gnad gegen kilian oder dem capitel furnymet kan ich euch darzu genuzen ich thue es williglich. Er hat mich auch verspott in meins Suns sachen vnd hat gesprochen die Brief vnd Botschafft darinne an den Bischof vnd capitel ergangen sein hoffsuppen. Merckt gnediger herr mein grosse gütigkeit die ich den ungetrewen lewten beweiset han Als die schalkeyt an mein Sun geschah (Ich pin nit verurvehdet) do wolt ich ewr gnad nit anlangen darumb. das lang zeit irrung zwischen ewr bederseyt gewest ist. Ich vermeynte nit das in dem ganzen capitel nit solten **III** oder **IIII** ingewest sein die sich widersetzt hettn. solicher vntrew. Und darumb wolt ich ny keinen grossen ernst furkeren bis ich erfure, das die vntrew ganzen sygk hett. Nu han Ich wol gemerket daß meiner gemahlin vnd kindern wol mag wider werdn So wil ich doch liber das ewr ernst mitgebe vmb kunftiger vercht willn, denn Ich wil sy ye sovil erzeign das meniglich verstehe, das ich mein sach auch zu synne vnd zu herzen nyme. hat der Bischof einen comissari erworben vber fridbruch so muß der Comissari seinen gewalt in der ersten citation einschreibn **c. II. de dilat. l. 1. c. d superindict. l. X. l. XI ibi imperialibus nexa apicibus.** darauf vindet ewr gnad aber gegenwere darinne wil ich helfen als ein getrewer. Item herzog victorin ist also verraten worden. Er lag in Merhern sterker denn kung Mathias also das die vngarn mußten inne ligen. Nu hat er einen swager genant Marschalk von krummeraw der hat ein stetlein ge-

legen nahe bey Lisko do die Ungarn waren, genant wessele. Handelte herzog victorin mit seinem swager von wessele das er es im eingeben solt vnd reite vff solchn glaubn mit seinem Swager gein Wessele mit III<sup>c</sup> pferden. Alsbald sie bede gein wessele kamen waren die vngarn in dem slosse zu wessele vnd brant Wessele an allen enden vnd der marschalk lieffe zu schiffe vnd fur vff der March hinab, die geet zu teben in die tunaw. Herzog victorin kam durch das fewer vnd sein pfert verbrant sich das es unnutz ward, also lag er wider selb dritt denn es waren im velld bey II<sup>c</sup> die darzu geschickt ware. Also ist der verreter in Behmen, Merhren Ungern versmehet wie wol nu der ungrisch kunig nit wider er*) getan hat an dem das er ein verreters Dinst gebraucht hat So hat doch sein parthey nit so vil freud davon, als ob es ritterlich zugangen were Und die beheim etlich halten sich wider zu vnserm kunig als hasenburg hurdigass ɔc. Es sein gut leuff vorhanden wenn die gegründet werden wil ich ewrn gnaden schreiben, itzo besorg ich die misselichkeyt. Unser kunig ist gleich frolich als vor on alle wandelung als dem wol zymbt. denn herzog Heinrich ist mutig vnd manlich vnd redt alle dise zungen gern, deutsch, behmisch ungrisch vnd sere gut latein. Datum Prag Suntag XX Augusti MCCCCLXIX. Wir naben sere zusamen mit dem kung von Polan zu beslieſſn dodurch der Unger wider getribn werde als sein eltern gewest sein Und kan ob got wil nymer so swer werdn vnser kunig sey regirender kunig sein lebtag vnd nach im sein drey Sone groſſer fursten drey als auch vor gewest ist, Wan Mehern, Slesie, Sechset, lausiz, wol mogen III fursten furstlich aushalten so sein die Sone alle drey wol geschickt. So habn sie solch Sloss die an der gult mogen dem kunigreich geleychen hindan gesetzt den kutten mit der munz vnd den bern. itzunt nit mere biß es anders wirt. Mein her zeugt darauf zu veld vnd der kunig von Polen zeugt starck gein Ungarn.

Dem durchlauchtigen ɔc. Albrechten
Margrafen.

108. G. Heimburg wahrscheinlich an seinen Schwager über die Kriegsläufte. (22. Aug. 1469.)

Unser kunig vnd der polanisch kunig werden mit zweien vnderscheiden heeren gein vngarn ziben, das polanisch durch

*) Ehre.

walachey, vnsers durch merhern. in dem vnsern wirt herzog Heinrich here sein, doch wirt ein elter hewtman gesazt. Nielas warda ist vnsrer parthey, ich hoff pösing auch, pawmkircher was ganz abkumen vnd versucht sein lezt heil. Holup nam es mit im auf vnd bawmkirchers Banir ging nieder. Do kam Esboyßz ein merher mit M man roß vnd fueß vnd gesigt, holup ist entriten, pfanenberg erschossen, stubenberg gevangen, IIII[c] pfert verloren, darunter sein hundert spiesser, vff diß seynt ein marschalk erslagn auß der Bruder rott. auch vil leut erslagn, ee der Esboyß kam. Zu stund ward frid vff VIII tag darnach lenger erstreckt vnd als ich gleub nu ganz gericht vnd pawmkircher wirt keyserisch vmb gelt, vnd villeicht grafeneker vngerisch, also spilt man in dem steyrland, vnser herr zeuget an bald nach Bartolemei, dy turken sein vber die saw kumen vnd tun schaden um Agram vnd rackerspurg, als sy vorgetan habn von laibach in krayn. Herzog victorin ist gefurt gen Trentzschin am wagh, wenn gewisser leufft werden, wil ich aber schreiben, itzund geruch ewr gnad, dise zetteln still zu halten, denn die leufft sein ser wandelbar. Geben Dinstag vor Bartolomei. dy behemischen herrn walczen hin vnd her, desgleichen Merher, glub vnd eyd ist ein spot, trew, ere ist so vil als guten morgen bieten.

109. G. Heimburg an M. Albrecht über die Böhmischen Sachen. (26. August 1469.)

Gnedigster herr! Ob ewr gnad in mein nechsten schrifft an ewr gnad getan, eynchn mangel hett, So ich das verstunde, wolt ich es bessern, ob ich mocht. Der ungarisch kunig hett dem Babst verkundet, er hab vnsern kunig verdruckt vnd mit kleiner hilf wolt er in ganz vertreiben. Der Babst hat geantwurt: er hab große gescheffte vnd sey notig vnd in ermant, als seinen libsten Sun, dieweyl er das großer erobert hab, das er an dem kleyneren auch vollende. Als nv des kunigs Bot mit seiner vorderung vnablessig was, tet im der Babst sagn? die Sach wer nit gehandelt nach seinem willn an dem ende, das sich der ungerisch kunig hett lassn zu behemischen kunig aufwerfen, sunder sein fursatz stunde, das kunigreich zu Behemen zu teyln in etwa vil furstenthumb vnd gravschaft, der yder selbs ein herr were vnd furbaß kein kunigreich hiesse

oder were, diser anslag geet vß einem alten grund, den hat etwan der Babst mertein vor im gehabt vnd der Cardinal Placentin zog darumb gein Cracaw vnd der alt kunig von Polan *) gab sich darein vnd mein herr seliger ewer vater volgt auch, denn die polanisch heyrat was noch vorhanden mit ewrem Bruder vnd der kung von Polan hatt keinen Son nur die eynig tochter. Der alt marggraf Fridrich von meichsen was hitzig darauf, denn herzog Albrecht von Sachsen, Rudolfs Bruder lebt noch, Colen was auch an tanz. Nu were ein solich spil dem keiser auch nucz, der gewunne vil fursten, Herzogen von prag, herzog von sacz, herzog zum Kuln, der muste zinsbar sein, graf von Brinn, graf von olmütz, graf von Igla, graf von Budweiß, herzog Breßla, herzog sweyniz ꝛc. Merckt do keyner nechst zu Rom was, ob ichts gehandelt sey, domit dennoch die kur gesezt wurd vf osterreich oder ein anhangendes furstenthum. Aber der val gibt es nit, Merkt aber die grosse torheyt vnd tuckheit aller fursten, der schön nam des keysers hat noch einen don (Ton), der veret auch dohin. Stenk von Sternberg versucht, ob er gelt fur sich vom Babst bringen mocht. Kann er welisch gelt in deutsch lant layten, so thut er ein grosser werk, denn den meyn von eysenheim durch die vogelspurg zu layten vf escherdorf oder cheeler. Also sein die Ansleg hubsch in stublein, aber ein kleiner val verkert es alles. Als auch desmals Babst mertein widerfur, denn es starb herzog Albrecht von sachsen, do schickt der pfalzgraf zu kunig Sigmunden, bitend fur seinen Sun herzog Ruprechten, der was von seiner muter von Engellant, Item ewr vater fur seinen sun Marggraf Hansen, der hett Herzog Rudolfs von Sachsen Tochter, Aber Marggraf Fridrich vmb (von) Meichsen wart Herzog vnd des Babsts Anslag vergieng ganz. Unsers kunigs sach stehet ganz recht, denn herzog Victorins gefenknuß brengt nit mer schaden, denn wie es der vater wigt, der ist ganz vnbewegt vnd vnverwandelt vnd mag auch nucz dorauff stehen, denn het vnser konig alle sein vergangen krieg in dreyen jaren durch heubtleut gehandelt, sy mochten glücklicher ergangen sein. Ein ernstlicher heubtman hett nit verslaffen, das die slesinger vß frankenstein bey kurzer nacht entfliehn wern. Ein betrechtig **) heubtman hat nit gestatt, daß herzog Victorin

---

*) Wladislaus Jagello.

**) statt bedächtig.

were mit seinem Swager in ein stetlein gerittn, vnbeschawet all bewser vnd Stell vnd besunder des Slosses darob, dieweil der veynt so nahe were. Es ist nit genug, das herzog victorin mutig ist, es gehoren nuch ander leufft darzu. Bedenkt euch selbs, ob ir mit dem handel ewer sachn in wortn*) icht so vil habt erlangt, als im veld. Gnedigster herr. ewr gnad woll dise zedel still haltn. Mein herr hat gern, das ich ewer gnad vil schreib. Idoch wer nit gut, das es verr gelangt, darumb ist in disem zedel kein vnterschrifft. Nuffi suntag post bartolom. 1459.

110. Dritter Brief M. Albrechts an Gregor Heimburg. Datum Cadolzpurg an unser frawen Abent Nativitatis anno LXIX. (7. September.)

Lieber besunder. Als ir vns geschriben habt, haben wir verlesen vnd nach gestalt der sachen gleichwol gern gehoret, wiewol got wayß, das vns die nyderlag des herzogs ein getrewes laydt vnd mitleyden ist. Und als ir schreibt der sachen halb, die ir vns zugeschickt habt, die jurisdiction antreffend, sind wir dankbar, desselben vns zugeschickten Rats mit gnaden zu beschulden vnd wo vns weyter dorinn begegnet solt an euch gelangen, als an den wegweiser. In getrawen, ir werdet vns nicht ratlos dorinne halten, was wir dann in ewrn sachen hie aussen wiederumb mit sambt vnsern Swegern vnd Sweher von Sachsen wissen euch zu willfarn, wollen wir vleis haben auch bei vnsern vorbesten freunden vleyß thon. Ir wißt vnser macht nu, vnsern willen, des Bischovs anhanck von der pfalz vnd Bairn, doch so soll moglicher vleis geschehen, als dann ewr Son, wie man eins wurdt, euch clerlich Berichtigung wurdt lassen widerfarn, wie das am bequemlichsten euch zuzubringen ist. Und last vns auf vnsere kosten on newe zeitung nicht, denn wir ye gern vnsers Herrn vnd Schwehers sachen zum besten vernemen vnd wie er mit der romischen kirchen vermeynt were, so wurd all sein sach gut vnd wurd hilf genug haben, wider all sein widerwertig. Got wayß ine das beste vnd das er vnd ir all ewr hohen vernunft gebraucht, zum besten got zu lob vnd seiner gnaden zu nutz das wir begirlich zu vernemen.

An Doctor Gregor Heymburg.

---

*) Das ist die Seite M Albrechts, welche bisher am wenigsten hervorgehoben wurde

111. Gr. Heimburg an seinen Schwager. Neue Zeitungen. (27. Dec. 1469.)

Lieber Swager. Unsers kunigs sach bessert sich aber baß, der Turk hat die walachey gewunnen vnd zeugt stark gegen Ungern vnd besunder in Syrfey, Es zihn alle Unger vß Merhern zu irem kunig, er schreibt gein osterreich vm hilff, der keyser ist zu villach vnd gibt fur, er will gein Rom, ich mein, er woll versuchen, den von Meyley vm gelt zu bringen, denn der Babst ist ein Venediger *), Er gibt fur, dem kunig (von) Ungern, er wolle im schicken **) das Romisch Reich, er hab macht Meinz, Trier, Sachsen, Er wolle in auch keiser machen und er wol priester werden vnd im seine kind vnd alle land bevelben ***). Solich list kann er erdenken vnd der Unger glaubt im sein alles. Unser kunig will herfaren gen Merhern stark, all sein sach schickt sich zu gut. Stenk von Sternberg kan sein leut nit von sich geschicken vnbezalt vnd ist nirgent sicher vor jn. Geben an Sanct Johannstag zu Weihnachten LXIX.

G. Heimburg.

112. G. Heimburg dem edln herrn heinrichen von Auffeß, haubtman vf dem gebirg meinem besunderen guten frunde. Ueber die Böhmischen Zustände. (6. Febr. 1470). †)

Mein fruntlich willig dinst alle zeit, liber Herr Heinrich besunders guter frunt, Ich han offt new Zeitung hinauß geschriben vf gutn wan vnd hat mir gevelet vnd han darvmb spot geliden von etlichen lecker, also weiß ich nichts gewisses

---

*) Paul II.

**) zu Hülfe.

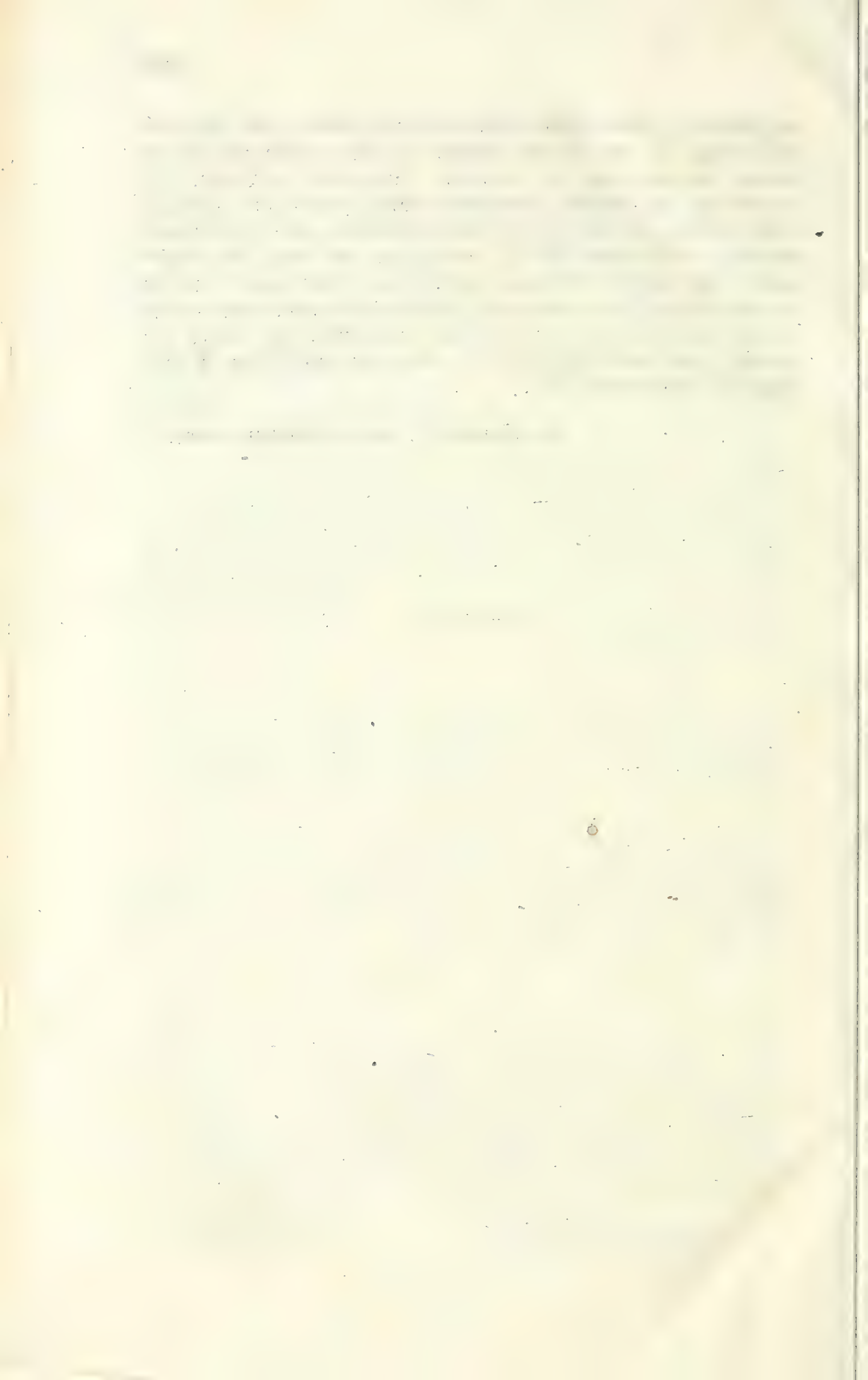
***) Wollte er etwa wie sein Sohn K. Max I. Papst werden?

†) Dieser Brief wurde von Heinrich von Auffeß mit folgender Beigabe an M. Albrecht zugesendet: „Gnediger herre. Mir hat doctor Gregory Haymburg ytzo geschriben, als ewr gnad in dem eingeslossen Brieff vernemen wirdt, den wolt ich ewrn gnaden jm besten zuzuschicken nicht verhalten vnd so ewr gnad den Brif verlesen haben, die gerud den zu reysen. Datum am Mitwoch valentini. Anno domini LXX.

Heinrich von Auffeß ritter,
Haubtman vff dem gepirg.

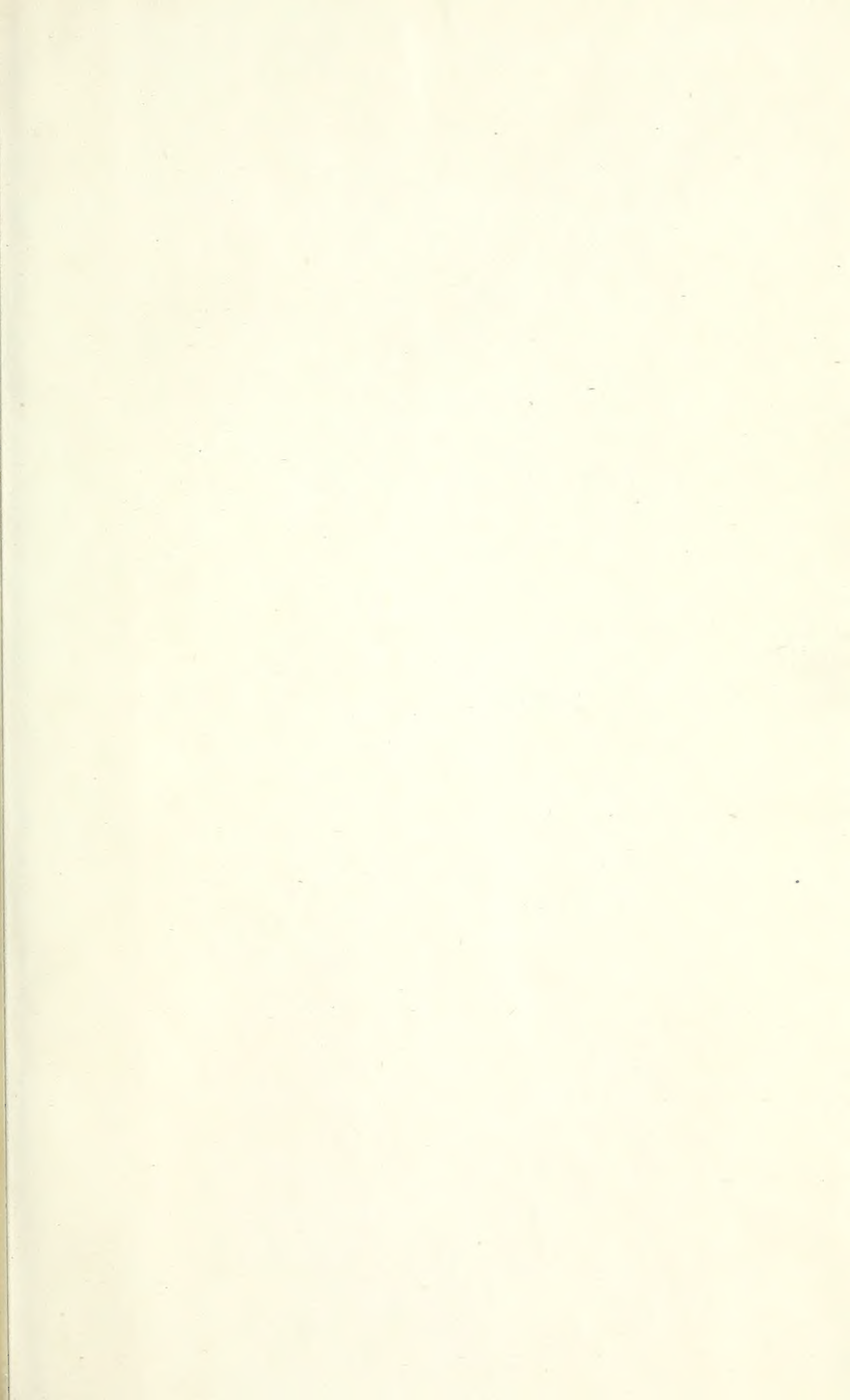
zu schreiben, denn meine herrn herzoge Albert von Sachsen vnd herzog Ot von Baiern werden in disen vasten zum Babst reyten, ein verhorung zu erlangen. Seet das on Wissen des keysers zu, das bedenckt selbs vnser kunig, nymt auf die polakischn soldner, di vom ungarkunig vberreiten, er hebt all wochen bei **XXVI**ᶜ mark silbers, brengt er an munz vff **XIII**ᵐ gulden vnd wird ye lenger ye kerger. Der teufel ist in den fursten, sie lernen all snodigkeit von dem vnlustigen kaiser, der vngar ist verarmt, der vnser hat greychet, wirt er es ausgeben, so wird man lust sehen. Datum Prag Dorothe **anno LXX.**

G. Heimburg, beider Rechten doctor.











Eyb, Ludwig von
Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten

